Phrase sey im Ministerrathe am Sonntag Abend, der bis 6 Uhr gedauert hatte, abermals in Berathschlagung gekommen; man nannte sogar die Namen derjenigen Minister, die für die Phrase gestimmt hätten, nemlich die HH. Clermont-Tonnerre (Kriegsminister), v. Damas (auswärtige Angelegenheiten), Doudeauville und Peyronnet, so daß daraus folgen würde, die HH. v. Villele, Corbiere, Hermopolis und Chabrol hätten dagegen gestimmt. Die Spekulanten hielten die Worte: „Frankreichs Erfolge während des Friedens werden eben so glänzend seyn, als seine kriegerischen Tugenden es seyn würden, wenn die Ehre erheischen sollte, dieselben zu entwikeln," mit den Unruhen in der Halbinsel, mit der wirklichen oder vermuthlichen Stimmung Englands, mit den lezten Nachrichten aus Portugal von einer Landung der brittischen Truppen bei Lissabon, zusammen; sie berechneten, wie weit jene Phrase und diese Thatsachen führen könnten, und nun zogen sie solche Folgerungen daraus, daß die Dreiprozent plözlich ein Fallen von 70 Cent. auf den ersten Kurs von heute erlitten, so daß es gegen die Börse von gestern eine Verminderung beinahe von 1 Fr. betrug. Endlich erschien die Thronrede gedrukt, und nun strengte man sich nicht ohne Nuzen an, die lezte Phrase derselben weniger ungünstig für die Staatspapiere, das heißt für die, wenn auch nur unbestimmte und entfernte Wahrscheinlichkeit eines Bruchs zwischen Frankreich und einer andern großen Macht auszulegen. Nun gingen die Papiere wieder höher; aber, troz allem was man sagte, und am Ende that, schloß man um vier Uhr um 95 C. niedriger als am vorhergehenden Tage."

Der Aristarque vom 13 Dec. behauptet, die neuesten Nachrichten von den großen Fortschritten der Royalisten in Portugal hätten am 11 Abends einen außerordentlichen Ministerrath veranlaßt. Bei der Erörterung über das politische Betragen Frankreichs hätten sich fünf Stimmen unter acht für die Annahme eines den Interessen Frankreichs gemäßen Systems erklärt. Die drei übrigen Mitglieder (die HH. v. Villele, Corbiere und Chabrol) seyen der Meynung gewesen, dem von England gegebenen Impuls zu folgen. Daraus sey alsdann auch die spätere Modifikation in der Thronrede entstanden, wo von der Halbinsel die Rede ist. Er (der Aristarque) gestatte sich gegenwärtig keinen Commentar über diese Phrase der Rede, die ohne Widerspruch die wichtigste sey. Uebrigens dürfe man sich nicht wundern, wenn etwa die liberale Partei darüber triumphiren sollte, noch weniger aber dürfe man darüber erschreken; denn die so ganz offenbare Allianz des ersten Ministers des Königs mit den Liberalen bei einem so entscheidenden Umstande, die eben so sehr die monarchischen Gefühle als die gesamten National-Interessen Frankreichs verwunde, könne nur Ein Resultat geben, das man von der Weisheit des Königs und jener persönlichen Würde, die den Bourbon's nie gefehlt habe, mit Vertrauen erwarte.

*** Paris, 13 Dec. Man hatte den König lange nicht im Publikum gesehen, und ward auch vorgestern in der Hoffnung getäuscht, ihn bei der Heiligen-Geists-Messe zu erbliken. Es verlautete, er habe sich vor einiger Zeit auf der Jagd in den feuchten Wäldern eine Erkältung zugezogen. Man war also äußerst begierig zu sehen, was an diesem Gerüchte wahr sey. Der König wollte nicht ausfahren, und da das Louvre bereits unter dem verewigten Könige als sehr bequem erprobt worden ist, um in einem der größern Säle die Kammer-Eröfnungs-Cerimonie vorzunehmen, so vermied man den Zug und die lärmende Fahrt von den Tuillerien bis in den Pallast Bourbon. Der König kam auf diese Art in einer von Menschen getragenen Sänfte durch die lange Gemäldegallerie des Louvre's bis zu dem großen Saal, wo die Feierlichkeit statt fand. Der König stieg noch vor dem Vordersaale, wo die Deputation der Kammern ihn erwartete, aus, ließ sich anfänglich von den Kammerherren unter den Arm greifen, ging aber alsdann festen Tritts bis in den Vordersaal und in den Saal. Er ging eben so wieder durch die beiden Säle zurük in die Gemäldegallerie; die Rede und die ganze Cerimonie hatte ihn nicht ermüdet. Er unterhielt sich stehend mit dem Direktor Forbin, und dann mit Hrn. Gros, dessen neues großes Gemälde hier zum erstenmal ausgestellt war, das den König im Lager bei Rheims, den Tag nach der Salbung, vorstellt. — Diese Einzelnheiten sind von den öffentlichen Blättern, die man für ganz oder halboffiziell hält, größtentheils nicht berührt worden, aber die Ultra's der beiden Meinungen, nämlich die Ultraroyalisten und die Apostolischen, konnten sich nicht enthalten, die Einen, zu bemerken, daß der König ein leidendes Aussehen habe, und die Andern, daß er nicht zu Fuß gekommen sey. Alles bezieht sich hier auf den Wunsch, der Minister los zu seyn, und die Junta, welche noch Widerstand im Ministerium trift, würde sich in den schlimmsten Fall eher finden, als in eine längere Dauer des dermaligen Ministeriums, das bis jezt, so sehr es sich auch bereits vielen Wünschen dieser Partei gefügt hat, doch die äußersten Schritte noch immer zu vermeiden sucht. Den Bliken der Neugierigen fielen bei dieser Gelegenheit besonders die mit orientalischem Prunke ausstaffirten jungen Araber auf. Man hatte ihnen in dem Saale einen Plaz nahe an den Pairs, zwischen dem Raume der Fenster, eingeräumt. Wahrscheinlich mochte jemand das Uebertriebene dieser Hospitalität gefühlt haben, und man schaffte die Herren Pagen des Mamelukenvertilgers, noch ehe der König seinen Thron bestiegen hatte, auf eine Emporgallerie. Unter den Zuschauern befand sich auch, auf dem Schooße seiner erlauchten Mutter, der kleine Herzog von Bordeaux, in schöner Reiteruniform. Man hatte vermuthet, der Deputirte Graf Labourdonnaye würde wegen Unpäßlichkeit der Eröffnung nicht beiwohnen, aber auch er war da, und betrachtete den Gegner in der Nähe, dessen hohe Stelle er schon lange für sich im Auge hat, und dessen politisches System er mit so vieler Strenge rügt. Die persönlichen Verhältnisse des Ministeriums verlieren jezt ihre Wichtigkeit vor den großen Vorfällen in der Halbinsel; die Börse hat zu wenig Werth mehr, seitdem die große Mehrzahl der Notabeln Frankreichs eingesehen hat, daß dort von keinem Staatskredit mehr die Rede ist, sondern von einem Schwindelspiele ohne Nationalinteresse, ohne Einfluß auf die übrige Welt, weder in passiver noch viel weniger in aktiver Rüksicht. Die vielen Erzählungen von dem, was seit vierzehn Tagen im Westen vorgeht, und was darüber in England gedrukt wird, sind keineswegs fähig, den eigentlichen Gesichtspunkt der jezt herrschenden Meinung zu verrüken, die bestimmt dahin geht, daß aus dem Resultate der westlichen Fehde ein neues Resultat in Frankreich sich ergeben müsse. Allerdings spricht man sich darüber nicht öffentlich aus; aber angenommen ist die Meinung, daß die gesezgebende apostolische Junta ihren

Siz in Paris, und nur die vollziehende den ihrigen in Spanien habe. Jede Partei hofft insgeheim einen für ihr System vortheilhaften Ausgang, man mag den Sieg auf der Seite Londons oder auf der Seite Madrids sehen. Wenn Madrid über Lissabon die Oberhand behalten sollte, so meynen die Gegner unseres Ministeriums, müsse daraus eine Erschütterung für dieses entstehen, weil es alsdann den Vorwürfen des Hrn. Canning nichts entgegenzusezen habe. Unterliegen Ferdinand und Madrid, so werden sich die französischen und spanischen Junten wiederum an dem Ministerium rächen, und noch außerdem der Eindruk der vorgefaßten Meynung, daß dasselbe nicht Alles gethan habe, was es hätte thun können, um die portugiesische Katastrophe zu verhüten, in der englischen Regierung und Nation unauslöschlich bleiben. Eine solche Ansicht haben gleichsam im allgemeinen Einklang sowol Liberale als reine Royalisten, Kontreopposition und Congregationisten, Missionarien und Freunde der Preßfreiheit. Die heutigen Kommentarien der Thronrede sind alle nur aus dem Gesichtspunkte dieser Wünsche abgefaßt. Wenn diese von Alliirten Frankreichs spricht, so verstehen die Kommentatoren darunter die Apostolischen als Alliirte des Ministeriums, etwa in demselben Sinne für die Nation, wie der Liederdichter Beranger, wenn er die ehemaligen Alliirten im Jahre 1815 „unsere Freunde, die Feinde“ nennt. Was von den kriegerischen Tugenden gesagt wird, gibt zu der Frage Veranlassung, ob diese sich gegen England oder Spanien äußern sollen, und man ist sehr begierig, wie diese Stelle in London aufgenommen werden möchte. Man hält es für ein schlimmes Zeichen, daß die allerwichtigsten Begebenheiten sich gerade in Einem Punkte zusammendrängen, nemlich der Einfall in Portugal, die Eröfnung der französischen Kammern, die Schritte der Apostolischen auf dem Festlande, das Bedürfniß Englands nach dem Frieden mit seinen Katholiken, und die Krankheit mancher bedeutender Personen.

Deutschland.

*Mainz, 14 Dec. In Nro. 334. der Beilagen zur Allg. Zeit. wird ein in der Frankfurter Oberpostamts-Zeitung erschienenes Schreiben mitgetheilt, in welchem der Verfasser die von mir geschilderten Nachtheile, welche die von Holland dargebote-ıe sogenannte Freiheit der Rheinschiffahrt für Deutschland ha-ıen würde, dadurch zu widerlegen sucht, daß er behauptet, die emachten Einwendungen hätten nur ihren Grund in den Wün-chen der Spediteurs von Köln und Mainz, die Alles aufböten, m die jezt bestehende Ordnung und die damit verbundenen mschlagsrechte in Köln und Mainz aufrecht zu erhalten. In emäßheit dieser Ansicht würden die Weigerungen der preußi-ıen, bayerischen und hessischen Regierungen, in die holländi-ıen Bedingungen einzugehen, gleichfalls kein anderes als s angeführte Motiv haben. Preußen und Hessen würden dem-ch das Wohl mehrerer Millionen ihrer Unterthanen dem In-esse zweier Städte aufopfern! Allein selbst dieses Interesse imaginär, denn die Theorie und die Erfahrung der neueren t belehren uns, daß die Freiheit die Seele des Handels ist, daß ein Monopol nie eine große Handelsthätigkeit erzeugt, zu einem namhaften Wohlstande führt. Dis ist die An- aller aufgeklärten, mithin auch der preußischen und hessischen ierungen, so wie des größeren Theils der Kaufleute in Köln Mainz . . . Was könnte aber insbesondere Bayern für ein Interesse haben, die gezwungenen Umschlagsrechte in Köln und Mainz, die für den Handel seiner Mainprovinzen so lästig sind, ferner aufrecht zu erhalten? Die von dem Korrespondenten der Frankfurter Zeitung insinuirte Ansicht ermangelt zu sehr aller Gründe und Wahrscheinlichkeit, als daß sie einer weiteren Widerlegung bedürfte. — Nicht glüklicher ist dieser Korrespondent, wenn er meine Beleuchtung der Op den Hoof'schen Schrift über die Rheinschiffahrt angreift. Statt in die Hauptfrage einzugehen und die darin erwiesene Behauptung, daß, ohne eine freie Verbindung mit dem Meere, stets den Holländern das Monopol des Handels verbleiben, und, im Fall der Eröffnung des Mittel- und Oberrheins, dasselbe sich noch mehr erweitern werde, zu widerlegen, wirft er sich auf eine Nebenfrage, weil er auf jene Behauptung, die allein von großer Wichtigkeit ist, nichts zu erwiedern vermag. Die von mir bestrittene Nachgiebigkeit der holländischen Regierung, sagt nemlich der erwähnte Korrespondent, ergäbe sich aus den spätern Verhandlungen der Central-Kommission. Da ich diese Verhandlungen nicht kenne, so kan ich über die Richtigkeit dieser Angabe nicht urtheilen. Indessen freut es mich zu vernehmen, daß die niederländische Regierung anfängt, billigere Gesinnungen zu äußern, wiewol das lezte von ihr bekannt gewordene Dekret, welches zur Absicht hat, den Rhein für Deutschland in einen Kanal ohne Ausfluß vertragsmäßig zu verwandlen, keinen Beweis für die Aufrichtigkeit ihrer Sinnesänderung gibt. Hr. Op den Hoof affektirt eine Treuherzigkeit und Biederkeit, wenn er von den holländischen Forderungen spricht, die den Unkundigen leicht zu einem falschen Urtheil verleiten könnte. Daß diese Täuschung meine Lebhaftigkeit erregt hat, wird man wie ich hoffe, verzeihlich finden.

**Frankfurt a. M., 15 Dec. Im Verlauf dieser Woche haben sämtliche Staatseffekten einen Preisfall erfahren, der, bei dem ohnedis schwachen Geschäftsgange am hiesigen Plaze, eben nicht unbedeutend zu nennen ist. Die östreichischen Metalliques gingen auf 90 herab; Wiener Bankaktien auf 1320; Partiale 118; Rothschildische 100Guldenloose von der ersten Lotterie-Anleihe 138; Badische Loose 62 1/4; Darmstädter Subscriptionen 72 5/8; Bayerische 4prozentige Obligationen von der liquidirten rheinpfälzischen Schuld 92 3/4. Ueberhaupt herrscht eine gewisse Muthlosigkeit, und wiewol der Diskonto eben nicht gestiegen ist, so scheint doch das Geld, in Folge des Ueberflusses effektiver Stüke, die uns während der lezten Wochen von Amsterdam her zufloßen, etwas anziehen zu wollen, so daß die Vergütung bei Zeitverkäufen von Metalliques gegenwärtig nicht mehr als 1/16 Prozent monatlich beträgt. Das beträchtlichste Geschäft, welches jüngst abgeschlossen wurde, war ein Prämienkauf in östreichischen Metalliques. Um von diesen Effekten einen namhaften Posten, bis Ende Februars in Wahl des Käufers zu jeder Stunde zum Kurs von 90 beziehen zu können, zahlte derselbe 1 3/8 Proz. Prämie. Zu Wien und Amsterdam sind, nach den lezten Preisnotirungen, die östreichischen Effekten fast unverändert geblieben. Inzwischen sind für den gegenwärtigen Augenblik die Begebnisse in Portugal ein zu willkommenes Vehikel auf Seite der Kontremine, als daß sie nicht ihren Absichten entsprechende Schwankungen zu bewirken suchen sollte. Zu dem Ende treffen jezt von Zeit zu Zeit wirkliche oder angebliche Kouriere von Paris

Fortsezung der königlich bayerischen Zoll-Verordnung.

Nuß- und Kirschbaum-, auch Maserholz in Blöken und Stämmen, v. 1 fl. Werth 6 kr.; geschnitten, v. 1 fl. Werth 3 kr.; Resonanzböden- und Geigenholz, v. Sp. Cent. 25 kr.; Holzwaaren, gemeine, für Landleute, als Dreschein, Geiselsteken, Hecheln, Haspeln, Heugabeln, Holz-Schuhe und Stökeln, Schusterspäne, Kochlöffeln, Futter, Körbe, Leisten, Mausfallen, Mehl- und Salzkübel, Mühl-Bäume, Mulden, Rechen, Reife, Schaufeln, Schindeln, Siebläufe, Spindeln, Spinnräder, Spinnroken, gemeine Teller, Tröge, Weidentrezen und Ringe, Palkisten und Stekenholz, v. 1 fl. Werth 2 pf.; Horn und Hornspizen, rohe und plattgedrüktes, unverarbeitetes, v. Sp. Cent. 30 kr.; Kalk, gebrannter, vom Scheffel 2 kr.; Steine, v. 1spän. Fuhr 2 kr.; 2spän. 4 kr.; mehrspän. Fuhr 6 kr.; Kaninchen, lebende, v. 1 Stük 1 kr.; Kies zum Glasmachen, 1 spän. Fuhr 2 kr.; 2 spän. Fuhr 4 kr.; mehrspän. Fuhr 6 kr.; Klauen, Knochen, rohe, v. Sp. Cent. 50 kr.; Knoppern, ungemahlene, v. Sp. Cent. 12 kr.; 2 pf. Kupfer, altes und alle zerbrochene Kupferwaaren, Münzen, alle verrufene, v. Sp. Cent. 30 kr.; Lohrinden, birkne, eichene, fichtene, ungestampfte, v. 1spän. Fuhr 30 kr.; von 2spän. 1 fl. mehrspän. Fuhr 2 fl.; gestampfte, v. Sp. Cent. 12 kr. 2 pf. Malz, gleich Getreid. Marmor, roher, in Stüken unverarbeiteter, v. 1 fl. Werth 1 pf. Mehl, wenn das Schäffel Roggen im Preise über 11 fl. steht, wie Getreid. Messing, altes, und alle zerbrochene Messingwaaren, v. Sp. Cent. 25 kr.; Metalle, nicht eigens belegte und alle zerbrochene Metallwaaren, v. Sp. Cent. 12 kr.; 2 pf. Papier, altes, beschriebenes, gedruktes, zum Einstampfen 30 kr.; Pech, rohes, ungeläutertes, v. Sp. Cent. 50 kr.; Schiffe, große, Gemse, Schelchen, kleine Himpeln, Zillen, Nachen, v. 1 fl. Werth 1 kr.; Schmelz-Tiegel, v. Sp. Cent. 6 kr.; 1 pf. Schreinerarbeiten, nicht eigens belegte, gemeine, unpolirte, v. 1 fl. Werth 2 pf. Silbergräze, v. Sp. Cent. 30 kr; Steine, Mühlsteine, v. Stük 6 kr.; Schiefersteine und Tafeln, umgefaßt, Fuhr 3 kr.; Schleifsteine, v. St. 2 kr.: Wezsteine, v. 100 St. 1 kr.; Ziegel und Baksteine, von der Fuhr 3 kr.; Steinhauer-Arbeiten, gemeine, als Tröge, Thürstöke, Wassergrände, Tischplatten und Steine zum Lithographiren, vom Stük 1 kr.; Steinkohlen, v. 1 fl. Werth 3 kr.; Gemeines Stroh, Fuhr 12 kr.; Tröbern, Trestern vom Eimer 1 kr.; Unschlitt, roh und geschmolzen, v. Sp. Cent, 12½ kr.; Vieh: Pferde pr. Stük 2 fl.; Füllen bis 2 Jahr per Stük 4 fl.; Maulthiere per Stük 25 kr.; Esel, Stiere, Ochsen, Kühe, Rinder, Terzen und Jährlinge p. St. 12 kr.; Kälber unter 1 Jahr pr. Stük 6 kr.; Schweine und Frischlinge pr. St. 3 kr.; Spanferkel pr. St. 1 kr.; Schaafe, Hämmel und Widder, gemeine und veredelte pr. St. 3 kr.; Lämmer, Geisvieh, Böke und Ziegen, Kize pr. St. 1 kr.; Vögel, lebende, mit Ausnahme der Schauvögel pr. St. 1 pf. Wasserblei, unverarbeitet, dann Werg von Flachs und Hanf pr. Sp. Cent. 12½ kr.; Wolle, alle rohe Schaf- Schur- Rauf- und Wel[illegible]erberwolle, gekämmt und ungekämmt mit Ausnahme der vom Nürnberger Markt ausgehenden (welche nur 6¼ kr. v. Sp. Ctr. bezahlt) v. Sp. Ct. 25 kr.; dergl. gefärbte 12½ kr.; Flockenabfälle, Tuchscheerer-Wolle, wie sie vom Fabrikate abfallen v. Sp. Ctr. 25 kr.; Zinn, altes, und alle zerbrochenen Zinnwaaren v. Sp. Ctr. 30 kr.; Zwirn, leinener, weiß und gefärbt v. Sp. Ct. 12½ kr.

Das k. Regierungs-Blatt Nro. 51. vom 13 December enthält folgende königliche Verordnungen, die Verminderung des Durchgangszolls dann die Verminderung des Weggelds betreffend. „Ludwig 2c. In Erwägung, daß in §. 1 des Gesezes vom 11. Sept. v. Js., das Zollwesen betreffend, für jene Land- und Wasserstraßen, wo es nothwendig erachtet wird, eine Verminderung oder auch die gänzliche Erlassung des Durchgangszolls vorbehalten ist, haben Wir auf den Antrag Unserer Staatsministerien des Innern und der Finanzen beschlossen, und Wir verordnen hiernach, wie folgt: §. 1. Die auf dem Main zu Thal und zu Berg transitirenden Handelsgüter sind von dem Durchgangszolle ganz befreit. §. 2. Eben so sind die auf der Isar, Iller und dem Lech transitirenden Güter bis zur Einmündung in die Donau vom Durchgangszolle frei. §. 3. Auf der Salzach von Salzburghofen bis Marttl, und auf dem Inn von Marttl bis Passau hat es in Ansehung der durchgehenden Güter bei den bestehenden Staatsverträgen sein Verbleiben. §. 4. Auf folgenden Landstraßen, nemlich; a) von Lindau über Kempten, Augsburg, Donauwörth, Dinkelsbühl, Würzburg an die Gränze bei Stockstadt, Dettingen, Motten und Eußenhausen: b) von Lindau über Kempten, Augsburg und Nürnberg an die Gränze bei Gleußen, Buch am Forst, Nordhalben und Hof; c) von Lindau über Kempten an die Gränze bei Pfronten und Füßen: d) von Lindau an die Gränze bei Hindelang, Ziegelhaus und Nonnenhorn; e) von der Gränze bei Mittenwald über Augsburg und Würzburg an die Gränze bei Stokstadt, Dettingen, Motten und Eußenhausen; f) von der Gränze bei Mittenwald über München an die Gränze bei Waldmünchen, Eschelkam und Zwiesel; g) von der Gränze bei Melek und Freilassing am linken Ufer der Salzach und des Inns bis an die Gränze bei Passau und Kleinpeilnppsreuth; h) von der Gränze bei Stockstadt und Dettingen über Würzburg und Nürnberg an die Gränze bei Freilassing; und i) von der Gränze bei Stockstadt und Dettingen über Würzburg und Bamberg an die Gränze bei Buch am Forst, Nordhalben und Hof, sind die durchgehenden Handelsgüter gleichfalls vom Durchgangszoll ganz befreit. §. 5. Auf den nachbenannten Landstraßen, nämlich: a) von Lindau über Kempten und München an die Gränze bei Freilassing, Burghausen, Schärding am Thurm und Passau; b) von Lindau über München oder Augsburg an die Gränze bei Zwiesel, Eschelkam und Waldmünchen; c) von der Gränze bei Kleinnördlingen über Nürnberg an die Gränze bei Gleußen, Buch am Forst, Nordhalben und Hof, für Güter, die über Lindau ein- oder ausgehen; d) von der Gränze bei Mittenwald über Augsburg oder München und Nürnberg an die Gränze bei Gleußen, Buch am Forst, Nordhalben und Hof; e) von der Gränze bei Weidhaus, Mähring, Waldsassen und Hof über Regensburg an die Gränze bei Passau, Schärding am Thurm, Freilassing und Mittenwald; f) von der Gränze bei Buch am Forst und Gleußen über Nürnberg an die Gränze bei Passau, Schärding am Thurm und Freilassing; dann g) von der Gränze bei Stockstadt und Dettingen über Würzburg und Nürnberg an die Gränze bei Schärding am Thurm und Passau, wird der Durchgangszoll auf 1 Heller pr. Stunde und Centner herabgesezt. §. 6. Auf den Land- und Wasserstraßen, auf welchen die durchgehenden Güter vom Durchgangszoll ganz befreit sind, sind a) für die Plombirung einzelner Colli 2 kr., und b) für die Plombirung einer ganzen Ladung 12 kr. als Stempelgebühr zu erheben. §. 7. Die in den §§. 4 und 5 bewilligten Begünstigungen finden ihre Anwendung in der Hinfahrt und Gegenfahrt, jedoch immer unter der Bedingniß, daß die bezeichneten Straßenzüge von einer Gränze bis zur andern, ohne Einlenkung von unbegünstigten Straßen, eingehalten werden. §. 8. Werden die durchgehenden Güter auf den in den §§. 4 und 5 bezeichneten Straßenzügen zum Theil auf Wasserstrassen verführt, so gelten die daselbst ausgesprochenen Begünstigungen auch für die Wasserstreken. Nur auf dem Main, dann auf der Isar, Iller und dem Lech wird in keinem Falle ein Durchgangszoll erhoben. §. 9. Bei Berechnung des Totalbetrages der Durchgangsgebühren werden nicht nur die Bruchtheile der Stunden, sondern auch bei größern Quantitäten der Güter, die mehr als einen Centner wiegen, auch die Bruchtheile des Centner-Gewichtes bis 50 Pf. einschlüßig außer Ansaz gelassen, dagegen aber die Bruchtheile über 50 Pf. für einen ganzen Centner gerechnet. Einzelne kleine Colli oder Pakete unter 50 Pf. werden für einen halben Centner und wenn sie mehr als 50 Pf. wiegen, für einen ganzen Centner gerechnet. §. 10. Gegenwärtige Verordnung soll mit dem 1 Jan. 1827 in Wirkung treten. Dieselbe ist demnach unverzüglich durch das Regierungsblatt bekannt zu machen, und unser Staatsministerium der Finanzen hat für den genauen Vollzug derselben zu machen. München, den 11 Dec. 1826. 2c." (Beschluß folgt.)

Ausgabe.	1826/27. fl.	kr.	1827/28. fl.	kr.	1828/29. fl.	kr.	Summe der drei Jahre. fl.	kr.
VII. Gratialien:								
A. Auf längere Zeit verwilligt	32500	—	32500	—	32500	—	97500	—
B. Nur für einmal	7500	—	7500	—	7500	—	22500	—
Summe VII.	40000	—	40000	—	40000	—	120000	—
VIII. Staats-Sekretariat.								
A. Staats-Sekretariat selbst:								
a) Besoldungen	17666	—	17666	—	17766	—	52998	—
b) Kanzleikosten	1351	15	1351	15	1351	15	4053	45
B. Kabinets-Kouriere	13180	—	13410	—	13180	—	39770	—
Summe VIII.	32197	15	32427	15	32197	15	96821	45
IX. Geheimer-Rath.								
1. Besoldungen	44277	6	39532	54	39532	54	123342	54
2. Kanzleikosten	828	—	828	—	828	—	2448	
Summe X.	45105	6	40360	54	40360	54	125826	54
X. Departement der Justiz.								
1. Ministerium und Kollegien:								
a) Besoldungen	177643	3	176293	3	176293	3	529229	9
b) Kanzleikosten	10274	—	10274	—	10274	—	30822	—
2. Bezirks-Aemter:								
a) Besoldungen	246250	—	246250	—	246260	—	738750	—
b) Kanzleikosten	71280	—	71280	—	71280	—	213840	—
3. Zugetheilte Diener:								
a) Besoldungen	11700	—	9800	—	9800	—	31300	—
b) Kanzleikosten	342	—	300	—	300	—	942	—
4. Gerichtliche Strafanstalten	63676	—	63676	—	63676	—	191028	—
5. Inquisitionskosten	90000	—	90000	—	90000	—	270000	—
6. Reise- und Umzugs-Kosten	4500	—	3000	—	3000	—	10500	—
7. Dispositions-Fonds	1800	—	1860	—	1800	—	5400	—
Summe X.	676465	3	672673	3	672673	3	2021811	9
X. Departement der auswärtigen Angelegenheiten.								
1. Ministerium:								
a) Besoldungen	30363	21	30413	21	30363	21	91140	3
b) Kanzleikosten	2742	—	2742	—	2742	—	8226	—
2. Gesandtschaften:								
a) Besoldungen	27550	—	27550	—	27550	—	82650	—
b) Repräsentations-Aufwand	95550	—	95550	—	95550	—	286650	—
c) Nebenkosten	15000	—	15000	—	15000	—	45000	—
3. Besondere Sendungen	20000	—	11000	—	13000	—	44000	—
4. Lehenrath:								
a) Besoldungen	3250	—	3250	—	3250	—	9750	—
b) Kanzleikosten	228	—	228	—	228	—	684	—
5. Archiv:								
a) Besoldungen	6000	—	6000	—	6000	—	18000	—
b) Kanzleikosten	172	—	172	—	172	—	516	—
6. Dispositions-Fonds	2000	—	2000	—	2000	—	6000	—
Summe XI.	202855	21	193905	21	195855	21	592616	—

Ausgabe.	18²⁶/₂₇.		18²⁷/₂₈.		18²⁸/₂₉.		Summe der drei Jahre.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
XII. Departement des Innern und des Kirchen- und Schulwesens.								
1. Ministerium und Kollegien:								
a) Besoldungen	182610	24	182110	24	181610	24	546331	12
b) Kanzleikosten	12000	—	12000	—	12000	—	36000	—
2. Landämter:								
a) Besoldungen der Oberamtmänner, Aktuare und Diener	136400	—	136400	—	136400	—	409200	—
b) Besoldungen ꝛc. der Oberamtsärzte	23740	—	23740	—	23740	—	71220	—
c) Besoldungen des Unteramts- und niedern Polizei-Personals	2000	—	2000	—	2000	—	6000	—
d) Anschaffung und Unterhaltung des Mobiliars in den Oberamtskanzleien	1200	—	800	—	400	—	2400	—
3. Zugetheilte Diener:								
a) Besoldungen	8649	12	8000	—	7500	—	24149	12
b) Kanzleikosten	58	—	58	—	58	—	174	—
4. Reise- und Umzugkosten	6000	—	6000	—	6000	—	18000	—
5. Für die Regiminal- und Polizei-Verwaltung:								
a) Landjäger-Corps	114110	—	110020	—	110738	—	334868	—
b) Gefangenen-Transportkosten	14000	—	14000	—	14000	—	42000	—
c) Residenz-Polizei	4000	—	4000	—	4000	—	12000	—
d) Polizeihäuser	19654	11	18875	11	18932	32	57461	54
e) Irrenhaus Zwiefalten	2604	45	2589	30	2589	30	7783	45
f) Epidemie- und Epizootie-Kosten	7000	—	7000	—	7000	—	21000	—
g) Beschellwesen und Landgestütte	81231	51	81521	26	82465	16	245218	33
h) Landwirthschaftliche Feste	5000	—	5000	—	5000	—	15000	—
i) Landwirthschaftliche Zweke im Allgemeinen	3200	—	3200	—	3200	—	9600	—
k) Für milde Zweke:								
1. Allmosen-Beiträge an Corporationen	28300	—	27500	—	27000	—	82800	—
2. Beiträge zu Kirchen- Pfarr- und Schulhaus-Bauwesen	2000	—	2000	—	2000	—	6000	—
3. Beitrag zur Central-Leitung des Wohlthätigkeits-Vereins	6000	—	6000	—	6000	—	18000	—
4. Beitrag zur Unterhaltung des Katharinen-Hospitals	3000	—	3000	—	3000	—	9000	—
l) Präbenden für das Damenstift Obristenfeld	9832	—	9832	—	9832	—	29496	—
m) Straßen- und Brükenbau	458477	28	425523	25	395900	52	1279901	45
n) Neckar-Schiffahrt	7333	20	7333	20	7333	20	22000	—
o) Allgemeiner Flußbau	12000	—	12000	—	12000	—	36000	—
p) Für polizeiliche Zweke im Allgemeinen	4500	—	4500	—	4500	—	13500	—
6. Für das Kirchen- und Schulwesen.								
A. Besoldungen der Geistlichen und Schullehrer								
a) evangel. luther. und reform. Confession	382000	—	382000	—	382000	—	1146000	—
b) kathol. Confession	144900	—	144900	—	144900	—	434700	—
B. Für die Kirchen insbesondere:								
a) Evangel. luth. und reform. Confession,								
1. Seminarien, mit dem Land-Examen	106000	—	112000	—	114000	—	332000	—
2. für kirchliche Einrichtungen	6800	—	6000	—	6000	—	18800	—
3. Für gottesdienstliche Zweke	2694	30	2571	20	2514	30	7680	20
b) Katholische Confession,								
1. Bisthum und Priester-Seminar	30564	18	32926	17	31321	54	94812	29
2. Wilhelmsstift und niedere Convicte	67700	14	68199	—	70368	53	206268	7
3. für kirchliche Einrichtungen	2000	—	2000	—	2000	—	6000	—
4. für gottesdienstliche Zweke	6303	31	6051	28	5950	48	18305	47

Beschluß folgt.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 18 December 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	138	—
Partial à 4 Proc.	117	—
Metalliques 5 Proc.	89½	—
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1083	1078
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	92	91¾
detto — — 5 Proc.	102	101¾
Landanlehen — — 5 Proc.	103	102⅝
Lotterie-Loose E—M. 4 Proc.	101¾	101½
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	—

Litterarische Anzeige.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Hesperus. Encyklopädische Zeitschrift für gebildete Leser. Herausgegeben von C. C. André. November 1826.

Inhalt.

I. Korrespondenz und Neuigkeiten. Preußen. 1. Thorn, was diese Stadt gelitten, was sie dennoch geleistet. — 2. Schifbarmachen der Ober-Ems zu ihrer Verbindung mit dem Rhein durch die Lippe. — 3. Bad Runderoth. — 4. Saphirs litterarischer Freischüz. — 5. Halle. Verschönerungen. Naturforschende Gesellschaft. Thüringenscher Alterthums-Verein. — Oestreich. Venetianische Herberge. — Andre deutsche Bundesstaaten. K. Sachsen. 1. Leipzig. Theater. — 2. Verhandlungen der ökon. Societät. — 3. Dresden. Versammlungen der Naturforscher. — 4. Giftige Mineralquelle zu Berggiesbübel. — 5. Leipzig. Hauff's Rosen. Abendzeitung. Kalophilos. Lindner. Neumann. Wendt. Heinse. — 6. Griechen. — K. Hannover. 1. Gräber der alten friesischen Helden. — 2. Aufmunterung zur Errichtung einer Tuchfabrik in Aurich. K. Bayern. 1. Regensburg. Militär. — 2. München. Oktober. Die Majestäten. Kunst-Ausstellung. Theater. — 3. Landwehr. — 4. Würzburg. Zustand der Universität. — 5. Schultes in Landshut. — Herzogthum Sachsen. 1. Erb-Theilung. — 2. Korrespondenzblatt für Kaufleute. — Hamburg. 1. Bedenkliche Anzeige. — 2. Major to der Horst. — 3. Börse. Theater St. Jakob. — Lübeck. Kunst-Ausstellung. — Bremen. Handel. — Deutschland überhaupt. Handels-Frieden und Freiheit. — Frankreich. 1. Marseille. — 2. Seebäder bei Marseille. — 3. Anne Survélé. — 4. Kolossale Eisenwerke zu Charenton. — Rußland. 1. Moskau. Bibliotheken. Findelhaus. Anatom. Kabinet. — 2. Bibliographie. — 3. Warschau 1826. — England. 1. Modell eines Linienschifs. — 2. Aus- und Einfuhr 1823 und 1824. — 3. Uebersicht der neuen Londner Anleihen. — 4. Arsenale. — Schweiz. Gesellschaft für Physik und Naturgeschichte in Genf. — Niederlande. Der Kronprinz. — Asien. 1. Gottesdienst in Tamulischer Sprache zu Tanjore. — 2. Gebräuche auf Amboina. — Afrika. 1. Algier. Wie viel ihm Europa jährlich steuert? — 2. Der Pascha von Aegypten. — Nordamerikanische Freistaaten. 1. Ein- und Ausfuhr 1825. — 3. Neue Harmonie. — 3. Steinkohlen-Reichthum in Pensylvanien. — 4. Kosciusko's Neger-Schule zu Newark. — Buenos-Ayres. Universität und Bibliothek. — II. Länder-, Staaten- und Völker-Kunde. K. Hannover. 1. Das große Nefferlandeshaupt. — 2. Emden. — III. Geschichte und Biographie. 1. Bau des Straßburger Münster. — 2. Major v. Högelmüller. — IV. Technologie und Naturkunde. 1. Ueber Wetter-, Barometer- und Thermometer-Beobachtungen. — 2. Brom, neuer Grundstoff. Entdekt im Wasser des todten Meers, von Gmelin in Tübingen. — 3. Genf. (S. I. VII.) — 4. Blühender Pisang im Norden. — 5. Mikroskopische Gewächse. — 6. Major v. Oesfelds Aufforderung an die Besizer Pistor'scher Heberbarometer. — 7. Neues, die Dämpfe ersezendes Agens. — V. Staatswissenschaft. 1. Die staatsbürgerlichen Garantieen. (Forts.) V. Kap. Ursache der Empörungen durch die Abhängigkeit der Fürsten von ihren Umgebungen und Räthen. — 2. Wer zahlt eine neue Grundsteuer? — VI. Leben und Gesundheit. Mittel gegen den Bandwurm. — VII. Kunst. Canova's Werke. — VIII. Kultur und Philosophie. 1. Der Teufel stekt unter der Deke. 2. Erasmus über die Päbste. — IX. Neuere deutsche Literatur. 1. Leonhards Zeitschrift für Mineralogie. — 2. Orphea auf 1827. — 3. Münchs Heerzüge 4 Th. — 4. Bischoffs Reise. — 5. Schüze Taschenbuch der Liebe und Freundschaft. — 6. Schallers flüchtige Reisebemerkungen. — 7. Tezner, Schwimmer-Katechismus. — 8. Poppe Volksnaturlehre. — 9. Hollunders Tagebuch einer metallurgisch-technologischen Reise. — 10. Kastners Archiv. — 11. Bernoulli Baumwollenfabrikation. — 12. Columbus. — 13. Christoph Colombo. — 14. Münch, Pantheon der Geschichte des deutschen Volkes. — 15. Kefersteins Deutschland und Zeitung. — 16. André Nationalkalender auf 1827. — 17. Friedrichs Serena. — 18. Hertha. — 19. Rudolphi Schneeglöckchen. — 20. Charakter aus dem häuslichen Leben. — 21. Wallace Denkwürdigkeiten Indiens. — 22. Sarons-Rosen von Friedrich. — 23. Washington Irvings und Coopers Werke. — 24. Müller Anleitung zur Differ. und Integral-Rechnung. — X. Spanisch-Amerikanische Literatur. Drei Zeitschriften Central-Amerika's. 1. Redactor general. 2. Liberal. 3. Indicador. — XI. Nordamerikanische Literatur. 1. Flora of the United States. — 2. Annals of the Lyceum of natur. hist. of New-York. — 3. Americ. Ornithol. XII. Asiatische Literatur. 1. Malayan Miscellan. — 2. Der Freund Indiens. — 3. Goolistan. — 4. Verhandlungen der Akad. der Wissenschaft zu Batavia. — XIII. Französische Literatur. Denaix Tableau orographique. XIV. Anfragen und Antworten. 1. Stoff. — 2. Alte und neue Testament. Volksbücher? — XV. Erklärungen, Rügen, Debatten und Berichtigungen. 1. Hätte der Commercienrath Hoffmann als Abgeordneter, zur zweiten Kammer der Hessischen Landstände zugelassen werden sollen? — 2. Prof. Hemsen in Göttingen, wegen Stäudlin. — 3. Brom. — 4. Topographische Karte Sachsens. — 5. Scipio Maffei. — 6. Hofrath Reisinger. — 7. Hirsemenzel und Wolfgang Menzel. — 8. Paster Rautenberg in Hamburg. — XVI. Gedichte. 1. Die Nachtigallen an den Großherzog von Weimar. Von Haug. — 2. Ode auf Dr. Helier von Schmelzer. XVII. Anekdoten. General Ponsonby. XVIII. Empfänge. Für die Griechen. 26 fl.

Anstellungs-Gesuch.

Ein absolvirter, und für den Staats-Finanzdienst geprüfter Kammeralist wünscht bei einer hohen Gutsherrschaft als Kammeralbeamter Anstellung.

Unter Nachweisung einer vorzüglich guten Konduite, dann ausgezeichneter Geschäftskenntnisse und Geschäftsgewandtheit in allen Theilen einer umfassenden Kammeralverwaltung, kan auch noch eine Kaution von 2000 bis zu 6000 fl. in Baarem, und nach dem Umfange des Administrationsfonds auch noch eine größere Summe, sogleich bei dem Funktionsantritte geleistet werden.

Anfragen in portofreien Briefen, versehen mit den Anstellungsbedingungen, befördert die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 354. 20 December 1826.

Portugal.

Der Kriegsminister machte am 29 Nov. folgende Berichte bekannt: „Am Morgen des 26sten sind die portugiesischen Flüchtlinge von den vormaligen Regimentern No. 2. Kavallerie und 17. Infanterie in Villa=Viciosa, unter dem Befehle des Verräthers Magessi, eingezogen. Sie überraschten die Eskadron des 7ten Kavallerie=Regiments, verwundeten den Kapitain und einige Soldaten, und führten die ganze Eskadron und den Ortsrichter gefangen ab, ohne weitere Feindseligkeiten zu begehen. In Tras os Montes rükten 10 oder 12 Rebellen von etwa hundert, die zu Mesquita standen, am 19ten Morgens zu Moimenta ein, nahmen einige Pferde und befreiten einen Gefangenen. Um 7 Uhr Abends erschien eine Guerilla von 50 bis 60 Mann zu Vinhaes. Sie befreite die Gefangenen, verfolgte den Gemeinderichter und den Kapitän=Mor, die ihr aber entschlüpften, nahmen Pferde, und sezten den Korporal des 12. Kavallerieregiments, der den Posten befehligte, gefangen. Dieser entwischte ihnen aber noch an demselben Tage." — In der Pairskammer vom 28sten trug der Graf von Tavpa darauf an, den Marquis von Chaves als einen Verräther, nicht als Pair anzuerkennen. Der Graf Ponte bemerkt, der Marquis von Chaves sei, so groß auch sein Verbrechen wäre, in Folge der Königlichen Briefe, so bestimmt Pair, daß, wenn er heute gefangen werden sollte, er nur durch die Pairskammer gerichtet werden könne. — Beide Kammern bildeten sich an diesem Tage zu einem geheimen Comité, und jede erhielt darin eine Mittheilung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten.

Die Etoile gibt folgende, auf außerordentlichem Wege zu Paris eingegangene amtliche Nachrichten aus Lissabon vom 5 Dec. „Der General Claudino, Kommandant der konstitutionellen Truppen in Tras os Montes, berichtet aus Vinhaes, vom 23 Nov., daß der Marquis v. Chaves von Miranda gegen Braganza heranziehe. Ein anderer Brief vom 24 sagt: der Marquis Chaves und der Vicomte Montalegre sind an der Spize von 800 Mann Infanterie, 150 Reitern und mehr als 13,000 Mann Guerillas, sowohl Portugiesen als Spaniern, unter andern mit Lanciers, in Braganza eingerükt. Der Aufstand ist allgemein zu Lomba, Vinhaes, Braganza und Miranda. Der Obrist Valdez, genöthigt vor den Rebellen zu fliehen, ist von dem General Claudino abgeschnitten. Dieser hat von den Kommandanten von Minho und Oporto Verstärkung verlangt; sie konnten aber nur 300 Mann Infanterie zusammenbringen, und gegen Amarante abschiken. Der Marquis d'Anglja, Kommandant von Minho, meldet aus Braga vom 29, daß er sich anschike, die Höhen von Tamega zu besezen. Der General Stubbs sucht Oporto zu deken, und der General Azeredo, der am 30 zu Visen war, sucht das linke Ufer des Douro zu vertheidigen. Auch zu Villareal ist am 28 der Aufstand ausgebrochen; die Marquisin v. Chaves hat selbst diese Bewegung geleitet. Der General Azeredo meldet aus Visen vom 1 Dec., daß der Aufstand sich bis auf die linke Seite des Douro verbreitet habe, und daß es ihm unmöglich sey, diesen Fluß zu vertheidigen. — Die Pairskammer hat zum Beweise ihrer Anhänglichkeit an die Charte das Anerbieten gemacht, sich an die Gränze zu begeben. Die Grafen Ficalho, Taipa, Silveira und andere sind schon als Freiwillige abgereist. — Die Regentin hat dekretirt, daß alle Milizen die sich zu den verschiedenen Infanterie= und Kavalleriekorps zur Vertheidigung der Konstitution begeben wollten, nur sechs Monate hindurch zu dienen hätten. — Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat in der Sizung der Pairskammer vom 4. Dec. einen Bericht über die Verhältnisse der portugiesischen Regierung mit den fremden Mächten vorgelesen. Er gab besonders umständliche Auszüge von dem Briefwechsel mit dem Madrider Hofe. Die Verrichtungen des Botschafters Se. kath. Maj. sind so lange suspendirt, bis Spanien über den, von den Rebellen verübten Frevel hinreichende Genugthuung gegeben hat. „Inzwischen, sezt der Minister hinzu, wäre noch nicht alle Hoffnung einer Wiederaussöhnung verloren, wenn uns der Madrider Hof fur die Zukunft Bürgschaften geben wollte. Unsere Armee befindet sich aber in einer solchen Desorganisation, daß wir unsere Zuflucht zu den Milizen nehmen müssen, und endlich zu dem Beistande Englands, da wir glüklicher Weise mit dem Hofe von London nicht auf demselben Fuße stehen, wie mit dem Hofe von Madrid." Der Minister hat auch der Deputirtenkammer einen ähnlichen Bericht erstattet, und darin erklärt, der französische Hof habe das jezige politische System von Portugal anerkannt; auch hätten Rußland, Oestreich und Preußen ihren Gesandten die genügendsten Verhaltungsbefehle gegeben. Se. Exc. schloß mit der Aeußerung, daß die Regentin bereits, den bestehenden Verträgen zufolge, den Beistand Englands nachgesucht habe. Der Minister bemerkte noch, daß die über die Verschwörung des Magessi und des Marquis Chaves gesammelten Aktenstüke bereits zwei Bände in Folio ausmachten, und daß er nicht wage, sie der Kammer vorzulegen, aus Besorgniß ihre Geduld zu sehr in Anspruch zu nehmen. Der Justizminister verlas einen Gesezes=Entwurf in acht Artikeln zur Errichtung einer Sicherheitswache in jeder Stadt und in jedem kleinen Fleken des Königreichs. Es ward beschlossen ihn in der folgenden Sizung zu erörtern."

Spanien.

* Von der spanischen Gränze, 9 Dec. Hr. Marquis von Moustiers hat in der verflossenen Nacht den französischen Boden betreten, und kan nun von den Beschwerden seiner Reise ausruhen. Se. Exc. wurde, nur eine Stunde von Madrid entfernt, von einer Bande Räuber überfallen, die mit Flintenschüssen von seiner militärischen Begleitung entfernt werden mußten. Die neuesten Briefe aus Madrid melden, daß die portugiesischen Ausgewanderten rasch gegen Lissabon vorrüken, das spanische Kabinet aber dadurch beunruhigt scheine, daß eine englische Brigg von der Station im Tajo nach England abgeschikt worden sey, welche das Ansuchen der portugiesischen Regierung um Hülfstruppen überbringe. — Die Geistlichkeit hat in Navarra durch Geld wieder neue Aushebungen veranstaltet. Es sind jezt 30 Bataillons, unter dem Namen von Guerilla-Bataillons, jedes zu 250 Mann organisirt. Zehn derselben bilden eine Brigade. Der bekannte Santos Ladron ist von der apostolischen Junta zum Oberkommandanten ernannt. Von den Brigadechefs ist bis jezt nur Juanito bekannt. Aehnliche Maaßregeln finden auch in andern Provinzen statt. — Hr. Lamb soll zu Madrid Anstalten zur Abreise treffen.

Großbritannien.

London, 12 Dec. Konsol. 3Proz. 79⅞ bis 80¼; merikanische Bons 66½; columbische 38; griechische 19½; Cortes 14½.

Die gestern erwähnte, am 11 Dec. beiden Parlamentshäusern überbrachte königliche Botschaft lautete so: „Georg König. Se. Majestät benachrichtigt die Kammer der Lords und die Kammer der Gemeinen, daß Se. Majestät ein dringendes Gesuch (earnest application) von der Prinzessin Regentin von Portugal erhalten haben, wodurch im Namen der alten Bundes- und Freundschaftsverhältnisse, welche zwischen Sr. Majestät und der Krone Portugal bestehen, der Beistand Sr. Majestät gegen einen feindlichen Angrif von Seite Spaniens gefordert wird. Se. Majestät haben sich seit einiger Zeit, in Gemeinschaft mit Ihrem Bundesgenossen, dem Könige von Frankreich, aufs Aeußerste bemüht, einen solchen Angrif zu verhindern, und der Madrider Hof hat wiederholte Versicherungen gegeben, daß Se. kathol. Majestät entschlossen wären, von Seite des spanischen Gebiets keinen Angrif auf Portugal vorzunehmen oder vornehmen zu lassen. Allein Se. Majestät haben mit tiefem Bedauern erfahren, daß, ungeachtet dieser Versicherungen, feindliche Einfälle in das portugiesische Gebiet in Spanien vorbereitet, und unter den Augen der spanischen Autoritäten, durch portugiesische, nach Spanien desertirte Regimenter ausgeführt worden sind, obgleich die spanische Regierung feierlich und zu wiederholtenmalen versprochen hatte, diese Regimenter zu entwafnen und zu zerstreuen. Se. Majestät spart keine Bemühung, um die spanische Regierung von den gefährlichen Folgen dieser offenen Konnivenz zu überzeugen. Se. Majestät machen den Kammern diese Mittheilung in dem vollen und gänzlichen Vertrauen, daß sie von Herzen mitwirken und Sie unterstüzen werden, um Treue und Glauben der Verträge aufrecht zu halten, und die Sicherheit und Unabhängigkeit des Königreichs Portugal, des ältesten Bundesgenossen Großbritanniens, gegen fremde Feindseligkeiten zu schüzen."

Am 12 Dec. Abends wurde in beiden Kammern diese königliche Botschaft in Berathung genommen. Nach Briefen aus London vom 13 Morgens, welche die Etoile (unstreitig mit beispielloser Geschwindigkeit) schon am 14 Nachmittags zu Paris in Händen hatte, und davon Auszüge liefert, war im Oberhause die von Lord Bathurst vorgeschlagene Antwortsadresse einmüthig angenommen worden. Sie ist fast nur ein Echo der königlichen Botschaft. Bei den Debatten äußerte sich eine allgemeine Zustimmung und Zufriedenheit mit dem Entschlusse der Regierung. Von der Diskussion im Unterhause bringt die Etoile nur den Anfang. Hr. Canning sprach, nach Betheurung der großen und aufrichtigen Friedensliebe der Minister, sehr ausführlich zur Rechtfertigung der von ihnen jezt angeordneten Maaßregeln, welche vielleicht (par hasard) einen Krieg herbeiführen könnten.

In allen Verwaltungszweigen, welche auf Truppeneinschiffung Bezug haben, herrschte große Thätigkeit. Am 12 Dec. Morgens forderten die Marine-Kommissarien durch öffentlichen Anschlag die Eigenthümer von Transportschiffen auf, mit ihnen wegen deren Miethe auf drei Monate in Unterhandlung zu treten; sie sollen von Deptford und Portsmouth Truppen nach Lissabon überführen. Das erste Bataillon der Gardegrenadiere sollte sich schon am 13 zu Deptford, das zweite Bataillon des dritten Garderegiments einige Tage später zu Portsmouth einschiffen. Eben dahin brach am 12 Dec. das 63ste Infanterie-Regiment von Windsor auf. Das in Portsmouth liegende 4te Infanterie-Regiment hatte Befehl auf der Stelle an Bord zu gehn. Zu Plymouth sollte sich das erste Bataillon des 6ten Scharfschüzen-Regiments (Rifle corps), so wie zwei Eskadrons vom 12ten Lanciers- und zwei Eskadrons vom 10ten Husarenregiment einschiffen. Das Ganze wird etwa 5000 Mann betragen, und von Sir W. Clinton befehligt werden, der den Sir Brook Vere als Generalquartiermeister neben sich hat. Die Truppen äußerten große Freude über ihre neue Bestimmung. Außerdem sollen zu Cork zwei Regimenter, welche der in Irland kommandirende General Georg Murray auszuwählen hat, und zu Gibraltar zwei Regimenter von der Besazung, nach Lissabon eingeschift werden.

Das Dampfpaketboot Georg IV., welches Lissabon erst am 5 Dez. verlassen hatte, lief am 12ten in die Themse und brachte Depeschen für die Regierung, so wie viele Privatbriefe mit. Nach den leztern herrschte zu Lissabon die größte Verwirrung: man sprach von Nichts, als von Siegen der Ausgewanderten, und glaubte sie schon in Oporto.

Nach Versicherung des Courier und des Globe soll General Quiroga Willens seyn, sich mit einigen hundert spanischen und italienischen Flüchtlingen nach Portugal zu begeben, und dort unter den Fahnen der Konstitution zu fechten.

Frankreich.

Paris, 14 Dec. Konsol. 5Proz. 98, 75; 3Proz. 67, 15; Bankaktien 2035; Falconnet 71, 80; Guebhard 49¼; Hayti 690.

Die Pairskammer beschäftigte sich in ihrer Sizung vom 13 Dec. zuerst mit Ernennung ihres definitiven Büreau's; die Grafen Molitor, Herbouville und Durfort, so wie der Herzog von Montmorency, wurden zu Sekretarien erwählt. (Die Mi-

noritåt gab ihre Stimmen dem Herzog von Treviso, dem Marquis v. Jaucourt, dem Baron Portal und dem Herzog von Fitzjames.) In die Kommission zu Abfassung der Dankaddresse wurden ernannt: die Marquis v. Pastoret und v. Lally, die Herzoge von Brissac, von Narbonne-Pelet und von Levis; (die Minorität hatte ihre Stimmen dem Fürsten Talleyrand, dem Marquis v. Dessoles, dem Baron Pasquier, dem Vicomte Chateaubriand und dem Grafen Molé, welche insgesamt seit 1814 schon Minister gewesen sind, gegeben.)

Die Deputirtenkammer hatte schon in ihrer Sizung vom 13 Dec. die Wahl der Kandidaten zur Präsidentenstelle angefangen, die Operation blieb aber ungültig, weil von 428 Mitgliedern nicht die vom Gesez erforderte Hälfte, mehr Einen, sondern nur 159 zugegen waren. — In der Sizung vom 14 wurde aber das disfällige Scrutin wirklich begonnen.

Die Etoile erklärt die von einigen Journalen verbreitete Nachricht von dem Sturze des Bankhauses Falconnet zu Neapel für ungegründet.

Die Quotidienne vom 14 Dec. berichtet: „Heute sind zu Paris Briefe von Madrid vom 6 und 7 Dec. angekommen. Sie bestätigen nicht nur die gestern und vorgestern von uns über die Fortschritte der portugiesischen Royalisten gegebenen Nachrichten, sondern verkünden überdis, daß der Abfall unter den konstitutionellen Truppen noch größer ist, als wir gesagt hatten. Es ergab sich offenbar, daß die Regentschaft nicht mehr, weder auf die Armee, noch auf die öffentliche Stimmung der Portugiesen rechnen konnte."

† Paris, 13 Dec. Die Zeitungen, vorzüglich die Quotidienne, haben die Ereignisse in Portugal so schnell und umständlich berichtet, daß weitere Notizen überflüssig sind. Weniger bekannt sind aber die Berathschlagungen des Ministerraths über dieses politische Drama. Die ersten Nachrichten von dem Einfalle der Truppen des Grafen Amarante in Portugal, der schon lange zuvor angekündigt war, brachten bei dem Ministerium Schreken hervor. Im Ganzen sind unsre Minister weder für die Royalisten noch für die Konstitutionellen. Die Gottheit, der sie opfern, ist die Ruhe. Ein Ereigniß, das sie zu einem entscheidenden Schritte zwingt, ist für sie gleichsam eine politische Pest, die sie mehr in Verlegenheit sezt, als bei irgend einem großen National-Ungemach der Fall seyn würde, das ihnen Ruhe vergönnen und die freie Wahl überlassen würde, Ja oder Nein zu sagen. Hier aber stehen zwei Armeen einander gegenüber, und hinter denselben zwei Parteien mit besondern Interessen und Meynungen. Das gegenwärtige Ministerium ist durch die Royalisten auf seinen Posten gekommen. Seine wahre Farbe, seine Stüze in der Deputirtenkammer, ist die rechte Seite, kurz die Partei, welche den Krieg in Spanien betrieben hat. Dürfte sich dieses Ministerium seinem natürlichen Antriebe überlassen, so müßte es für die portugiesischen Absolutisten seyn. Hier tritt aber die Schwierigkeit ein, daß der Friede ein so großes Gewicht in der politischen Wagschale bildet. Die Furcht vor einem Bruche mit England ist bei unserm Kabinette viel größer, als die Furcht vor einem andern Bruche, den man mit Ehrenstellen und Erläuterungen beschwichtigen kan, die ihre logische Kraft im Schaze finden. Hr. v. Villele, der immer das Dringendste im Auge hat, fand daher in diesem Falle kein Bedenken, sich ohne Zaudern zu erklären. England und Hr. Canning haben ihn eingeschüchtert, und er benuzt diese Besorgnisse mit Geschiklichkeit. Hr. Canning ward durch seinen Aufenthalt zu Paris in den Stand gesezt, den Charakter unserer Staatsmänner kennen zu lernen. Seine Noten wurden seitdem, in Rüksicht auf unsere Besezung von Spanien und die royalistische Bewegung gegen Portugal, immer fester und bestimmter. Diese Akten haben einen Ministerrath veranlaßt, in welchem die portugiesische Frage sehr lange verhandelt, und wo am Ende mit Bestimmtheit entschieden wurde, alle Opfer zu bringen, um mit Großbritannien im Frieden zu bleiben. Daher entsprang die Zurükberufung des Hrn. v. Moustier, die schon so oft von der Etoile geläugnet, endlich aber zugestanden wurde; daher kam es, daß die Artikel dieses Journals seit einigen Tagen mit seiner sonstigen Farbe so gar nicht übereinstimmten. In Paris war sogar das Gerücht verbreitet, man würde den Dauphin oder wenigstens einen außerordentlichen Botschafter nach London abschiken. Gewiß ist, daß gestern der Entschluß gefaßt wurde, die portugiesische Charte zu unterstüzen. Was wird aber die Deputirtenkammer dazu sagen, deren Sizung unter so bedenklichen Umständen eröfnet wird? Diese Frage ist von der Art, daß sie ein Ministerium, das sich einer Kammer gegenüber gestellt sieht, die aus Emigranten zusammengesezt ist, und die ein Entschädigungsgesez für die Emigranten gemacht hat, in die größte Verlegenheit bringen muß. Das gewöhnliche Argument des Hrn. v. Villele, nemlich die parlamentarische Verführung, ist allerdings sehr kräftig, aber die Kammer ist aus solchen Elementen zusammengesezt, ihre Sprache ist durch frühere Aeußerungen so beherrscht, daß sie selbst mit Beiseitsezung aller Scham, nachdem sie einmal Spanien den Krieg erklärt hatte, nicht in entgegengesezte Doktrinen eingehen kan. Was die Pairskammer betrift, so zweifelt man nicht an ihrer günstigen Ansicht der neuern Schritte des Ministeriums. Nur wird sie den Ehrenpunkt nicht außer Acht lassen, und ihr Erstaunen zu erkennen geben, daß dieselben Männer sich zu den neuen Schritten bekennen. — Die neuesten Ereignisse haben übrigens so sehr die ganze öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, daß der Eindruk des Preßgesezes nur sehr schwach ist. Man versichert jezt wieder, das Ministerium wolle seinen ersten Entwurf nicht vorlegen, sondern ihn nur auf einige Verfügungen gegen Verläumdung beschränken, so daß es scheint, die Administration wolle bei den großen äußern Verlegenheiten sich nicht noch durch innere gehemmt sehen.

Deutschland.

Ihre Majestät die verwittwete Königin von Bayern, welche von Tegernsee am 14 Dec. mit den Prinzessinnen Marie und Louise kön. HH. zu München eingetroffen waren, sezten am 16 Allerhöchstihre Reise nach Würzburg weiter fort.

** Frankfurt a. M., 15 Dec. Nach Privatnachrichten aus Wien glaubt man hier, daß die beim bevorstehenden Schlusse des halben Jahrs zu erzielende Extra-Dividende der Bank 21 fl. betragen, überdis aber 6 fl. per Aktie für den Reservefond zurükgelegt werden würden. — Im Wechselverkehr mit den auswärtigen Pläzen haben sich im Laufe dieser Woche wenig bemerkenswerthe Veränderungen wahrnehmen lassen. Amsterdam ist noch immer gefragt, und wird kurze Sicht zu 140½ begehrt. — Im Wollhandel hat sich hier kürzlich einige Regsamkeit gezeigt. Es sollen mehrere Partien Wolle nach

Frankreich.

** Paris, 12 Dec. Paris wird seit den neuern Ereignissen in Portugal durch nachtheilige Gerüchte sehr in Aufregung gesezt. Die Gährung der Gemüther wurde noch durch die Thronrede und die daraus geschöpften Muthmaaßungen erhöht. Ueber diese wichtigen Gegenstände hörte man folgende Aeußerungen. Die allgemeine Ansicht nimmt die Vorfälle in Portugal als sehr ernsthaft auf. Europa hat dadurch den Beweis erhalten, daß die spanische Geistlichkeit alle Mittel der Expedition vorbereitet hatte. Man sezt aber in Paris hinzu, daß die Kongregation und die jesuitische Partei von Frankreich einen kräftigen Beitrag zu Bestreitung der Kosten geleistet habe. Man sieht dis für eine ausgemachte Sache an, und es bestehen nur Abweichungen in Beziehung auf die Angabe der Größe der Summe. Einige behaupten, sie belaufe sich bis auf acht Millionen, andere sprechen von drei oder nur von anderthalb Millionen Franken. Die Civilliste soll, was sehr unwahrscheinlich ist, den größern Theil vorgeschossen haben. Gewiß ist, daß die Partei der Jesuiten bei diesen Ereignissen die Hände im Spiele hat; denn das Ministerium hat sie in seinem Journale, der Etoile, selbst angegeben, und sicher würde dis nicht geschehen seyn, wenn es nicht auf das Aeußerste getrieben worden wäre. Offenbar ist das französische Ministerium, dem die Folgen dieses Angrifs nicht verborgen sind, sehr darüber bekümmert; es ist sogar möglich, daß das spanische Ministerium davon höchst betroffen ist; aber die französischen und spanischen Apostolischen, und darunter sehr hohe Namen, sind von einem Umstande, der sie wieder tröstet, überzeugt, daß nemlich England sich durchaus in der Unmöglichkeit befinde, einen Krieg auszuhalten, daß es nur drohen werde, und daß, wenn man es dahin bringt, die Kontrerevolution in Portugal zu vollbringen, es sich am Ende zurükziehen, und in Lissabon dasselbe wie früher in Madrid geschehen lassen werde. Diese Ansicht geben sie laut zu erkennen, und aus dem, daß England sich damals nicht in die Angelegenheiten Spaniens eingemischt hat, als Frankreich daselbst einrükte, schließen sie, man brauche keine Rüksicht auf eine Regierung zu nehmen, die einmal entschlossen sey, sich nicht zu kompromittiren. Wir wollen hier ihre Ansicht, die mehr oder weniger richtig ist, und die man als Beweggrund für ihre Handlungen ansehen kan, näher betrachten. Was England thun wird, ist nicht zweifelhaft. Es wird einige Regimenter nach Portugal abschiken. Da es noch nicht aufgehört hat, den Kriegsfuß beizubehalten, so kan es leicht gegen 15,000 Mann abschiken, und damit ganz Portugal deken. Dadurch wird es die portugiesischen Truppen verfügbar machen, die alsdann allein den Krieg auszufechten haben werden. Dabei wird also England noch nicht kompromittirt seyn. In dem Falle aber, daß die portugiesischen Truppen nicht Stand halten, oder gar zu den Absolutisten übergehen sollten, wenn nemlich die öffentliche Meynung in Portugal gegen die Konstitution ist, dann muß England seine Truppen ins Gefecht führen, oder sich mit Schmach zurükziehen, nachdem es eine Konstitution unter die Portugiesen geworfen hat, die es nun unter seinen Augen vernichten sehen muß. Ein solches Betragen aber würde die englische Regierung entehren, und der Nationalstolz würde sich dagegen empören. Auch würde dann Portugal für England verloren seyn, unter den unmittelbaren Einfluß von Frankreich fallen, und daraus würden sich schon hinreichende Beweggründe für den englischen Handel ergeben, eher den hartnäkigsten Krieg zu führen, als nachzugeben. Es scheint daher außer Zweifel daß die brittische Regierung, im Fall die portugiesischen Regimenter auseinander gehen sollten, mit ihren Regimentern die Konstitution des Don Pedro unterstüzen wird. Wie weit kan aber eine solche Stellung führen? Man kan sich nicht verbergen, daß die konstitutionelle Regierung in Portugal eben so wenig als in Spanien populär ist; auch stehen beide Nationen ungefähr auf derselben Stufe der Civilisation. Die Schwierigkeiten können daher für die Engländer sehr bedeutend werden. Sollten die spanischen Apostolischen nicht bei den ersten Erfolgen in Begeisterung gerathen? Werden sie ihre Regierung nicht zu irgend einem falschen Schritte verleiten? Wird nicht am Ende der englische Stolz so gereizt werden, daß er Spanien den Krieg erklärt? Welche Partei würde alsdann Frankreich ergreifen? Dieses hat auch seine Apostolischen. Werden diese nicht ebenfalls sich rühren, und suchen, ihre Regierung zu einem unklugen Schritte zu verleiten? Unter dieser Voraussezung hält man es für möglich, daß die beiden Hauptmächte sich im Kampfe begegnen könnten. Dis könnte nun aber blos auf die Art geschehen, daß Hr. von Villele und sein System fiele, und die Partei der Kongregation siegte. Die Vorfälle in den lezten Tagen könnten eine Vorstellung von dem geben, was bei einer solchen Wendung sich ereignen würde. Hr. von Villele, mit Hrn. Canning über Spanien und Portugal ganz einverstanden, und durch das Versprechen gebunden, die portugiesische Konstitution unter der Bedingung nicht anzugreifen, daß dieselbe die absolute Gewalt in Spanien nicht angreifen würde, muß über den neuesten Angriff höchst entrüstet seyn. Er verlangt, daß man England alle mögliche Genugthuung gebe, aber die Kongregation will nichts von dieser Ansicht wissen. Man könne, sagt sie, ausweichende Antworten, so viel man wolle, aber so wenig als möglich von einer wirklichen Genugthuung geben. Die Zurükberufung des Hrn. von Monstier, den man beschuldigt, viel zu dieser Geschichte beigetragen zu haben, wurde nur mit großer Mühe durchgesezt. Noch schwankt die Wage zwischen der Kongregation und Hrn. v. Villele, wie von geheimer Hand gehalten, und der Ausschlag ist noch nicht erfolgt. Die Thronrede hat besonders zu einem der wichtigsten Auftritte Veranlassung gegeben, die bis jezt noch im Ministerium statt gefunden haben, und eine nähere Angabe dieses Auftrittes dürfte in dem gegenwärtigen Augenblike von Interesse seyn.

(Beschluß folgt.)

Ausgabe.	18²⁶/₂₇.		18²⁷/₂₈.		18²⁸/₂₉.		Summe der drei Jahre.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
XII. 6. C. Für Unterrichts= und Erziehungs=Anstalten:								
a) Oeffentliche Bibliothek, Münz= Kunst= und Naturalien=Kabinet	14288	20	14812	32	14288	20	43389	12
b) Unterstüzung zu wissenschaftlichen Reisen und für Studierende	2500	—	2500	—	2500	—	7500	—
c) für die schönen Künste,								
1. Besoldungen, Pensionen und Wartgelder an ausübende Künstler	9579	—	9579	—	9579	—	28737	—
2. Kanzleikosten der Direktion	50	—	50	—	50	—	150	—
3. Unterstüzung an Kunstzöglinge	2400	—	2400	—	2400	—	7200	—
4. für Kunstsammlungen ꝛc.	2101	30	2101	30	2101	30	6304	30
d) Katharinen=Stift	2000	—	2000	—	2000	—	6000	—
e) Land= und forstwissenschaftliches Institut zu Hohenheim	14145	5	14145	5	14145	5	42435	15
f) Thier=Arzneischule	3000	—	3000	—	3000	—	9000	—
g) Gymnasien, Lyceen und lateinische Anstalten (ohne Besoldungen ob. A.)	9269	—	11075	—	11115	—	31459	—
h) Elementar=Schulwesen,								
1. Schullehrer=Seminare:								
α) evangelisches zu Eßlingen	8150	27	8150	27	8150	27	24451	21
β) katholisches zu Gmünd	5764	—	5764	—	5774	—	17302	—
2. deutsche Schulen (ohne Besoldungen A.)								
α) evangel. und reform. Confession	2036	34	1666	34	1666	34	5369	42
β) kathol. Confession	1288	—	1288	—	1288	—	3864	—
i) Erziehungshäuser,								
α) im Allgemeinen	1450	—	1450	—	1450	—	4350	—
β) Waisenhäuser	43533	25	41628	37	42178	39	127340	36
γ) Taubstummen= und Blinden=Lehr=Anstalt	8927	35	4761	54	4796	48	18486	17
7. Dispositions=Fonds	6000	—	6000	—	6000	—	18000	—
Summe XII.	2040240	40	2004023	55	1976739	22	6021009	57
XIII. Departement des Kriegswesens:								
1. Ministerium und Kanzlei,								
a) Besoldungen	54111	20	54111	20	54111	20	162334	—
b) Kanzleikosten	4500	—	4500	—	4500	—	13500	—
2. Aktives Militair, Kasernirung, Unterhaltung und Ausrüstung, und Naturalien	1522308	26	1579387	56	1579387	56	4681084	18
3. Militair=Dienst= und Administrations=Aufwand	20500	—	20500	—	20500	—	61500	—
4. Gehalte außer dem Militair=Plan	88414	44	88414	44	88414	44	265244	12
5. Dispositions=Fonds	8000	—	8000	—	8000	—	24000	—
6. Außerordentlicher Aufwand	5400	—	—	—	—	—	5400	—
	1703234	30	1754914	—	1754914	—	5213062	30
Davon:								
Eigene Einnahmen und Ersparnisse	15113	4	15113	4	15113	4	45339	12
Rest	1688121	26	1739800	56	1739800	56	5167723	18
Dazu:								
Militär=Ordens=Pensionen	34614	—	34614	—	34614	—	103842	—
Summe XIII.	1722735	26	1774414	56	1774414	56	5271565	18

Ausgabe.	18²⁶/₂₇. fl.	kr.	18²⁷/₂₈. fl.	kr.	18²⁸/₂₉. fl.	kr.	Summe der drei Jahre. fl.	kr.
XIV. Departement der Finanzen.								
1. Ministerium und Kollegien:								
a) Besoldungen	270404	24	266404	24	264404	24	801213	12
b) Kanzlei-Kosten	23550	—	23300	—	23300	—	70150	—
2. Zugetheilte Diener:								
a) Besoldungen	22314	12	11514	12	10714	12	34542	36
b) Kanzlei-Kosten	250	—	228	—	200	—	684	—
3. Reise- und Umzugskosten	8000	—	8000	—	8000	—	24000	—
4. Für die allgemeine Verwaltung:								
a) Bauwesen an Staatsgebäuden,								
aa) Reparationen	226765	14						
bb) Neue Bauten	35191	18	280000	—	280000	—	841976	32
cc) Besoldungen und Reise-Kosten in Bausachen	20020	—						
b) Cataster und topographisches Büreau	97620	50	92620	50	92620	50	282862	30
c) Steuer-Nachlässe	18000	—	18000	—	18000	—	54000	—
d) Für den Bergbau im Allgemeinen	6572	—	6572	—	6572	—	19716	—
5. Dispositions-Fonds	4000	—	4000	—	4000	—	12000	—
Summe XIV.	722693	58	710639	26	707811	46	2141144	30
XV. Allgemeiner Kanzlei-Aufwand:								
1. Brennholz für sämtliche Kanzleien mit Einschluß der Oberamts-Gerichte	14000	—	14000	—	14000	—	42000	—
2. Postgelder	9000	—	9000	—	9000	—	27000	—
3. Entschädigungen für Amtswohnungen der Oberamts-Richter	12085	—	12085	—	12085	—	36255	—
Summe XV.	35085	—	35085	—	35085	—	105255	—
XVI. Landständische Sustentations-Kasse	162166	48	42248	45	42295	55	246711	28
XVII. Quiescenten-Gehalte, nach Abzug der wahrscheinlichen Heimfälle	77077	40	74000	—	71000	—	222077	40
XVIII. Kron-Ausstattung	3350	7	3350	7	3350	7	10050	21
XIX. Zuschuß für die Universität Tübingen	48600	—	52600	—	52600	—	153800	—
XX. Festungs-Straf-Anstalt für Militär-Sträflinge	22514	42	22514	42	22514	42	67544	6
XXI. Reserve-Fonds	100000	—	100000	—	100000	—	300000	—
Hauptsumme der Ausgabe	9426469	18	9296307	7	9263961	44	27986738	9

Zusammenstellung:

	18²⁶/₂₇. fl.	kr.	18²⁷/₂₈. fl.	kr.	18²⁸/₂₉. fl.	kr.	Summe der drei Jahre. fl.	kr.
Einnahme	9189018	31	9403084	33	9400643	49	27992746	53
Ausgabe	9426469	18	9296307	7	9263961	44	27986738	9
Mithin	237450	47	106777	26	136682	5	6008	44
	Defizit.		Ueberschuß.		Ueberschuß.		Ueberschuß.	

Litterarische Anzeigen.

In der J. G. Cotta'schen Buchhandlung in Stuttgart und Tübingen ist erschienen:

Hertha,

Zeitschrift für Erd-, Völker- und Staatenkunde. Unter Mitwirkung des Freiherrn Alexander v. Humboldt, besorgt von Berghaus in Berlin und Hoffmann in Stuttgart. Zweiter Jahrgang. Siebenten Bandes erster Heft.

Des ersten Heftes erste Abtheilung.

Inhalt.

I. Ueber die Längen-Gradmessung zwischen Dünkirchen und dem Seeberg bei Gotha, ausgeführt von Sr. Excellenz dem Hrn. Generallieutenant, Freiherrn von Müffling. Mit einer Dreiecks-Karte. — II. Bemerkungen über die Ausdehnung des sinesischen Reichs nach Westen hin. Von dem Hrn. Abel Rémusat. — III. Trigonometrische Vermessung des Oder-Stroms. Von Sr. Excellenz dem Hrn. geh. Staatsminister Grafen v. Bülow mitgetheilt. Dritter Artikel. — Zu diesem Hefte gehören: Joseph von Hammers Bildniß. — Dreiecks-Karte zur Längen-Gradmessung zwischen Dünkirchen und dem Seeberg bei Gotha, von dem Generallieutenant Freiherrn von Müffling.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

Doctor Martin Luther der Mann Gottes.

Eine lebensgeschichtliche Darstellung im einfachen Volkston, von Sam. Christ. Gottfr. Küster, Superintendenten rc. in Berlin.

Vierte, durchgehends verbesserte Auflage.

Preis 8 gr. oder 36 kr.

In Augsburg zu haben in der Wolffischen Buchhandlung und in allen deutschen Buchhandlungen.

Pränumerations-Anzeige.

Bei mir erscheint bis Weihnachten ein vollständiger Klavierauszug mit untergelegtem deutschem und französischem Text aus dem

Maurer

Oper in 3 Aufzügen von D. F. E. Auber.

Der Prän. Preis ist 3 Rthlr. 15 Sgr.; mit Neujahr tritt ein erhöhter Ladenpreis ein. Bestellungen nehmen alle Buch- und Musikhandlungen an.

Buch- und Musikhandlung von F. Laue in Berlin.

Die drei empfehlenswerthen Jugendschriften der Frau Doktorin Schoppe in Hamburg, betitelt:

Abendstunden der Familie Hold. Kolorirt geb. 1 Rthlr.

Die Familie Ehrenstein. Im gemalten Umschlag 1 Rthlr. 8 ggr.

Die Erzählungsabende im Pfarrhause. Ebenso. 1 Rthlr. 8 ggr.

verdienen alle drei für das Alter von 8 bis 14 Jahr beachtet zu werden.

Zu haben in allen guten Buchhandlungen.

Es ist so eben erschienen bei Mörschner und Jasper, Buchhändlern in Wien, am Kohlmarkt Nro. 257, auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Karte von Morea,

und den nächstgelegenen griechischen Inseln, nebst einer geographischen Beschreibung und 14 perspektivisch gezeichneten und lithographirten Ansichten der Haupt- und festen Pläze des gegenwärtigen Kriegsschauplazes in Griechenland.

Herausgegeben und lithographirt vom Oberlieutenant W. W. Waniek, Professor in der k. k. Neustädter Militär-Akademie.

Die Karte, nebst der Beschreibung und 14 perspektivischen Ansichten zusammen um den äußerst billigen Preis von 2 Rthlr. 8 gr.

Der gegenwärtige Kriegsschauplaz auf der Halbinsel Morea, macht eine gute Karte zum Bedürfnisse. Die hier angekündigte enthält nicht nur die merkwürdigsten Orte des Alterthums in der gegenwärtigen Zeit, sondern auch die nächstgelegenen griechischen und brittischen Inseln, mit dem Gebirgszuge und allen Gewässern. Die beigegebene genaue Beschreibung beleuchtet sowol die Karte, als die lithographirten Ansichten der eben jezt so merkwürdigen Städte Griechenlands: Coron, Modon, Patras, Navarino, Lepanto, Zarnato, Napoli di Romania, Castel Tornese, Malvasia, Korinth, Misitra oder Sparta, Athen, St. Mauro and Cerigo, eine richtige und anschauliche Darstellung derselben gewähren.

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden, besonders auch als Weihnachtsgeschenk zu empfehlen:

Grimm, A. L., Fabel-Bibliothek für die Jugend. Sammlung der auserlesensten Fabeln alter und neuer Zeit. 3 Bände. 8. geh. 2 Rthlr. oder 3 fl. 36 kr.

Frankfurt a. M. im Oktober 1826.

Heinrich Wilmans.

Bekanntmachung.

Diejenigen bayerischen Pharmaceuten, welche Mitglieder der Unterstüzungs-Anstalt für Gehülfen sind, erhalten gegen Erlag ihres jährlichen Beitrages an den Vorstand des Kreises, in welchem sie sich befinden, die in dem Jahre, für das sie bezahlt haben, erscheinenden Stüke des neuen Intelligenzblattes unentgeltlich. Da aber der Aufenthalt der meisten Mitglieder dem Unterzeichneten unbekannt ist, so werden dieselben ersucht, demselben, der sichern Zusendung wegen, ihren gegenwärtigen Wohnort in portofreien Briefen anzuzeigen.

München, am 13 Dec. 1826.

Dr. Zanbzer, sen.
Obervorstand des pharmaceutischen Vereins in Bayern.

Zufolge freundschaftlicher Uebereinkunft trat heute Herr Dr. Fr. Moldenhauer aus dem, unter Firma „Mineralien-Comptoir von Fr. Moldenhauer," dahier bestandenen Institute. Dasselbe erleidet hierdurch nicht die mindeste Aenderung; sondern wird mit derselben Wirksamkeit fortbestehen, unter der Firma

Heidelberger Mineralien-Comptoir.

Heidelberg, 1 Dec. 1826.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 355. 21 December 1826.

Spanisches Amerika.

Die mexicanische Provinz Texas befindet sich in Gährung in Folge eines Gesezes des Generalkongresses wegen Emancipation der Sklaven. Die großen Sklavenbesizer transportiren sie in Eile nach Louisiana und Arkansas, auf das Gebiet der Vereinigten Staaten. Diejenigen, die nur Wenige haben, halten Versammlungen und sollen Willens seyn, der Vollziehung des Gesezes gemeinsam Widerstand zu leisten.

Nachrichten aus Lima vom 26 Jul. melden, daß sich zwei Kavallerieregimenter gegen Bolivar empört hätten, und sehr zu befürchten sey, ihr Beispiel werde auch andere Truppen hinreißen.

Der Messagero Argentino von Buenos-ayres meldet die daselbst am 14 Sept. erfolgte Ankunft Lord Ponsonby's. Derselbe wurde am 19 von dem Präsidenten mit vielen Cerimonien empfangen. Er hielt folgende Rede in englischer Sprache: „Ich bin beauftragt, Ew. Herrl. ein Schreiben Sr. Majestät des Königs von Großbritannien zu überbringen, vermöge welchem ich als außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. ernannt bin. Ich bin sehr erfreut über die mir dadurch erwiesene Ehre, indem man mich wählte, dieses erneute Zeugniß der Gesinnungen der Achtung und Freundschaft, welche meinen Souverain zu Gunsten der Republik der Vereinigten Staaten am la Plataströme beseelen, zu überbringen. Ich werde mich unausgesezt bestreben, die wichtige Mission, die man mir aufgetragen hat, zu vollziehen, mir das Wohlwollen dieser Regierung zu verdienen, und die so glüklich zwischen den beiden Regierungen bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse zu befestigen." — Der Präsident antwortete französisch. Er rekapitulirte die vornehmsten Thatsachen, welche England die Anhänglichkeit der argentinischen Republik erworben hätten, unter andern die Anerkennung der Unabhängigkeit der Republik. Der Präsident bemerkte mit Vergnügen, daß die Wahl zum Stellvertreter Sr. Maj. auf einen so ausgezeichneten Mann gefallen sey. — Wie es hieß, hat sich ein Theil der republikanischen Truppen in der Banda oriental abermals empört; die Journale von Buenos-ayres versichern indessen, der Aufstand sey schon wieder gedämpft.

Portugal.

*Lissabon, 29 Nov. Heute ziehen alle noch hier befindlichen Truppen gegen die Gränze ab. Sie scheinen voll Enthusiasmus. Der Marquis v. Chaves soll seine Richtung gegen Oporto nehmen. Man hat bestimmt erfahren, daß eine beträchtliche Zahl spanischer Militärs die portugiesischen Ausgewanderten auf ihrem Zuge gegen die neue Ordnung der Dinge in Portugal begleitet. In der geheimen Sizung, die gestern in beiden Kammern statt gefunden, wurde die Frage erörtert, ob man eine Ausschiffung der englischen Seesoldaten nachsuchen solle. Nach der Sizung nahm ein kleines Fahrzeug seine Richtung gegen das Admiralschiff. Auf die Nachricht von der Verlobung der Königin Donna Maria II. mit dem Infanten Don Miguel wurde von der Regentin befohlen, dieses Ereigniß am 1, 2 und 3 Dec. durch Illuminationen, Glokengeläute, Artilleriesalven zu feiern, und an diesen Tagen die Hoftrauer auszusezen. Am 3 Dec. soll im Pallaste Ajuda Galla und öffentlicher Handkuß statt finden. — Dem Corregidor von Tavira ist durch einen Befehl der Regentin aufgetragen, ohne Zeitverlust über den Zustand zu berichten, in welchem sich die gerichtliche Untersuchung über die in Algarbien statt gehabten Vorfälle befinde. — Die Kommission der Petitionen in der Pairskammer macht bekannt, daß sie nur solche Petitionen annehmen könne, die von den Bittstellern unterzeichnet und von Notarien beglaubigt seyen. — In der Sizung der Deputirtenkammer vom 27 Nov. wurde nach langen Debatten ein Theil des Gesezesentwurfs über die Jurisdiktion der Kriegsgerichte in Sachen des Hochverraths angenommen, nach welchen blos Militärpersonen bei solchen Verbrechen von Militärgerichten verurtheilt werden könnten. — Hier angekommene Briefe aus Sevilla melden, daß die portugiesischen Ausgewanderten daselbst und in der Nachbarschaft von den öffentlichen Behörden mit Achtung behandelt, auf alle Art unterstüzt, und selbst in Klöstern einquartiert worden seyen. — Die Marquisin v. Chaves hat schon mehrmals den Befehl erhalten sich von Villa real nach Lissabon zu begeben, aber unter dem Vorgeben einer Krankheit sich bisher demselben entzogen. Ihre Dienerschaft meynte, diese Maaßregel sey unnöthig, indem der Marquis am 25 mit seiner Division bei ihr eintreffen würde. — Die portugiesischen Ausgewanderten hatten bei ihrem Einzuge zu Villa Viciosa berittene Artillerie, die sie nur von Spanien erhalten haben konnten.

Spanien.

*Madrid, 4 Dec. Das Diario verkündet die gerichtliche Zuerkennung im Wege des Aufstrichs zur Verfertigung von 250 Kisten, die bestimmt sind, alles zum Verbrauch für die Jahre 1828 und 1829 nöthige Stempelpapier nach Amerika zu transportiren. Man sieht, wie wenig die Regierung daran denkt, daß ihre Geschäfte in jenem Welttheile sich sehr vermindert haben, und noch mehr vermindern könnten. Von der portugiesischen Gränze erfährt man blos, daß beide Parteien handge-

mein geworden sind, aber es verlautet nichts davon, daß auch Spanier daran Theil genommen hätten. Doch könnte es leicht auch dazu kommen. — Der König und die königliche Familie sind heute um Ein Uhr in Madrid angekommen, und haben ihren Einzug durch die in den Straßen aufgestellten Truppen der Besazung gehalten. Artilleriesalven und Glokengeläute begleiteten den Einzug. — Der Finanzminister befindet sich durch das bisher beobachtete System der Voreinnahmen in großer Verlegenheit, neue Fonds herbei zu schaffen. Er hört alle Vorschläge zur Abhülfe an, ohne einen derselben zu ergreifen, weil sie meistens zu weit aussehend, die Bedürfnisse aber zu dringend sind. Ein Vorschlag schmeichelt vorzüglich seinen Hofnungen, der nemlich die Ausbeutung eines Goldbergwerks betrift. Dieses soll schon vor längerer Zeit entdekt worden seyn, und einen unermeßlichen Ertrag versprechen. Man hat nun das Beginnen der Arbeiten befohlen, und der Minister hoft dadurch in Zukunft aller Sorgen um Geld enthoben zu seyn. Indessen gibt es Ausgaben, die sich nicht verschieben lassen. Dahin gehören diejenigen, welche die Lage Portugals mit sich bringt. Einen großen Theil davon hat bereits die Geistlichkeit besorgt, und dabei einen außerordentlichen Eifer an den Tag gelegt. Sie benimmt sich dabei im Kleinen wie eine Regierung. Sie hat ihre Minister für alle Zweige des Aeußern und Innern, ihre Polizei, ihre Administration, und ihre Agenten im Innern, in Frankreich und in Portugal. Alles greift mit großer Einheit in einander, und jeder Dienst wird aufs Pünktlichste vollzogen. Auch ist diese Partei allgemein von bester Hofnung beseelt, reiche Früchte von ihrer Aussaat zu erndten.

Großbritannien.

In der Oberhaussizung am 12 Dec. begann Lord Bathurst, beauftragt, den Pairs die Beweggründe der Botschaft Sr. brittischen Majestät auseinander zu sezen, damit, daß er summarisch die Resultate der Unterhandlung Lord Stewards zwischen Brasilien und Portugal, bis zu dem Augenblike, wo diesem leztern Lande eine Konstitution gegeben wurde, vor Augen legte. Man konnte sich nicht verbergen, sagt der Minister, daß diese Konstitution, ob sie gleich einen Charakter trägt, der verschieden von jenem der frühern Konstitution ist, welche die Cortes eingeführt hatten, dennoch wahrscheinlich alte Erbitterungen wieder aufregen würde. Mittlerweile fanden die Beschlüsse, welche die Regentin nahm, Widerstand von Seite ihres Bruders Don Miguel. Nachdem die mißvergnügten Portugiesen nach Spanien ausgewandert waren, wurden der Regierung dieses Landes durch Hrn. Lamb Vorstellungen gemacht, damit diese Flüchtlinge entwafnet werden möchten. Die spanische Regierung versprach Alles, und that nichts. Frankreich hatte seine Unzufriedenheit hierüber laut bezeugt, indem es seinen Botschafter zurükrief, und nur einen Geschäftsträger in Madrid ließ; Hr. Lamb drohte, Madrid zu verlassen, wenn man sich weigern würde, der portugiesischen Regierung Genugthuung zu geben. Während der Zeit erfuhr man, daß die Flüchtlinge mit offener Gewalt in Portugal eingefallen seyen, und es ist merkwürdig, daß dieser Einfall, nicht von Alt-Castilien, sondern von Estremadura aus statt hatte. Aus dieser leztern Provinz machten zahlreiche Korps, von den spanischen Behörden und sogar unter den Augen der Regierung bewafnet und wohl ausgerüstet, einen nicht verhehlten Einfall; der Gouverneur hatte sogar Befehl gegeben, die Ausgewanderten mit Artillerie zu versehen. Die englische Regierung, fährt Lord Bathurst fort, habe vor, Truppen nach Lissabon zu schiken, aber zugleich sey es die Absicht des Königs, alle Mittel, die von Sr. britt. Majestät abhiengen, anzuwenden, um die Zwistigkeiten zu endigen, die zwischen beiden Staaten obwalten. In diesem Sinne seyen dem englischen Gesandten zu Madrid Verhaltungsbefehle gegeben, und ähnliche Schritte wären auch bei der portugiesischen Regierung gemacht worden, die man gebeten habe, sich alles dessen zu enthalten, was zu ihrer Vertheidigung nicht durchaus nothwendig sey, und nur die Erbitterung der Parteien noch vermehren könnte. Er wisse wohl, sagt Lord Bathurst, daß in Spanien eine Partei bestehe, die sich in den Stand offenbaren Ungehorsams gegen die Regierung gesezt habe, und daß mit dieser Partei weder Vergleiche noch Verträge möglich seyen; man habe aber Grund zu hoffen, daß diese Partei ihren Widerstand nicht mehr fortsezen werde, wenn sie sehen würde, daß die Regierung fest vorhabe, sich ihr aufs Ernstlichste zu widersezen, und daß England seinem Allirten zu Hülfe komme. Se. Herrlichkeit liest hierauf die Addresse vor, die folgendermaßen lautet: „Die Kammer beschließt, daß eine ehrerbietige Addresse dem Könige dargebracht werden solle, um Sr. Majestät für die Botschaft zu danken, worin Sie die Kammer benachrichtigen, daß Sie von der Prinzessin Regentin von Portugal eine Mittheilung erhalten haben, worin Ihre kön. Hoheit, Kraft der alten Verträge zwischen England und Portugal, die Unterstüzung der englischen Regierung gegen den Angrif Spaniens fordert; daß die Kammer alle Empfindungen Sr. Majestät bei der Nachricht getheilt hat, daß troz der Versicherungen, welche von dem Madrider Hofe in Folge der Vorstellungen von Seite Sr. britt. Majestät, im Verein mit denen Ihres Verbündeten, des Königs von Frankreich, gemacht wurden, und troz des von Sr. kathol. Majestät gefaßten Entschlusses, keinen Angrif gegen Portugal zu unternehmen oder zu dulden, dennoch kriegerische Feindseligkeiten gegen dieses Land in Spanien, unter den Augen spanischer Behörden, von den portugiesischen Regimentern, die nach Spanien desertirt waren, und zu deren Entwafnung sich die spanische Regierung mehrmals feierlich verpflichtet hatte, vorbereitet und vollzogen worden sind. Die Kammer hoft, daß die Bemühungen Sr. britt. Majestät, der spanischen Regierung über die Folgen ihrer offenbaren Konnivenz die Augen zu öfnen, von zureichendem Erfolg seyn werden, und sie bittet Se. Majestät überzeugt zu seyn, daß Sie auf den Eifer und die Ergebenheit der Kammer in Rüksicht auf ihre herzliche Mitwirkung zu Allem, was die Gültigkeit der Verträge aufrecht erhalten, und die Sicherheit und Unabhängigkeit des Königreichs Portugals, des ältesten Verbündeten Großbritanniens, gegen jeden fremden Angrif schüzen kan, rechnen dürfen." — Lord Holland, weit entfernt, sich der Adresse zu widersezen, erklärte vielmehr seinen Beitritt zu derselben, bemerkte aber, daß diese Erörterung eine Frage von eben so zarter als wichtiger Beschaffenheit in Anregung bringe. Man habe zwar von der Mitwirkung Frankreichs bei Gelegenheit der, Spanien gemachten Vorstellungen gesprochen, es handele sich aber hier davon zu wissen, von welcher Beschaffenheit diese Mitwirkung wäre, und ob wohl diese Macht, zu einer Zeit, wo sie handelnd eingreifen konnte, sich schiklicher

Weise darauf beschränken durfte, blos zu sprechen. — Lord Landsdown redete in demselben Sinne, wie Lord Holland. Er meynt auch, daß das, was in Beziehung auf Portugal vorgefallen wäre, weniger dem Willen der spanischen Regierung als den Intriguen einer Faktion zuzurechnen sey. — Die Adresse ging ohne allen Widerspruch durch."

Im Unterhause schlägt Hr. Canning vor, die Botschaft Sr. Majestät in Erwägung zu ziehen. Er bemerkt alsdann, daß die Minister Sr. Maj. Maaßregeln getroffen hätten, die vielleicht (par hasard) einen Krieg herbeiführen könnten, und daß es ihre Pflicht sey, den Kammern die Erörterung der Beweggründe vorzulegen, welche sie zu dieser Handlungsweise veranlaßt hätten. „Ich kan das Haus versichern, sagte er, daß nicht leicht jemand mehr als die Minister Sr. Maj., und insbesondere derjenige, der sich in diesem Augenblik an das Haus wendet, von der tief eingreifenden Wichtigkeit des Friedens für dieses Land und für Europa, überzeugt seyn kan. Ich erkläre, daß diese Empfindung mein Inneres so sehr durchdringt, daß keine Rüksicht auf künftige Vortheile, keine Aussicht auf eine entfernte Gefahr mich veranlassen könnten, die Kammern zu bitten, sich in einen Krieg einzulassen; aber ich fühle hier das, was auch die besten Staatsmänner dieses Landes gefühlt haben. Ich fühle nemlich, daß es zwei verschiedene Lagen gibt, in welchen man nicht anders handeln kan, als wir gegenwärtig verfahren; diese sind, wenn die Nationalehre und das öffentlich gegebene Wort kompromittirt sind. Die jezt der Kammer vorliegende Frage berührt das eine und das andere dieser Interessen, sonst würde ich nicht mit so großem Vertrauen die Antwort der Kammer auf die Botschaft der Regierung erwarten. Zur klaren Verständigung des Gesichtspunkts, unter welchem das Parlament die Angelegenheit, die den Inhalt der Botschaft ausmacht, zu betrachten hat, werde ich kurz dasjenige auseinander sezen, was eben so sehr eine Frage des Rechts als eine Frage des Thatbestands ist. Das Parlament oder die Regierung kan unmöglich, nach umfassender Erwägung, diese Frage von einer Seite betrachten, die nicht das Völkerrecht beträfe. Unter allen Bündnissen, welche dieses Land, zu verschiedenen Zeiten, mit fremden Nationen geschlossen hat, ist keins so alt, war keins von so fester Dauer, enthält keins so bestimmte Verpflichtungen, hängt keines so sehr mit den glänzenden Epochen unserer Geschichte zusammen, als dis Bündniß zwischen Großbritannien und Portugal. Wenn wir auf die Vergangenheit zurükbliken, so finden wir, daß dieses Bündniß allen Konflikt der Ereignisse überlebt hat, und so alt als der Zeitpunkt ist, wo das Haus Braganza den Thron bestieg, und Portugal selbst ein unabhängiges Land wurde. Seit jener Zeit bis zum gegenwärtigen Augenblike, wurde das Bündniß mitten unter den schwierigsten Umständen fest gehalten. Zu einer Zeit, wo die Treue anderer Nationen erschüttert wurde, wo selbst mehrere, troz der bestehenden Verträge, England den Krieg erklärten, blieb Portugal standhaft, und theilte mit uns den Ruhm unsrer Erfolge.

(Fortsezung folgt.)

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 15 Dec. sind in Augsburg ausgeblieben.

Die Etoile sagte am 13 Dec.: „Die Quotidienne bemüht sich zu beweisen, was Niemand bestreitet: daß die Regierungen das Recht haben, in den Angelegenheiten einer andern Regierung durch den Krieg sich in das Mittel zu schlagen, wenn ihre wesentlichen Interessen gefährdet werden. Aber die Regierung, die dieses Recht ausüben will, muß in ihrem eigenen Lande stark genug seyn, um keiner fremden Hülfe zu bedürfen. Die Quotidienne, indem sie unaufhörlich von der Dazwischenkunft Spaniens in den Angelegenheiten Portugals spricht, läßt außer Acht, daß sie England hierdurch Waffen in die Hand geben würde, um gleichfalls sich ins Mittel zu schlagen.

Rien n'est si dangereux qu'un ignorant ami;
Mieux vaudrait un sage ennemi.

Wir bitten die Quotidienne, wenn sie die Royalisten die Partei Don Miguels nennt, sich zu erinnern, daß dieser Prinz den Don Pedro als seinen Souverain, Donna Maria da Gloria als seine Königin anerkannt, daß er die von seinem Bruder ausgegangenen Geseze beschworen hat, und daß er jezt ruhig zu Wien lebt, während man sich für ihn schlägt. Vermuthlich versteht der Infant Don Miguel die Legitimität und seine eigenen Rechte eben so gut, als die Quotidienne."

Vom 25 Nov. bis zum 8 Dec. hat der Pariser Griechen-Verein 45,098 Fr. eingenommen. Darunter befinden sich: von Hrn. Delessert eine Abschlagszahlung von 30,000 Fr. aus dem Ertrag der Gemäldeausstellung; von dem Ausschusse zu Stockholm 5550 Fr., von dem zu Elberfeld 4000 Fr. u. s. w.

Italien.

Der Marquis von Hastings ist auf der Rhede von Baja an Bord des Linienschifs Revenge am 28 Nov. mit Tode abgegangen. Er war 74 Jahre alt. Seine lezte Krankheit war die Folge eines Sturzes vom Pferde auf der Jagd in Malta gewesen.

Deutschland.

Die Münchner politische Zeitung schreibt: „Oeffentliche Blätter haben bereits der Huldigung erwähnt, welche die Studierenden an hiesiger Hochschule am 2 Dec. in einem feierlichen Fakelzuge dem allverehrten Könige darbrachten, und der huldvollen freundlichen Aufnahme, welche die Abgeordneten derselben gefunden haben. Wir können uns das Vergnügen nicht versagen, die Worte des trefflichen Königs, wie sie uns aus zuverlässiger Quelle bekannt geworden, zur öffentlichen Kunde zu bringen, da die frühere Aufnahme manche Unrichtigkeit enthielt. Nachdem die Deputation ihre Anrede an des Königs Majestät geendet hatte, nahmen Allerhöchstdieselben das Wort und erwiederten die Ihnen dargebotenen Aeußerungen der Ehrfurcht und Ergebenheit, mit folgender ergreifender Rede: „Ein vormaliger Studierender der Ludwigs-Maximilians-Universität dankt vielmal. — Religion muß die Grundlage seyn „und durch das Leben geleiten. — Bigotte und Obscuranten mag „ich nicht, auch keine Kopfhänger — die Jugend soll auf erlaubte Weise fröhlich seyn. Raufereien dulde Ich nicht. — „Kleiden können sich die Studierenden, wie sie wollen." Nie werden die Jünglinge der aufblühenden Hochschule, welche die Nation mit Stolz ihre Söhne nennt, dieser ernsten aber milden und väterlichen Rede des herrlichen Königs vergessen. Dis verbürgt der tiefe Eindruk, den sie auf die anwesende Deputation machte, bis der laute Ausdruk hoher, im dreimaligen „Er lebe hoch!" sich verkündenden Begeisterung, mit welcher die

Frankreich.

** Paris, 12 Dec. (Beschluß.) Das Ministerium war darüber einig, daß in der Thronrede ein Wort über die Vorfälle in Portugal gesagt werden müsse. Die Widersacher des Hrn. v. Villele verlangten aber die Einrükung einer kriegerischen Phrase, um damit anzuzeigen, daß man den Krieg zu führen wissen würde, wenn man dazu genöthigt werden sollte. Dis ist nun die bekannte lezte Phrase folgenden Inhalts: „Frankreich, dem Kunstfleiße und der Ruhe überlassen, wird eine neue Größe gewinnen, und seine Erfolge im Frieden dürften wohl eben so viel Glanz über dasselbe verbreiten, als ihm seine kriegerischen Tugenden sicher erwerben würden, wenn die Ehre erheischen sollte, dieselben zu entwikeln." Diese Phrase hat bei der gegenwärtigen Stimmung der Gemüther sehr bedenkliche Seiten. Es lautet nicht sehr friedlich, wenn man von seiner Tapferkeit und von seiner Macht zu einer Zeit spricht, wo man nur darauf denken sollte, England genügende Auskunft zu geben. Man gibt dadurch zu verstehen, daß man nöthigenfalls in die Lage kommen könnte, den Krieg für den spanischen Absolutismus zu führen. Man kan sich nicht verbergen, daß jede, auch noch so entfernte Hindeutung auf die Möglichkeit eines Kriegs nur den, ohnehin schon zu sehr verbreiteten Kriegsgerüchten, weitere Nahrung verschaft. Natürlich mußte die jesuitische Partei für die Phrase, und Hr. v. Villele dagegen seyn. So entstand nun die lebhafteste Erörterung, und es wurde sogar noch am Abend vor dem Eröfnungstage der Kammer ein großer Ministerrath wegen dieser Phrase gehalten. Das Ministerium theilte sich in seinen Stimmen, was noch nie der Fall gewesen, und es soll beinahe zu einem förmlichen Bruche gekommen seyn. Für die Phrase waren die HH. Damas, Clermont-Tounerre, Doudeauville und Peyronnet, der bald links bald rechts steht. Hr. v. Villele wurde mit großer Wärme durch die HH. Chabrol, Frayssinous und Corbiere unterstüzt. Die Debatte wurde endlich so lebhaft, daß Hr. v. Villele seine Entlassung angeboten haben soll. Man sezt hinzu, er würde, ohne die kräftige Unterstüzung seiner drei Kollegen, welche die wichtigsten Stimmen im Ministerium haben, vielleicht unterlegen seyn. Wohl könnte aber auch diese Krise als zu bedeutend geschildert worden seyn. Am Ende entschied der König für die Phrase, wahrscheinlich aus einem dem Prinzen des Bourbonschen Hauses eingebornen Gefühle ritterlichen Muths. Die Zeugen bei der königlichen Sizung haben auch die Bemerkung gemacht, daß die Stimme Sr. Maj., die wegen Unpäßlichkeit etwas schwächer tönte, bei der lezten Stelle im vollen Nachdruk des Tons sich vernehmen ließ. Uebrigens war die Sizung selbst ziemlich kalt. Die Wirkung war so, wie sie Hr. v. Villele vorausgesehen hatte. Die Phrase verbreitete auf einmal Kriegsgedanken, und die Fonds fielen um einen Franc. Allerdings liegt noch kein Beweis einer Wahrscheinlichkeit des Kriegs in dieser Phrase, aber der Zustand der Parteien im Ministerium ist dadurch kund geworden. Es herrscht eine völlige Spaltung, die vorher nicht stattgefunden hatte. Merkwürdig ist, daß sich die HH. von Frayssinous und Chabrol für Hrn. v. Villele erklärt haben. Diese Männer sind zwei sehr kräftige Stüzen bei dem Könige. — Es verbreitete sich das Gerücht, das Preßgesez solle nicht vorgelegt werden, allein die Thronrede ist die sicherste Widerlegung desselben.

Italien.

† Rom, 29 Nov. Der Graf von Celles, außerordentlicher niederländischer Botschafter, ist hier vor einigen Wochen angekommen, und vom heil. Vater mit Beweisen des ausgezeichnetsten Wohlwollens aufgenommen worden. Obgleich die eigentlichen Unterhandlungen, wegen welcher diese Sendung statt fand, kaum begonnen haben können; so versichern dennoch unterrichtete Personen, der vorhabende Zwek, nemlich, die kirchlichen Verhältnisse der Niederlande mit dem römischen Hofe zu ordnen, und ein disfälliges Konkordat abzuschließen, werde dismal unfehlbar erreicht werden, so umsichtig sich auch der König in seiner Rede bei Wieder-Eröffnung der Kammern darüber ausdrükte. Man ist geneigt, für dismal um so mehr an einen günstigen Ausgang der Sache zu glauben, als beide Höfe von demselben Wunsche danach beseelt, und keineswegs geneigt seyn dürften, durch ein abermaliges Abbrechen so oft angeknüpfter Unterhandlungen ihre Würde zu kompromittiren. Uebrigens nimmt hier der Graf von Celles durch seine feine, ächt diplomatische Gewandtheit und liebenswürdige gesellschaftliche Haltung alles für sich ein. Als etwas Auffallendes ist bemerkt worden, daß er sich in seinen, an die übrigen Legationen gerichteten, Notifikationsschreiben, so wie auf den Visitenkarten, nicht allein außerordentlichen, sondern auch bevollmächtigten Botschafter nennt, ein Epithet, welches wol bei dem Worte Ministre, aber nicht bei Ambassadeur gebraucht zu werden pflegt. — Aus Ravenna haben wir hier keine genaue Nachrichten. So viel zeigt sich immer deutlicher, daß die in den Legationen statt gefundenen Verhaftungen zu keiner Entdekung, hinsichtlich des am Cardinale Rivarola verübten Meuchelmordes, geführt haben. Man sagt, die Ruhe sey allenthalben dergestalt hergestellt, daß die Kommission, in der Ueberzeugung, die fernere Prozedur könne füglich den gewöhnlichen Lokalbehörden überlassen werden, nach Rom zurükkehren werde, ohne, wie es Anfangs geheißen, sich nach Bologna zu begeben. — Der h. Vater, sagt man, wird nächstens ein Consistorium halten, und darin eine abermalige Cardinalswahl vornehmen. Ob er, wie versichert wird, gegen die Gewohnheit mehr als zwei oder höchstens drei Cardinäle ernennen, und wie viele er in Petto behalten wird, muß die Folge lehren. Einige behaupten, es werde ein östreichischer Cardinal darunter seyn, und nennen als solchen den Erzbischof von Wien, oder den Grafen von Trautmannsdorf, Bruder des Obersthofmeisters Ihrer Maj. der Kaiserin.

Türkei.

Die Ephorie von Sparta hat an Hrn. Eynard folgendes Schreiben erlassen: „Wir kennen, durch den allgemeinen Ruf und durch die Berichte unserer Freunde, Ihre Menschenliebe und Ihre Tugenden, wodurch Sie in der civilisirten Welt so hoch stehen. Darum ehren auch alle patriotisch gesinnte Menschen diese Ihre gemeinnüzigen Eigenschaften, und legen einen großen Werth darein, Sie zu kennen. Schon lange haben wir Gelegenheit

gesucht, mit Ihnen in Korrespondenz zu treten, und Sie um Ihre Freundschaft für Sparta, unser armes Vaterland, zu bitten, und Ihre Menschenfreundlichkeit, so wie den Schuz der europäischen Kommittee's anzurufen. Wir wollen Ihnen keine nähere Beschreibung unserer Entbehrungen, besonders an Lebens- und Kriegsbedürfnissen vorlegen; Sie wissen aus der Geschichte und aus Ihren eigenen Kenntnissen, wie unser Land beschaffen ist, und woran es uns fehlt. Als der Feind mit aller seiner Land- und Seemacht zwei- ja dreimal unser, von jeder freies Land von Osten nach Westen zu durchziehen wagte, da stellten auch wir unsere geringe Macht in Schlachtordnung und schlugen den Feind zurük. Er mußte schimpflich, mit einem Verluste von mehr als tausend Mann, wie uns die Araber, unsere Gefangenen, versicherten, abziehen; wir haben ihm auch mehrere Juronk-Beirak oder Marschfahnen und mehrere andere Kriegseffekten abgenommen. Gerade im Augenblik, als wir die dritte Schlacht schlugen, und wegen Mangel an Lebensmitteln beinahe in Verzweiflung waren, bekamen wir durch Ihre Kommissarien in Zante ein, mit 2000 Tonnen Roggen und 600 Tonnen Weizen beladenes Schif. Durch diese Zufuhr bekamen unsere Soldaten wieder Muth, denn zugleich hoften wir nun auch für die Zukunft auf Hülfe an Lebensmitteln, Munition und vielleicht sogar auf einige Kanonen, um unsere Küsten zu vertheidigen. Darum dankt nun auch das Vaterland Ihnen, großmüthiger Griechenfreund und ehrwürdiger Bürger, so wie den Mitgliedern der Kommittee's, aufrichtig. Nur betrübt es sich, daß es nicht im Stande ist, der civilisirten Welt und den Griechenfreunden, die uns helfen, solche Großthaten aufzuweisen, die mit den Heldenthaten unserer Ahnen zu vergleichen wären. Mein Herr, wir haben die sichere Nachricht, daß Ibrahim Pascha, sobald die ägyptische Flotte angekommen seyn wird, die er täglich erwartet, entschlossen ist, zu Wasser und zu Lande einen neuen Angrif auf Sparta zu machen; er will zuverläßig entweder seine Gebeine in Sparta zurüklassen, oder Alles, sogar unsere Gebirge zerstören, und in die Luft sprengen(!) Wir von unserer Seite haben, da wir seine grausamen Absichten kennen, den unwiderruflichen Entschluß gefaßt, den stolzen Tyrannen entweder in Sparta zu begraben, oder keine spartanische Seele beim Leben zu lassen. Wir flehen Sie also noch einmal an, uns durch die bekannten Mittel, und sobald als möglich, die benöthigten Gegenstände zu verschaffen. Künftig wird das Einzige, womit wir uns trösten können, Ihre Korrespondenz und Ihre weisen Rathschläge seyn, und dafür werden wir Ihnen unser ganzes Lebens hindurch danken. Unterzeichnet: Die Ephorie von Sparta, Johann Mauromichalis, Dionys Mourtzinos, Nikolaus Christachis, Athanasoulis Komoundourakis, Johann Konstantin Mauromichalis, Panagos Kostellos, Panogiotaky Douraklis. — Geschrieben in St. Johann, Skardamoulas, die Kommission der Ephorie, Jakob Kornelius, der Archidiakonus Joachim. Den 28 Sept. Theocharis Michael, General-Sekretär."

Deutschland.

Beschluß der königl. bayerischen Zollverordnungen.

Die Verminderung des Weggeldes betreffend.

Ludwig ꝛc. Zur weitern Erleichterung des Transits, des innern Verkehrs und der Ausfuhr haben Wir auf den Grund des §. 4 des Gesezes vom 11. September vorigen Jahres, über das Zollwesen, nach dem Antrage Unsrer Staatsministerien des Innern und der Finanzen beschlossen und Wir verordnen demnach, wie folgt: §. 1. Die durchgehenden Handelsgüter sollen auf folgenden Landstraßen, nämlich: a) von der Grenze bei Melleck und Freilassing auf dem linken Ufer der Salzach und des Inns bis Passau; b) von Lindau über Immenstadt bis an die Gränze bei Hindelang, und c) von Lindau bis an die Grenze bei Nonnenhorn, in der Hin- und Gegenfarth nur einem Weggelde zu 1 Heller pr. Cent. und Stunde unterliegen. §. 2. Im innern Verkehre sowohl, als in der Ausfuhr sollen auf den Land- und Wasserstraßen folgende Gegenstände, nämlich: Alaun; Apotheken-Blumen, Kräuter und Wurzeln; Bast-Waaren, gemeine; Baumwollen- und andere Säke; Blasbälge, große, für Hochöfen und Schmieden; Blei, rohes, in Stüken oder Blöken; Borsten oder Haare von gemeinen Hausthieren; Brod, gemeines; Cichorien: Eisen, altes; Eisen, rohes und geschmiedetes; Eisen-Gußwaaren; Eisen-Blech, schwarzes; Eisentacher, ungestampt und gestampt; Farbwurzeln; Feuerschwämme; Glas und Glaswaaren; Grieselwerk, alles gemeine, Harze, gemeine, und Pech; Hausgeräthe; Häute, Bälge und Felle von gemeinen Haus-Thieren; Holzwaaren, gemeine und sogenannte Berchtesgadner; Kannenbäkerwaaren; Kartendisteln; Kienruß; Korbmacher-Arbeiten; Kreide; Kümmel; Leder; Roth- und Weißgerber-Leder; Lohe, gestampfte; Löschgeräthe, als Feuerspritzen und Löscheimer; Papier, alles Druk- und Schreibpapier; Pottasche; Röthel und roher Rothstein: Schilfwaaren; Schliff und Schmergel; Schmelztiegel; Schusser; Schwerspath; Sailer-Arbeiten; Siebmacher-Arbeiten; Strohwaaren, gemeine; Trippel; Unschlitt, Talg- Fett- und Schmuzwaaren; Vitriol; Wasserbley oder Pottloth; Wässer, mineralische; Weberkämme; Wezsteine, einem Weggelde zu 1 Pfennig pr. Centner und Stunde unterliegen, wenn sie offen verführt werden, oder aus ihrer äußerlichen Verpakung noch erkennbar, oder mit Zeugnissen begleitet sind, welche ihre Eigenschaft bestätigen. §. 3. Folgende inländische Erzeugnisse, nemlich: Abfälle, als Scherben, Schnize, Späne; Bäume zum Verpflanzen; Beeren, Vogel- und Wachholderbeeren; Beine; Binsen; Butter; Eingeweide vom Vieh, als Därme, Mägen ꝛc.; Erde, gemeine, Farb-, Porzellän-, Talk- und Walker-Erde; Essige; Eier; Flachs; Flechsen; Hanf; Hopfen; Hopfensezlinge; Hörner; Käse; Klauen; Knochen und Knochenmehl; Leinwand; Marmor; roher, in Stüken; Obst, Rohr, Moos- und Schilfrohr; Saamen, als Hanf-, Lein-, Klee-, Mohn-, Reps- und Waldsaamen; Schachtelhalme; Schmalz; Tabakblätter; Düng- und Vieh-Salz; Weinreben-Sezlinge; Werg; Wolle und Wollefloken sind, als landwirthschaftliche Erzeugnisse, gleich den im Waggeldstarife vom Jahre 1819 unter Lit. C. aufgeführten Gegenständen im innern Verkehre vom Weggelde ganz frei, und in der Ausfuhr demselben nur nach der Anzahl der Mähnstüke oder nach den Fahrzeugen unterworfen. §. 4. Auf der Isar, Iller und dem Lech sollen die unbeladenen Flöße in der Ausfuhr bis zur Einmündung in die Donau nur der Hälfte des gesezlichen Weggeldes unterliegen. Eben sollen auf diesen Flüssen die auf den Flößen verladenen Güter und Waaren bis zur Einmündung in die Donau nur die Hälfte des gesezlichen Weggeldes zu bezahlen haben. §. 7. Gegenwärtige Verordnung soll mit dem 1 Jan. 1827 in Wirkung treten. Dieselbe ist unverzüglich durch das Regierungsblatt bekannt zu machen. Unser Staatsministerium der Finanzen hat für den richtigen Vollzug derselben zu sorgen. München, den 11 Dec. 1826. ꝛc.

Diese Anzeige möge den mannichfachen Anfragen wegen Herausgabe dieses Handbuchs genügen und dessen Gönner und Liebhaber veranlassen, ihre Bestellungen baldigst bei den ihnen nächstgelegenen Buchhandlungen abzugeben.

Frankfurt a. M., 30 November 1826.

Joh. Friedrich Wenner,
Buchhändler und Buchdruker.

Die Taschenbücher

Vergißmeinnicht und Rosen von Clauren für 1827

sind so eben wieder in einer neuen Sendung bei uns angekommen. — Auf das Treflichste im Innern und Aeußern ausgestattet, eignen sich dieselben zu den lieblichsten Weihnachts- und Neujahrsgeschenken. — Auch von allen andern Taschenbüchern und Almanachen für 1827 sind noch Exemplare bei uns vorräthig.

J. Wolffische Buchhandlung
in Augsburg.

Zur neuen Ausgabe von

Goethe's sämmtlichen Werken

erscheint bei Friedrich Fleischer in Leipzig

eine Kupfersammlung in 40 Blättern

in 8 Lieferungen jede zu 5 Blättern. Preis jeder Lieferung zur Oktav-Ausgabe 12 gr. oder für das Ganze auf einmal bezahlt 3 Rthlr. 12 gr.; zur Taschen-Ausgabe 10 gr. Desgleichen 3 Rthlr.

Die erste Lieferung erfolgt zu Ostern 1827. In sämmtlichen Buchhandlungen Deutschlands und der Nachbarstaaten kan darauf unterzeichnet und eine ausführliche Anzeige abverlangt werden. Der Betrag wird erst nach Empfang jeder Lieferung bezahlt, wenn man nicht vorzieht, bei der ersten Lieferung aufs Ganze zu bezahlen, und dadurch eines Vortheils theilhaftig zu werden. Wer bei dem Verleger selbst auf 5 unterzeichnet, erhält ein 6tes frei. Es wird alles aufgeboten werden, die Kupfer des Gegenstandes würdig zu liefern, wozu, wenn vorläufig nur Männer wie Retzsch, Näke, Schnorr, Hempel u. a. m. als Zeichner genannt werden, man wohl gerechte Erwartungen hegen wird.

So eben erschien in der unterzeichneten Verlagshandlung und ist daselbst, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Fouqué, Fried. Baron de la Motte, Mandragora, eine Novelle. 8. Preis 1 Rthlr. 12 gr.

Sandersche Buchhandlung in Berlin.

Bei J. B. Wallishauser in Wien ist so eben erschienen, und in der Wolffischen Buchhandlung in Augsburg, so wie in allen andern Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Horn, J. P. Dr., Bemerkungen und Erfahrungen über einige Gegenstände der praktischen Geburtshülfe, als wesentlicher Anhang zu seinem theoretisch-praktischen Lehrbuche der Geburtshülfe für angehende Geburtshelfer. Mit 2 Kupfertafeln. gr. 8. 1826. 18 gr.

Betrachtungen, welche über die wichtigsten Gegenstände der praktischen Geburtshülfe so viel Licht verbreiten, und durch welche das zwekmäßige Kunstverfahren so klar anschaulich dargestellt und überzeugend nachgewiesen wird, wie es in diesem Anhange geschieht, werden dem sachkundigen Publikum um so willkommener seyn, da sie der geschätzte Hr. Verfasser aus dem Tagebuche seiner geburtshülflichen Praxis, als reines Ergebniß der Natur und Kunst hier mittheilt. Die beigefügten Kupfertafeln gehören sowol in Ansehung ihrer instruktiven Tendenz als auch ihrer Genauigkeit und schönen Ausführung zu den gelungensten dieser Art.

Bei Mörschner und Jasper, Buchhändlern in Wien, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Praktische Anleitung
zur chemischen
Analytik und Probierkunst
der
Erze, Metallgemische, Erden, Alkalien, brennbaren Substanzen, Mineralwasser und Salzsoolen,
oder
Grundzüge der mineralogischen Chemie für Berg- und Hüttenmänner, Mineralogen, Fabrikanten chemischer Produkte, Oekonomen, Aerzte, Apotheker und Freunde der Chemie.
Aus dem Englischen des Fr. Joyce
frei übersezt und mit Anmerkungen und Zusäzen
von
Jos. Waldauf von Waldenstein.
Mit einer Tabelle und vier lithogr. Abbildungen.
gr. 8. 1827. Preis: 1 Rthlr. 12 gr. sächs.

Die großen Vortheile, welche die Chemie den Manufakturisten, dem Landwirthe, dem Bergmann, und überhaupt allen Zweigen der Industrie und des Handels bringt, haben in England eine allgemeine Vorliebe für das Studium dieser Wissenschaft erwekt, die jedoch häufig an der Schwierigkeit scheiterte, Mittel für den praktischen Selbstunterricht zu finden. Hr. Joyce, ein sehr erfahrner, praktischer Chemiker in London, hat daher für den mineralogischen Theil der Chemie dieses Hinderniß wegzuräumen gesucht, und diesen Zwek durch die Herausgabe seiner Practical chemical Mineralogy so vollkommen erreicht, daß sein Handbuch nicht nur in England mit allem Beifall aufgenommen wurde, sondern daß auch eine mit Zusäzen vermehrte Uebersezung davon, von Hrn. Coulier in Paris erschien.

Bei der hiermit angezeigten deutschen Bearbeitung dieses Werkes, hat der durch seine Schriften im Bergwerksfache rühmlich bekannte Hr. Uebersezer nicht nur Couliers Vermehrungen benüzt, und die Erfahrungen der vorzüglichsten Chemiker in der Probierkunst, Analytik der Mineralkörper und in der Metallurgie, nebst einigen neuen, bisher unbekannten Verfahrungsarten, in der Darstellung der reinen Metalle und Metalloide beigefügt, sondern auch durch die Klarheit des Vortrags und durch die Erläuterung jeder dunklen Stelle des Originals, dieses Buch für jeden Anfänger in der Chemie so brauchbar gemacht, daß sich dieser in allen chemischen Operationen, welche die Untersuchung der Metallkörper, ihrer Mischungen, Auflösungen, u. s. w. erfordern, ohne alle fremde Hülfe vollständig unterrichten kan.

Dieses sehr empfehlenswerthe Werk hilft daher in der deutschen Literatur für Berg- und Hüttenmänner, Metallarbeiter, Scheidekünstler, Oekonomen 2c., einem schon lange gefühlten Bedürfnisse um so mehr ab, als Hollunders Probierkunst, die sich nur auf den kleinern Theil der Chemie beschränkt, ohne in der Analytik Unterricht zu geben, großentheils nur theoretisch ist, und mehr die Geschichte der Probierkunst, als die Handgriffe und Verfahrungsarten des empirischen Probierers behandelt.

Laut allerhöchsten königlichen Ministerial-Rescripts vom 7 d. M. ist die Ziehung der Sophia Merklschen Realitäten-Ausspielung definitiv auf den 1 Februar künftigen Jahres festgesezt worden. Da das Unternehmen die Errichtung eines Armenhauses begründen soll, so ist solches besonders empfehlungswürdig, und macht den gerechtesten Anspruch auf ein schnelles und kräftiges Zusammenwirken aller Behörden und Privaten, um die Vollendung innerhalb des nun bestimmten kurzen Ziels herbeizuführen, wozu man für den Rest der Loose durch Subscriptions-Eröfnung die Gelegenheit darbieten will.

Nach zurükgekommenen Subscriptions-Listen wird man nicht

ermangeln, die besondern Bemühungen der Behörden und Privaten für das Gelingen einer dem Dienste der leidenden Menschheit gewidmeten Unternehmung öffentlich bekannt zu machen.

Nürnberg, den 24 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
v. Kohlhagen.

Nachtrag. Vorstehende Verloosung zeichnet sich nicht nur durch den damit verbundenen guten Zwek, sondern auch durch folgende bedeutende Gewinnste aus:

1) das Gut Himpelshof vor Nürnberg taxirt 13,625 fl.
2) ein neu erbautes Haus vor Nürnberg — 5000 fl.
175 Geldgewinnste von 4000 bis 5 fl.
175 Silbergewinnste an Leuchtern, Bechern, Löffeln ꝛc.

Loose à 40 kr. sind bei dem hiesigen Kommissions-Büreau zu haben.

Bekanntmachung.

Ein Anlehn von 400,000 fl. des 24Gulden Fußes wird zu 3 Prozent Zinsen gesucht, um damit Passiv-Kapitalien zu 4 und 5 Prozent stehend, abzahlen zu können.

Eine jährliche Forst-Revenüe von wenigstens 50,000 fl. kan bis zur evidentesten Sicherheit, die durch keinen Zufall sich mindern kan, zur völligen Zufriedenheit des Gläubigers gerichtlich verschrieben werden. 20,000 fl. sollen jährlich, vom 1sten Januar 1828 an, in einer Reihenfolge von 20 Jahren abgetragen werden.

Die Obligationen werden gedrukt und lauten au porteur.

Nähere Nachricht ertheilt auf frankirte Briefe:

1) Das Anfrage- und Addreß-Büreau der königlichen Residenzstadt München.
2) Die HH. Gebrüder Bethmann in Frankfurt a. M.
3) Der Hr. Commissionair Joh. Friedr. Jeldrich in Hamburg.
4) Für Augsburg besorgt die Expedition der Allgemeinen Zeitung Briefe an ihre Addresse.

Westernach. Oberamts Oehringen. (Verkauf der dortigen Lammwirthschaft und des dazu gehörigen Hofguts.) Der Unterzeichnete ist von dem Besizer der hiernach beschriebenen Gebäude und Güter bevollmächtigt, solche aus freier Hand an den Meistbietenden zu verkaufen, und hat zu dieser Verhandlung Donnerstag den 21 Dezember d. J. festgesezt. Die Kaufsliebhaber haben sich an gedachtem Tage, Morgens 9 Uhr, in dem Wohngebäude des Besizers einzufinden, und, falls sie vorher über die Bedingungen Auskunft wünschten, mit dem Unterzeichneten in Kommunikation zu treten.

Die Gebäude sind:

1) Eine dreistökige Behausung, in welcher sich im ersten Stok fünf heizbare, und fünf unheizbare Zimmer, so wie auch eine geräumige Küche und Speisekammer, im zweiten Stok aber drei heizbare Zimmer und drei Fruchtböden befinden. Auch sind in diesem Gebäude vier zu fünfzig Stük Rindvieh eingerichtete Stallungen, und unter diesen ein großer gewölbter Keller.
2) Hinter diesem Wirthschaftsgebäude ist noch ein zweistökiges Haus mit fünf Zimmern, einer Küche, zwei Fruchtböden, und einem gewölbten Keller.
3) Auf einem sehr großen Hofraume stehet eine mit drei Tennen versehene, 104 Schuh lange Scheuer, nebst mehreren Stallungen zu Pferden, Schaafen, Schweinen ꝛc.

Die Gebäude, welche durchaus in gutem Stande sind, liegen in einer der angenehmsten Gegenden des Landes, am Fuße von Waldenburg, und an der frequenten Landstraße nach Oehringen, Heilbronn, Hall, Ellwangen, Künzelsau, Mergentheim. Von den Rechten und Gerechtigkeiten, welche auf dem Gute ruhen, wird hier nur das angeführt, daß dem jeweiligen Besizer desselben jährlich achtzehn Klafter eichenes und acht Klafter buchenes Holz, nebst vierhundert Wellen, aus den fürstlichen Waldungen ganz unentgeldlich abgereicht werden, und daß derselbe acht und fünfzig Schaafe auf der Weide laufen lassen darf.

Die Güter,

welche in einer sehr fruchtbaren Gegend liegen, und ebenfalls im besten Zustand sind, bestehen in

4 Mrg. 3 Vrt. 7 Rthn. Gras- und Baumgarten unmittelbar am Hause gelegen, 109 Mgn. 3 Vrt. 49 Rthn. Aekern und 55 Mgn. Wiesen.

Endlich wird noch bemerkt, daß die sämtliche Fahrniß an Wirthschafts-, Fuhr- und Bauerngeschirr, so wie auch das vorhandene Vieh, in den Kauf gegeben werden kan.

Den 15 November 1826.

Dr. Tafel,
Rechtskonsulent in Oehringen.

Ein Frauenzimmer von guter Herkunft, welches dem Erziehungsgeschäft vorzugsweise sich gewidmet, und sowol bei mehreren angesehenen Familien als auch in öffentlichen Instituten, Erziehungs- und auch andere Stellen, zum Theil in einem sehr hohen Hause versehen hat, während ihrer mannichfachen Stellenverhältnisse nicht nur ihr deutsches Vaterland nach mehreren Seiten hin, sondern auch die Schweiz und zum Theil Italien kennen zu lernen, Gelegenheit hatte, und von allen ihren bisherigen Konditionen die besten Zeugnisse vorzeigen kan, wünscht bald eine anderweite, wo möglich aber bleibende Anstellung zu erhalten. Sie verbindet mit einem nicht unangenehmen Aeußern, Sanftmuth, Bescheidenheit, Thätigkeit und die strengste Moralität, hat vorzügliche Kenntnisse in der Geschichte, Genealogie und Völkerkunde, in der deutschen Sprache, besonders in der ästhetischen Stylistik, gründliche Kenntniß der französischen, englischen und italieninischen Sprache und der historischen und belletristischen Klassiker, außerdem die zum Erziehungsfach sonst noch gehörigen Kenntnisse, dabei aber auch Geschiklichkeit in feinen weiblichen Arbeiten.

Betreffende Briefe bittet man unter Addresse M. N. in O. an die Expedition der Allg. Zeit. frankirt gelangen zu lassen.

Dans l'institut de Mlle de la Gravière à Heidelberg on enseigne; savoir:

La morale, la religion, l'allemand, l'anglois et le francais par principes, la géographie, l'histoire, la calligraphie, l'arithmétique, le dessin, la danse, la couture, les broderies, les fleurs artificielles, la peinture en cheveux, et d'autres ouvrages.

C'est aux frais de l'institut qu'est blanchi le linge des pensionnaires, qui sont tenues à se fournir leur couvert pour la table, douze serviettes, autant d'essuiemains, trois paires de draps, six taies d'oreiller, leur lit complet excepté la couche. Tous ces objets seront rendus aux élèves lorsqu'elles quitteront la pension; ils peuvent aussi être fournis par l'institut moyennant un arrangement particulier.

Si au nombre des leçons annoncées ci dessus il y en avait qu'on ne voulut pas prendre, cela diminuerait, à proportion, le prix de la pension, qui pour le tout est de trois cent cinquante florins par an. La musique se paye à part.

Pour toute autre information on voudra bien s'adresser à la maîtresse de l'institut.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 356. 22 December 1826.

Spanisches Amerika.

Die Regierung von Mexico hat dem Senate einen Bericht über die Ursachen vorgelegt, weshalb die Deputirten beim Kongresse von Panama sich von diesem Orte zu entfernen beschlossen. Die geringe Verbindung zwischen demselben und Europa wie Amerika (eine Depesche von und nach Bogota bleibt über 70 Tage unterweges), die dortige ungesunde Lage, und die in den Departementen Columbiens ausgebrochenen Zwistigkeiten, waren die Hauptgründe, die den Kongreß bewogen, Panama zu verlassen.

Die Stadt Mexico bietet jezt das seltene Schauspiel dar, zwei Kongresse in ihren Mauern versammelt zu sehen: den Generalkongreß der amerikanischen Republiken, und den der vereinigten Staaten von Mexico. Der Präsident hat dem Nationalkongresse einen Entwurf zur Bildung von sechs neuen Miliz-Regimentern vorgelegt, die nach verschiedenen Punkten im Innern verlegt werden sollen.

Großbritannien.

London, 13 Dec. Konsol. 3Proz. 80½ bis 78⅞; portugiesische Bons 68; mexicanische 62; columbische 32; griechische 17½. — Man wartete mit Begierde auf die französische Thronrede. Nachmittags um 2¼ Uhr konsol. 3Proz. 79⅝.

Vier Kompagnien von der Artillerie, eine Kompagnie vom Generalstabskorps, und eine Abtheilung vom Train hatten gleichfalls Befehl zur Einschiffung erhalten. Das erste Bataillon von den Gardegrenadieren, das sich am 13 zu Deptford hatte einschiffen sollen, war noch nicht aufgebrochen, weil die Transportschiffe nicht vor dem 15 in See gehn konnten. Hingegen befand sich das zweite Bataillon des dritten Garderegiments schon auf dem Marsche nach Portsmouth, nachdem es am 12 in dem Theile des Parks von St. James, welcher Bird-cage-walk heißt, gemustert worden. Zu Portsmouth herrschte große Thätigkeit. Ein Theil der dortigen Besazung, auch Seesoldaten, waren zur Einschiffung bestimmt; man erwartete hingegen das, auf der Insel Wight liegende 69ste Regiment. Alle disponiblen Transportschiffe waren nach Irland abgegangen, um von dort Truppen nach Lissabon zu schaffen. Die Linienschiffe Wellesley und Spartiate, deren ersteres eben von Rio-Janeiro zurükgekehrt war, mußten ihre untern Batterien schließen, um Truppen an Bord zu nehmen, und das Flaggschif die Victory gab dem Spartiate 150 Matrosen zu Vervollständigung seiner Bemannung ab.

Zu der gestern mitgetheilten Oberhaus-Sizung vom 12 Dec. ist folgendes nachzutragen: Lord Bathurst sagte noch: „Eure Herrlichkeiten wissen, daß Sir Charles Stuart, mit einer Sendung an den brasilischen Hof beauftragt, von Rio-Janeiro mit Instruktionen des Kaisers von Brasilien für die Anordnung der Regierung von Portugal nach dem Tode Johanns VI. angekommen ist. Der Kaiser Don Pedro hatte ihn ersucht, diese Urkunden nach Portugal zu überbringen. Sir Charles zeigte sich nicht sehr geneigt, diesen Auftrag zu übernehmen, und entschuldigte sich so lang als möglich; endlich wurde er aber von dem Kaiser so dringend gebeten, daß er nachgeben mußte. Ew. Herrlichkeiten werden daraus entnehmen, daß er durch diese Einwilligung ganz auf eigene Verantwortlichkeit, und ohne irgend eine Instruktion dazu von Seite der brittischen Regierung, gehandelt hat. Ich hebe diesen Punkt besonders aus, weil es von Wichtigkeit ist, daß man sich überzeuge, die englische Regierung habe bei den neuen politischen Bestimmungen Portugals keinen Theil genommen, und von ihrer Seite durchaus keine Neigung an den Tag gelegt, sich in die innern Angelegenheiten dieses Landes zu mischen.“ — Der Herzog von Wellington erklärte, er stehe nicht auf um den von der Regierung Sr. Majestät vorgeschlagenen Maaßregeln Beifall zu zollen, sondern es sey vielmehr sein glühender Wunsch, daß jede Apologie unnüz seyn möchte. Die Pflicht, die Hülfsquellen Spaniens und Portugals zu leiten, sey ihm mehrere Jahre hindurch zu der Zeit anvertraut gewesen, als England eingeschritten war, jene Völker gegen den gemeinschaftlichen Feind zu beschüzen; er sey daher im Stande, den allgemeinen Charakter des Volks der Halbinsel zu würdigen, und hoffe, die gegenwärtigen Verhältnisse seyen mehr den Beamten der spanischen Regierung, als der Regierung selbst, mehr den Generalkapitainen der Provinzen, als Sr. katholischen Majestät zuzuschreiben. In seinen Augen komme es aber nicht darauf an, ob diese Ereignisse mit oder ohne Beistand der spanischen Regierung stattgefunden haben; er könne einmal, so wie er eine bewafnete Macht an beiden Ufern des Douro und im Süden des Tajo vorrüken sehe, nicht anders als gewiß seyn, daß der Krieg unter der Sanktion der spanischen Behörden angefangen habe. Er glaube inzwischen, daß man den Krieg noch verhindern könne, und daß die von den Ministern Sr. Majestät vorgeschlagene Maaßregel wohl die geeignetste dazu seyn möchte. Er hoffe, man werde unter Mitwirkung Sr. allerchristlichsten Majestät Se. katholische Majestät dahin bringen können, Ihre eigenen Interessen zu beachten, und die nöthigen Maaßregeln zur Erreichung einer Ausgleichung zu ergreifen.

Es hieß Hr. Canning wolle am 13 Abends dem Unterhause vorschlagen, sich bis zum 8 Februar zu ajourniren.

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 12 December.

„Dieses Bündniß (fuhr Hr. Canning fort) ist uns zuweilen lästig gewesen, und es entstand daraus öfter das Ansinnen, England möge sich desselben entledigen, weil es, statt uns nüzlich zu seyn, vielmehr unsere Interessen beeinträchtige. Aber ein Gefühl von National-Sympathie und andere Rüksichten von geringerer Wichtigkeit stellten sich immer entgegen, daß England seine eigenen Interessen der Ehre und dem Ruhme vorziehen sollte, einem alten und treuen Verbündeten eine unerschütterliche Freundschaft zu bewahren. Zwischen unserm Lande und Portugal wurden zu verschiedenen Zeiten Verträge und Allianzen geschlossen. Der lezte Vertrag wurde damals geschlossen, als die europäischen Souveraine zu Wien versammelt waren, und der Staatsvertrag des neuern Europa's gebildet wurde, der gegenwärtig das öffentliche Staatsrecht begründet. Durch diesen Vertrag hat England seine früheren Verpflichtungen erneuert, und sich verbunden, Portugal beizustehen, seine Rechte, Privilegien und seine Unabhängigkeit zu vertheidigen." Herr Canning untersuchte nun die Frage von Seite des der Nation gegebenen Worts, und sagt: „Die Freiheit unsers Verbündeten ist angegriffen; die Kammer mag urtheilen, ob wir in Folge der Bedingungen des Wiener Vertrags nicht gebieterisch verpflichtet sind, ihm zu Hülfe zu kommen. Ehe ich mich indessen in nähere Angaben über diesen Punkt einlasse, will ich der Kammer den dritten Artikel des am 22 Januar 1815 zu Wien unterzeichneten Vertrags vorlesen: „Der am 19 Februar 1810 zu Rio-Janeiro geschlossene Vertrag war nur provisorisch, und der Lage Spaniens entsprechend; dieser Vertrag wird hiermit ganz aufgehoben, ohne indessen dem Allianz- und Freundschaftstraktat, der so lange und so glüklich zwischen den beiden kontrahirenden Theilen bestanden hat, und noch besteht, Eintrag zu thun." Zur genaueren Verständigung der Wirkungen dieses Traktats wird mir die Kammer erlauben, einige Erläuterungen beizufügen. Im J. 1807, zur Zeit wo Bonaparte erklärte, das Haus Braganza habe aufgehört zu regieren, wurde der König von Portugal auf den Rath dieses Landes veranlaßt, nach Brasilien auszuwandern. Damals wurde eine geheime Konvention zwischen diesem Lande und Portugal geschlossen, durch welche Großbritannien erklärte, daß im Fall der Hof nach Brasilien auswandere, Großbritannien nie in Portugal eine andere Dynastie, als die des Hauses Braganza, anerkennen würde. Diese Auswanderung nach Brasilien, und die in Folge derselben ergriffenen Maaßregeln, wurden in der einzigen Absicht vollzogen, das Haus Braganza der Macht Frankreichs zu entziehen. Die im J. 1808 stipulirte geheime Konvention wurde dem Vertrage von 1810 einverleibt, zu einer Zeit, wo sie durch die natürlichen Verhältnisse aufhörte, geheim zu seyn, und wurde auf diese Art ein Artikel des Völkerrechts. Seit diesem Augenblik bis zum Wiener Kongreß fanden wir uns verpflichtet, keinen andern Souverain von Portugal, als ein Mitglied des Hauses Braganza, anzuerkennen. Damals wurde aber diese Verpflichtung von Großbritannien in der Aussicht übernommen, daß der Aufenthalt der königlichen Familie von Portugal in Brasilien ein gezwungener sey. Als aber später, durch den glüklichen Ausgang des Kriegs, die königliche Familie wieder die Wahl erhielt, in das Königreich ihrer Väter zurükzukehren, so fühlte Großbritannien, daß seine weitere Verpflichtungen nicht länger dauern dürften: das heißt, wir waren der Ansicht, es sey zwekmäßig, dem König und seiner Familie nur so lange, als die gezwungene Entfernung des Königs von seinem portugiesischen Gebiete dauern würde, ihre Rechte auf den Besiz des Thrones zu verbürgen."

(Fortsezung folgt.)

** London, 12 Dec. Endlich ist das Loos geworfen, und das Schwert gezogen. Die gestern Abends erschienene Botschaft der Krone an beide Parlamentshäuser hat einen nicht zu beschreibenden Enthusiasmus erregt. Die Regierung hat ihr Volk, aber auch die Meynung der Welt für sich. Seit dem Anfange der französischen Revolution hat hier kein Schritt der Regierung eine solche Popularität gehabt, als der gegenwärtige; alle politische Parteiungen sind zu dem einzigen Zwek verschmolzen, die Ehre der Krone und des Landes zu erhalten; und wenn schon vor mehreren Monaten in diesen Briefen darauf hingewiesen wurde, daß troz unserer großen Nationalschuld, troz des gefühlten Unwohlseyns im Volke, die Minister sich derselben Unterstüzung erfreuen würden, sobald es darauf ankomme, die Würde der Krone zu vertheidigen, so war damit der Fall gemeynt, von dessen Verwirklichung Europa nunmehr Zeuge ist. Die Regierung wird außerordentlicher Zuschüsse bedürfen; die Nation gibt sie mit Freuden her. Man bereitet sich hier sogar auf den Fall vor, daß die Insurgentenarmee, verstärkt durch den Abfall anderer durch Gold und spanische Agenten verführter Truppen, nach Lissabon kommen könnte; selbst dann hat sie nichts gewonnen, als etwa eine Plünderung der Hauptstadt. Die Regentin mit der Regierung und den beiden Kammern, so wie die Repräsentanten der europäischen Staaten, würden sich dann auf die brittischen Linienschiffe begeben, und das Insurgentensystem würde nach kurzer Zeit in sich selbst zerfallen. Dann könnte vielleicht das Portugal angedrohete Verderben auf Spaniens Haupt zurükfallen. Uebrigens ist hier alles in größter Bewegung; alle Dampfböte auf der Themse sind von der Regierung zur Ueberführung von Truppen gemiethet; 5000 Mann befinden sich schon auf dem Marsche, um in Portsmouth und Deptford eingeschift zu werden; aber schwerlich dürfte es dabei bleiben? Großbritannien muß seinen von Verrätherei bedrohten Alliirten beschüzen; in Portugal werden nunmehr brittische Truppen fortdauernd stehen, während Frankreich das Land seines Alliirten besezt hält. Es hat sogar vor einiger Zeit heimlich die Garnison von Cadiz verdoppelt. Unsere Regierung wird sich allerdings auf die Vertheidigung Portugals beschränken, aber lange kan dieser unnatürliche Zustand auf der Halbinsel nicht dauern. England hat der Unthätigkeit eines nicht ehrenvollen Waffenstillstandes entsagt, und ist in die Schranken getreten, um sich des ihm gebührenden Einflusses auf die Halb-Insel nicht durch eine unsichtbare Macht, welche sich über die Throne erheben will, berauben zu lassen.

** London, 12 Dec. (Abends 10 Uhr) Seit vielen Jahren haben keine Debatten ein so lebhaftes Interesse bei uns erregt, als die von diesem Abend. Das Versprechen des Hauses der Gemeinen, Se. Majestät mit aller Kraft, welche die Nation in die Hände des Parlaments gelegt, in dem neuen Kampfe zu unterstüzen, wurde einstimmig und unter dem Jubel aller Parteien votirt. Nur Ein Mitglied, Hr. Hume,

glaubte aus Rüksichten auf Oekonomie zu einem achttägigen Aufschub Behufs näherer Ueberlegung rathen zu müssen, aber er wurde von allen Hauptmitgliedern der Opposition, sogar von Sir Th. Baring, Brougham, Sir Rob. Wilson widerlegt. Hr. Canning hat durch seine hinreißende Rede einen Sieg errungen, der an die Zeiten der Walpoles, der Chatams und Pitt's erinnert. Der Minister entwikelte zuerst die hohe Wichtigkeit der Erhaltung des Friedens, aber auch die eben so hohe Pflicht des Staats, daß er die Nationaltreue in den abgeschlossenen Verträgen und seine Nationalehre bewahre; er verbreitete sich dann über das Geschichtliche der Verträge Großbritanniens mit Portugal, die unter Karl II., der Königin Anna, im ganzen vorigen Jahrhundert abgeschlossen, und endlich auf dem Kongresse von Wien in ihrem ganzen Umfang bestätigt wurden. Schon vor einiger Zeit habe Portugal auf die Absendung von Truppen gedrungen, aber er habe geradezu geantwortet, daß ihm noch nicht solche Nachrichten zugekommen, welche Großbritannien berechtigen könnten diesen Gesuchen zu willfahren; selbst als die Gefahr herannahete, frug er den portugiesischen Ambassadeur, ob auch die portugiesische Verfassung der Regierung erlaube, fremde Truppen ohne die Konkurrenz der beiden Kammern zu verlangen. Diese Einwilligung ward aber mit dem größten Enthusiasmus von den Cortes am 29 Nov. ertheilt. — Die Angriffe auf mehrere Punkte der portugiesischen Gränze, von Spanien befördert, machen die Hülfe Großbritanniens gerecht und nothwendig. Am Sonnabend wurde der Beschluß der Minister gefaßt, am Sonntage erhielt er die Sanktion des Königs, und heute sind bereits die Truppen auf dem Marsche. Auf der ganzen Linie der Gränzen Portugals sind die Insurgenten, mit Allem versehn, was ihnen Erfolg bereiten konnte, eingerükt. Soll dis kein Angrif heißen? England ist weit entfernt, in die Parteimeynungen im Lande selbst sich einzumischen, aber es will auch nicht, daß Portugal angegriffen, ein Opfer fremder Feindseligkeit werde. Die Konstitution Portugals ist nicht von England ausgegangen; sie war das Werk des freien selbstständigen Willens des Kaisers Don Pedro, ja als Sir Charles Stuart seine vom Kaiser ihm übertragene Mission vollendet hatte, wurde er sogleich nach England zurükberufen, um keine Veranlassung zu Mißtrauen zu geben. Hrn. Cannings Rede elektrisirte das ganze Haus, und selbst der große Redner Brougham gestand, daß der Staatssekretär sich selbst übertroffen habe.

** London, 12 Dec. (Abends 12 Uhr.) Mit dem Schiffe Porter, welches am 21 Aug. von Callao absegelte, ist die Nachricht eingetroffen, daß am 16 Aug. die Wahlkollegien der Provinz Lima, in der Stadt Lima versammelt, nach einer langen Sizung den General Bolivar zum lebenslänglichen Präsidenten von Peru erwählt haben, mit der Befugniß, seinen Nachfolger selbst zu ernennen. — Die Akte, am 19 promulgirt, gibt die Gründe weitläuftig an, welche die Deputirten Peru's veranlaßt haben, diesen wichtigen Schritt zu thun.

Frankreich.

Heute kommen uns nur die pariser Blätter vom 15 zu.

Paris, 15 Dec. Konsol. 5Proz. 98, 10; 3Proz. 66, 85; Bankaktien 2050; Falconnet 71, 65; Guebhard 50.

Die Deputirtenkammer begann am 14 Dec. nach langem Warten das Scrutin zur Wahl von fünf Kandidaten zur Präsidentenwürde. Die HH. v. Villele, v. Corbiere und der Siegelbewahrer waren zugegen. Als man aber um 4½ Uhr zur Oefnung der Wahlzettel schritt, fanden sich deren nur 191; da nun wenigstens 215 anwesend seyn müssen, um eine gültige Wahl vorzunehmen, so war die ganze Operation nichtig, und die Zettel wurden verbrannt. Der provisorische Präsident versprach, die ausgebliebenen Mitglieder schriftlich zur Erscheinung aufzufordern. Die Kammer trennte sich lachend. Die Zahl der zu Paris angekommenen Deputirten betrug nach den Verzeichnissen der Quästur 265; also waren 74 freiwillig aus der Sizung weggeblieben.

Der Courrier français erblikt in dieser sonderbaren Erscheinung die geheime Absicht der Minister, Zeit zu gewinnen, und den Gang der Begebenheiten in Portugal abzuwarten, da sie wüßten, daß die Opposition der rechten Seite bei der Diskussion der Dankaddresse mit lautem Geschrei Krieg fordern wolle.

Ein englisches Journal hatte gesagt: „Briefe aus Madrid melden, daß diese Hauptstadt in großer Gährung sey. Es fanden zahlreiche Verhaftungen statt; die Mönche und die Geistlichkeit zeigen eine begeisterte Thätigkeit. Mehrere der leztern haben, nach dem Beispiele des tapfern Trappisten, die Rüstung des Glaubens angezogen, und die Rolle militärischer Parteigänger übernommen. Sie sollen damit beschäftigt seyn, Truppen zu werben, und Pulver aufzukaufen. Der Zwek dieses neuen Kreuzzugs ist offenbar; einige englische Regimenter dürften aber bald diese heilige Hize abkühlen.“ Dazu bemerkt die Quotidienne: „Wir wagen es, vorauszusagen, daß alle diese großsprecherischen Tiraden, mit denen die englischen Journale seit einigen Tagen angefüllt sind, ihre Nation und ihre Truppen mit Lächerlichkeit bedeken werden. England muß sich überzeugen, daß wenn vor drei Jahren die französische Armee in Spanien Wunder verrichtet hat, es den brittischen Truppen nicht vergönnt ist, sie nachzuahmen. Was kann überhaupt das englische Kabinet, das blos 20,000 Mann verfügbare Truppen hat, gegen die Halbinsel unternehmen?“

Dasselbe Blatt stellt in einem besondern Artikel die durch das Dampfboot in London angekommenen Nachrichten aus Lissabon vom 5 Dec. zusammen, und sagt in Folge derselben: „Bis jezt hat man noch keine bestimmte Kunde von der Stärke der Royalisten im Osten, oder in Alentejo; da sie aber so kühn gegen die Hauptstadt vorrüken, so kan man wohl annehmen, daß dieses Korps beträchtlich ist, und allen Anzeigen nach zuerst unter den Mauern von Lissabon ankommen wird. Erwägt man seine Entfernung am 4 Dec., und berechnet man die Zeit, wo es vor der Hauptstadt stehen könnte, so sagt man nicht zu viel, wenn man den 12 oder 14 Dec. dafür annimmt. Die 5000 Engländer werden erst am 25 zu Portsmouth, und die aus Irland abgehenden noch später, eingeschifft. Die englische Division kan also vor dem 25 Dec. nicht im Tajo eintreffen. Alsdann ist aber allen Umständen nach die Regierung der Cortes bereits umgestürzt und die monarchische hergestellt. Dann muß es sich zeigen, ob das brittische Kabinet gegen den klaren Wunsch der portugiesischen Nation etwas unternehmen wird, und ob eine durch so gewaltsame Mittel eingeführte, dem Völkerrechte so widersprechende Regierung sich, selbst bei der unwirksamen Bei-

Rußland.

Nachstehendes sind die beiden, zu der in Nro. 347 der Allg. Zeit. mitgetheilten **Konvention von Akjerman** gehörigen Akte:

I. **Besondere Akte in Bezug auf die Fürstenthümer Moldau und Wallachei.** Im Namen des allmächtigen Gottes. Da die Hospodare der Moldau und Wallachei unter den einheimischen Bojaren gewählt worden, so soll deren Wahl zukünftig in einer jeden dieser Provinzen nach der Zustimmung und dem Willen der erhabenen Pforte durch die allgemeine Versammlung des Divan, nach dem alten Landesgebrauche erfolgen. Die Bojaren des Divans einer jeden Provinz sollen, als Korporation des Landes und mit allgemeiner Bewilligung der Einwohner, zu der Hospodarenwürde einen der ältesten und zur gehörigen Erfüllung derselben fähigsten Bojaren wählen, und der hohen Pforte mittelst Bittschreibens (Arz. Mahsar) den gewählten Kandidaten präsentiren, welcher, wenn er von der erhabenen Pforte angenommen worden, zum Hospodar ernannt werden, und seine Investitur erlangen wird. Wenn aus gewichtigen Gründen die Ernennung des erwählten Kandidaten dem Wunsche der erhabenen Pforte nicht gemäß wäre, so soll in diesem Falle, nachdem jene gewichtigen Gründe von den beiden Höfen bewährt worden, verstattet seyn, den genannten Bojaren anzuempfehlen, zur Wahl einer andern geeigneten Person zu schreiten. Die Dauer der Verwaltung der Hospodare bleibt fortdauernd, so wie früherhin, auf sieben volle Jahre, vom Tage ihrer Ernennung an-gerechnet, festgesezt, und sie können nicht vor diesem Zeitpunkt abgesezt werden. Wenn sie während der Dauer ihrer Verwaltung ein Verbrechen begehen, so wird die erhabene Pforte den russischen Gesandten davon in Kenntniß sezen, und wenn, nach beiderseitig erfolgter Untersuchung, es feststeht, daß der Hospodar in der That sich eines Verbrechens schuldig gemacht hat, so soll in diesem Falle allein seine Absezung statt finden. Die Hospodare, die ihren Zeitraum von sieben Jahren beendet haben, ohne den beiden Höfen oder dem Lande irgend einen gesezlichen und gewichtigen Anlaß zur Klage gegeben zu haben, werden abermals auf sieben Jahre ernannt werden, wenn die Divans der Provinzen bei der erhabenen Pforte dahin antragen, und die allgemeine Zustimmung der Bewohner hinsichtlich derselben sich kund gibt. Geschieht es, daß einer der Hospodare, vor Ablauf der sieben Jahre, wegen Alters, Krankheit, oder irgend eines andern Grundes halber, abdankt, so wird die erhabene Pforte den russischen Hof davon in Kenntniß sezen, und die Abdankung kan, nach vorgängiger Bewilligung beider Höfe, statt finden. Ein jeder Hospodar, der nach Ablauf seines Zeitraums abgesezt wird oder abdankt, verliert seinen Titel, und kan in die Klasse der Bojaren zurüktreten, unter der Bedingung, friedlich und ruhig zu bleiben, jedoch kan derselbe nicht wieder Mitglied des Divans werden, noch ein öffentliches Amt bekleiden, noch auch wieder zum Hospodar erwählt werden. Die Söhne der abgesezten oder abgedankthabenden Hospodaren behalten die Eigenschaft der Bojaren, können offentliche Würden bekleiden, und zu Hospodaren erwählt werden. Im Falle der Absezung, Abdankung oder des Ablebens eines Hospodars, und bis ihm ein Nachfolger gegeben worden, wird die Verwaltung des erledigten Fürstenthum Kaimakams anvertraut, welche der Divan des besagten Fürstenthums ernennt. Da der Hatti-Cherif von 1802 die Abschaffung der seit dem Jahre 1198 (1783) eingeführten Auflagen, Zinsen und Requisitionen angeordnet hat, so werden die Hospodare nebst den Bojaren der betreffenden Divans die jährlichen Auflagen und Lasten der Moldau und Wallachei bestimmen, wobei sie die in Folge des Hatti-Cherif von 1802 aufgestellten Reglements zur Grundlage nehmen. Die Hospodare dürfen in keinem Falle von der strengen Erfüllung dieser Bestimmung abgehen. Sie werden die Vorstellungen des Gesandten Sr. kaiserlichen Majestät beachten, so wie auch diejenigen, welche die russischen Konsuln auf dessen Befehl an sie richten, sowol in Betref dieses Gegenstandes, als über die Aufrechthaltung der Privilegien des Landes, und insonders über die Beobachtung der in gegenwärtige Akte aufgenommenen Klauseln und Artikel. Die Hospodare werden im Einverständniß mit den betreffenden Divans in jeder Provinz die Zahl der Beschlis nach derjenigen, welche vor den Unruhen von 1821 bestand, festsezen. Wenn diese Zahl einmal festgesezt ist, so kan sie unter keinerlei Vorwande vermehrt werden, es sey denn, daß von beiden Seiten die dringende Nothwendigkeit erkannt worden, auch versteht es sich, daß die Beschlis fortwährend so gebildet und organisirt werden, wie solches vor den Unruhen von 1821 geschehen; daß auch ihre Aga's fortwährend in der, vor der gedachten Periode beobachteten Weise gewählt und ernannt werden, und daß endlich die Beschlis und ihre Agas jederzeit nur diejenigen Funktionen erfüllen, für welche sie ursprünglich eingesezt worden, ohne sich in die Angelegenheiten des Landes mischen, noch auch sich irgend eine andere Handlung erlauben zu dürfen. Die Usurpationen, welche auf dem Gebiete der Wallachei bei Ibrail, Giuegewo und Coule und jenseits Olta geschehen sind, werden den Eigenthümern zurükgegeben, und es wird in den darauf bezüglichen, an diejenigen, die es angeht, gerichteten Fiemans, eine Frist für die besagte Rükgabe festgesezt werden. Diejenigen von den moldauischen und wallachischen Bojaren, welche einzig in Folge der lezten Unruhen sich gezwungen gesehen haben, ihr Vaterland zu verlassen, können frei dahin zurükkehren, ohne von irgend jemand beunruhigt zu werden, und treten wieder in den vollständigen Genuß ihrer Rechte, Vorrechte, Güter und Eigenthums, wie vordem. Die erhabene Pforte wird, aus Rüksicht auf die Drangsale, welche auf den Fürstenthümern Moldau und Wallachei gelastet haben, ihnen eine zweijährige Befreiung von den Zinsen und Abgaben, die sie ihr zu zahlen verbunden sind, bewilligen; nach Ablauf der vorbesagten Befreiungsfrist, sollen die Zinsen und Abgaben nach den durch die Hatti-Cherifs von 1802 festgesezten Taxen entrichtet, und in keinem Falle vermehrt werden. Die erhabene Pforte wird ebenmäßig den Bewohnern der beiden Fürstenthümer Handelsfreiheit für sämtliche Erzeugnisse ihres Bodens und ihrer Industrie bewilligen, und sie werden hierüber nach ihrem Gutdünken verfügen können, jedoch unbeschadet der Beschränkungen, die einerseits durch die jährlich der hohen Pforte, welcher diese Provinzen als Kornkammern dienen, zu leisten-

den Lieferungen, und andererseits durch die Versorgung des Landes erheischt werden. Alle Bestimmungen der Hatti-Cherifs von 1802, die sich auf jene Lieferungen und deren regelmäßige Bezahlung nach den jedesmaligen Preisen, nach welchen sie zu berechnen sind, und deren Feststellung, im streitigen Falle, den betreffenden Divans zusteht, sollen wieder in Kraft treten, und in Zukunft mit gewissenhafter Genauigkeit beobachtet werden. Die Bojaren sollen gehalten seyn, die Befehle der Hospodare auszuführen, und gegen sie in den Gränzen vollkommener Unterwürfigkeit zu bleiben. Die Hospodare dürfen ihrerseits nicht grausam gegen die Bojaren verfahren, noch ihnen unverdiente Strafen auferlegen, und ohne daß sie ein bewährtes Vergehen begangen haben; die Bojaren sollen nur nach vorgängiger, den Gesezen und Gebräuchen des Landes gemäßer Verurtheilung bestraft werden. Da die in den leztern Jahren in der Moldau und Wallachei vorgefallenen Unruhen die Ordnung in den verschiedenen Zweigen der innern Verwaltung aufs schwerste betreffen haben, so sollen die Hospodare gehalten seyn, ohne den mindesten Aufschub, nebst den Divans sich mit den nöthigen Maaßregeln zur Verbesserung des Zustandes der ihrer Fürsorge anvertrauten Fürstenthümer zu beschäftigen, und diese Maaßregeln sollen der Gegenstand eines allgemeinen Reglements für jede Provinz werden, welches unverzüglich zur Ausführung gebracht werden soll. Alle anderen Rechte und Privilegien der Fürstenthümer Moldau und Wallachei, und alle dieselben betreffenden Hatti-Cherifs sollen aufrecht erhalten und beobachtet werden, sofern sie nicht etwa durch gegenwärtige Akte modifizirt worden. Zu dem Ende haben wir unterzeichnete Bevollmächtigte Sr. Maj. des Kaisers und Padischahs aller Reussen, mit den höchsten Vollmachten versehen, in Uebereinstimmung mit den Bevollmächtigten der erhabenen ottomanischen Pforte, die obigen Punkte, in Hinsicht der Moldau und Wallachei, festgestellt und geordnet, in Folge des dritten Artikels der Konvention zur Erläuterung und Bestätigung des Vertrags von Bucharest, die in 8 Artikeln in den Konferenzen von Akjerman, zwischen uns und den ottomanischen Bevollmächtigten abgeschlossen worden. Demnach ist gegenwärtige besondere Akte abgefaßt, mit unserm Siegel und unserer Unterschrift versehen, und den Bevollmächtigten der hohen Pforte ausgehändigt worden. Geschehen zu Akjerman, den 25 Sept. 1826. (gez.) Graf M. Woronzow. Ribeaupierre. — Gegenwärtige besondere Akte ist von Sr. kaiserl. Majestät am 14 Oktober 1826 ratifizirt worden.

(Die Akte wegen Servien morgen.)

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 18 Dec. Am hiesigen Papiermarkte herrschte in den lezten Tagen viel Betroffenheit. Veranlassung dazu gab das starke und plözliche Weichen, welches zu Paris, an der Börse vom 13, die 3prozentige Rente erfuhr, deren lezten Kurs (65, 75) ein Kourier innerhalb 41 Stunden einem hiesigen Papierhändler überbrachte, und wodurch für den folgenden Tag, ungeachtet derselbe ein Sabbath war, ein bedeutender Verkauf von Effekten, besonders von östreichischen Metalliques, hervorgerufen wurde. In Folge dieses Anstoßes, dessen Schwingungen sich noch am gestrigen Vormittage wahrnehmen ließen, gingen diese Papiere um 1¼ Proz. herunter, Wiener Bankaktien aber wichen um 17 bis 18 fl. Inzwischen hat der Inhalt der lezten Pariser Blätter, welche die Fortdauer der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und England, die vielleicht Manche gefährdet glauben mochten, außer Zweifel zu sezen suchen, und auch das Gerücht von dem Falle eines großen Bankierhauses zu Neapel förmlich widerlegen, an unserm Plaze die Besonnenheit um so eher wieder hergestellt, als man in diesen beiden Ereignissen das Motiv der Vorgänge an der Pariser Börse vom 13 zu erbliken glaubte. Selbst solche Spekulanten, die sich im ersten Schreken bedeutender Partien von Staatseffekten entäußerten, haben davon gestern wieder eingekauft, so daß, ungeachtet des starken Weichens, welches die englischen Stocks erlitten, und der niedrigen Kurse, die wir von Amsterdam erhielten, — wo auf die Kunde von der Einschiffung englischer Hülfstruppen nach Portugal, die östreichischen Metalliques auf 84¼ heruntergingen, — sämtliche im hiesigen Verkehr umgehende Staatseffekten sich wieder bedeutend gehoben haben, nemlich: östreichische Metalliques auf 89⁵⁄₁₆; Wiener Bankaktien auf 1310; Partiale 117¼; Rothschildsche 100Guldenloose 137½. Was zu der bessern Haltung, die unsere Börse, bei so manchen Anlässen zur Bestürzung, so bald wieder gewonnen hat, vieles beiträgt, ist die klarere Einsicht, zu welcher der verständige Theil mittelst der königlichen Botschaft an das brittische Parlament, und der von dem Minister ertheilten Erläuterungen, von der wahren Lage der Dinge erlangte. Sie kam um so mehr zu rechter Zeit zur Kenntniß des Publikums, da die Schlußworte der französischen Thronrede die kurz zuvor vernommen ward, unter den vorwaltenden Umständen eine Drohung zu enthalten schienen. Nunmehr aber hat so ziemlich allgemein die Meynung Plaz gegriffen, daß diejenige Partei, welche in Spanien den Krieg wünscht, und ihn selbst wider die ausdrükliche Absicht des Staatsoberhauptes entzündete, bis jezt ihren Einfluß nicht über die Pyrenäen-Gränze herüber auszudehnen vermochte. Es dürfte daher, so schmeichelt man sich, welches auch die Chancen des auf der Halbinsel ausgebrochenen Kampfes seyn mögen, das übrige Europa dabei in eben derselben Stellung beharren, die es zur Zeit der östreichischen Expedition gegen die Revolutionäre von Neapel und Piemont, und des französischen Heereszuges gegen die spanischen, beobachtete. Immerhin mögen die Silveiras und ihre Anhänger ganz andere Zweke verfolgen, als diejenigen, zu deren Vereitelung sich in jener Zeit Europa's Monarchen erhoben, so ist ihr Unternehmen deshalb nicht minder frevelhaft, weil es die Vernichtung der vom Throne emanirten Institutionen, und den Umsturz einer Regierung beabsichtigt, die, nach den Prinzipien des neuesten Staats- und Völkerrechts, alle Kriterien der Legitimität in sich vereinigt. — Auch scheint man, nach den jüngsten Kursberichten aus Wien, an der dortigen Börse, wo man von den Vorgängen in Portugal bereits unterrichtet war, keine sonderliche Wichtigkeit darauf zu legen. Die Staatspapiere hatten keine nachtheiligen Wandlungen erfahren, wenn schon einige Matadors von der Partei der Liebhaber beträchtliche Verkäufe bewirkten. Etwanige Reactionen, denen man freilich von dorther entgegen sehen kan, dürften demnach auch an unserm Plaze keine sonderliche Beachtung finden. — Was den Wechselhandel unsers Plazes betrift, so läßt sich, mit Ausnahme von Amsterdam, das fortwährend angenehm bleibt, nur Flaue hinsichtlich

aller übrigen fremden Devisen wahrnehmen. Ein großes Haus, das sonst viel London und Paris kaufte, hat seit einigen Tagen nicht nur alle Einkäufe darin eingestellt, sondern sogar Wechsel vor der Hand auf diese Pläze weggeben. Hieraus will man schliessen, dasselbe erwarte bedeutende Veränderungen in politischer Beziehung, und nehme daher darauf Bedacht, sich Kasse zu machen, um allen Ereignissen gewachsen zu seyn. In Folge dieser Operationen ist London 12 M. S. zu 150¹/₄ zu haben, Paris k. S. 79¹/₄, 3 M. S. 78⁵/₈. Bei Verkäufen von Staatspapieren auf tägliche Lieferung, in Wahl des Käufers, ist das zeitherige Benefiz zu dessen Gunsten nunmehr gänzlich weggefallen. Der Diskonto steht 3Proz. — Nachschrift: So eben erhalten wir die Amsterdamer Kurse vom 15 Dec. Man scheint daselbst bereits Kunde von den Vorgängen an der Pariser Börse vom 13 gehabt zu haben, denn die Effekten erlitten einen abermaligen Fall; die östreichischen Metalliques wichen auf 83¹/₄.

Augsburger Börsen-Kurs

vom 21 December 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	137	—
Partial à 4 Proc.	116¹/₄	116
Metalliques 5 Proc.	89	88³/₄
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	1082	1080
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	91¹/₂	91¹/₄
detto — — 5 Proc.	101⁷/₈	101⁵/₈
Landanlehen — — 5 Proc.	103	—
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	101¹/₂	101³/₈
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	—

Litterarische Anzeigen.

Uebersezungsanzeige.

Von den so eben in Paris erschienenen

Mémoires sur le Consulat 1799 à 1804.
par un ancien Conseiller d'État

befindet sich eine Uebersezung unter der Presse bei

Stuttgart, den 12 Dec. 1826.

Gebrüdern Frankh.

Im Verlage der Gebrüder Bornträger zu Königsberg sind erschienen und in allen Buchhandlungen (Augsburg bei Wolff) zu haben:

Aufgaben über das geradlinigte Dreiek, geometrisch und analytisch gelöset. Nebst einem Anhange und zwei Kupfertafeln.

Vom Oberlehrer Fr. Strehlke.

Preis 16 ggr. (20 Sgr.)

Diese Sammlung unterscheidet sich von andern ähnlichen vorzüglich dadurch, daß von 2 Klassen von Aufgaben nicht willkührlich eine oder die andere, sondern alle 70, mit Ausnahme einer einzigen, vollständig gelöset sind. Dabei sind die eleganten geometrischen Construktionen wirklich rein geometrisch, also von der Rechnung völlig unabhängig, und die Art, wie der Verf. die analytischen Auflösungen zusammengestellt hat, zeigt, in welcher Verbindung die einzelnen Aufgaben mit einander stehen. Der Anhang enthält sehr einfache Beweise einiger den Kreis und die Kegelschnitte betreffenden Säze. Dr. Sch.

Vermischte Gedichte und Uebersezungen

von

P. von Bohlen.

Preis geh. 20 ggr. (25 Sgr.)

Ankündigung eines neuen Journals.

Vom 1sten Januar 1827 an erscheint in der unterzeichneten Buchhandlung ein Journal unter dem Titel:

Berliner Konversations-Blatt für Poesie, Litteratur und Kritik.

Redigirt von Dr. Fr. Förster und W. Häring (Willibald Alexis.)

Die Tendenz dieses Blattes ist, durch eine gediegene und gewissenhafte Kritik, eben so sehr zur Bildung des Geschmaks, als durch freie poetische Arbeiten zu einer angenehmen Unterhaltung beizutragen. Ueber den Inhalt nur so viel: daß poetische Erzeugnisse jeder Form, namentlich Novellen und Erzählungen, mit freien Aufsäzen, ästhetisch-historisch-statistischen Inhalts wechselnd, den unterhaltenden Theil des Blattes bilden werden. Die Kritik wird in die aller kritischen, und der sonst ins Leben tretenden Erscheinungen der Kunst im weitesten Sinne, zerfallen.

Von diesem Journale erscheinen wöchentlich 5 Blätter, außer dem litterarisch-artistisch-musikalischen Anzeiger.

Der Preis des ganzen Jahrganges ist 9 Thaler, halbjährlich 5 Thaler. Der Prospekt wird in allen Buchhandlungen des In- und Auslandes gratis ausgegeben.

Schlesingersche Buch- und Musikhandlung in Berlin.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Bekanntmachung.) Das zum Rüklasse des verstorbenen Alexander Freiherrn v. Huber auf Mauer, königl. bayerischen Kämmerers und Majors à la Suite gehörige Gut Geratsdorf, bestehend in 29 Grundholden, wird auf Antrag seiner Erben und Gläubiger wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt, und hiezu auf Samstag den 30 December h. J. Vormittags 10 — 12 Uhr in diesseitigem Gerichtslokale, Kommissionszimmer Nro. I. Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber unter Hinweisung auf die frühere öffentliche Ausschreibung vom 29 Sept. h. J. mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Genehmigung der Interessenten über das gemacht werdende Kaufsanbot vorbehalten bleibt, und inzwischen der Gutsüberschlag entweder bei dem unterfertigten Gerichte, oder bei dem Rentenverwalter Brunner, Rentamts-Oberschreiber zu Neumarkt, k. Landgerichts Mühldorf, eingesehen werden möge.

Passau, den 23 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Burger, Direktor.

Martin, Akt.

(Anwesens-Verkauf.) Das unterm 28 vorigen Monats erzielte Angebot auf das Gantanwesen des Tafernwirths Anton Bestler zu Ettenbeuern, im Betrage zu

sechstausend Gulden,

hat die kreditorschaftliche Genehmigung nicht erhalten.

Dasselbe wird sofort noch einmal, unter Vorbehalt der besagten Genehmigung, Freitag den 29 December laufenden Jahrs früh 9 Uhr in dem zur Gantmassa gehörigen Wirthshause zu Ettenbeuern dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt.

Solches besteht:

I. Aus dem Taferngute, nemlich einem Wohnhause, abgesondertem Stadel und Stalle, besondern Bräuhause mit angehängter Holzhütte, ¼ Tagwerk Gras- und Wurzgarten nebst ganzer Gemeindegerechtigkeit.

II. Aus zwei gebundenen Feldlehen, wovon das erste 6⅞ Jauchert Aker und 3¼ Tagwerk Wiesen, das zweite 7¾ Jauchert Aker und 1¼ Tagwerk Wiesen in sich faßt.

III. Aus walzenden Grundstüken, nemlich aus 2¾ Jauchert Akern, und 4⅛ Tagwerk Mädern.

Kaufsliebhaber werden eingeladen, sich an dem bestimmten Tag an Ort und Stelle einzufinden und Kaufsangebote zu legen.

Auswärtige, dem Gerichte unbekannte Liebhaber haben sich übrigens mit den gehörigen Leumunds- und Vermögenszeugnissen zu versehen.

Burgau, den 9 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Der königl. Landrichter.
Kuttler.
Schneider, coll.

(Bekanntmachung.) Nach dem Antrag der Gläubiger des Georg Beiler, Baders zu Langquaid, wird dessen Anwesen samt realer Badgerechtigkeit wiederholt dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, wozu am Donnerstag den 4 Januar 1827 früh 9 Uhr Termin dahier besteht, und Besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Rüksichtlich der Beschreibung des obigen Anwesens wird sich auf die Ausschreibung vom 6 Oktober l. J. bezogen.

Mallersdorf, 27 Nov. 1826.

Königl. Landgericht Pfaffenberg.
Miller, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Da sich bei der am 21 Okt. l. J. zum öffentlichen Verkaufe des Anwesens des verstorbenen Thomas Wittmann, Wirths von Münster, bestandenen Tagsfahrt kein Käufer meldete, so wird nach dem Antrage der Gläubiger wiederholt zum öffentlichen Verkaufe des obigen Anwesens samt der hierauf ruhenden Schenkgerechtigkeit auf

Samstag den 30 December l. J. früh 9 Uhr

Termin dahier angesezt, wozu hiermit besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Hinsichtlich der Beschreibung des fraglichen Anwesens wird sich auf die Ausschreibung vom 30 Jul. l. J. bezogen.

Mallersdorf, 23 Nov. 1826.

Königl. Landgericht Pfaffenberg.
Miller, Landrichter.

In Bezug auf die öffentliche Aufforderung vom 27 November 1824 wird der abwesende Ludwig Henning von hier, hiermit für verschollen erklärt.

Karlsruhe, den 4 Dec. 1826.

Großherzogl. badisches Stadtamt.
Baumgärtner.

(Schulden-Liquidation.) Der hiesige Handelsmann, Martin Hübschle, hat dahier erklärt, daß er seine Gläubiger nicht mehr zu befriedigen wisse, und zu deren Zufriedenstellung sein Vermögen an selbe abgetreten.

Es werden daher dessen sämtliche Kreditoren aufgefordert, und zwar die in dem disseitigen Amtsbezirke den 5ten, alle übrigen aber den 6ten Februar k. J., ihre Forderungen bei Vermeidung des Ausschlusses dahier richtig zu stellen, und die Beweisurkunden über ihre Forderungen, so wie über allenfalls angesprochen werdende Vorzugsrechte, in beglaubter Abschrift oder in originali beizubringen, so wie die Bevollmächtigten zur Abgabe ihrer Erklärung zu legitimiren, was mit den vorhandenen Liegenschaften und Fahrnisse zum Besten der Masse geschehen solle.

Pfullendorf, den 1 Dec. 1826.

Großherzogl. badisches Bezirksamt.
Row.

Bekanntmachung.

Die in Nürnberg bestehende allgemeine Pensions-Anstalt für Wittwen und Waisen aus allen Ständen.

Nach dem Intelligenzblatt des Rezat-Kreises dd. 29 Nov. 1826 Nro. 48. will eine neue Privat-Wittwen- und Waisen-Kasse zu Ansbach errichtet werden.

Ein solches gemeinnüziges Institut existirt bereits auch zu Nürnberg unter der Benennung

Allgemeine Privat-Pensionsanstalt für Wittwen und Waisen aus allen Ständen.

Diese Anstalt wurde im Jahre 18²¹/₂₂ gebildet, von der königlichen Regierung des Rezatkreises, Kammer des Innern bestätigt, und genießt daher den königlichen Schuz.

Dieselbe erstrekt sich nicht nur für das ganze Königreich Bayern, sondern auch für alle fremden Staaten, und jeder Familien-Vater, von welchem Stande er auch sey, findet bei ihr Aufnahme, wodurch ihm die schöne Gelegenheit dargeboten ist, für seine Angehörigen auch nach seinem Absterben zu sorgen.

Diese Wittwen- und Waisenkasse ist auf Erfahrung und nach den Regeln eines seit vielen Jahren bestehenden ähnlichen Instituts begründet, erfreut sich aber auch in jeder Hinsicht des glüklichsten Zustandes.

Der Vermögensstok derselben ist bedeutend, und die Zahl ihrer Mitglieder wächst durch die Anerkennung deren zwekgemäßen und vortheilhaften Einrichtung immer mehr heran, während sie bis jezt das seltene Glük genoß, weder eine Wittwe noch einen Waisen versorgen zu dürfen.

Die Größe der bestimmten Zahlungsbeiträge der Mitglieder sind den ausgesezten Pensionen für ihre Hinterlassenden vollkommen angemessen, ja sie sind zur dauernden Berichtigung derselben absolut nothwendig, und jede Verminderung der Beiträge oder Vermehrung der Pensionen würde die Anstalt in ihrem Fortbestand höchst gefährden; dagegen ist aber auch jeder Familienvater der beruhigenden Gewißheit, seinen Hinterlassenen eine bleibende Unterstüzung verschaft zu haben. Uebrigens hat die Erfahrung hinlänglich gelehrt, daß Wittwen- und Waisenkassen, die eine größere Verbindlichkeit auf sich genommen haben, nicht fortdauernd bestehen können, und hiermit stimmen auch die, über diesen Gegenstand bewährtesten Schriftsteller überein.

Diese getreue Schilderung besagter wohlthätigen Anstalt zu Nürnberg wird die Beherzigung jeden Familien-Vaters gewinnen, mit dem aufrichtigen Wunsche, daß ihr Wirken stets gesegnet seyn möge.

Nürnberg, den 7 Dec. 1826.

U. s. r.
(Sekretär Haubenstriker.)

Ein mit den Kenntnissen zur Führung eines Wechsel- oder Colonial-Waaren-Geschäfts, mit Kommission oder Spedition verbunden, erfahrner Mann, wünscht eine seinen Kenntnissen entsprechende Stelle zu erhalten. Dessen Verbindungen mit ansehnlichen Häusern auf den ersten Handlungsplätzen, so wie dessen Erbieten, eine genügende Kaution zu leisten, oder nach Uebereinkunft ein Kapital in's Geschäft als Theilhaber zu legen, werden entsprechende Vortheile gewähren.

Nähere Auskunft bei der Expedition dieses Blatts.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonnabend Nro. 357. 23 December 1826.

Portugal.

Briefe aus Zamora vom 3 Dec. geben folgende Punkte der Kapitulation von Braganza an: „Der Vicomte Montalegre, zweiter Obergeneral der Royalisten-Armee Sr. Maj., Don Miguels I., erklärt 1. daß er allen Korporalen und Soldaten verzeiht, so weit der König oder die Regentschaft ihrer Seits, vermöge ihrer unveräußerlichen Rechte, keinen andern Entschluß fassen sollten. 2. Daß alle Oberoffiziere als Kriegsgefangene betrachtet und in dem Fort bleiben sollen, da dis das einzige Mittel ist, ihnen das Leben zu erhalten, und sie den Beleidigungen des Volks zu entziehen. 3. Daß alle Bürger, die sich in dem Fort befinden, aus denselben Gründen dort bleiben sollen. 4. Daß alle Personen entwaffnet, und ein Offizier zum Empfang der ihnen gehörenden Waffen und Kriegsvorräthe abgeschikt werden soll. 5. Daß alle Pferde, Zugthiere und Artillerie vor dem Abzug der Truppen durch besonders dazu bestimmte Soldaten abgeholt werden sollen. 6. Daß beim Abzug aus dem Fort die Effekten und Equipirungen aller Militärs genau untersucht und 7. diese Artikel in einer Stunde bekannt gemacht und für ratificirt erachtet werden sollen."

• Lissabon, 2 Dec. Der Graf v. Villaflor und der Marquis d'Angeja, Pairs des Königreichs, sind, der erste zum Waffenkommandanten der Provinz Alentejo, der zweite zu derselben Stelle in der Provinz Minho ernannt worden. — Der in einer der lezten Sizungen der Deputirtenkammer angenommene Artikel zur Behauptung der öffentlichen Sicherheit, auf den Vorschlag des Deputirten Guerreiro, lautet so: „Des Majestätsverbrechens im ersten Grade schuldig werden alle Portugiesen erklärt, welche sich aus dem Königreich entfernt hatten, und bewaffnet oder in Gesellschaft mit bewaffneten Individuen wieder in dasselbe zurükgekehrt sind. Dieser Umstand allein ist hinreichend, das Verbrechen der beleidigten Majestät im ersten Grade zu konstatiren, und die darauf gesezte Strafen anzuwenden." — Man will hier behaupten, die Anführer der Insurgenten hätten vor ihrer Abreise aus Spanien bei der Prinzessin von Beyra eine Audienz gehabt, und dieser eidlich versprochen, den Infanten Don Miguel auf den Thron zu erheben, oder in Abwesenheit desselben sie, die Prinzessin von Beyra, oder ihren fünfzehnjährigen Sohn, den Infanten Don Sebastian, zu Regenten zu erklären. Der junge Prinz wurde inzwischen zum Obergeneral der portugiesischen Armee erklärt. — Wir können uns nicht verbergen, daß unsere Lage höchst kritisch ist. Das Volk ist zu unwissend, um seinen Vortheil einzusehen, und folgt blind den Eingebungen der Geistlichkeit, die dem gegenwärtigen Systeme Haß geschworen hat. Selbst diejenigen Geistlichen, die früher einige Neigung für das System zeigten, wenden sich jezt auf die entgegengesezte Seite. Die Milizen versehen zwar den äußern Dienst in der Hauptstadt mit Pünktlichkeit, gewähren aber, wenn es zum Kampfe kommen sollte, keine große Hofnung. An Offizieren fehlt es nicht, aber an Soldaten. Die Wahl des Grafen Villaflor wird allgemein gebilligt. Die Pairskammer hat sich anerboten an den Gränzen zu fechten, und Luiz de Mello, dessen Bruder, der Graf Ficalho, Graf v. Taipa, Luiz da Silveira, Marquis de Lima, Lobo de Saldanha und viele andere sind bereits zu der Armee gegangen. Mehrere unter diesen stehen nicht in dem besten Rufe. Von dem Grafen T. erzählt man, daß er als Obrist eines Kavallerieregiments die Gelder desselben zu seinem Nuzen verwendet, und den Abschied erhalten habe, weil er sie nicht wieder erstatten konnte. Der Graf St. M. hat sich durch seinen Aufenthalt in Paris in den Ruf gebracht, zu einer Klasse zu gehören, die von der Industrie in der schlimmen Bedeutung einen Zunamen erhält.

Die Quotidienne vom 16 Dec. berichtet aus Madrid vom 8 Dec.: „Am 3 Dec. erschien das Korps portugiesischer Royalisten von Alentejo vor Abrantes, in der Absicht, mittelst der Brüke an dieser Stadt auf die rechte Seite des Tajo überzugehn; die Konstitutionellen wollten ihnen den Uebergang verwehren, wurden aber geworfen, und die Royalisten sezten nun ihren Zug gegen Lissabon fort. Die Folgen dieses Kampfes haben die Hauptstadt Portugals bloß gestellt, wo jezt die größte Verwirrung herrscht. Sir W. A'Court hatte der Regentin vorgeschlagen, sich an Bord eines englischen Linienschiffs auf der Rhede zu verfügen; diese zeigte aber Abneigung vor einem solchen Schritte und soll die Absicht haben, sich zu ihrer Mutter auf das Schloß Queluz zurükzuziehen. Dis hat wahrscheinlich Veranlassung zu dem Gerüchte gegeben, die Prinzessin habe die Regentschaft in die Hände der Königin Mutter niedergelegt. Die Sage von der Einnahme von Oporto durch die Royalisten hat sich noch nicht bestätigt, ist aber sehr wahrscheinlich. Am 30 Nov. hatte General Stubbs daselbst eine Proklamation erlassen, und um den Eifer der Einwohner mehr zu begeistern, sie mit der Wuth der sogenannten Rebellen bedroht, die, nach seiner Versicherung, die friedlichen Einwohner von Braganza ermordet hätten. Dis widerlegt sich durch die Kapitulation dieser Festung. Oporto wird genommen werden, wie Braganza, wenn die Engländer nicht früher ankommen, was keine Wahrscheinlichkeit hat. Eben so verhält es sich mit Lissabon." Dasselbe Blatt vom 17 sagt, die französische Regierung scheine durch den Telegraphen Nachrichten aus Madrid vom 12 Dec. erhalten zu haben, von denen

aber nichts verlaute. Dis spreche für weitere Fortschritte der Royalisten.

Großbritannien.

London, 14 Dec. Konsol. 3Proz. 77³/₄; portugiesische Bons 65; merikanische 60¹/₂; columbische 31; griechische 16; Cortes 13. Die französische Thronrede hatte sehr nachtheilig auf alle Fonds eingewirkt.

London, 15 Dec. Konsol. 3Proz. 78¹/₂; portugiesische Bons 66; merikanische 61; columbische 31; griechische 15; Cortes 13.

In der Unterhaussizung am 14 Dec. entschuldigte der Staatssekretair Peel seinen Kollegen Canning, welcher angekündigt hatte, er wolle heute auf Vertagung der Kammer bis zum 8 Februar k. J. antragen. Die gestrige Sizung habe Hrn. Canning so angegriffen, daß er nicht ausgehn könne. Hr. Peel benuzte diese Gelegenheit um zu erklären, daß die neulichen Maaßregeln in Bezug auf Portugal von allen Ministern, ungeachtet ihrer Friedensliebe, einmüthig genehmigt worden wären. Er zeigte auch an, daß Hr. Huskisson am 12 Febr. der Kammer die Vorschläge der Regierung hinsichtlich der Getreidegeseze vorlegen wolle.

Der British-Traveller erzählt, der Herzog v. Wellington habe London in Reisekleidern, nur von einem Offizier und einem Bedienten begleitet, in der Richtung von der Vaurhallbrüke verlassen. Sogleich habe sich das Gerücht verbreitet, der Herzog übernehme, statt des Generals Clinton, das Kommando in Portugal. Der British-Traveller hält dieses aber für unwahrscheinlich.

Durch ein in England angekommenes Handelsschiff hatte man Nachrichten aus Oporto bis zum 7 Dec. Es hieß der spanische Gesandte zu Lissabon habe Befehl erhalten, binnen 24 Stunden die Hauptstadt zu verlassen; er habe aber um Erlaubniß gebeten, noch einige Tage als Privatperson zu verweilen. Das Insurgentenkorps des Marquis v. Chaves war zu Mirandella angekommen, und man besorgte zu Oporto einen Angriff desselben. Es lagen neun englische Handelsschiffe im Hafen von Oporto.

Nach Berichten aus Lima die bis zum 22 Aug. reichen, hatte Bolivar aus Verdruß über die gegen ihn angezettelten Verschwörungen (welche viele Arrestationen und selbst Hinrichtungen veranlaßten) öffentlich Anstalten gemacht, nach Columbien zurükzukehren, bis er sich endlich, nach abgewiesenen Bitten vieler Staatsbehörden und Einwohner-Klassen, durch eine Abordnung der Damen von Lima am 16 Aug. bewegen ließ zu bleiben. Am folgenden Tage ernannte ihn hierauf das Wahlkollegium des Departements von Lima (angeblich zum Theil durch Drohungen eingeschüchtert) zum Präsidenten der Republik Peru auf Lebenszeit, und mit der Befugniß, sich selbst einen Nachfolger zu ernennen. Er versprach hierauf seine Abreise nach Columbien noch zu verschieben, während welcher Zeit dann eine Verfassung, der von Bolivia ähnlich, in Peru eingeführt und beschworen werden soll.

Fortsezung der Unterhausverhandlungen am 12 December.

Von dem Augenblike an (fuhr Hr. Canning fort) wo Se. Majestät wieder in den Besiz Ihrer Krone eintrat, hörte der Beweggrund der Verpflichtung auf, und der Vertrag ging zu Ende. An die Stelle dieses Vertrags trat eine Konvention, von der ich die Kammer in Kenntniß gesezt habe, und welche den Vertrag von 1810 ersezt, welcher, ohne der nach den ältern Traktaten schon seit so langer Zeit mit so vielem Glüke zwischen beiden Kronen bestehenden Allianz und Freundschaft Eintrag zu thun, aufgehoben wurde. Dadurch ward zwischen beiden kontrahirenden Parteien eine solche Eintracht erneuert, daß diese hinreichend gewesen wäre, wenn selbst die vorerwähnten Traktate nie stattgefunden hätten, oder auch durch irgend ein zerstörendes Naturereigniß in Vergessenheit gerathen wären. Wenn auch keine Spur dieser Verpflichtungen, die doch so förmlich in den in Frage stehenden Traktaten ausgedrükt sind, zu finden wäre, so ließe sich doch unmöglich behaupten, daß Großbritannien keinen Beruf habe, Portugal zu vertheidigen. Dem ist aber nicht so: alle alten Verträge stehen aufrecht; die ganze Nation kennt sie; man kan leicht Einsicht davon nehmen; wir alle wissen sie genau, Spanien und alle Nationen der civilisirten Welt sind damit bekannt. Sie sind so zahlreich, ihr Inhalt ist so klar, daß man nur daran erinnern darf. Der erste, den ich der Aufmerksamkeit der Kammer unterwerfe, ist der Vertrag von 1661, zur Zeit der Vermählung Karls II. mit der Infantin von Portugal geschlossen, der nach den Stellen, wo von der Abtretung von Bombay, Tanger und andern Orten die Rede ist, sagt: „In Betracht der erfolgten Abtretungen und der zugestandenen Privilegien, die für Se. Maj. den König von Großbritannien sehr vortheilhaft sind, erklären Se. britt. Majestät mit Beistimmung Ihres Konseils, daß Sie die Interessen Portugals und seines ganzen Gebiets sich zu Herzen nehmen, und sie mit aller Ihrer See- und Landmacht eben so vertheidigen werden, wie sie England selbst vertheidigen würden, und daß Sie auf eigene Kosten zwei Regimenter Kavallerie, jedes zu 500 Mann, und zwei Regimenter Infanterie, jedes zu 2000 Mann, dahin zu schiken sich verpflichten." Der zweite Vertrag ist der von 1703, an dem drei Mächte Theil nahmen: die Generalstaaten von Holland, England und Portugal. Dieser Vertrag wurde zu gleicher Zeit mit dem bekannten Handelsvertrag von Methuen geschlossen, den man zeither als noch immer in Kraft stehend betrachtet hat. Ich wünschte vorzüglich den zweiten Artikel desselben von der Kammer beachtet. Er ist folgenden Inhalts: „Jedesmal, wenn der Fall eintreten sollte, daß der König von Frankreich und der König von Spanien, entweder abgesondert oder vereint, die Absicht zeigten, Portugal in seinen europäischen oder überseeischen Besizungen zu bekriegen, oder auch diesen Krieg wirklich beginnen, so sollen alsdann Ihre Majestät, die Königin von Großbritannien, und Ihre Hochmögenden die Generalstaaten von Holland, ihre vereinte geneigte Verwendung eintreten lassen, um diesen Mächten von dem Kriege abzurathen, und sie zur Beibehaltung der freundschaftlichen Verhältnisse zu bewegen." Dritter Artikel: „In dem Falle aber, daß diese geneigte Verwendung ihren Zwek nicht erreichen und der Krieg von den oben erwähnten Königen oder einem derselben, geführt würde, sollen alsdann die oben genannten kontrahirenden Parteien dem Könige von Frankreich oder dem Könige von Spanien, oder allen beiden, den Krieg erklären, und die Generalstaaten von Holland und Ihre Majestät die Königin von Großbritannien 12,000 Mann liefern, sie bewaffnen und bezahlen, auch sich verpflichten, diese Macht so

lange als es nöthig ist, auf besagtem Fuße zu erhalten." Nun weiß ich zwar wohl, daß man in Bezug auf diese zwei Verträge sagen könnte, Zeit und Umstände hätten die Verpflichtungen derselben geschwächt. Man könnte einwenden, der Vertrag von 1661 sey so ungereimt, daß man nicht wohl die Absicht denken könne, nach seinen Stipulationen handeln zu wollen. In Betreff des Vertrags von 1703 könnte man sagen, eine der kontrahirenden Parteien habe ihre Verhältnisse zu Portugal geändert, und dadurch sey der Vertrag selbst aufgehoben; aber ich behaupte, daß der Vertrag die beiden andern Parteien bindet. Waren Einwürfe dagegen zu machen, so war der Augenblik dazu der Wiener Kongreß, als die europäischen Mächte die alten Verträge zwischen England und Portugal als bestehend anerkannten. Ich stüze aber meine Gründe nicht auf irgend einen Artikel eines Traktats, sondern ich stüze sie auf den Wiener Vertrag. Ich fasse demnach die Sache sowol von Seite der moralischen als von Seite der politischen Verpflichtung auf, und nehme keinen Anstand zu behaupten, — denn ich habe das Recht dazu, — daß wir, als Portugal, den heranziehenden Sturm voraussehend, die Hülfe der englischen Regierung nachsuchte, ohne Zaudern unsere Verpflichtung dazu anerkannt haben, so bald der casus foederis eintreten sollte. Wenn also auch einiger Verzug mit der Antwort selbst eingetreten ist, so konnte derselbe nicht aus irgend einem Zweifel über die Nothwendigkeit, in der wir uns befanden, Portugal zu Hülfe zu kommen, sondern nur aus der Unkenntniß des Thatbestands entspringen, ob nemlich der geeignete Fall eingetreten sey oder nicht. (Fortsezung folgt).

Frankreich.

Heute kommen uns wieder Pariser Zeitungen vom 16 und 17 Dec. miteinander zu.

Paris, 16 Dec. Konsol. 5Proz. 97, 90; 3Proz. 66, 65; Bankaktien 2040; Falconnet 71, 75; Guebhard 48¾; Hayti 685.

Die Deputirtenkammer nahm am 15 Dec. abermals ein Skrutin zu Ernennung der Kandidaten für die Präsidentenstelle vor; da sich aber beim Abzählen nur 204 Stimmzettel fanden, so mußte die ganze Operation wieder für nichtig erklärt werden. — Am 16 wäre es beinahe eben so gegangen; der Votanten waren 214, also fehlte gerade Einer zur gesezlichen Zahl. Der Präsident schikte Huissiers aus, um wenigstens noch Einen Deputirten herbeizuschaffen; sie fanden aber an verschiedenen Orten keine Neigung der Einladung zu entsprechen. Endlich erschien, obgleich krank, und deshalb vom Präsidenten ausdrüklich belobt, Hr. Just de Noailles, und gab die erforderliche 215te Stimme ab. Man schritt nun zur Eröfnung der Wahlzettel. Die absolute Mehrheit war 108. Die HH. Ravez (mit 170), de la Rigaudie (mit 170), Fürst Montmorency (mit 157) und Fürst Solre (mit 124 Stimmen) wurden als Kandidaten proklamirt. Zur Wahl des fünften Kandidaten soll am 18 Dec. ein abermaliges Skrutin statt finden.

Die Etoile rechnet unter die Lügen des Tages: die Nachrichten des Aristarque, daß in den an Spanien stoßenden französischen Militairdivisionen Befehl angekommen sey, Truppen nach Spanien zu schiken; daß ein französischer Minister geäußert habe, er wollte lieber hundert Fuß unter der Erde liegen, wenn nur nicht Hr. v. Villele eigenmächtig Verpflichtungen gegen England übernommen hätte, die er nicht, ohne Frankreich zu entehren, halten könnte; es wären schon über 240 Deputirte zu Paris angekommen, aber Hr. v. Villele halte einen Theil seiner Freunde ab, in der Kammer zu erscheinen; — der Quotidienne, daß die Minister durch Eilboten Befehl nach Spanien geschikt hätten, die französischen Truppen von Madrid abzurufen; — des Courrier français, daß der französische Gesandte in Portugal, Duc de Rauzan, seine Berichte an die Etoile einschike; — das ganze Blatt des Constitutionnel vom 15 Dec., mit Ausnahme dessen, was er aus der Etoile entlehnt habe ꝛc."

Nach Versicherung des Constitutionnel war zu Havre das Schiff les deux Jumeaux eingelaufen, welches Lissabon am 5 Dec. verlassen hatte. Man sah der nahen Ankunft englischer Truppen von Gibraltar entgegen, auch soll genanntes Schiff am 6 Dec. zwei englischen Schiffen mit Truppen begegnet seyn.

*** Paris, 17 Dec. Seit den vielen Jahren, während welcher das jezige Ministerium sich erhalten hat, ist das Publikum noch nie so tief in die Wahrheit über die Stellung der Parteien am Hofe und in dem Ministerium eingedrungen, als diesmal. Das Geheimniß ist nun ganz verrathen; der Herr Präsident war der Congregation müde, hängte aber die drohende Phrase gegen England aus Gefälligkeit für seine, der Congregation ergebenen Kollegen der Thronrede hinten an. So hat nun alle Zurükhaltung ein Ende. Man sagt also ganz laut, daß die Herren Minister von der Justiz, vom Krieg, von den auswärtigen Angelegenheiten und vom Hause des Königs es mit der geistlichen Partei am Hofe halten, und daß der Herr Präsident sich in eine zweideutige Lage versezt sehe, weil er durch die Phrase sich gegen Hrn. Canning kompromittirt, und durch die Gefälligkeit für die Congregationisten sich der Gefahr ausgesezt habe, sich nicht länger nach den Begebenheiten richten zu können, sondern den Grundsäzen der Partei gezwungen folgen zu müssen. Auch das Journal der auswärtigen Angelegenheiten scheut sich nicht mehr, es erklärt sich unverholen gegen England und dessen Krieg gegen Spanien. Am 15 erfuhr man in Paris, daß Hr. Canning selbst, im Unterhause, Frankreichs Einverständniß mit England gerühmt hatte, und nun gingen gestern die französischen Renten wieder von 65 bis über 67 in die Höhe. Jedermann erkannte an dem frühern Fallen und an dem gestrigen Steigen eine Intrigue, nemlich daß man vorgestern das Fallen durch das Verschweigen des Einverständnisses zwischen Frankreich und England bewirkt, daß man dabei die Drohung gegen England benuzt, aber daß man gestern aus dem von Hrn. Canning anerkannten Einverständnisse zwischen England und Frankreich ein Motiv zum Steigen gezogen hat. Ein Gegen-Oppositionsblatt zieht daraus den Schluß, daß in dem Augenblik, wo es sich von der europäischen Ruhe, von Frankreichs Wohlstand, und vielleicht von etwas noch Wichtigerem, nemlich von Thronen und allgemeinen Grundsäzen, handelt, in Paris sich noch immer Alles um die Dreiprozents drehe. Man kan nicht genug auf die einzelnen Thatsachen aufmerksam seyn, um daraus zu ersehen, wie nach und nach ein neues System sich hier gestaltet. Vor ein Paar Tagen bemerkte man in einem ministeriellen Blatte, das bald für halboffiziell gilt, bald wieder verläugnet wird, und nun auf Einmal wieder zu der Börsenpolitik der Geldmacht gebraucht wird, daß es die portugiesischen Ueberläufer nicht mehr

Rußland.

II. Besondere Akte wegen Servien. Im Namen des Allmächtigen! Nachdem die erhabene Pforte, in der ausschließlichen Absicht, die Bestimmungen des 8ten Artikels des Bucharester Vertrages treu zu erfüllen, den servischen Deputirten zu Konstantinopel erlaubt hat, ihr die Anträge ihrer Nation, rüksichtlich der Gegenstände vorzulegen, welche am geeignetsten sind, um die Sicherheit und Wohlfahrt ihres Landes zu befestigen, hatten gedachte Deputirte in einer Vorstellung die Wünsche ihrer Nation, rüksichtlich einiger dieser Gegenstände, ausgesprochen, namentlich der Freiheit der Gottesverehrung, der Wahl ihrer Oberhäupter, der Unabhängigkeit der innern Verwaltung, der Wiedervereinigung der von Servien abgesonderten Distrikte, der Umwandelung der verschiedenartigen Steuern in eine einzige, der den Serviern zu überlassenden Regie der den Muselmännern gehörenden Grundstüke gegen die Verpflichtung, deren Einkünfte zugleich mit dem Tribut zu bezahlen, der Handelsfreiheit, der Befugniß für servische Handelsleute mit ihren eigenen Päßen in den ottomannischen Landen zu reisen, der Stiftung von Hospitälern, Schulen und Drukereien, endlich des Verbots für alle andern Muselmänner, als die, welche zu den Garnisonen gehören, sich in Servien niederzulassen. Während man damit beschäftigt war, obige Artikel zu prüfen, traten einige Hindernisse ein, wodurch deren Abschluß aufgeschoben wurde. Da aber die erhabene Pforte noch jezt in dem Vorsaze beharrt, der servischen Nation alle durch den 8ten Artikel des Bucharester Vertrages bedungenen Vorzüge zu gewähren, so wird sie, im Einverständniß mit den servischen Deputirten zu Konstantinopel, nicht blos die oben gedachten Forderungen dieser treuen und ergebenen Nation, sondern auch alle andere reguliren, welche ihr von der servischen Deputation vorgelegt werden, und mit der Eigenschaft als Unterthanen des ottomanischen Reichs nicht im Widerspruch seyn möchten. Die erhabene Pforte wird den kaiserl. russischen Hof von der Ausführung, welche der 8te Artikel des Bucharester Vertrags haben wird, unterrichten, und ihr den mit dem Hatti-Scherif versehenen Ferman mittheilen, wodurch die obigen Vorzüge gewährt worden seyn werden. Dieserhalb haben wir, die unterzeichneten Bevollmächtigten Sr. Maj. des Kaisers und Padischah aller Reußen, im Einverständniß mit den Bevollmächtigten der erhabenen ottomanischen Pforte, hinsichtlich der Servier obige Punkte festgestellt, welche eine Folge des 5ten Artikels der in den Konferenzen zu Akjermau zwischen uns und den ottomanischen Bevollmächtigten in 8 Artikeln abgeschlossenen, den Bucharester Vertrag erklärenden und bestätigenden, Convention sind. In Folge dessen ist gegenwärtige besondere Akte ausgefertigt, mit unsern Siegeln und Unterschriften versehen, und zu Handen der Bevollmächtigten der erhabenen Pforte ausgeliefert worden. Geschehen zu Akjermann, den 25 September 1826. (gez.) C. M. Woronzow. Ribeaupierre. — Gegenwärtige besondere Akte ist von Sr. kaiserl. Majestät den 14 Okt. 1826 ratifizirt worden.

Deutschland.

Ein Privatschreiben aus Mainz in preußischen Zeitungen sagt: „Die hiesige Central-Untersuchungs-Kommission hat ihre Arbeiten vollendet, und beschäftigt sich gegenwärtig nur noch mit ihrem Schlußberichte an den deutschen Bundestag in Frankfurt, welcher leztere, nach Ablauf seiner Ferien, wenn anders inzwischen in Deutschland keine neuen demagogischen Indizien sich zeigen, wohl die Auflösung der ersteren aussprechen dürfte, so daß diese Kommission, allem Anschein nach, künftiges Frühjahr auseinander gehen wird. In Beziehung auf die Persönlichkeit ihrer Mitglieder, von dem Standpunkte der Oertlichkeit aus betrachtet, wünscht man hier die Auflösung dieser Kommission nicht, weil sie sich meistens alle in socialer Hinsicht hier ziemlich verbanden, und ihre Anwesenheit zu der Belebung unserer Stadt und der öffentlichen Vergnügungen mehr oder weniger beitrug. Zur Ehre Deutschlands indessen möchte die Auflösung einer Kommission zur Untersuchung demagogischer Umtriebe kein unerfreuliches Zeichen der Zeit seyn. Leichtsinnige Jünglinge im Zaume zu halten, die mehr aus jugendlicher Unbesonnenheit und aus der schiefen Richtung, welche die Hochschulen in der ersten Restaurationszeit meistens angenommen hatten, als aus revolutionärer Tendenz, die dem Deutschen fremd ist, straffällige Aeußerungen thaten, und Verbindungen schlossen, die sich, nur in Hinsicht der Form, bis in die jüngsten Zeiten fortpflanzten, ohne im Geringsten ein ernstliches Resultat befürchten zu lassen, — dazu sind die einzelnen Regierungen stark, gesezkräftig und vorsichtig genug, und vor einem weitern Phantom erschrikt die Welt nicht mehr. Indessen ist nicht zu läugnen, daß die fragliche Kommission viel gethan hat; man kan sich einen Begriff davon machen, wenn man erwägt, daß zwei lithographische Ueberdrukspressen nebst den vielen Sekretären bis jezt beschäftigt waren, um die Expeditionen zu vervielfältigen. Auch ist man, nach der Aeußerung eines Mitgliedes, über den Ursprung, die Verzweigung und den Zwek des Bundes der Jungen bei der Untersuchung ins Klare gekommen; die Hauptaufgabe aber: den Männerbund, dessen Mitglieder, Verzweigungen u. s. w. zu erforschen, blieb unerreicht, und selbst die scharfsinnigste Konsequenzenmacherei führte zu keinem hellern Lichte."

*Mainz, 17 Dec. Durch die gelinde und günstige Witterung begünstigt, haben die Fruchtversendungen nach Holland bis jezt keine Unterbrechung erlitten. Ueberhaupt ist durch Einführung der Dampfschiffahrt auf dem Niederrheine und der damit verbundenen größeren Schnelligkeit der Transporte weit mehr Regsamkeit als früher in den Handel und die Schiffahrt gekommen, welche leztere sonst, nach einer in Holland angenommenen Regel und einem daselbst eingeführten Mißbrauche, mit dem 15 Nov. fast gänzlich eingestellt wurde. So wohlthätig wirkt eine jede Konkurrenz in den Verhältnissen aller Industriezweige! — Wiewohl es gegenwärtig, wegen der vorgerükten Jahreszeit, nicht mehr rathsam ist, fernere Expeditionen nach den Niederlanden zu machen, und auch bis zum nächsten Frühjahr keine mehr statt haben dürften, so haben doch auf unserm lezten Markte die Fruchtpreise keine merkliche Verminderung erlitten, was wohl dem Umstande zugeschrieben werden möchte, daß unsere Preise, verglichen mit jenen der andern Märkte, noch im-

mer sehr im Rükstand stehen, wie aus nachstehendem Verzeichnisse erhellt:

Preis des Hektoliters Weizen in

London .	6 Nov.	22 Franken	89 Cent.
Stockholm .	18 Okt.	15 —	28 —
Danzig .	Oktober	13 —	31 —
Stettin .	31 Okt.	10 —	64 —
Kopenhagen	—	10 —	38 —
Antwerpen	—	15 —	70 —
Triest	—	11 —	51 —
Civita-Vecchia	—	11 —	80 —
Livorno	—	11 —	85 —
Mailand .	14 Nov.	16 —	24 —
Genua .	27 Okt.	14 —	49 —
Nizza .	15 Nov.	14 —	33 —
Santander	Oktober	18 —	24 —
Barcellona	—	25 —	69 —
Frankreich	15 Nov.	15 —	64 —
Mainz .	16 Dec.	10 —	68 —

Der Preis von Antwerpen differirt von dem unsrigen, wie man sieht, beinahe um die Hälfte. Dis mag als Beleg zu der oft geführten Behauptung dienen, wie sehr Holland unsern Handel erschwert. Und dennoch wagt man es in öffentlichen Blättern zu sagen, daß die Freiheit der Fahrt in die See keinen Nuzen für Deutschland haben könnte!! Wenn das Verbot dieser Fahrt nicht bestünde, würde nichts uns abhalten können, unsere Früchte direkt an Engländer zu verkaufen, die uns dieselben Preise wie den Holländern, d. h. wenigstens die Hälfte mehr, als uns jezt die leztern bezahlen, bewilligen würden. Wenn es wahr ist, daß die Parteisucht die Menschen verblendet, so kan diese Behauptung in keiner Beziehung mit mehr Recht als in Betref der Rheinschiffahrt gemacht werden, deren Angelegenheiten von Niemandem in ihrem wahren Licht dargestellt werden können, ohne die Leidenschaftlichkeit der Gegner zu erweken.

* Lobenstein (Fürstenthum Reuß-Lobenstein und Ebersdorf), 13 Dec. (Eingesandt.) Ueber die in einem Amtsbezirk des hiesigen Fürstenthums von einem Theil der Landleute wegen Berichtigung der Brandassekuranz-Beiträge erregten Unruhen sind Angaben verbreitet, welche das Geschehene entstellen und übertreiben. Folgende Nachrichten, deren Richtigkeit das einheimische Publikum allgemein kennt, mögen auf die falschen Gerüchte antworten. Der Hergang des unglüklichen Auftritts in Harra ist aus den offiziellen Berichten (Fränkischer Merkur Nro. 279, Baireuther Zeitung Nro. 199. Allg. preuß. Staats-Zeitung Nro, 239) bekannt. Es ist ausgemittelt, daß acht Männer auf der Stelle ihren Tod fanden, und daß 24 Personen verwundet wurden. Diese 32 Personen haben 13 verschiedenen Ortschaften angehört. Von den Verwundeten, welche sämtlich auf persönliche Anordnung des regierenden Fürsten sogleich die sorgfältigste ärztliche Pflege, und mit den von den Verstorbenen hinterlassenen Familien fortwährend reichliche Geldunterstüzung erhalten haben, sind seitdem acht verstorben; die übrigen sind auf fürstliche Kosten gänzlich wieder hergestellt. Die Unparteilichkeit in dem strafrechtlichen Verfahren gegen die Verbrecher wird dadurch verbürgt, daß auf Befehl des regierenden Fürsten die Untersuchung einem auswärtigen Kriminalrichter übertragen worden ist. Die Resultate der Untersuchung sollen, dem Vernehmen nach, seiner Zeit zur öffentlichen Kenntniß gebracht werden. Hier zu Lande, wie anderwärts, sind die für den Wohlstand des Landmanns ungünstigen Zeitverhältnisse längst fühlbar. Diese Lage wird für das hiesige Fürstenthum wie für andere kleinere Staaten noch dadurch ungemein erschwert, daß der Verkehr des Landes überallhin durch Zollanstalten gehemmt ist. Um so größer sind die Schwierigkeiten, welche bei jedem Vorschreiten zum Bessern zu überwinden sind, und um so verdienstlicher muß erscheinen, was die gegenwärtige Regierung gethan hat, um die Unterthanen zu erleichtern, öffentliche nüzliche Anstalten zu erhalten und zu verbessern, und geistige Bildung wirksam zu befördern. Es ist hier wie in den übrigen Reussischen Landen von Alters her Verfassung, daß die öffentlichen Abgaben, welche nur mit Bewilligung der Stände erhoben werden, in die Landessteuerkasse fließen. Während unsere Fürsten den Aufwand für den Hofstaat und die meisten Beamten-Besoldungen allein aus ihren Kameraleinkünften bestreiten, wird das ganze Einkommen der Steuerkassen unter ständischer Kontrolle und seit 1824 mit Publizität der Rechnungsführung, ausschließlich für die Bedürfnisse des Landes verwendet. Um in die Vertheilung der öffentlichen Lasten ein richtigeres Verhältniß zu bringen, wurde mit Zustimmung der Stände eine neue direkte Abgabe, die Klassensteuer, eingeführt, bei welcher das Vermögen und Einkommen aller Landeseinwohner verhältnißmäßig zur Mitleidenheit gezogen wird. Dafür ward die Kriegskontribution im ganzen Fürstenthum von dem regierenden Fürsten bis auf die Hälfte herabgesezt, den Landbewohnern aber wurden außerdem die sogenannten Militair-Postirungsgelder, die nach den Rechnungen beinahe so viel als die Hälfte der Kontribution betrugen, gänzlich erlassen. Bei dieser Veränderung des Steuersystems wurden die Landbewohner vorzugsweise um den siebenten Theil der Abgaben, die sie vorher zu tragen hatten, erleichtert. Der regierende Fürst hatte auch ganz neuerlich im Monat August drei ganze Steuertermine (über 9 Proz. des ganzen direkten Steuereinkommens) erlassen. Uebrigens zeugt es für die Mäßigkeit der öffentlichen Abgaben im hiesigen Fürstenthum, daß von denselben nach der Volkszahl auf jeden Kopf im Durchschnitt nur 2 fl. rhein. kommen. Während der regierende Fürst auch sonst im Allgemeinen durch Abschaffung mancher Mißbräuche, namentlich aber durch die Einführung einer niedrigern Sporteltaxe, auf die Erleichterung der Unterthanen Bedacht genommen, während Höchstderselbe durch sehr zahlreiche und beträchtliche Erlasse an den landesherrlichen Gefällen und durch vielfach gewährte Unterstüzung für nothleidende Familien und Individuen ununterbrochene Beweise Seiner Wohlthätigkeit gegeben hat, sind besonders für das Schulwesen höchst nüzliche Anstalten ins Leben getreten, und es hätte sich der Sinn des Fürsten für die Beförderung geistiger Bildung nicht schöner aussprechen können, als durch die im vorigen Jahre ausgeführte verbesserte Einrichtung des gesamten Landschulenwesens, in Verbindung mit der zugleich bewirkten Errichtung einer allgemeinen Landes-, Kirchen- und Schulstiftungskasse, aus deren Fonds kirchliche Zweke allgemein befördert, die Schullehrerstellen auf dem Lande verbessert, und die Wittwen und Waisen unvermögender Geistlichen und Schullehrer unterstüzt werden sollen. Findet irgendwo Wildschaden statt, was nur in eini-

gen Orten der Fall seyn kan, so wird derselbe durch Sachverständige abgeschäzt, und alsdann vergütet; auch steht Jedem, der sich an seinem Rechte verlezt glaubt, der in allen deutschen Staaten bestehende Rechtsgang, ohne die geringste Hemmung offen.

Litterarische Anzeigen.

Neue Schriften für Chemiker, Aerzte und Gesundbrunnentrinker.

Dr. F. A. A. Struve,

über die Nachbildung der natürlichen Heilquellen;

nebst praktischen Beobachtungen mehrerer Aerzte über die Wirksamkeit der in der Struve'schen Anstalt künstlich dargestellten Mineralwässer.

Zweites Heft mit einem Kupfer.

broch. 1 Thlr. 8 Gr. oder 2 fl. 24 kr.

Das erste Heft erschien im Jahre 1824 und kostet 21 Gr. oder 1 fl. 36 kr.

Beide sind durch alle namhafte Buchhandlungen, zu München, Ulm, Eichstädt, Nördlingen, Augsburg bei Wolff, v. Jenisch und Stage zu bekommen.

Dresden und Leipzig, im August 1826.

Arnoldische Buchhandlung.

Ankündigung.

Als ein interessantes und höchst nüzliches Weihnachtsgeschenk empfiehlt die J. G. Calve'sche Buchhandlung in Prag folgendes so eben im Druk beendigte Werk:

Gemälde der physischen Welt,

oder unterhaltende Darstellung der Himmels- und Erdkunde.

Nach den besten Quellen, und mit beständiger Rüksicht auf die neuesten Entdekungen, bearbeitet von

J. G. Sommer,

Professor am Conservatorium der Musik zu Prag.

6 Bände mit 37 Kupfern und Karten. gr. 8. Prag. 1819—1826.

Wie wichtig ein Werk, wie dieses Gemälde, der physischen Welt, nicht blos für den Land- und Staatswirth, den Künstler und Gewerbsmann, den Arzt, den Krieger, den Schiffer rc., sondern auch für jeden Gebildeten überhaupt, der aus der Kenntniß der Natur geistigen Genuß schöpfen will, seyn müsse, bedarf keines Beweises. Der Herr Verfasser trägt die vornehmsten Wahrheiten der Himmels- und Erdkunde, nach dem neuesten Zustande der Wissenschaften, nicht nur äußerst vollständig, sondern auch so klar und populär vor, daß sie von jedem gebildeten Menschen, ohne streng wissenschaftliche Vorkenntnisse, verstanden werden können. Daß dieses keine leere und ungegründete Versicherung sey, beweisen nicht nur die zahlreichen Abnehmer des Werkes, Personen jedes Standes und Geschlechts, sondern auch zahlreiche, bereits in frühern Ankündigungen zur Gnüge angeführte Rezensionen der geachtetsten kritischen und Unterhaltungsblätter, welche sämmtlich darin übereinstimmen, daß seit Kants physischer Geographie kein ähnliches vollständiges und populäres Werk über diesen Gegenstand erschienen sey, als Hrn. Sommers Gemälde der physischen Welt.

Da das Werk jezt vollendet ist, der bisherige durch die großen Kosten der Auflage nöthig gewordene Preis der einzelnen Bände aber für unbemittelte Käufer, namentlich für solche, die sich das Ganze nun auf Einmal anzuschaffen wünschen, etwas abschrekend seyn möchte: so haben wir die Preise auf folgende Art beträchtlich herabgesezt:

I. Band: (unter dem besondern Titel: das Weltgebäude, 29½ Bogen stark, mit 11 Kupfertafeln) bisher 2 Thlr. 20 gr., jezt 2 Thlr.

II. — (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung der festen Oberfläche des Erdkörpers, 33 Bogen mit 14 Kupfertafeln) bisher 3 Thlr. 6 gr. jezt 2 Thlr.

III. — (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung der flüssigen Oberfläche des Erdkörpers, 34 Bogen mit 9 Kupfertafeln) bisher 3 Thlr., jezt 2 Thlr.

Nur die drei lezten Bände können, da der Preis ohnehin unbeträchtlich ist, nicht weiter herabgesezt werden, und kosten also, wie bisher:

IV. Band: (unter dem besondern Titel: Physikalische Beschreibung des Dunstkreises der Erdkugel, 26½ Bogen mit 4 Kupfertafeln und 2 Steindrüken.) 1 Thlr. 16 gr.

V. — (unter dem besondern Titel: Geschichte der Erd-Oberfläche, 28 Bogen mit 6 Kupfertafeln.) 1 Thlr. 16 gr., und

VI. — (unter dem besondern Titel: Gemälde der organischen Welt, 36 Bogen, mit 1 Kupfertafel.) 2 Thaler.

Wer alle sechs Bände auf einmal nimmt, erhält sie in englischem Pappeband, welcher für das Ganze 12 gr. beträgt, statt für 14 Thlr. 22 gr. für acht Thaler.

Prag im November 1826.

J. G. Calve'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Vorladung.) Gegen Leonhard Schwarz, Söldner von Villenbach, hat man auf die Eröfnung des Universal-Konkurses erkannt.

Da dieses Erkenntniß die Rechtskraft erlangt hat, werden nachstehende Ediktstage anberaumt, und zugleich zum Versuch der gütlichen Klassifikation:

I. Zur Anmeldung und Liquidation auf den 29 kommenden Monats, und Falls diese nicht erzielt werden sollte,

II. zur Angabe der Einreden gegen die liquidirten Forderungen auf den 30 Jan. kommenden Jahres.

III. Zur Angabe der Schlußerinnerung, und zwar der Replik auf den 1 März, und der Duplik auf den 31 März kommenden Jahrs.

Hiezu werden diejenigen, welche an den Gantirer eine Forderung zu machen haben, unter dem Präjudize vorgeladen, daß diejenigen, welche am ersten Ediktstage nicht erscheinen und nicht liquidiren, von der Masse, und diejenigen, welche an den übrigen Ediktstagen nicht erscheinen, mit den an diesen Tagen vorzunehmenden Handlungen ausgeschlossen werden.

In Bezug auf den Aktiv- und Passivstand wird bemerkt, daß dieser, so weit er jezt bekannt, in 743 fl. 55 kr. bestehe, und daß sich bereits ein Käufer für das Anwesen gemeldet, und hiefür 700 fl. Kaufschilling in Zeit eines halben Jahres zu bezahlen sich erboten habe.

Die Gläubiger haben hinsichtlich der Genehmigung dieses Kauf-Anbotes ihre Erklärung am ersten Ediktstage abzugeben.

Wertingen, am 27 Nov. 1826.

Königlich Bayerisches Landgericht.

Gebhard, Landrichter.

(Stekbrief.) Die Kutschers-Wittwe Walburga Sälzle von hier, welche sich des Verbrechens der Unterschlagung sehr verdächtig gemacht, hat sich schon gegen Ende des Monats August d. J. von hier entfernt, und ihr Aufenthalt konnte bisher nicht ausgeforscht werden.

Sämtliche Gerichte und Polizeibehörden werden demnach ersucht, auf diese Person, deren Beschrieb beigefügt wird, Spähe zu verfügen, dieselbe im Betretungsfalle arretiren, und hieher liefern zu lassen.

Personalbeschrieb.

Die Walburga Sälzle ist 30 bis 36 Jahr alt, groß von Person, hat lichtbraune Haare, ein etwas mageres, blasses Gesicht, ist blatternarbig, hat graue Augen, eine spizige Nase, einen ziemlich großen Mund und gute Zähne.

Ihre Haltung ist immer etwas vorwärts gebogen.

Ihre dermalige Kleidung ist unbekannt.

Augsburg, am 19 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Silberhorn, Direktor.

Vorbrugg.

(Bekanntmachung.) Nach dem Antrage einiger Hypothekar-Gläubiger des Müllers Andrä Fickler in Großaltingen, wird dessen Mühlanwesen, dessen Bestandtheile aus der Ausschreibung vom 23 Sept. l. J. (eingerükt in der Beilage zur Allgemeinen Zeitung sub. Nro. 278., in der Augsburger ordinari Postzeitung sub Nro. 236. und in dem Intelligenzblatte für den Oberdonau-Kreis sub Nro. 669.) zu entnehmen sind, im Wege der Vollstreckung auf Dienstag den 2 Januar 1827 von 9 bis 12 Uhr in diesseitiger Amtskanzlei einer wiederholten Versteigerung ausgesezt, wozu man Kaufslustige einladet.

Schwabmünchen, den 7 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß der Gerichtshalter Johann Michael Bauer zu Geisenhausen, welcher verschiedene Verwaltungen zu führen hatte, bereits mit Tod abgegangen ist, mit dem Anhange, daß alle jene, welche an dessen Verlassenschaftsmasse eine rechtliche Forderung zu machen haben, sich in Zeit sechzig Tagen bei dem königl. Landgerichte dahier bei Vermeidung des Ausschlusses aus der Verlassenschafts-Verhandlung zu melden haben.

Vilsbiburg, den 28 November 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.

Königl. Landrichter leg. abw.

Lang, Assessor.

(Amortisations-Erkenntniß.) Auf den Grund des wegen allenfallsiger Forderungen an die vormaligen Wirthsleute Philipp und Katharina Scheibeneder zu Kraiburg dis Gerichts am 21 März 1825 ausgeschriebenen Ediktale's, werden nunmehr sämtlich bisher nicht vorgebrachten Ansprüche, so weit diese etwa ihre Befriedigung aus dem ehemaligen, später auf Wolfgang Hellmayr übergegangenen Real- und Mobiliarvermögen der gesagten Wirthsleute verlangten, hiemit als erloschen erklärt.

Beschlossen den 28 Nov. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht Mühldorf.

Bartsch, Landrichter.

Anzeige.

Die Zeitung der freien Stadt Frankfurt — sonst das Allgemeine Staatsristretto — erscheint auch im Jahr 1827 fortwährend täglich, fünfmal die Woche in Verbindung mit dem Unterhaltungsblatt Iris, zweimal begleitet von dem offiziellen Amtsblatt. Ueber Tendenz und Inhalt dieser verschiedenen Blätter sind besondere Bekanntmachungen erschienen, die in allen Buchhandlungen und bei den Wohllöblichen Zeitungs-Expeditionen der respektiven Postämter zu haben sind. Der pränumerando zu entrichtende Abonnementspreis ist 4 fl. halbjährig. Für die Iris allein wird ein besonderes Abonnement mit 3 fl. halbjährig angenommen. Wir ersuchen um baldige Anbestellung, damit die Zusendung vom 1sten Januar 1827 an erfolgen könne.

Frankfurt im December 1826.

Die Expedition der Zeitung der freien Stadt Frankfurt, der Iris und des Amtsblatts.

Ich mache hiermit allgemein bekannt, daß ich eine neue deutsche Buch- und Musikalien-Handlung Nro. 29. Henrietta street Coventgarden errichtet habe, und erbiete mich, Aufträge auf englische Werke mit der möglichsten Schnelle und Billigkeit zu besorgen.

London, den 15 Nov. 1826.

Andreas Stähele.

(Zeichen der Zeit.) In Bezug auf das Gespräch im 147sten Stüke der in Augsburg erscheinenden Welt-Chronik, zu dessen Kenntniß man erst jezt gelangt, — ist man befugt, diejenigen zu benennen, welche in die andere, — für obscur! — angesehene Niederlage ihr Erzeugniß liefern.

Man glaubt, es dürfte dis genügen und hinreichend seyn, um so mehr, als — wenn der — (sich so gerirende) Kommissionär dieses Gespräch auch nicht auf eigene Faust hätte druken lassen, sondern selbst dazu autorisirt gewesen wäre — lediglich eine Meynung damit gegeben ist, und man Niemandem etwas nehmen, sohin auch keine Meynung benehmen soll, wenn man ihm nicht etwas Besseres dafür geben kan.

Die tausend und tausend Erscheinungen, welche im Gebiete des Handels, der Gewerbe und der Landwirthschaft in allerlei Gestalten am Horizonte aufgehen, — das Treiben — die Umtriebe, — so wie alle von der Noth gebotenen und von der Verzweiflung eingegebenen Mittel, die man ergreifen sieht, um sich fortzubringen — und auf welche sonst niemand verfallen wäre, deren man sich geschämt haben würde, sind eben so viele Zeichen der Zeit, — statt aber denjenigen als Warnungstafeln zu dienen, die es angeht; statt sie für eben so viele Urkunden des tief erschütterten Nationalwohlstandes, für die lezten krampfhaften Zukungen aller Gewerbsklassen erkannt und laut bekundet zu sehen, — ziehen sie alle — so wahr als traurig es ist — unbegriffen, und ohne die mindeste Ahnung der Zukunft, spurlos an Deutschlands Augen vorüber.

Derjenige aber, der die Zeit und ihre Zeichen begreift, der die Krankheit und ihre Ursachen kennt, und keine Symptome kuriren würde, müßte, und wenn er auch am Erblinden, und zugleich beinahe stoktaub wäre, in diesen Phänomenen dennoch und unschwer das Bild des Handels — eine Jammerscene erbliken, und (weil man wenigstens ehemals, und ehe der Aufsaz in Beilage Nro. 346. zur Allg. Zeit. erschienen war, — glaubte, die National-Wohlfahrt sey vom Flor des Handels abhängig, werde durch diesen richtigsten Barometer bedingt) — damit zugleich ein zweites Gemälde, den Zustand der National-Wohlfahrt — eine Scene des Grauens — schauen, den Schwanengesang Deutschlands hören.

Nürnberg und Augsburg, den 15 Dec. 1826.

Folgen die Namen der Lebküchner:

Paul Thomas Boehm, Vorgeher, vormals Schwertfegers seel. Erben.

Joh. Dav. Forster.

Lud. Dan. Hörber, Erbe von L. D. Herrmann.

Die Niederlage ist in der Kommissions- und Spezereihandlung von Joseph Quante in Augsburg.

Drukfehler.

In der Beilage Nro. 351. S. 1404. Spalte 2 ist in der Bekanntmachung des K. B. Oberpostamts Augsburg zu lesen: Die Posthalterei- oder Post-Expeditions-Bedienstungen u. s. w. statt Bedingungen.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag | Nro. 358. | 24 December 1826.

Portugal.

In dem Vortrage des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten in der Deputirtenkammer am 4 Dec. sind noch folgende Stellen zu bemerken: „Ich darf nicht unterlassen, Ihnen den Angriffsplan, vorzüglich aber den Eid mitzutheilen, welchen die Rebellen unter den feierlichsten Formen, mitten unter der Weihe heiliger Mysterien, auf das geheiligte Bild des Erlösers geleistet haben. Sie begnügten sich nicht damit, den Infanten Don Miguel als König auszurufen, sondern erkannten auch die Prinzessin von Beyra, die in Folge ihrer Verheirathung keine Portugiesin mehr ist, und alle Ansprüche verloren hat, als Thronerbin an. Ich muß noch bemerken, daß dieser Eid unter dem Schuze der spanischen Behörden abgelegt wurde; aber ich muß zugleich darauf aufmerksam machen, daß das Madrider Kabinet von der apostolischen Junta beherrscht wird, daß diese Junta leider auch ihre Verzweigungen in Portugal hat, und daß man sie als die größte Plage der Monarchien, und als die niederträchtigste Ligue gegen die Könige und gegen die europäische Civilisation zu betrachten hat. Nachdem das Ministerium Sr. kathol. Majestät von dem Einfalle der portugiesischen Flüchtlinge benachrichtigt war, gab es den Befehl, sie zu entwafnen; dieser Befehl wurde uns mitgetheilt; er ist aber in solchen Ausdrüken verfaßt, daß ich es für unschiklich halte, ihn den Kammern vorzulegen. Die Regentin hat nicht nur dem spanischen Botschafter bekannt machen lassen, daß seine Verrichtungen suspendirt seyen, sondern auch ihrem Gesandten zu Madrid befohlen, Genugthuung nicht nur in Worten, sondern in Thatsachen, mit dem Beisaz zu verlangen, daß wenn diese nicht von der Art wäre, wie man sie erwarten könnte, die Engländer, als natürliche Verbündete und eifrige Freunde der Portugiesen, diese selbst fordern würden. In der That hat die Regentin bereits, den zwischen beiden Nationen bestehenden Verträgen gemäß, den Beistand Englands reklamirt. Der französische Hof, und die Höfe von Oestreich, Rußland und Preußen haben unsere gegenwärtige Regierung anerkannt; ich muß aber hier noch berichten, daß sich Beschwerden über das politische Betragen des französischen Botschafters am Madrider Hofe, Portugal betreffend, erhoben haben. Da diese Beschuldigung von großer Bedeutung ist, so soll den Kammern die Antwort mitgetheilt werden, welche dieser Botschafter dem Grafen Villa-Real, dem Gesandten der Regentin, als derselbe Erläuterungen verlangte, gegeben hat. Man hoft, die französische Regierung werde diesen Diplomaten zurükrufen. Inzwischen wäre es noch nicht unmöglich, das gute Einverständniß mit dem spanischen Hofe wieder herzustellen, wenn er uns für die Folge Bürgschaften geben wollte. Die erste wäre die Anerkennung unserer gegenwärtigen Regierung."

Die Quotidienne schreibt vom 9 Dec. aus Madrid: „Nach der Einnahme von Braganza rükte die Kolonne der portugiesischen Royalisten unter dem Befehl des Marquis v. Montalegre schnell nach Mirandella, und von da gegen den Duero. In der ganzen Provinz Tras os Montes stieß sie nicht auf das geringste Hinderniß. Die Einwohner kamen den Truppen entgegen, und halfen ihnen auf alle Art. Am 2 Dec. kam der Marquis v. Montalegre am Duero, Lamego gegenüber, an, das von einem Korps Konstitutioneller unter dem Befehle der Generale Pamplona und Dorego besezt war; nach einem unbedeutenden Handgemenge zogen sich diejenigen Konstitutionellen, welche nicht in die Reihen der Royalisten übergingen, auf der Straße von Viseu zurük. Der Aufstand verbreitete sich nun auf das linke Ufer des Duero, und in die Provinz Beira, wo die ganze Bevölkerung sich unter dem Rufe: Es lebe Don Miguel! erhoben hat. Die Einwohner sollen in verschiedenen Städten, durch welche die Royalisten zogen, alle Engländer, die sie fanden, als Geißel angehalten haben. Man glaubt, der Marquis v. Chaves sey nicht bei Lamego gewesen, sondern gegen Oporto gezogen. Er hatte zulezt die Brüke von Amarante gewonnen, wodurch ihm der Weg nach Oporto offen war. Die in Alentejo eingedrungene Kolonne hatte mit der Besazung von Elvas ein Gefecht, wobei die Konstitutionellen in der Gegend von Evora de Monte zurükgedrängt wurden. Diese Kolonne besezte hierauf am 3 Abrantes. Am Anfang December waren demnach die Provinzen Tras os Montes, Beira, Entre-Duero und Minho, und Alentejo, von den Royalisten besezt, und in offenem Aufstand gegen die konstitutionelle Regierung. Die Konstitutionellen sind fast nur noch auf den Besiz von Lissabon beschränkt, das allen Anzeigen nach noch vor der Ankunft der Engländer besezt werden wird."

Der Courrier français berichtet aus Madrid vom 7 Dec., es wären daselbst Briefe von dem Polizei-Intendanten Leal von Zamora mit der Nachricht angekommen, daß der Marquis v. Chaves bei Lamego geschlagen, nach Braganza zurükgedrängt und dort genöthigt worden sey, sich auf Diskretion zu ergeben. Er bezweifelt übrigens in einer Anmerkung selbst diese Nachricht. Die spanische Regierung sey über die von Lissabon angekommenen Nachrichten und über die Aeußerungen des Hrn. Lamb in der höchsten Bestürzung. Alle Minister, mit Ausnahme des Hrn. Calomarde, hätten dem Könige die großen Gefahren der Lage vorgestellt, in die er durch die Umtriebe der Apostolischen versezt worden. Besonders muthig habe sich

in einer Staatsrathssizung Hr. Castannos ausgedrükt: „Täuschen wir uns nicht, die Nation ist entehrt, denn wir müssen nun um Verzeihung bitten, und uns zu den demüthigendsten Bitten herablassen, um unsern Fehler auszugleichen, oder gar sehen, wie man Spanien die balearischen, die canarischen Inseln und selbst Cuba entreißt." Hr. Salmon solle die Rükgabe seines Portefeuille's angekündigt haben. Man erwarte Hrn. Ofalia, und einen Kourier von Paris, in dessen Folge dann Hr. Calomarde entlassen werden dürfte.

Der Aristarque enthält in einem Schreiben aus Madrid vom 7 Dec. nichts als Siegesnachrichten der Royalisten aus Portugal, und bemerkt ausdrüklich, daß dieselben durch Briefe von dem Polizei-Intendanten Leal von Zamora vollkommen bestätigt würden. Auch zeige sich die spanische Regierung in der würdigsten Haltung; der König Ferdinand verstehe seine Lage sehr gut; er wisse, daß seine Krone auf dem Spiel stehe, wenn er die Revolution in Portugal festen Fuß fassen lasse. Ehe er darein willige, würde er lieber Portugal den Krieg erklären, wenn die Engländer, gegen alle Wahrscheinlichkeit, Fortschritte daselbst machen sollten. Er wisse sehr gut, daß Hr. v. Villele nichts vermöge, und rechne auf die wohlwollende Gesinnungen des erlauchten Chefs des Bourbon'schen Hauses, und die Macht der öffentlichen Meinung, die nicht dulden würde, daß Hr. v. Villele alle politischen Interessen Frankreichs den Engländern zum Opfer brächte. Auch würde die revolutionäre Partei in Portugal es sicher nicht wagen, Spanien den Krieg zu erklären; England würde dis nicht dulden, weil eben damit auch Frankreich der Krieg erklärt wäre. — Dasselbe Blatt bemerkt noch, es sey ungereimt, zu behaupten, England wolle Cuba wegnehmen. Dazu gehörten 20,000 Mann und viel Glük, da diese Kolonie wenigstens 40,000 Mann Truppen und Milizen zu ihrer Vertheidigung habe.

Großbritannien.

London, 16 Dec. Nachmittags um 2½ Uhr: Konsol. 3Proz. 80½; mexicanische Bons 65; columbische 34½; griechische 17½; Cortes 13½. — Um 3 Uhr konsol. 3Proz. 79¾. — Man schrieb das seit einigen Tagen wieder eingetretene neue Steigen, wobei manche Baissiers außerordentlich eingebüßt hatten, den günstigen, von Oporto eingegangenen Nachrichten, und dem guten Stande der französischen Fonds zu. Um das Steigen zu befördern, war das Gerücht ausgebracht worden, die Regierung habe die Kriegsrüstungen zu Deptford, Woolwich ꝛc. einstellen lassen; der Courier bemerkt aber, sie miethe blos keine Transportschiffe mehr, weil ihr schon zehnmal mehr, als sie brauche, angeboten worden, auch die General Steam Navigation Compagny alle ihre Dampfboote, zwischen 20 und 30, zur Verfügung der Regierung gestellt habe. Um ein neues Fallen hervorzubringen, hatte man von einer bevorstehenden Matrosenpresse, von einem Aufstande in Irland gesprochen, der Courier aber nennt dieses alberne Mährchen.

Außer den bereits nach Portugal beorderten vier Artilleriekompagnien hatten noch zwei Befehl zur Einschiffung erhalten. Zu Portsmouth begab sich am 15 Dec. das 4te Infanterie-Regiment an Bord der Kriegsschiffe Romney und Pyramus. Ueberhaupt sollen die meisten Truppen auf Kriegsschiffen übergeführt werden, da man die Station im Tajo auf 11 Linienschiffe bringen will. Eine Avantgarde von einigen tausend Mann soll aber auf Dampfbooten abgehn, wie man vermuthete nach Oporto, da die dortigen englischen Kaufleute die Regierung aufs Dringendste um Schuz gebeten hatten.

Die mit versiegelten Befehlen von Portsmouth abgeschikten Kriegsschiffe Galathea und Plumper hatten widrigen Winds halber zu Yarmouth auf der Insel Wight einlaufen müssen.

Das russische Linienschif und Fregatte, die zu Portsmouth einige Zeit lagen, hatten ihren Weg nach dem mittelländischen Meere fortgesezt.

Von Oporto hatte man bis zum 8, und aus Lissabon (durch Dampfboot) bis zum 9 Dec. Nachrichten. Die leztern enthielten nichts besonders Wichtiges. Zu Oporto herrschte großer Schreken, besonders unter den englischen Kaufleuten, da sie erfahren haben wollten, daß zu Braganza ein bejahrter Engländer, der sich Krankheitshalber nicht hatte flüchten können, bei der Plünderung der Stadt grausam ermordet worden sey, und daß die Royalisten alle Engländer, die ihnen in die Hände fielen, als Geißel fortschleppten. Das Feldgeschrei der Ausgewanderten soll seyn: Tod den Engländern; es lebe Don Miguel! Den lezten Berichten zufolge befand sich der Marquis v. Chaves zu Mirandella, 50 (engl.) Meilen von Oporto, wohin aber die Wege sehr schwierig sind. Dagegen standen die konstitutionellen Generale Claudino zu Villareal und Mello zu Salvamonde bei Braga, um Chaves am Vorrüken gegen Oporto zu hindern. Seitdem hatte aber Mello Befehl erhalten, die Ufer der von Norden her in den Duero strömenden Tamega zu vertheidigen, welche hiezu sehr geeignet seyn sollen; auch waren dahin alle konstitutionellen Truppen von Oporto aufgebrochen. Die dortigen englischen Kaufleute hatten Geld zusammengeschossen, um die Matrosen der im Hafen liegenden englischen Handelsschiffe zu bewafnen, und zur Vertheidigung der Stadt zu verwenden, in welcher die Mehrheit der Einwohner der Konstitution zugethan schien. Ein am 8 von Oporto abgesegelter Schiffer versicherte, er habe daselbst zwei englische Dampfböte mit englischen Truppen einlaufen sehn. Da nun aus England bis zu gedachtem Tage noch keine abgegangen waren, so müßten dieses, falls die Nachricht wahr ist, Truppen aus Gibraltar gewesen seyn, die man von Lissabon aus Oporto zu Hülfe geschikt hätte.

** London, 15 Dec. Die Gegend um unsere Hauptstadt ist mit Truppen angefüllt, die nach Portugal eingeschift werden sollen. Zwei Regimenter, welche von Irland aus nach Jamaica bestimmt waren, haben Gegenbefehl erhalten, und gehen ebenfalls nach Portugal. Es herrscht hier eine Bewegung in den Gemüthern, die sich nicht beschreiben läßt. Kaum erwähnt man Spanien; Frankreich ists, Frankreichs vermeintliche Intriguen, welchen die Nation als die wahre Ursache des Unglüks ansieht, das Europa bedrohet. Der französische Botschafter, Graf Demoustier, ist zwar von Madrid zurükberufen; aber erst nachdem der portugiesische Minister der auswärtigen Angelegenheiten den Cortes rüksichtslos erklärt hatte, daß dieser Botschafter an der Treulosigkeit gegen die portugiesische Nation Schuld sey, und sich nicht einmal gegen die Vorwürfe des portugiesischen Gesandten am Madrider Hofe habe vertheidigen können. Bei uns will Niemand glauben, daß dieser Diplomat ohne Instruktionen gehandelt habe. Wenn es der aufrichtige Wunsch des französischen Kabinets gewesen wäre, den Gräueln eines Bürgerkrie-

ges in Portugal vorzubeugen, was hätte dasselbe verhindern können, ein Paar französische Regimenter an der portugiesischen Grenze aufzustellen, um den Einbruch der portugiesischen Ausgewanderten in Portugal zu verhindern, und dem höchst völkerrechtswidrigen Betragen der spanischen Generalkapitains zu steuern. Aber die apostolische Partei zu Paris und zu Madrid hat sich in ihren Berechnungen getäuscht; sie wird an dem eisernen, auf Gerechtigkeit gestützten Willen des englischen Volkes scheitern, wie lange der Kampf, sollte er beginnen, auch dauern mag. Unsere Minister sprachen bisher noch immer friedlich, alle ihre offiziellen Aeußerungen deuteten bisher noch immer auf gütliche Beilegung hin; aber wir stehen erst beim Anfang. Die erste Sorge unserer Truppen wird seyn, die Insurgenten in Portugal zu bekämpfen und das Land von ihnen zu säubern. Dann wird ein brittischer Kordon an der Gränze aufgestellt werden, der die thätigste Vorsicht gebrauchen wird, Portugal vor neuen Umtrieben zu bewahren, und allen Einfluß Spaniens oder Frankreichs zu vernichten. Aber mit diesem Augenblik beginnt dann erst das kritische Verhältniß zwischen den beiden großen Höfen, die für ihre Klienten zu wirken fortfahren werden. Wie eine spanische Grenze und spanische Festungen von französischen Truppen, und eine portugiesische Gränze und portugiesische Festungen von brittischen Truppen, wegen ewig gegeneinander feindseliger Prinzipien, sehr lange besezt bleiben können, ohne daß die beiden Hauptmächte in feindselige Reibung gerathen, ist eine Aufgabe, deren Lösung aus der Geschichte nicht zu entnehmen ist. Zehntausend Mann werden allgemein als die vorläufige Anzahl der Truppen angegeben, die sich einschiffen. Den Oberbefehl führt General Clinton. Aber alle auf die Leitung des Feldzugs Bezug habenden Anordnungen werden vom Herzoge von Wellington ausgehn. Die Flotte im Tajo wird auf 11 Linienschiffe verstärkt, deren Oberbefehl der bereits im Tajo befindliche Admiral Beauclerk erhält. Alles ist hier in Thätigkeit, und man glaubt, daß schon in 8 Tagen die ersten 5000 Mann in Lissabon gelandet seyn werden, da viele Truppen in Dampfböten abgehen. Von der bereits im Tajo liegenden Eskadre waren die Seesoldaten, ungefähr 1000 Mann, gelandet, und das 64ste Regiment erhielt Befehl sich in Gibraltar einzuschiffen. — Das Fallen der Fonds ist sehr bedeutend, ungeachtet der Courier sich bemüht, die Gemüther zu beruhigen. Er gibt die Versicherung daß fürs erste keine Anleihe gemacht werden wird, was man ihm auch wohl glaubt. Nichtsdestoweniger ist ein Zustand der Dinge eingetreten, der allerdings Besorgnisse für die Ruhe Europa's erregt, und furchtsame Leute genug an den Markt bringt, welche für ihre Papiere Metalle aufspeichern wollen. Der Diskonto ist $4^1/_2$ bis 5 Proz. Uebrigens haben die Ereignisse auf die auswärtigen Kurse und die Waaren noch nicht gewirkt; nur Salpeter ist um einige Schilling der Centner gestiegen, welches vorläufig mehr der Spekulation als wahrem Bedarf zugeschrieben werden muß. Was hier Jedermann in Erstaunen sezt, ist die von Hrn. Canning entfaltete ungewöhnliche Energie. In der Nacht auf den Freitag erhielt er die offizielle Nachricht von dem wirklichen Einfalle in Portugal. Sonnabend wurde der Beschluß im Ministerrathe genommen, Truppen nach Lissabon zu schiken; Sonntag erhielt dieser Beschluß die Sanktion des Königs, und am Montag waren schon Truppen auf dem Marsche nach der Küste!

Frankreich.

Paris, 18 Dec. Konsol. 5Proz. 98, 25; 3Proz. 67, 90; Bankaktien 2040; Falconnet 71, 80; Guebhard $48^1/_2$; Hayti 675.

Die Etoile gibt Folgendes als Lügen des Tages: Courrier français. Marschall Molitor soll zum Botschafter in Madrid ernannt seyn, nachdem er den Herzog von Ragusa zum Mitbewerber gehabt. — Im französischen Ministerium hat eine Scission stattgefunden. — Zwei von Gibraltar kommende englische Regimenter sind zu Lissabon ans Land gestiegen. — Die englische Regierung hat ein von den Apostolischen zu Paris und Rom angezetteltes Komplott entdekt, um Irland im Namen der Religion in Aufstand zu bringen. — Constitutionnel. Der französische Botschafter zu Rom hat dem Papste als beschlossene Sache angekündigt, daß die Landplage der Preßfreiheit im künftigen Jahre aufhören werde.

Die Quotidienne sagt, sie könne nicht an ein in Paris verbreitetes Gerücht von einem in Irland ausgebrochenen Aufstande glauben, und fährt fort: „Sollte sich diese sehr unwahrscheinliche Nachricht bestätigen, würde dann der irländische Aufstand nicht auch noch das Werk von einigen tausend Intriganten seyn? Würde man nicht die Apostolischen beschuldigen, zu gleicher Zeit eine Revolution in Irland für die Freiheit, und eine Revolution in Portugal für die absolute Regierung angesponnen zu haben? Wie dem auch sey, so würde es sonderbar seyn, die Engländer zu sehen, wie sie gegen die Irländer ausziehen, weil sie die Freiheit wollen, und gegen die Portugiesen, weil sie diese nicht wollen. Was ist denn die Freiheit für die brittische Regierung?"

Der von Madrid abberufene französische Botschafter, Marquis de Moustier, war zu Paris angekommen.

Lord Cochrane ist mit seiner Gattin auf einer Reise nach Genf zwei Tage in Lyon gewesen. Man erwartete ihn zu Marseille in Kurzem zurük.

Deutschland.

Ihre Maj. die verwittwete Königin von Bayern traf am 18 Dec. Abends, mit den Prinzessinnen Marie und Louise kön. Hoheiten, in Würzburg ein, und wurde von den Einwohnern, welche einen so lange genährten innigen Wunsch endlich erfüllt sahen, mit außerordentlichem Jubel empfangen. Auf dem Residenzplaze glänzte ein hiezu neu errichtetetes 245 Fuß langes Prachtgebäude, nebst zwei Obelisken, in Brillantfeuer; die Landwehr erschien mit einem Fakelzuge, es wurde Freitheater gegeben rc.

In Folge einer königl. bayerischen Verordnung soll das Gensdarmeriekorps zur Handhabung der neuen Zollgeseze sogleich mit 37 Brigadiers und 229 Gensdarmen verstärkt, und leztere Zahl in der Folge auf 513 Mann erhöht werden.

* Darmstadt, 14 Dec. Vorgestern begann die Berathung der zweiten Kammer unsrer Landstände über die Rechnungs-Ablage des Finanzministers von der ersten Finanzperiode. Vor Allem wurde die Frage aufgestellt, ob die Staatsregierung verbunden sey, den Ständen, wenn sie es verlangen, statt der Auszüge aus Rechnungen diese selbst vorzulegen. Der Regierungskommissär räumte ein, daß eine Verbindlichkeit der Staatsregierung der ausdrüklichen Bestimmung der Verfassungsurkunde gemäß vorliege, den Ständen eine genügende

Großbritannien.

Fortsezung der Unterhausverhandlung am 12 December.

„In diesem Theile meines Berichts, fuhr Hr. Canning fort, glaube ich beiläufig einen Einwurf beantwortet zu haben, der in Betreff einer von Seite der Regierung Sr. Majestät stattgefundenen außerordentlichen Zögerung gemacht worden ist. Die Sache verhält sich so: Ich erhielt erst am 3 Dec. von dem portugiesischen Botschafter das unmittelbare Ansuchen um Hülfe von Seite seiner Regierung. Die darauf ertheilte Antwort lautete: daß, obschon uns über Frankreich und andere Theile des Festlandes Gerüchte von Vorfällen in Portugal kund geworden, doch genauere Belehrungen, jene bestimmte Einsicht der Thatsachen fehlten, die zu einer Mittheilung an das Parlament so nothwendig sind. Diese urkundliche Belehrung ist erst am verflossenen Freitag angekommen. Am Sonnabend faßte die Regierung ihren Entschluß. Am Sonntag erhielt diese Entscheidung die Sanktion Sr. Majestät. Am Montag wurde sie durch eine Botschaft dem Parlamente mitgetheilt, und zur Stunde, wo ich die Ehre habe, vor dieser Kammer zu sprechen, sind die Truppen bereits auf dem Marsche nach dem portugiesischen Gebiete, (großer Beifall). Ich glaube demnach, daß man der Regierung keinen tadelnswerthen Aufschub vorwerfen kan. Andererseits aber, als diese so klare und so verpflichtungsvolle Reklamation, die wegen ihrer möglichen Folgen so höchst wichtig ist, außer allen Zweifel gesezt zu uns gelangte, war es Pflicht der Regierung Sr. Majestät, nichts auf bloßes Hörensagen zu gewähren; während man die volle Kraft der Verpflichtung des Beistands zugestand, mußte man zugleich warten, bis der Augenblik zum Handeln gekommen war. Erlauben Sie mir noch die Bemerkung, daß wir in diesem Lande gegen viele Nachtheile in Beziehung auf die gegenwärtigen Vorfälle am äußersten Königreich Portugal zu kämpfen haben. Wir erhalten unsere Nachrichten über Madrid, wo die Ereignisse entstellt werden, um irgend einen politischen Zwek zu begünstigen, oder wir sind darin auf die französische Presse angewiesen, und jeder Gentleman, der ihre Früchte kennt, muß wissen, wie sie in der Absicht, die gesamte Wahrheit zu verbergen, die Thatsachen entstellt. Obgleich nun ihre Berichte einige Wahrheit zum Grunde haben können, so würde doch kein vernünftiger Mann wagen, den Angaben der französischen Journale geradezu Glauben beizumessen. Wir befanden uns daher in der Nothwendigkeit, urkundliche Berichte abzuwarten, um im Stande zu seyn, vor dem Parlamente mit Vertrauen erwekenden Dokumenten zu erscheinen. Als die Portugiesen in frühern Zeiten den Beistand dieses Landes reklamirten, befand sich die regelmäßige und konstitutionelle Macht der Monarchie in dem Herzen des Souverains niedergelegt; der Ausdruk seines Willens war eine hinreichende Bürgschaft; seitdem aber die Konstitution modifizirt worden ist, war es Pflicht des englischen Ministeriums, sich zu unterrichten, ob das Verlangen nach Hülfe von den gesezlichen und kompetenten Behörden käme. Ehe ich dulden konnte, daß ein einziger englischer Soldat den Fuß auf das portugiesische Gebiet sezte, mußte ich mich überzeugen, daß das von der vollziehenden Macht gestellte Begehren von den konstitutionellen Behörden sanktionirt worden sey. Erst diesen Morgen habe ich die Mittheilung der Sanktion der portugiesischen Kammern erhalten. Hätten die Minister früher Maaßregeln getroffen, so würden sie voreilig gehandelt haben; sie haben alle Geneigtheit, Portugal beizustehen, an den Tag gelegt, aber sie haben die gebührende Vorsicht dabei beobachtet, um dieses Land nicht dadurch zu kompromittiren, daß sie es in unnüze Maaßregeln verwikelt oder seine Truppen einem schlechten Empfang in Lissabon ausgesezt hätten.“ Hr. Canning las hierauf einen Auszug der Depeschen des Sir W. A'Court vom 29 Nov.: „Den Tag nach der Ankunft der Nachrichten von dem Einrüken der Rebellen in Portugal verlangte das Ministerium von den Kammern die Bewilligung einer Ausdehnung von Vollmachten für die vollziehende Gewalt, und die Erlaubniß, fremde Hülfe nachzusuchen. Die Kammern bewilligten diese Forderungen durch Akklamation. Alles legte bei dieser Gelegenheit die heißeste Hingebung an den Tag. Die Pairskammer erhob sich in Masse, und erklärte sich bereit, persönlich auszuziehen, um den Einfall zurükzuschlagen. Der Herzog von Cadoval, Präsident der Kammer, machte zuerst diese Erklärung, und der Minister, der mir die Vorgänge bei dieser Gelegenheit erzählt hat, sagte mir, dis sey eine Handlung, der schönen Tage Portugals würdig, gewesen.“ „Nachdem nun die konstitutionelle Sanktion auf die Forderung von Hülfstruppen erfolgt ist, so muß untersucht werden, ob der casus foederis statt findet. Es ist weltkundig, daß bewafnete portugiesische Banden, mit Allem, was zum Kriege gehört, ausgerüstet, die Gränze überschritten haben. Die Forderung um Beistand wurde durch den auf Villa-Viciosa gerichteten Angrif veranlaßt. Der auf die Provinz Tras os Montes gerichtete Angrif wurde erst diesen Morgen amtlich bekannt. Diese leztere Thatsache unterstüzt die von den Ministern vorgeschlagenen Maaßregeln ganz besonders; hätten blos einige bewafnete Banden die Gränze an einem einzigen Punkte überschritten, so hätte man mit einiger Wahrscheinlichkeit sagen können, daß dis ohne den Willen von Spanien geschehe; wenn man aber sieht, daß ein allgemeiner und verabredeter Angrif auf Portugal in der ganzen Linie seiner Gränze erfolgt, so kan man nicht mehr daran zweifeln, daß dieser Angrif eine Handlung Spaniens sey. Wenn man sagt, Spanien habe nicht feindlich gegen Portugal gehandelt, weil keine Spanier unter den eingefallenen Truppen gewesen seyen, so behauptet man damit eine bloße Spizfindigkeit. Wahr ist, daß Spanien sich nicht auf seine eigene oder andere Soldaten gestüzt hat, aber es hat die Soldaten von Portugal selbst zu seinen Absichten verwendet. Wir wünschen nicht, uns in die innern Angelegenheiten Portugals zu mischen, noch zwischen beiden Parteien einzuschreiten; es hieße aber bei dieser Gelegenheit einer sehr schlaffen Moral das Siegel aufdrüken, wenn man die Verpflichtung, unseren Verbündeten Beistand zu leisten, unter dem Vorwande umgehen wollte, daß nur Portugiesen den Angrif gemacht haben; man würde damit zugeben, daß diese Flüchtlinge auf ihr Vaterland verzichten, um die Absichten einer andern Macht zu unterstüzen, und daß sie alsdann wieder ihre Rechte als Bürger in Anspruch nehmen können, wenn dis ihren Ent-

würfen zusagt. „Hr. Canning bemerkte hier, daß er glaube, der Kammer hinreichende Belege zur Beurtheilung der Frage gegeben zu haben, bemerkt aber, daß er noch etwas beizufügen habe, wozu er die volle Aufmerksamkeit der Kammer in Anspruch nehme. „Wenn ich, fährt derselbe fort, die Hülfe des Hauses und des Landes zu Gunsten Portugals in Anspruch nehme, so verstehe ich darunter nicht, daß mein Aufruf einen Krieg mit Spanien in sich fasse. Obschon ich das Betragen Spaniens für unnachbarlich, und allen göttlichen und menschlichen Gesezen widersprechend halte, so will ich damit doch noch nicht behaupten, daß keine Ausgleichung, kein locus poenitentiae, keine Möglichkeit der Vergütung, keine Hofnung eines Rükschritts von Seite dieser Nation mehr vorhanden sey. Ich sage nur, daß es unsere Pflicht ist, zu Portugals Hülfe herbeizueilen, wer auch immer der angreifende Theil seyn mag. Ich komme nun zu der Frage, wer denn der Angreifende ist? Der gegenwärtige Zustand Portugals ist in der Geschichte der Nationen so ungewöhnlich, mit so außerordentlichen Ereignissen ausgestattet, daß hier der Ort seyn dürfte, dem Hause, so kurz als möglich, einige Haupt-Thatsachen und ihre Wirkungen auf den gegenwärtigen Zustand von Europa vorzulegen. Es ist allgemein bekannt, daß der König von Portugal ein eifriges Bestreben zeigte, Brasilien aus dem Zustande einer Kolonie in den einer unabhängigen Macht zu versezen, und daß nach der Zurükkunft des Königs nach Portugal diese Angelegenheit vollbracht, und beide Kronen von einander getrennt wurden. Der König von Portugal entschloß sich demnach, die Souverainetät von Brasilien auf seinen ältesten Sohn überzutragen. Dis war kaum geschehen, und die Dinte, mit der die Urkunde geschrieben war, kaum getroknet, als der frühzeitige Tod des Königs von Portugal beide Kronen wieder auf Einem Haupte vereinigte. Der Rath dieses Landes und einer andern mit Brasilien verbundenen Nation ward bei dieser Gelegenheit angeboten, aber erst, nachdem der König von Portugal sich fest entschlossen hatte, die Krone Portugals zu Gunsten seiner ältesten Tochter abzutreten. Diese Abdankung erfolgte mit dem Anerbieten einer freien konstitutionellen Charte. Man hat behauptet, dis sey auf den Rath von Großbritannien geschehen, aber England hat keinen solchen Rath gegeben; das englische Ministerium war nicht befugt, in die innern Angelegenheiten dieses oder eines andern Landes einzuschreiten. (Beifall.) Sir Stuart war gerade in Brasilien, und wurde von dem Könige von Portugal ersucht, die Charte bei seiner Rükkehr mitzunehmen. Sir Stuart brachte sie nach Portugal, und es haftet in dieser Beziehung nicht der geringste Tadel auf diesem Gentleman. Er erhielt aber den Befehl, nach England zurükzukehren, um jeden Verdacht zu vermeiden, daß die Charte aus brittischem Rath entstanden, und durch brittische Agenten unterstüzt worden sey. Ich fühle mich nicht berufen, meine Ansicht über die Charte auszusprechen, obschon ich meine bestimmte Ansicht davon habe; sondern Alles, was ich als englischer Minister darüber sagen kan, besteht in dem Wunsche: Möge der Himmel den Versuch zur Ausdehnung konstitutioneller Freiheit segnen, und möge die Nation, der sie gegeben worden ist, sich eben so fähig zeigen, sie anzunehmen und zu lieben, als die in derselben ausgedrükten Pflichten gegen andere Nationen von Europa auszuüben! (Beifall von allen Seiten des Hauses.) Wir können unmöglich unsre alten Verbündeten verlassen; aber andererseits könnten wir die Portugiesen auch unmöglich unterstüzen, wenn ein Schisma unter den konstituirten Behörden statt fände.

(Fortsezung folgt.)

Türkei.

* Genf, 7 Dec. Die Nachrichten, welche wir fortwährend aus Griechenland bekommen, zeigen die öffentlichen Angelegenheiten daselbst wieder in einem günstigern Lichte. Ibrahim Pascha hatte einen neuen Zug mit seinen vereinigten Streitkräften gegen Maina versucht, und ihn wieder mit dem Blute seiner Soldaten bezahlt. Zurükgetrieben und verfolgt, hat er 700 Leichname auf dem Schlachtfelde gelassen; denn die braven Spartiaten sind auf das Aeußerste gebracht, und waren genöthigt, die Ranken ihrer Weinstöke zu essen. Diese Hungersnoth ist es, welche dort entscheidende Unternehmungen hindert. Um die Unternehmungen von Karaiskaki zu unterstüzen, ist Coletti nach einem von ihm selbst hier eingegangenen Briefe schon am 25 Sept. mit drei Kriegsschiffen aus Napoli nach Scopelos abgegangen, dort wird er Karatasso mit 3000 Mann treffen, mit ihm bei Talante an das Land gehen, und von da nach Theben vorgehn. Während dem werden seine Schiffe in Verbindung mit andern zwischen dem Golf von Volo und dem Kanal von Euböa kreuzen, und da das feindliche Lager seine Vorräthe zur See bezieht, wird es leicht seyn, sie aufzufangen, und den Hunger in die türkischen Schaaren zu bringen. Am 28 war er in Syra, wo er ein Magazin anzulegen begonnen hatte. Hr. Reybaud, der ihn begleitete, wird die Aufsicht darüber haben. „Bald (schreibt „er) werde ich 4000 Mann beisammen haben, welche auf den ihnen angewiesenen Punkten handeln werden. Wenn wir die „Mittel haben, sie zu nehmen, dürfen wir hoffen, Attika und „ganz Rumelien, vielleicht für immer zu retten.“ — Die Nachrichten aus Zante und Corfu melden, daß für diese Expedition Lebensmittel abgegangen sind. Die zahlreichen Ladungen von Mundvorrath, welche von Seite der Comité's nach Napoli abgegangen sind, werden der Regierung auch die Mittel gegeben haben, die Truppen vom Olympus zu unterstüzen. — Der Obrist Reybaud schreibt unterm 30 Sept. „Coletti ist abgegangen, um sich mit Karatasso zu verbinden, welcher die Gegend von Talante diesseits der Pyrenäen besezt hält. Diese beiden Anführer haben den Plan, auf der Verbindungslinie des Feindes zwischen Thessalien und Negropont zu operiren, um die Unterstüzungen abzuschneiden, die er aus Larissa und Zeituni bezieht. Diese Bewegung wird besonders für den Obrist Fabvier von Nuzen seyn, welcher mit Karaiskaki verbunden, den Feind vor Eleusis in Schach hält. Dieser Zug wird eine wichtige Wirkung hervorbringen, wenn er gut geführt wird. Mehrere Häuptlinge der Rumelioten bringen uns anzukommen; die allgemeine Hungersnoth mehr als die Waffen der Feinde hat sie zu einer scheinbaren Unterwerfung genöthigt. Sie erwarten nichts als Lebensmittel, um sich alsbald wieder zu erholen. Der Hr. Graf Harcourt wird Sie von der Lage der Dinge und von der Erschöpfung in Kenntniß sezen, in welcher Griechenland sich befindet. Der Feind erhält nur schwache Mittel; die Streitkräfte von Ibrahim bekommen keinen Zuwachs, und vermindern sich nach und nach. Der lezte Kampf zur See ist sehr ruhmvoll für die griechischen Seeleute gewesen. Könnte Lord Cochrane nahen,

so würde der Erfolg der griechischen Flotte gar nicht zweifelhaft seyn. Obgleich die Türken in der Stadt Athen sich festgesezt haben, hat doch die Burg nichts von ihnen zu befürchten. Sie hat Lebensmittel für mehrere Jahre, und ist dem Wassermangel nicht mehr ausgesezt; aber es ist sehr zu wünschen, daß Attika noch vor der Olivenerndte geräumt werde. In welchem Zustande sich das türkische Lager um diese Zeit befunden, zeigt ein eigenhändiger Brief von Reschid-Pascha, den die Griechen aufgefangen, und von dem eine beglaubigte Abschrift vor uns liegt. Er lautet: „Aly Aga! Die Sache von Athen hängt allein von den Mineurs ab. Die Armee ist bis zum Fuß der Citadelle vorgerükt. Die Kanonen helfen darum nichts weiter. Der Felsen muß durchbrochen werden, acht bis zehn Ellen tief. Nachher wird man die Minen springen lassen, und die Geschichte wird zu Ende seyn. Die Mineurs, die ihr mir aus Konstantinopel geschikt habt, haben nie eine Mine gesehen. Ich habe darum eigens einen Kourier zu Fuß nach Scopio abgefertigt, daß man mir aus diesem Lande erfahrne Mineurs schike. Es ist nöthig, daß Omer Pascha sobald wie möglich hieher kommt, damit man zur rechten Zeit den Isthmus von Korinth angreifen kan. Ich werde zu Athen einen Stellvertreter lassen; aber da es nicht klug wäre, die Belagerung ohne die Gegenwart eines Visir zu lassen, so ist nöthig, daß ich hier die Ankunft des Omer Pascha erwarte. Lepanto, die Schlösser, Missolunghi sind zu Grunde gerichtet, die Kanonen in die Erde gesunken. Wenn der Feind auf diese Festungen einen Angrif macht, könnten sie sich nicht halten. So gebe man also Befehl an die Agas und die Unterbefehlshaber, daß diese sie herstellen. Lebensmittel! und noch einmal Lebensmittel! Es ist durchaus nothwendig, daß Omer Pascha sobald wie möglich hieher komme, damit ich die gute Gelegenheit benuze, den Isthmus zu besezen, während die kriegerischen Rumelioten im Peloponnes sind, wegen ihres bürgerlichen Krieges. Wenn die Truppen von Rumelien herauskommen, und sich mit den regulirten verbinden, würden wir nicht nur unsere Arbeiter verlieren, sondern auch unsere ganze Armee. Nachher aber kein Rava mehr für uns! Dagegen, wenn wir einmal Herr von Rumelien sind, wird der Peloponnes immer eine leichte Eroberung seyn, und ist einmal das Festland erobert, so verspreche ich in zwei Monaten den Peloponnes zu unterwerfen, mit Hülfe Gottes und des Segens unsers Sultans. Also diese ganze Sache hängt von eurer Thätigkeit ab. Sonst ist alles verloren. (Dem Original gleichlautend.) Der Generalsekretär L. Glaraky. Den 10 (22) Sept. 1826. Napoli di Romania.“ — Welchen Erfolg die Unternehmung von Coletti und Karatasso gehabt, ist noch nicht bekannt, wohl aber, daß wenige Tage, nachdem Reschid-Pascha diesen Brief geschrieben, die Griechen einen siegreichen Ausfall aus der Festung gemacht, und die sämtlichen Werke des Feindes zerstört haben.

* München, 20 Dec. Die fortgehenden Beiträge der Griechenvereine sezen Hrn. Eynard in den Stand, seine Sendungen von Lebensmitteln nach Griechenland regelmäßig fortzusezen, und dadurch der dringendsten Noth ein Ende zu machen. Er rechnet besonders auf den Ertrag der wöchentlichen Gaben, um außer den zahlreichen frühern Ladungen in den Monaten Februar, März, April noch 2,100,000 Pfund Lebensmittel dahin zu senden. Um die Vertheilungen der Sendungen, welche pünktlich an die Regierung gerichtet werden, zu regularisiren, sieht man in Napoli der Einsezung einer Kommission entgegen, an deren Spize Hr. Obristlieutenant v. Heydegger stehen wird, und die in Uebereinstimmung mit der Regierung die Lebensmittel zwekmäßig vertheilen soll. Da es sich für Griechenland vor Allem davon handelt, Ordnung und Regelmäßigkeit in die Anwendung der Mittel zu bringen, welche die Wohlthätigkeit und Theilnahme von Europa dahin schikt, so hat jener ausgezeichnete Mann Gelegenheit, einen unermeßlichen Dienst zu erweisen. Zugleich haben diejenigen in Bayern, welche zur Unterstüzung der Griechen beigetragen, dadurch die Beruhigung, daß ihre Hülfe sichern Händen anvertraut wird. Hr. Eynard schreibt unterm 5 Dec. an den Hauptverein in München, er habe auf Rechnung des bayerischen Hülfsvereins gegen eine Million Pfund an Lebensmitteln nach Griechenland abgesendet, und hoffe bald die glükliche Ankunft dieser Sendung in Napoli melden zu können, wobei er die nähern Angaben über das Einzelne mittheilen werde.

Augsburger Börsen-Kurs
vom 23 December 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	$136\frac{1}{2}$	$13\frac{1}{2}$
Partial à 4 Proc.	$115\frac{1}{2}$	$115\frac{1}{8}$
Metalliques 5 Proc.	$88\frac{1}{2}$	$88\frac{1}{4}$
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	—	1067
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons 4 Proc.	$90\frac{1}{2}$	$90\frac{1}{4}$
detto — — 5 Proc.	$101\frac{3}{4}$	$101\frac{1}{2}$
Landanlehen — — 5 Proc.	103	$102\frac{5}{8}$
Lotterie-Loose E — M. 4 Proc.	$101\frac{3}{8}$	101
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	—

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Versteigerung.) Die Verlassenschaftsgegenstände des verlebten Banquiers Westheimer werden am Mittwoch den 27 künftigen Monats December und an den nachfolgenden Tagen jedesmal von 9 — 12 Uhr und Nachmittags von 3 — 5 Uhr in der Westheimerschen Behausung an der Prannersgasse Nro. 1336. im ersten Stokwerke vorwärts, gegen baare Zahlung versteigert.

Die Verkaufs-Objekte sind:

Pretiosen.

2 Schnüre mit sehr schönen orientalischen Perlen, und einer Schließe mit einem Solitair besezt, nebst 2 Ohrenringen.

2 Stük orientalische Perlen von bedeutender Größe nebst einer Traubenperle.

2 Stük Brillanten zu $6\frac{1}{4}$ Karat.

Ohren- und Finger-Ringe mit Solitaire, Brillanten, Rosetten, Saphir, Rubin pal., aqua marin etc.

Goldene Tabatieren und Taschenuhren, — einige mit Spielwerken versehen.

Goldene Schuh- und Beinkleidschnallen, mehrere Augengläser in Gold gefaßt.

Uhrhaken und Ketten von Gold.

Goldene Zahnstochergefäße, Petschierstöke, ein Federmesser mit Gold garnirt, u. s. a.

Silbergeräth.

Verschiedene Reise=Chatoullen mit Nécessaire von Silber, und zum Theil vergoldet.

Tafelleuchter, dann Liqueur= und andere Becher von Silber und vergoldet.

Ragout=, Vorleg=, Eß=, Kaffee= und andere Löffel von Silber und theils vergoldet.

Kaffee=, Milch= und Theekannen, Zukerdosen, Essig= und Oelaufsaz, Körbe, Präsentirteller, Rauch= und Salzgefäße, Schäufelchen s. a.

Gemälde.

Eine Sammlung von 144 Piecen, theils von unbekannten Meistern, theils von den Künstlern:

Hauber — Dillis — Dorner — Michaut — Edlinger — Conjola — van Uden — Grasbeck — van Goyen — Palamedes — Veich — Breughel — Frank — Teniers — Trautmann — Bringhmann — Ermels — Ferdinand Kobel — Heinrich Roos — Hormans — Schweppermann — von Küfner — van Valers — Georg Peters — Canaletto — Lukas Kranach — Stöll — Zemann — Michel — Jean Bellini — Vertonsen 2c., dann andere Gemälde aus verschiedenen Schulen.

Optische Gläser und Bücher.

Eine große Partie von Zug=Perspektiven von 12 und 16 Zoll Brennweite.

Tubus von 20 und 30 Zoll Brennweite.

Dann Mikroscopen, u. s. a.

Ferner: eine kleine Sammlung verschiedener Bücher.

Kunstsache.

Eine große Kanne von Elfenbein mit erhabenen Figuren; dann fernere Figuren von Elfenbein.

Weinlager.

In Fässern. — Diese haben die Käufer zurükzugeben, oder auf dem Versteigerungswege an sich zu brigen.

Die Sorten Weine bestehen in

Deitersheimer von den Jahren 1807, 1811 und 1815.
Kottenhofer vom Jahre 1818 und 1819.
Rüdesheimer vom Jahre 1811.
Forster vom Jahre 1811.
Ungsteiner vom Jahre 1807 und 1811.
Nekar vom Jahre 1812.
Steinwein vom Jahre 1811.
Laubenheimer vom Jahre 1804 und 1811.
Rheinwein (Aschaffenburg) vom Jahre 1783 und 1798.
Würzburger vom Jahre 1811.
Wachenheimer vom Jahre 1829.

Meubles.

Spiegel verschiedener Größe, worunter ein Glas von 7 Schuhen 10 Zoll lang und 3½ Schuh breit.

Kronleuchter von diverser Façon, theils von Glas, theils von Bronze.

Eine Reiseuhr, dann verschiedene Stokuhren, unter welchen einige mit Spielwerken versehen.

Schreib= und andere Kästen, Tische, Spuk=Kästchen, Bettladen 2c. von Mahagoni=, Maser=, Kirschbaum=, Eichen= und Fichtenholz.

Von der nämlichen Gattung — Divan — Canapee, Sessel und Fauteuil.

Vorhänge von Seide, Hamans und Mousselin.

Teppiche von verschiedener Farbe und Größe.

Betten — dann Tisch=, Bett= und Leibwäsche — nicht minder Herren=Kleider.

Betttücher von Hirschleder.

Ferner Service von Krystall und Porzellain, dann mehrere Gegenstände dieser Art.

Eiserne Kassen von verschiedener Größe.

Dann andere Gattungen von nüzlicher Hauseinrichtung.

Wagen und Anderes.

Chaisen — Staatswagen — Schlitten — Pferdedeken und Geschirre, dann verschiedenes Riemwerk.

Diese Versteigerung kontinuirt bis zur gänzlichen Vollendung, und es diene nur noch zur Nachricht, daß während dieses Termines der Verkauf des

Weinlagers

am Mittwoch den 4 Januar 1827 Morgens 9 Uhr festgesezt ist, und auch nöthigenfalls der folgende Tag hiezu verwendet wird.

Diese unterm Reif liegenden Weine können ihren Absaz auch zu einzelnen Eimern haben, wenn Käufer vorhanden sind, welche gemeinschaftlich das in dem Fasse enthaltene Wein=Quantum gegen annehmbares Kaufsanbot ganz zu ersteigern Lust tragen.

Was die Losschlagung der

Pretiosen und des Silbers

betrift, so wird mit diesen Gegenständen am Dienstag den 10 Jänner Vormittags 9 Uhr der Anfang gemacht, und bis zum 14 ejusdem damit fortgefahren, wobei auch die erwähnten Kunstsachen zum Verkaufe kommen.

Die Versteigerung der

Gemälde

erfolgt am 19 des Monats Jänner Vormittags 9 Uhr.

In den sich hiedurch ergebenden Zwischenräumen wird mit der Mobiliar=Versteigerung stets fortgefahren werden.

München, den 25 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis= und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Zeiller.

(Bekanntmachung.) Das zum Rüklasse des verstorbenen Alexander Freiherrn v. Huber auf Mauer, königl. bayerischen Kämmerers und Majors à la Suite gehörige Gut Geratsdorf, bestehend in 29 Grundholden, wird auf Antrag seiner Erben und Gläubiger wiederholt dem öffentlichen Verkaufe ausgesezt, und hiezu auf Samstag den 30 December l. J. Vormittags 10 — 12 Uhr in diesseitigem Gerichtslokale, Kommissionszimmer Nro. I. Termin anberaumt, wozu Kaufsliebhaber unter Hinweisung auf die frühere öffentliche Ausschreibung vom 29 Sept. l. J. mit dem Anfügen eingeladen werden, daß die Genehmigung der Interessenten über das gemacht werdende Kaufsanbot vorbehalten bleibt, und inzwischen der Gutsüberschlag entweder bei dem unterfertigten Gerichte, oder bei dem Rentenverwalter Brunner, Rentamts=Oberschreiber zu Neumarkt, k. Landgerichts Mühldorf, eingesehen werden möge.

Passau, den 23 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis= und Stadtgericht.

Burger, Direktor.

Martin, Akt.

Oeffentlicher Dank von Unterzeichnetem an einen hohen Adel, k. Militär und verehrungswürdiges Publikum für das ihm bei seiner Retourreise abermals geschenkte Zutrauen. Um aber den Wünschen und dem Anrathen von mehreren Seiten, seinen Aufenthalt um einige Tage zu verlängern, zu entsprechen, ergreift er mit Freude die Gelegenheit, und bietet während dieser kurzen Frist allen jenen, welche an was immer für einem Zahnübel leiden, seine Dienste an. Arme werden von ihm unentgeldlich bedient.

S. Levi,

approbirt. Zahnarzt an der k. k. Universität zu Wien.

Logirt im Apothekergäßchen Lit. B. Nro. 211. in Augsburg.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Montag — Nro. 359. — 25 December 1826.

Spanisches Amerika.

Folgendes ist die Rede, mit welcher der Präsident den Kongreß der vereinigten Staaten von Mexico eröffnet hat: „Bürger Deputirte! Bürger Senatoren! Ich habe mich der Befugniß bedient, welche die Verfassung hinsichtlich einer außerordentlichen Zusammenberufung des Kongresses mir gestattet, sobald die im 116ten Artikel derselben erwähnten Umstände eintreten. Sie sind versammelt, um Ihre Aufmerksamkeit auf Gegenstände zu richten, die vorzugsweise vor vielen andern den Blik des Gesezgebers auf sich zu lenken verdienen. Die langsame Hand der Zeit vervollkommt die Werke der Weisheit. Wäre es Ihnen möglich gewesen, in den beiden Perioden der konstitutionellen Versammlungen der Kammern Alles, was noch zur Förderung der Republik fehlt, zu Stande zu bringen, so würde diese keine neue Arbeiten, Bemühungen und Bestrebungen von Ihnen fordern. Allein, so wie die Elemente der Gesellschaft sich entwikeln, vervielfältigen sich die Bedürfnisse derselben und die Sorgen der Führer derselben vermehren sich. Sie, meine Herren, sollen die ersten Schritte dieser jungen Republik leiten, von Ihnen, als dem Orakel der Belehrung, verlangt sie jene Lehren der Gerechtigkeit, die zur Förderung ihrer Fortschritte so nothwendig sind; Ihnen vertraut sie die Leitung ihres Schiksals an. Das Wohl der Republik hängt von ihrem öffentlichen Kredit ab, auf welchem die Lage aller Nationen beruht. Die civilisirte Welt heftet ihre Augen auf die Weisheit der Gesezgeber Mexico's. Redlichkeit bei Verträgen, gehörige Erfüllung der Versprechen, das sind die Bande der Freundschaft und Eintracht der Völker untereinander. Von allen Gesezen, die zur vollständigen Anordnung des Schazes erforderlich sind, ist das über die Handelstarife das dringendste, weil das Gesez Interessen vom ersten Range betrifft, da es nicht allein uns, sondern die ganze Welt angeht und berührt. Die von der Regierung mit den fremden Nationen abgeschlossenen und zu Stande gebrachten Verträge sollen dem Kongreß zur Erwägung vorgelegt werden. Die vollziehende Gewalt prüft in diesem Augenblik mit größter Sorgfalt die Beschlüsse der großen amerikanischen Versammlung zu Panama. Akerbau, Handel und Betriebsamkeit erheischen sämmtlich die Verbesserung der Wege, die in ihrem jezigen Zustande dem Kaufmann und dem Reisenden keine Bequemlichkeit darbieten. Desertion in einem Heere muß wie ein Krebs ausgerottet werden, und die Unwirksamkeit und verwikelte Beschaffenheit der bestehenden Geseze über diesen Gegenstand liegt am Tage. Die vollziehende Gewalt macht ganz besonders auf diesen hochwichtigen Gegenstand aufmerksam, weil das Heer die stärkste Stüze unserer Unabhängigkeit bildet. Die Militair-Justiz ist so lange ohne Haupt, als die Befugnisse des obersten Kriegsgerichts, das auch über die Angelegenheiten des Seewesens erkennt, nicht in Ordnung sind. Die aktive Miliz, dieses Bollwerk der öffentlichen Freiheiten erfordert dringend, daß die lezte Hand an ihre Organisation gelegt werde. Die Unterbefehlshaber in den General-Kommandantschaften, die Veteranen der Küsten-Kompagnien, die Bagagen und Alles, was zur Sicherheit und Vertheidigung der Nation nöthig ist, wird die Kammern beschäftigen. Sie werden die untersten Justizinstanzen in den Bundesstaaten vervollkommnen. Höchst wichtig ist auch eine Bestimmung über die Gehalte der Agenten in fremden Ländern. Der Mangel daran erzeugt Hindernisse, die zum Besten der Republik beseitigt werden müssen. Die Genehmigung oder Reform der Vorschläge des Jahrs, mit Allem, was damit zusammen hängt, wird in Erwägung gezogen werden; und diese verdient insbesondere der noch unentschiedene Punkt, ob der Bundesdistrikt Senatoren zum Unionskongresse schiken soll oder nicht. Bemerkenswerth ist der Mangel eines öffentlichen Unterrichtsplans. Die Aufklärung dient zum Bestehen der Nationen, befördert die Vergrößerung und Dauer derselben. Darum sollten die Lehrmethoden gleichförmig seyn, und alle Wissenschaften und Künste verbreitet werden, die den Menschen veredeln, und ihn der Genüsse des gesellschaftlichen Lebens theilhaftig machen. Da der Kongreß mit der Befugniß der Gesezgebung für den Distrikt bekleidet ist, so wird ihm eine Liste der Ausgaben vorgelegt werden, die erforderlich sind, um durch Veränderung des Lokals des Gefängnisses von Mexiko, die Sicherheit und Gesundheit der Verbrecher zu vereinigen. Sie ersehen aus diesem kurzen Ueberblik, welche wichtige Geschäfte Ihre Einsichten, Ihren unermüdlichen Eifer für das Wohl der Nation in Anspruch nehmen werden. Geben Sie sich demnach froh ihren Geschäften hin; denn ich versichere Sie, daß das Vaterland an Achtung im Auslande gewinnt, und unter dem wohlthätigen Schatten unserer republikanischen Verfassung in ungemessenem Gedeihen fortschreitet."

Das **Memorial bordelais** enthält eine Schilderung der Ereignisse, die sich nach der Abdankung des Dr. Francia zugetragen haben; sie weicht von den bisher bekannt gewordenen Nachrichten ab: „Ein gewisser aus Galizien gebürtiger Manuel Abendano, so lautet jener Bericht, hatte eine Abtheilung von 800 Mann unter dem Vorgeben zum Aufruhre verleitet, Zapidas und seine Anhänger hätten sich des Doktors Francia bemächtigt, und ihn zur Abdankung gezwungen, welches ein schänd-



licher Undank sey, den die Freunde des Vaterlands nicht dulden dürften. Auf diese Weise gelang es dem Abendano, einige Truppen aufzuwiegeln, womit er nach Pilar, Francia's Aufenthaltsorte, marschirte. Sobald dieser aber davon Kenntniß erhielt, ging er den Aufwieglern verkleidet entgegen; mischte sich unter sie, gab sich einigen zu erkennen, Abendano wurde verhaftet, und da sich aus seinen Papieren ergab, daß er mit den zu Irapua erschossenen Aufrührern im Einverständniß gestanden hatte, und folglich des Hochverraths schuldig war, so wurde er ebenfalls hingerichtet und der Aufstand sogleich gedämpft. Zapidas leitet fortwährend die Regierung, und es herrscht überall die vollkommenste Ruhe."

Großbritannien.

Die französische Thronrede ist der Gegenstand mannigfaltiger Erörterungen der englischen Journale. Der Courier sagt, ihm fehle jener Scharfblik, der in dieser Rede eine Neigung zum Krieg und ein zweideutiges Benehmen entdeken könne. Einige Stellen sprächen bestimmt für den Frieden, und in einer Phrase, die später, nachdem die Maaßregeln Englands schon bekannt gewesen, beigefügt worden zu seyn scheine, finde er wenigstens nichts feindliches. Weder die brittische noch die französische Regierung dächten auch nur entfernt daran, daß die portugiesische Frage das unter ihnen bestehende Einverständniß stören könnte. — Die Times bemerken: „Die Rede Sr. Allerchristlichsten Majestät (die Frankreich nur mit jener besondern Fürsorge in Betreff der Preßfreiheit bedroht, die große Einschränkungen andeutet, und einige Verbesserungen bei den Geschwornen-Gerichten verspricht) ist bis auf die lezte Phrase, so wie sie seyn soll, abgefaßt. Diese Phrase wurde wahrscheinlich hinzugesezt, nachdem die Nachricht von unsern kriegerischen Demonstrationen gegen Spanien angekommen war. Wir halten diese Phrase nicht für blos zufällig (casual) und auf einen nur eingebildeten Fall in der unendlichen Reihe einfacher Wahrscheinlichkeiten hindeutend. Sie stimmt nicht gut mit der Phrase in der Mitte der Rede überein, die sagt: „Ich erhalte fortwährend von allen Regierungen die Versicherungen" u. s. w. — Das Morning-Chronicle bemerkt in Beziehung auf dieselbe Phrase in der Mitte der Rede: „Die Zeit wird lehren, ob diese Sprache den wahren Absichten der französischen Regierung gemäß ist. Es läßt sich erwarten, daß sehr verschieden darüber geurtheilt werden wird. Man nimmt allgemein an, daß Hr. v. Villele für den Frieden ist, und seine Gesinnungen sind in dieser Rede mit Aufrichtigkeit ausgedrükt. Indessen wurde im offenen Parlamente erklärt, es bestehe gegenwärtig in Frankreich eine Macht, die stärker sey als die Regierung. Welche von beiden wird nun den Sieg davon tragen? Selbst Hrn. Canning's Rede gibt zu verstehen, daß er noch nicht gewiß ist, ob die gemäßigte Partei in Frankreich stark genug sey, ihre Absichten durchzusezen. Diejenigen Franzosen, welche die Zunahme des Reichthums der Nation und die Aufmunterung ihres Kunstfleißes als die großen Zweke, welche eine Regierung im Auge haben müsse, ansehen, werden Hrn. Canning's Gründen allen Beifall zollen. Die apostolische Partei hat aber keine solche Zweke. Ihr ist die Besezung Spaniens noch nicht entleidet, und der Beweis davon liegt in dem Eifer, womit sie das Protektorat von Portugal zu erhalten suchte. Ihr Zwek ist, die Suprematie der Geistlichkeit in ganz Europa wieder herzustellen, und dazu scheint sie den Muth nichts weniger als verloren zu haben. Wir glauben, daß Hr. Canning den Chefs dieser Partei weniger Scharfsinn zutraut, als sie wirklich besizen. Die Jesuiten haben gewandte Leute in ihrer Mitte. Sie wissen, daß England mächtig ist, und etwas dazu gehört, ihm den Sieg streitig zu machen. Aber die schönen Worte des Hrn. Canning können sie auch nicht überzeugen, daß Englands Macht jezt noch wie vormals das ganze Festland in Bewegung zu sezen vermöge. Frankreich ist durch den Einfall in Spanien überzeugt wurden, daß es seinen Armeen trauen darf. Wir haben alles Vertrauen in den Umfang unserer Macht (vorzüglich wenn die irländischen Katholiken befriedigt werden) aber wir glauben, daß England nicht im Stande ist, auch nur auf Einem Punkte des Kontinents eine Insurrektion zu Stande zu bringen. Wir haben nicht alle unsere Verpflichtungen so treu erfüllt, wie die gegen Portugal. In Genua ist z. B. der englische Name so verhaßt, daß man vor uns, ohne den Schuz einer sardinischen Besazung, die Thore schließen würde."

** London, 15 Dec. Herr Canning sprach in seiner am 12 gehaltenen sehr merkwürdigen Rede die noch merkwürdigern Worte aus: „So lange England noch einen Arm zur Verteidigung übrig hat, wird es die Beschüzung Portugals nicht aufgeben; hier hat es seine Paniere aufgepflanzt, und keine fremde Macht soll es wagen, auf die inneren Angelegenheiten dieses Königreichs feindselig einwirken zu wollen." Dis sind keine rednerische Floskeln um einen Rausch-ähnlichen Eindruk hervorzubringen? Brittische Minister aus der Chatamschen Schule, wie Hr. Canning, sind nicht gewohnt, bestimmt zu sprechen und unbestimmt zu handeln. Großbritannien hat festen Fuß auf dem Festlande von Europa gefaßt, und die brittische Fahne wird nicht eher die Halbinsel verlassen, bevor nicht der lezte Franzose den Pyrenäen den Rüken gewendet. Frankreichs Macht in Spanien dient nicht mehr dazu, den Thron zu beschüzen und allgemeine Versöhnung einzuführen, sie ist das Werkzeug einer Partei geworden, einer Partei, welche in ihrem furchtbar gigantischen Plane Europa wieder in Ketten zu schlagen wähnt. Aber ihre Macht wird gebrochen werden. Wie Portugals Gefilde zuerst Zeugen von dem Ruhme und der Gewalt der brittischen Waffen waren, wie auf diesem westlichsten Punkte unsers Welttheils zuerst die Macht des französischen Kaiserthums erschüttert wurde, und das unterjochte Europa die erste neue Hofnung der Erlösung schöpfte, so wird auch jezt von diesem Punkte aus die Geißel vertilgt werden, welche seit dem Frieden die civilisirtesten, die treuesten Völker unsres Erdtheils zu beunruhigen nicht aufhört, den Saamen der Zwietracht zwischen Thronen und ihren Völkern mittel- und unmittelbar zu streuen sich bemühet, um endlich, wie es ihr in Spanien schon ganz und in Frankreich zur Hälfte gelungen ist, sich über den Thron empor schwingen, und gegen alle Freiheit Bann und Fluch aussprechen zu können; sie ist es, die Spanien in seiner Politik geleitet, sie ist es, die das Signal zum Bürgerkriege in Portugal gab, und wohl hat ein brittischer Staatsmann Recht, als er vor einigen Abenden im Parlamente sagte: „Hr. v. Villele will den Frieden, der französische Minister ist „ein rechtlicher Mann, aber er unterliegt einer höhern unsichtbaren Macht." Und diese Macht sollte geduldet werden? Sie die auch der gesezmäßigsten Freiheit, den Verträgen der Völ-

ker mit ihren Fürsten ewig feindselig entgegensteht, und sie zu untergraben sucht! So lange sie besteht, gibt es keine Ruhe in Europa. Wollte die brittische Regierung streng konsequent verfahren, und die Handlungen des französischen Botschafters in Madrid als die seines Kabinettes betrachten, so könnte sie morgen eine Kriegserklärung gegen Frankreich vor dem Richterstuhle Europas rechtfertigen. Der Unwille gegen diesen Diplomaten und seine Nation stieg in Lissabon auf eine solche Höhe, daß nur der Einfluß des Sir W. A'Court es dahin bringen konnte, daß die Presse dem Volksgefühle nicht noch mehr Nahrung gab. Weder Gold noch andere Mittel wurden von dem vorgeschobenen Spanien gespart, den Verrath in Portugal zu ermuntern. Dennoch zögerte die falsche Politik zu lange, und England ist ihr zuvorgekommen.

Frankreich.

Die Pariser Zeitungen vom 19 Dec. sind in Augsburg wieder ausgeblieben.

Der Constitutionnel sagte in seinem lezten Blatte: „Man sieht aus einigen Journalen, daß die Congregationen den Krieg wollen. Also, wenn es wahr ist, daß sie in den lezten Ministerräthen die Mehrzahl für sich hatten, darf man vernünftiger Weise erst dann die Erhaltung des Friedens hoffen, wenn die Majorität der Congregationisten aus dem Ministerrath ausgetreten seyn wird. Aber wenn auch der Herr Präsident auf diese Art die Mehrzahl im Ministerrath erhält, so kan er sie anderswo verlieren, und darin stekt eigentlich der Knoten."

Die öffentlichen Uhren der Hauptstadt zeigen bekanntlich noch die wahre Zeit, während alle Taschen- und andere Privatuhren nach der mittleren Zeit regulirt werden. Die Regierung hat sich gegenwärtig, wiewol etwas spät, und nachdem ihr beinahe alle anderen Hauptstädte hierin vorangegangen sind, überzeugt, daß dis ein Nachtheil sey; und es ist, nach erfordertem Gutachten des Bureau des longitudes, beschlossen worden, sämtliche öffentliche Uhren von Paris nach der mittlern Zeit zu reguliren, und diese Veränderung am 24 Dec. eintreten zu lassen, weil um diese Zeit der Unterschied am wenigsten merklich ist.

Italien.

Oeffentliche Nachrichten aus Livorno vom 22 Nov. erzählen: „Wir hatten die lezten 14 Tage her eine Menge Florentiner hier, welche das 64-Kanonenschif für den Pascha von Aegypten ablaufen sehen wollten. Es ist das größte Schif, das jemals hier gebaut worden, und wegen des beschränkten Raums, in welchem es nur ablaufen konnte und der Unfälle, welche die Fregatten in Marseille betroffen, wurde ein gleiches Schiksal hier von Vielen gefürchtet, und von Andern vielleicht noch mehr gewünscht. Inzwischen durch Befestigung einer ungeheuern Menge Fässer um den Spiegel und die Seiten und durch andere Maaßregeln gelang es, dasselbe sehr schön ins Bassin hinab zu bringen. Zwei türkische Schiffe hatten gerade ihre Quarantaine vollendet, und die Offiziere derselben konnten daher zugegen seyn; es waren Pläze für Mehrere ihrer Nation zugerichtet, die prächtig gekleidet erschienen, und zu welchen sich einige Vornehme gesellten, die der Pascha von Aegypten kürzlich zur Erziehung nach Florenz gesandt. Ihr Enthusiasmus stieg auf den höchsten Grad und Einige brachen in Freudenthränen bei dem majestätischen Hingleiten des Schifs ins Meer aus. Die Griechen, von welcher Nation so viele Handelsbeflissene hier sind, hatten auf einer andern Seite Pläze erhalten, und gewährten durch ihre Menge einen imponirenden Anblik, obgleich sie weniger reich gekleidet waren; ihre Verwünschungen schallten wenigstens so laut als der Jubel ihrer Feinde, und während die Türken sich damit trösteten, daß der erste große Schritt für sie gewonnen sey, worauf, wenn man ihnen glauben wollte, alles ankäme, machen die Griechen sich große Hofnung, das Schif vernichtet zu sehen, ehe es Alexandrien erreicht. Kanonen, Anker und alles sonst zur Ausrüstung Erforderliche kam kürzlich aus England an. Bis 75 Sc. für den Mann sind geboten worden, um eine Besazung aus englischen Matrosen zusammenzubringen, das Schif nur nach Alexandrien zu bringen, und es ist einigermaaßen geglükt, obgleich es vor Februar nicht segelfertig seyn kan. Der Regierung wurde kürzlich eine Bittschrift überreicht, um die Erlaubniß für dieses Schif, unter toskanischer Flagge nach Alexandrien segeln zu dürfen, da die in Frankreich gebauten die erste Reise dahin mit französischer Flagge und Mannschaft machten, allein der Großherzog schlug es peremtorisch ab, daher die Fregatte unter ihrer rothen Flagge wird segeln müssen. Eine Korvette, welche dieselbe Bestimmung hat, ist beinahe segelfertig; ein sehr schön gebautes Schif, welches die jezt hier befindlichen Türken-Fregatten vermuthlich konvoyiren werden, die nun Vorräthe hier im Hafen einnehmen. Lord Cochrane's Jacht kam vorgestern von Marseille hier an, und legte sich ihnen zur Seite vor Anker, was seltsam genug aussieht."

Deutschland.

* Stuttgart, 21 Dec. Unsere Ständeversammlung ist heute bis zu Anfang März vertagt worden, als bis zu welcher Zeit die Finanzkommission die Prüfung und Begutachtung des Haupt-Finanz-Etats für die dreijährige Periode 1826—1829, wahrscheinlich beendigt haben wird. — In den lezten (12ten bis 14ten) Sizungen wurde auch die bereits angeführte Bewilligung mehrerer Gesezesvorschläge eingebracht, der Ausschuß für die Dauer der Vertagung, so wie die verschiedenen Kommissionen gewählt; auch theilte der Minister des Innern eine ausführliche Uebersicht über den Stand der Gemeinde-Verwaltung mit, welcher in einer Beilage folgen wird, da sie zur richtigen Beurtheilung unseres Staatshauswesens und der Gesamtleistungen des würtembergischen Volks nothwendig ist, und aus derselben ersehen werden kan, wie troz der Unbilden der Zeit, und troz der, von der Gerechtigkeit gebotenen ansehnlichen Entschädigungen, und der dadurch verminderten Einnahmen und vergrößerten Staatsschuld, dennoch bedeutende Erleichterungen eingetreten sind.

Preußen.

Der neueste ärztliche Bericht lautet: „Se. Majestät haben die vergangene Nacht abwechselnd geschlafen. Den Tag über ist nichts ungewöhnliches vorgekommen. Der Abend ist fieberfrei. Der Fuß bietet keine beunruhigende Erscheinungen dar. Berlin, 18 Dec. 1826, Abends 7 Uhr. Hufeland. Wiebel. v. Gräfe."

Oestreich.

Die Hofzeitung entlehnt einen Artikel aus der französischen Etoile, worin es heißt: „Wir wollen hier nicht untersuchen, inwiefern Don Pedro berechtigt war, Portugal eine Konstitution zu geben, oder inwiefern solche Akte der legitimen Gewalt im Wider-

Großbritannien.

Fortsezung der Unterhausverhandlung am 12 Dezember.

Wir gehen inzwischen (fuhr Hr. Canning fort,) nach Portugal, Kraft unserer Verträge; wir werden daselbst nichts erzwingen, aber zugleich genau darauf halten, daß nichts von Seite anderer Nationen geschieht, die Einführung einer freien Wirksamkeit der Konstitution zu verhindern. In die innern Verhältnisse dieses Landes wollen wir uns nicht mischen; äußere Gewalt soll aber gegen dasselbe nicht ausgeübt werden, so lange die brittische Regierung Waffen zu seiner Vertheidigung anschaffen kan. Mag der leidige Einfall ein Fehler von Seite der Regierung gewesen, oder aus Faktionen und Fanatismus entsprungen seyn, so hat einmal jedes Land, das die Ehre und das Glük hat, mit Großbritannien alliirt zu seyn, Anspruch auf Schuz, und soll weder von Abtrünnigen, noch von irgend einem andern auswärtigen Feinde angegriffen werden. Die Frage ist nun, ob Spanien ein solches Betragen zur Last fällt? Es würde vielleicht unrecht von mir seyn, zu sagen, es bestehe in Spanien ein unüberwindlicher Haß gegen freie Institutionen. So unglaublich auch diese Erscheinung in unserem Lande erscheinen mag, so bin ich doch überzeugt, daß die Mehrheit der spanischen Nation eine Vorliebe zu willkührlicher Gewalt und absoluter Regierung hat. Die freisinnigern Institutionen benachbarter Länder haben bis jezt noch keinen Einfluß auf Spanien geübt. Ohne daß also die Regierung ein wirklicher Tadel träfe, könnte die natürliche Antipathie zwischen zwei Nationen, — wovon die eine ihre Freiheit preist, die andere fest an ihrer Sklaverei hängt, — die gegenseitigen Einwanderungen, Herausforderungen und Angriffe veranlaßt haben, welche selbst das thätigste und wachsamste Ministerium nicht ganz hätte verhüten können. Ich bin in der That geneigt zu glauben, daß dis der Ursprung der Zwistigkeiten zwischen Spanien und Portugal gewesen ist, daß diese alsdann im Laufe der Zeit weiter entwikelt, geordnet, und in eine Art von System gebracht worden sind, und zwar von irgend einer Behörde, in der sich mehr Einheit und mehr Macht vereinigt fand, als gewöhnlich in der Masse angetroffen wird. Der Ursprung war sicher eben so sehr in der wahren Volksstimmung Spaniens, als in der Meynung der Regierung selbst. Wenn nun aber wirklich die spanische Regierung, obschon sie die Gefühle ihrer Nation theilte, niemals die Absicht hatte, diesen Gefühlen einen angreifenden Lauf zu lassen, wenn ihre Wachsamkeit überrascht, ihr Vertrauen getäuscht worden ist, wenn ihren Befehlen keine Folge geleistet wurde, wenn die wiederholte und schamlose Verlezung ihrer Verpflichtungen nicht mit ihrem eigenen Willen, sondern gegen ihre Verordnungen und Wünsche erfolgt ist, so bedürfen wir nur einiger Zeichen der Mißbilligung, einiger Aeußerungen der Reue, einiger Beweise von Maaßregeln, welche ihren Kummer darüber mit Aufrichtigkeit darlegten. In diesem Falle wird die Botschaft, deren Inhalt ich bewilligt wünsche, blos eine Vertheidigungsmaaßregel für Portugal, und nicht nothwendiger Weise auch eine Kriegsmaaßregel gegen Spanien darstellen. Mit diesen Erläuterungen und Bestimmungen wollen wir nun die Thatsachen selbst betrachten. Es haben große Desertionen von der portugiesischen Armee nach Spanien, und einige von der spanischen Armee nach Portugal statt gefunden. Auf unsere ernstlichen Wünsche und Ermahnungen schlug Portugal den Leztern alle Unterstüzung ab. Anfänglich waren die portugiesischen Behörden, mit wenigen Ausnahmen, darüber betroffen, so wie sie aber Gelegenheit hatten, sich von der Zwekmäßigkeit dieses Verfahrens zu überzeugen, so bemühten sie sich einstimmig, die Desertionen spanischer Soldaten abzurathen. Zwischen Spanien und Portugal bestehen Verträge zu gegenseitiger Auslieferung der Deserteurs; Portugal hatte daher ein Recht, von Spanien zu verlangen, jeden Ueberläufer zurükzuweisen. Portugal ergrif entweder aus eigenem Antrieb, oder auf unsern Rath, den weisen Mittelweg, Spanien zu erklären, es sey schon damit zufrieden, wenn Pferde, Waffen und Equipirungen zurükgeschikt, die Soldaten von ihren Offizieren getrennt, und beide in die innern Provinzen gebracht würden. Die spanische Regierung verpflichtete sich feierlich dazu, sowol gegen Portugal, als gegen Frankreich und später gegen England. Dieser Beschluß wurde den einen Tag gefaßt, den andern wieder aufgegeben, und nicht etwa einmal, sondern wenigstens sechs oder siebenmal. Die Deserteure, statt zerstreut zu werden, wurden in Depots zusammen gelegt, angeworben, in Regimenter getheilt, und zum Schlagen vorbereitet. In Rüksicht auf dieses Verfahren fand von irgend einer Seite Treulosigkeit statt, und die spanische Behörden haben zu beweisen, daß dis nicht von ihrer Seite der Fall gewesen sey, daß ihre Anordnungen nicht erfüllt, ihre Absichten nicht vollzogen worden seyen, daß der Fehler also nicht an ihnen liege, und sie bereit seyen, jede Genugthuung, welche der gegebene Fall gestatte, für den Bruch des Vertrags zu geben. Ich habe schon bemerkt, daß solche vorläufige Aeußerungen gegen Portugal, Frankreich und Großbritannien gemacht worden sind; und ich würde ungerecht gegen Frankreich seyn, wenn ich nicht hinzusezte, daß die Vorstellungen dieser Regierung in diesem Punkte so dringend, aber auch leider, so fruchtlos wie die des brittischen Ministeriums gewesen sind. Gleich nach dem ersten Einfall in das portugiesische Gebiet rufte die französische Regierung, zum Beweise ihres Mißfallens, ihren Botschafter zurük, und trug ihrem Geschäftsträger auf, Sr. katholischen Majestät nicht nur zu erklären, daß Spanien von Frankreich in Rüksicht auf die Folgen dieses Angrifs keine Unterstüzung zu erwarten hätte, sondern auch wiederholt eine Rükkehr von der bereits eingeschlagenen Bahn zu empfehlen. Ich muß der französischen Regierung die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie in dieser Beziehung das Aeußerste gethan hat. Ich habe nicht die geringste Ursache, einen Zweifel in die Aufrichtigkeit der Bemühungen zu sezen, durch welche Frankreich das spanische Kabinet zur Beobachtung seiner Verpflichtungen anhalten wollte. Spanien mag nun sehen, welchen Pfad es, nach dem von Sr. Majestät gefaßten Entschlusse, einzuschlagen hat. Ich hoffe und wünsche, es werde so handeln, daß die Folgen der vorliegenden Botschaft von ihm abgewendet werden. Auf diese Folgen erlaube ich mir nur eine Anspielung, in der Hofnung, daß eine nähere Entwikelung unnöthig seyn dürfte. Mir scheinen alle Gründe dafür zu seyn, so weit es sich mit dem gegebenen Wort und der National-

Ehre verträgt, alles zu thun, die Möglichkeit eines gefährlichen Kriegs zu entfernen. Ich fürchte zwar einen Krieg in einer guten Sache nicht (und nie möge das Land sich in einen andern einlassen!) da ich nicht an der Kraft des Landes, ihn anzufangen, und an den Hülfsquellen, ihn fortzuführen, zweifle. Ich fürchte ihn in diesem Fall in der That, aber aus ganz andern Gründen; ich fürchte ihn in dem Bewußtseyn der ungeheuren Macht, die Großbritannien besizt, die Feindseligkeiten, in die es verwikelt werden kan, zu Folgen zu steigern, deren Betrachtung mir Schaudern erwekt. Ich habe vor einigen Jahren, bei Erörterung der Unterhandlungen mit Spanien darauf hingedeutet, daß die Lage dieses Landes für die Neutralität, nicht nur zwischen streitenden Nationen, sondern auch zwischen streitenden Grundsäzen, geeignet ist, und daß wir nur in der Stellung der Neutralität jenes Gleichgewicht erhalten können, dessen Aufrechthaltung, meiner Ansicht nach, für den Frieden und die Wohlfahrt der Welt so wesentlich ist. Eine vierthalbjährige Erfahrung hat diese Ansicht eher bestätigt als geändert. Ich fürchte, der nächste Krieg in Europa, wenn er sich über die engen Gränzen von Spanien und Portugal ausdehnen sollte, möchte ein Krieg von furchtbarem Charakter seyn, ein Krieg nicht blos zwischen fechtenden Heeren, sondern zwischen fechtenden Meynungen. Ich weiß, daß, wenn das Land sich in diesen Krieg einläßt (und wenn es der Fall ist, so bin ich überzeugt, daß es mit dem aufrichtigsten Wunsche geschieht, eher zu besänftigen als zu erbittern, und lieber mit den Waffen als mit der viel heillosern Artillerie der Volksaufwiegelung zu kämpfen), es unter seinem Panier alle unzufriedenen und unruhigen Geister des Zeitalters schlagfertig treffen wird, alle diejenigen, die über den gegenwärtigen Zustand ihrer Länder mißvergnügt sind. Die Kenntniß dieser Lage der Dinge läßt mich Alles fürchten. Sie beweist, daß hier eine Macht vorhanden ist, die unter Englands Führung vielleicht furchtbarer werden kan, als irgend eine in der frühern Weltgeschichte in den Kampf gebrachte Macht. Obschon es aber „herrlich seyn mag, Riesenkraft zu besizen," so möchte es auch „tyrannisch seyn, sie wie ein Riese zu gebrauchen." Das Bewußtseyn des Besizes dieser Kraft macht unsere Sicherheit aus; und wir haben nicht nöthig, Gelegenheiten zu suchen, sie zu entwikeln, sondern nur durch eine theilweise und entfernte Andeutung darauf fühlbar zu machen, daß Mäßigung im Interesse der Ultra's von beiden Seiten liegen möchte. Die Lage dieses Landes mag mit der des Beherrschers der Winde verglichen werden, wie sie der Dichter schildert:

Celsa sedet Aeolus arce
Sceptra tenens; mollitque animos et temperat iras:
Ni faciat, maria ac terras coelumque profundum
Quippe ferant rapidi secum, verrantque per auras.

Die Folge einer Loslassung der gegenwärtig noch gebändigten und im Zaume gehaltenen Leidenschaften würde ein Schauspiel der Verwüstung hervorbringen, das kein Mann von Gefühl ohne Schaudern betrachten kan, und ich könnte mein Haupt nicht ruhig niederlegen, wenn ich mir vorwerfen müßte, die Sache auch nur einen Augenblik übereilt zu haben. Aus diesem Grunde — dem Gegentheil von Furcht, und dem Gegentheil von Unvermögen — bin ich wegen der Wiederkehr eines Kriegs besorgt. Mögen diejenigen, welche nach entgegengesezten Grundsäzen handeln, noch vor der Zeit des Gebrauchs unserer Macht, diesen Grund erwägen. Ich könnte Vieles und lange erdulden, und wollte mich bei Allem beruhigen, was nicht das Wort der Nation und ihre Ehre berührt, ehe ich mich entschließen würde, die Kriegsfurien loszulassen, die wir noch gebunden in unsern Händen halten, da wir nicht wissen, wie weit sie sich verbreiten können, und wo das Ende ihrer Verheerungen seyn wird (Großer Beifall). So groß ist die Vorliebe der brittischen Regierung für den Frieden, und so groß ist die Pflicht für denselben, durch die Umstände der Welt aufgelegt. Wir wollen daher Portugal vertheidigen, wer dasselbe auch immer angegriffen haben mag, weil dis eine Sache der Pflicht ist, wir wollen aber auch da endigen, wo unsere Pflicht aufhört. Wir gehen nach Portugal, nicht um dort zu herrschen, zu regieren oder Geseze vorzuschreiben, sondern Englands Panier daselbst aufzupflanzen, und seine Unabhängigkeit zu sichern. Wo die Fahne Englands weht, da wird auch keine fremde Herrschaft hinkommen! (Der Beifall dauerte von allen Seiten noch mehrere Minuten, als sich Hr. Canning schon niedergesezt hatte.)

Niederlande.

Ein Handelsschreiben aus Amsterdam vom 15 Dec. sagt: „Die kriegerischen aus England hier eingetroffenen Berichte, die schon gestern eine bedeutende Wirkung auf die Staatspapiere äußerten, haben in der Handelswelt große Sensation erregt. In England herrscht auf allen Werften große Thätigkeit, und Waaren, die nach Spanien bestimmt, bereits eingeschift waren, sind wieder ausgeladen worden. Die öffentlichen Fonds sind um 3 bis 4 Proz. gesunken, dagegen die Preise der Waaren, besonders der Kriegsmunitionen, des Rums, Kaffees, Zukers, nach welchen ein lebhafter Begehr eingetreten ist, gestiegen, wiewohl nicht in dem Verhältniß der vermehrten Einkäufe. — Hier in Amsterdam und auf den niederländischen Märkten äußern sich dieselben Wirkungen; man sucht große Ankäufe auf Spekulation zu machen, wiewohl die Preise keine bedeutende Aenderung erleiden, wozu denn allerdings die Abneigung vieler Eigner, ihre Waaren in diesem Augenblik zu veräußern, beitragen mag. Große Partien der oben angeführten Artikel könnte man gegenwärtig nur gegen Bewilligung bedeutend höherer Preise erstehen. An der hiesigen Börse herrscht viel Bewegung. Die Fonds sind im Durchschnitt um 2 bis 3 Proz. gefallen. Integrale stehen auf 49¼ — ½, Neapel auf 64. Der Preis der verschiedenen Getreidesorten hat noch keine Veränderung erlitten; man sieht jedoch gleichfalls einem baldigen Steigen entgegen.

Schweiz.

* Aus der Schweiz, 20 Dec. Die von dem thätigen, durch seine großen Selbstopfer für die Sache der Griechen rühmlich bekannten Philhellenen, Hrn. Eynard, nicht allein zu Genf, sondern auch im Kanton Waat zu Stande gebrachte wöchentliche Beisteuer zum Besten dieses unglüklichen Volks, breitet sich, durch seine unermüdliche Beharrlichkeit nun auch in den übrigen Theilen der Schweiz, vorzüglich aber in den reformirten Kantonen, mit dem besten Erfolg, aus. Zu Genf beträgt die wöchentliche Beisteuer 3 Genfer Sol (nicht ganz 1 Bazen) wofür bis jezt, allein in der Stadt, 3716 Personen bis

Ende Mai 1827 unterschrieben haben. In jeder Straße sind mehrere Büreaux errichtet, in denen man die Beisteuer auf einmal oder wöchentlich niederlegen kan. Zu Nyon, Rolle, Morges, Lausanne, Vevay und in andern Städten sind die Unterschreibungen für diesen Zwek ebenfalls sehr bedeutend. Sie sind in der Waat zu 1 Bazen, im Aargau, Bern, Freiburg, Basel, Solothurn, u. s. w. zu zwei Kreuzern, in Zürich und den kleinen Kantonen zu 1 Schilling, in Graubünden zu 2 Blutzgern und in der östlichen Schweiz zu 2 Kreuzern angenommen worden. Viele Wassertropfen bilden auch ein Meer, und das Herz der Schweizer ist, ungeachtet ihrer ungeheuern Gletscher und Schneegebirge, für die heilige Sache der Menschheit, der Christenheit, noch nicht erstarrt.

Litterarische Anzeigen.

Anzeige.

Von Reichards Atlas antiquus, ist so eben das 13te Blatt erschienen:

Dacia orient., Sarmatia, Caucasus, Scythia int. Imaum 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Auch Persia nähert sich der Vollendung; Arabia ist in Arbeit.

Die früheren Blätter sind: 1) Aegyptus 12 gr. 2) Palaestina 16 gr. 3) Hellas 16 gr. 4) Peloponnesus 16 gr. 5) Asia minor 1 Thlr. 8gr. 6) Thracia 16 gr. 7) Hispania 16 gr. 8) Britannia 12 gr. 9) Gallia 16 gr. 10) Italia superior, Rhaetia, Noricum 1 Thlr. 11) Italia inferior 1 Thlr. 12) Germania magna 1 Thlr. Dazu der Thesaurus topographicus 3 Thlr. Das Ganze, so weit es bis jezt erschienen, kostet demnach 13 Thlr. 8 gr. oder 24 fl.

Jedes Wort der Empfehlung ist bei diesem klassischen Werke überflüßig; die gelehrte Welt hat darüber entschieden — es hat eine Reform in der alten Geographie hervorgebracht.

Die vortreflichen Karten Reichards über die neue Geographie in meinem Verlage, sind folgende: Weltkarte in Mercators Projection, 4 Blätter, 6 Thlr.; Oestliche und Westliche Halbkugel, 2 Blatt, 3 Thlr.; Deutschland, 4 Blätter, 6 Thlr.; Deutschland, 1 Blatt, 1 Thlr. 12 gr.; Amerika 2 Blatt, 3 Thlr.; Türkei, 1 Thlr. 12 gr.; Asien, 1 Thlr. 12 gr.; Europa, 1 Thlr. 12 gr.

Nürnberg, im November 1826.

Friedrich Campe.

Von der in der Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart erscheinenden und überall mit ungetheiltem Beifalle aufgenommenen, äußerst wohlfeilen und schönen Taschen-Ausgabe Griechischer und Römischer Prosaiker in neuen Uebersezungen, herausgegeben von den Professoren Tafel, Osiander und Schwab, sind nun ausgegeben:

Thucydides Geschichte des Peloponnesischen Kriegs, Uebersezt von Prof. C. N. Osiander. 16 Bdchn. (Griechen 16 B.)

Livius Römische Geschichte, übersezt von Prof. C. F. Klaiber. 16 Bändchen. Zweite unveränderte Aufl. und 26 Bdchn. (Römer 16 u. 26 B.)

Ciceros Werke 1—36 Bändchen, enthaltend die tusculanischen Unterredungen, vollständig, übersezt von Prof. F. H. Kern. (Römer 3 — 56 Bändchen.)

Die Preise sind für Subscribenten auf die ganze Sammlung der Griechen 14 Kr. rheinisch oder 3 Gr. sächs., für Subscribenten auf die vollständige Reihe der Römer 13 Kr. oder 3 Gr., für die, welche blos auf einzelne Schriftsteller subscribiren 18 Kr. oder 4 Gr. vom gehefteten Bändchen. Einzelne Bändchen kosten 24 Kr. oder 6 Groschen. Jeden Monat erscheinen vier Bändchen; mittelst einer Auslage, die jährlich nicht über 6 Rthlr. sächs. oder 11 fl. rhein. steigen kan, kommt auf diese Weise Jeder, der auf das ganze Werk unterzeichnet, in wenigen Jahren in den Besiz einer vollständigen Sammlung von Uebersezungen der vorzüglichsten Klassiker des Alterthums, die Treue mit Verständlichkeit und gefälligem, reindeutschem Ausdruke vereinigen, einer Sammlung, die bleibenden Werth behalten wird, wenn manche andere litterarische Erzeugnisse längst vergessen sind, welche jezt die Lieblingslektüre eines großen Publikums bilden. Die im Januar erscheinende Lieferung wird Lucians Werke 16, 26 B., Plutarchs Lebensbeschreibungen 16 B. und Livius Röm. Geschichte 36 Bdchen. enthalten. Jedermann kan aus den bereits vorliegenden sechs Bändchen sich selbst überzeugen, daß nur gediegene Uebertragungen, keineswegs aber Fabrik-Uebersezungen aufgenommen werden. Die Subscription steht fortwährend offen in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz. Die Versendung in den gesamten k. k. östreichischen Staaten haben die HH. Mörschner und Jasper in Wien übernommen; wegen der bedeutenden Entfernung vom Verlagsorte und der durch Frachten und Mauthen vermehrten Kosten findet jedoch in Oestreich eine unbedeutende Erhöhung der Preise statt.

Im December d. J. erscheint bei uns unfehlbar von dem höchst interessanten, in Paris am 15 November erschienenen Werk:

L'Europe par rapport à la Grèce et à la reformation de la Turquie par Mr. de Pradt,

eine deutsche Bearbeitung von einem dort lebenden Deutschen.

J. C. Hinrichssche Buchhandlung in Leipzig.

Folgende nüzliche Bücher sind so eben in der Basseschen Buchhandlung in Quedlinburg erschienen und in allen übrigen Buchhandlungen (in Augsburg bei Wolff, in Wien bei Gerold, Jac. Mayer, Wallishausser, Mörschner und Jasper, Tendler und von Manstein, Wimmer) zu bekommen:

James Looft's (Mechanikers in London)

Geheimes Kunst-Kabinet für Metallarbeiter und Fabrikanten.

Oder die wichtigsten neuesten englischen, französischen und deutschen Entdekungen und Erfindungen in der Kunst, in Gold, Silber, Stahl, Messing, Kupfer, Zinn, Eisen, Blech u. s. w. auf das geschmakvollste und vortheilhafteste zu arbeiten, und die verschiedenen Metalle auf das Beste zu den mannichfaltigsten Gegenständen zu behandeln. Aus dem Englischen.

8. Preis 20 Ggr.

Der Flekenreiniger.

Oder gründliche Anweisung, alle Arten von Fleken aus den verschiedenen Zeugen, ohne nachtheilige Folgen für dieselben, zu vertilgen. Nach den in dieser Hinsicht gemachten neuesten Erfindungen und Verbesserungen. Aus dem Französischen übersezt und mit erläuternden Zusäzen vervollständigt von Phil. Kolver. Mit einer lithographirten Abbildung.

8. Preis 8 Ggr.

Die Kunst, Metalle zu vergolden, zu versilbern und zu verzinnen.

Nach den neuesten englischen Methoden. Nebst den neuesten und besten Anweisungen, die Metalle zu probiren und zu legiren; das Gold zu schmelzen und zu scheiden; den Blei-, Zinn-

und Silberbaum zu verfertigen; die Goldblättchen zu bereiten; die verschiedenen Arten Zinn zu untersuchen rc. Für Metallarbeiter aller Art. Aus dem Englischen. 8. Preis 8 Ggr.

Gründliche Anweisung, die besten und haltbarsten Kitte

für metallene, steinerne und hölzerne Geräthschaften anzufertigen und zu gebrauchen. Nebst einem Anhange, Verschriften zu den besten und festesten Mörteln enthaltend. Nach den neuesten Erfindungen und Entdekungen. Ein nüzliches Büchlein für Künstler und Handwerker, so wie für jede Haushaltung. 8. geh. Preis 6 Ggr.

Ankündigung eines neuen Journals.

Vom 1sten Januar 1827 an erscheint in der unterzeichneten Buchhandlung ein Journal unter dem Titel:

Berliner

Konversations-Blatt

für

Poesie, Litteratur und Kritik.

Redigirt von Dr. Fr. Förster und W. Häring (Willibald Alexis.)

Die Tendenz dieses Blattes ist, durch eine gediegene und gewissenhafte Kritik, eben so sehr zur Bildung des Geschmaks, als durch freie poetische Arbeiten zu einer angenehmen Unterhaltung beizutragen. Ueber den Inhalt nur so viel: daß poetische Erzeugnisse jeder Form, namentlich Novellen und Erzählungen, mit freien Aufsäzen, ästhetisch-historisch-statistischen Inhalts wechselnd, den unterhaltenden Theil des Blattes bilden werden. Die Kritik wird in die aller kritischen, und der sonst ins Leben tretenden Erscheinungen der Kunst im weitesten Sinne, zerfallen.

Von diesem Journale erscheinen wöchentlich 5 Blätter, außer dem litterarisch-artistisch-musikalischen Anzeiger.

Der Preis des ganzen Jahrganges ist 9 Thaler, halbjährlich 5 Thaler. Der Prospekt wird in allen Buchhandlungen des Inn- und Auslandes gratis ausgegeben.

Schlesingersche Buch- und Musikhandlung in Berlin.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Der Hr. Lieutenant Franz Paul v. Mongstl vom 4ten Linien-Infanterieregiment Sachsen-Hildburghausen wird schon seit dem Jahre 1812, wo er den russischen Feldzug mitmachte, vermißt.

Derselbe oder dessen allenfallsige Deszendenten werden daher aufgefordert, binnen sechs Monaten sich hierorts zu melden, oder von ihrem gegenwärtigen Aufenthalt hieher Nachricht zu geben, außerdessen derselben Vermögen seinen hiesigen Verwandten gegen Sicherheitsleistung ausgeantwortet würde.

München, den 28 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Nußbaum.

(Stekbrief). Thaddäus Engelbrecht aus Schärding am Inn, welcher hier als Amtsschreiber diente, machte sich unlängst flüchtig, nachdem er einige Gerichts-Angehörige um eine beträchtliche Summe Geldes betrogen hatte.

Alle Gerichts- und Polizei-Behörden werden auf diesen Menschen aufmerksam gemacht, und ersucht, ihn auf Betreten arretiren und hieher liefern zu lassen, oder doch Nachricht zu ertheilen.

Th. Engelbrecht, ungefähr 34 Jahre alt, mißt 5 Sch. 3 Z. bayerisch, ist von untersezter Statur mit breiten Schultern, hat schwarze, geschnittene Haare, schwarzen Schnurr- und Bakenbart, breite Stirne mit einigen Blatternarben, breites, volles Gesicht von gesund-rother Farbe, braune, glänzende Augen, proportionirte Nase, und eine Lüke in der oberen vorderen Zahnreihe.

Seine Gesichtszüge sind angenehm, und machen günstigen Eindruk, seine Sprache ist tief-sonor, rein, und so wie seine Bewegungen, sehr gemessen und langsam. — Er trug bisher Ohrringe.

Seine Haltung bezeuget, daß er früher als Militär gedient habe, wo er sich die französische Sprache zum Theil eigen gemacht hat.

Tölz am 18 Dezember 1826.

Königlich bayerisches Landgericht Tölz im Isarkreise.

Schwalger, Landrichter.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem sich weder Kaspar Wittmann, Chirurgensohn von Mühldorf, und Soldat des k. b. 2ten Linien-Infanterieregiments (Kronprinz) noch seine allenfallsige Deszendenz, des am 5 Mai l. J. erlassenen Ediktale ungeachtet, innerhalb des vorgesteckten sechsmonatlichen Termins hierorts gemeldet hat; so werden nun dieselben hiemit als verschollen erklärt, und deren Vermögen an die bekannten Erben hinausgegeben werden.

Beschlossen den 26 Nov. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht Mühldorf.

Bartsch, Landrichter.

(Ediktal-Citation.) Joseph Baroner, Schullehrerssohn von Rettenbach, zog im Jahre 1812 als Korporal im 1sten Linien-Infanterie-Regimente (König) nach Rußland, wo er am 24 Okt. desselben Jahres als ein in feindliche Gefangenschaft Gerathener in den Regimentslisten vorgetragen wurde.

Da man seither von seinem Leben oder Aufenthalte nichts mehr in Erfahrung brachte, so werden derselbe oder dessen Deszendenten hiemit auf Anrufen seines Bruders aufgefordert, um so mehr binnen sechs Monaten von ihrem Leben oder Aufenthalte anher Nachricht zu ertheilen, oder sich selbst hierorts zu melden, als man sonst den Jos. Baroner nach Verlauf dieser Zeit als verschollen erklären, und dessen nächsten Verwandten gegen Kaution sein Vermögen aushändigen würde.

Deggendorf, den 22 Nov. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Bayerlein, Landrichter.

(Bekanntmachung.) Nachdem für die beiden Bauplätze welche aus dem Abbruche der Chedevillischen Gebäude gewonnen worden sind, bei der vorgenommenen Versteigerung derselben kein annehmbares Anbot geschlagen worden ist, so werden sie hiemit nochmals zum Kaufe ausgeboten. Diese Bauplätze genießen eine ausgezeichnet vortheilhafte Lage; indem sie in der Nähe der königl. Residenz, des Hofgartens, des neuen Kaffeehauses und des Odeons, und am Zusammenflusse von vier Hauptstraßen der Stadt gelegen sind. Diese beiden Bauplätze, welche an einander anstoßen, sind zusammen 18,844 Quadratschube groß, und jeder bildet ein rechtwinklichtes Viereck. Die Kaufsbedingungen, welche den Ankauf derselben möglichst erleichtern, können täglich am Rathhause eingesehen werden, und zwar von 9 bis 12 Uhr Vormittags.

Die Versteigerung dieser Bauplätze wird Donnerstag den 11 Jan. 1827, Vormittags 10 Uhr vorbehaltlich der magistratischen Ratifikation am Rathhause vorgenommen, wozu die Kaufslustigen eingeladen werden.

München, den 12 Dec. 1826.

Magistrat

der königl. Haupt- und Residenzstadt München.

v. Mittermayr, Bürgerm.

Westermayr, Sekr.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Dienstag | Nro. 360. | 26 December 1826.

Spanisches Amerika.

Briefe aus Lima melden im Wesentlichen Folgendes: „Vom 2 Aug. Die einzelnen Umstände der in dieser Hauptstadt entdekten Verschwörung sind wenig bekannt; das aber ist gewiß, daß die Jahresfeier der Unabhängigkeit, die am 25 Jul. statt haben sollte, auf den 6 Aug., den Jahrestag der Schlacht von Junin, verlegt wurde. Am 25 Jul. ging Bolivar ins Theater, zog sich aber bald zurük, und plözlich wurden die Wachen verdoppelt und viele Offiziere verhaftet. Tags darauf erfuhr man: der Plan der Verschwörer sey gewesen, den Diktator Bolivar in seiner Loge zu verhaften, ihn zu tödten, oder an Bord eines Schiffes zu bringen, welches, man weiß nicht wohin, gesegelt wäre. Es hatten noch viele Verhaftungen statt; unter den Verhafteten befinden sich 3 Generale und 7 oder 8 Obristen. — Vom 11 Aug. Der Geist der Feindseligkeit gegen die Columbier ist noch immer vorherrschend unter den Peruanern. Am 7 wurde ein junger Offizier vom Regiment Callao degradirt und auf dem Plaze als Verräther erschossen. Er hatte den andern Offizieren seines Regiments vorgeschlagen, es unter die Waffen zu rufen, und seinen Obristen (Tur), einen von denjenigen, die als Verräther waren verhaftet worden, zu befreien. Als der Adjutant, bei Ablesung des Urtheils, an das Wort Verräther kam, rief der Verurtheilte: Ich bin kein Verräther, ich bin ein Peruaner! Die Verhaftungen dauern fort; am 8 Aug. wurde auch der Admiral Guise ergriffen und in das Dominikanerkloster gesperrt. Der verhaftete General Correa hat sich die Gurgel abgeschnitten. — Vom 19 Aug. Der Liberator hat sich zum lebenslänglichen Präsidenten erwählen lassen. Es heißt, einige Mitglieder des Wahlkollegiums hätten nicht dafür stimmen wollen; allein der Obrist des Polizeiregiments habe ihnen leise auf die Achsel geklopft und gesagt: Wenn sie nicht auf eine gewisse Art stimmten, würde man ihnen den Calabozo zur Wohnung geben. Da wurde Bolivar einhellig gewählt."

Das Journal, der Peruviano, vom 19 August, enthält bereits das Dekret, welches Bolivar mit der lebenslänglichen Präsidentschaft und der obersten Macht bekleidet. Diese Akte, nachdem sie eine große Anzahl von Gründen aufgestellt, welche das Wahlkollegium des Departements Lima bei dieser Gelegenheit geleitet hätten, schließt wie folgt? „In Erwägung, daß die Person Bolivars von unserm dauernden Glük unzertrennlich ist, und daß er allein, wegen seines bereits begründeten Rufes, wegen seiner ausgezeichneten Talente und seiner großen Erfahrung, im Stande ist, die oberste Behörde des Staates beständig zu leiten, und daher die Befugniß haben kann, denjenigen zu seinem Nachfolger zu wählen, der ihm der würdigste zu seyn scheint; so erklären wir im Namen der Provinz, welcher wir vorstehen: 1) Da es nicht nur nothwendig ist, daß die Reform der von dem konstituirenden Kongresse zu Peru gegebenen Verfassung vollständig und nicht blos einseitig sey, sondern es auch sehr klar erscheint, daß der von dem Befreier Bolivar entworfene und der Republik Peru angepaßte Plan den Keim der National-Wohlfahrt in sich schließt, so verleihen wir unsere Sanktion diesem Projekte im Namen aller Einwohner dieser Provinz. 2) Da ferner der Befreier, Präsident von Columbien, der einzige Mann ist, auf den sich die Aufmerksamkeit unsers ganzen Kontinents richtet, der einzige, welcher unsere politischen Stürme zu zerstreuen; und die Nation mit festem und sicherem Schritt zu dem Ziele zu leiten vermag, welches ihr von der Vorsehung gesteckt ist; so kann auch er allein nur zum immerwährenden Präsidenten dieser Republik in Gemäßheit seines eigenen Projektes gewählt werden. Dis ist der einstimmige Wunsch aller Wähler der Provinz von Lima, der sich mitten unter den allgemeinen Beifallsbezeugungen seiner sämtlichen Einwohner, ausgesprochen hat. (Folgen die Unterschriften der Abgeordneten.)"

Portugal.

Die Quotidienne bringt Nachrichten aus Madrid vom 12 Dec. Darin heißt es: „Man feiert hier die von den Royalisten errungenen Vortheile mit Gastmälern und Bällen. Die in der Hauptstadt verbreiteten Kriegsgerüchte schreken Niemand. Seit lange sah man den König nicht so heiter, wie bei dem feierlichen Handkuß am 6, der wegen Wiederherstellung der Gesundheit der Königin statt fand. Die lezten Nachrichten aus dem Innern von Portugal melden, daß die Stadt Setubal, neun Stunden südlich von Lissabon, sich gegen die Regentschaft erklärt, und Don Miguel als König ausgerufen habe. Dies ist um so merkwürdiger, da Setubal ein Seehafen ist, und in demselben Augenblick englische Schiffe im Angesicht des Hafens lagen. Auch eine andere Stadt in der Nähe von Lissabon hat sich für die Royalisten erklärt. Vier hundert portugiesische Flüchtlinge, die im Süden von Andalusien zerstreut waren, haben sich schnell zwischen San Lucar und Utrera, an dem Orte Cabezas versammelt. Ein portugiesischer Offizier, Namens Piego, hatte sich an die Spize dieses Haufens gestellt, der seinen Zug gegen die Guadiana richtete. Er ging bei Villarerim über diesen Fluß, und zog am 30 November in Tavira ein, wo er keinen Widerstand gefunden hat. Auf dem Zuge vergrößerte sich der Haufe des Piego so sehr, daß er beim Einzug in die Hauptstadt von Algarbien noch einmal so groß war. — Briefe aus Lissabon von den ersten Tagen des Decembers

melden, daß eine Presse aller daselbst wohnenden Fremden statt gefunden habe, und alle in Regimenter eingetheilt worden seyen. Von der Armee des Marquis v. Chaves erhält man seltener Nachrichten in Madrid, ein Beweis, daß er immer weiter im Innern vorrükt. Der aus London in Paris angekommenen Nachricht zufolge scheint es, daß der Marquis v. Chaves nicht, wie man geglaubt hatte, auf Porto vorgedrungen ist. Wahrscheinlich hat er diese Stadt rechts gelassen, ist zwischen Lamego und Porto über den Duero gegangen, und wollte keinen Angrif wagen, der seinen Zug nach Coimbra und Lissabon aufhalten konnte. Man hatte in Madrid Nachricht von der Ankunft von 1000 spanischen Liberales in Portugal, die sich aus verschiedenen Punkten des Festlandes und Englands dahin begeben hatten. Eben so viele sollen zu Gibraltar versammelt seyn, wo vor einem halben Jahre kaum 300 waren. Am 10 Dec. war die Sage in Madrid, der General Arbaud Jonques habe von der französischen Regierung den Befehl erhalten, Madrid mit seiner Brigade Schweizer zu verlassen, und über Vittoria sich gegen die Pyrenäen zu ziehen. Diese Sage, der man übrigens wenig Glauben beimeß, hat geringen Eindruk gemacht."

Die Etoile berichtet aus Lissabon vom 6. Dec., daß die Insurgenten noch nicht über Villa-Real hinaus wären, und an diesem Tage ein Bataillon Jäger auf Dampfböten nach Oporto abgehen sollte. General Stubbs glaube, Oporto vertheidigen zu können. Die Konstitutionellen hielten noch Amarante besezt. Die Miliz von Lissabon würde in jedem Fall diese Stadt so lange vertheidigen, bis die englischen Truppen in den Linien von Santarem angekommen wären.

Großbritannien.

Der Globe sagt in Betreff der Schlußphrase der französischen Thronrede: „Es gereicht der französischen Regierung nicht zur Ehre, daß sie nach dem öffentlichen Schritte der Zurükberufung ihres Botschafters noch Zweifeln in Betref ihrer weitern Absichten Raum gibt. Wir glauben, die französische Regierung habe den Wunsch, die Konstitution in Portugal umgestürzt zu sehen, dabei aber nicht in Krieg mit England zu kommen. Sie mußte daher den König Ferdinand verhindern, sich zu kompromittiren, und nöthigen Falls ihn durch Drohungen oder Gewalt dazu zwingen. Frankreich scheint aber von einer jesuitischen und aristokratischen Partei beunruhigt zu werden, die jeder Verbesserung im Zustande des Menschengeschlechts widerstrebt. Diese kan zwar nicht offen handeln, weiß aber doch zuweilen mehr, als die Minister selbst durchzusezen. Spanien wird durch eine ähnliche Partei völlig beherrscht, die mit der französischen eng verbunden ist. Von dieser Partei scheint, den Nachrichten aus Portugal zufolge, der französische Botschafter in Madrid Instruktionen erhalten zu haben. Die Erhaltung des Friedens oder der Ausbruch eines Kriegs hängen also jezt von der größern Stärke der geheimen oder der öffentlichen Regierung von Frankreich ab. Die kühne Entscheidung Englands dürfte inzwischen geeignet seyn, den gefährlichen Fortgang der Intriguen zu hemmen."

Frankreich.

Paris, 19 Dec. Konsol. 5Proz. 98, 55; 3Proz. 67, 40; Bankaktien 2042, 50; Falconnet 72; Guebhard 48 1/4; Hayti 660.

In ihrer Sizung am 18 Dec. wollte die Deputirtenkammer die Kandidatenwahl für die Präsidentenstelle beendigen. Es waren auch 218 Votanten zugegen; da aber beim ersten Scrutin Niemand die absolute Mehrheit erhielt, (Hr. Chifflet hatte 95, Graf de la Bourdonnaye 43 Stimmen rc.) und man daher zum zweiten Scrutin schreiten wollte, hatten sich so viele Mitglieder entfernt, daß nur 187 Stimmzettel einkamen, und wieder die ganze Operation für nichtig erklärt werden mußte.

Die Pairskammer wollte sich am 19 versammeln, um den Entwurf ihrer Kommission zur Dankaddresse verlesen zu hören.

Die Quotidienne sagt: „Unser Briefwechsel mit den Departements belehrt uns, daß dort wie in Paris, Alle die ein französisches Herz im Busen tragen, über die täglichen Schmähungen der englischen Journale gegen Frankreich und die Dynastie der Bourbon's entrüstet sind. Einer unserer Abonnenten macht uns darauf aufmerksam, daß diese Schmähungen gegen uns zu einer Zeit geschleudert würden, wo noch kurz zuvor Hr. Canning so freundliche Aufnahme in Paris gefunden habe. Wir wundern uns nicht über die ehrenvollen Gesinnungen, die sich bei dieser Gelegenheit im Schooße unserer Provinzen kund thun. Wo es sich um die Ehre der Nation handelt, kan sich der französische Geist nicht verläugnen, und von diesem Augenblike an hat der Liberalismus seine Popularität verloren, schon durch den einzigen Umstand, daß die englische Politik durch das Organ des Hrn. Canning erklärt hat, die Liberalen aller Länder wären auf Großbritanniens Seite."

Der Aristarque sagt: „Mehrere Journale verkünden, der Marschall Molitor habe die Botschafterstelle des Hrn. v. Moustier in Madrid erhalten. Der Marschall von Ragusa sey zuerst dafür bestimmt gewesen; man versichere aber, Hr. von Villele habe statt seiner den Grafen Molitor vorgeschlagen. Der Leztere soll, bestürzt darüber, von Seite des Präsidenten des Konseils vorgezogen worden zu seyn, nicht sehr geneigt seyn, die Stelle anzunehmen. Man kann sich diese Abneigung leicht erklären: jeder Franzose, der unter den gegenwärtigen Umständen und unter den Auspizien des Hrn. von Villele als Botschafter nach Madrid gehen sollte, würde nothwendig seinen Ruf kompromittiren, und dürfte sich noch glüklich preisen, wenn er ihn nicht ganz dabei verlöre! Wir können inzwischen kaum glauben, daß die dem edlen Marschall vorgeschlagene Sendung rein diplomatisch seyn sollte: sie muß einen andern Zwek haben. Unsere Meynung gründet sich in dieser Hinsicht auf ein allerdings sehr befremdendes Gerücht, dessen Wiederholung wir uns aber nicht erlauben würden, wenn wir nicht gewiß wüßten, daß es in den Tuillerien unter Personen des höchsten Rangs besprochen worden wäre. Man versicherte nemlich, der Präsident des Ministerraths habe gewagt, den Wunsch auszudrüken, die Sendung, welche einem Marschall übertragen werden soll, dem erlauchten Prinzen zu vertrauen, den Europa in die Halbinsel einrüken und als Sieger daraus zurükkehren gesehen hat. Nur Hr. v. Villele konnte einen solchen Wunsch hegen, und wagen ihn auszusprechen; aber in Ermangelung des Degens des Dauphin wird ihm wenigstens ein Marschallsstab von Frankreich zu Gebot stehen, um sich vor England zu erniedrigen. Dis ist allerdings ein Schritt von Gewicht; Hr. Canning dürfte wohl damit zufrieden seyn."

Die Etoile rechnet unter die Lügen des Tages: die Nachricht des Aristarque und Courrier français, daß der

Marschall Molitor als Botschafter nach Spanien bestimmt sey, nebst allen vom Aristarque angeführten Nebenumständen — die Nachricht des Constitutionnel, daß die Zöglinge von Montrouge täglich in Behandlung der Waffen geübt würden ꝛc.

Auf den von dem Journal des Debats geäußerten Wunsch, daß die französischen Streitkräfte in Spanien in dem Maaße verstärkt werden möchten, wie die englische Macht in Portugal sich vermehre, erwiedert die Etoile: „Wenn die Engländer 5000 Mann in Lissabon hätten, so ständen 10,000 Franzosen in Cadiz."

*** Paris, 19 Dec. Im hiesigen Hauptquartiere der Apostolischen hat sich, wie es scheint, die Zuversicht des Siegs etwas vermindert; man spricht nicht mehr von der Einnahme von Lissabon, ehe die englische Hülfe angekommen seyn könnte. Hingegen läßt man sich in die abstrakte Frage ein, was aus dem Kontinente werden müsse, wenn Silveira und Chaves zurückgetrieben würden, und die englischen Truppen am einen Ende der Halbinsel, am Tajo, und die französischen am andern Ende, unter den Pyrenäen, dem theokratischen Systeme ein Ende machten? Die Apostolischen haben es hier in Paris dahin gebracht, daß bei allem Widerwillen gegen das bisherige System, das die Existenz Frankreichs an das Börsenspiel sezt, man bereits davor bangte, was aus Frankreich werden würde, wenn die Theokraten ans Ruder kämen, und der Präsident des Ministeriums seinen Einfluß an die Leidenschaft rachsüchtiger Intrigans abgeben müßte. Der Kontinent und Frankreich haben in Rüksicht des apostolischen Systems dasselbe Interesse und denselben Gemeingeist. Es scheint übrigens die geheime Macht wisse ihre Lage sehr gut zu beurtheilen; denn in unsern fanatischen Blättern gibt sie sich Mühe, gegen den Haß zu kämpfen, unter welchem sie natürlich nie Zutrauen genießen wird. Sie fängt immer damit an, der Meinung zu schmeicheln, welche der bisherige Präsident des Konseils gegen sich hat. Dann sucht sie die Nationaleigenliebe gegen England anzufachen; sie gibt sogar zu, daß der Absolutism eine Uebertreibung sey; und in einem gewissermaaßen revolutionären Sinne lobt sie die spanische Nation, daß sie sich von allen Banden des politischen Gesezes, von ihrer eigenen Regierung, ja von ganz Europa lossage; daß die dortigen geheimen Machthaber, troz aller Bande zwischen Frankreich und Spanien, nur nach ihrer vermeintlichen Konvenienz handeln; und daß die Spanier der ganzen Welt das Beispiel gäben, wie eine Nation sich auch gegen den Willen ihres Oberhaupts zu retten das Recht habe. Es steht in einigen unserer bedeutendsten Blätter, zwar nicht in ausdrüklichen Worten, aber im klaren Sinne, die Könige hätten kein Recht, Konstitutionen zu geben; Rebellen hätten das Recht, die Konstitution ihres Königs zu verwerfen, ja die Frage über die Legitimität der Throne sey dem Schwerdte überlassen. Der spanisch-portugiesische Unfug hat die rohsten Grundsäze der Revolution wieder zur Sprache gebracht, und sogar in den Ultrablättern, die sich bisher den ausschließlichen Besiz des monarchischen Prinzips anmaßten, werden gefährliche, vielleicht erst nach Jahrhunderten auflösbare Probleme, als ausgemachte Wahrheiten über das Völkerrecht aufgestellt. Mit allem Recht hat Herr Canning in seiner lezten Rede sein England als die Höhle des Aeolus dargestellt, wo unter festem Schlosse die Winde im Zaume gehalten werden, und ni faciat, maria ac terras coelumque profundum, quippe ferant rapidi secum verrantque per auras. Unsere Apostolischen haben die Worte auf die revolutionären Unzufriedenen aller Länder gedeutet, die sich bisher nach England flüchteten; als ob die englische Regierung nicht eben so gegen die Ultra's aller Meinungen zu wachen hätte, wenn sie, sceptra tenens, mollit animos et temperat iras. Jezt kann man sich erst erklären, warum seit einigen Monaten in dem Munde unserer Ultra's das Lob der spanischen Nation und der Unbeugsamkeit ihres Charakters, der Unveränderlichkeit ihrer Sitten, und ihrer Identität mit den Portugiesen, so oft erschallte. Sie meinen, Spanien sey in Vereinigung mit den portugiesischen Apostolischen der englischen Macht gewachsen, und hier in Paris glauben sie die Sache schon so eingerichtet zu haben, daß es von Frankreich nichts zu fürchten, ja allen Beistand zu hoffen gehabt haben würde. Ein solcher Uebermuth ist wohl zu voreilig, aber da er selbst in gewissen sehr hoch stehenden Köpfen spukt, so kan sich Europa vorstellen, wie nach einem Sturze des Bestehenden die Erscheinungen der Zukunft sich gestaltet haben würden. Sie träumen wohl noch jezt von Wiederherstellung der alten castilischen Uebermacht Ferdinands des Katholischen, sie rühmen die Zahl ihrer 200,000 Freiwilligen, und ihrer 300,000 Milizen; sie denken an eine Million Guerillasbauern; sie haben ihr Eisen in Biscaya, ihre unangetasteten geistlichen Güter, ihre Nüchternheit und Genügsamkeit, und ihre fanatische Tapferkeit. Dann stellen die Apostolischen den Saz auf, daß ein König, der nicht nach ihrem Wunsche handeln wolle, nicht frei, sondern ein Gefangener, und daß sogar der Widerstand gegen seine Befehle eine Pflicht sey, weil man dabei die Absicht habe, ihn aus den Banden des fremden und des innerlichen Zwangs zu befreien. In Spanien gerathen offenbar die beiden Extreme, nemlich der Revolutionism der Theokraten von 1826, mit dem Revolutionism der Demagogen von 1793 an einander, und wenn die geheimen Wünsche unserer Ultra's eintreffen, so werden die Spanier in wenigen Jahren das Schauspiel eines sehr mächtigen Volkes darstellen, das aus den Gränzen der europäischen Ideen und seiner Schwäche herausgetreten, sich aus der Asche seiner Autodafe's hoch emporgehoben hat. — Seit dem Sturme am westlichen Ende der Halbinsel geht es auch an unserer Börse stürmisch her. An dem Wechselgange dieser Börse sieht man offenbar, daß der Schöpfer unsrer Dreiprozents gegen den Strom kämpft, wogegen die Geldmacht mit dem Strome fortschwimmt; leztere weiß, daß sie nichts verlieren kan, und im äußersten Falle mag sie wohl die Pflicht der Selbsterhaltung vor allen Dingen an sich selbst üben, wenn die Dreiprozents durchaus zu Grunde gehen sollten. Denn da die Differenz beim jezigen Kurse von 66 bis 60, wo die natürliche Gränze des Uebels ist, keinen Gegenstand ausmacht, vor welchem eine solche Macht erschreken dürfte, ja da das tägliche Spiel diese und noch manche andere Differenzen längst gedekt hat, so schläft die Geldmacht mit Recht ruhig auf ihren goldenen Lorbeern, während Andere von den schweren Träumen des Steigens und Fallens gequält werden. — Ein beinahe unerklärliches Räthsel ist die Abneigung, oder vielleicht geflissentliche Entfernung der Mitglieder der Kammer der Abgeordneten von den Sizungen. Man hat laut den Vorwurf geäußert, daß eine solche Gleichgültigkeit in einem Augenblike, wo die Aufmerksamkeit von ganz Europa gespannt ist, unverzeihlich

Rheinhandel im Monat November 1826.

* Mainz 5 Dec. In Folge der im verflossenen Jahr statt gefundenen Ermäßigung der englischen Einfuhrzölle auf mehrere Produkte, die Deutschland erzeugt, und der Verfügungen, die dem deutschen Verkehr die westindischen Häfen eröfnen, und uns gegenwärtig gestatten, die meisten unserer Getreidesorten und Hülsenfrüchte auf die Märkte Englands zu bringen, scheinen unsere Handels- und Industrieverhältnisse eine merkliche Besserung erfahren zu haben. — Die Eröfnung der englischen Häfen für unsere Früchte haben wir hauptsächlich der lezten in Großbritannien statt gefundenen Handelskrisis zu verdanken, welche die von Adam Smith aufgestellten Grundsäze, statt sie zu widerlegen, wie einige behaupten wollen, *) im Gegentheil vollkommen bestätigt. Es ist bekannt wie der durch die Anerkennung der südamerikanischen Staaten und andere günstige Umstände aufgeregte Spekulationsgeist der Engländer, durch die Leichtigkeit, die man bei den englischen Banken fand, sich mit Papiergeld oder Banknoten zu versehen, zur Uebertreibung hingerissen wurde. Ein Jeder, der ein Unternehmen beginnen, oder, in der Hofnung, sich schnell zu bereichern, an irgend einem Geschäft Antheil nehmen wollte, brauchte nur Wechsel auszustellen; die mit großer Leichtigkeit, man kan selbst sagen mit unverzeihlichem Leichtsinn, von der einen oder anderen Bank in England discontirt wurden. Nachdem diese Banken den Disconto abgezogen hatten, gaben sie dem Aussteller, im Betrag seiner Wechsel, ihre eigenen Bankzettel, die gleich der Münze kursirten. Man konnte folglich Geschäfte anknüpfen, ohne die nöthigen Kapitalien zu besizen, und die Banken machten den Spekulanten Vorschüsse, ohne selbst hinreichend mit Geldfonds versehen zu seyn. Was entstand daraus? Der Ueberfluß der Cirkulations-Mittel (nemlich der Münze und Banknoten) bewirkte, daß ihr Werth, im Verhältniß zum ungemünzten Golde, herabsank; sobald aber die Goldmünzen nicht mehr so viel wie die Goldstangen galten, sobald zum Beispiel mehr als ein Pfund an Goldmünzen erforderlich war, um ein Pfund ungemünztes Gold einzutauschen, überlief man die Banken, um die Bankzettel gegen Goldmünze zu vertauschen, und diese in Goldstangen umzuschmelzen. Durch das ungestüme Umsezen des Papiergeldes verlor dieses bald das Zutrauen, und je mehr die Bank Souveraine schlagen ließ, je mehr wurden deren eingelöst, um neuerdings verschmolzen zu werden. — Dieser Zustand mußte nothwendig zur Folge haben, daß die Banken, die genöthigt waren ihre eigenen Banknoten auszuzahlen, keine neuen ausgeben konnten, und sich außer Stand sahen die Wechsel zu discontiren, welche die Spekulanten ausstellen mußten, um früher eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen. Genöthigt die übernommenen Zahlungen zu leisten, und von wirklichen Kapitalien entblößt, mußten viele Spekulanten sich insolvent erklären, nachdem sie zuvor alle ihre Waaren und Alles, was in Geld verwandelt werden konnte, weit unter dem Einkaufspreise veräußert hatten. — Die angefangenen Unternehmungen geriethen in Stokung. Da die Waaren tief unter ihren Fabrikpreis herabsanken, so konnten selbst diejenigen Fabrikanten, die am vorsichtigsten zu Werke gegangen waren, ihre Arbeiten für den Augenblik nicht fortsezen. Tausende von Arbeitern fanden keine Beschäftigung mehr, und sahen sich dem Mangel und Elend Preis gegeben. Die Regierung, um ihnen ihren Zustand und die Mittel zur Existenz zu erleichtern bewirkte, daß der Einfuhrzoll auf Getreide vermindert wurde. — Dieser für das Ausland sehr wichtigen Maaßregel liegt jedoch noch ein größerer, allgemeiner und die gesamten Industrieverhältnisse Englands umfassender Zwek zum Grund; es soll nemlich dadurch der Arbeitslohn vermindert, und die englischen Fabriken, die seit einigen Jahren nicht mehr mit gleichem Vortheil wie früher mit den Fabriken des Kontinents konkurriren können, in Stand gesezt werden, ihre alte Suprematie wieder zu erlangen. Deshalb darf man mit Zuversicht für die Zukunft einer Zunahme der Ausfuhr unserer Landesprodukte, so wie auch günstigeren Verhältnissen für unsern Handel und Akerbau entgegensehen, die wiederum nicht ermangeln können, ihrerseits vortheilhaft auf andere Industriezweige zurükzuwirken. — Den angeführten Ursachen scheint hauptsächlich die vermehrte Thätigkeit auf dem Rheine, die seit dem vorigen und diesem Jahre bemerkbar ist, obschon der Handel im Innern keine Erleichterung erfahren hat, und noch immer an den oft gerügten Erschwernissen leidet, zugeschrieben werden zu müssen. Im verflossenen Monat waren die Gütertransporte zu Berg auf dem Rhein fast durchgängig bedeutender als im Monat November 1825, dagegen weisen die Transporte zu Thal nur in dem Stükgut einen Mehrbetrag aus, wie aus nachstehendem Verzeichniß erhellt:

Abgegangen zu Thal:

	November 1825.		November 1826.	
Stükgut	16716	Cent.	24103	Cent.
Zur 1/4 Gebühr . . .	71197	—	66494	—
Zur 1/20 Geb.	9729	—	1690	—
Doppelte Rekognitionsgeb.	27715	—	27661	—
Reisende und Marktleute .	1529	—	1332	—
An Eichenholz	5295,77	□Met.	4011,94	□Met.
— Tannenholz	22752,59	—	17597,52	—

Abgegangen zu Thal:

	Bis Ende Novembers 1825.		Bis Ende Nov. 1826.	
Stükgut	160065	Cent.	176090	Cent.
1/4 Gebühr	199926	—	223888	—
1/20 Geb.	72767	—	76348	—
Doppelte Rekognitionsgeb.	98573	—	115009	—
Reisende	17131	—	14842	—
Marktleute	6891	—	6534	—
Eichenholz	38123	□Met.	47051	□Met.
Tannenholz	180546	—	211861	—

In dem Stükgut des Monats November 1826 sind etwa 11000 Centner trokene Zwetschen begriffen. Dieses Obst ist in Frankreich, von wo Holland und Brabant sich damit versieht, fast gänzlich mißrathen, weshalb auch im lezten Monat 5 bis 6000 Centner mehr als gewöhnlich, aus Hessen, Franken und dem Oberrhein dahin versendet wurden. — In den Waaren zur 1/4 Gebühr sind 22410 Centner Salz enthalten, deren Be-

* S. das Oktoberheft der Revue encyclopédique.

stimmung nach den preußischen Rheinprovinzen lautet. Dieses Salz kömmt größtentheils aus den reichhaltigen Salinen zu Wimpfen und Ludwigs-Halle am Neckar, und kostet etwa 5½ bis 6 Gulden, die 200 Pfund an Ort und Stelle geliefert, während das Salz in Holland, so wie auch das Duesser Salz von der Saar, von welchen Gegenden früher die preußischen Provinzen fast ausschließlich ihren Salzbedarf bezogen, einen bedeutend höhern Preis haben. — Die im vorigen Monat nach dem Niederrhein abgegangenen Brod- und Hülsenfrüchte, die gleichfalls in den Waaren zur ¼ G. begriffen sind, belaufen sich auf 40456 Centner, nemlich auf

10137	Centner	Gerste,
710	—	Roggen,
2217	—	Weizen,
148	—	Spelz,
22372	—	Haber,
1171	—	Hirse,
2277	—	Wiken,
1177	—	Erbsen, und
207	—	Linsen und Bohnen.
40436	Centner.	

Der Betrag der Fruchtausfuhr vom ganzen Jahr, bis Ende des vorigen Monats, belief sich auf 108483 Centner. In Folge der vermehrten Ausfuhr während November sind auf dem hiesigen Markte die Fruchtpreise neuerdings gestiegen, wie aus folgendem, verglichen mit dem in meinem lezten Bericht enthaltenen, Preiskourant ersichtlich ist:

Der vorjährige Weizen wurde hier im Freihafen, den 2 December, das große Malter zu . . .	6 fl. 40 kr. notirt.
Weizen, neuer, ...	6 fl. 15 kr. —
Roggen	5 fl. — kr. —
Gerste	4 fl. — kr. —
Landhaber	2 fl. 50 kr. à 3 fl.
Hirse, geschälte, d. g. Mlt.	7 fl. 40 kr. —
— rohe —	4 fl. — kr. —

In Holland sind dagegen die Preise etwas gesunken, theils wegen der bedeutenden Zufuhren, die, in Folge der erhöhten Preise, aus Brabant eingetroffen sind, theils auch wegen des Mangels an Schiffen, um die Frucht nach England zu verführen, wodurch denn große Quantitäten auf den niederländischen Märkten sich angehäuft haben. Es ist nicht zu erwarten, daß gegenwärtig, am Schlusse der disjährigen Schiffahrt, und vor der Rükkehr der günstigen Jahrszeit, die Preise der verschiedenen Getreidesorten sich noch merklich heben werden, obschon mit Eröfnung der Schiffahrt eine neue Thätigkeit im Fruchthandel sich zeigen dürfte, auf dessen Vergrößerung und Umfang die Verhandlungen im englischen Parlament den nächsten Einfluß haben müssen. — Zu Berg sind von hier abgegangen

	im Monat November 1825	November 1826.
Stükgut	62,328 Cent. . . .	72,879 Cent.
¼ Geb.	17,461 — . . .	13,909 —
1/20 Geb.	5,941 — . . .	10,147 —
Doppelt Geb. . . .	2,677 — . . .	5,131 —
Reisende und Marktleute	2679 — . . .	3117 —

Bis Ende November

	im Jahr 1825.	im Jahr 1826.
Stükgut	527,570 Cent. . .	525,894 Cent.
¼ Geb.	96,789 — . .	98,711 —
1/20 Geb.	140,963 — . .	132,439 —
doppelt Geb. . . .	18,510 — . .	20,558 —
Reisende und Marktleute	32,037 — . .	27,999 —

Der Mehrbetrag des Stükguts während November 1826, welcher in Kolonialwaaren, hauptsächlich in Zuker besteht, ist größtentheils nach Bayern bestimmt gewesen, wo man weiß, daß nächstens ein neues Mauthgesez erlassen, und der Eingangszoll auf mehrere Artikel erhöht werden dürfte. — Die Dampfschiffe werden dieses Jahr, wegen der vorgerükten Jahreszeit, nicht mehr hier ankommen. In den Einrichtungen, welche die Verwaltung der Rheinschiffahrt betreffen, soll, wie man versichert, mit Anfang des nächsten Jahres eine Veränderung eintreten. Möchten die Abänderungen, die man vorzunehmen gedenkt, in etwas die Erschwernisse vermindern, die auf dem Handel und der Schiffahrt lasten, und deren Hinwegräumung der Wiener Kongreß anbefohlen hat!

Türkei.

Der östreichische Beobachter sagt unterm 20 Dec.: „Die Post aus Konstantinopel vom 25 Nov., deren Ankunft durch schlechte Witterung und Wege sehr verspätet wurde, bringt wenig Neues aus dieser Hauptstadt. Die Regierung wacht mit Strenge für Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit, und fährt fort, alle diejenigen aus der Hauptstadt zu entfernen, welche entweder in das lezte Komplott (im Oktober) verwikelt waren, oder auch, ohne unmittelbare Theilnahme an selbem, sich durch Widersezlichkeit gegen die neue Ordnung der Dinge und durch Anhänglichkeit an das ehemalige Janitscharen-Korps bemerkbar gemacht haben. Die Strafe des Exils hat neuerlich besonders eine bedeutende Anzahl von Tulumbadschi's (Pompiers) getroffen, welche bei den Löschanstalten während der lezten Feuerbrünste offenbar bösen Willen gezeigt hatten. Der ehemalige Nischandschi (Staatssekretär für den Namenszug des Sultans) Atta Effendi, ist zum Defterdar oder Schazmeister von Rumelien ernannt worden, und in dieser Eigenschaft am 13 Nov. nach dem Hauptquartier von Jenischehr oder Larissa abgereist. Zur Bestreitung der Reisekosten sind ihm 100 Beutel (zu 500 Piaster) bewilliget, und außerdem 1000 Beutel für Sold und Unterhalt der dortigen Truppen mitgegeben worden. Husni Bei, der bisherige Defterdar von Rumelien, wurde nächstens in Konstantinopel erwartet, wo ihm das Amt eines zweiten Defterdars für die neuen Einrichtungen zugedacht seyn soll. An Atta Effendi's Stelle ist der bisherige Defter-Emini, (Finanz-Intendant) Hassan Jahsin Effendi zum Nischandschi ernannt worden. Der Kapudan Pascha lag mit seiner Flotte noch immer bei den Dardanellen, und man wußte noch nicht, ob er dort überwintern, oder nach dem Hafen von Konstantinopel zurükkehren werde. Nach der Abfahrt des Kapudan Pascha von Mitylene (28 Okt.) ließen die Griechen nur einige Schiffe in den Gewässern von Nicaria und Samos, und kehrten mit den übrigen nach ihren Häfen zurük. Ibrahim Pascha durchstreifte

Morea fortwährend nach allen Richtungen, um Lebensmittel und Fourage, woran er, bei dem langen Ausbleiben der ägyptischen Flotte, Mangel leidet, nach seinem Hauptquartier Tripolizza zu schaffen. — Die Zeitung von Nauplia vom 25 Okt. enthält die Nachricht von Goura's Tode. Er wurde in der Nacht vom 12 auf den 13 Okt. auf den Wällen der Akropolis von einer feindlichen Kugel am Kopfe getroffen, und sank auf der Stelle todt zur Erde nieder, so daß er, wie die Zeitung bemerkt, kein Wort mehr hervorbringen konnte. Eilf Tage später, in der Nacht vom 23 auf den 24 Okt., war es den Griechen gelungen, eine Verstärkung von einigen hundert * Mann, unter Kriesioti's Anführung, in die Akropolis zu werfen. Kriesioti soll dann auch das Kommado der Festung übernommen haben, welches nach Goura's Tode, provisorisch einem gewissen Mavrojanni übertragen worden war. — Nach Berichten aus Candia war in der Nacht vom 9 auf den 10 Okt. in der Stadt dieses Namens eine Feuersbrunst ausgebrochen, welche 45 Magazine und mehrere Häuser, unter andern das französische Konsulats-Gebäude, verzehrte. Dieselben Berichte entwerfen ein trauriges Bild von dem Zustande, in welchem sich jene Insel durch die willkührlichen Bedrükungen des dortigen Gouverneurs und Befehlshabers Lütfullah Pascha versezt befindet. Das neueste Blatt des Spectateur Oriental vom 17 Nov. enthält hierüber folgendes Schreiben aus Canea vom 18 Okt.: „Lütfullah, Pascha von Candia, Canea und Seraskier der Insel, ist vor ungefähr zwei Monaten in seinem Gouvernement bestätiget wor den. Der erste Akt seiner Administration bestand darin, daß er die Abgaben von Oehl, Seife, Seide und allen übrigen Erzeugnissen dieser Länder um's Dreifache erhöhte. Er hat auch die Grundsteuer vermehrt, und läßt den Bedrükungen seiner Unterbeamten freien Lauf, die sich auf Kosten der armen Einwohner bereichern. Man spricht jezt von einem Ankergelde, welches die europäischen Schiffe bezahlen sollen. So beschüzt und ermuntert dieser Statthalter, der nach den Absichten der Pforte die Drangsale dieser Insel lindern sollte, den Handel der seinen Befehlen untergebenen Provinzen; so sucht er den Bewohnern derselben, die seit fünf Jahren von allen erdenklichen Uebeln, wovon die Pest vielleicht das geringste gewesen, heimgesucht worden sind, ihr Schiksal zu erleichtern; so bezeugt er den Janitscharen für ihre ruhige und ehrfurchtsvolle Unterwerfung unter die neuen vom Sultan anbefohlenen Reformen, seine Zufriedenheit; so belohnt er diejenigen von den Einwohnern, die ihr Blut vergossen, ihr Vermögen geopfert haben, um der Pforte die Festungen der Insel zu erhalten; so muntert er die griechische Bevölkerung auf, die Waffen niederzulegen, und sich zu unterwerfen! Ein eben so willkührliches als unpolitisches Verfahren hat bereits die unausbleiblichen Folgen nach sich gezogen. Die Aufrührer-Banden, welche das Innere der Insel beunruhigten, haben sich vermehrt, und sind so nahe gegen Candia vorgerükt, daß der Pascha sich nicht eine Meile weit von seiner Residenz entfernen kan, ohne Gefahr zu laufen, aufgehoben zu werden. Die Communication zu Lande zwischen Canea, Rettimo und Candia ist so schwierig, daß man, ohne zahlreiche Escorte, keinen Kourier mit Sicherheit schiken kan. Die Griechen landen häufig an den Nordküsten der Insel von Candia bis Canea, und rauben Vieh und Lebensmittel, die sie nach dem Fort Karabusa (das sich bekanntlich in der Gewalt der Insurgenten befindet), schleppen . . . Mehmed Pascha von Rettimo, menschlicher und klüger als Lütfullah Pascha, hat sich, so lange als möglich, gegen die Ausführung der Befehle jenes Statthalters gesträubt; da er jedoch am Ende nachgeben mußte, machte er Vorstellungen bei der Pforte, um die Aufhebung der neuen Auflagen zu erwirken, welche dem wohlverstandenen Interesse der Regierung schnurstraks zuwider sind, und die Insel in die traurigste Lage versezen. Die Einwohner von Candia, Rettimo und Canea, sind mit Entwerfung einer Supplik an den Großherrn beschäftiget, worin sie gleichfalls um Befreiung von diesen drükenden Maaßregeln bitten. Auch die europäischen Handelsleute in Canea haben sich, im Einverständniß mit ihren Konsuln, zu gleichem Zweke an die Gesandten ihrer respektiven Regierungen in Konstantinopel gewendet. Man schmeichelt sich mit der Hofnung, daß die Pforte diesen vereinten Vorstellungen Gehör verleihen, und den durch das Benehmen eines Pascha's, der sich ihres Vertrauens so unwürdig bewiesen hat, herbeigeführten Uebeln baldigst ein Ziel sezen werde."

* Einige Berichte sagen 200, andere 500 Mann; die Zeitung von Nauplia vom 28 Okt., welche die Thatsache kurz anzeigt, gibt keine Zahl an. (Anm. des östr. Beob.)

Panzer, H. W., annales typographici ab artis inventae origine, ad annum MD. 11 Vol. 4. Norimb. 793 — 803. (Ldprs 110 fl.) Ppr. 48 fl.

Eine Anzeige XXI. vorzüglicher Pracht- und Kupferwerke; eine weitere XXII. von mathematischen und belletristischen Werken; ein neuer Katalog geb. Bücher Nro. 23. und 24.; philologische und pädagogische Litteratur; griechische und römische Klassiker, Uebersezungen und Commentare enthaltend, werden frei abgegeben. Mit Ende Decembers folgt ein großes systematisch geordnetes Verzeichniß der Theologie. Briefe werden ganz frei erbeten.

Im Verlage der Basseschen Buchhandlung in Quedlinburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Augsburg bei Wolff, in Wien bei Gerold, Jac. Mayer, Wallishausser, Mörschner und Jasper, Tendler und von Manstein, Wimmer) zu bekommen:

Komisches

Theater der Römer.

In neuen metrischen Uebersezungen. Erste Lieferung: Plautus Lustspiele. Ausgabe in Taschenformat. 1stes und 2tes Bändchen. Preis jedes Bändchens 8 Ggr. oder 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Amortisations-Erkenntniß.) Da sich der unbekannte Inhaber der unterm 14 April dieses Jahrs öffentlich ausgeschriebenen, auf den vormaligen Hofbau-Intendanz-Offizianten Franz Xaver Arnold lautenden Schuldurkunde des königlichen Hauptmünzamtes dd. 1 August 1807 per 700 fl. innerhalb des vorgesezten Termins nicht gemeldet hat, so wird das erwähnte Dokument hiermit für kraftlos erklärt.

München, den 15 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

v. Gerngroß, Direktor.

Bauer.

(Bekanntmachung.) Nach dem Antrage der Gläubiger wird das Gantanwesen des Wirths Alois Altheimer von Kleinaitingen, dessen Bestandtheile aus der Ausschreibung vom 7 November 1826 (eingerükt in die Beilage der Augsburger ordinari Postzeitung sub Nro. 275., in die Beilage der Allgemeinen Zeitung sub. Nro. 319., und in das Intelligenzblatt für den Oberdonau-Kreis sub Nro. 32.) zu entnehmen sind, sowol im Ganzen, als auch theilweise wiederholt im Wege der Vollstrekung am 10 Jannar 1827 in der hiesigen Landgerichts-Kanzlei an den Meistbietenden öffentlich versteigert, wozu Kaufslustige eingeladen werden.

Schwabmünchen, den 18 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.

Kimmerle, Landrichter.

Edikt. Von dem kaiserl. königl. Vorarlbergischen Civil- und Kriminalgerichte zu Feldkirch wird hiermit bekannt gemacht, es seye am 17 Juli d. J. die Magdalena geborne Madlener, Wittwe des schon am 12 September 1807 gleichfalls dahier verstorbenen k. k. pensionirten Vogteiamtsdieners Martin Feuerstein mit Hinterlassung einer gemeinsamen leztwilligen Anordnung vom 20 Juni 1794, worin sie mehrere benannte Nachkömmlinge ihrer beiderseitigen Großeltern zu Erben eingesezt hatte, mit Rüklassung eines Vermögens von 10,000 fl. R. W. dahier verstorben.

Da nun der Aufenthaltsort der nachstehenden berufenen Erben theils in dem entfernten Auslande, theils unbekannt ist als: In Abstammung der väterlichen Großeltern des Karl Madlener und der Anna Maria Gegter, und insbesonders in Vorstellung der Barbara Madlener verehlichten Lampert, 1) des unwissend wo abwesenden Anton Lampert von Kommingen unter Kuratel des Anton Lampert von dort, 2) des in Elsaß abwesenden Johann Lampert, 3) des unwissend wo abwesenden Karl Lampert von Kommingen, unter Kuratel des Anton Lampert von dort; dann in Abstammung der mütterlichen Großeltern, nemlich des Jakob Rhomberg und der Magdalena Danner, und insbesonders in Vorstellung des Joseph Rhomberg in Dornbirn, 4) des unwissend wo abwesenden Johann Baptist Rhomberg in Dornbirn, für welchen Jakob Rhomberg von dort als Kurator bestellt wurde, 5) des Peter Rhomberg Tischler in Florenz, für welchen der k. k. Advokat Pircher in Bregenz als früherer Geschäftsführer desselben als Vertreter bestellet wurde. In Vorstellung des Plazidus Romberg, 6) der 4 Benedikt Rhombergischen Kinder als Benedikt, Josepha, Veronika und Christian Rhomberg im Kanton Wallis, für welche der von dem ganzen Plazidus Rhombergischen Stamme gewählte Ausschuß Konrad Salzmann im Hatlerdorf zu Dornbirn als Vertreter bestellet wurde, so werden diese benannte Erben erinnert, sich binnen einer Jahresfrist bei diesem Gerichte um so gewisser zu melden, und die dißfällige Erbserklärung einzureichen, als widrigen Falls auch ohne deren Beikommen die Verlassenschaft mit den sich meldenden Erben und den für die abwesenden bestellten Kuratoren abgehandelt werden würde. Nachdem überdis die obigen mütterlichen Großeltern der Erblasserin nebst den im obigen Testemente zu Erben berufenen Nachkömmlingen der vier Kinder, Joseph, Johann, Plazidus und Andrä Rhomberg noch sieben andere zu Dornbirn geborene Kinder, als: Felix, Geburtstag den 18 Okt. 1707, Martin, Geburtstag den 8 Mai 1711, Anton, Geburtstag den 20 Febr. 1713, Anna Maria, Geburtstag den 8 Juni 1715, Maria Anna, Geburtstag den 27 August 1717, Franz Anton, Geburtstag den 26 Juli 1721, Dominikus, Geburtstag den 18 August 1728, erzeugt hatten, von welchen nicht bekannt ist, ob und wo sie, und ob allenfalls mit Nachkommenschaft verstorben seyen, so werden diese, obgleich in dem obigen Testamente nicht als Erben berufene allenfällige Nachkömmlinge gleichfalls erinnert, ihr allenfälliges vermeintes Erbrecht binnen einem Jahr um so mehr bei dieser Abhandlungs-Instanz anzumelden, und sich gehörig auszuweisen, als widrigenfalls diese Verlassenschaft mit den ausgewiesenen sehr zahlreichen Erben nach Vorschrift der Geseze werde verhandelt werden.

Feldkirch den 11 November 1826.

J. G. Berreiter, Präses.
Runggér, k. k. Kollegialrath.
Dr. Grüßer, k. k. Kollegialrath.
J. Baron v. Zephyris, Aktuar.

Anstellungs-Gesuch.

Ein absolvirter, und für den Staats-Finanzdienst geprüfter Kammeralist wünscht bei einer hohen Gutsherrschaft als Kammeralbeamter Anstellung.

Unter Nachweisung einer vorzüglich guten Konduite, dann ausgezeichneter Geschäftskenntnisse und Geschäftsgewandtheit in allen Theilen einer umfassenden Kammeralverwaltung, kan auch noch eine Kaution von 2000 bis zu 6000 fl. in Baarem, und nach dem Umfange des Administrationsfonds auch noch eine größere Summe, sogleich bei dem Funktionsantritte geleistet werden.

Anfragen in portofreien Briefen, versehen mit den Anstellungsbedingungen, befördert die Expedition der Allgemeinen Zeitung.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Mittwoch Nro. 361. 27 December 1826.

Portugal.

* Lissabon, 6 Dec. Wir haben hier Nichts als ziemlich alte Nachrichten von der Gränze. Der Generalkommandant von Tras os Montes berichtete aus Chaves unterm 28 Nov. er werde am folgenden Tag in der Richtung von Braganza vorrüken. Der Obrist Valdes, die Obristlieutenants Abreu und Noronha vertheidigten sich noch am 27. Briefe von Braganza vom 26 sagen, es seyen 37 Insurgenten getödtet und 91 verwundet worden. Der Verlust unserer in das Fort zurükgezogenen Regimenter ist noch nicht bekannt. General Stubbs zu Oporto meldete unterm 1 Dec., daß er von allen Seiten hinreichende Verstärkung erhalte. Der Vicomte von Beyra verkündete den Rükzug der Insurgenten auf das linke Ufer der Guadiana. General Caula berichtet vom 2 aus Elvas, daß seine Besazung von dem besten Geiste beseelt sey. In diesem Augenblik erfährt man, daß es dem Obristen Valdez gelungen ist, sich mit dem General Claudino zu vereinigen, und daß beide die Offensive gegen den Marquis von Chaves ergreifen wollen. Sir W. A'Court hat mehreren Mitgliedern der Cortes gesagt, daß in acht Tagen viele englische Truppen im Tajo ankommen würden. Die Milizen in Lissabon haben erklärt, sie seyen bereit, als vereintes Korps in das Feld zu rüken, aber nicht den Dienst in der Linie zu versehen. Heute erschien daher ein Dekret, daß die Ergänzung der Korps der ersten Linie zur Vertheidigung des Vaterlands eiligst vollzogen werden müsse. Diejenigen, welche sich freiwillig stellten, sollten nur zwei Jahre dienen dürfen, und dann den Abschied erhalten. Bei den Milizen soll die Verpflichtung nur sechs Monate dauern. Nach der frühere Sitte mußte jeder, der als Soldat ausgehoben wurde, lebenslänglich dienen, und konnte nur durch Geld und besondere Verwendung seinen Abschied erhalten. Ein zweites Dekret befiehlt den Kommandanten der Milizen von Lagos und Tavira, in dem Falle, daß das 2te Linienregiment nicht in der bestimmten Zeit vollzählig sey, hundert Mann ledige und wohlhabende Leute aus jenen Milizen auszusuchen und sie dem Regimente einzuverleiben.

Die Quotidienne enthält in ihren neuesten Blättern keine weiteren Nachrichten über Kriegsvorfälle in Portugal. Sie sagt nur: „Bis zum 8 Dec. scheinen die verschiedenen Kolonnen der Royalisten weder Nachtheile, noch überhaupt bedeutenden Widerstand erfahren zu haben. Damals standen ihre Kolonnen im Norden an den Ufern des Duero, und hatten sich bereits den Uebergang über diesen Fluß gesichert, weniger durch die Besezung von Lamego, als durch den Aufstand der ganzen Bevölkerung auf der andern Seite. Im Osten hatte die Brigade Magessi Abrantes besezt, und kan von hier aus entweder gerade nach Lissabon rüken, oder sich mit dem Marquis von Chaves vereinigen. Ein drittes Korps Royalisten stand zu Tavira in Algarbien, wo die Konstitutionellen keine Truppen mehr hatten. Was die vorgegebene Vertheidigung der Linien von Santarem, man denen früher Massena gescheitert ist, durch die Milizen betrift, so ist hier nur der Unterschied, daß diese Linien damals von dem zur Verzweiflung getriebenen Patriotismus vertheidigt wurden, in diesem Falle aber würden sie von dem siegenden Patriotismus angegriffen werden."

Spanien.

Der Aristarque gibt ein Schreiben von der Gränze von Spanien vom 11 Dec. folgenden Inhalts: „Die Begeisterung für die Sache der Royalisten soll in der Provinz Tras os Montes so groß seyn, daß selbst Weiber zu den Waffen greifen. Die Royalisten sollen sich, nach Briefen von der portugiesischen Gränze, Oporto's bemächtigt haben. Diese Nachricht würde, wenn sie sich bestätigt, entscheidend seyn. Die Nachrichten von Madrid lauten sehr gut. Man hat in einigen Provinzen eine Art von Gährung bemerkt: die Konstitutionellen sezen keinen Zweifel in das Einschreiten der Engländer in die portugiesischen Angelegenheiten, und sehen in diesem Fall den Sieg für gewiß an. Der englische Botschafter soll sich gegen Ferdinand VII. mit zu großer Wärme über die Vorfälle in Portugal geäußert, und von diesem Monarchen die Antwort erhalten haben: „Die Liebe, die Standhaftigkeit und die Treue meines Volks müssen mir in den Augen Ihrer Nation Achtung verschaffen." Es sollen spanische Revolutionaire, unter andern Valdes, in Lissabon gelandet haben."

Großbritannien.

London, 17 Dec. Konsol. 3Proz. 79⅝; portugiesische Bons 69; mexicanische 65; columbische 35; griechische 17; Cortes 14.

London, 18 Dec. Konsol. 3Proz. 79⅞; portugiesische Bons 70; mexicanische 65; columbische 34; griechische 17½; Cortes 13½. — Abends um 4 Uhr konsol. 3Proz. 80.

Vom 16 bis zum 18 Dec. gingen von Portsmouth das erste Bataillon der Grenadiergarde, das zweite Bataillon des 3ten Garderegiments, und das 63ste Infanterieregiment, nach Lissabon unter Segel. Die übrigen Truppen wurden eingeschift so wie sie ankamen. Der General Sir William Clinton beurlaubte sich am 17 Dec. beim Herzog von York.

Man hatte aus Oporto keinen neuere Nachrichten als vom 8 Dec. Aus Lissabon wollen die Times wissen, Lord Beresford habe bei der zunehmenden Gefahr auf eigene Verantwortlichkeit hin von dem Gouverneur von Gibraltar Zusendung von Truppen begehrt, dieser scheine aber Bedenken getragen zu haben, der Aufforderung eines Offiziers, der nicht sein Vorgesezter sey, zu gehorchen. (Der französische Aristarque läßt ein, von Gibraltar nach Lissabon bestimmtes Truppen-Konvoy zu Cadiz einlaufen, und von den dortigen französischen Militärbehörden sehr gastfreundlich aufnehmen.)

Nach Behauptung des Courier soll in dem Katholikenausschuß zu Dublin, bei der Nachricht von einem mit Spanien drohenden Kriege, eine unziemliche Freude laut geäußert worden seyn.

* London, 12 Dez. (Durch Zufall verspätet). Das was Manche gehofft, Viele befürchtet haben, ist geschehen: der Friede unter den christlichen Völkern von Europa ist gebrochen, und England tritt nach einer eilfjährigen Ruhe aufs Neue in die Schranken, und zwar gegen Spanien, dessen Unabhängigkeit es erst kürzlich mit ungeheuern Anstrengungen vertheidigt hatte, — gegen Spanien, den Schüzling Frankreichs, und was noch merkwürdiger ist, mit der anscheinenden Zustimmung dieses Frankreichs. Alles zeigt daß unsere Regierung wenigstens Portugal von Insurgenten zu reinigen und dessen Gränze zu beschüzen gedenkt. Ob sie sich damit begnügen, ob sie sich nicht für verpflichtet halten wird, die spanische Regierung für ihren Treubruch auf eigenem Grund und Boden zu bestrafen, und wie sich dann die französischen Besazungen benehmen werden, mit denen die brittisch portugiesischen Heere zusammentreffen müßten, das sind Fragen, die nur die Zukunft beantworten kan. Aber gesezt auch England begnüge sich mit der Vertheidigung Portugals, so werden doch dieselben Ursachen, welche das französische Ministerium nöthigen, beständig ein Heer in Spanien zu lassen, auch unser Ministerium nöthigen, Portugal von unsern Truppen besezt zu halten. Wie nun unter solchen Umständen zwischen den beiden Hauptmächten in die Länge Frieden zu erhalten, ist nicht leicht einzusehen. Gesezt Spanien wollte England keine Genugthuung geben, und dieses begnügte sich damit, den spanischen Ausgewanderten dieselbe Freiheit oder Hülfe zu gewähren, welche Spanien den portugiesischen gewährt hat, und ein Haufe von diesen dränge in Spanien ein und proklamirte die Konstitution; oder die portugiesischen Truppen drängen in Spanien ein und die in Spanien zurükgebliebenen Liberalen, zu denen die ausgewanderten, ohne daß wir es hindern könnten, sich bald gesellen würden, versuchten es, die unter dem Schirme Frankreichs bestehende absolute Regierung umzustoßen — was würde dann der Erfolg seyn? Wahrlich, von welcher Seite man die Sache betrachtet, so scheint ein größerer Krieg im Hintergrunde zu drohen, wenn die französische Regierung anders nicht den weisen Entschluß faßt, Spanien seinem bösen Genius zu überlassen, und ihre Heere daraus zurükzuziehen; oder, wenn der feindliche Einfall in Portugal zurükgewiesen seyn wird, selbst die Bewachung der spanischen Gränzen nach Portugal hin zu übernehmen und so ihrem Schüzling die Gelegenheit zu entziehen, hier treulos zu verfahren. Aber gesezt der größte Theil des portugiesischen Heeres, und vielleicht der Nation, hätte sich vor Ankunft der brittischen Hülfsvölker zu den Insurgenten geschlagen, werden jene es nun unternehmen, das Heer und die Nation nach Spanien hinauszu treiben?! Kurz, wie gerecht und billig auch unsere Sache seyn mag, wie sehr auch das Parlament und die Nation das Unternehmen unserer Minister billigen mögen, so befinden diese sich doch in einer schwierigen Lage, wobei Staatsklugheit wenig vermag, und der Erfolg fast ganz von zufälligen Umständen abhängt. Wenn es auch wahr ist, daß ein brittisches Ministerium oft, um Schwierigkeiten im Innern zu entgehn, die Nation mit einem auswärtigen Krieg beschäftigt habe, so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß unsere Minister aus freiem Antriebe eben jezt, und einen solchen Krieg gewählt haben sollten. Daß diese Begebenheiten zu Spekulationen Anlaß gegeben haben und geben werden, steht zu erwarten; doch fielen die Consols bisher nicht so sehr, als man hätte glauben sollen. — Aus Chili erfährt man, daß Chiloe an die Truppen der Regierung ohne Schwertstreich übergegangen ist, und aus Buenos-ayres, daß Lord Ponsonby, unser Geschäftsträger bei der dortigen Republik, am 19 Sept. den Behörden seine Beglaubigung überreicht hat. Auch versichern Briefe von dort, daß man die nahe Aufhebung der Blokade erwarte, ob aber in Folge der Vermittlung des Lords P. oder in Folge der Verhandlungen zwischen den kriegführenden Mächten, wußte man nicht zu sagen. In der Banda Oriental selbst, hieß es, hätten die Republikaner noch immer die Oberhand, und ein Heer derselben von 8000 Mann stehe auf dem Punkte, in die brasilische Provinz Rio Grande einzufallen, während ein anderes die Belagerung von Montevideo fortsezte.

** London, 18 Dec. Wie es, jedoch noch unverbürgt heißt, hat der Kanzler der Schazkammer, Hr. Robinson, seine Stelle niedergelegt. Der Verlust seines einzigen Kindes wirkte auf seine Gesundheit so nachtheilig, daß er nicht mehr im Stande ist, seinem Posten vorzustehen. Hr. Huskisson wird sein Nachfolger und Hr. Grant, ein Schüler Huskissons, wird Präsident des Handelsministeriums werden. — Die Erwartung Aller ist hier auf den Entschluß Frankreichs in Bezug auf die portugiesische Angelegenheit gespannt, und dieser kan nicht lange mehr zweifelhaft bleiben. Inmittelst entwikelt unsere Regierung die größte Thätigkeit, und es ist vorauszusehen, daß das große Bollwerk der brittischen Kraft, die Marine, das vollenden wird, was vielleicht die Landmacht zu leisten nicht im Stande wäre. Portugal sieht alle Leidenschaften aufgeregt, welche die Insurgenten, von den Absolutisten unterstüzt, ins Leben riefen, und die Beispiele in Spanien sind hier noch nicht so vergessen, daß man sich über die Folgen der fanatischen Volkswuth auf der Halbinsel beruhigen könnte. Aber auch im ungünstigsten Falle bleibt Großbritannien die Herrschaft der Meere, und die blokirten Küsten und Städte der Insurgenten würden sie bald veranlassen einer bessern Einsicht Gehör zu geben. England wird niemals andere Rechte über Portugal als die des Don Pedro anerkennen, der mit dem Augenblike des Hinscheidens des vorigen Königs rechtmäßiger Erbe der Krone Portugals ward. — Die Katholiken in Irland haben in ihrer vor einigen Tagen in Dublin gehaltenen Versammlung eine sehr heftige Sprache geführt. Die HH. O'Connel und Shiel erklärten unverholen, daß ihnen der Krieg und die Schwierigkeiten, worin England sich versezt sehe, sehr große Freude machten. Obgleich das Verlangen nach vorenthaltenen staatsbürgerlichen Rechten eine solche Sprache einigermaßen entschuldigt, so darf man doch vertrauen, daß es zu keinem Ausbruche in

Irland kommen werde. Die politischen Führer der irländischen Katholiken kennen ihr eignes Interesse zu gut, als daß sie sich durch die Machinationen der ausländischen Kongregationen hinreißen lassen sollten. — Allen pensionirten Seeleuten ist Befehl ertheilt worden, sich für die erste Aufforderung in Bereitschaft zu halten, aber Warrants zum Matrosenpressen sind noch nicht ausgegeben; es meldeten sich schon so viele Matrosen, daß man fürs erste nur die rüstigsten und jüngsten zum Dienste annahm. Unter dem Oberbefehle des Generals Clinton werden in Portugal die Generale Arbuthnot, Blackeney und Bouverie dienen. — Von Laguaira haben wir Privatnachrichten bis zum 4 Nov. In Carraccas waren Depeschen von Bolivar an Paez am 28 Okt. eingetroffen. Man war in Venezuela keineswegs mit den Schritten der Departemente Guayaquil und Magdalena (Carthagena) zufrieden, welche Bolivarn die Dictatur anbieten wollen. Venezuela verlangt ein Repräsentativsystem und wird hierin von einer starken Partei in Bogota unterstüzt. Paez hat sich sich sehr versöhnend gegen die Dekrete des Kongresses von Bogota gezeigt; das von diesem ersten erlassene Gesez über das veränderte Zollsystem ist in Venezuela angenommen worden, eben so haben die öffentlichen Kassen in Carraccas und Laguaira die, seit dem Ausbruche der Mißhelligkeiten verweigerte Annahme der Regierungsscheine zurükgenommen. Beide Maaßregeln haben einen sehr vortheilhaften Einfluß auf den Gang des Handels gehabt.

Frankreich.

Paris, 20 Dec. Konsol. 5Proz. 99; 3Proz. 67, 75; Bankaktien 2050; Falconnet 72, 85; Guebhard 48½; Hayti 655.

Paris, 21 Dec. Konsol. 5Proz. 99; 3Proz. 67, 95; Bankaktien 2050; Falconnet 73, 10; Guebhard 50½; Hayti 655.

Die Deputirtenkammer wählte am 19 Dec. Herrn Chifflet mit 110 Stimmen zum fünften Kandidaten für die Präsidentenwürde; Graf de la Bourdonnaye hatte 93 Stimmen, 14 Zettel waren weiß. Hierauf wurden die HH. v. Vaublanc, v. Martignac und Carrelet de Loisy zu Vicepräsidenten gewählt.

Am 20 Dec. wählte die Deputirtenkammer Hrn. Pardessus zu ihrem vierten Vicepräsidenten, und begann das Scrutin zur Wahl ihrer Sekretarien. Die ersten zwei, welche die Mehrheit der Stimmen erhielten, waren die HH. von Chenevas und Baron. Auch wurde der Kammer durch den Minister des Innern bekannt gemacht, daß der König aus den fünf vorgeschlagenen Kandidaten durch ein Dekret vom heutigen Tage Hrn. Ravez zum Präsidenten gewählt habe.

Die Pairskammer vernahm am 19 Dec. den Bericht ihrer in der lezten Sizung niedergesezten Kommission, nebst dem von derselben abgefaßten Entwurf zur Dankadresse. Der Herzog von Levis war Berichterstatter. Der Entwurf wurde in die Büreaux zur Diskussion gegeben; worauf die Kammer neuerdings zusammentrat. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Damas, hielt eine merkwürdige Rede, nach welcher auch die HH. v. Molé, v. Pasquier, v. Chateaubriand (der Hrn. Cannings Rede im englischen Unterhause streng kritisirte), v. Brissac ꝛc., an der Debatte Theil nahmen. Der Entwurf wurde nochmals an die Kommission zurükgewiesen.

Am 20 Dez. verifizirte die Pairskammer die Titel des Grafen v. Sussy. Hierauf wurde der Entwurf zur Addresse von neuem verlesen, und mit einigen Aenderungen angenommen, die sowol von der Kommission selbst, als im Laufe der Diskussion vorgeschlagen worden. Hierauf wurde durchs Loos die große Deputation gewählt, die dem König diese Addresse überreichen wird. Sie besteht aus dem Büreau des Siegelbewahrers, dann aus dem Grafen Claparede, dem Herzog von St. Aignan, dem Grafen Mollien, dem Marquis v. Biren, dem Herzog von Blacas, dem Grafen Noe, dem Marquis v. Mun, dem Grafen v. Vaudreuil, dem Marquis v. Osmond, dem Vicomte Dambray, dem Marquis v. Guiche, dem Marquis v. Pastoret, dem Grafen Curial, dem Grafen Rully, dem Grafen Montesquiou, dem Marquis v. Vence, dem Herzog von Esclignac, dem Herzog von Dalberg, dem Herzog von Choiseul und dem Grafen Chaptal.

Als in der vorerwähnten Sizung der Pairskammer am 19 Dec. die Diskussion über die Dankaddresse auf die Thronrede beginnen sollte, forderte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Baron Damas, das Wort, und hielt von der Tribune folgende Rede: „Edle Pairs! Bei Eröfnung der gegenwärtigen Debatten haben wir die Obliegenheit, Ihnen unsere gegenwärtigen Verhältnisse mit den Staaten darzulegen, deren Interessen besonders mit den neuerlichen Begebenheiten in Verbindung stehen. Ich werde mich jezt dieser Pflicht vor Ihnen entledigen. Bei dem Einmarsche der französischen Armee in Spanien im Jahre 1823 verlangte und erhielt die englische Regierung von Frankreich das Versprechen, daß durchaus keine Feindseligkeit gegen Portugal verübt werden sollte; sie erklärte schon damals, daß sie sich durch ältere Traktaten für verbunden halte, dieser Macht, wenn sie angegriffen würde, zu Hülfe zu kommen. Bei den lezten in Portugal ausgebrochenen Unruhen machte England eine ähnliche Erklärung an Spanien, und theilte solche Frankreich so wie allen großen Mächten des Festlandes mit; es wurde hierauf die Uebereinkunft getroffen, daß Spanien nichts gegen Portugal unternehmen, und daß England seinerseits darüber wachen solle, daß Portugal keine feindselige Handlung gegen Spanien vornehme. Wir sind es der Wahrheit schuldig zu sagen, daß England die übernommene Verbindlichkeit erfüllt hat, und daß alle Mächte ihrerseits unaufhörlich bei dem spanischen Kabinet gemeinschaftlich darauf drangen, daß es Portugal keinen Anlaß zu einer Beschwerde geben solle. Doch in dem Augenblike, wo dieses Kabinet versicherte, die den Ueberläufern abgenommenen Waffen sollten der portugiesischen Regierung zurükgegeben werden, in dem Augenblike, wo Befehle gegeben waren, daß diese Ueberläufer selbst von den Gränzen entfernt werden sollten, brachen die Leztern bewafnet in Portugal ein, und ihr plözlicher Angrif war mit Umständen verknüpft, die nicht den geringsten Zweifel über die Mitwirkung einiger spanischen Behörden, welchen die Entwafnung und Verlegung der Ueberläufer ins Innere übertragen gewesen war, übrig lassen. Frankreich, das am meisten darauf gedrungen hatte, daß von Seite Spaniens jede Feindseligkeit vermieden werden sollte; Frankreich, das am meisten berechtigt war, zu fordern, daß man seinen Rath anhöre; Frankreich, dessen Dazwischenkunft sowol Portugal als England wegen der Erfüllung der durch Spanien übernommenen Verbindlichkeiten die größte

Großbritannien.

Fortsezung der Unterhaus-Verhandlungen am 12 December.

Sir Robert Wilson, der nach Hrn. Canning auftrat, bemerkte, Se. Majestät müßte, als König eines freien Volks, einen edeln Stolz bei Absendung dieser Botschaft an das Haus gefühlt haben. Er hätte am vorigen Abend die Regierung dringend auffordern wollen, dem Einfall in Portugal Einhalt zu thun. Der Gedanke sey ihm zu schreklich gewesen, daß die Konstitution durch Zaudern umgestürzt, und die englischen Straßen wieder von unglüklichen Verbannten bedekt werden sollten. Der ehrenwerthe Gentleman habe die Verträge, welche England an seinen alten Verbündeten knüpften, mit zureichender Kraft entwikelt, dabei aber die Hofnung geäußert, die spanische Regierung würde ihr Betragen ändern, und Reue an den Tag legen. Der Rükblik auf das Betragen des spanischen Hofes nach der Unterzeichnung der Amnestie von Cadiz scheine ihm keine solche Hofnung zu rechtfertigen. Hr. Canning habe bewiesen, daß man England nicht widerstehn könne, wenn, nicht aus persönlichem Ehrgeiz, sondern für die Freiheit des Menschengeschlechts fest gehandelt würde. Troz aller Drohungen vor der erfolgten Anerkennung der südamerikanischen Staaten habe man sich, wie man den Ernst gesehen, ruhig unterworfen. So würde es auch jezt gehen. Auf Frankreichs Versicherungen könne er nicht vertrauen, so lange es noch im Besiz von Cadiz und Barcellona bleibe. Er halte das spanische Volk weit anhänglicher an die Sache der Freiheit, als Hr. Canning glaube, und führe zum Behufe die Vorfälle auf der Insel Leon an. — Hr. Hume bemerkte, der ehrenwerthe Gentleman habe blos die eine Hälfte des gegebenen Falls in Erwägung gezogen, nemlich unsere Verträge mit Portugal, aber die Lage Englands außer Acht gelassen. Die Alten in Betref Portugals und Spaniens seyen zu schnell zum Schlusse gekommen, ohne die möglichen ungeheuern Folgen zu bedenken. Besonders sey man in Betref eines Antheils Spaniens an dem Einfall noch sehr in Ungewißheit. Lasse man sich in diesen Krieg ein, so müssen neue Steuern aufgelegt werden, zu einer Zeit, wo England durch die alten Steuern in das tiefste Elend versezt sey. Feindseligkeiten mit Spanien müßten zu einem Kriege mit Frankreich führen. Er wünsche, das Haus möge um einige Zeit Aufschub zur genauen Prüfung dieser Botschaft bitten. Wenn es Frankreich in seiner Mitwirkung mit England Ernst gewesen wäre, so hätte es nur seine Truppen aus der Halbinsel zurükziehen dürfen. Man irre sich, wenn man diesen Krieg für populär halte, einen Krieg, der die Lasten des Volks vermehren, und den England als Hauptmacht, nicht als bloße Hülfsmacht, führen müsse. Der Ansicht des Hrn. Hume schloß sich auch Hr. Wood an, und verlangte eine Frist von acht Tagen, bis nähere Nachrichten eingekommen wären. — Hr. Baring sagte, er habe die glänzende Rede des Hrn. Canning mit der größten Aufmerksamkeit angehört, um einen Grund zu finden, verschiedener Ansicht mit ihm zu seyn, er hätte aber kein Wort gehört, das ihm dazu Stoff gebe. Es handle sich um die Frage, ob die Ehre des Landes unverlezt bleiben solle. Auch sey die Besezung Spaniens durch Frankreich ein zu gefährlicher Versuch, der allen Einfluß Englands in Portugal zu zerstören drohe. Dadurch würden die Bourbons die Ausschließung Englands von dem Festlande zu Stande bringen, die Bonaparte so lange versucht habe. Eine solche Gefahr lasse sich aber mit bloßer Diplomatie nicht abwenden. Frankreich betreffend, so glaube er, Hr. v. Villele habe, bei dem Einzug der französischen Armee in Spanien, die wahre Bestimmung derselben nicht gekannt, daß nemlich die scheinheilige Partei durch ihren Einfluß solche Maaßregeln durchsezen würde, die dem Willen der ordentlichen Minister der Regierung entgegen waren. Was die Kosten des Kriegs betreffe, so kämen sie in einem solchen Falle der Gerechtigkeit und Nothwendigkeit nicht in Betracht. Uebrigens sey kein Grund zu glauben, daß sie sehr groß seyn werden. Hr. Brougham machte nach einer kurzen rednerischen Einleitung die Bemerkung, es gebe Lagen, in die ein Land versezt werden könne, so wie es zuweilen Lagen für ein Individuum gebe, wo die Beilegung eines Streites eben so kleinlich, unmöglich und entehrend für das Land, wie für das Individuum seyn würde. Die Frage sey, ob eine Nation durch ihre Verträge gebunden wäre? Man sage zwar, der Vertrag sey alt, das Alter hebe aber die Verpflichtungen nicht auf. Der Vertrag falle in die Zeiten Karls II. England habe Bombay und 300,000 Pf. St. dadurch erhalten. Wollte es die Stipulationen nicht halten, so müßte es diese blühende und wichtige Kolonie zurükgeben, die Portugal, um sich eine Unterstüzung zu sichern, an England abgetreten habe. Der Vertrag sey aber auch nicht veraltet, sondern im 17ten, 18ten und 19ten Jahrhundert erneuert worden. Der Einwurf, die Erneuerung im J. 1815 sey eine unkluge Maaßregel gewesen, hätte vor zwölf Jahren gemacht werden können, aber nicht jezt, wo man durch ein solches Ablehnen der Verpflichtungen die Ehre, Treue und Glauben des Landes auf das Spiel sezen würde. Die HH. Hume und Wood hätten zwar behauptet, die Störungen in Portugal seyen blos eine Sache innerer Anordnung und nicht äußerlicher Feindseligkeit; dann müßten aber auch alle auf so verschiedenen Wegen erhaltenen Nachrichten, die dem Parlamente vorgelegt worden seyen, falsch seyn. Für die Richtigkeit dieser Nachrichten mache er Hrn. Canning verantwortlich, der sicher diese Verantwortlichkeit nicht von sich weisen werde. Das aber, wofür er ihn verantwortlich mache, halte er sich auch verpflichtet zu glauben. „Darauf gestüzt, fährt nun der Redner fort, behaupte ich, daß ein Angrif von Seite Spaniens statt gefunden hat, ein feindlicher Angrif, eine gewaltsame innere Einmischung in die Verhältnisse Portugals. Vier bis fünftausend Mann sind in verschiedenen Zeiten aus Portugal desertirt. Sie haben sich an verschiedenen Theilen der spanischen Gränze gesammelt. Sie wurden dort geordnet, mit Führern versehen, der Disciplin unterworfen, bewafnet, ausgerüstet, und so, mit Allem versehen, von dem spanischen Gebiete auf das portugiesische geschikt. Wie verfuhren sie dabei? Sie zogen nicht etwa in Einen Theil von Portugal, nicht von Einem Punkte der spanischen Gränzen, sondern zu derselben Zeit, mittelst derselben Operation nahmen sie ihre Richtung nach demselben Punkte, und

mit demselben offen geäußerten und offenkundigen Zweke. Kan man die Leichtgläubigkeit so weit treiben, anzunehmen, Alles dis sey blos zufälliger Weise so gekommen, durch eine vom Schiksal geordnete Aneinanderreihung der diese portugiesischen Regimenter zusammensezenden Atome? Und wie erfolgte ihre Annäherung? Kamen sie etwa vereinzelt, oder höchstens zu zwei, wie man etwa von Verbannten voraussezen könnte? Nein, — sie kamen in großen Massen mit einander, mit Gepränge, mit Stolz, mit allen Umgebungen einer kriegerischen Haltung. Sie kamen unglüklicherweise für Portugal, gerade an diejenigen Orte, welche die günstigsten waren, um von da aus in dem Gebiete weiter vorzudringen. Und alles dis schreibt man einem bloßen Ungefähr, einem Spiele des Zufalls zu; und sezt voraus, diese portugiesischen Rebellen, welche in Schlachtordnung nach der Gränze von Spanien rükten, hätten eben so wenig die Absicht, in Portugal einzufallen, als wenn sie in den entferntesten und unzugänglichsten Theilen des spanischen Gebiets in Ruhe lebten. Gibt es Jemand, der noch daran zweifeln kan, daß alles dis der spanischen Regierung bekannt war, gibt es noch Jemand, der sich in einem so glüklichen Zustande des Skepticismus befindet, und glaubt, daß diese portugiesischen Bewegungen der spanischen Regierung verborgen, und von ihr nicht autorisirt waren, so mag allerdings ein solcher Mann Recht haben, wenn er das Gegentheil von dieser Folge von Thatsachen behauptet, und das Vorhandenseyn eines casus foederis läugnet. Allein auch für solche Männer bleibt doch noch folgendes Dilemma aufzulösen: entweder waren alle diese Bewegungen der spanischen Regierung unbekannt, oder: wenn sie davon wußte, so war sie durchaus unfähig, sie zu verhüten. Wußte sie nichts von dem feindlichen Einfall nach Portugal, so war sie verpflichtet, davon zu wissen; verhütete sie ihn nicht, so war sie verpflichtet, ihn zu verhüten, und wenn sie ihn nicht verhüten konnte, so ist sie verpflichtet, die Folgen auf sich zu nehmen, die darin bestehen, daß wir die Feinde unseres Verbündeten abhalten werden, ihre feindlichen Absichten zur Vollziehung zu bringen. Wenn die spanische Regierung nichts von diesem Angriff wußte, oder, indem sie ihn wußte, nicht die Macht hatte, ihn zu verhüten, dann ist es allerdings an der Zeit, daß diese Regierung durch eine umfassende und befriedigende Erläuterung, durch eine solche Genugthuung und Entschädigung, als nur immer in ihrer Macht steht, uns in den Stand sezt, das traurige Aeußerste des Kriegs abzuwenden. Würde sie uns in dieser Beziehung befriedigen, so würden wir uns freudig darauf einlassen; da mit voller Wahrheit gesagt worden ist, daß, wenn ein Krieg in irgend einem Theile von Europa begonnen würde, sein Ende nicht bestimmt werden könne. Man hat gesagt, die eingefallenen Truppen seyen Portugiesen gewesen, und keine Spanier; macht dis aber, unter den vorliegenden Umständen, einen Unterschied? Wären diese Bewegungen von Portugiesen in Portugal gemacht worden, wären z. B. Truppen von Lissabon ausgezogen, um Oporto, oder von Tras os Montes, um ebenfalls Oporto anzugreifen, wäre überhaupt das Land in die Gräuel eines bürgerlichen Kriegs verwikelt gewesen, so würde ich sagen, daß, obgleich wir ihre Konstitution in der höchsten Gefahr erbliken würden, und es hart seyn müßte, sich einem solchen Ausgang zu unterwerfen, uns doch nichts übrig bliebe, als die Befolgung des vernünftigen Grundsazes, welcher das Einschreiten einer Regierung in die bloß innern politischen Streitigkeiten einer andern verbietet weil darauf die größte Bürgschaft für den Frieden der Welt für die Freiheiten und Wohlfahrt des Menschengeschlechtes beruht. Hier ist es aber nicht ein innerer Kampf zwischen portugiesischen Faktionen, es ist nicht ein Fall von einem Zuge portugiesischer Flüchtlinge von Lissabon nach Oporto, oder von Oporto nach Tras os Montes; es ist hier der Fall eines feindlichen Angriffs von einem fremden Lande aus durch eine bewaffnete Macht von vier bis fünftausend Mann, durch eine Armee portugiesischer Flüchtlinge. Es sind portugiesische Rebellen, die sich selbst aus ihrem Vaterlande verbannen, und damit eine Handlung des Verraths gegen dasselbe begehen; die alsdann den Namen von Fremden annehmen, um, durch eine zweite Handlung des Verraths, in ihr Vaterland einzufallen, und die endlich nach Vollziehung dieses Vorsazes wieder umschlagen, und noch einmal den Namen Portugiesen annehmen, um der gerechten Strafe, welche ihr Verrath und ihre Rebellion verdiente, zu entgehen. Gesezt, es bestände in unserm Lande eine Masse Unzufriedener, in politischer Zwietracht mit einer andern stehend, und es wären Truppen von der ersten Partei an der französischen Küste von der dortigen Regierung und den Behörden von Calais, Boulogne oder Dieppe auf alle Art kriegerisch ausgestattet, und mit günstigem Winde an die Küsten von Kent und Sussex in französischen Schiffen geschikt, in der Absicht, in das Land einzufallen. Wenn unter solchen Umständen unsere Minister dem französischen Könige eine unterthänige Vorstellung machen würden, daß dis ein Angrif von Seite seiner Regierung sey, würde es uns wohl gefallen, wenn er die Antwort gäbe: „Ein Angrif! durchaus nicht. Ich habe allerdings diese Leute bewafnet und ausgerüstet, und ihnen alle Hülfe geleistet, zum Angrif eures Gebiets überzufahren. Alles dis habe ich gethan, und läugne es gar nicht; aber bemerkt wohl, unter allen diesen Leuten war kein Mann, der nicht ein Engländer oder ein Irländer gewesen wäre. Ein Franzose hingegen war nicht darunter." Was würden wir zu einer solchen Distinktion sagen? Inzwischen berichtet man uns, und dis ist allerdings sehr traurig, daß wenn der Krieg einmal begonnen habe, Niemand sein Ende voraussehen könne. Wenn wir aber damit anfangen, uns schmachvoll zu unterwerfen, so wird der Krieg doch nicht abgewendet, und es wird noch schwieriger seyn, zu bestimmen, wann seine Verheerungen ein Ende nehmen dürften. Entehrung und Schande wird dann nicht nur alle späteren Anstrengungen lähmen, sondern auch den männlichen Charakter vertilgen, von dem hauptsächlich der Erfolg großer Bestrebungen abhängt. Die Frage ist nur, ob man sich entschließen will, sich für kurze Zeit mit einem elenden, unsichern, zweifelhaften, entehrenden, unerträglichen Waffenstillstande zu begnügen — denn Frieden kan ich es nicht nennen, da hier nichts von der Ehre und der würdigen Haltung vorhanden ist, die sonst dem Worte Frieden einen so schönen Klang geben; — die Frage ist, ob man sich, statt dieses verächtlichen, schwankenden, widerwärtigen und unleidlichen Aufschubs der Feindseligkeiten, gefallen lassen will, erst dann zum Kriege zu schreiten, wenn er nicht mehr vermieden werden kann, und die Gräuel desselben uns dann überfallen, wenn unser Charakter vor den Augen der europäischen Nationen mit Schmach bedekt, und zu Grunde gerichtet, und, was noch tausendmal schlimmer seyn dürfte, wenn er in unsern eigenen Au-

gen der Verachtung und dem Untergang preis gegeben ist.“ (Beifall.) Der Redner bemerkt hierauf noch, daß der Krieg, schnell unternommen, vielleicht kaum den zehnten Theil von dem kosten würde, was er später erfordern dürfte; preist dann die Wärme, den Nachdruk, und den tief eingreifenden Zauber der Rede des Hrn. Canning, der sich bei dieser Gelegenheit selbst übertroffen hätte, und endigt mit der Aeußerung: Sollte die Katastrophe, welche die Minister auf die zwekmäßigste Art zu beseitigen suchen, und welche, aller menschlichen Wahrscheinlichkeit nach, auch abgewendet werden wird, unglüklicher Weise uns dennoch treffen, so möge nur die Regierung, so groß auch unsere Lasten seyn dürften, so umfassende Schwierigkeiten zu überwinden seyn sollten, nach den an den Tag gelegten festen und würdigen Grundsäzen handeln, und das Land seinem Charakter treu bleiben lassen. Vor allem Uebrigen fürchte ich mich dann nicht.“ (Beifall.)

(Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Das erste Bändchen der Taschenausgabe von

Torquato Tasso

befreites Jerusalem

ist jezt erschienen, und an alle Buchhandlungen versandt.

Dankbar die rege Theilnahme des Publikums anerkennend, habe ich meinerseits gethan, was ich bei so äußerst wohlfeilem Preise nur thun konnte, Schrift, Papier und Aeußeres sollen mir, hoffe ich, die Zufriedenheit der Subscribenten erwerben, und eben so wird es auch die Uebersezung selbst.

Ich vermeide jedes eigene Lob und bemerke nur noch, daß ich, und jede deutsche Buchhandlung noch Subscription darauf mit 12 Rthlr. 3 ggr. oder 3¼ Sgr. für das Bändchen annehmen; Vorausbezahlung findet nicht statt, sondern man zahlt jedesmal bei Ablieferung eines Bändchens. Torq. Tasso wird aus 7 Bändchen bestehen, und regelmäßig ein solches alle 14 Tage geliefert werden. Der nachherige Ladenpreis wird 18 Rthlr. 4 ggr. oder 5 Sgr. pro Bändchen seyn.

München, 1 December 1826.

W. Michaelis, Buchhändler.

Bei Mörschner und Jasper, Buchhändlern in Wien, am Kohlmarkt Nr. 257, ist so eben erschienen, und auch in allen Buchhandlungen zu haben:

Die zweite verbesserte und viel vermehrte Auflage des Allgemeinen östreichischen oder neuesten

Wiener Secretärs,

für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Fälle. Ein unentbehrliches Hand- und Hülfsbuch für Jedermann. Enthaltend: Eine theoretisch-praktische Anleitung zur Verfassung aller Arten von Aufsäzen zu Geschäfts-, Handlungs- und freundschaftlichen Briefen, sammt Titulaturen;

ferner:

Eingaben an Se. Majestät; Gesuche, Vorstellungen und Berichterstattungen an die Landesbehörden in verschiedenen Fällen; das gerichtliche Verfahren in und außer Streitsachen; das Nothwendigste der Staats- und Landwirthschafts-Rechnungswissenschaft und Buchhaltung, alles durch Formularien erläutert; dann eine vollständige Münz-Tabelle und Angabe des Längen- und Flächenmaaßes, Gewichtsvergleichungen, Interessen-Berechnungen, die östreichischen Staatspapiere, Stempel-Tarif und Repertorium; ferner Kauf-, Mieth-, Pacht-, Tausch-, Leih-, Bau- und Gesellschafts-Kontrakte, Verträge, Schenkungsurkunden, Testamente, Vollmachten, Cessionen, Schuldscheine, Wechsel, Anweisungen, Empfangscheine, Zeugnisse, Reverse, Fassionen, Heiraths-, Geburts-, Todes- und andere öffentliche Anzeigen über mancherlei Vorfälle; Aufsäze in Stammbücher und Grabschriften; dann die vorzüglichsten Zollgeseze; eine Anweisung zum Korrigiren der Bücher; Post-Tarife mit dem dazu erforderlichen Meilenweiser durch die ganze östreichische Monarchie, zur Berechnung der Postgebühren; die Eilfahrtsgegenstände u. s. w.

Endlich eine kurzgefaßte

deutsche Sprachlehre mit gedrängtem Wörterbuche.

Von

Andreas Engelhart,

Beamten der Haupt-Expedition k. k. fahrender Posten.

Zweite verbesserte und viel vermehrte Auflage.

Mit einem Titelkupfer. gr. 8. Wien, 1827. 2 Rthlr.

Endlich sind wir wieder im Stande den häufigen Anfragen nach Engelharts Wiener Secretär Genüge leisten zu können. Wir beeilen uns daher, das verehrungswürdige Publikum auf die zweite Auflage eines Werkes aufmerksam zu machen, das nicht allein als das vorzüglichste in seiner Art, als das reichhaltigste und umfassendste unter allen bisher in Oestreich erschienenen, von competenten Richtern und Sachkennern anerkannt worden ist, sondern das auch in der kurzen Zeitfrist von einigen Monaten, troz der beträchtlichen ersten Auflage vergriffen wurde, und nun hier ungemein verbessert und besonders mit Briefmustern als auch im Fache der Wechselgeschäfte viel vermehrt, in einer zweiten Auflage erscheint. Der Titel: „Allgemeiner östreichischer oder neuester Wiener Secretär für alle im Geschäfts- und gemeinen Leben, so wie in freundschaftlichen Verhältnissen vorkommenden Fälle“ deutet zwar die Menge und Vielseitigkeit der hier zusammen gedrängten Gegenstände an, allein man würde sich sehr irren, wenn man diesem Titel die gewöhnliche Bedeutung der bisher erschienenen Werke unterlegen, und glauben wollte, daß dieses Buch nichts weiter enthielte, als die bisherigen gleichnamigen Werke enthalten haben.

Der Herr Verfasser dieses Werkes, ein durch mehrere literarische Arbeiten, so wie durch diesen einstimmig mit dem größten Lobe belegten Wiener Secretär, rühmlich bekannter Geschäftsmann, hat den Gegenstand dieses Werkes ernstlicher betrachtet und würdevoller aufgefaßt. Seine litterarische Bildung gestattete ihm, diesem Gegenstande jene Mannigfaltigkeit angedeihen zu lassen, welche in Fällen der verschiedensten Art Rath und Aufschluß gibt; seine Kenntnisse in den Fächern der Rechts- und Rechnungs-Wissenschaft, des allgemeinen Geschäftsstyles und der Buchhaltung, der deutschen Sprachlehre und des Handlungsstyles, so wie vieler anderen hierher bezüglichen Materien, ließen schon im Voraus ein Werk erwarten, das sich von dem Trosse gewöhnlicher Bücher dieser Art auf eine vortheilhafte Weise unterschiede, wenn sich der Herr Verfasser auch nicht durch seine früheren gediegenen und allerseits wohl aufgenommenen Arbeiten längst schon das Vertrauen des Publikums erworben hätte.

Mit vollem Rechte können wir dieses Werk als ein allgemeines Repertorium allen denjenigen anempfehlen, welche Aufsäze, seyen sie auch von was immer für einer Art, zu verfassen haben. Die Inhaltsanzeige gibt die allerbeste Uebersicht von der Reichhaltigkeit des Buches; man würde sich indessen sehr täuschen, wenn man glauben wollte, hier bloße Formularien zu finden. Nichts ist unrichtiger, als diese Ansicht. Jeder Gegenstand ist nebstdem genau entwikelt, warum er so, und nicht anders seyn soll, und was zur bestimmten, deutlichen und vollständigen Darstellung desselben nothwendig sey.

Unter den Beigaben, von denen keiner der bisher erschiene-

nen Briefsteller so viele und mannigfaltige geliefert hat, und die alle, so wie z. B. die Post- und Eilfahrtsgegenstände, nach den neuesten Bestimmungen eingerichtet sind, zeichnen sich mehrere ganz neue, bisher noch in keinem Briefsteller enthaltene, so vorzüglich aus, daß diese allein, ohne auch der übrigen großen Vorzüge des Werks zu gedenken, im Stande wären, diesem unserem Wiener Secretär bleibende Achtung und allgemeine Anerkenntniß zu verschaffen. Wir können daher nichts anders thun, als denselben allen Geschäftsleuten, z. B. Staats- und Privatbeamten, Kaufleuten und Negotianten, Kapitalisten und Rentiers, Advokaten und Agenten, Gerichtsschreibern und Sollicitatoren, Kasse-, Buchhaltungs- und Rechnungsbeamten überhaupt, allen Magistrats- und Gerichtsbeamten, den Beamten der Zoll- und Mauthämter und aller Postanstalten, dem gesammten Publikum, das schriftliche Aufsäze von was immer für einer Art zu verfassen hat, so wie ganz Unstudierten, welche weder vom Brief- noch Geschäftsstyl sich eigentliche Kenntnisse erworben haben, auf das dringendste mit der Bemerkung zu empfehlen, daß sie in diesem Buche eine solche reichhaltige und ergiebige Fundgrube treffen werden, welche ihnen in allen vorkommenden Fällen ein treuer, sicherer und leichtfaßlicher Rathgeber seyn wird.

Wir wollen über die höchst nüzlichen Eigenschaften dieses Werkes weiter kein Wort verlieren, sondern weisen hier zum Schlusse nur noch auf das Inhaltsverzeichniß dieser viel vermehrten zweiten Auflage hin.

Im Verlage von Franz Ludwig in Wien erscheint auch im Jahre 1827

der achtzehnte Jahrgang des

Archivs

für

Geschichte, Statistik, Litteratur und Kunst.

Herausgegeben von

Joseph Freiherrn v. Hormayr.

Das Mai-Heft des laufenden Jahres hat in den Nrn. 50 bis 60 einen Ueberblik der Leistungen dieser Zeitschrift gegeben. Ihrer Natur nach, eben so frei von irgend welchem pekuniären Interesse, wie von einem unzeitigen, wissenschaftlichen Ehrgeiz, hat sie ihren Ruhm darein gesezt (als das einzige Blatt dieser Art unter uns), vermittelnd und hülfreich zu dienen, den Litteratoren germanischer, ungarischer und böhmischer Zunge, ein Vereinigungspunkt, den Provinzialmuseen und allen wissenschaftlichen, künstlerischen oder wohlthätigen Instituten des Vaterlandes, ein Organ, der historischen Kritik, dem Quellenstudium, der Archivswissenschaft und der speziellen Alterthumskunde, so wie allen gelehrten Vorarbeiten und Streitfragen, die bei dem jezigen, frivolen Zeitgeist, sonst schwerlich einen Verleger fanden, ein Stapelplaz zu seyn — und der Kenner, der den obgedachten, nach Rubriken eingetheilten und raisonirten Ueberblik betrachtet, dürfte schwerlich vermögen, irgend ein deutsches Journal zu nennen, das für die genannten Zweige der Geschichte eine reichere Fundgrube eröfnet, und mehr Quellen und Denkmale des Mittelalters, wie der Römertage und der drei lezten Jahrhunderte geliefert hätte?

Zugleich ein Kunstblatt zu seyn, von gediegenen artistischen Erscheinungen Rechenschaft zu geben, die Wanderung durch die Ateliers unserer Künstler fortzusezen, biographische Skizzen von ihnen und Verzeichnisse ihrer Werke zu liefern, sie dem Publikum und das Publikum mit ihnen näher bekannt zu machen, in einer Vollständigkeit, wie es bisher keine andere deutsche Zeitschrift that, war ein vorzügliches Ziel des Archivs.

Der Dramaturgie und dem Theater wurde fortwährend liebende Sorgfalt geweiht, die Gallerie scenischer Künstler fortgesezt, von welcher bereits Sophie Schröder, Koch, Korn, Anschüz, Heurteur, Krüger, Costenoble, Wilhelmi, Bayer, Polawsky, die Familie Pistor rc. rc. erschienen sind.

Alle diese Rubriken werden kontinuirt, insonderheit soll die Chronik der östreichischen Litteratur, mehr und mehr ein vollständiges Intelligenzblatt derselben, und auch das vorzüglichste dessen im raisonirten Auszuge geliefert werden, was aus den hierher gehörigen Fächern in den gelesensten Journalen des Auslandes erscheint, eben sowol, als, was die magyarische und slavische Litteratur, und jene des lombardisch-venetianischen Königreichs zu Tage fördert.

Es werden wöchentlich drei Nummern in zwei Bogen, der eine Montags, der andere Freitags ausgegeben.

Der für diese Bogenzahl verhältnißmäßig äußerst geringe Preis bleibt derselbe, gegen Vorausbezahlung in Wien vierteljährig 2 fl. 24 kr. C. M., halbjährig 4 fl. 48 kr. C. M., ganzjährig 9 fl. 36 kr. C. M. — Bei dem hiesigen Hauptpostamt oder bei den Provinzial-Oberpostämtern, ganzjährig 12 fl. 48 kr. C. M., halbjährig 6 fl. 24 kr. C. M., in den Buchhandlungen des Auslandes (wohin aber nur ganze Jahrgänge verrechnet werden,) der Preis des ganzen Jahrganges 8 Reichsthaler.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Samuel Wild von Schwanden, Kantons Glarus in der Schweiz, bezog unter dem 15 Jun. 1826 bei der Kanzlei dieses Kantons einen Reisepaß, mit Nro. 17. bezeichnet, für sich, seine Frau und ein Kind, ausgestellt nach Basel und weiter, gültig per 12 Monate, entfernte sich aber unter Rüklassung seiner wirklichen Frau und Kinder mit einer liederlichen Weibsperson, Barbara Jenni, Ehefrau von Samuel Streifer in Luchsingen und deren Kind, über welche Barbara Jenni hierorts, wegen über sie eingekommenen Klagen Untersuch verhängt war. In Folge dessen werden sämtliche Polizeibehörden unter Anerbietung reciprocirlicher Dienstbereitheit ersucht, auf gedachten Samuel Wild und die denselben begleitende Weibsperson und Kind genaue Acht bestellen, und im Betretungsfalle die genannten Personen an die Polizeidirektion des Standes Glarus auf polizeilichem Wege einliefern zu wollen.

Glarus in der Schweiz den 12 Dec. 1826.

Die Standes - Kanzlei
in deren Namen
Schmid, Landschreiber.

Signalement.

Samuel Wild, von Schwanden
alt, 47 Jahr,
hoch 5 Schuh, 6 Zoll, Fr. Maß.
braune Haare und Augenbraunen, graue Augen, mittlere Nase und Mund.

Signalement.

Barbara Jenni, Samuel Streifer Ehefrau von Luchsingen
alt, 26 Jahr,
schlanker Statur,
braune Augen und Augenbraunen,
dunkle Augen,
mittlere Nase und Mund.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Donnerstag Nro. 362. 28 December 1826.

Portugal.

Die Lissaboner Zeitung berichtet: „Die Deputirtenkammer hat auf den Vorschlag des Justizministers, der mehrere Söhne als Freiwillige bei der Armee hat, am 2 Dec. folgenden Gesezentwurf erörtert und angenommen: Die individuelle Freiheit ist auf drei Monate suspendirt, und man überläßt der Klugheit der Regierung, diese Suspension dem 8 Par. der Charte gemäß zu benüzen, der so lautet: „Die vollziehende Macht kan Magistrate und Richter suspendiren und selbst absezen, ohne die in den Artikeln 121 und 123 der Charte vorgeschriebenen Formalitäten zu beobachten." Für die öffentliche Sicherheit wurde folgender Entwurf angenommen: „In allen Städten und Gemeinden des Reichs soll eine öffentliche Sicherheits-Wache errichtet werden. Diese besteht aus freiwilligen Bürgern. Militärs, Milizen und Geistliche können nicht dabei dienen. Ueberall wo 40 Freiwillige angeworben sind, sollen diese von einem Lieutenant, und wo 80 sind, noch von einem Kapitain befehligt werden. Die Generale oder Kommandanten in den Provinzen besorgen diese Aushebung. Die Freiwilligen werden die Offiziere vorschlagen, die sie befehligen sollen, und die Regierung wird aus drei Kandidaten Einen wählen. Nur wer wenigstens 625 Liv. Einkommen hat, kan als Offizier vorgeschlagen werden. Die Offiziere erhalten ihre Patente von den Militärgouverneuren, und ernennen dann unter ihrer Mitwirkung die Unteroffiziere." — In der Sizung der Pairskammer am 5 Dec. drang der Marquis Alegrete auf die Nothwendigkeit, eine Kommission für die Gegenstände des Kriegs und der auswärtigen Angelegenheiten zu ernennen. In der Deputirtenkammer ward beschlossen, daß in den Städten Lissabon und Oporto jedes Bataillon der Sicherheits-Wachen von einem Obristlieutenant, einem Major und einem Adjutanten befehligt werden soll. Hierauf wurden noch mehrere Bestimmungen, die Uniformirung und den Eid derselben betreffend, angenommen. Auch soll auf den Vorschlag des Hrn. Barozzo den Kommandanten der Provinzen gestattet seyn, an verdächtigen Orten die Organisation der Sicherheits-Wache zu suspendiren."

Die Quotidienne vom 22 Dec. bemerkt bei einer Stelle der Briefe aus Oporto vom 7 Dec. in englischen Blättern, (daß nemlich Anarchie und Unruhe dort herrschten) die Engländer hätten in genannter Stadt den Meister spielen, und ein Depot von Truppen in eine Kirche legen wollen; darüber sey ein Aufstand ausgebrochen, so daß sich viele Familien aus Furcht nach Portsmouth eingeschift hätten. Der Marquis v. Chaves sey nur noch wenige Stunden entfernt gewesen, und dieser Vorfall dürfte wohl seinen Einzug befördert haben. Man zweifle nicht mehr, daß er noch vor dem 10 Dec. daselbst eingerükt sey. Briefen aus Madrid zufolge habe auch große Verwirrung in Lissabon geherrscht, mehrere Minister hätten ihre Entlassung gegeben, viele Einwohner die Stadt verlassen, und die Regentin bestimmt erklärt, daß sie sich in keinem Fall an Bord der englischen Flotte begeben würde.

Spanien.

* Madrid, 11 Dec. Die Apostolischen sind in größter Thätigkeit. Es war auch nicht leicht eine Zeit, wo sie so viele Beweggründe dazu hatten. Sie haben sich die Aufgabe gemacht, ganz Portugal zu erobern, ehe noch Englands Gegenmaaßregeln wirksam seyn können. Dazu wird Alles aufgeboten, und kein Geld gespart. Mehrere Klöster an den Gränzen von Portugal sind in Werkstätten für Waffen, Kleidungen, Equipirungen u. s. w. umgeändert. Die spanische Regierung benimmt sich bei allen diesen Anstalten so, als seyen sie ihr ganz fremd. Der französische Botschafter ist so eilig abgereist, daß er nicht einmal die Ablieferung seiner Reisepässe erwartete. Der portugiesische Geschäftsträger kehrt ebenfalls nach Lissabon zurük. Die Königin ist zwar von ihrer lezten Unpäßlichkeit hergestellt, aber ihre Gesundheit im Ganzen ist doch noch immer merklich geschwächt. Der Graf Ofalia wird jeden Augenblik erwartet, und soll das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten erhalten. Man glaubt, Hr. Salmon werde die Stelle eines Botschafters zu Rom bekommen, die dem Herzog von Infantado angetragen, aber von diesem ausgeschlagen worden ist. — Am 9 wurde ein Ministerrath gehalten, nach welchem Hr. Salmon fast die ganze Nacht hindurch arbeitete. Heute war wieder Ministerrath, zu welchem der König seine beiden Brüder rufen ließ, und der fast drei Stunden dauerte. Es wurde hierauf ein Kourier nach Lissabon, und ein zweiter an den Generalkapitain von Gallizien abgeschikt. — Briefen aus Valladolid zufolge wird General Longa am 10 daselbst von Zamora erwartet. Man glaubt, er, Hr. St. Jean und Quesada würden sich nach Madrid begeben müssen, um über ihr Betragen Rechenschaft abzulegen.

Der Aristarque schreibt unterm 11 Dec. aus Madrid: „Hr. Lamb scheint sich zur Abreise anzuschiken; dis ist aber blos eine diplomatische List, von der sich Niemand täuschen läßt. — Man weiß hier, daß 150 Mann des spanischen leichten Reiter-Regiments Maria Amalia aus Zamora bei der Armee des General Silveira's sind. Diese Abtheilung wird von dem Eskadronschef Zapata befehligt. — Die Regierung hat noch ganz neuerlich der portugiesischen Regierung, auf die dringende

Anfrage, ob sie die portugiesische Konstitution anerkennen würde, ein bestimmtes Nein geantwortet. Der König läßt sich durchaus nicht einschüchtern. Das Gelingen der Unternehmung der Royalisten ist für ihn die Bedingung seiner eigenen Sicherheit. Siegen diese, so wird Spanien keine Bewegung machen, und keine seiner wohl bekannten Feinde fürchten. Ist hingegen das Königthum in Portugal bedroht, so wird ihm Ferdinand zu Hülfe kommen, weil er dann seine eigene Sache zu vertheidigen hat. Hr. v. Villele wird ihn, allem Anscheine nach, nicht unterstüzen, aber er wird ihn auch nicht angreifen. Ganz Spanien und die royalistische Bevölkerung von Portugal sind wohl im Stande, den Engländern die Spize zu bieten und sie zu zwingen, schnell wieder die Halbinsel zu räumen. Alle Spanier sind mit diesem politischen Systeme des Königs einverstanden." Der Aristarque macht dazu die Bemerkung: „Sie haben vollkommen Recht und wir müssen einer so festen und weisen Politik allen Beifall zollen. Sie ist der gegenwärtigen Lage des Königs von Spanien völlig angemessen."

Die neueste Etoile meldet: „Nach Belesen aus Vigo hat der Generalkapitain den Oberbefehlshaber der Provinz Tuy benachrichtigt, daß Se. kathol. Maj. ihm durch einen außerordentlichen Kourier zu erkennen gegeben hätten, wie sehr Sie mit dem Betragen des Generals Silveira und der nach Spanien geflüchteten Portugiesen unzufrieden wären, die durch ihre Rükkehr mit bewafneter Hand nach Portugal, gerechte Vorstellungen von Seite der Höfe zu Lissabon und London veranlaßt hätten. In Folge des königlichen Befehls ist an alle Generalkapitains Befehl ergangen, den General Silveira, so wie alle seine Landsleute, die ihn begleiten, zu verfolgen, mit dem Verbot, in Zukunft keinen portugiesischen Flüchtling mehr zuzulassen."

*Von der spanischen Gränze, 14 Dec. Briefe aus Pampeluna versichern, daß daselbst eine große Gährung herrsche, und eine Verschwörung gegen die französische Besazung entdekt worden sey. Der Plan soll auf folgende Art angelegt gewesen seyn. Die königlichen Freiwilligen von Pampeluna, im Einverständniß mit denen der Umgebungen, die sich auf 8000 Mann belaufen, sollten sich der Citadelle bemächtigen. Zwei Sammelpläze waren außer der Stadt bestimmt. Da während der Zeit, wo die Besazung zur Messe geht, nur ein Bataillon unter den Waffen bleibt, so wollten alsdann die Royalisten dieses überwältigen, und die in der Kirche befindlichen Franzosen niedermachen. Diejenigen, welche sich einen Weg aus der Kirche bahnen wollten, sollten von den Fenstern aus auf den Straßen erschossen werden. Man weiß noch nicht, wie die Verschwörung entdekt wurde. Die französische Behörde hat nun Sicherheits-Maaßregeln getroffen. Alle Kanonen auf den Wällen der Stadt und der Citadelle sind beständig von den Kompagnien der Artillerie und des Geniewesens besezt. Wenn die Besazung in die Messe geht, so bleibt sie bewafnet, und die Thore der Citadelle werden geschlossen. Auch sind Kanonen mit brennenden Lunten auf dem großen Plaze aufgestellt.

Großbritannien.

London, 20 Dec. Konsol. 3Proz. 80½; russische Bons 82½; portugiesische 70; mexicanische 64½; columbische 34; griechische 17½; Cortes 13.

Die Admiralität erhielt am 20 Dec. Morgens durch den Telegraphen Anzeige, daß die ganze, nach Lissabon bestimmte Flotte, mit Einschluß des Glocester, mit günstigem Winde von Sheerneß unter Segel gegangen sey. Ein Scharfschüzenbataillon ward am 18 zu Plymouth auf dem Windsorcastle eingeschifft. Uebrigens hieß es, wiewol noch unverbürgt, die Zahl der nach Portugal bestimmten Truppen solle bis auf 15,000 gebracht werden.

In Folge des zunehmenden Vertrauens auf die Fortdauer des Friedens war der Preis des Salpeters wieder von 28 Schilling auf 23½ für den Centner herabgegangen.

Nach Versicherung des Courier ist der Handelstraktat zwischen England und Mexico endlich am 19 Dec. unterzeichnet worden. Hr. Roccafuerte selbst wollte ihn auf dem am 21 abgehenden Paketboote nach Mexico bringen.

Frankreich.

Paris, 22 Dec. Konsol. 5Proz. 99, 35; 3Proz. 68, 55; Falconnet 73, 70; Guebhard 51½; Hayti 685.

Am 21 Dec. Abends um 8 Uhr wurde die große Deputation der Pairskammer, den Kanzler an der Spize, unter den üblichen Cerimonien in den Thronsaal eingeführt. Hier verlas der Kanzler folgende Dankadresse auf die Thronrede: „Sire, Mit erneuertem Diensteifer legen die Pairs Ihres Reichs am Fuße des Thrones die Versicherung ihrer Liebe und ihrer ehrfurchtsvollen Treue nieder. Sie werden sich mit einer der Wichtigkeit des Gegenstandes angemessenen thätigen Theilnahme und Aufmerksamkeit der Prüfung der Gesezesvorschläge unterziehen, die E. M. zum Wohl Ihrer Völker uns vorlegen werden. Die Nothwendigkeit der beiden Gesezbücher, die E. M. haben vorbereiten lassen, ist allgemein anerkannt; heutiges Tages, wo der Seehandel einen neuen Schwung genommen hat, werden die Waldungen, dieser beträchtliche Theil des Staatsreichthums, ein immer wichtigerer Gegenstand. Die dermalige Gesezgebung derselben muß verbessert werden; bereits hat Ihr unsterblicher Ahnherr den Grundstein dazu in einer seiner Ordonnanzen gelegt, deren hohe Weisheit nicht weniger als die übrigen Grundlagen seines Ruhmes dazu beigetragen haben, ihm den Namen des Großen zu erwerben. Ein Militär-Gesezbuch wird als eine Wohlthat sowol für den Bürger als für das Heer angesehen werden. Es liegt im allgemeinen Interesse, daß die Militärgerichtsbarkeit ihre bestimmten und genau vorgezeichneten Grenzen erhalte. Wir auch, Sire, wir hätten gewünscht, daß es möglich gewesen wäre, sich nicht mit der Presse zu beschäftigen; allein Ew. M. haben geurtheilt, es sey Zeit, bedauernswürdigen Aergernissen vorzubeugen. Wenn der König die Absicht anzeigt, die Preßfreiheit vor ihren eigenen Ausschweifungen zu schüzen, so ist diese Sorgfalt ein neuer Beweis des Werthes, den sein großmüthiges Herz auf die Handhabung der öffentlichen Freiheit legt. Von den nämlichen Gesinnungen beseelt, werden die Pairs Ihres Reichs mit thätigem Eifer ihr Bestreben mit jenem E. M. vereinigen. Mit einer nicht weniger gewissenhaften Aufmerksamkeit werden wir den uns angekündigten Gesezesvorschlag über die Organisation des Geschwornengerichts prüfen. Dieses durch die Charte sanktionirte Institut muß alle Garantie darbieten, die zur Austheilung der Gerechtigkeit, dem ersten Bedürfniß der Völker, nothwendig ist. — Die Menschlichkeit hatte der Abschaffung eines Handelszweigs ihren Beifall geschenkt, der den Gefühlen der

Natur widerstrebt; da aber die Geld..ler Mittel gefunden hat, die verbietenden Geseze zu umgehen, so wird es unumgänglich nöthig, wirksame Maßregeln zu ergreifen, um ihnen Achtung zu verschaffen. — Die mit den persönlichen Ge..nnungen E. M. im Einklang stehende freundschaftliche Stimmun.. der auswärtigen Mächte, läßt mit Grund auf eine lange Dauer des mit so vielen Opfern erkauften Friedens hoffen. Wenn Unruhen in einem Theile der Halbinsel ausgebrochen sind, wo noch kürzlich Ihr erlauchter Sohn und sein tapfere.. Heer Lorbeeren errangen, so erwartet Frankreich mit Vertrauen das Resultat der Bemühungen Ew. Maj., die in Uebereinstimmung mit Ihren Verbündeten, diesen Unruhen ein Ziel sezen, und deren traurigen Folgen zuvorkommen werden. Die fortschreitende Vermehrung des Ertrags der indirekten Abgaben, welche Ew. Maj. uns anzuzeigen geruhten, ist ein sicheres Zeichen des allgemeinen Wohlbefindens. Dieser Ueberschuß der Einnahmen wird gestatten, den verschiedenen Abtheilungen des öffentlichen Dienstes Gelder zufließen zu lassen, die man bisher wider Willen ihnen verweigern mußte. Diese Verwaltungsmaaßregel wird nicht allein dringende Bedürfnisse erledigen, sondern auch den ärmern Klassen bedeutende Hülfsquellen durch die an den Heerstraßen, dem Schifsbau und der Herstellung der Festungen nöthig gewordenen Arbeiten darbieten. Wenn, wie Ew. Maj. uns die Hofnung gaben, der öffentliche Schaz von jezt an die Ergänzungs-Besoldungen übernehmen wird, welche die Gemeinden den Dienern der Religion verabreichen, so wird dieses unter anderm Namen eine wahre Entlastung von einer Steuer für die Unterthanen bilden; wir wünschen jedoch sehnlichst die Annäherung des Zeitpunktes, wo die fortschreitende Vermehrung des Einkommens es möglich machen wird, die Abgaben, welche man als die lästigsten betrachtet, herabzusezen. Sire, nach so vielen Jahren der Prüfung und des Unglüks ist es tröstlich, seine Blike auf die Lage Frankreichs zu werfen. Welcher Franzose wird nicht beim Anblik einer so glüklichen Veränderung gemeinschaftlich mit seinem Könige dem Himmel danken, der uns solches Glük wieder geschenkt hat! Ja, unter dem leitenden Schuze Ew. Maj. werden wir uns bemühen, durch die Künste des Friedens die Größe und die Macht dieses Volkes zu vermehren, welches mit Begierde nach jeder Art von Erfolg und Ruhm strebt. Wir können mit voller Sicherheit in der uns eröfneten Bahn voranschreiten, versichert, daß der längste Frieden den kriegerischen Tugenden, welche eine Zierde des Nationalcharakters bilden, keinen Abbruch thun wird; mitten unter so verschiedenen Ereignissen haben sie sich stets bewährt. Wer kan daran zweifeln? Beim Aufrufe seines erlauchten Herrschers würde ganz Frankreich mit allem seinem Stolz, mit aller seiner Energie, zu den Waffen greifen."

Der König antwortete: „Ich empfange den Ausdruk der Gesinnungen der Kammer der Pairs immer mit demselben Vergnügen. Eben so angenehm ist es mir, meine Herren, daß Ich Sie bereit sehe, die wichtigen Geseze, welche Ihnen vorgelegt werden sollen, mit redlicher und ernsthafter Aufmerksamkeit zu prüfen. Ihre Mitwirkung, auf die ich zähle, wird ein neuer Beweis Ihres Eifers für Frankreichs Wohl seyn. Ich hatte immer die Gewißheit, daß, wenn die Ehre meiner Krone je neue Opfer heischen sollte, meine getreuen Unterthanen meinen Aufruf hören und demselben zu entsprechen sich beeifern würden; mit Vergnügen sehe ich, daß die Pairs des Königreichs meine Ueberzeugung theilen. Diese meine Zufriedenheit, meine Herren, ist um so reiner, als meine Bundesgenossen ihre Anstrengungen mit den meinigen vereinen, um zu hindern, daß die Vorgänge in der Halbinsel die Ruhe Europa's stören, und ich gegründete Hofnung habe, daß meine Völker noch lange Zeit alle Wohlthaten des Friedens genießen werden."

Die Etoile rechnet folgende Nachrichten der Oppositionsblätter unter die Lügen des Tages: „Daß der portugiesische Geschäftsträger zu Madrid, Hr. v. Lima, von der spanischen Regierung fortgewiesen worden, — daß der spanische Gesandte beim portugiesischen Hofe, Hr. v. Casaflores, zu Badajoz angekommen, — daß die Rede des Baron Damas von ihm selbst durch einen außerordentlichen Courier nach London geschikt worden sey."

Das Journal des Debats sagt: „Personen, die mit den diplomatischen Geheimnissen vertraut sind, behaupten, das nach Madrid geschikte englische Ultimatum verlange als Grundlage die unmittelbare Anerkennung der konstitutionellen Regierung von Lissabon, einen gänzlichen Ministerwechsel, die Absezung der drei Generalkapitaine, welche den Einfall begünstigten, die Absendung einer spanischen Gesandtschaft nach Lissabon, und die Annahme einer portugiesischen Gesandtschaft zu Madrid."

*** Paris, 22 Sept. Unsere ministeriellen Blätter geben jezt alle offiziell an sie gelangende Artikel unverändert und unverfälscht, aber zwei derselben sind augenscheinlich insgeheim nicht der Meynung unsrer Regierung. Ihre Redakteurs behalten ihre persönliche Meynung zu Gunsten der portugiesischen Insurgenten, und des bittern Hasses gegen die englischen Minister. Sie geben ganz gehorsam die Artikel, worin die französische Regierung ihr inniges Einverständniß mit dem englischen Kabinette ausdrükt, und begleiten dieselben auch nicht einmal mit einem unschuldigen Kommentar. Aber in ihren Neuigkeiten sieht man ihren wahren Geist; sie wählen aus den fremden Blättern nur die antianglikanischen, nur die Ausfälle der englischen Opposition in den Sizungen des Parlaments, und begleiten dann deren Aeußerungen mit bittern Noten, um indirekt ihre eigenen Herren, die Geld und Namen zu ihren Tagblättern hergeben, eines Verraths an der guten apostolischen Sache, und einer antifranzösischen Gefälligkeit für Hrn. Canning zu beschuldigen. Namen nennen sie nicht, aber ihre Gesinnung ist klar; bisweilen sprechen sie aber in einem solchen Grade klar, daß man beinahe vermuthen sollte, sogar ihre Patrone, die doch in öffentlichen Urkunden das System der Freundschaft für England ausrufen, seyen im Amtskleide englisch und im Hausrole apostolisch. Zwar sieht man aus den wiederholten französisch-ministeriellen Erklärungen, wie sehr der hiesigen Regierung daran liegt, daß man im brittischen Kabinette auch nicht den geringsten Zweifel gegen sie hege, aber aus einzelnen Ausdrüken, aus leicht hingeworfenen Zusäzen zu den bestimmtesten Versicherungen, leuchtet dann doch das beleidigte Ehrgefühl durch. Gewisse Ausdrüke Hrn. Cannings konnte man hier unmöglich ohne einige gewisse Unbehaglichkeit anhören, und was auch unsere Häupter der Verwaltung nicht selbst in seiner ganzen Bitterkeit geschmekt haben, das tischen ihnen nun unsere Oppositionisten in neuen Gestalten auf, und begnügen sich nicht einmal damit, daß sie ihnen zeigen, wie Hr. Canning und

Die Erndte von 1826.

Die diesjährige Erndte dürfte wohl insofern zu den seltenen gehören, als die Nachrichten über dieselbe aus den verschiedenen Gegenden und Ländern so mannigfaltig und oft widersprechend sind. So lauten z. B. die Berichte aus dem nördlichen Deutschland höchst traurig, während man aus den südlichen Provinzen desselben von Ueberflusse und großer Wohlfeilheit schreibt. Aber diese sind es auch wohl fast nur allein, die sich dessen erfreuen. Denn im Ganzen scheint doch die große Hize und Dürre fast auf der ganzen nördlichen Hemisphäre mehr oder weniger nachtheilig auf die diesjährige Erndte gewirkt zu haben. Wenn nun aber nach allen Beobachtungen erfahrner Landwirthe große Dürre weit seltener Mißwachs und Theurung herbeiführt, als große Nässe, so sollten wir daraus schließen können: daß die Noth auch dis Jahr nicht grade allzugroß werden möchte, besonders da mehrere vorhergegangene fruchtbare Jahre zur Anhäufung von nicht unbedeutenden Vorräthen beigetragen haben, die nunmehr die im Bedarf entstehende Lüke leicht ausfüllen können. So wahrscheinlich auch dieser Schluß ist, so glauben wir doch nicht unbedingt darauf fußen zu können. Wir wollen die Sache mit Ruhe und Unpartheilichkeit darstellen und unsre daraus folgende Ansicht mittheilen. Was die diesjährige Erndte vorzüglich unter die schlechten sezt, ist eine Erscheinung, die in der Regel bei dürren Jahren nicht vorkommt. Wir meinen das über alle Maaßen schlechte Schütten des Getreides. Gewöhnlich ist dis bei solchen Jahrgängen, besonders mit den Wintergetreidearten, gerade der umgekehrte Fall, und ihre vorzügliche Qualität gleicht sodann gewöhnlich den scheinbar bevorstehenden Mangel wieder aus. Dieses Jahr sehen wir aber gerade das Gegentheil. Man drischt fast allgemein weniges und schlechtes Korn, und dis ist auch die Ursache von dem fortgehenden Steigen der Getreidepreise in allen nördlichen Ländern. Alte praktische Landwirthe haben die Regel, daß, wenn das Getreide unter dem Flegel steigt, (d. h. beim ersten Ausdreschen nach der Erndte) stets hohe Preise folgen. Es scheint sich dis auch dieses Jahr bestätigen zu wollen. Denn der Zeitpunkt, worauf Konsumenten und Spekulanten gewartet hatten, hat sie getäuscht. Es ist dis der Weihnachtstermin, wo alle Landwirthe eine Menge von Zahlungen an Zinsen rc. haben, und deshalb viel Getreide losschlagen müssen. Statt, wie man erwartet hatte, daß die Preise fallen würden, steigen sie vielmehr, und damit hat denn auch die Meynung (der eigentliche Hebel für alle Waarenpreise) ungemein für Getreideankauf gewonnen. Es ist daher wohl nicht zu erwarten, daß vor der künftigjährigen Erndte die Preise sinken werden, vielmehr kan man ziemlich sicher auf eine nicht unbedeutende Erhöhung derselben rechnen. Werfen wir nun die Frage auf: worin wohl diese ungewöhnliche Erscheinung der geringen Ergiebigkeit aller, vorzüglich aber der Wintergetreidearten, ihren Grund haben möge; so liegt derselbe wohl in dem ungewöhnlichen Gange der diesjährigen Witterung. Rauhes und trokenes Wetter bis spät in den Frühling hielt die Vegetation sehr zurük; plözlich trat darauf (Mitte Mai) eine ungewöhnliche Fruchtbarkeit ein, welche das zurükgebliebene Wachsthum der Pflanzen allzuschnell nachholte. Sehr starke Regengüsse beförderten in vielen Gegenden noch das schwammige Aufwachsen derselben, und es fehlte die nöthige Kraft, die sich nur im regelmäßig fortgehenden Gange vollkommen entwikelt. Nun folgte, von der Mitte des Junius an, eine große und anhaltende Hize, welche die Entwikelung des Korns so über die Maaßen beschleunigte, daß wiederum die Vollkommenheit fehlte, und bei den noch nicht völlig herangewachsenen Sommerfrüchten blieb Halm und Korn kaum halb ausgebildet. So kam es denn, daß die meisten Landwirthe ihre frühern kühnen Hofnungen nach eingebrachter Erndte auf eine seltene Art getäuscht sahen, und daß sie auf ihre Speicher nicht viel über die Hälfte dessen bekamen, was sie sich beim Heranwachsen des Getreides versprochen hatten. Welch' eine Kraftlosigkeit in den Getreidearten war, zeigte sich auch besonders im Stroh, denn dis hat fast gar keine Haltbarkeit, und das vom Roggen ist zu den gewöhnlichen Strohbändern bei der Erndte fast gar nicht zu brauchen. Der Haber brach auf dem Halme zusammen, und sah an vielen Orten aus, als wäre er vom Hagel darnieder geschlagen. Nicht viel besser war es, besonders in unserer Gegend, mit dem weißen Weizen. Da nun die Masse des gewonnenen Strohes geringer als bei gewöhnlichen Jahren, auch das Heu, besonders aber die Nachmahd (Grummet oder Oehmt) sehr spärlich geerndtet ist, so wird nur eine sehr sparsame und kluge Haushaltung vor Mangel beim Viehe schüzen können. Was aber die Getreidepreise vorzüglich in der Höhe erhalten dürfte, das ist die schlechte Kartoffelerndte. Dieser ward schon im Frühjahre in vielen Gegenden durch Kälte und Nässe geschadet; die Dürre aber vollendete das Uebel. Wenn man nun bei den auf einander folgenden so sehr wohlfeilen Jahren die Ursache vorzüglich in dem so unendlich vermehrten Anbaue der Kartoffeln suchte, und wohl auch mit Recht, so wird es wohl heißen: cessante causa, cessat effectus. Wenn nun aber auch diese bessere Konjunktur für den Landwirth nicht unmittelbar so vortheilhaft wirkt, (als wie es dem Anscheine nach wohl geschehen müßte) weil er um so viel weniger geerndtet hat, als der Preis gestiegen ist; ja, wenn diese Konjunktur auch Manche so schmerzhaft berührt, daß sie gar keinen Gewinn davon haben, indem sie statt zu verkaufen, wohl noch zukaufen müssen, so hat sie doch das Gute, daß man den Werth des Getreides wieder schäzen lernt, daß dem Landbaue wieder sein verdienter Rang unter den übrigen Gewerben eingeräumt, und daß dem Grundeigenthume der Kredit wieder zu Theil werden wird, der ihm, als der solidesten Basis, stets bleiben muß. Reindorf in Schlesien, den 30 Nov. 1826. — C.

Frankreich.

** Paris, 20 Dec. Der rasche Gang der Ereignisse hat die wahre Lage unsers Ministeriums genauer kund gegeben, und wichtige Dinge enthüllt. In den lezten Tagen herrschte eine unglaubliche Gährung der Gemüther, und es war, wie wenn die Kanonen schon gelöst wären, und auf den Feind eingestürmt würde. Die Einbildungskraft der Einen fürchtete, die der Andern wünschte den Krieg. In Frankreich sind die Parteien hierin sehr getheilt, und die bloße Ankündigung desselben macht schon

eine sichere Wirkung auf die Gemüther. In einem frühern Schreiben wurde gemeldet, daß die Apostolischen in Frankreich der Meynung waren, England würde den Krieg nicht wagen. In dieser Meynung wurden sie durch Hrn. v. Polignac, unsern Botschafter in London bestärkt, der sich in Beziehung auf die Anerkennung der Unabhängigkeit Südamerika's von Seite Englands, früher schon einmal auf dieselbe Art geirrt hatte. Er hielt England in seinen gegenwärtigen innern Verhältnissen für nicht im Stande einen Krieg zu führen, und glaubte, alle Versuche in Betref Portugals würden ungeahndet bleiben. Dis war wenigstens seine Ansicht eine ziemliche Zeit vor dem Einrüken der Flüchtlinge in Portugal, aus Gelegenheit der Beschwerden, zu welchen die Vorbereitungen derselben Veranlassung gaben. Aus dieser Ansicht erklärt sich die kriegerische Haltung eines Theils unserer Minister. Die bekannte Phrase der kriegerischen Tugenden war in der Mitte der Thronrede, und ohne irgend einen mildernden Uebergang. Die Herren von Damas, Peyronnet, Clermont-Tonnere waren mit Leib und Seele für die kriegerischen Tugenden. Ein außerordentlicher Kourier brachte am Abend vor der königlichen Sizung den von der brittischen Regierung gefaßten Entschluß. Hr. v. Villele rufte sogleich einen Ministerrath zusammen, und hier fand die in meinem lezten Schreiben angegebene Erörterung statt. Die Phrase der kriegerischen Tugenden wurde nun an das Ende der Rede verwiesen, und in die Mitte kam dann eine Phrase der Beruhigung, worin es heißt, daß der König, in Uebereinstimmung mit seinen Verbündeten die, in einem Theil der Halbinsel ausgebrochenen Unruhen zu Ende bringen würde. Die Sprache des Hrn. Canning brachte auf die Minister und den Hof eine unglaubliche Wirkung hervor. Alle Meynungen sprangen nun auf den Frieden über. Hr. Peyronnet war, wie bei andern kritischen Gelegenheiten, zuerst so gefaßt, die Kriegsfahnen zu verlassen, und sich wieder an Hrn. v. Villele anzuschließen. Alle übrigen folgten seinem Beispiele, und Hr. v. Villele trug den Sieg davon. Der König selbst hielt den Frieden für die angemessenste Stellung der Franzosen, und wußte jeden, der besorgt in die Tuillerien kam, mit diesem Zauberworte zu trösten. Dis war besonders bei der Cour am Sonntag der Fall. Sein tiefer Beobachtungsgeist hat ihn bei einem längern Aufenthalte in England mit den unermeßlichen Hülfsquellen dieser Nation bekannt gemacht, und er sah in dieser Beziehung von Paris aus klarer, als sein Botschafter in London. Diese Stimmung fand nun ihren Ausdruk in der Botschaft des Hrn. v. Damas an die Pairskammer. Man fand aber, daß diese, nun in allen Journalen befindliche Rede, nur ein mattes Echo der sie aussprechenden Kraft war. Es sind darin alle Genugthuungen enthalten, die man England gegeben hat, sogar das Geständniß, daß die Zurükberufung des Hrn. v. Moustier eine dieser Genugthuungen sey; nur am Ende tönt noch ein Nachklang stärkerer Energie hervor, wo es heißt, daß wenn England den Apfel der Zwietracht nach Europa werfen wollte, Frankreich seine Macht erheben würde. Nur Bosheit könnte darin Furcht oder Erniedrigung finden, und sagen, man gebe nach, wolle aber wenigstens ein großes leztes Wort haben. Die Stimmung der öffentlichen Meynung zeigt viel Merkwürdiges. Man wünscht den Krieg nicht, den man für den Augenblik, besonders für den Handel, für höchst nachtheilig hält. Für Hrn. Canning sind die Konstitutionellen eingenommen, weil er sich gleichsam an ihre Spize gestellt hat; aber über den Ton, mit welchem er von Frankreich gesprochen, ist man sehr empfindlich. Hier rührt sich der unvertilgbare französische Nationalstolz, der in solchen Dingen so leicht aufbraußt. Hr. Canning hatte große Popularität in Frankreich, die ihm auch sicher von großem Nuzen gewesen ist, da sie nothwendig seinen Einfluß in seinem Vaterlande vermehren mußte. Diese hat er nun aber durch die Art, wie er von Frankreich gesprochen, verloren. Hr. von Villele, obschon Sieger im Ministerrath, hat einen großen Stoß in der öffentlichen Meinung erlitten. Man schreibt ihm, ob mit Recht oder mit Unrecht wollen wir nicht entscheiden, die Demüthigung Frankreichs zu, und selbst Männer, welche ihm Geschiklichkeit zugestehen, und dafür Dank wissen, daß er den Frieden dem Kriege vorgezogen, der nur den Apostolischen gefallen hätte, machen ihm den Vorwurf, in seinen Berührungen mit den Mächten jene würdige und stolze Haltung nicht bewahrt zu haben. Hr. v. Chateaubriand hat in der Pairskammer eine Rede voll Schwulst und fast lächerlichem Ritterthum gehalten, in der sich sein ganzer Haß gegen das Ministerium Bahn machte. So unpassend aber auch die Form dieser Rede war, so fand doch das darin herrschende Nationalgefühl einen Nachklang in allen Herzen. Im Drange der so vielfach bewegten Gemüther hörte man öfters die Stimme der Wehmuth flüstern: so ist es in gewissen Zeiten nicht gewesen! Die Art, wie sich die portugiesischen Angelegenheiten endigen werden, läßt sich nun ziemlich leicht ermessen. Es kam Alles darauf an, ob die Konstitutionellen sich gegen die Rebellen stellen würden, worüber man anfänglich im Zweifel war. Wurde der Aufstand allgemein, so konnte er sich bis Lissabon verbreiten, und die Engländer würden zwar bei ihrer Ankunft die Leute wieder zu ihrer Pflicht zurükgeführt haben, es wäre aber doch immer für England sehr beschwerlich gewesen, das ganze Land gegen sich zu haben. Auch wäre in der Hartnäkigkeit des Kampfs ein Krieg mit Spanien fast unvermeidlich gewesen. Da sich nun aber die konstitutionellen Truppen gegen die Rebellen halten, so bleibt den Engländern nur der Besazungsdienst übrig, und der Aufstand wird in wenigen Tagen gestillt seyn. England wird aber keinen weitern Schritt machen. Man glaubt nicht anders, als es werde dann Frankreich erklären: ich will Portugal so lange besezen, als ihr in Spanien bleibt. Mit euch werde auch ich die Halbinsel verlassen. So viel ist gewiß, daß dieser Augenblik höchst günstig ist, den Apostolischen den Zaum anzulegen. Schon soll nach Einigen Hr. v. Villele, vielleicht auch nur im Unmuth, damit gedroht haben.

Schweiz.

* Luzern 21 Dec. An Schultheiß und täglichen Rath des Kantons Luzern haben, über die ihnen vom Appellationsrath widerfahrne Rechtsweigerung, die Regierungsräthe Pfyffer v. Heidegg und Corragioni d'Orelli, am 11 Dec. folgende Zuschrift eingereicht: „Die Unterzeichneten sehen sich neuerdings genöthigt, den Schuz der hohen Regierung anzusuchen. Die unglükliche Lage, in die sie durch die Kellersche Procedur versezt wurden, erlaubte ihnen nicht ein Urtheil als ganz befriedigend zu betrachten, das, obschon es in Anerkennung ihrer vollkommenen Unschuld, sie von aller Anklage lossprach, doch

keine Genugthuung gewährte, und selbst in seiner Abfassung zu mannigfaltigen Deutungen Anlaß gab, so daß sie nicht umhin konnten, beym hohen Appellationsrath das Rechtsbegehren zu stellen, daß ihnen die Einsicht der auf diese Procedur bezüglichen Akten gestattet werde, damit sie nach genauer Kenntnißnahme derselben bemessen können, was zu ihrer vollständigen Ehrenrettung, auf der sie für sich und ihre Nachkommen zu bestehen fest entschlossen sind, noch weiter vorzunehmen erforderlich seyn möchte. Der Schritt, den sie zu diesem hin unter dem 21 Sept. lezthin thaten, hatte den Erfolg, daß ihnen unter dem 10 Wintermonat eine Erkenntniß vom 26 Weinmonat zugestellt wurde, vermöge welcher sie entnehmen zu sollen glaubten, daß ihnen die Einsicht der Akten verweigert, hingegen aber einem von ihnen bevollmächtigten Sachwalter bewilligt werde. In der Voraussezung, daß hier ein Irrthum oder sorglose Redaction vorgefallen sey, gaben sie sogleich bei der ersten Sizung des Appellationsraths ihre Reklamationen hochdemselben ein, auf welche die Rükäußerung vom 16 Wintermonat lezthin in Form eines Rescripts erfolgte, die sie den 25 Wintermonats in einem Augenblike erhielten, wo sie beide durch das erlittene Ungemach und die schweren Leiden, die sie erduldeten, und denen sie noch immer ausgesezt werden, krank darnieder lagen. Wären die Unterzeichneten Unterthanen eines despotischen Staats, so wüßten sie wohl, daß der Einfluß, das Wohlgefallen und das Wort des Machthabers auch den Gang der Gerechtigkeit aufheben und bestimmen können, und schon lange hätten sie ihre Partei ergriffen und sich stillschweigend in den Staub niedergeworfen. Aber geboren in einer freien Republik und in Zeiten, wo man das Glük freier Staaten so hoch anpreist, und die Worte Freiheit, Gerechtigkeit und Vaterlandsliebe bei jedem Anlasse ertönen läßt, getrauen sie sich unerschroken und festen Sinnes Gerechtigkeit zu fordern, Gerechtigkeit, wie sie die Wichtigkeit und Schwere der erlittenen Beleidigung erheischt. Angeschuldigt, auf Leben und Tod, auf die strafwürdigste Art verfolgt, konnten die Unterzeichneten noch nie dahin gelangen, nur Ein Wort zu ihrer Vertheidigung anzubringen, nur irgend einen Grund zur Bekräftigung ihrer Rechtsansprüche zu eröfnen, auch nur irgend Ein Rechtsmittel zur Erreichung der ihnen gebührenden Genugthuung zu ergreifen. Denn als sie in ihrem Memorial vom 31 Mai an die hohe Regierung, und dann besonders wieder in ihrer Zuschrift an den hohen Appellationsrath das dringende und motivirte Rechtsansuchen stellten, daß ihnen vor der für sie höchst wichtigen Vollständigkeitserklärung in diesem außerordentlichen und nach außerordentlichen Formen geführten zweitheiligten Prozesse die Einsicht in die Prozeßakten bewilligt werden möchte, um daraus ihre Einsprüche und Rechtsbegehren herzuleiten, und darüber die angemessenen Vorstellungen zu machen, so wurden sie mit dem Erwägungsgrunde, daß Mittheilung der Prozedurakten und Zulassung der Vertheidigung vor erklärter Vollständigkeit, und Anklage oder Nichtanklage gänzlich dem bisher stets befolgten Rechtsgange zuwider laufe, in ihrem Begehren abgewiesen. Sie mußten sich, zwar mit tiefem Schmerz, diesem richterlichen, ihnen in mehreren Rüksichten höchst nachtheiligem Entscheide unterwerfen; allein jezt ist dieser ebentheuerliche Prozeß entschieden, die Unterzeichneten von aller Anklage losgesprochen; jezt endlich können diese nichts Angelegeneres zu thun haben, als in sorgfältiger Untersuchung aller Akten, vom ersten Ursprunge an durch alle Perioden der Untersuchung genau nachzuforschen, durch welche falschen Schritte, durch welche sträflichen Umtriebe, durch welche Verlezung aller Rechte und Geseze sie in diesen Anklagezustand versezt, und die hohe Regierung und Rath und Hundert zu den scharfen und außerordentlichen Maaßregeln gegen ihre Kollegen mißgeleitet worden seyen.

(Beschluß folgt.)

Litterarische Anzeigen.

Journal des Dames et des Modes de Francfort s. M.

Ce Journal qui, depuis sa création en 1798, n'a cessé d'obtenir le succès le plus flatteur, continuera de paraitre en 1827. On y trouve réuni tout ce que la litérature française offre de plus agréable et de plus piquant en pièces fugitives, tels que tableaux des mœurs, contes, nouvelles, notices sur les théâtres de Paris, traits anecdotiques, poésie légère et énigmes; des traductions de l'allemand, de l'anglois, de l'italien et d'autres langues; des analyses de voyages, de romans, et de tous les ouvrages nouveaux qui peuvent intéresser particulièrement le beau sexe. La partie des Modes y est surtout traitée dans tous ses détails et ses développemens. Le bulletin qui y a rapport, est en françois et en allemand. Malgré le ton de gaîté qui règne dans cette feuille, les règles de la morale et de la décence y sont scrupuleusement observées.

Ce Journal, de 24 à 32 pages d'impression, parait toutes les semaines avec une gravure soigneusement exécutée et coloriée, et offre les costumes les plus nouveaux et les plus élégans, (tant pour femme que pour homme) qui paraissent à Paris, à Vienne ou Londres.

On s'abonne, pour Francfort, au Bureau du Journal de Francfort, (rue grosser Hirschgraben Lit. F. Nr. 62) et pour l'Étranger, à tous les Bureaux de poste de l'Allemagne.

Le prix, à Francfort, est de 12 fl. 30 kr. par an, de 6 fl. 15 kr. pour 6 mois, et de 3 fl. 8 kr. pour 3 mois.

Francfort s. M. en Décembre 1826.

Les Éditeurs du Journal des Dames et des Modes.

Ankündigung.

Das Gedenkbuch

Gott erhalte Franz, den Kaiser!

betreffend,
wird solches am 9 April 1827,
als
am Jahrestag der ersten Ausfahrt Sr. Majestät, nach der gefahrvollen Krankheit,
verläßlich erscheinen.

Der reichhaltige Inhalt und die verspäteten Zusendungen aus allen Theilen der Monarchie haben seine frühere Ausgabe verzögert.

Noch immer wird hierauf bei dem Unterzeichneten Pränumeration angenommen.

Der Ertrag dient zur Gründung eines Fonds für arme Blinde.

Der Pränumerations-Preis ist vier Gulden C. M. Der Großmuth soll jedoch keine Gränze gesezt werden.

Die sämmtlichen Pränumeranten, sammt den Beträgen, welche sie eingeschikt und die Zahl der Exemplare, welche sie genommen, wenn sie nicht ausdrüklich verlangen, als Ungenannte zu erscheinen, werden vorgedrukt.

Dieses Denkbuch enthält eine treue Schilderung warmer Unterthanenliebe in jener schmerzlichen Epoche des Jahres 1826, in welcher uns der Tod beinahe das kostbare Leben unsers angebeteten Landesvaters entrissen hätte, und wird, mit Kupfern und Musik-Beilagen geziert, in Groß-Quart auf vorzüglich schönem Papier gedrukt, beiläufig einige dreißig Bogen stark werden. Das beste Portrait Sr. Majestät, das wir besizen, wird seine höchste Zierde seyn.

Wien, am 15 December 1826.

Adolf Bäuerle,
Redakteur und Herausgeber.
(Jägerzeile Nr. 510, neben dem Theater.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Ediktalladung.) Das unterfertigte königliche Kreis- und Stadtgericht hat in dem Schuldenwesen des Zollwirths Joseph Springer durch Entschließung vom 22 publ. 31 August d. J. den Universalkonkurs erkannt.

Es werden daher, nachdem dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, die gesezlichen Ediktstage, nemlich:

I. Zur Anmeldung der Forderungen und deren gehörigen Nachweisung auf den 18 Januar 1827;
II. Zur Vorbringung der Einreden gegen die angemeldeten Forderungen auf den 17 Februar;
III. Zur Schlußverhandlung, und zwar für die Replik auf den 17 März, und für die Duplik auf den 31 März bis inclus. 17 April 1827,

jedesmal Morgens 9 Uhr festgesezt, und hiezu sämtliche unbekannte Gläubiger des Gemeinschuldners hiermit öffentlich unter dem Rechtsnachtheile vorgeladen, daß das Nichterscheinen am ersten Ediktstage die Ausschließung der Forderung von der gegenwärtigen Konkursmasse, das Nichterscheinen an den übrigen Ediktstagen aber die Ausschließung mit den an denselben vorzunehmenden Handlungen zur Folge hat.

Zugleich werden diejenigen, welche irgend etwas von dem Vermögen des Gemeinschuldners in Händen haben, bei Vermeidung des nochmaligen Ersazes aufgefordert, solches unter Vorbehalt ihrer Rechte bei Gericht zu übergeben.

Augsburg, am 15 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Kreis- und Stadtgericht.
v. Silberhorn, Direktor.
Vorbrugg.

(Bekanntmachung.) Nach dem Antrag der Gläubiger des Georg Welker, Baders zu Langquaid, wird dessen Anwesen samt realer Badgerechtigkeit wiederholt dem öffentlichen Verkaufe untergestellt, wozu am Donnerstag den 4 Januar 1827 früh 9 Uhr Termin dahier besteht, und Besiz- und zahlungsfähige Kaufsliebhaber anher vorgeladen werden.

Rüksichtlich der Beschreibung des obigen Anwesens wird sich auf die Ausschreibung vom 6 Oktober l. J. bezogen.

Mallersdorf, 27 Nov. 1826.

Königl. Landgericht Pfaffenberg.
Miller, Landrichter.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem Joseph Voggeßer und Michael Voggeßer von Rohr, ersterer ein Bräuknecht, lezterer gewesener Soldat im königl. bayerischen 3ten Linien-Infanterieregimente noch dessen allenfallsige Deszendenten auf die Vorladung vom 21 Februar 1822, in dem festgesezten sechsmonatlichen Termin weder in Person, noch durch Bevollmächtigte sich hierorts gemeldet haben, so werden dieselbe hiemit als verschollen erklärt, und ihr Vermögen den nächsten Verwandten gegen Kaution ausgeantwortet.

Burgau, den 13 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht.
Der königl. Landrichter.
Kuttler.
Schneider, coll.

(Bekanntmachung.) Franz Schwemminger, gewesener Mezger, beim Meissel genannt, zu Tölz, starb am 27 v. M. ohne leztwillige Verordnung.

Wer immer an seinen Rüklaß Ansprüche zu machen hat, soll dieselben binnen zwei Monaten von heute an hier geltend machen, indem nach Ablauf dieser Zeitfrist mit endlicher Auseinandersezung dieser Verlassenschaftssache gesezlicher Ordnung nach wird fortgefahren werden.

Actum Tölz am 12 Dec. 1826.

Königl. bayerisches Landgericht Tölz.
Schwaiger, Landrichter.

// Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Freitag Nro. 363. 29 December 1826.

Portugal.

Die Quotidienne erklärt, es seyen keine neuere Nachrichten aus Portugal angekommen, worüber man sich bei dieser Jahreszeit und den schlechten Wegen, durch die selbst in Frankreich die Posten verspätet würden, nicht wundern dürfe. Zeitungen vom 19 aus Bordeaux sprächen inzwischen von der vor dem 10 Dec. erfolgten Einnahme von Oporto. Da die englische Expedition erst am 20 Morgens von Portsmouth unter Segel gegangen sey, so könne sie vor dem 30 nicht im Tajo ankommen, und man dürfe daher annehmen, daß der Marquis v. Chaves vor dem General Clinton in Lissabon seyn werde.

Die Etoile enthält Nachrichten aus Lissabon vom 9 Dec. durch außerordentliche Gelegenheit: General Stubbs schreibt vom 3 Dec., daß er in seinen Anstalten zur Sicherung der Ruhe und der Treue fortfahre, die in Oporto herrschten. Der Kommandant der Provinz Nieder-Beira berichtet vom 2 und 3, die Insurgenten verbreiteten schändliche Proklamationen, um die Milizen zu gewinnen, die aber unerschütterlich treu blieben. Der Graf d'Alva schreibt von Albufera, daß er nach Villa Real de Sante-Antonio gehe, und alle Anstalt zur Vertheidigung dieser Streke der Guadiana treffe. Briefe aus Alentejo vom 4 sagen, die Insurgenten seyen zu Mondrao stehen geblieben, und von dem Flüchtling Jeronymo befehligt. Die Truppen von Alentejo wollten eine Stellung an der Guadiana nehmen. Seit der Abreise des Generals Mello de Chaves gegen Braganza am 29 Nov. hat man keine weitern Nachrichten aus der Provinz Tras os Montes. Der Marquis d'Argeja meldet von Braga am 4 Dec., ein zahlreiches Korps von Guerillas bedrohe die Straße von Montalegre. Er habe den Kavallerie-Obristen Macedo mit Truppen verschiedener Waffen dahin abgeschikt, und andere nöthige Anstalten getroffen. Der Graf Villaflor hat den Befehl in Alentejo übernommen, und der Vicomte von Beira, der vorher daselbst den Befehl gehabt, schloß sich demselben als Freiwilliger an. General Caula schreibt vom 6 von Elvas, er habe auf Verlangen des Grafen Villaflor das Kommando dieser Festung beibehalten. Der Graf Villaflor wollte am 6 zu Redondo eintreffen, und die Insurgenten bei Monsaras angreifen. General Stubbs berichtet unterm 5 Dec., Obrist Valdes habe sich aus Mangel an Lebensmitteln ergeben. Die Offiziere seyen gefangen, die Soldaten würden nach Spanien abgeführt, da sie die Vorschläge der Insurgenten nicht hätten annehmen wollen. Die Generale Mello und Claudino standen am 3 Dec. zu Murça, die Rebellen zu Mirandella, welche in den Umgebungen plünderten und mordeten. Graf d'Alva schreibt vom 4, er habe von dem Generalkapitain von Andalusien und dem Militärgouverneur von Ayamonte Mittheilung erhalten, daß die Waffen und Effekten der nach Spanien desertirten portugiesischen Regimenter ihm ausgeliefert werden sollten. Er habe zu dem Ende zwei Offiziere abgeschikt. Der Kommandirende von Nieder-Beira meldet aus Castello-Branco vom 4, die Insurgenten hätten sich an jener Gränze bisher nur in schwacher Zahl gezeigt, an diesem Tage seyen aber Waffen und Munition zu Penamacor für sie angekommen, und er werde gegen sie ausziehn. Von Vizeu wird vom 5 Dec. gemeldet, daß am 2 der Ex-Obristlieutenant der Milizen von Trancozo über die Gränze eingefallen sey, und mit seinen Leuten zu Castello-Rodrigo die Gefangenen befreit, Proklamationen vertheilt habe, und dann gegen Almendra abgezogen sey. Eine Abtheilung des 6ten Regiments unterdrükte einen Versuch zum Aufstand zu Villa Nova de Fazcoa. Ein Lieutenant der Milizen von Lamego hat mit einigen Soldaten zu Villa de Bertianda den Insurgenten mehrere Gefangene abgenommen. Der Gouverneur von Abrantes versichert unterm 4 und 6, daß die Festung in gutem Vertheidigungsstande sey. Er erwarte noch Verstärkungen durch die Milizen von Castello und Branca.

Der neueste Moniteur enthält folgenden Artikel, welchen die Etoile aus ihm entlehnt: „Madrid, 18 Dec. Die Insurgenten sind in Alentejo geschlagen und bis nach Spanien verfolgt worden; allein sie kamen beinahe im Augenblik wieder nach Portugal zurük. Man sagt, sie wollen sich mit denen im Norden vereinigen; diese hielten sich in Tras os Montes, und schienen sich sogar in der Nachbarschaft auszudehnen. Man sagt auch, sie haben Braga und Coimbra besezt. In Lissabon haben die Minister der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen ihre Stellen wieder übernommen, was überall und besonders in der Kammer der Abgeordneten sehr guten Eindruk gemacht hat. Der Escadrons-Chef Nuronha und der Justizbeamte Moura-Cabral haben das Ministerium der Marine und des Innern angenommen.“

Spanien.

Die Quotidienne schreibt aus Madrid vom 12 Dec.: „Man erstaunt, wie Hr. Zambrano bei dem Zustande unserer Finanzen es gemacht hat, um die spanischen Truppen in Madrid, besonders die Kavallerie von der Garde, so prächtig auszurüsten. Der König war bei der lezten Musterung entzükt darüber. Auch Hrn. v. San-Roman ist es gelungen, die Milizen vollkommen zu organisiren, so daß sie im Nothfall marschiren könnten; auch wäre es leicht, sie in reguläre Truppen zu verwandeln, weil sie meistentheils während des Unabhängigkeitskrieges sich geschlagen haben. Auf der portugiesischen Gränze wird eine

Militärlinie von etwa 10,000 Mann in Gallizien und Estremadura unter den Generalen d'Espanna und Sarsfield gezogen. Im Innern von Portugal können sich die wenigen Konstitutionellen zwischen den Royalisten, die aus Spanien kamen, und den Bauern, nicht rühren. Es heißt, die konstitutionellen Generale Claudino und Correa-Mello seyen genöthigt gewesen, die Waffen niederzulegen. Am 6 Dec. war in Lissabon große Verwirrung. Man erwartete einen allgemeinen Abfall, sowol in der Armee als in den Cortes, sobald der Marquis v. Chaves auf 25 oder 30 Stunden der Stadt näher seyn würde. Alsdann werden die Auftritte von 1823 abermals statt haben; jedermann wird kapituliren wollen. — Sollte England uns für die gegenwärtigen Vorfälle in Portugal verantwortlich machen wollen, so verlassen wir uns auf Frankreich, das am besten weiß, wie viel Schaden uns England seit vielen Jahren gethan hat. Man sagt, unser König habe sich hierüber, in einer kräftigen Adresse an alle Mächte Europens, ausgesprochen."

Großbritannien.

London, 21 Dec. Konsol. 3Proz. 80; russische Bons 83; portugiesische 70; mexicanische 65; columbische 31; griechische 17½; Cortes 13.

Graf Liverpool war von seiner Krankheit so weit hergestellt, daß er wieder ausreiten konnte.

Man hatte Nachrichten aus Lissabon vom 9 Dec., welche den dortigen Zustand der Dinge als an Anarchie gränzend schildern. Es hieß, die verwittwete Königin habe in der Nacht von Queluz abreisen wollen, um sich an die Spize der Insurgenten zu stellen, sie sey aber daran verhindert worden. Man fing an zu fürchten, daß die englischen Hülfstruppen zu spät kommen, und die Konstitution bereits umgestürzt finden möchten.

* **London**, 20 Dec. Unsere lezten Nachrichten von Oporto, dem nächsten Schauplaze des Krieges, reichen nicht weiter als bis zum 8 Dec. Die Insurgenten näherten sich damals der Stadt Mirandela, oder waren wirklich in deren Besize, und obgleich General Stubbs, der in Oporto befehligt, sich entschlossen erklärte, den Plaz aufs Aeußerste zu vertheidigen — wenn anders seine Truppen bei ihm aushalten — so herrschte doch die größte Besorgniß unter den Einwohnern, besonders unter den vielen dort ansäßigen englischen Familien, da, wie man versicherte, die Insurgenten sich auf ihrem ganzen Wege, besonders zu Braganza, gegen die Personen und das Eigenthum der dortigen Engländer die gröbsten Ausschweifungen erlaubt hatten. Zu Lissabon schien man am 9 noch keine Gewißheit des brittischen Beistandes zu haben, und die Stadt war daher in außerordentlicher Bestürzung; doch fuhren die Regierung sowol als die Cortes fort, äußerlich Festigkeit zu zeigen. Wenigstens damals hatte es sich noch nicht entdekt, daß, wie man seitdem versichert, alle Minister, bis auf zwei, mit den Insurgenten im Einverständniß gewesen. Dis Gerücht sey nun wahr oder falsch, so ist es jezt von geringer Bedeutung, und der Ernst womit unsere Regierung die Truppenabsendung und die Ausrüstung von Kriegsschiffen betreibt, wird bald die Führer der apostolischen Partei überzeugen, daß sie diesesmal falsch gerechnet haben, wenn sie glaubten, daß Frankreich zu ihren Gunsten die Waffen ergreifen werde. England wird freilich in Spanien keine Eroberungen machen wollen; aber Spanien besizt noch Cuba und die Philippinen, und könnte bei dieser Gelegenheit beide verlieren, wenn es uns keine Genugthuung für das Geschehene und Sicherheit für die Zukunft gibt. Lezteres kan aber fast nur durch eine mildere und bessere Regierungsform geschehen; eine Regierungsform, welche ausländische Besazungstruppen unnöthig macht, und auf dem Geseze, und nicht auf Leidenschaften beruht. England hat, sagte Hr. Canning im Unterhause, schon einmal seine Blike nach Amerika werfen müssen, um die seiner Verfassung angethane Schmach zu rächen, und das Gleichgewicht der Macht herzustellen — die ewige Trennung des amerikanischen Kontinents von Spanien war die Folge. — Spanien läuft große Gefahr, wenn England noch einmal in gleicher Absicht seine Blike auf die neue Welt werfen muß! Man erwartet inzwischen, daß auf jeden Fall unsere Regierung bei dieser Gelegenheit auf die lang verzögerte Erfüllung des von der Regierung der Cortes bewilligten Vertrags hinsichtlich der Entschädigung der brittischen Unterthanen für die Verluste, die sie während des Kampfes zwischen Spanien und seinen ehemaligen Kolonien erlitten, dringen werde. — Die beiden Reden des Hrn. Canning vom 12 Dec. haben hier alle Herzen elektrisirt, und ich glaube, John Bull würde sich für einen Kreuzzug gegen Spanien alle Opfer gefallen lassen. Die abzuschikenden Truppen wurden nicht nur bei London, sondern überall auf ihrem Marsche, von dem jauchzenden Beifall des Volkes begleitet; und würde es verlangt, es würden sich in wenigen Tagen unzählige Freiwillige finden, bereit für die Unabhängigkeit Portugals zu kämpfen, oder, um die volle Wahrheit zu sagen, die Franzosen aus Spanien zu treiben, wo sie jeder Engländer, troz den freundschaftlichen Versicherungen des französischen Kabinettes, sehr ungern sieht. Auch zweifelt Niemand daran, daß unsere Truppen wenigstens eben so lange in Portugal bleiben werden, als die Franzosen in Spanien. Die Absendung eines Kommissariats beweißt auch wirklich, daß man fürs Erste noch nicht an eine Rükkehr derselben denkt. Ihre Anzahl wird sich am Ende auf 10,000 Mann belaufen, welche durch die Seesoldaten von einem Duzend Kriegsschiffen verstärkt werden können. — Die Stocks sind wieder gestiegen, und stehen über 80; aber das Steigen und Fallen aller Staatspapiere ist von den Spekulanten so leicht zu bewirken, daß es thöricht seyn würde, sie im Allgemeinen als ein politisches Wetterglas betrachten zu wollen. Warum wären dann sonst bei dem neulichen panischen Schreken die amerikanischen Staatspapiere gefallen — von Staaten, welche bei einem Kriege zwischen England und Spanien nur gewinnen können! Inzwischen ist es jezt die fast allgemeine Meynung der Kaufleute, daß es nicht zum Friedensbruche kommen werde. Die Einkäufe in russischen und Kolonialerzeugnissen haben demnach nachgelassen, und die Preise sind beinahe zu ihrem früheren Stande zurükgekehrt.

Frankreich.

Paris, 23 Dec. Konsol. 5Proz. 99, 45; 3Proz. 68, 50; Bankaktien 2060; Falconnet 74; Guebhard 52½; Hayti 685.

Die **Deputirtenkammer** vollendete in ihrer Sizung am 21 Dec. die Wahl ihres Bureau's; die HH. Chevalier Lamore und de Latour Dupin wurden als dritter und vierter Sekretär proklamirt. Hr. Ravez nahm, unter lebhaften Beifallsbezeugungen, nach einer Rede den Präsidentenstuhl ein.

In der Sizung am 22 Dec. schlug der Präsident der Kammer vor, sich in ihre Bureaux zu vertheilen, um die Kommis-

sion zu Abfassung der Dankadresse zu ernennen. Hr. Casimir Perrier widersezte sich diesem Antrage lebhaft; er verlangte, daß man vorher von den Ministern Vorlegung derjenigen Urkunden fordere, welche über Frankreichs dermalige Lage vollständigen Aufschluß gäben, damit die Kammer eine, ihrer würdige Adresse abfassen könne. Der Präsident bemerkte ihm, es sey jezt nicht Zeit, über den Inhalt der Adresse zu diskutiren, er könne seinen Antrag machen, wenn dieselbe in der Folge in geheimer Sizung berathen würde. Obgleich Hr. Benjamin Constant seinen Kollegen unterstüzte, so wurde doch dessen Antrag unter großem Tumult von der Kammer mit überwiegender Mehrheit verworfen, und die Kammer trennte sich. Hr. Constant rufte, als er von der Tribune herabstieg: „Sie lassen das Reglement verlezen. Sie entsagen Ihren Rechten! Das heißt gut anfangen!“ (Der Constitutionnel bemerkt, Hr. Perrier habe die Vorlegung folgender Aktenstüke begehren wollen: 1) Der lezten Erklärung Englands wegen Portugals, an Frankreich und alle großen Mächte; 2) der Beweisstüke über die Mitwirkung spanischer Behörden zur Invasion von Portugal; 3) der in Bezug hierauf zwischen Frankreich und Spanien gewechselten Noten; 4) des französischen Ultimatums, vor der Abberufung des Marquis Demoustier. Die Etoile nennt diese Forderungen unstatthaft, und aller parlamentarischen Ueblichkeit zuwiderlaufend).

Deutschland.

** Frankfurt a. M., 25 Dec. In Folge der gegenwärtigen Verwikelungen der portugiesischen Frage, an deren Entscheidung sich die Bedingung von Krieg und Frieden knüpft, haben die Konjunkturen von der Wiener Börse allerdings viel von ihrem sonstigen Einfluß auf unsern Papiermarkt verloren, dessen Preisverhältnisse sie noch vor wenigen Wochen fast ausschließlich regulierten. Vielmehr ist es unser Plaz, der, in Folge seiner geographischen Lage, früher von den Vorgängen zu Paris und London unterrichtet, Wien den Impuls mittheilt, den er selber von den beiden genannten Hauptpläzen erhielt. Es sollten hiernach auch die Schwingungen, die auf diesem Wege an der Wiener Börse hervorgerufen werden, keine Rükwirkungen hier äußern, lägen anders den Börsenoperationen stets logische Prinzipien zu Grunde. Allein dieselben richten sich vielmehr nach mechanischen Gesezen, und so erklärt es sich, wie eine von Paris oder London aus, mittelst Frankfurts, an jenem Punkte veranlaßte Schwankung auf dem nemlichen Wege zurükwirkt und sich, wenn auch nicht an jenen Hauptpläzen selbst, doch wenigstens noch hier und an den holländischen Börsen fühlbar macht. Dis geschah denn auch während der jüngst verflossenen Tage, wo mehrere hier in kurzen Zwischenräumen von Wien eintreffende Stafetten die successiven Kursveränderungen überbrachten, welche dort die Effekten in Folge der Ereignisse an den Börsen der Hauptstädte von Frankreich und England erlitten, und deren nachtheiligen Einfluß wir hier vor acht Tagen empfunden hatten. Doch war dismal die Reaction an unserm Plaze minder bedeutend, denn man las fast zu derselben Stunde, wo jene Hiobsposten eintrafen, in den Pariser Blättern die Rede, die der französische Minister der auswärtigen Angelegenheiten in der Pairskammer gesprochen hatte, und deren Inhalt die Besorgniß, als könne doch wohl das freundschaftliche Verhältniß zwischen Frankreich und England, im Laufe der Entwirrung des portugiesischen Knotens, eine Störung erfahren, fast ganz beseitigt. In der That dürften zu andern Zeiten dergleichen Erklärungen und Betheurungen, wie jene Rede sie enthält, vielleicht nicht den unbedingtesten Glauben gefunden haben, da solche, wie die Geschichte lehrt, bisweilen die unmittelbarsten Vorgänger von Friedensbrüchen waren. Allein zur gegenwärtigen Zeit scheint selbst die Kabinetspolitik sich immer mehr jenes Schleiers zu entkleiden, der früher ihre Geheimnisse vor profanen Augen verhüllte; und so wie man während der französischen Revolutionskriege zuerst begann, durch Proklamationen und Anreden den Muth der Armeen zu befeuern, indem man die Soldaten mit den höhern Zweken dieser Kriege bekannt machte, und so auch ihr Moralisches dafür zu gewinnen suchte, so ist es in der neuesten Zeit Sitte geworden, die Völker sogar von den geheimsten Motiven in Kenntniß zu sezen, welche die Handlungsweise der Staatsmänner bei wichtigen Angelegenheiten bestimmten. Das glänzendste, in den Annalen der Diplomatie wohl jedes Vorbildes ermangelnde Beispiel dieser Art von Oeffentlichkeit gewährten wir ja erst kürzlich in der berühmten Rede des Ministers Canning, worin er vor dem brittischen Parlamente und vor ganz Europa seine Politik mit sehr merkwürdigen Rechtfertigungsgründen darlegt! Herrn von Damas beruhigende Versicherungen sind demnach um so bereitwilliger von unsern Börsenpolitikern als baare Münze hingenommen worden, da man keinen Grund hat zu argwöhnen, er könne minder aufrichtig zu Werke gehen, als der großbritannische Staatssekretär, der, stark durch das Bewußtseyn seiner populären Sache, keinen Anstand nahm, zur öffentlichen Kunde selbst solche Dinge zu bringen, die er, ohne den Interessen seines Landes wesentlich zu schaden, füglich hätte unerörtert lassen können. Es ist ferner in unserm Börsenpublikum viel die Rede von einem andern diplomatischen Beweisstüke, das hinsichtlich des Inhalts und der Tendenz gewissermaaßen ein Korollarium des Vortrags des Hrn. v. Damas bildet, und welches, der Angabe nach, ein vertrautes Schreiben ist, das Hr. v. Villele an Hrn. Canning gerichtet, wovon indessen Abschriften cirkuliren, und das wir um so gewisser uns schmeicheln dürfen, demnächst in allen Zeitungen zu lesen, da beide Staatsmänner keinen Beweggrund zu haben scheinen, ihre Konfidenzen vor den Augen der Welt zu verbergen. Endlich aber hatte ja auch die französische Rente wieder einen neuen Aufschwung genommen; und so kam es denn zulezt, daß man hier von der Betroffenheit, welche die Wiener ergriffen hatte, nur wenig Notiz nahm. Oestreichische Metalliques hielten sich, bei lebhaftem Umsaz, zum Durchschnittspreise von 89; Wiener Bankaktien zu 1309; und so die übrigen Effekten, die man nur als Nebenpapiere betrachtet, verhältnißmäßig. — Daß übrigens selbst die großen Faiseurs in der Papierwelt an dem Gedanken fest halten, der europäische Friede sey unerschütterlich, dis geht schon aus dem Umstande hervor, daß, dem Vernehmen nach, die Unternehmer der neuen östreichischen Anleihe dismal keine Subscriptionen angenommen haben. Kleine Partien haben sie nur einigen ihrer vertrautern Handelsgenossen für den Uebernahms-Preis überlassen, und selbst diese Gefälligkeit, für hiesigen Plaz wenigstens, an die gewiß billige Bedingung geknüpft, daß sie jede etwaige Steigerung des Kurses der Wiener 200ger Briefe zu vergüten, oder aber die neuen Metalliques in Wien selbst bis Ende Aprils

Großbritannien.

Beschluß der Unterhaus-Verhandlungen am 12 December.

Hr. Bright behauptete, es sey noch nicht von Spanien zugestanden worden, daß es einen Angrif gegen Portugal gemacht habe, und demnach sey auch England durch den Inhalt des Vertrags nicht gebunden, sich gegenwärtig schon in Feindseligkeiten einzulassen. Hr. Canning erhob sich hierauf wiederholt, mit der Aeußerung: Ich habe nicht die Absicht, das Haus mit einer Erwiederung aufzuhalten; es sind aber zwei oder drei Einwürfe von ehrenwerthen Gentlemen gemacht worden, die ich für Pflicht halte, zu beantworten. Was ich in Beziehung auf Spanien sagte, war wohl überlegt. Ich wünschte nicht mehr zu sagen, als hinreichend war, den casus foederis zu begründen, aber nicht so viel, daß es für Spanien unmöglich gewesen wäre, den Krieg zu vermeiden. Der ehrenwerthe Herr, welcher zulezt gesprochen, wünscht, bei aller seiner Liebe zum Frieden, eine Handlungsweise, die den Krieg unvermeidlich machen würde. Er will noch nicht bewafnet eingreifen, sondern nur, daß man Spanien sagt: „Ihr habt noch nicht genug gethan, uns aufzujagen, ihr habt noch keine wirkliche Beleidigung begangen, ich denke nichts von eurem Umherwandern an meinen Gränzen, von eurem Eindringen mit bewafneter Hand, von eurem Verheeren meiner Felder, von euren Zerstörungen in meinen Städten, von euren Komplotten, von euren Lieferungen an Lebensmitteln, an Kleidern, an Waffen, nichts davon, daß ihr die Rebellen mit spanischen Kriegsvorräthen ausgestattet, und diese ihnen nach Portugal nachgeschikt habt. Ueber alle diese Dinge will ich kein Aufheben machen; um aber den Frieden von Europa zu bewahren, der mir so sehr am Herzen liegt, fordere ich euch auf, den Krieg zu erklären, dann will ich kommen, und mit euch fechten." (Gelächter.) Das etwas plumpere Verfahren der Regierung aber ist, daß wir uns bereit zeigen, wenn es Spanien oder den spanischen Behörden einfallen sollte, die Zerstörung in das portugiesische Gebiet überzutragen, uns ihnen entgegen zu stellen, und von nun an ihre Handlungen zu rächen, und das Schwerdt zu ziehen, wenn sie uns dazu herausfordern; mittlerweile aber wollen wir das thun, was unsere Verbündeten am wirksamsten rächen kan, und zugleich als Maaßregel dient, sie zu schüzen, und die Versuche Spaniens gegen sie zu vereiteln. Wenn ich hinreichende Gründe zur Rechtfertigung dieser Maaßregel angegeben habe, so bin ich zufrieden; sollten weitere Maaßregeln nöthig seyn, so wird es auch Zeit seyn, Urkunden dem Hause vorzulegen, die dann nicht fehlen sollen. Würde ich dis jezt schon gethan haben, so würde ich den Fall mit Spanien zu bedeutend gemacht haben, und dann hätte ich diesem Lande den locus poenitentiae genommen. Ich wünschte aber nicht, ihm alle Möglichkeit einer Ausflucht zu rauben. Mit der Kenntniß, welche meine amtliche Lage mir nothwendig an die Hand gibt, lege ich die Sache dem Hause so vor, wie ich glaube, daß sie zu meinem Zweke hinreichen dürfte. Das Haus mag nun entscheiden, ob mir dis gelungen ist. Sollte mein ehrenwerther Freund zur gehörigen Zeit, wenn diese Zeit nemlich kommen sollte, wieder fragen, so wird er sich überzeugen, daß es nicht am Mangel von Evidenz liegt, wenn meine Darstellung nicht so vollständig ausgefallen ist, als er sie gewünscht hat. In einem frühern Falle habe ich auf Frieden angetragen, weil es sich dabei nicht um das gegebene Wort und die Ehre handelte. Jezt aber ist uns keine andere Wahl gelassen. Ich bleibe bei meiner Meynung, daß man den Krieg so lang als möglich vermeiden muß; wenn wir aber durch eine bestimmte Verpflichtung gebunden sind, so kan man ihm nicht ausweichen. Habe ich etwa dadurch einen Meynungswechsel begangen, wenn ich sage, man solle den Krieg so lang als möglich vermeiden? Nein, denn mein Grund war bei dieser Gelegenheit darauf gestüzt, daß keine Verpflichtung vorhanden war, uns in einen Krieg einzulassen. Wir hatten freie Wahl, und so wählte ich den Frieden. Nun aber haben wir keine Wahl, als die, welche uns dringende Noth auflegt. Was das Gesez betrift, in Betref der Anwerbungen für fremde Länder, so wurde es hauptsächlich auf Spaniens Ansuchen erlassen, und wirkte sehr zu seinen Gunsten. Das Betragen Spaniens war nun aber neuerlich so, daß es gerade solche Schritte gegen Portugal machte, die es uns früher in Beziehung auf die Unterthanen Großbritanniens zu verhindern gebeten hatte. Man hätte mit Recht hier der Regierung von Spanien sagen können: „Da wir euch im J. 1819 die Wohlthat dieses Gesezes bewilligt haben, und ihr im verflossenen Jahre den Grundsaz gegen unsere Verbündeten umgewendet habt, so entziehen wir euch unsern Schuz, und sezen euch in die Lage, in der ihr gewesen wäret, wenn man das Gesez nicht gegeben hätte." Obschon nun dis in Beziehung auf Spanien sehr billig wäre, so fürchte ich doch, diese Verfügung könnte andere ernstere Folgen haben, die ich in meiner Rede blos von Ferne andeuten wollte. Das ehrenwerthe Mitglied hat gesagt, man sollte, statt die Akte gegen die Anwerbungen für fremden Dienst zurükzunehmen, von Frankreich verlangen, daß es seine Truppen aus Spanien zurükziehe. Ich kan mich jezt nicht umständlicher in diesen Punkt einlassen, sondern bemerke nur, daß ich nicht einsehe, wie die französische Armee den Absichten Spaniens gemäß verwendet werden kan. Ich glaube, daß die Gegenwart dieser Armee in Spanien die Folge hatte, diejenige Partei zu beschüzen, die sie zu bekämpfen bestimmt war, und der Rükzug dieser Armee würde den Untergang dieser Partei, die eine kleine Zahl ausmacht, herbeiführen. Man behauptet, England sey in den Augen von Europa durch den Einzug der französischen Truppen in Spanien entehrt worden; ich behaupte aber das Gegentheil, denn die Kammer und das Land wissen, daß ich und meine Kollegen Alles gethan haben, diesen Einfall zu verhindern. Wir wollten allerdings die Sache nicht bis zu einem Kriege treiben, und hatten dazu sehr wichtige Gründe, besonders den einfachen, daß der Krieg das Resultat nicht geliefert haben würde, das wir uns wünschten. Der Krieg würde die französische Armee nicht aus Spanien entfernt, sondern gerade das Gegentheil bewirkt haben. Ich glaube, daß man den zwischen Frankreich und Spanien bestehenden Verbindungen immer eine übertriebene Wichtigkeit beigelegt hat. Ich bitte das Haus, auf die Vergangenheit zurükzubliken, und die verschiedenen Zeitpunkte, namentlich den unter der Königin Anna, zu betrachten, wo diese Frage erörtert wurde. Die Kammer wird,

wenn sie die Stimmen im Parlamente zu Rathe zieht, finden, daß man erklärte, es könnte kein Friede zwischen beiden Ländern geschlossen werden, so lange ein Bourbon auf dem spanischen Throne säße. Man erwäge einmal diese übertriebenen Bedenklichkeiten, und sehe, was daraus erfolgt ist; man bedenke die alte Macht Spaniens, die so groß war, daß sie die ganze Welt zu verschlingen drohte. Dennoch wird man finden, daß selbst damals England in einem Winkel Spaniens festen Fuß gefaßt hatte. Ich halte die Gefahr, welche aus einer Besezung Spaniens durch Frankreich hervorgehen könnte, nicht für so groß, als man sie gewöhnlich schildert. Wir hätten uns bei dem Einrüken einer französischen Armee in Spanien dieser Maaßregel durch einen Krieg widersezen können; dieser Krieg würde aber die Wiederherstellung eines Gleichgewichts der Macht nicht zum Zwek gehabt haben. Zur Erreichung dieses Zweks hätte man andere Mittel in Kraft sezen müssen. Das Gleichgewicht der Macht in Europa hat sich seit dem Fortschreiten der Civilisation, und seitdem neue Nationen empor gekommen sind, geändert. Vor einem Jahrhundert wurde dieses Gleichgewicht durch Frankreich, Spanien, die Niederlande, und vielleicht Oestreich gebildet. Dreißig Jahre später trat Rußland in der politischen Welt auf; hierauf kam Preußen. Damit wurden auch die Mittel, das Gleichgewicht zu erhalten, vermehrt. Ich weiß, daß der Einzug der französischen Truppen in Spanien den herrschenden Empfindungen in England anstößig gewesen ist, und will diese Thatsache gar nicht läugnen. Ein Krieg gegen Frankreich wäre ein Gegenmittel gewesen. Es gab aber noch ein anderes Mittel, nemlich den Besiz dieses Landes in nebenbuhlerischen Händen unnüz, ja noch mehr als unnüz, d. h. seinem Besizer Nachtheil bringend zu machen. Ich habe mich an das leztere Mittel gehalten. Glauben Sie nicht, daß England darin einen Ersaz für dasjenige gefunden hat, was es damals empfand, als es die französische Armee in Spanien einziehen, und Cadiz blokiren sehen mußte? Ich habe Spanien unter einem andern Gesichtspunkte aufgefaßt, und dachte dabei zugleich an Südamerika. In den leztern Ländern habe ich das Daseyn einer neuen Welt hervorgerufen, und dadurch das Gleichgewicht hergestellt. Ich habe Frankreich allen Folgen seines Einfalls überlassen. Während ich Frankreich seine Last tragen ließ, habe ich für den Einfall in Spanien einen Ersaz gefunden. Die Besezung Spaniens ist, wie ich überzeugt bin, Frankreich so zur Last geworden, daß es seine Klagen darüber kaum unterdrüken kan. Frankreich würde froh seyn, wenn ihm England hülfe, sich derselben zu entledigen; ich wiederhole aber, das einzige Mittel, Frankreich zu veranlassen, die Besezung Spaniens fortzusezen, ist das, aus dieser Besezung einen Ehrenpunkt zu machen. Ehe ich mich niedersetze, erlaube ich mir nur noch die kurze Bemerkung, daß die vorgeschlagenen Maaßregeln nicht auf Krieg abzweken. Ich wiederhole: wir wollen keinen Krieg, aber wir wollen die Dauer des Friedens sichern. Wenn England nicht schnell Portugal zu Hülfe kommt, so wird es unter die Füße getreten, und dann wird sich Krieg, mit Schande vereint, einstellen.

Schweiz.

* Luzern, 21 Dec. (Beschluß.) Jezt steht der verlangten Einsicht der Akten kein Rechtsgang, keine rechtliche Uebung entgegen, vielmehr ist eben diese Einsicht, nach dem neuesten Beispiel einem durch falsche Anklage Benachtheiligten ohne irgend einen Anstand sogleich bewilligt, und ihm die Prozedur selbst zur Hand gestellt worden. Wie kömmt es also, daß der hohe Appellationsrath, von diesem Grundsaze abweichend, den Unterzeichneten verweigert, mit eigenen Augen das boshafte um sie geschlungene Gewebe zu durchschauen, und die Einsicht der gleichsam ihr Eigenthum gewordenen Akten nur auf einen von ihren Bevollmächtigten zu beschränken? Muß es nicht den Anschein gewinnen, daß man durch Beschränkungen aller Art, theils durch Kostspieligkeit, theils durch Langsamkeit suche, ihr heiliges Recht zu hemmen, ja beinahe zu verunmöglichen, oder wenigstens dadurch die aufgeregten Gemüther in langer Spannung zu erhalten? Sollte es nicht vielmehr für heilige Pflicht gehalten werden, den Betheiligten alle Wege zu baldiger vollständiger Genugthuung zu eröfnen? Wahrhaftig, gnädige Herren und Obern, wenn man von einem Gerichtshofe zu fordern berechtigt ist, daß er einen schreklich ernsten Gegenstand ernst behandle, und seine Erkenntnisse und Verfügungen mit Rechtsgrundsäzen rechtfertige, so muß man erstaunen, wenn er sich auf Wortdeutungen verlegt,* oder dahin auslegt, man habe nur für sich oder einen andern das Rechtsbegehren gestellt, wo offenbar das jus ad rem in den Begehrenden liegt, und ihnen nicht kan entzogen werden, wo folglich nach der Natur der Sache kein Verzichtleisten dieses Rechts, sondern lediglich neben diesem die subsidiarische Beihülfe eines Rechtsgelehrten verstanden werden durfte, und man muß eben so sehr erstaunen, wenn dieser Abschlag aus Gründen erfolgt, daß ihm, dem Gerichtshof, dieses schiklicher und den Umständen angemessener scheint. Ein solcher Grund ist nicht Grund des Rechts, sondern der Konvenienz, des Gutdünkens und der Politik. Aber seit wann ist ein Gerichtshof eine politische Behörde, und welches Gesez hat ihm eine solche Vollmacht gegeben? Wie und seit wann hat er die Gewalt, Mitglieder der Regierung in ihren selbsteigenen Befugnissen zu beeinträchtigen, und in Beschimpfung derselben die Regierung selbst herabzuwürdigen. Ew. Gnaden und Weisheit haben die Unterzeichneten nach erfolgter Anerkennung ihrer gänzlichen Unschuld wieder in Hochdero Mitte aufgenommen, und sie in alle ihre Rechte als Mitglieder der Regierung eingesezt. Sie anerkennen daher keinen andern Richter in Beschränkung der Ausübung der Rechte als ihre hohe Regierung, und glauben sich schon als Mitglieder derselben berechtigt, fordern zu können, daß ihnen die Einsicht der Akten zugestanden werde, die keinem von Hochdenselben können verweigert werden, und wo selbst in Uebersendung dieser Akten an den Gerichtshof die Regierung befugt gewesen wäre, Kenntniß davon zu nehmen, so wie sie jezt noch die Gewalt dazu hat; denn ihr wurde die Species facti mit den Akten überschikt, sie hat den Empfang bescheinigt und ihr kömmt das Recht zu, darüber zu verfügen. Wie mehr durch solche Weigerungen die Unterzeich-

* Das verweigernde jüngste Reskript des Appellationsraths drükte sich also aus: „Von dem durch sie selbst angestellten Begehren um Mittheilung der Kellerschen Prozeßakten an sie oder einen von Ihnen Bevollmächtigten, haben wir das Leztere uns schiklicher und den Umständen angemessener scheinende bewilligt, wobei es sein Bewenden haben soll.“

neten verdächtigt werden, oder man den Schein nehmen will, gewisse Dinge gegen sie zu verbergen, über welche man Geheimnisse zu machen wünscht, desto dringender müssen sie darauf bestehen, daß man öffentlich sich äußere, was noch Verdächtiges auf ihnen hafte, denn sie wollen als vollkommen schuldlos vor der ganzen Welt gerechtfertigt seyn, und können nicht zugeben, daß man nun eine geheimnißvolle Stellung gegen sie annehme, da man gar nicht geheimnißvoll gegen sie sich benahm, als sie auf die ehrloseste Weise verläumdet, und die schamlosesten Lügen gegen sie ausgestreut wurden. Die Stellung, in die sie nun einmal geworfen worden, erlaubt ihnen nicht ruhig zu bleiben, und einen Vorwurf auf sich zu ziehen, als wären sie durch eine Art von Amnestie, wofür der Appellationsgerichts-Spruch, und zwar unter verschiedenen Ansichten angesehen wird, zufrieden, so gut weggekommen zu seyn, und getrauten sich nicht, ihre heiligen Rechte geltend zu machen. Sie erklären vielmehr feierlich, daß sie alle Mittel erschöpfen werden, die immer nur die Verfassung des Landes ihnen gewährt, um zur vollständigen Genugthuung zu gelangen, und sollten alle ihre Bemühungen fruchtlos bleiben, so werden sie sich mit ihrer Klage an Gott und an die Welt wenden. Sie vertrauen indessen auf den Schuz ihrer hohen Regierung, den sie schon mehreremal in dieser traurigen Geschichte anzuflehen sich genöthigt sahen, und so wie sie damals durch Hochdero kräftigen Beistand immer Trost und Hülfe zu ihrem innigliichen Dank erhielten, so hoffen sie dermal auch, daß E. G. u. W., in Folge des Hochdenselben zustehenden Rechts über die Kellerschen Prozeßakten, geruhen werden zu erkennen, daß den Unterzeichneten, in Genehmigung ihres vor Gott und den Menschen gerechten Ansuchens bewilligt werde, davon Einsicht und Kenntniß zu nehmen, damit sie zu derjenigen vollständigen Genugthuung gelangen können, zu der Hochdieselben sich selbst geneigt fühlen werden, ihnen behülflich zu seyn, weil dadurch das Ansehen des täglichen Raths nur befestigt, und die Wiederaufnahme der früherhin angeschuldigten Mitglieder in Hochdero Mitte gerechtfertigt wird. In dieser Erwartung haben die Unterzeichneten die Ehre, E. G. u. W. ihrer ausgezeichnetesten Hochachtung und schuldigsten Ehrfurcht zu versichern. (Folgen die Unterschriften.)" — **Schultheiß und täglicher Rath von Luzern** haben nach Empfang dieser Eingabe unterm 13 Dec. an den **Appellationsrath** folgende Zuschrift erlassen: „Tit. Unsere Miträthe, die Tit. Herren Leodegar Corraggioni und Joseph Pfyffer v. Heydegg sind bei uns mit einer Vorstellungsschrift d. d. 11 laufenden Christmonats eingekommen, worin die Beschwerde enthalten ist, daß ihnen vermöge einer von dem hohen Appellationsrathe ausgegangenen Entschließung, die persönliche Einsicht in die, in der Schultheiß Kellerschen Sache ihre Personen betreffenden Prozeßakten auf eine unbegreifliche Weise verweigert werde, welche Einsicht ihnen, um zu ihrer gehörigen Genugthuung gelangen zu können, durchaus unentbehrlich sey. An dem unglüklichen Schiksal seiner beiden Miträthe warmen Antheil nehmend, hielt der tägliche Rath der Sache angemessen, die disfalls an ihn eingelangte Vorstellungsschrift dem hohen Appellationsrathe mit der begleitenden Empfehlung zu überweisen, daß Hochdieser, in Beachtung und Würdigung der darin enthaltenen Gründe, Behufs der nachgesuchten Rechtsvertheidigung, in die disfallsige frühere Entschließung geeignete Modifikationen eintreten lassen möchte. Genehmigen Sie u. s. w. (Unterzeichnet) **Vincenz Rüttimann**, Amts-Schultheiß; **K. Kopp**, Staatsschreiber."

Augsburger Börsen-Kurs
vom 28 December 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.	Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose	—	136 1/2
Partial à 4 Proc.	117 1/2	117
Metalliques 5 Proc.	89 1/2	89
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.	—	1093
b) Bayerische Staatspapiere.		
Obligationen mit Coupons . . . 4 Proc.	92	91 3/4
detto — — . . . 5 Proc.	102	101 5/8
Landanlehen — — . . . 5 Proc.	102 3/4	102 3/4
Lotterie-Loose E — M . . . 4 Proc.	101 1/2	101 3/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.	97	—

Litterarische Anzeigen.

Für England: UNIVERSAL BIBLIOGRAPHICAL JOURNAL.

Bibliographisches Institut in Gotha.

** Die Redaction hält obiges, eben so erfreuliche als nüzliche Unternehmen ihres und des Beifalls aller Literaturfreunde um so würdiger, da das bibliographische Institut, bei angemessener Unterstüzung den Plan hat, obiger Zeitschrift auch die Bibliographie des sämtlichen übrigen Europas, aller amerikanischen Staaten und des Orients einzuverleiben, wodurch sie sich allmählich zu einem vollständigen Repertorium der neuesten Gesammt-Literatur unsers Erdballs gestalten würde.

Bei Enslin in Berlin ist so eben erschienen:

Praktische Anweisung,

das

Wasserwägen oder Nivelliren

in den bei Kultivirung des Landes gewöhnlich vorkommenden Fällen anzuwenden; ein nach dem jezigen Zustande der Wissenschaft eingerichteteres und mit den neuesten Erfindungen bereichertes unentbehrliches Hülfsbuch für Feld- und Forst-Messer, Land-, Weg- und Wasser-Baubeflissene, Agronomen, Mühlenbesizer u. s. w.,

von

Dr. F. W. Netto.

Mit acht Kupfertafeln.

Preis 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

In der Wolffischen Buchhandlung in Augsburg zu haben so wie in allen deutschen Buchhandlungen.

Ankündigung.

Wiener allgemeine Theaterzeitung

und

Unterhaltungsblatt für Freunde der Kunst, Literatur und des geselligen Lebens.

Mit illuminirten Kupferblättern.

1827. Zwanzigster Jahrgang.

Der unterzeichnete Herausgeber hat das Glük den zwanzigsten Jahrgang seiner Zeitschrift anzukündigen. Es ist überflüssig etwas zu ihrer Empfehlung beizusezen; ein Blatt, das von der Residenz ausgehend, eine so lange Reihe von Jahren und mit solchem Glüke besteht, hat des Lobes genug durch seine Dauer erhalten.

Es wird auch im neuen Jahre rastlos gesorgt werden, einem ausgebreiteten Lesekreis vielseitig zu genügen, und nichts unterlassen, durch Mannigfaltigkeit, erhöhtes Interesse, seltene Auswahl der Gegenstände und Originalität, den steigenden Antheil aller Gebildeten immer mehr zu gewinnen.

Die seit dem Jahr 1826 erschienene Gallerie drolliger und interessanter Scenen wird auch im Jahr 1827 erscheinen. Diese enthält von 14 Tage zu 14 Tage ein, in Kupfer gestochenes, Tableau der anziehendsten Leistungen der Wiener Bühnen, meistens zehn bis zwanzig Figuren aufnehmend, mit Portrait-Aehnlichkeit gezeichnet und fein illuminirt.

Der Beifall, den diese Gallerie gefunden hat, war so bedeutend, daß ausländische Blätter davon mit dem größten Lobe gesprochen, und namentlich die Dresdner Abendzeitung, die Leipziger elegante, der Berliner Gesellschafter, der Freimüthige, die Münchner Flora, die Eos, das Weimarer Journal für Kunst und Litteratur rc. rc. sie unter die willkommensten Erscheinungen in diesem Fache gezählt haben. Nicht nur allein Bühnenfreunde und Bühnen-Mitglieder, auch Liebhaber seltener Trachten, anziehender Kostümirung, frappanter Masken und Modenbilder erhalten durch selbe eine liebliche Augenweide.

Statt 24 Blätter werden im Jahr 1827 sechs und zwanzig Blätter erscheinen, ohne daß der Preis erhöht wird.

Man pränumerirt auf die allgemeine Theaterzeitung bei allen löblichen Postämtern und in allen soliden Buchhandlungen. Auswärtige belieben sich mit ihren Bestellungen am zwekmäßigsten an die löbliche k. k. Oberpost-Amts-Zeitungs-Expedition in Wien — oder an den unterzeichneten Redakteur zu wenden, welcher ihnen ebenfalls portofreie und komplete Zusendung garantirt.

Für Wien und den Buchhandel ist der Preis der Theaterzeitung jährlich 40 fl. W. W., halbjährlich 20 fl. W. W. Liebhaber, welche auf dem Plaze Wien freie Zustellung ins Haus wünschen, werden ersucht, nur ihre Adresse an den Herausgeber zu senden, aber auch bei ihm zu pränumiren.

Auswärtige pränumeriren bei den löblichen Postämtern, am besten bei der k. k. Hauptzeitungs-Expedition in Wien und bezahlen ganzjährig 48 fl. W. W., halbjährig 24 fl. W. W., wofür ihnen wöchentlich zweimal portofreie Zusendung in die entferntesten Orte zugesichert wird.

Die „Gallerie drolliger und interessanter Scenen“ wird in Wien bei dem Herausgeber pränumerirt und kostet 10 fl. C. M. ganzjährig. Auch die jedesmal erscheinenden Blätter dieser Sammlung werden gratis ins Haus gebracht.

Auswärtige können zwar auch bei den löblichen Postämtern gegen den nemlichen Betrag von 10 fl. C. M. sammt portofreier Zusendung auf diese Gallerie pränumeriren, aber es wird gerathener seyn, sich an den Unterzeichneten zu wenden, weil er Sorge tragen wird, die jedesmaligen Lieferungen auf eine Weise zu versenden, welche vor dem Verdrüken sichert.

Personen, welche Zeitungen und Kupfer zugleich pränumeriren, und sich an den Herausgeber wenden, erhalten die Gallerie gegen 8 fl. C. M., ein Vortheil der auch dem Auswärtigen zu Statten kommt.

Wer die Jahrgänge der Kupferstiche 1826 und 1827 zusammen nimmt, bezahlt nur 4 Ducaten in Gold. Auswärtigen wird wiederholt portofreie Zusendung zugesichert.

Im Wege des Buchhandels wendet man sich an die Herren Tendler und von Manstein, und Carl Gerold in Wien.

Adolf Bäuerle,
Herausgeber und Redakteur.
(Jägerzeile Nro. 510, neben dem Theater.)

Gerichtliche Bekanntmachung.

Ueber den hiesigen Handelsmann Johann Reinhard Vorwerk, ist gerichtlich der Konkurs erkannt. Die Gläubiger desselben werden demnach aufgefordert, ihre Ansprachen wohl begründet bis zum 20 Hornung 1827 der Gerichts-Kanzlei Brugg einzugeben, bei gesezlicher Folge des Ausschlusses von der Masse des Gemeinschuldners.

Brugg im schweizerschen Kanton Aargau den 19 Christmonat 1826.

Der Oberamtmann, Präsident des Gerichts,
Belart.
Der Gerichtsschreiber,
Jäger.

Das Dampfschif Maximilian Joseph ist nun mit drei Schoonersegeln versehen, die ihrem Zweke vollkommen entsprechen.

Für das Sommerhalbjahr werden an den bereits eingesezten Obermasten noch zwei Quadrat-Segel angebracht.

Da hiedurch unter andern Vortheilen auch der einer häufig schnelleren Fahrt bezwekt wird, und das Schif nun auch noch im Aeußern so viel gewonnen hat, daß wohl nur Weniges zu wünschen übrig bleiben kan, so ist man auch der Ueberzeugung, daß sowol jeder Waarenversender als jeder Passagier seine billigen Forderungen und Wünsche befriedigt sehen wird.

Constanz, den 22 Dec. 1826.

Die Verwaltung.

Allgemeine Zeitung.
Mit allerhöchsten Privilegien.
Sonnabend Nro. 364. 30 December 1826.

Portugal.

Der Courrier français enthält folgenden ältern Brief aus Lissabon vom 6 Dec. „Ich schreibe Ihnen in größter Beängstigung; wir sind vielleicht nahe an einer Katastrophe. Schreken hat sich aller Patrioten, aller Freunde der Charte bemächtigt, und wenn wir die zweideutige Zusammensezung unseres Ministeriums ansehen, so kan man auch nicht das geringste Zutrauen zu demselben hegen; diese Männer sind entweder schwach oder Betrüger. Das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten hat einen Monat lang die Gefahren verschwiegen, welche uns bedrohten, und doch war es genau von der Organisation der Rebellen in Spanien, von ihren Absichten und von ihrem Angriffsplan unterrichtet; es hat dieses selbst den Kammern eingestanden, und das Publikum ist daher allgemein geneigt zu glauben, daß es im Einverständniß mit der Partei des Silveira und der Königin gehandelt habe. Man hat an die Stelle des ersten von Brasilien aus ernannten Ministeriums das gegenwärtige nur in der Absicht ans Ruder gebracht, den Gang der Regierung zu hemmen, und den zahlreichen Werkzeugen der apostolischen und päpstlichen Partei Zeit zum Handeln zu verschaffen. Wäre die englische Eskadre und die kleine Seesoldatenabtheilung nicht gegenwärtig, welche eigentlich die Regentin aufrecht erhalten, so wäre in Lissabon der Schlag bereits geschehen. Ich glaube sogar, die Sache wäre troz dem schon ausgebrochen, wenn die Anführer der servilen Partei entschlossener wären. Ganz gewiß hat das Ministerium Alles gethan, um die Nation dem blutgierigen Silveira und seinen portugiesisch-spanischen Räuberbanden in die Hände zu liefern. Unter den Ministern war ein Einziger patriotisch und standhaft zugleich, aber man zwang ihn, seine Entlassung zu nehmen, weil er auf dem Punkte stand, die wahren Urheber des Komplots bekannt zu machen, dessen Zwek war, Spanien einen Vorwand zu Feindseligkeiten gegen Portugal zu geben. Man hatte nemlich die spanischen Ueberläufer organisirt, und sie waren im Begriffe, mit bewafneter Hand in Spanien einzufallen. Aber dieses wäre nur zum Schein geschehen, Anführer und Soldaten hätten nur vermöge geheimer Befehle der Regierung in Spanien gehandelt. Sir W. A'Court kam diesen Intriguen zuvor; aber umsonst ließ nun der Minister Guerreiro den Hauptagenten derselben in Verhaft nehmen; man beeilte sich, ihn in Freiheit zu sezen und ihn nach England fortzuschaffen. Man hat auch viele andere sehr verdächtige Personen verhaftet; die Meisten wurden als strafbar erkannt, und namentlich der Prior vom Christusorden, allein bisher ist noch keiner verurtheilt, und doch war dieser zuverläßig auf dem Punkte gewesen, sich an die Spize der Rebellen zu stellen und seine Wuth im Blute seiner Landsleute abzukühlen. Jezt sizt er im Fort St. Julian, unter Aufsicht eines treuen Offiziers, aber dieser wurde auch schon von Hrn. Quintella öffentlich getadelt, daß er den Verhafteten zu streng behandle. Man wollte damit blos den braven Mann veranlassen, zurükzutreten, damit man einen Andern an seine Stelle sezen könnte. Unter allen Ministern ist allein Hr. Saldanha fest und redlich. Den D. Mello Breyner, der zu neu ist, kan man noch nicht beurtheilen. Jedermann wünscht, daß die HH. Trigoso, Brancamp und Don Francisco d'Almeida ihre Stellen niederlegen; sie haben uns durch ihre Unredlichkeit und Unfähigkeit in die Hände der Engländer geliefert, die uns ohne Zweifel retten werden, aber unsere Rettung wäre weit wünschenswerther gewesen, hätten wir sie nur uns selbst zu verdanken gehabt."

† Lissabon, 8 Dec. Alle Minister haben gestern ihre Entlassung begehrt, außer dem Justizminister De Mello Brayner. Heute wurde Moura Cabral zum provisorischen Minister des Innern, und Marquis Valença zum Kriegsminister ernannt. In Folge der gegen den Kriegsminister verbreiteten Beschuldigungen wurde das Volk so aufgebracht, daß sich mehrere Tausende auf dem großen Plaze vor der Kanzlei versammelten, und ihn insultirten, als er in den Wagen steigen wollte, jedoch ohne thätliche Mißhandlungen. Die auf dem Plaze befindliche Hauptwache eilte herbei und entriß ihn der Menge, die meistens aus wohlgekleideten Bürgern bestand. Zulezt wurden noch einige Steine seinem Wagen nachgeworfen, welche aber in der Entfernung keinen Schaden anrichteten. — Nach der gestrigen Zeitung ist General Caula von seinem Kommando in Elvas zurükberufen, um seine Stelle als lebenslänglicher Staatsrath einzunehmen. Er genießt das Zutrauen des Volks und hat sich bisher gut betragen. Das Publikum sieht diese Maaßregel als eine Verrätherei des Kriegsministers an. General Stubbs sollte ebenfalls von Oporto entfernt werden. Es scheint wirklich, daß das Ministerium auf den Gränzen nur Leute von der Gegenpartei angestellt habe, und daß Trigozo, wenn ihm Konstitutionelle vorgeschlagen wurden, solche als Exaltirte verwarf. Was im militärischen Fach dort gut ist, wurde von Saldanha angestellt. Dieser ist immer noch sehr krank; einige behaupten, er sey in Algarbien in einem Kloster vergiftet worden, andere sagen, er habe eine Gemüthskrankheit, in Folge der Intriguen im Ministerium. Er ist ein Mann in der Blüthe seiner Jahren, der stark und sehr gesund schien.

Die Etoile schreibt vom 9 Dec. aus Lissabon, die Deputirtenkammer habe am 6 die Regentin ersucht, die Minister Trigoso und Quintella zu entlassen. Dis habe nun überdis auch

die Entlassung der HH. Brancamp und Almeida veranlaßt. Die 800 Mann Seetruppen und 1300 bewaffneten Matrosen würden beständig am Bord der englischen Eskadre in den Waffen geübt, noch sehe man aber keine Anstalten, sie ans Land zu sezen. Der englische Botschafter sey sehr beschäftigt. Der Kourier mit der entscheidenden Antwort der spanischen Regierung sey noch nicht zurük. Man fürchte, die Liberalen, die bisher mit Mäßigung gehandelt, möchten jezt zu übertriebenen Maaßregeln schreiten.

Endlich enthält die Etoile folgende durch außerordentliche Gelegenheit eingegangene Nachrichten aus Lissabon vom 13 Dec.: „Der General Caula meldet vom 9, die Insurgenten hätten sich in einem Theile von Juramenha, Villavicosa, Borba und Estremoz gezeigt, und General Villaflor vom 8 aus Laurenço-Alcalde, die Rebellen seyen in der vorigen Nacht zu St. Romana, gegen die Guadiana ziehend, gewesen. General Mello schreibt von Villa-Perica am 6, daß sich die Besazung von Braganza am 25 Nov. den Insurgenten übergeben habe, die Offiziere je zwei zusammengebunden von spanischen Lanzenträgern nach Spanien gebracht, die Soldaten aber den Regimentern der Rebellen einverleibt worden seyen. Die Generale Mello und Claudino entschlossen sich, die Linie an der Tamega zu besezen, nachdem Chaves am 4 Dec. von einem Korps Guerillas und Kavallerie von den insurgirten 6ten und 9ten Regiment eingenommen worden. Sie versichern, es befänden sich viele spanische Truppen bei den Rebellen. Durch die Stellung an der Tamega ist die Provinz Minho gedekt. — Der Wiedereintritt der HH. Almeida und Sabras Brancamp ins Ministerium hat sehr gute Folgen gehabt. Alle Portefeuilles sind wieder besezt, und die Geschäfte werden besorgt. Das gestern aus Oporto angekommene Dampfschif bringt die Nachricht, daß die Generale Mello, Claudino und Anjenja sich an der Tamega aufgestellt, die Brüke von Amarante verschanzt, und damit Oporto und die Provinz Minho gedekt haben. In Oporto, wo man vorher sehr besorgt gewesen, hat diese Stellung einige Beruhigung hervorgebracht. Die meisten Einwohner sind bewafnet, und General Stubbs schreibt, er werde die Stadt vertheidigen. Aus dem Süden weiß man nur, daß der Graf Villaflor den Magessi verfolgte. Die Spanier sollen keine portugiesischen Ueberläufer mehr annehmen. Der Obrist Valdez hat sich gerettet, und ist in Portugal angekommen. Man erwartet die Engländer längstens bis Ende dieses Monats."

Spanien.

Die Etoile meldet aus Madrid vom 18 Dec., man habe zwar Nachrichten bis zum 12 aus Lissabon, wisse aber nichts Bestimmtes über die wahre Lage der im Bürgerkriege befindlichen Provinzen. Der Brigadier Magessi scheine in Alentejo, ehe er nach Spanien zurükgedrängt worden, zuerst sich nach Algarbien gewendet zu haben, über die Guadiana zurükgegangen, und dann noch einmal bei Estremos in geringer Entfernung von den Konstitutionellen gewesen zu seyn. Er wolle sich, wie es heiße, in der Provinz Beira, mit dem Marquis v. Chaves vereinigen, der seine Bewegungen darnach eingerichtet, und mit Willen oder gezwungen die Straße nach Oporto verlassen hätte. Bis jezt seyen aber alle diese Annahmen bloße Vermuthungen. Das Volk in Alentejo habe nicht Partei für die Insurgenten ergriffen, doch flüchteten die Vermöglichen sich in die Festungen.

Großbritannien.

Das Journal der Morning-Herald tritt heftig gegen Hrn. Canning auf; es sagt: „Wir bewundern Hrn. Cannings Talent so sehr als irgend einer seiner eifrigsten Anhänger; aber in seinem Charakter war ein gesundes Urtheil nicht immer der vorherrschende Zug, und wir zweifeln sehr, ob seine große Rede, so glänzend sie auch in den Ausdrüken seyn mag, viel Klugheit darstelle. Es liegt in der Natur rascher Eindrüke, daß an ihre Stelle bald nachher andere entgegengesezte treten, und wir würden uns sehr irren, wenn die Engländer, sobald ihr Verstand sie wieder von der ersten Täuschung zurük gebracht haben wird, sich nicht ein wenig schämen werden, daß sie sich so leicht durch eine verführerische Beredsamkeit hinreißen ließen, an welcher im Grunde so wenig Wesentliches ist. Freilich ist bis jezt der Eindruk der glänzenden Rede noch nicht ausgelöscht; aber er wird bald schwächer werden, und dann sehen wir voraus, man wird am Ende innigst überzeugt seyn, daß, wenn man sich für Dinge, die uns nicht selbst betreffen, in einen Krieg einläßt, man eine Art von Kreuzzug unternimmt, der mit unserer gegenwärtigen Lage oder mit dem Wohle der Menschheit gar nichts gemein hat. Wenn dabei nur dieser Eindruk aufhört, so wird man wenigstens seine Leichtgläubigkeit bereuen; wenn aber ein allgemeiner, langer Krieg daraus entstehen sollte, so würde Hr. Canning von der Nachwelt streng getadelt werden. Gewisse Gegenstände in der Nähe betrachtet, haben für England keinen oder wenig Werth, sobald sie nicht durchaus durch Traktaten förmlich geworden sind; z. B., wir sehen nicht ein, was für ein wesentliches Interesse England dabei hätte, wenn Portugal heute eine spanische Provinz würde. Den Traktaten und den Verhältnissen mit dem Kontinent haben wir die Kriege im Ausland und unsere Nationalschuld zu verdanken."

Auch das Morning-Chronicle verläugnet, aus Oppositionsgeist, seine sonstigen radikalen Grundsäze. Nach weitläuftigen Betrachtungen über Hrn. Cannings Aeußerung, daß ein europäischer Krieg besonders deshalb so bedenklich seyn müsse, weil sich überall die Unzufriedenen in Bewegung sezen dürften, erklärt es: „Diese populäre Gesinnung des Ministers komme etwas zu spät und werde schwerlich auf dem Kontinent irgend eine Wirkung machen. Es schike sich gar nicht für England, eine Drohung dieser Art auszusprechen; sie vertrage sich schlecht mit dem vormaligen Urtheile eines gewissen Parlamentsgliedes (des Hrn. Canning), das bei Lord Castlereaghs Wiederkehr vom Wiener Kongreß England Glük gewünscht habe, daß es den Ruhm erlangt, die beste Stüze der Legitimität gewesen zu seyn. Während langer Jahre sey das englische Volk, wenn es unter der Last der Abgaben seufzte, mit der Versicherung getröstet worden, die Nation habe sich großen Ruhm erworben durch Wiedereinsezung der legitimen Souveraine und Zerstörung des Jakobinismus. Jezt aber, da Hr. Canning, diese Grundsäze umkehrend, von dem Einflusse der in allen Ländern zerstreuten Unzufriedenen spreche, müsse man vor Allem fragen: Wozu in diesem Fall die Absendung von Truppen nach Portugal? Wozu so viel Kostenaufwand? Müsse nicht die Unzufriedenheit des Volks hinreichen, den König von Spanien in einem Augenblike vom Thron zu stürzen?"

** London, 21 Dec. Seitdem wir volle Ueberzeugung haben, daß es zu keinem unmittelbaren Kriege mit Frankreich

kommen wird, sind die Gemüther sehr beruhigt, und man blikt im gegenwärtigen Augenblik mehr auf Lissabon als auf Paris, da dort das Schiksal des Landes vielleicht von den Begebenheiten Eines Tages abhängt. Am 10 war ein 1000 Mann starkes portugiesisches Regiment von Madeira in Lissabon eingetroffen, und sogleich nach dem Norden abmarschirt; die Freunde der Verfassung rechneten vollkommen auf die Treue dieser Truppen. Unser Hülfskorps ist nun unter Segel; man rechnet daß die ersten Truppen vielleicht schon übermorgen in Oporto landen können, wofern diese Stadt nicht mittlerweile in die Hände der Insurgenten gefallen ist. Mit den Werbungen wird hier lebhaft fortgefahren, und obgleich die Ruhe Europa's höchst vermuthlich durch die lezten Ereignisse nicht gestört werden wird, so bereitet sich doch unsere Regierung auf das Schlimmste vor. General Clinton ist mit seinem Generalstabe vorgestern von Portsmouth abgesegelt. Im Marinedepartement herrscht fortdauernd die größte Thätigkeit. Es ist merkwürdig daß diese neue Wendung der Dinge sehr wohlthätig auf den Handel und Verkehr im Innern wirkt; man sollte fast glauben, daß eine so wichtige Episode, unabhängig von ihrer politischen Wichtigkeit, den Ministern willkommen seyn mußte. In den nächsten zwölf Monaten werden wir wahrscheinlich wenig Klagen mehr hören. Sehr beträchtliche Aufträge wurden von hier nach den Fabrikgegenden gegeben, und schon gehen freudige Berichte aus den wichtigen Grafschaften Yorkshire und Lancashire ein. Auch in Kolonial-Erzeugnissen hat sich ein größerer Umsaz eingestellt, und unsere Ministerialblätter kündigen schon mit gegründeter Freude an, daß die diesmalige Quartaleinnahme ein glänzendes Resultat liefern werde. — Der Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Großbritannien und Mexico ist endlich am 19 von Hrn. Canning und dem außerordentlichen Gesandten der Republik, Hrn. Camacho, unterzeichnet worden. — Konsols waren diesen Morgen 80 3/16 — diesen Abend 79 7/8. — Das Gerücht von der Resignation des Kanzlers der Schazkammer, Hrn. Robinson, hat sich zwar nicht bestätigt, es scheint aber gewiß, daß dieser Minister seinem Amte nicht lange mehr vorstehen wird.

Frankreich.

Die Etoile rechnet folgende Neuigkeiten unter die Lügen des Tages: Des Journal des Debats: daß bei Perpignan ein Lager von 10,000 Franzosen gebildet werden solle; der Zeitung von Lyon, daß die französischen Truppen Madrid räumen sollten; des Memorial Bordelais: daß man zu Pampeluna eine Verschwörung gegen die französische Garnison entdekt habe.

Die Quotidienne sagt: „Briefe aus London vom 19 Dec. geben an, die englische Regierung habe unangenehme Nachrichten von den jonischen Inseln erhalten. Es sollte dort ein Aufstand ausbrechen, der durch einen bloßen Zufall entdekt worden sey. Man versichert, mehrere für Portugal zugerüstete Schiffe sollten sich nun nach Corfu begeben, und ähnliche Befehle seyen der Eskadre von Malta zugeschikt. Auch sagt man, die Engländer, oder vielmehr das englische Kabinet, wünsche den Krieg nicht, und wolle sogar mit den portugiesischen Royalisten unterhandeln. Man spreche bereits von Modifikationen in der Konstitution, und daß die Königin Mutter gebeten werden solle, die Regentschaft anzunehmen, aber unter der Bedingung, daß Don Miguel vor einigen Jahren nicht nach Portugal zurük komme."

Schweiz.

Aus Genf schreibt man unterm 17 Dec.: „Lord Cochrane befindet sich seit drei Tagen in unserer Stadt. Er wurde von Hrn. Eynard und den Mitgliedern des griechischen Comités mit der größten Freude empfangen. Die Aufklärungen, welche er über die Ursachen der bisherigen Verzögerung seiner Expedition gegeben hat, lassen keinen Zweifel über die Rechtlichkeit seiner Gesinnungen übrig, so wie über seinen festen Entschluß, seine Erfahrung und die Kräfte seines Genies der Befreiung Griechenlands zu widmen. Die zahlreichen Schwierigkeiten, die seine Beharrlichkeit hat überwinden müssen, haben sein Interesse an der griechischen Sache nicht vermindert, seine Hofnungen des Erfolgs nicht zerstört. Die Schiffe, aus denen seine kleine Eskadre besteht, befinden sich dermalen zu Gibraltar; er hat zu ihrer Verstärkung noch zwei Dampfschiffe und einige Kanonierschaluppen in den Häfen von Frankreich und Italien gekauft, und trift Anstalten, nächstens das Kommando zu übernehmen. Seinen Angrifsplan verschweigt er. Es wäre indessen unter den möglichen Dingen, daß er damit anfinge, Alexandrien zu blokiren; man vermuthet, er habe sich unter den dasigen Franken und vielleicht selbst in dem Rath des Vicekönigs Einverständnisse verschaft. — Dem Vernehmen nach wird der älteste Sohn des Präsidenten Bolivar in Kurzem zu Genf ankommen, um dort erzogen zu werden. Er soll in das Erziehungshaus des Hrn. Topfer kommen. Der Sohn des Präsidenten der Vereinigten Staaten am la Plata ist seit sechs Monaten zu Genf in dem Pensionat des Pfarrers Lambert."

Deutschland.

*Hamburg, 22 Dec. Die unerwartete Wendung der Begebenheiten in Portugal und die energischen Schritte der englischen Regierung haben auch auf unserm Plaze eine große Bewegung in den Geschäften hervorgebracht; die Börsenhalle, der Centralpunkt für die neuesten Nachrichten aus allen Weltgegenden, wird von Morgens früh bis Abends spät von Besuchenden nicht leer. — Am 2 nächsten Januar wird das neben dem Rathhause neu aufgeführte Bankgebäude geöfnet werden. Es ist aus gehauenen Sandsteinen gebaut, und sieht von Außen ziemlich imponirend aus, aber im Innern ist es zu eng und nicht sehr zwekmäßig eingerichtet. — Da die zum Bau einer neuen Börse erforderliche Summe im Wege der Unterzeichnung nicht komplet geworden ist, auch andre versuchte Mittel jenen Zwek zu erreichen, fehlgeschlagen sind, so scheint man die Sache selbst nun völlig aufgegeben zu haben. — Man will wissen, daß in Kurzem Memoiren von dem verstorbenen kaiserl. russischen General Bennigsen zu London im Druk erscheinen werden, die in mancher Beziehung sehr interessant seyn sollen.

Preußen.

**Berlin, 17 Dec. Der geh. Medizinalrath Dr. Karl Behrends, Ritter des rothen Adlerordens dritter Klasse, ist vor einigen Tagen hier verstorben. Seine medizinischen Schriften sind zahlreich. — Vor einigen Tagen war die hiesige Börse der Schauplaz der furchtbarsten Rohheit. Beim Billardspiele, welches hier mit zum Börsengeschäft gehört, gab einer der angesehensten Banquiers einem andern eben so angesehenen Manne eine Maulschelle, weil der Leztere bei dem Ersteren eine Perüke entdekt hatte. Nach den

Vortrag in der Direktorial-Raths-Versammlung der Rheinisch-Westindischen Kompagnie zu Elberfeld am 20 December 1826.

Meine Herren vom Direktorial-Rath! Seit wir am 29 Jul. d. J. zulezt die Ehre hatten, Sie in Ihrer periodischen Sizung hier versammelt zu sehen, hat sich in Angelegenheiten des von Ihnen und uns vertretenen Instituts manches Wichtige ereignet, was Ihnen, g. H., bereits in außergewöhnlichen Konferenzen mitgetheilt worden ist, und worüber die Direktion also heute nur den Fortgang zu berichten hat. Demnach verfehlt sie nicht, Ihnen die Anzeige zu machen, daß die Zweifel, welche man bei der Entfernung des Hrn. Reuß's von London, hegte, ob er auch wirklich nach Mexico gehen würde, um seine dortigen Angelegenheiten zu ordnen, nunmehr gehoben sind; er war nicht allein auf dem Wege dahin in New-York angelangt, sondern hatte, nach den jüngsten Berichten von daher, bereits die Weiter-Reise nach Vera-Cruz angetreten. Da wir nun wissen, daß Hr. Reuß Unternehmungen von Bedeutung in Mexico aufzuwinden hat, so schmeicheln wir uns mit der Hofnung, er werde sich in den Stand gesezt sehen, seine Verbindlichkeiten gegen die Kompagnie zu erfüllen, und es in diesem Fall um so mehr thun, als er nicht nur sein feyerliches Versprechen gegeben, sondern überhaupt große moralische Verpflichtungen gegen das Institut hat. — Ein anderer noch wichtigerer Gegenstand, über welchen die Direktion mit Ihnen, g. H., bereits konferirt hat, ist die **Forderung der Kompagnie an den deutsch-amerikanischen Bergwerk-Verein!** Da über den Ursprung dieser Forderung sehr irrige Ansichten ins Publikum gekommen sind, so ergreifen wir gerne diese Gelegenheit zu wiederholen, daß sie einfach dadurch entstanden ist, daß unsere Agentschaft in Mexico für die Fonds, welche sie uns zu remittiren hatte, vorzugsweise die Tratten der deutschen Bergwerks-Agenten auf Europa und mithin Wechsel nahm, die uns nicht allein seit mehreren Jahren eine gute und sichere Rimesse gewährten, sondern auch offenkundig damals für die solidesten auf dem Plaz gehalten, und als solche selbst von den ersten englischen Häusern gesucht und genommen worden sind. Daß die gute Meynung, welche man von diesem Papier hatte, für den Theil, der davon zulezt in unsere Hände kam, sich nicht gerechtfertigt, daß die General-Versammlung des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins sich geweigert hat, eine Zubuße auszuschreiben, welche die Bergwerks-Direktion in den Stand gesezt haben würde, die Wechsel in unserm Besiz eben sowol pünktlich zu honoriren wie alle übrigen, ist allerdings sehr zu beklagen, kan aber weder unserer Agentschaft in Mexico, noch uns hier zur Last gelegt werden, und wir nehmen keinen Anstand zu erklären, daß nur die wohlbegründete Furcht, durch strenge Maaßregeln die ganze Forderung zu gefährden, uns die, mit Ihrer Zustimmung, bewiesene Nachsicht abgedrungen hat. Wir können indessen die getroffene Uebereinkunft auch jezt noch nicht bereuen, fest überzeugt, daß wir nur auf diesem Wege der Unterhandlung für die Forderung an den Bergwerk-Verein eine Sicherheit erhalten konnten, welche, nach den jüngsten Berichten aus Mexiko zu urtheilen, unser Institut nicht allein vor jedem Verlust zu schüzen, sondern es auch bald wieder in den Besiz des Kapitals zu sezen verspricht, während die Kompagnie mittlerweile von dem Bergwerk-Verein für die Entbehrung der Fonds, eine monatliche Entschädigung von 1 Prozent erhält. — Was die laufenden Geschäfte der Kompagnie in Mexico betrift, so lauten unsere Berichte, die aus der Hauptstadt bis Ende Septembers, und von der Küste bis zum 6 Oktober reichen, günstiger als früher, und wir zweifeln nicht, es würde sich bereits ein weit vortheilhafteres Verhältniß der Verkäufe in Mexico wieder hergestellt haben, wenn nicht die abermalige Anregung einer Herabsezung der Zölle im Kongreß, die schon neulich erwähnte Schwankung in den Waarenpreisen vermehrt, und viele Artikel, troz des wieder erwachten Begehrs, sehr gedrükt hätte, was sich leicht erklärt, wenn man bedenkt, daß die projektirte Ermäßigung des Eingang-Zolls, auf Tuch circa 1 Dollar pr. vara, auf Leinen wie Platilas 1 5/4 Dollar, Creas 3 Dollar, Rouanes 2 1/4 Dollar, Bretagnes 1/2 Dollar pr. Stük, auf seidene Tücher 2 Dollar pr. Duz. u. s. w. — beträgt, und somit, sobald sie angenommen, troz dem, daß sie wohl nicht gleich in Kraft treten dürfte, die vorräthigen Waaren um so viel entwerthen muß, als der Zoll herabgesezt wird. Auf künftige Geschäfte mit dem mexicanischen Reich wird diese Verminderung der eingehenden Rechte jedoch wohlthätig einwirken und sie vermehren, denn die seitherigen Abgaben waren in der That so hoch, und vertheuerten die Waare für den Konsumenten so sehr, daß der allgemeine Verbrauch europäischer Fabrikate dadurch sehr erschwert ward, und mehrere Artikel gar nicht gesandt werden konnten. Selbst nach jener Ermäßigung sind und bleiben die mexicanischen Zölle noch sehr bedeutend, indem nicht weniger als 30 Proz. Eingangs-Rechte im Hafen, und fernere 3 Proz. Stadtzoll in der Hauptstadt auf die alten Tarifsäze entrichtet werden soll. Da diese Tarif-Ansäze aus den dunkeln Zeiten spanischen Handels-Monopols herstammen, und weder auf die Produktionsfähigkeit des Landes, noch auf den jezigen europäischen Werth der Waare passen, so hatte man erwartet, daß eine Aenderung darin statt finden würde, was indessen, wie es heißt, vor der Hand noch nicht der Fall seyn wird. Wir verzweifeln jedoch nicht, wenn einmal die merkantilisch-politischen Verhältnisse Deutschlands zu Mexico geordnet, und dessen Handels-Interessen daselbst gehörig vertreten sind, noch manche für die vaterländische Industrie günstige Aenderung eintreten zu sehen. Die stets wachsende Wichtigkeit Mexico's für Deutschlands Gewerbfleiß ist übrigens nicht zu verkennen, und wird von der Direktion gebührend beachtet werden, um durch treue Wahrnehmung des ihr anvertrauten Interesses, und durch jedwede mögliche mit dem Bestehen der Kompagnie verträgliche Ermäßigung der seitherigen, allerdings sehr hohen Kosten, dem Verkehr deutscher Fabriken mit Mexico, den möglichsten Schwung zu geben, wohl fühlend, daß der Absaz deutscher Manufakturen nur dann seine höchste Bedeutung erreichen kan, wenn sie, überall durch mäßige Zölle und Spesen begünstigt, dem Konsumenten zu billigen Preisen geliefert werden. Der Cours erhält sich in Mexico auf 48 D. für Wechsel auf London, doch bieten sich dazu wenig unbezweifelte Valuten dar, und es wird künftig wohl kein anderer Ausweg für die Retouren übrig bleiben als Baarsendungen, die

denn freilich kostspieliger, und somit minder ergiebig sind als Wechsel. Von Buenos-ayres reichen die Berichte bis zum 26 September, und lauten insofern nicht günstig, als der Krieg mit Brasilien noch immer fortdauert, und mit ihm die Blokade, welche uns verhindert, die Geschäfte mit Buenos-ayres wieder aufzunehmen. Wir waren deshalb auch genöthigt, die für die Länder des la Plata bestimmten, schon seit geraumer Zeit in Hamburg lagernden Güter in dem englischen Schif Minus, nach Monte-Video gehen zu lassen, woselbst sich, seit der gänzlichen Schliessung von Buenos-ayres, ein ziemlich lebhafter Begehr nach europäischen Fabrikaten zeigen soll. Hr. Hoffmann, der frühere Haupt-Agent der Kompagnie in Hayti, der bereits mit dem November Paket via England nach Monte-Video abgereist ist, wird die Ladung in Empfang nehmen, und deren Realisirung mit gewohnter Sorgfalt bewachen. — Das Schif Conferenz-Rath Baur, in welchem die Kompagnie bekanntlich im verwichenen Jahre eine nicht unbedeutende Beiladung von Hamburg aus nach Buenos-ayres machte, ehe man noch etwas von dem Kriege mit Brasilien, oder von der Blokade von Buenos-ayres wußte, ist mit der ganzen, der Kompagnie allerdings nicht allein gehörigen, Ladung, nach Europa zurükgekehrt, und liegt nun in dem Hafen von Altona. Der Schiffer weigerte sich — in Monte Video — wohin er von der brasilischen Blokade-Squadron verwiesen worden, seine Ladung, ohne gerichtlichen Spruch, zu löschen, und da dieser, unter den obwaltenden Umständen, nicht zu erlangen war, so beschloß er die Rükreise nach der Elbe anzutreten, was für die Interessenten allerdings unangenehm und nachtheilig genug ist. Die Agentschaft in Hamburg hat sich nun schon seit einiger Zeit vergeblich bemüht, auf friedlichem Wege wieder in den Besiz der Waaren aus diesem Schif zu gelangen, aber es ist schwer, die verschiedenartigen Interessen der Rheder und Ablader, deren nicht weniger als 42 sind, zu einigen! Wir geben jedoch die Hofnung noch nicht auf, den Unannehmlichkeiten gerichtlicher Prozeduren in dieser in den Annalen deutscher Schiffahrt neuen, und daher durch kein bestimmtes Gesez vorgesehenen Sache, zu entgehen. So sehr die verzögerte Realisirung eines so bedeutenden Betrags und der Verlust doppelter Assuranz-Prämien, in diesem speziellen Fall auch zu beklagen ist, so ist es doch die allgemeine Unterbrechung des für die deutsche Industrie so wichtigen Verkehrs mit Buenos-ayres, noch weit mehr, da dieser Hafen bekanntlich der alleinige Zugang zu vielen neuen Staaten jener Hemisphäre ist, in welchen sich der Verbrauch europäischer und mithin auch deutscher Fabrikate, stets mehr verbreitet. Die Republik Buenos-ayres leidet indessen durch diesen unseligen Krieg am meisten, da ihr die Führung desselben allein überlassen bleibt und die Regierung zu Anstrengungen nöthigt, die ihre Kräfte übersteigen, und ihre Finanzen hart mitnehmen müssen. Es konnte uns unter diesen Umständen daher auch nur erwünscht seyn zu hören, daß, um dem Sinken des dortigen Papiergeldes entgegen zu arbeiten, die Agentschaft fortfährt, so viel von den eingehenden Geldern in Häuten anzulegen, wie nur immer möglich. Dieser Artikel war jedoch sehr schwer zu bekommen, und bereits auf 68 r. gestiegen, während der Kurs auf England bis auf 23 d. gewichen, und selbst dazu keine sichern Wechsel zu finden waren, weshalb man denn auch noch nicht remittiren konnte. Eine Aenderung der Lage der Dinge im Platastrom ist mithin gewiß sehr zu wünschen. Nach den lezten Berichten von daher sieht man einer solchen aber auch binnen Kurzem entgegen, und wir sind deshalb nicht abgeneigt, daran zu glauben, weil das Erscheinen der Buenos-ayres Flotte, unter Admiral Brown, vor den Häfen Brasiliens doch wahrscheinlich dazu beitragen wird, das Gouvernement von Rio-Janeiro einsehen zu machen, daß die Fortdauer der Feindseligkeiten beiden Theilen keinen Segen bringt. Aus Chili besizen wir Nachrichten bis zum 15 Aug. von St. Jago. Das von der Kompagnie von Antwerpen aus nach jenem Lande abgerichtete Schif Lovely-Ann war in Valparaiso angekommen, hatte aber stürmischer Witterung halber noch nicht zu löschen angefangen. Die Jahrszeit war diejenige, welche in jenen Gegenden zu den geschäftsstillen gerechnet wird, man hatte uns also in dieser Hinsicht nicht viel zu sagen, sondern vertröstete uns auf die lebhaftern Perioden im Jahr, in welchem neue Verkäufe nicht ausbleiben würden, was wir um so weniger bezweifeln, als Chili unläugbar denjenigen Theil der Westküste von Südamerika bildet, der durch seine Lage und den Grad seiner Civilisation und innern Regsamkeit, das bei weitem größere Feld für den Absaz europäischer Fabrikate darbietet. Wir haben in diesen Tagen eine gut assortirte, den Bedürfnissen des Landes angemessene Ladung im englischen Schif Globe, von Hamburg aus dahin abgerichtet. Die Wichtigkeit des Marktes von Lima hat man in Europa überschäzt, und unsere Berichte von daher, welche bis zum 20 Aug. gehen, entwerfen kein schmeichelhaftes Bild von dem ehemals so gepriesenen Handel mit Peru, welches bei wenig Begehr, mit europäischen Waaren aller Art so überführt war, daß es vorerst keinen Mangel daran leiden dürfte. Es steht zu hoffen, daß man künftig mit mehr Vorsicht zu Werke gehen, und den Bedarf des Landes und die Mittel mehr berechnen wird, welche es besizt, seine Importen von Europa zu bezahlen, und die sehr spärlich befunden werden dürften, wenn, wie jezt der Fall, die Europäer aufhören, seine Minen mit ihrem Kapital zu bearbeiten, und seine Regierung durch Anleihen zu unterstüzen. Die mehrfach besprochene Expedition der Kompagnie nach Ostindien, ist seit dem Monat August dahin unterwegs und zur Stunde wohl schon, wenn auch nicht in Sincapore, doch in Batavia. Vor dem Monat April erwarten wir aber keine Nachrichten von daher und Sie g. H., müssen sich mit uns bis dahin gedulden. Mittlerweile legen wir Ihnen den Bestand dieser Versuchs-Ladung vor, woraus Sie entnehmen werden, daß der nicht unbedeutende Betrag von 281,000 Rthlr. preuß. Kour. sich aus den mannichfaltigsten Waaren-Gattungen, mehr oder minder aus allen Theilen Deutschlands bezogen, komponirt, und somit für den künftigen Handel mit Ostindien zu sehr belehrenden Resultaten führen kan. Wir haben sodann ferner die Ehre, Ihnen g. H., die allgemeine Ausfuhr-Tabelle der Kompagnie vorzulegen, nach welcher die Ausfuhr dieses Jahres sich auf 1,354,700 Rthlr. beläuft. Der Ausfall von 383,000 Rthlr. gegen 1825 erklärt sich leicht durch die Unterbrechung des Verkehrs mit Buenos-ayres, und beweist, daß keine eigentliche Abnahme in den Geschäften der Kompagnie statt gefunden hat. Der Gesamtbetrag der Ausfuhr der Kompagnie, seit ihrer Entstehung im Jahr 1821, summirt sich, wie Sie sehen, auf 5,378,700 Rthlr. preuß. Kour., wozu alle Theile Deutschlands, so wie die Schweiz und die Niederlande

ihre respektiven Quoten, beigetragen haben. Was diese tabellarische Uebersicht der Waaren-Ausfuhr betrift, so zeigt sie natürlich nur den kleineren, von der Kompagnie selbst geleiteten Theil des Abflusses deutscher Industrie-Erzeugnisse, seewärts, und bildet somit, an und für sich, kein Ganzes, aber das Verhältniß des Ganzen liefert sie dem Beobachter unstreitig, und in dieser Hinsicht dürfte sie nicht ohne bleibendes Interesse seyn. Weit entfernt, diesem Wirken einen höhern Werth beilegen zu wollen, als es seiner Natur und seinem Wesen nach verdient, glauben wir es doch aussprechen zu dürfen, daß unsere angestrengten Bemühungen, ein unter großen Schwierigkeiten begonnenes und unter vielen Widerwärtigkeiten fortgeführtes Werk, seiner Vollendung näher zu bringen, und dem Vaterlande nüzlich zu machen, nicht fruchtlos gewesen sind, denn obwol wir uns bescheiden, nur einen sehr mäßigen Theil der überseeischen Ausfuhr Deutschlands selbst geleitet zu haben, so kan es doch nicht in Abrede gestellt werden, daß ein großer Theil derselben, durch das Entstehen und das Vorbild der rheinisch-westindischen Kompagnie veranlaßt worden ist. Im Namen der Direktion. C. C. Becher, Subdirektor."

„Protokoll-Auszug der Direktorial-Raths-Beschlüsse am 20 Dec. 1826. Nach Anhörung des Vortrags des Subdirektors und ohne Veranlassung zu besondern Beschlüssen, genehmigt, daß die Direktion den Direktorial-Rath acht bis zehn Tage vor der nächsten General-Versammlung im März, zur Prüfung der alsdann vorzulegenden jährlichen Bilanz zusammen berufe. Der Direktorial-Rath der rheinisch-westindischen Kompagnie."

(Die Beilagen morgen.)

Litterarische Anzeigen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

(Verschollenheits-Erklärung.) Nachdem weder die Magdalena Mayer, Bauerstochter von Rielofen, noch allenfallsige Deszendenten derselben, sich in dem präklusiven Termin von drei Monaten meldeten, so wird hiemit die Magdalena Mayer als verschollen erklärt, und ihr Vermögen ihren nächsten Anverwandten gegen Kaution verabfolgt werden.

Deggendorf, den 6 Dec. 1826.

Königl. Bayerisches Landgericht.
Königl. Landrichter leg. abw.
Aign, Assessor.

Bekanntmachung.

(Die Einlösung der Zins-Coupons von den Mobilisirungs-Obligationen au porteur in Frankfurt am Main betreffend.)

Se. königl. Majestät haben auf den von der unterzeichneten Stelle mit Zustimmung der ständischen Kommissarien gemachten Antrag zur Erleichterung der Besizer bayerischer vier- und fünfprozentiger Mobilisirungs-Obligationen au porteur allergnädigst zu bewilligen geruht, daß die in den Terminen: 1sten Februar, 1sten Mai, 1sten August und 1sten November verfallenden Zins-Coupons derselben vierzehn Tage lang von diesen Terminen an auch in Frankfurt am Main, und zwar

von dem Handlungshause M. A. v. Rothschild und Sohn eingelöset werden.

München, den 20 December 1826.

Königl. Bayerische Staatsschulden-Tilgungskommission.

v. Sutner.

Sigritz, Sekretär.

Uhren Preis-Courant

in Gulden im 24Gulden-Fuß à prix fixe.

In der Haupt-Uhren-Niederlage des Unterzeichneten sind gegenwärtig folgende Preise festgesezt, als:

Taschen-Uhren,

in Erizot, eingehäusige, ordinaire à 2 fl.; feine 3 fl.; mit Sekundenzeiger, nach englischer Art, ganz fein 27; Damen-Uhren 5½ à 6; superfeine Savonette 9; dergleichen mit goldenen exzentrischen Zifferblättern, neueste Fazon 10 fl.; — Repetier-Uhren 12 und 13 fl. — Zweigehäusige 4 fl.

In 13löthigem Silber,

eingehäusige collier 4½ à 12; dieselben mit Perpendikel 20 fl.; mit springendem Sekundenzeiger für Aerzte 50 fl.; Repetier-Uhren 14; mit vergoldetem Zifferblatte oder mit Stern 15; ganz feine polirte 17 à 30; Stunden und halbe von selbst schlagend 44; Weker mit Gloke 25 à 27; dieselben mit Repetierwerk, feine 66.

Zweigehäusige mit Firniß-Gehäus 5½ à 10; mit Staubdekel 7 à 12; mit 2 silbernen Gehäusen 7 à 15; Repetier mit Gloke 36 à 40; dreigehäusige 7½ à 9.

In 18karätigem Golde,

Damen-Uhren, glatte mit Springdekel 18; guillochirt 20, 28 à 50; dieselben mit goldenen excentrischen Zifferblättern 48; mit emaillirten oder goldenen Zifferblättern 20 à 48; mit Turquoisen und farbigen Steinen 38 à 54; dieselben mit farbigem Golde und großen Rubinen besezt, Pracht-Uhren 90 à 120; mit ähnlichen Haken dazu 120 à 150; mit Perlen und Emaille 30 à 36; mit goldgetriebenem Zifferblatte (ciselées) 36; mit schwarz gravirtem Email, nielirt, (neue, aus dem 15ten Jahrhundert wieder aufgefundene Kunst) 50 à 60; Repetier-Uhren mit weißem, silbernen oder goldenem Zifferblatte 66 à 77; ganz flache und feine mit Cylinderwerk (à lépine), mit und ohne Sekundenzeiger, einfache auf Diamanten gehend 130 à 220. — Herren-Uhren mit weißem oder goldenem Zifferblatte 36 à 50. Ganz flache Cylinder mit weißem Zifferblatte 60 à 80; mit goldenem und silberem Zifferblatte 70 à 100. Kunst-Uhren, nicht diker als ein preußischer Thaler, mit verschiedenen Stunden, ächte ecolier Breguet, auf Steinen gehend 150 à 200. Repetier-Uhren mit weißem oder vergoldetem Zifferblatte 36 à 38; ganz feine polirte leichte und schwere von 44 à 88; von selbst Stunden und halbe schlagend 88; Stunden und Viertel schlagend, Kunstuhren, 275 fl.; Stunden, Viertel auch Minuten repetierend 300; mit 3 Hämmer schlagend 80 à 90. Flache Cylinder von 120 à 150; dergleichen ganz feine, der Cylinder auch von Stein 300 fl. Mit springendem Sekundenzeiger für Aerzte 220 fl.; mit Musik, jede Stunde ein Stük spielend, 150 fl. Ganz flache Cylinder mit Zieh-Repetierwerk, alles auf Steinen gehend, mit verschiedenem Stundenzeiger, goldenem Staubdekel ꝛc. 400 fl.

Pariser Pendul-Uhren.

In Bronze, 8 Tage gehend, mit Sturzglas und Sokel 46 fl.; 14 Tage gehend auf Gloke schlagend, 130 à 180.

In Alabaster von 54 à 100. — In sämmtliche Pendul-Uhren kan auch nach Belieben Musik eingesezt werden, und kosten solche alsdann, außer der unten angezeigten Vermehrung der Musik noch extra 20 fl.

Wiener Pendul-Uhren, in Holzkasten, Stunden und halbe auf Federn schlagend. 36 Stunden gehend, 22, 24, 26 à 30; ¼ Uhren 44 à 50; acht Tage gehend, 46 à 54. Gemälde-Uhren von 60 à 100; dieselben ganz feine Gemälde auf Blech, mit dreimaligem täglichen Geläute, auch jede Stunde ein Stük spielend, Pracht-Stük 274 fl.; Nacht- oder Reise-Uhren, mit Zieh-Repetierwerk 36 fl.

Gegenstände mit Musik.

Dosen in Blech von 13 à 30; in fein lakierten Rauchtabak- oder Cigarren-Dosen von 25 à 30; in Schildkröt 18 à 30.

Damen-Arbeitskistchen 22 fl.; ganz feine 27 à 36; Pracht-Necessaire mit Instrumenten von Perlemutter 40 à 60.

Goldplattirte Pettschafte mit Musik 16; Uhrschlüssel, ganz schwer von Gold 27 à 31. Große Musik in Holz, in Pendul-Uhren oder Möbel einzupassen, 3 Stük spielend, 44 à 50; 4 Stük spielend 54 à 60; 12 Stük spielend 200 fl. Feine geschliffene böhmische Trinkgläser mit Musik, welche beim Füllen des Glases von selbst spielt, neueste Erfindung, 80 fl.

Mit Ausnahme der oben bemerkten ganz ordinären Erizot-Uhren à 2 fl. wird für die Werke aller übrigen garantirt, und mit einer Vermehrung von 1½ fl. für nicht Repetier-Uhren, und 2 fl. für Repetierwerke für das Richtiggehen Jahr und Tag gut gestanden.

Briefe und Gelder werden portofrei erbeten.

Sigmund Geisenheimer,
Schnurgasse Lit. H. Nr. 53, in Frankfurt am Main.

H. Wenkelman, J. A. Vries, A. Brondgeest, E. M. Engelberts und C. F. Roos, Mäkler in Amsterdam, werden im Monat Juni des künftigen Jahrs 1827 öffentlich verkaufen das überall berühmte und Fürstliche Cabinet von Gegenständen der Naturgeschichte, bestehend aus Nacht- und Tag-Schmetterlingen, Käfern und andern Insecten, wie auch ausgestopften Vögeln, Conchylien-Schalen, Korallen, Versteinerungen, Mineralien u. s. w. alles gesammelt und hinterlassen von weiland den Hochwohlgebornen Herrn Junker Joän Rage, Herrn van Breukelerwaard.

Der Catalog ist unter der Presse, und wird zeitig bei den obengenannten Mäklern und bei den Gebrüdern van Cleef, Buchändlern im Haag und in Amsterdam, zu haben seyn.

Es ist in Innsbruck wegen immer andauernder Unpäßlichkeit des Besizers ein nach neuer Art sehr vortheilhaft eingerichtetes Bräuhaus samt Malzmühle, Branntweinbrennerei, zwei Gärten, einem Holzgrund ꝛc. um billigen Preis zu verkaufen, und um so leichter zu haben, da der Inhaber hievon eine sehr bedeutende Summe darauf liegen läßt.

Nähere Beschreibung der Realitäten ertheilt auf portofreie Briefe

J. N. Hecher,
bürgerlicher Handelsmann und Tabak-Fabrikant in München.

Die Redouten werden in diesem Karneval an folgenden Tagen gehalten:

Die erste den 1 Jannar. Die zweite den 15 Jannar. Die dritte den 22 Jannar. Die vierte den 29 Jannar. Die fünfte den 5 Februar. Die sechste den 12 Februar. Die siebente den 19 Februar.

Wozu ich ein verehrliches Publikum gehorsamst einlade.

Augsburg den 30 December 1826.

J. C. Stücklen, zur goldnen Traube.

Allgemeine Zeitung.

Mit allerhöchsten Privilegien.

Sonntag Nro. 365. 31 December 1826.

Portugal.

In der Sizung der Pairskammer am 6 Dec. berichtet der Präsident die Antwort der Regentin auf den Glükwunsch, wegen der Verlobung der Königin Maria II. mit dem Infanten Don Miguel. Die Regentin hoft in dieser Vollziehung der Wünsche des Gründers der Konstitution auch das Ende der Unruhen zu sehen. In der Deputirtenkammer legte Hr. Carvalho den Entwurf vor, die Anstifter der Empörung und diejenigen, welche Don Pedro II. nicht als legitimen Souverain in Reden an das Volk oder in Proklamationen ausgeben, durch ein Kriegsgericht verurtheilen zu lassen. Nach langer Erörterung erklärt die Kammer, die der Regierung bereits zugestandenen Vollmachten umfaßten auch diesen Punkt. Am 9 wurde in der Pairskammer die Erörterung über die Suspension der individuellen Freiheit fortgesezt. Der Bischof von Algarbien hält die Annahme des Gesezes für dringend, da die Charte durch offenen Aufstand, fremden Einfall und Einverständniß mehrerer Staatsbeamten mit den Rebellen, bedroht sey. Der Graf Villa Real sagt, man könne nicht streng genug seyn; er habe gehört, der Marquis Chaves habe sich unter dem Namen Don Manuel II. zum König ausrufen lassen. Sey dis wahr, so könne er nicht begreifen, wie noch ein einziger Portugiese unter seinen Fahnen bleibe. Am Ende wurde das Gesez mit den Zusäzen der Kommission, mit 27 gegen 13 Stimmen angenommen. Am 11 wurde das Reglement, die Polizei der Gallerien und das Kostüm der Pairs betreffend, erörtert. Am 12 beantwortete der Minister des Innern die Frage wegen Einfuhr fremden Getreides. Man hielt aber die Antwort nicht für zureichend, und verlangte nähere Angaben.

* Lissabon, 9 Dec. Der Marquis Chaves hat bis jezt keine weiteren Fortschritte gemacht, und Magessi steht in Alentejo zu Moura. Als die Nachricht zu Villa real ankam, daß der Infant Don Miguel den Eid der Treue auf die Konstitution geleistet und sich mit der Königin Donna Maria II. verlobt habe, so überließ sich der Pöbel allen Ausschweifungen, proklamirte den Marquis Chaves als König, unter dem Namen Manuel II., und versammelte sich vor dem Hause der Marquisin, unter dem Ausruf: Es lebe die Königin, die uns alle retten wird! — Sir W. A'Court ist in der verflossenen Nacht um 1 Uhr noch in den Pallast gegangen, und hat mit der Regentin eine Konferenz gehalten, die bis heute früh um sieben Uhr dauerte. — Die Pairskammer zeigt weit mehr Entschlossenheit und Patriotismus, als die Deputirtenkammer, und ein großer Theil des Adels hat bei der Kavallerie Dienst genommen. Der Kriegsminister Saldanha ist noch immer krank, und es geht das Gerücht, er habe zu Beja Gift bekommen. Alle Studenten und Beamten der Universitäten Coimbra, Oporto und Lissabon haben freiwillig Dienste genommen. Die Regierung versieht sie mit Stabsoffizieren; die übrigen Stellen werden von ihnen selbst besezt.

Die Quotidienne sagt über den von dem Moniteur angekündigten Rükzug der Insurgenten aus Alentejo: der Brigadier Magessi habe nur eine andere Richtung genommen, um sich mit dem Marquis Chaves zu vereinigen, der sich entschlossen hätte, Oporto nicht anzugreifen, um durch einen Widerstand dieser Stadt nicht aufgehalten zu werden, sondern an einem andern Punkte über den Duero zu gehen, um Coimbra desto schneller zu erreichen. Folgendes Schreiben bestätige diese Ansicht: „Die in die Provinzen Minho und Duero eingerükten Royalisten haben auf einmal die Straße von Oporto verlassen und sich gegen Viana, eine feste Seestadt, gewendet. Da die Besazung derselben den Royalisten nicht günstig schien, so schlugen sie wieder den Weg nach Oporto ein. Da sie nun aber erfuhren, daß diese Stadt auf einen Widerstand gefaßt, und le liberale spanische Legion von Lissabon dort eingezogen sey, so schlugen sie sich wieder links, gingen an einem andern Punkte über den Duero, und rükten schnell gegen Coimbra vor. Diese Stadt, vom reinsten Royalismus beseelt, hat keine Vertheidigungsanstalten getroffen, und der Marquis Chaves muß am 15 oder 16 daselbst eingerükt seyn."

In ihrem neuesten Blatte sagt die Quotidienne, die Ansicht, daß die Royalisten Oporto hätten liegen lassen, um desto schneller nach Coimbra zu kommen, bestätige sich nicht. Diese hätten nicht nur zuverlässig Coimbra am 11 oder 12 Dec. besezt, sondern seyen zu gleicher Zeit auch in Oporto eingezogen, von wo ihnen die Einwohner, nach erfolgter Einschiffung der in der Stadt befindlichen Engländer, entgegengekommen wären. Die Besezung von Oporto wäre demnach ohne alles Blutvergießen erfolgt, nachdem die Parteien beschlossen hätten, der Ankunft der Engländer zuvorzukommen, und die Besezung der Forts durch dieselben zu verhindern. Inzwischen behauptet man, der Pöbel habe mehrere der früher von den Engländern bewohnt gewesenen Häuser geplündert. Diese Besezung scheint nicht von der Kolonne des Marquis Chaves, sondern von der des Marquis Montalegre, die über Lamego gekommen, oder von der des Brigadier Magessi über Abrantes, nachdem leztere Coimbra besezt hatte, erfolgt zu seyn; außer die Stadt hätte sich, wie Briefe von Madrid vom 18 Dec. versicherten, von freien Stüken

für die Royalisten, noch vor ihrer Ankunft erklärt. Diese Briefe sagen ferner, daß man die Königin Mutter zu Coimbra erwarte, wo vorläufig die neue Regentschaft und die Regierungsjunta eingesezt werden sollten. Die Regentschaft ist somit in Lissabon sehr nahe bedroht, wo die Verwirrung aufs Höchste gestiegen ist. Wahrscheinlich hatte diese Hauptstadt am 20 Dec., dem Tage der Einschiffung der englischen Truppen zu Portsmouth, das Joch Englands schon abgewälzt und die Konstitution gestürzt, so daß die englische Expedition weder zu Oporto noch zu Lissabon landen könnte. Diese Armada ist überdis zur ungünstigsten Jahreszeit unter Segel gegangen, zur Zeit der Nebel und der langen Nächte. Auch sind allem Anscheine nach die Winde nicht günstig. Die Expedition könnte daher leicht in den Fall kommen, in irgend einen Hafen einzulaufen. Hr. Canning hat sich mit dem Gott der Winde verglichen, und man dürfte sich nicht wundern, wenn der wahre Aeolus, über diese Usurpation aufgebracht, seine Schläuche geöffnet, und die englischen Schiffe zerstreut hätte, blos um seine Macht zu zeigen, und seiner Legitimität Anerkennung zu verschaffen."

Spanien.

Die Quotidienne meldet aus Madrid vom 14 Dec.: „Hr. Lamb erwartet heute oder morgen die lezten Instruktionen seines Hofs, die über sein Verweilen oder seine Abreise entscheiden müssen. Wie auch das brittische Kabinet die Vorfälle in Portugal ansehen mag, so bleibt so viel in den Augen von Europa gewiß, daß die unermeßliche Mehrheit der Portugiesen sich unter dem Rufe: Tod den Engländern! erhoben hat. Will Großbritannien diesem Nationalwunsche Gewalt entgegensezen, so darf es auf einen Widerstand gefaßt seyn, der die Unordnung und den Haß der Portugiesen noch vermehren wird. Vergebens dürfte England versuchen, Spanien in diese Sache zu verwikeln. Selbst wenn es uns den Krieg erklärt, würden wir ihm kein solches Zugeständniß machen. Wir können unmöglich die Portugiesen tadeln, daß sie sich von fremdem Joche befreien wollen, da wir selbst für einen so ehrenvollen Zwek zehn Jahre lang gekämpft haben. Die Portugiesen verweigern die Konstitution und den Souverain, den ihnen England anbietet, gerade wie wir die Scheinbilder eines Königs und der Konstitution zurükgewiesen haben, mit deren Hülfe sich Bonaparte im Jahr 1808 Spaniens bemächtigen wollte. Wir hören, daß in Alentejo alle Einwohner sich in die Städte flüchten, um Sicherheit zu genießen. Man spricht hier noch immer von einer Aushebung von 36 bis 40,000 Mann, der sich nur der Präsident des Raths von Castilien, Hr. v. Villela, widersezt."

Großbritannien.

Die Times enthalten einen ausführlichen Artikel über die Verhältnisse zwischen England und Frankreich, in Bezug auf die portugiesisch-spanische Frage. Folgendes ist dessen wesentlicher Inhalt: „Wir hatten kaum die bedeutungslose Parlaments-Eröfnungsrede und den langen Kommentar, den Hr. Canning dazu gemacht, gelesen, als wir auf der Stelle äußerten: der Zustand der Dinge in Spanien sey so beschaffen, daß er in einer gegebenen Zeit entschieden zum Krieg führen könne; wir erkannten, daß bereits der wahre Friedensstand einer bewafneten Neutralität den Plaz geräumt hatte. Unsere Voraussicht hat sich gegründet gezeigt. Wir sind in diesem Augenblik im Krieg, aber, wohlgemerkt, nur mit Spanien, nicht mit Frankreich. Inzwischen wird uns die französische Regierung entschuldigen, wenn wir geradezu sagen, daß uns ihr zeitheriges Verfahren gerechtes Mißtrauen eingeflößt hat, ob sie es aufrichtig gemeynt habe mit allen ihren Versicherungen in Betref der Halbinsel? Wie vielerlei Vorwände hat sie nicht gebraucht, um die Bildung einer Armee an den Pyrenäen zu rechtfertigen? Bald war es ein Sanitätskordon, bald ein Observationskorps, bis man zulezt die Wahrheit einräumte. Kaum hat Bonaparte selbst mehr Zweizüngigkeit bewiesen, kaum hat er treulosere Ausreden vorgeschüzt, als er den Besiz spanischer Festungen erlangte, um kurz darauf in Portugal einzufallen und die Proklamation zu erlassen, das Haus Braganza habe aufgehört zu regieren. Wie können wir daher jezt der Versicherung glauben, die Besezung Spaniens solle aufhören? Es scheint indessen, der französische Gesandte ist von Madrid abgerufen worden, und man hat dem König von Spanien mit Zurükziehung der Truppen gedroht, ehe noch England eine feindliche Bewegung machte. Aber troz dieser Drohung ist die portugiesische Gränze durch eine in Spanien vorbereitete Invasion verlezt worden. Warum weilt die französische Armee noch länger in Spanien? Euren Botschafter habt ihr abgerufen; ruft nun auch eure Truppen ab. Eure Feinde können es nicht als eine Maaßregel der Furcht auslegen: ihr habt ja gedroht und bringt nur eure Drohung, da sie unbeachtet geblieben, zur Ausführung. Mächtige Staaten können sich gegenseitig durch Anerkennung huldigen. Nichts hindert Frankreich und England, sich zu verstehen über Spaniens künftiges Geschik. Es wäre sehr unglüklich, es wäre beklagenswerth, wollten sich zwei solche Nationen um einer solchen Sache willen bekriegen. Wir haben Beide Wunden zu heilen; wir ruhten aus, man möchte sagen eins am Busen des andern. Eine Art Familienband hat freundschaftliche Verhältnisse zwischen uns geknüpft. Was England fordert, ist nicht übertrieben, nicht beleidigend. Wir müssen unsern Verbündeten, Portugal, vertheidigen, vor Angrif schüzen; das gebieten uns Ehre und Pflicht. Wir müssen unserem Alliirten das Recht sichern, seine Angelegenheiten ohne fremde Einmischung zu reguliren. Laßt uns thun, was uns obliegt: zerstreuen und vernichten wir die Rebellen, die in Spanien organisirt worden sind, um ihr Vaterland zu überfallen. Mögen dann die französischen und englischen Truppen an einem Tage die Halbinsel verlassen. Dann kommt selbst nicht der Anschein auf, als wichen die einen den andern. Franzosen! Ihr habt Spanien drei Jahre besezt, und unter eurem mächtigen Schuz hat man sich dort großen Unrechts schuldig gemacht: gewiß erkennt ihr es für billig, daß nun England den Portugiesen auf ein Paar Monate zu Hülfe komme; in der Zwischenzeit treft ihr eure Anstalten zum Abmarsch, und man kan ja die Sache so einrichten, daß die lezten Truppenabtheilungen der beiderseitigen Schuzmacht gleichzeitig das Gebiet der Halbinsel verlassen. Die Schlußphrase der französischen Thronrede lautet kriegerisch. Aber man darf wohl fragen, ob ein Souverain unter den gegebenen Umständen seinem Volke eine geringere Artigkeit sagen konnte, als: Du wirst, wenn die Ehre ruft, neuerdings kriegerische Tugenden entfalten. Was wir Engländer verlangen, ist nur Gerechtigkeit, und zwar wie die Verhältnisse sie erlauben; denn, wie Hr. Canning bemerkte, wir haben allerdings schon viel gelitten durch die Invasion und

Okkupation Spaniens. Sollte aber Frankreich, von einer fanatischen Partei getrieben, darauf bestehen, und fortwährend leiden zu lassen, so wird es seine Schuld seyn, wenn die Wunden der civilisirten Welt wieder aufgehen; es wird es nur sich selbst zuschreiben müssen, wenn ein Krieg entsteht, der nur zu seinem Verderben ausfallen dürfte, der seine Hofnungen auf Vermehrung seines Handels, auf Verbesserung seiner Fabriken, ersticken müßte, ein Krieg, der noch obendrein ganz unnöthig wäre, um zu beweisen, daß die Franzosen Muth haben."

* London, 22 Dec. In politischer Hinsicht haben wir nichts Neues, wenigstens nicht unter uns; und auch aus Portugal nichts Näheres über die Bewegungen der Insurgenten nach der Einnahme von Braganza, und dem Vordringen derselben nach Mirandela. Daß alle Minister bis auf zwei entlassen worden, bestätigt sich, weswegen aber, weiß man noch nicht. Fast alle Truppen hatten am 9 Lissabon verlassen, und die Bewachung der Stadt war der Miliz anvertraut. An demselben Tage ging dort ein Gerücht, die Königin Mutter sey auf einem Versuche zur Flucht zu den Insurgenten angehalten worden. Bis zum 9 Dec. waren keine brittische Truppen von Gibraltar in Portugal angekommen, und die Freunde der Verfassung waren in großer Unruhe zu erfahren, ob England bereit sey dem Hülferuf seines alten Verbündeten so schnelle Folge zu leisten als die Umstände es erheischten. Alle Briefe stimmen überein, daß die Verfassung zu Grunde gehen müsse, wenn nicht bald Hülfstruppen von England erschienen, oder wenigstens die Nachricht, daß dieselben sich eingeschift haben. Man scheint weder den portugiesischen Linientruppen noch der Landmiliz bei der Vertheidigung der Verfassung viel zu trauen, besonders da die Insurgenten viel Geld aus Spanien mitgebracht haben, und durch ihre Plünderungen den feilen Soldaten- und andern Pöbel anloken, der unter ihrer Fahne mehr zu gewinnen hoft, als beim Gehorsam für die konstitutionelle Gewalt. Zu Oporto erwartete man am 8 ein portugiesisches Bataillon in einem Dampfschiffe, und es war ohne Zweifel dieses, welches der in meinem lezten Briefe erwähnte Schifskapitain in dem dortigen Hafen einlaufen sah, und für Engländer hielt. — Im Handel und Fabrikwesen bemerkt man bei uns eine entschiedene Besserung. Obgleich unläugbar ein großer Theil davon den Spekulanten zuzuschreiben ist, die es müde sind, ihr Geld oder ihren Kredit länger ungenüzt zu lassen, und die besonders durch die neulichen politischen Begebenheiten, welche einen Krieg wenigstens möglich machen, zu neuen Unternehmungen aufgemuntert wurden, so ist doch jede Besserung jezt, da der Winter empfindlich zu werden anfängt, sehr willkommen. Handel läßt sich ohnedis nicht ohne Spekulation denken, und wird dieselbe nur nicht mit dem Geist eines Hazardspielers betrieben, wie in den lezten Jahren geschah, so ist sie sogar fürs Allgemeine sehr heilsam, und die Fabrikarbeiter, welche dadurch wieder zu Brod kommen, haben Ursache, denjenigen dankbar zu seyn, welche in diesem Augenblik Waaren einkaufen und bestellen, in der Hofnung, dieselben, so wie die Vorräthe im Auslande sich erschöpfen, mit Vortheil losschlagen zu können. Auf diese Weise kommen die Dinge auch wohl endlich wieder ins alte Geleis, um nach ein Paar Jahren aufs neue zerrüttet zu werden. Auch heißt es, die Staatseinkünfte hätten sich im Vergleich mit dem gleichen Vierteljahr des lezten Jahres — freilich einem der schlechtesten, die wir seit langer Zeit gehabt — bedeutend verbessert. Da sich nun von einer bedeutenden Einnahme in den Zoll- und Accisämtern auf einen guten Handel und starken Waarenverbrauch unter dem Volke schließen läßt, so ist dis um so mehr eine willkommene Nachricht — als nichts besser im Stande seyn wird, den Frieden von Europa zu erhalten, als die veränderte Ueberzeugung gewisser Staatsmänner, welche England so erschöpft glaubten, daß sie ihm ungestraft die Spize bieten zu können wähnten. — Es ist seit einigen Tagen das Gerücht in Umlauf, Hr. Robinson, der Schazminister, wolle sich aus Kummer über den neulichen Verlust einer geliebten Tochter, ganz vom öffentlichen Leben zurükziehen; doch ist es für jezt blos ein Gerücht. Sollte die Sache sich bestätigen, so verlöre das Land freilich den Beistand eines geschikten, aufgeklärten und redlichen Mannes, doch würde dadurch in dem Systeme des Ministeriums keine Veränderung entstehen. — Sie haben ohne Zweifel gelesen, daß Bolivar zum immerwährenden Präsidenten von Peru, mit dem Rechte seinen Nachfolger zu ernennen, erwählt worden ist; ob er diese Würde angenommen, ist nicht zuverlässig bekannt. Indessen versichern Briefe aus Jamaika, es sey ein Commissarius von diesem ausserordentlichen Manne bei Paez angekommen, der ihm die vollkommenste Billigung seiner Auflehnung gegen die Centralregierung mitgebracht. Vielleicht denkt Bolivar seinem alten Kriegsgefährten Columbia zu überlassen, während er selbst Herrscher von Peru bleibt. Es scheint wirklich als ob wir in beiden Halbkugeln, wie einst Talleyrand gesagt, erst „am Anfange vom Ende" wären!

Frankreich.

Da die Pairskammer den Druk der Reden nicht erlaubt hat, welche in ihrer Mitte bei Diskussion der Antwortsadresse auf die Thronrede gehalten wurden, so hatte man im Publikum davon nur sehr unvollständige Kenntnisse. Ein Oppositions-Blatt will wissen, in dem Entwurfe zur Adresse, wo Anfangs der Ausdruk: la franchise de la presse gestanden, sey derselbe auf Andringen vieler Pairs in liberté de la presse abgeändert worden. Franchise bedeute nur Zugeständniß, während die durch die Charte garantirten Freiheiten (libertés) bestimmte und unverlezbare Rechte wären. — Das Journal des Debats führt aus Hrn. v. Chateaubriands Rede folgende Stelle an: „Ich werde den Soldaten nie das Recht zugestehen, politische Institutionen einzuführen oder abzuschaffen, Könige zu proklamiren oder zu entthronen. Vielleicht gefällt die portugiesische Charte mir besser als den englischen Ministern, die davon beinahe spottend sprechen, und die Sir Charles Stuart von seiner Sendung abruften, weil er diese Charte nach Lissabon gebracht hatte. Aber ich denke, die Unabhängigkeit unterstüzt fremde Unabhängigkeit; ein freies Volk ist eine Garantie für ein andres freies Volk, und man wirft in keiner Gegend der Welt eine edelmüthig gegebene Verfassung um, ohne das ganze Menschengeschlecht zu verwunden."

Auch in den Büreaux der Deputirtenkammer hat dem Vernehmen nach die Antwort auf die Thronrede zu lebhaften Debatten Anlaß gegeben. Man sprach viel von einer Rede des Grafen Alexis v. Noailles. Bemerkungen ähnlicher Art hatte der Marquis Hyde de Neuville auf die Tafel gelegt; sie waren namentlich gegen die Parlamentsrede des Hrn. Canning.

Uebersicht der durch die Rheinisch-Westindische Kompagnie bis zum Schluß der Schiffahrt des Jahres 1826 seewärts ausgeführten Waaren.

Aus	Preußen: Preußischen Rheinprovinzen, der Grafschaft Mark u. Westphalen.	Preußen: Ost-Preußen, Schlesien und Preuß. Sachsen.	dem Königreich und den Herzogthümern Sachsen.	Hannover und der Weser Gegend.	dem Königreich Bayern.	dem Königreich Würtemberg.	Kur-Hessen	Rhein-Hessen.	Baden.	Braunschweig.	Dänemark und Holstein.	Den freyen Städten Deutschlands.	Oesterreich und Böhmen.	der Schweiz.	den Niederlanden.	Total-Werth in Preuß. Courant.
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
an Leinen-Waaren	219200	1274900	292500	128100	41100	22800	33600	—	—	—	—	—	7900	15380	34620	2072100
— Wollen-Waaren	297300	417600	172700	—	12300	2000	2380	1220	—	—	—	—	600	—	185700	1121800
— Baumwollen-Waaren	161200	31800	421600	—	12200	800	1500	—	—	—	—	1450	—	61670	1280	693500
— Seiden- u. Halbseiden-Waaren	418400	3500	10400	—	—	—	400	—	—	—	—	2000	7250	22550	—	464500
— Eisen-, Stahl- und Metall-Waaren	219000	300	—	—	2550	—	350	200	—	—	—	—	1750	—	4050	228200
— Gold- und Silber-Gespinnste	—	—	9500	—	400	—	—	—	—	—	—	—	200	—	—	10100
— Waffen	8600	—	1200	—	2000	—	—	400	—	—	—	—	—	—	110600	122800
— Quincaillerie- und Bijouterie-Waaren	16900	1400	7800	—	9800	650	—	150	10600	600	—	—	2600	—	—	53500
— Uhren aller Art	—	—	—	—	500	800	—	—	2400	—	—	200	7000	8900	—	19800
— Leder-Waaren	19800	6700	3450	—	—	2200	—	450	—	—	2000	—	—	—	—	34600
— Hüte- und Rauch-Waaren	5500	4200	1500	—	400	—	6300	4700	—	—	—	5300	—	—	—	27900
— Papier, Karten, Bücher u. s. w.	26700	100	1900	—	10300	—	10400	—	900	—	—	4700	—	—	—	55000
— Musik-Instrumente	—	10500	4400	—	5000	400	4600	2200	2600	—	1000	—	5400	—	—	36100
— Porzelain- und Glas-Waaren	3700	4300	36800	10300	73200	—	—	—	1400	1200	—	—	76800	—	2200	210100
— Essenzen, Wein, Genever u. s. w.	17000	810	1000	250	400	—	—	16800	—	—	7800	4840	—	600	—	49500
— Walzenmehl, Walzen u. s. w.	—	23940	—	—	—	—	—	—	—	—	5560	—	—	—	—	29500
— Proviant, gesalz. Fleisch u. s. w.	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3100	—	—	—	—	3100
— Wachs	—	17700	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	17700
— Verschiedene Gegenstände	2300	6270	16900	3010	17800	—	2500	7020	2350	300	—	15223	700	—	527	74900
— Zink	1800	1700	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3500
— Eisen, Stahl und Nordische Produkte	354	6400	—	—	—	—	—	—	—	—	11000	31246	1500	—	—	50500
Total-Betrag Pr. Ct.	1417754	1843320	981630	141660	187950	29650	64030	33140	20250	2100	30460	64959	111700	109100	338977	5378700

Elberfeld im December 1826,

Direktion der Rheinisch-Westindischen Kompagnie.

C. C. Becher, Subdirektor.

Ausfuhr der verschiedenen Jahre:

Waaren-Gattungen.	1821. 1822.	1823.	1824.	1825.	1826.	Total.
	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.	Rthlr.
Leinen-Waaren, einschließlich Leinen-Band, Zwirn u. s. w.	331430	409350	457560	578400	295360	2072100
Wollen-Waaren	89100	52150	163590	430470	386490	1121800
Baumwollen-Waaren	122540	159110	130900	185950	95000	693500
Seiden- und Halbseiden-Waaren	12630	33570	40390	154380	223530	464500
Eisen-, Stahl- und Metall-Waaren	28500	16400	29140	48490	105670	228200
Gold- und Silber-Gespinnste	——	——	——	——	10100	10100
Waffen	——	——	——	115280	7520	122800
Quincaillerie- und Bijouterie-Waaren	10600	4100	15290	16300	7216	53500
Uhren aller Art	——	——	——	5310	14490	19800
Leder-Waaren und Felle	8900	3000	4480	12570	5650	34600
Hüte und Rauch-Waaren	3050	5350	3970	11760	3770	27900
Papier, Karten u. s. w.	1850	3100	5230	20470	24350	55000
Musik-Instrumente	——	1850	4840	15310	14100	36100
Porzellain und Glas-Waaren	11000	11150	37720	79630	70660	210100
Essenzen, Wein, Genever u. s. w.	4400	2300	5970	12330	24500	49500
Weizenmehl und Weizen	——	1800	26360	——	1340	29500
Proviant, gesalzenes Fleisch u. s. w.	——	——	——	——	3100	3100
Wachs	——	——	——	——	17700	17700
Verschiedene Gegenstände	10000	770	22680	27010	14440	74900
Zink	——	——	——	——	3500	3500
Eisen, Stahl und nordische Produkte	——	——	——	24200	26300	50500
Total Pr. Court.	634000	704000	948120	1737860	1354720	5378700

Ausfuhr des Jahrs 1826, in folgenden Schiffen:

	Schiffs-Name.	Flagge.	Größe in Commerz-Lasten	Expeditions- Hafen.	Bestimmungs- Hafen.
Ganze Ladungen.	Wilhelmina.	Dänisch-Holsteinische.	50	Hamburg	Vera-Cruz.
	Louise Auguste	Niederländische.	150	Antwerpen.	Valparaiso und Lima.
	Helene Therese	Dänisch-Holsteinische.	250	Hamburg.	Sincapore.
	Anna Marie	do.	100	do.	Vera-Cruz.
	Crisis.	Englische.	75	Antwerpen.	do.
	Ninus.	do.	85	Hamburg.	Monte Video.
	Globe.	do.	150	do.	Valparaiso und Lima

Und ferner Beiladungen in andern Schiffen:

Nach Mexico, Batavia, Calcutta, Port-au-Prince, la Guayra und New-Orleans.

Waaren-Ausfuhr der Kompagnie nach Ostindien im Jahr 1826.

(In der allgemeinen Ausfuhr-Tabelle miteinbegriffen.)

Aus:	Preußischen Rheinprovinzen, der Grafschaft Mark und Westphalen.	Ost-Preußen, Schlesien und Preußisch Sachsen.	dem Königreich und den Herzogthümern Sachsen.	Hannover und Weser Gegenden.	dem Königreich Bayern.	dem Königreich Würtemberg.	Kur-Hessen.	Rhein-Hessen und Nassau.	Baden.	Braunschweig.	Dänemark und Holstein.	den freien Städten Deutschlands.	Oestreich und Böhmen.	der Schweiz.	den Niederlanden.	Total-Werth in Preuß. Kourant.
Leinen-Waaren	5312	—	599	4937	2028	2000	2654	—	—	—	—	—	—	—	—	17530
Wollen-Waaren	42982	41379	5254	—	2864	—	—	814	—	—	—	—	—	—	23132	116425
Baumwollen-Waaren	11548	696	19282	—	1564	—	—	—	—	—	—	—	—	1746	—	34837
Seiden- und Halbseiden-Waaren	5360	—		—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2922	—	8282
Eisen-, Stahl- und Metall-Waaren	22395	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	2589	24984
Gold- und Silber-Gespinnste	—	—	3228	—	83	—	—	—	—	—	—	—	195	—	—	3506
Luxus-Waffen	—	—	117	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	117
Uhren	—	—	—	—	191	—	—	—	650	—	—	186	275	2000	—	3302
Hüte und Rauch-Waaren	452	—	—	—	—	—	419	—	—	—	—	1636	—	—	—	2507
Papier, Karten, Bücher u. s. w.	2558	—	735	—	—	—	—	—	—	—	—	1447	—	—	—	4740
Musik-Instrumente	—	1396	269	—	—	—	415	—	1618	—	—	—	—	—	—	3698
Porzellän und Glas	—	—	6034	—	2120	—	—	—	—	—	—	—	5268	—	—	13422
Essenzen und Weine	1441	—	—	—	—	—	—	5308	—	—	—	4762	—	—	—	11511
Weizen-Mehl	—	1343	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	1343
Proviant	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3114	—	—	—	—	3114
Verschiedene Gegenstände	365	—	1484	—	1568	—	332	234	—	294	—	868	—	—	527	5672
Zink	1831	1661	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	3492
Eisen, Stahl u. nordische Produkte	354	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	20804	1453	—	—	22611
Total-Betrag	94598	46475	37003	4937	10418	2000	3820	6356	2268	294	3114	29703	7191	6668	26248	281093

Augsburger Börsen-Kurs
vom 30 December 1826.

a) Oestreichische Staatspapiere.		Papier.	Geld.
Rothschild'sche Loose		138	137
Partial à 4 Proc.		117 3/4	117
Metalliques 5 Proc.		89 1/2	89 1/4
Bank-Aktien mit Dividende v. 1 Juli.		1097	1095
b) Bayerische Staatspapiere.			
Obligationen mit Coupons	4 Proc.	92 1/2	92 1/4
detto — —	5 Proc.	102	101 5/8
Landanlehen — —	5 Proc.	102 7/8	—
Lotterie-Loose E — M	4 Proc.	101 1/2	101 1/4
detto unverzinsliche, à 10 fl.		97	—

Litterarische Anzeigen.

Im Verlage der Gebrüder Borntrâger in Königsberg sind erschienen und in allen Buchhandlungen, Augsburg bei Wolff zu haben:

Vorlesungen über Anthropologie
für den Selbstunterricht bearbeitet, von D. Karl Ernst von Baer; Professor zu Königsberg. Erster Theil. Mit 11 Kupfertafeln in Querfolio. Preis 5 Rthl. 8 Gr.

Den Lehrern der Jugend, angehenden Medicinern, denen, welche Naturgeschichte betreiben (indem die Naturgeschichte der Thiere in unsern Tagen ohne anatomische Kenntnisse nicht studirt werden kan) und überhaupt allen denen, welche eine vollständige und gründliche Kenntniß vom Bau aller Theile unsers Leibes und den Verrichtungen derselben zu erlangen wünschen: — also allen Männern, welche auf allgemeine Bildung Anspruch machen, kan dieses vortreffliche Werk um so mehr empfohlen werden, da ein ähnliches in unserer Literatur bisher gefehlt hat.

Dem Verfasser ist „Anthropologie" die gesammte Lehre vom Menschen und nicht blos die Kenntniß desselben nach seinen geistigen Anlagen oder seiner körperlichen Bildung allein. Das genannte Werk soll daher den Menschen nach allen seinen Verhältnissen untersuchen. Der Gang der Untersuchungen geht von dem Speciellen zum Allgemeinen; und von den der Beobachtung zugänglichsten Thatsachen zu den mehr verborgenen über. Nach diesem Plane beschreibt der vorliegende erste Band den gesammten menschlichen Körper nach allen seinen Theilen, und lehrt die Verrichtungen derselben kennen. Der zweite Theil wird zuerst die allgemeinen Verhältnisse des Lebens und die Seelenkunde enthalten, und dann den Menschen als Mitglied des ganzen Menschengeschlechts betrachten, und in dieser zweiten Hälfte das, was man gewöhnlich Naturgeschichte des Menschen zu nennen pflegt, geben.

Der jezt erschienene erste Theil bildet ein Ganzes für sich, indem er die Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers vollständig enthält. — Den deutschen Benennungen der Theile sind immer die wissenschaftlichen Kunstausdrüke hinzugefügt. — Eine vollständige Uebersicht des Inhaltes zeigt von der Reichhaltigkeit des Buches und gewähret dem Besizer den Vortheil, sich schnell über einen beliebigen Gegenstand aus der Anatomie und Physiologie belehren zu können. — Da diese Vorlesungen für den Selbstunterricht bestimmt sind, so wurden ihnen 149 von Schröter meisterhaft in Kupfer gestochene Abbildungen auf 11 Folietafeln beigegeben, welche den gesamten Bau des menschlichen Körpers anschaulich

Geschichte Marienburgs
der Stadt und des Haupthauses des deutschen Ritter-Ordens in Preußen. Vom Professor Johannes Voigt. Mit einer Ansicht des Ordenshauses. Preis 3 Rthlr.

Wie unter den Slavischen Ländern, in welche allmählig das deutsche Leben verpflanzt wurde, um dort neue Blüthen zu treiben und Stürmen zu trozen, Preußen das erste Recht auf weltgeschichtliche Bedeutung hat, wie unter den Erscheinungen unseres Volkslebens der zur Vertheidigung und Ausbreitung des Christenthums bestimmte Bund von Priestern und Kriegern, als Gesamteigenthum deutscher Nation, als eine der wichtigsten für den Entwikelungsgang des mittleren Europa hervortritt: so war es das Haupthaus des Ordens, von welchem sich Licht und Wärme unter die Preußen, denen eine ganz eigne Bildung von der Vorsehung versagt war, und weit hinaus unter die Bewohner des Nordens verbreitete, so war Marienburg der Siz einer durch Weisheit beglükenden Regierung, die endlich über dem Widerspruch ihrer innern Einrichtung und den Forderungen naturgemäßer Verhältnisse in sich zusammenstüezen mußte, nachdem ihre Bestimmung erreicht war. Indem der verdiente Hr. Verfasser diese hohe Bedeutung der Marienburg nie aus den Augen verlor, hat er als Ergebniß einer wiederholten genauen Betrachtung des Rittersizes und einer Jahre lang fortgesezten Forschung, ein klares, auch in den einzelnen Zügen sorgfältig ausgearbeitetes Gemälde aufgestellt, das durch Schilderung des innern Ordenslebens, der Hochmeister und ihrer Sinnesart, endlich der denkwürdigsten Begebenheiten in dem zerstörenden Kampfe mit Polen, jenes jedem Deutschen heilige Denkmal mit einem reichen Leben erfüllt, mit der Erinnerung an ruhmvolle Thaten und die dankenswerthe Begründung unseres jezigen Seyns. Diese rein geschichtliche Haltung in ausführlicher Darstellung, die doch auch bei dem erhabenen Schauplaze verweilt, und den in ihm ausgesprochenen Geist andeutet, unterscheidet dis Werk von dem, was wir bis jezt über Marienburg erhalten haben, und gibt ihm, von lichtvoller Zusammenstellung des Wichtigsten und von gewähltem Ausdruke unterstüzt, auch für den bloßen Geschichtsfreund einen hohen belebenden Werth, während der Forscher in der preußischen und deutschen Geschichte durch Aufhellung dunkler Stellen und neuen Stof zu wichtigen Betrachtungen überrascht wird.

Ferner erschienen in diesem Verlage:

Graff, E. G., die althochdeutschen Präpositionen. Ein Beitrag zur deutschen Sprachkunde und Vorläufer eines althochdeutschen Sprachschazes nach den Quellen des 8ten bis 11ten Jahrhunderts. Für Lehrer der deutschen Sprache und Herausgeber altdeutscher Werke. gr. 8. 1 Rthlr. 12 ggr.

Lucas, Dr. C. T. L., über Klopstocks dichterisches Wesen und Wirken. 8. geh. 10 ggr.

Ciceronis, M. T., de Claris Oratoribus liber, qui dicitur Brutus. Cum notis I. A. Ernesti aliorumque interpretum selectis edidit suasque adiecit Frid. Ellendt. Praefixa est succincta eloquentiae romanae usque ad Caesares historia. gr. 8. 2 Rthlr.

Struve, K. L., über die lateinische Declination und Conjugation, eine grammatische Untersuchung. gr. 8. geh. 1 Rthlr. 20 ggr.

Schubert, Prof. W., Preußens erstes politisches Auftreten unter Friedrich Wilhelm dem Großen. 8. geh. 6 ggr.

Herbart, J. F., über die Möglichkeit und Nothwendigkeit, Mathematik auf Psychologie anzuwenden. 8. 10 ggr.

Gustav Graf von Schlaberndorf, und sein Verhältniß zu dem Werke: Napoleon Bonaparte und das französische Volk unter seinem Konsulate.

(Eingesendet.)

Erst jezt ist uns ein Artikel zu Gesichte gekommen, welcher sowol von der Haude und Spenerschen Zeitung zu Berlin und bald darauf auch von der allgemeinen Zeitung, über das Leben des zu Paris verstorbenen Grafen Schlaberndorf, aufgenommen wurde. Dieser Referent, so geistreich auch die Abfassung der Lebensskizze war, — freilich aus Quellen geschöpft, die der Verewigte nie geliebt — hätte über diesen wahrhaft großen Charakter schweigen sollen, da er selbst gesteht: daß der Graf ein ehrwürdiger Räthselgreis sey. Dieser bleibt also ein Räthsel, und indem solches eingestanden wird, gibt man zugleich Kunde, wie wenig der Graf Schlaberndorf gekannt worden. Unter diesen Umständen ist es daher auch zu verzeihen, bei Schlaberndorf's Andenken von „einem seltsamen Einsiedler, einem Diogenes in der Tonne, von cynischer Gewöhnung, langem Barte und zerrissener Kleidung zu sprechen, der Bücher schreibt und diplomatische Noten für alle Nationen veranlaßt." Den Freunden des Verewigten war die bewunderungswürdige Klarheit seines Geistes, die Einfachheit und Großartigkeit seines Herzens kein Räthsel! Wir würden diese Biographie stillschweigend bei uns haben vorüber gehen lassen, wenn nicht auch eine historische Unrichtigkeit darin enthalten wäre, die eines andern trefflichen Deutschen Wirken schmälern soll. Es ist nämlich die Behauptung daß das Werk: Napoleon Bonaparte und das französische Volk unter seinem Konsulate, der Feder des Grafen Schlaberndorf entflossen sey. Bis zum Jahr 1816 hatte Schlaberndorf kein vollständiges Werk und keine ausgearbeitete Abhandlungen über einzelne Gegenstände politischen Inhalts, aufgeschrieben. Er haßte alles Schreiben, hielt sein Zimmer auch nicht sicher um dasselbe aufzubewahren, — weil, wie er selbst sagte, seine ihn besuchenden deutschen Landsleute z. B. Friedrich Schlegel u. s. w. durch ihr mystisches, verworrenes Reden und Schreiben ihn in Verdacht gebracht. Wir zweifeln, ob Schlaberndorf später politische Werke ausgearbeitet habe und daß dergleichen überhaupt in seinem Nachlaß gefunden worden sind; rein wissenschaftliche Arbeiten über Sprache u. s. w. vielleicht ausgenommen. Im Jahr 1810 überwand er auf vieles Zureden zweier Spanier und eines Portugiesen diese Abneigung, und entwarf Skizzen von den vorzüglichsten Männern der französischen Revolution. Wo diese Blätter hingekommen, wußte Schlaberndorf in späterer Zeit nicht zu sagen; — sie waren verschwunden! Der geistreiche, für alles Gute und Schöne empfängliche Kapellmeister J. F. Reichardt kam nach Paris und war häufig bei Graf Schlaberndorf, beide fühlten sich zu einander hingezogen und wurden Freunde. Schlaberndorf liebte und schäzte Reichardt bis zum lezten Moment seines Lebens und gab ihm thätliche Beweise davon, als im Jahr 1811, 1812, furchtsame Freunde sich von Reichardt zurükzogen, mit seinen Feinden sich verbanden, aus Furcht, Theilnahme an demselben könne vom Kaiser der Franzosen und dem gekrönten Bruder in Westphalen mißfällig bemerkt werden. Den Haß, den Reichardt, troz dem daß Napoleon ihn in Paris sehr artig — ja freundlich auszeichnend aufnahm — gegen diesen empfand, — indem Reichardt die Triebfedern richtig erkannte, die Napoleons Handlungen leiteten und worüber Frankreich und Deutschland so sehr im Irrthum noch waren, — fesselte Schlaberndorf noch mehr an Reichardt, dem er seine Erfahrungen und Ansichten des Ganges, welchen Napoleon genommen und noch nehmen würde, — mittheilte. Dadurch geführt, berichtigte Reichardt sein Urtheil und verabredete mit Schlaberndorf die Grundzüge des obengedachten Werkes: Napoleon Bonaparte und das französische Volk unter seinem Konsulate. In die Heimath zurük gekehrt, floß aus Reichardt's Feder dieses Buch und er ist mit vollem Rechte allein als Verfasser desselben zu betrachten. Im Jahr 1811 tadelte Schlaberndorf gegen uns Vieles in demselben, von dem er übrigens ein Exemplar besaß, kurze Bemerkungen darin eingeschrieben hatte, und es in dem Alkoven, worin sein Bett stand, verborgen hielt. Es wurde durch uns im Jahr 1812 ein Briefwechsel mit Reichardt wegen einer neuen Auflage eröfnet, und Schlaberndorf erbot sich sein Exemplar mit den Bemerkungen herzugeben. Gleich nach Reichardt's Tode sagte der Graf zu uns: „Ich freue mich, daß unser Freund noch den Einzug der Verbündeten in Paris und Bonaparte's Herrscher-Ende für dismal erlebt hat, den er als Konsul schon so richtig auffaßte und seinen Landsleuten darstellte. Reichardt ward oft verkannt, das machte seine Zunge, ein dreischneidiges Schwerdt, eine Geißel für alles Dumme, Langweilige und Schlechte. Sein Herz war ein Fels von Rechtlichkeit und Edelmuth, keiner Unwahrheit, keiner Falschheit fähig; er war ein Freund, auf den man immer rechnen konnte." — Verwundern würde sich Schlaberndorf's Geist in Berlins prachtvollem Konzertsaal, die Büste eines Mannes daselbst nicht zu finden, der in seinem 19ten Jahre Kapellmeister unter dem großen Friedrich wurde, und dessen musikalische Schöpfungen in allen Landen Anerkennung und Bewunderung fanden! Dem Werke: Napoleon Bonaparte und das französische Volk unter seinem Konsulate, folgten noch zwei Bücher von Reichardt, die mit jenem ein Ganzes bilden, nämlich: „Napoleon wie er leibt und lebt, und das französische Volk unter ihm, — und „der Junker auf Reisen." Lezteres haben wir nie erhalten können, und selbst Reichhardt vermochte nicht mehr ein Exemplar herbeizuschaffen. Schlaberndorf hatte es gelesen und rühmte den scharfen stechenden Wiz. Das Geburtsjahr 1749 scheint uns in der mehr gedachten Lebensskizze richtig und die spätere Korrektur falsch zu seyn, denn ein im Jahr 1812 von Schlaberndorf geschriebener Aufsaz spricht von seinem 63sten Lebensjahre. Den Grafen Schlaberndorf charakterisirt hauptsächlich sein Wirken, nicht aber schöne Redensarten! Was wir seit dem Jahre 1806 von seinem Thun in Erfahrung gebracht, — nicht durch ihn selbst, denn seine linke Hand wußte nicht was seine Rechte — Gutes und Wohlthätiges für den Feind seiner Person, wie für seinen Freund, gewirkt — dis wollen wir seiner Zeit mittheilen; dazu sollten sich seine Freunde aus allen Landen vereinigen, und wir würden ein klares Bild — und kein Räthsel — von einer der herrlichsten, edelsten Menschennaturen erhalten! — —

Merinozucht insbesondere hat seit einem Jahrzehend so bedeutende Fortschritte gemacht, daß ein unveränderter Wiederabdruk der ersten Auflage gegenwärtig dem landwirthschaftlichen Publikum nicht mehr ganz hätte genügen können. Die Verlagshandlung übertrug daher die Bearbeitung dieser neuen Auflage, nach dem im Jannar 1825 erfolgten Ableben des Hrn. Verfassers, einem andern, im Fache der höhern Schaafzucht nicht minder erfahrnen, und nicht blos als ökonomischer Schriftsteller, sondern auch als praktischer Landwirth, rühmlich bekannten Merinozüchter, welchem es vollkommen gelungen ist, in den Geist des verewigten Verfassers einzudringen und dessen Werk mit dem reichen Schaze seiner eigenen Kenntnisse und Erfahrungen zu vermehren.

Beschreibung meiner Wirthschaft zu Reindorf in Preußisch-Schlesien.

Von J. G. Elsner,
Ehrenmitgliede der ökonomisch-patriotischen Gesellschaft der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, korrespondirendem Mitgliede der k. k. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft des Akerbaues, der Natur- und Landeskunde in Brünn; wie auch der Schlesischen Gesellschaft zu Breslau.

gr. 8. Prag 1826. Broschirt 12 gr.

Der musterhafte Betrieb einer großen Landwirthschaft ist für den angehenden Oekonomen, so wie für den Freund der Oekonomie überhaupt, gewiß höchst lehrreich und interessant. Aber nur wenige haben Zeit und Gelegenheit, besondere landwirthschaftliche Reisen zu unternehmen, und das Vorzüglichste, was Nähe und Ferne darbieten, mit eignen Augen zu betrachten. Um so willkommner müssen daher solche Schriften seyn, worin erfahrne Landwirthe Rechenschaft von ihrer Wirksamkeit geben und den Betrieb ihrer Wirthschaft im Ganzen und Einzelnen treu darstellen. Daß das vorliegende Werkchen des rühmlichst bekannten Hrn. Verfassers unter ähnlichen lehrreichen Arbeiten einen der ersten Pläze einnehme, dürfte wol von jedem Einsichtsvollen und Unpartheyischen anerkannt werden.

Ueber Raum- und Bevölkerungs-Verhältnisse der österreichischen Länder,

von
G. N. Schnabel,
Doktor der Rechte, k. k. öffentl. ordentl. Professor der Statistik an der Karl Ferdinandeischen Universität, Historiographen der juristischen Fakultät.

Mit 3 lithographirten Karten. gr. 4. Prag 1826. Gebunden 1 Thlr.

Das Gebiet und die Bewohner eines Staates sind die Grundelemente seiner Wirksamkeit, und die Lehre von Land und Leuten macht daher den wichtigsten Theil der Statistik aus. Sie wird um so wichtiger, je bedeutender die geographischen und ethnographischen Verschiedenheiten eines großen Staates sind, wie dis z. B. bei dem Oesterreichischen der Fall ist. Der Hr. Verfasser des vorliegenden Werkchens liefert zuerst unter der Rubrik Land eine Uebersicht der Lage und Gränzen der österreichischen Monarchie, so wie die geographische und politische Eintheilung und die Größe derselben. Hierauf behandelt er unter der Rubrik Volk die verschiedenen Stämme und Klassen der Einwohner, die Anzahl derselben und die Dichtheit der Bevölkerung. Von den drei sehr schön lithographirten Karten giebt Nr. I. eine, nach der äußerst sinnreichen Idee Crome's, (man sehe dessen Allgemeine Uebersicht der Staatskräfte von den europäischen Reichen und Ländern 2c. Leipzig, 1818.) entworfene Uebersicht der Raum- und Bevölkerungs-Verhältnisse der einzelnen Länder des österreichischen Kaiserthums. Die Leztern sind nämlich in derselben Art, wie auf der Crome'schen Karte der europäischen Staaten, durch Quadrate versinnlicht, deren jedes einen eben so großen Flächenraum darstellt, als der Staat einnimmt, zu dem es gehört, so daß man also mit einem einzigen Blike beurtheilen kan, um wie viel z. B. Ungarn größer ist als Steiermark oder Dalmatien, oder wie sich Siebenbürgen zu Galizien verhält u. s. w. Nr. II. ist eine, in dieser Art noch gar nicht vorhandene, Karte der politischen, Justiz- und Militärverwaltungs-Bezirke im Kaiserthume Oesterreich; und Nr. III. enthält eine bildliche Darstellung der Höhenverhältnisse in Oesterreich, d. h. der höchsten Punkte der verschiedenen östreichischen Gebirge, z. B. der Ortlesspize, des Großglockners, der Lomnitzer Spize, der Schneekoppe u. s. w.

Geographisch-Statistisches Tableau der europäischen Staaten,

entworfen vom Doktor und k. k. Professor G. N. Schnabel.
In Taschenformat. Prag 1826. Gebunden mit Schuber. 8 gr.

Dieses Tableau wird sich allen Freunden der Geographie und Statistik durch seine kompendiöse Form und sein elegantes Aeußere empfehlen. In zehn Kolumnen sind hier in tabellarischer Form die Politische Eintheilung, die Gränzen, das Areal in □ Meilen, die Einwohnerzahl, die Religion, die Rangstufe nach Areal, Bewohnerzahl und Dichtheit der Bevölkerung, endlich die Regenten aller europäischen Staaten kurz dargestellt, so daß dieses kleine Taschenbuch, das man leicht bei sich tragen kan, ein augenbliklicher Nothhelfer für jeden seyn wird, dem beim Zeitungslesen, im gesellschaftlichen Gespräch oder sonst, wo man größere Werke nicht nachschlagen kan, an dieser oder jenen schnellen Notiz gelegen ist.

Neueste Verlagsbücher der Etlingerschen Buch- und Kunsthandlung zu Würzburg, welche durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen sind:

Aufgaben, 425, aus der deutschen Sprach- und Rechtschreiblehre, zur Selbstbeschäftigung der Schüler in den untern Klassen der Volksschulen. Dritte, verbesserte und vermehrte Auflage. 8. geheftet. 6 gr. oder 24 kr.

Betrachtungen über das von Sr. Majestät dem König von Preußen an Ihro Durchlaucht die Herzogin von Anhalt-Köthen angeblich erlassene Schreiben 2c. geheftet 4 gr. oder 18 kr.

Colombiere, P. Claudius de la, über das Wunder der Einführung und Ausbreitung der christlichen Religion. Eine Predigt, gehalten um das Jahr 1674 im Pallaste St. James zu London. Neu übersezt, geheftet 3 gr. oder 12 kr.

Gehrig, J. M., Beiträge zur Erziehungskunde, in Reden, gehalten bei den Konferenzen oder Fortbildungs-Anstalten für Schullehrer im Königreiche Bayern. Dritte und lezte Lieferung mit Gehrigs Portrait. 8. geheftet 16 gr. oder 1 fl. (Die 1ste und 2te Lieferung kostet 20 gr. oder 1 fl. 20 kr.)

— — kurzgefaßte Geschichte des Königreichs Bayern. Zum Gebrauche beim Unterricht in den vaterländischen Volksschulen. 8. geheftet. 4 gr. oder 18 kr.

Handschuch, G. F., über die Lustseuche und ihre Heilung ohne Quecksilber. 8. geheftet. 12 gr. oder 48 kr.

Heine, Dr. J. G., Haus-Ordnung des orthopädischen Karolinen-Instituts in Würzburg. Nebst einem literarischen Anhange zweier das Institut betreffenden historischen- und Kunst-Notizen. gr. 8. geheftet 6 gr. oder 24 kr.

Heusinger, Dr. und Prof. C. Fr., Berichte von der königl. anthropotomischen Anstalt zu Würzburg. Erster Bericht für das Jahr 1824 und 1825. Mit 3 Kupfertafeln und 1 Steindrucktafel. 4. geheftet. 20 gr. oder 1 fl. 20 kr.

— — Berichte von der königlichen zootomischen Anstalt zu

ürzburg. Erster Bericht für das Jahr 1824 und 1825. it 3 Steindrucktafeln, 1 Kupfertafel und 2 Vignetten. 4. heftet. 20 gr. oder 1 fl. 20 kr.

rtyrer, die jungen, ein Erbauungs-Büchlein für christ-he Jünglinge, nach dem Französischen des Hrn. A. E. ***. erausgegeben von J. G. Pfister. Mit 1 Titelkupfer. aschenformat. Auf Drukpapier, geheftet. 9 gr. oder 36 kr. asselbe auf Postpapier 12 gr. oder 48 kr.

rtyrinnen, die jungen, ein Erbauungs-Büchlein für istliche Jungfrauen. Nach dem Französischen des Herrn E. ***. Herausgegeben von J. G. Pfister. Mit 1 Ti-kupfer Taschenformat. Auf Drukpapier geheftet. 9 gr. r 36 kr. Dasselbe auf Postpapier 12 gr. oder 48 kr.

rthür, Dr. Fr., meine Ansichten von der Bestimmung : Domkapitel und von dem Gottesdienste in den Kathedral-chen. gr. 8. geheftet. 4 gr. oder 18 kr.

penheim, A. Graf v., Blätter aus Frankenfells Tage-h, 2 Theile mit 2 Titelkupfern, gezeichnet von Heide-f. 8. 2 Thlr. 16 gr. oder 4 fl.

er, J. G., Belehrungs- und Erbauungsbuch für Ver-rathete, und solche, die heirathen wollen. Zweite verbes-e Auflage. Mit 1 Titelkupfer. 8. Auf Drukpapier 16 gr. r 1 fl. Dasselbe auf Schreibpapier 20 gr. oder 1 fl. 20 kr.

Gedanken und Betrachtungen über die 5 Bücher Mo-Mit einem schönen Titelkupfer, gezeichnet von Heide-f, und gestochen von Bitthenser. gr. 8. 37 Bogen l. 2 Thlr. oder 3 fl.

Das Leben und die Lehre Jesu Christi in der ein-en Sprache der Evangelisten dargestellt. Zum Gebrauche die liebe Jugend. Mit 1 Holzschnitt von Prof. Gubitz. eheftet 9 gr. oder 36 kr.

Das Leiden unsers Herrn Jesus Christus, in kurzen rachtungen vorgestellt. Nach dem Französischen des P. -illon. Mit 3 Holzschnitten nach Prof. Gubitz. Ta-format geheftet. 9 gr. oder 30 kr.

Lehren aus den Büchern der Weisheit, mit zeitgemä-Bemerkungen. 18. 12 gr. oder 48 kr.

enfolge, chronologische, der römischen Päbste von Pe-s bis auf Leo XII. Aus dem römischen Staatskalender 1824 ins Deutsche übersezt, und mit Anmerkungen be-et, von einem katholischen Geistlichen. gr. 8. geh. 8 gr. 30 kr.

amore, Dr. C., Versuche über das Blut, enthaltend orzüglichsten Umstände, welche einen Einfluß auf seine nnung haben; das Wesen der Entzündungshaut; und kurze Uebersicht des Zustandes des Blutes in Krankhei-Aus dem Englischen übersezt von Dr. J. Hambibler. Einleitung und Zusäzen vom Prof. Dr. C. F. Hensin-gr. 8. geheftet. 1 Thlr. oder 1 fl. 30 kr.

burg, Dr. Fr., Der Cretinismus, mit besonderer cht auf dessen Erscheinung im Untermain- und Rezat-e des Königreichs Baiern. Eine Inaugural-Abhand-gr. 8. geheftet. 16 gr. oder 1 fl.

rt, J. P., die heilige Schrift, ihr Charakter, ihre Be-ng, und wie sie zu lesen. Ein Vorwort zu den ver-nen deutschen Uebersezungen derselben. 8. geheftet. oder 24 kr.

e, die der Blumen, theils nach dem Orientalischen des 1, vorzüglich aber nach vaterländischen Muster-Dich-bearbeitet. Eine Gabe der Liebe und Freundschaft. olden Verehrerinnen Floras gewidmet. Mit 1 illumi-Titelkupfer. Taschenformat, geheftet 16 gr. oder 1 fl.

L., Sollen auch die Pfarrei-Zehnte abgelöset werden? ichtet, und kann auch von Zehntberechtigten Gutsherren n werden. 8. geheftet. 3 gr. oder 12 kr.

Dr. F. B., die Molkenkur in Verbindung der Mi-Brunnenkur. Ein menschenfreundlicher Wink für Alle, daran gelegen ist, ihre Gesundheit zu erhalten, und en zu verlängern. Mit einer Ansicht des Kreuz-Ber-st dem Kloster. Taschenformat geheftet 6 gr. oder 24 kr.

Folgende Werke sind unter der Presse und er-scheinen in demselben Verlage in kurzen Zwi-schenräumen:

Auffenberg, Jos. Freiherr v., Fergus Mac Ivor. Ein Schauspiel in 5 Aufzügen. Mit 1 Titelkupfer, 8. geheftet.

Bossuet, J. B., die Universal-Geschichte vom Anfange der Welt bis auf das Kaiserreich Karl's des Großen. In Vor-trägen gehalten vor dem Dauphin von Frankreich: um die stete Fortdauer der Religion unter den steten Veränderun-gen der Weltreiche in's Licht zu sezen. Aus dem Französi-schen neu übersezt vom Canonikus L. A. Mayer. gr. 8.

Geistes-Funken, aufgefangen im Umgange mit weiland Fr. Ludw. Zachar. Werner, großherzogl. hessendarm-städtischen Hofrathe und Ehren-Domherrn von Kaminiec in Podolien. Herausgegeben von J. Regiomontanus. gr. 8.

Massillon, J. B., kleine Fastenreden (Petit Carême). Nach der neuesten französischen Ausgabe übersezt, und mit einer Vorrede begleitet von J. G. Pfister. 8.

Prosper, der heil., über das beschauliche Leben; ein Erbauungsbuch für Priester und Layen, samt einem Aus-zuge aus dem Leben, und einem Anhange von lehrreichen Sprüchen des heil. Lehrers. Aus dem Lateinischen übersezt, und mit einer Vorrede begleitet von J. G. Pfister. 8.

Weg, der, zum Himmel. Eine Sammlung auserwählter Morgen-, Abend-, Meß-, Beicht-, Communion- und an-derer Gebete, aus den beliebtesten und vorzüglichsten An-dachtsbüchern älterer und neuerer Zeit, zum täglichen Ge-brauche für fromme katholische Christen. Mit schönen Ku-pfern. 8.

Im Verlag der D. R. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden ist so eben fertig geworden:

Vollständige Sammlung
der
Großherzoglich Badischen Regierungsblätter
von deren Entstehung 1803 bis Ende 1825.
Nebst einem vollständigen alphabetischen Sachre-gister über alle Jahrgänge,
und einem
alphabetischen Verzeichniß
der in den Regierungsblättern vom Jahre 1803 bis 1825 in-clus. vorkommenden Staatsdiener vom Civil- und Militär-stande, mit beigesezten Dienstveränderungen und Ehren-auszeichnungen.
Zwei hundert sieben und fünfzig Bogen in gr. 4to. Ladenpreis 16 fl. 12 kr.

Aus dieser Sammlung ist besonders abgedrukt zu haben:
Alphabetisches Verzeichniß
der in den Regierungsblättern vom Jahr 1803 bis 1825 in-clus. vorkommenden Staatsdiener vom Civil- und Militär-stande, mit beigesezten Dienstveränderungen und Ehrenaus-zeichnungen. gr. 4to sauber brosch. 2 fl. —

Durch die allerhöchste Verordnung vom 20 Juni d. J., die Obstbaumzucht betreffend, sehe ich mich veranlaßt, die in mei-nem Verlage erschienene zweite, sehr vermehrte und ver-besserte Auflage des Obstbüchleins für Bayern, her-ausgegeben von Gottlieb Wahrmuth, Preis 15 kr., als vorzüglich den gemachten Anforderungen der Kürze und Faßlichkeit entsprechend, in Erinnerung zu bringen. Schon die erste Auflage wurde in der Münchner allgemeinen Li-teraturzeitung, (Jahrgang 1806, S. 1014 u. f. w.) als höchst populär bestens empfohlen. Auch ging der Wunsch des Re-censenten: „Möge dadurch immer mehr Sinn und Interesse für Obstkultur verbreitet werden! Möge es Früchte bringen hundertfach, wie die Bäume, deren Kultur es lehrt!" in die

schönste Erfüllung, indem Tl. Herr Fürst, Vorstand der praktischen Gartenbaugesellschaft in Frauendorf dem Herrn Verfasser selbst schrieb: „daß dieses Obstbüchlein die eigentliche erste Anregung war, daß er über Obstkultur mit Vorliebe nachdachte, und hierauf alle seine Unternehmungen wagte."

Wie sehr aber dieses Obstbüchlein in der zweiten Auflage noch gewonnen hat, ist in der allgemeinen deutschen Gartenzeitung (Jahrgang 1825. Nr. 42) ausführlich zu lesen. Indem sich nun hiemit auch noch die Wohlfeilheit des Preises und selbst der Name des Büchleins verbindet, so dürfte dis eine Aufforderung für alle Bayern seyn, sich in den Besiz dieses trefflichen Werkleins zu sezen, um der allerhöchsten Willensmeynung hierin möglichst entsprechen zu können.

Straubing im Juli 1826.

Schorner'sche Buchhandlung.

Folgende Werke, welche die Theising'sche Buchhandlung in Münster an sich gekauft hat, sind bis zur Ostermesse 1827 zu bedeutend herabgesezten Preisen durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Chateaubriand, F. A., Genius des Christenthums, oder Schönheiten der christlichen Religion. Aus dem Französischen. 4 Bände. gr. 8. 1803. Sonst 5 Thlr. jezt 2 Thlr. 12 gr. oder 4 fl. 30 kr.

Halem, G. A. von, Leben Peters des Großen. 3 Bände mit Kupfern. gr. 8. 1803—5. Auf feinem Drukpapier sonst 5 Thlr. 16 gr. jezt 4 Thlr. 16 gr. oder 8 fl. 24 kr. Auf ordinairem Drukpapier sonst 4 Thlr. 20 gr., jezt 3 Thlr. 20 ggr. oder 6 fl. 54 kr.

Dessen kleine Schriften 5 Bde (1r—4r Band enthalten prosaische Aufsäze und historische Schriften, 5r Band Gedichte) 1804—8. Schreibpapier; sonst 8 Thlr. 8 ggr. jezt 4 Thlr. oder 7 fl. 12 kr.

Toulongeons, F. E., Geschichte von Frankreich seit der Revolution von 1789. Deutsch herausgegeben von P. A. Petri. 5 Bände. gr. 8. 1804 — 1810. Sonst 10 Thlr. jezt 4 Thlr. oder 7 fl. 12 kr.

Hartmann, Früchte des Asiatischen Geistes 2 Theile; 1803, sonst 2 Thlr. 20 ggr. jezt 1 Thlr. 16 ggr. oder 3 fl.

— — die hellstrahlenden Plejaden am arabischen poetischen Himmel, oder die sieben am Tempel zu Mekka aufgehangenen arabischen Gedichte; übersezt und erläutert. 1802; sonst 18 ggr. jezt 12 ggr. oder 54 kr.

Kleuker, Dr. J. F., Briefe an eine christliche Freundin über die Herdersche Schrift: von Gottes Sohn der Welt Heiland. 1802; sonst 22 ggr. jezt 12 ggr. oder 54 kr.

Wagner, A., Anweisung zur gründlichen Berechnung der Münzsorten-Reduktionen und Arbitragen, wie auch der Waarenkalkulation, Assuranz, Haverey, Bodmerey u. s. w. Nebst vielen nüzlichen Tabellen zum Gebrauch für Komptoirs, Lehrer, und Handlungsschulen, gr. 8. 1803; sonst 3 Thlr. 8 ggr. jezt 1 Thlr. oder 1 fl. 48 kr.

Bei Friedrich Wilmans in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu 3 Rthlr. oder 5 fl. 24 kr. zu haben:

Taschenbuch für Reisende
durch
Deutschland und die angränzenden Länder
von
Engelmann und Reichard.

Dritte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit einer Postkarte von Ulrich.

Von diesem, jedem Reisenden zu empfehlenden Werke, wovon in wenig Jahren zwei Auflagen verkauft wurden, ist so eben eine dritte vermehrte Auflage erschienen. Die Verbesserungen und Zusäze wurden mit aller möglichen Umsicht und Genauigkeit gemacht und sogar zur größern Bequemlichkeit der Reisenden wurden alle bis jezt bestehenden Eilwagen-Course darin aufgenommen.

Die dazu gehörige Postkarte, ampfiehlt sich eben so sehr durch ihre große Richtigkeit als durch Schönheit des Stichs.

Die Karte ist auch einzeln auf Leinwand in Futteral zu 2 Thlr. oder 3 fl. 36 kr. zu haben.

Das neueste Werk über Griechenland.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen für 1 Thlr. 16 gr. sogleich zu haben:

Tagebuch einer Reise
durch
Griechenland und Albanien.

Der Leser erhält hier, mit Hinweisung auf das alte Griechenland, eine genaue, kenntnißreiche Beschreibung des jezigen Griechenlandes, die besonders auch alle in militairischer Hinsicht wichtigen Punkte berüksichtigt. Nächstdem ist, neben der ältern Geschichte, die neuere an Ort und Stelle aus den besten Quellen geschöpft, beigebracht uno namentlich Alles geschildert, was die jezigen, so wichtigen Ereignisse herbeiführte. Demnach wird Jeder sich gewiß lieber dieses Original-Werk anschaffen, als eine der vielen Zusammentragungen, deren Verfasser nie in Griechenland waren.

Berlin. Vereinsbuchhandlung.

Bei C. G. Hendeß in Cöslin ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Dr. Martin Luthers kleiner Katechismus mit hinzugefügten, den Inhalt desselben zerlegenden und erklärenden Fragen und Antworten, wie auch biblischen Beweissprüchen, Beispielen und Liederversen nebst einem Anhange von Morgen-, Tisch- und Abendgebeten. Für die liebe Schuljugend herausgegeben von S. C. Dreist, Prediger zu Barzwitz. Mit dem Bildniß Luthers. 12. 3 gGr. oder 3 Sgr. 9 Pf. Parthiepreis bei 25 Exemplaren 2 Rthlr.

Dieser Katechismus ist an die Stelle des in meinem Verlage früher erschienenen von Backe getreten. Wie der Titel sagt, ist die Einrichtung dieselbe geblieben, der Inhalt aber mußte nicht allein vermehrt werden, wenn das auf dem Titel Vorsprochene erfüllt werden sollte, sondern er hat auch unter der Hand eines so allgemein geachteten Mannes eine ganz andere und bessere Gestalt gewonnen, wodurch er jezt allen Schulen mit Recht empfohlen werden kan.

Kaulfuss, Ph. Dr., AA. LL. Mag., etc. De peculiaribus aevi nostri vitiis eorumque remediis. Oratio qua a. d. cal. Februarias 1825 munus Directoris Gymnasii Regii Neo-Sedinensis. etc. 4. geh. 4. ggr. oder 5 Sgr.

— — Wie muß alte Literatur gelehrt werden, wenn sie einen Plaz unter den Gymnasial-Lehrgegenständen verdienen soll? 8. 8 ggr. oder 10 Sgr.

Krause, F. W., 200 einstimmige Choral-Melodien nach Kühnau; zum Gebrauch in Volksschulen, um den Kindern das Notenschreiben entbehrlich zu machen. quer 8. geh. 6 ggr. oder 7½ Sgr. Parthieweis bei 25 Exemplar 4 Rthlr.

Für Leihbibliotheken:

Benno, J. E., Erzählungen, Balladen und Lieder. Erstes Bändchen. 8. 1 Rthlr. 12 ggr. oder 1 Rthlr. 15 Sgr.

Die Kritik dürfte wohl die Empfehlung ersezen. Druk und Papier sind nicht zu tadeln.

Im vorigen Jahre war neu:

Thiele, F. A. H., Wie erzieht man Levkoiensaamen, der gefüllte Stöke in Menge gibt, woran erkennt man ihn, und verschafft sich davon Floren in höchster Vollkommenheit, Schönheit und von langer Dauer, sowol im freien Garten als in Töpfen? Zweite Auflage. 8. brosch. 16 ggr. oder 20 Sgr.

Ueber das neue englische Fremdengesez vom 26 Mai 1826, in Kraft getreten am 1 Julius.

Bisher stand Großbritannien in dem Rufe, daß die Regierung in Betreff des Aufenthalts von Ausländern äußerst freisinnig sey, und jeder Fremde gleich nach seinem Eintritt auf englischem Boden sich vollkommen heimisch befinde. Dieser Anspruch des Britten auf die Liberalität seines Landes hat durch das neue Gesez aufgehört; ein Gesez, welches jeden Ausländer als verdächtig betrachtet, und ihn unter schweren Geld- oder Gefängnißstrafen zu Verpflichtungen zwingt, die von keinem Britten auf dem festem Lande gefordert werden, höchstens vielleicht solche Staaten ausgenommen, wo vorhergegangene bürgerliche Unruhen strengere polizeiliche Maaßregeln nothwendig machten. Wahr ist es, daß die Minister auf die jährlich wiederholten Mahnungen der Opposition, ihre im lezten Kriege, im Widerspruch gegen das uralte Landgesez (common law) erlangte Befugniß, einen Fremden ohne Widerrede aus dem Lande zu weisen, aufgegeben haben; sie entsagten freiwillig einer Macht, deren Ausübung sie ohnedis immer verweigerten, wenn die Anforderung dazu von Seite anderer Staaten kam; sie meynten, eine Nachgiebigkeit dieser Art könne nur auf Unkosten der eigenen Nationalwürde statt finden. Selbst die Verwaltung unter Lord Castlereagh, welche sonst nichts weniger als gewissenhaft gegen die Freiheiten der englischen Nation war, betrachtete den erwähnten Grundsaz als einen Ehrenpunkt, und wich niemals davon ab. Nur wenn der Fremdling gegen den brittischen Staat konspirirte, oder den Maaßregeln desselben entgegen arbeiten wollte, wie man z. B. den General Gourgaud dessen beschuldigte, machte der Minister von seiner Befugniß Gebrauch. In der Entsagung auf eine solche Gewalt können wir aber keinesweges einen Triumph freisinniger Ideen wahrnehmen. Dem verantwortlichen Minister eines großen konstitutionellen Staates, welchem man wegen jeder seiner Handlungen Rechenschaft abfordern kan, muß es im Nothfalle freistehen, einem Fremden den Aufenthalt zu verweigern, sobald er diesen zum Nachtheile des Staates benuzt, und die Gastfreundschaft mißbraucht. Ein Staat sollte hierin wenigstens soviel Recht wie jeder Privatmann in seinem Hause haben; er geht mit dem Ausländer keinen andern Vertrag ein, als den stillschweigenden: Schuz der Person und des Eigenthums. In England gesteht aber das common law der Krone das Wegweisungsrecht nicht zu, und der Fremde muß für alle Vergehungen irgend einer Art vor Gericht gefordert werden. Die Regierung hat diesen Punkt auf seinen alten Stand zurükgebracht, wird ihn aber bei einem künftigen Kriege unstreitig wieder ändern. Der friedliche Fremde hat aber einen sehr schlimmen Tausch gemacht, und ist jezt mehr Plakereien als jemals ausgesezt. Bisher hatte er bei seiner Ankunft in England die Verpflichtung, gleich nach seinem Aussteigen aus dem Schiffe sich nach dem Untersuchungsbüreau am Zollhause (searchers office) hinführen zu lassen, hier wurde ihm sein Reisepaß abgenommen, wogegen er drei Aufenthaltsscheine unterzeichnen mußte, von welchen ein Exemplar daselbst aufbewahrt, das zweite, nebst dem Reisepasse, nach dem Fremdenamte (alien office) zu London geschikt, und der dritte dem Fremden zugestellt wurde. In diesen Scheinen wurden nicht nur die Haupterfordernisse eines Passes, als Name, Stand, Ankunft, Geburtsort u. s. w. eingeschrieben, sondern der Fremde war auch verpflichtet, den Namen eines Handlungshauses oder Einwohners in London anzugeben, von welchem er gekannt oder an welchen er empfohlen sey. In den ersten acht Tagen nach seiner Ankunft, mußte er sich dann mit seinem Aufenthaltsscheine nach dem Fremdenamte begeben, welches mittlerweile seinen Reisepaß vom Zollhause schon erhalten hatte; er gab seine Wohnung an, der Aufenthaltsschein wurde einregistrirt, und ihm wieder zugestellt. War dieser gesezlichen Vorschrift Genüge geleistet, so hörte auch hinsichtlich des Aufenthalts jeder Unterschied zwischen Engländer und Ausländer auf. Lezterer konnte nach seinem Gutdünken sogleich eine andere Wohnung beziehen, oder nach dem Innern abreisen, er konnte sich in England, solange es ihm beliebte, aufhalten, ohne daß es einer Anzeige beim Fremdenamte bedurfte — er war hierin dem Unterthan gleichgestellt. Nur wenn er das Reich verlassen wollte, mußte er sich mit seinem Aufenthaltsscheine nach jenem Büreau verfügen, wo ihm sein erster Reisepaß zurükgegeben wurde. Wie sehr hat sich aber dis alles nun verändert! Zu den erwähnten Formalitäten, welche billigerweise beibehalten werden, hat das Gesez nunmehr noch folgende hinzugefügt: 1) Muß jeder Ausländer nach §. 7. alle sechs Monate, am 1 Januar und 1 Julius sich persönlich (wenn er innerhalb 5 Meilen von London wohnt) oder schriftlich, an das Fremdenamt wenden, seinen Wohnort angeben, und seinen Aufenthaltsschein erneuern lassen, wobei es nach §. 8. dem Minister freisteht, von ihm eine häufigere Angabe seines Wohnortes zu verlangen. Die Unterlassung in beiden Fällen wird zufolge §. 9. mit einer Geldstrafe bis 50 Pf. Sterl., oder mit Gefängnißstrafe, die sechs Monate nicht übersteigen darf, belegt. 2) Darf kein Ausländer nach §. 10. ohne Anzeige bei der Regierung seinen in dem Aufenthaltsscheine angezeigten Wohnort verändern, bei Strafe von 20 Pf. Sterl. Von diesen höchst lästigen und wahrhaft despotischen Verordnungen, die den Ausländer der Willkühr jeder Magistratsperson Preis geben (und wem ist es unbekannt, wie oft das Gesez in England nur nach dem Buchstaben ausgeübt wird?) sind nur die fremden Gesandten und ihr Gefolge, und nach §. 16. solche Ausländer verschont, welche vor Erscheinung dieses Gesezes sich sieben Jahre im Lande aufgehalten, und sich darüber ein Certifikat haben geben lassen. Alle andern hingegen, die dieses zu thun verabsäumten, oder deren sieben Jahre Aufenthaltszeit vor der neuen Akte noch nicht abgelaufen war, sind auf ihre fernere Lebensdauer, solange sie in England bleiben, der neuen Akte unterwerfen, wenn sie gleich ansäßig und selbst Inhaber großer Handlungen wären. Der Fremde, oder Alien, wie die Rechtssprache ihn nennt, bildet nun in Großbritannien die einzige Klasse, die fortwährend einregistrirt wird, und unter Controlle eines besondern Amtes steht, während der englische Vagabund und das lasterhafteste Gesindel sich vollkommen frei bewegen können, ohne daß das Gesez ihnen irgend einen Zwang auflegt.

Literarische Anzeigen.

Thénards Chemie.

So eben erschien:

Lehrbuch der theoretischen und praktischen Chemie, von L. J. Thénard. Vierte, neu durchgesehene, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Uebersezt und vervollständigt von G. Th. Fechner. 3ter Band. Mit 2 Kupfertafeln.

Der unterzeichnete Verleger erlaubt sich bei der Anzeige dieses dritten Bandes, das Folgende aus der Vorrede des Herrn Bearbeiters anzuführen:

„Dieser dritte Band hat mannichfache Zusäze erhalten. „Thénard beschreibt gewöhnlich nach allgemeiner Abhandlung einer Gattung von Salzen blos einige Arten derselben „als Beispiele; ich habe es jedoch für zwekmäßig erachtet, um „diesem Werke die Vollständigkeit zu ertheilen, auf die es „Anspruch macht, von jedem bekannten Salze überhaupt das „beizubringen, was in der allgemeinen Beschreibung der Gattung nicht wesentlich enthalten ist. Auch sind die Resultate „der Analysen der einzelnen Salze nach verschiednen Chemikern beigefügt worden, eine Angabe, die im Original ver-

„mißt wird: denn obgleich es für jede Gattung von Salzen „ein allgemeines Gesez der Zusammensezung gibt, nach welchem und der bekannten Zusammensezung seiner Base sich „die Zusammensezung jeder einzelnen Art leicht berechnen läßt, „so sind doch diese Grundlagen für die Berechnung großentheils erst durch Analysen einzelner Salze selbst gefunden „worden, und können ihre Gültigkeit nur durch die Uebereinstimmung damit behaupten. Daher es namentlich bei schwankender Bestimmung derselben darauf ankommt, wirkliche Data „der Erfahrung zur Vergleichung vor Augen zu haben. Ferner habe ich eine Uebersicht der Salze, nach ihren Basen „geordnet, gegeben, da sie im Original blos in der Ordnung „nach den Säuren abgehandelt sind u. s. w."

„In der nun folgenden Abtheilung, welche die organische „Chemie enthält, und von welcher der nächste Band in zwei „Hälften erscheinen wird, deren erste die chemische Pflanzenphysiologie, die Pflanzensäuren und Pflanzenalkaloide nebst „den zugehörigen Salzen umfaßt, habe ich mich bewogen gefunden, die Rüksicht auf das Thénardsche Original ziemlich „aufzugeben, statt dessen überall auf die Originalquellen selbst „zurükzugehen, wo sie mir zu Gebote standen; und der Kreis „meiner Hülfsmittel hat sich seit dem Beginn dieses Werks „so bedeutend erweitert, daß ich eine sehr unabhängige Bearbeitung zu unternehmen wohl wagen konnte. Der Grund „selbst, der mich dazu bewog, aber ist, daß, wenn ich die „Zusäze und Berichtigungen, welche mir nöthig schienen, um „das vorliegende Werk wirklich brauchbar und vollständig zu „machen, an das Thénardsche Original durch Einschaltung oder „in Anmerkungen hätte anschließen wollen, das Ganze dadurch ausnehmend zerstükelt, und der Kreuze, Klammern „und Sternchen kein Ende, ja der Zusäze vielleicht Mehr als „des Originals geworden wäre. Ich werde daher für die Abtheilung der organischen Chemie das Thénardsche Werk nur „soweit benuzen, als überhaupt jedes andre Werk, worin ich „Stoff für eine neue Zusammenstellung zu finden hoffen kan."

Der 1ste Band, mit Thénard's Portrait und 19 Kupfertafeln kostet 4 Rthlr.
— 2te — mit 6 Kupfertafeln . 2 — 20 gr.
— 3te — mit 2 dergl. . . 3 — 12 —
zu welchen verhältnißmäßig sehr billigen Preisen sie einzeln zu erhalten sind, damit auch der weniger Bemittelte in den Stand gesezt werde, sich das Werk anschaffen zu können.

Der Druk der folgenden Bände geht ununterbrochen fort.
Leipzig, den 10 Aug. 1826.

Leopold Voß.

Verzeichniß der bei Johann Friedr. Gleditsch in Leipzig, in den Jahren 1825 und 1826, neu erschienenen Bücher und Fortsezungen, welche in allen Buchhandlungen für beigesezte Preise zu haben sind, oder in diesem Jahre beendigt werden.

Ausfeld, J. C., Basis des Ganzen der Zeichenkunst. Ein praktisches Zeichenbuch zur Uebung des Verstandes, Bildung des Geschmaks und Veredlung des Herzens. Erste Abthl. Formforschung, in 3 Heften, mit 49 Platten in Folio, cart. 6 Thlr. 8 gr.

Bergmann, A., kleine Vorschriften in allen lebenden Sprachen, ein allgem. nüzlich. Taschen-Etuis der Schönschreibekunst. kl. 8. N. Aufl. 18 gr.

Dessen deutsche Fraktur, corrent und lateinische Vorschriften für Schulen und häusl. Unterricht. N. Aufl. 4 Hefte mit 72 Platten. 2 Thlr. 8 gr.

Bibel, besonderer Abdruk aus dem 10ten Theil der allgem. Encyklopädie der Künste und Wissenschaften, aller auf dieses Werk Bezug habenden Artikel, (verf. v. W. Gesenius, H. A. Niemeyer u. De Wette.) gr. 8. 1 Thlr.

Donnerkeil, in die Zeit geschmettert von Omicron. 8. geh. 16 gr.

Encyklopädie, allgemeine, der Künste und Wissenschaften. Erste Sektion A—G, herausgegeben von J. S. Ersch u. J. G. Gruber. gr. 4. 15r Theil mit Kupf. u. Charten. Der 16te ist unter der Presse. Eben so:

Desselben Werkes zweite Sektion H—N, herausgegeben von G. Hassel und W. Müller. gr. 4. 1r Theil mit Kupf. und Karten. (Ha—Haz.)

Von dieser wichtigen Unternehmung kan man in allen Buchhandlungen Ankündigungen erhalten; jeder Theil kostet im Pränumerations-Preise 3 Thlr. 20 gr. Velinpapier 5 Thlr.

*Fessler, Dr. J. A., die Geschichten der Ungern und ihrer Landsassen. gr 8. Zehn Theile. (567 Drukbogen.) *Mit dem 10ten Theil ist das Werk geschlossen. Auf unbestimmte Zeit gilt noch der Pränumerations-Preis für die Ausgaben auf weiss Drukpapier, mit Portrait und Karten, 34 Thlr. 12 gr., ordin. Drukpapier, ohne Portr. 22 Thlr. 12 gr. Auf Schweizer Velinpapier sind nur noch wenige Exempl. à 66 Thlr. zu haben.*

Gallerie zu Walter Scotts Werken. 1ste u. 2te Lieferung. 16 Blatt in 8. (Erste Abdrüke 4 Thlr. 8 gr.) 3 Thlr.

Guts Muths, J. C. F., Hand- und Lehrbuch der neuesten Erdbeschreibung. 2 Bände, in 4 Abtheilungen. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. gr. 8. 5 Thlr. 12 gr.

— — Abriß der Erdbeschreibung; Auszug aus dem Vorigen. 2te verbesserte Auflage. 16 gr.

*Hübner, J., Zeitungs- und Conversations-Lexikon. 31ste Aufl. von F. A. Rüder. 3 Theile. gr. 8. mit 150 Bildnissen. Bis zur Erscheinung des 3ten Theils bleibt der Pränumerationspreis 6 Thlr. 8 gr.

*Kayser, C. G., Bücherkunde oder Handlexikon aller seit 1750 — 1823 in Deutschland erschienenen Bücher, mit Angabe der Formate, der Verleger und der Preise, Mit einem Vorwort über litterar. Waarenkunde, v. F. A. Ebert, königl. s. Hofrathe. 2 Bde. gr. 8. (Der 2te unter der Presse) Prän.-Preis 5 Thlr. 12 gr.

*Lexicon novum manuale, graeco latinum et latinum graecum. Primum a Benj. Hederico institutum post. Sam. Patricii, J. A. Ernestii, C. C. Wendleri, T. Morelli, P. H. Lareheri, F. J. Bastii, C. J. B. Bloomfieldii curas, denuo castigavit, emendavit, auxit Gustavus Pinzger, recognoscente Franco Passovio. Lex. Hedericiani Ed. quinta. Subscript. Preis 6 Thlr. 16 gr., fein Papier 8 Thlr.

Die verzögerte Erscheinung des Schlusses ist zwar zunächst einer hartnäkigen Krankheit des Herrn Dr. Pinzger, nicht weniger aber auch der sehr sorgfältigen Bearbeitung der beiden Herren Herausgeber beizumessen, auch wird die Bogenzahl beträchtlich stärker.

Lykurgos Rede wider Leokrates. Einleitung, Urschrift, Uebers. u. Anmerk., größtentheils krit. Inhalts, von G. Pinzger. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr.

Lycurgi Oratio in Leocratem, ad optim. libr. fidem, recensuit et annotationem criticam adjecit Gustavus Pinzger. Editio scholarum potissimum usibus accomodata. 8. maj. 8 gr.

Meckel, J. F., Tabulae anatomico-pathologicae modos omnes quibus partium corporis humani omnium forma externa atque interna a norma recedit, exhibentes. Fasc. IV. Herniae cum Tab. aen. VIII. folio. (alle 4 Fasc. 27 Thlr.) 8 Thlr.

Mittheilungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft; herausgegeben von J. G. Koppe, Fr. Schmalz, G. Schweizer und Fr. Teichmann. 3 Theile, mit illum. und schwarzen Kupfern. gr. 8. 4 Thlr. 12 gr.

Natters, J., Predigten über die heil. Geschichte der Lei-

, des Todes, der Auferstehung und der Himmelfahrt
u. 2te verb. Aufl. gr. 8. 1 Thlr. 16 gr.
er, die, von Festenberg. Eine Geschichte aus den Zei-
des heimlichen Gerichts und der Ritterbunde. Zweite
b. Auflage. 8. 16 gr.
ippi, F., Analecta graeca minora, system.
ech. Schulbibliothek der Dichter und Prosaisten der
en Hellas, mit grammatischen und sacherklärenden
merk. und vollst. griechisch-deutschem Wörterbuche.
ste Abtheilung. Die epischen, didaktischen, ly-
chen, dramat. bukolischen u. epigram. Dichter ent-
tend. gr. 8. 1 Thlr. 8 gr.
dramaturgische Brandraketen des Dresdner Merkur,
Feuerwerk für Bühnenfreunde. 1s, 2s Heft. (Lezte-
erscheint noch.) à 21 gr.
litz, Freih. von, System der Staatswirthschaft. 8.
Thlr.
aff, L., die evangelischen Brüdergemeinen, geschichtlich
gestellt. gr. 8. 1 Thlr. 12 gr.
aalz, Friedr., Versuch einer Anleitung zum Bonitiren
Klassifiziren des Bodens. 8. 1 Thlr.
en Erfahrungen aus dem Gebiete der Landwirthschaft.
Theil. Enthält: Beiträge zur Beantwortung der Frage:
s hat der Landwirth alles zu thun, um bei den niedri-
Getreidepreisen bestehen zu können? 8. (Alle 6 Theile
en 6 Thlr. 14 gr.) 20 gr.
chenbuch zum geselligen Vergnügen. Neue Folge 1821
1826. Sechs Jahrgänge. Wohlfeilere Ausgabe. 3 Thlr.
Ganz vollständige Exemplare, 36 Jahrgänge, mit
170 Kupfern, neu, elegant gebunden, mit Goldschnitt,
osten 24 Thlr.
ze, Sollen und Wollen. 3 Vorlesungen. 8. 16 gr.
mann, B. von, chronologische Uebersicht der russischen
schichte, von der Geburt Peter des Großen bis auf die
esten Zeiten. 2r Theil. Nach dem Tode des Verfassers
endet und herausgegeben von Dr. H. J. Eisenbach.
(Beide Theile kosten 6 Thlr.) 3 Thlr. 12 gr.
*on denjenigen Werken, welche mit einem * bezeichnet,*
ausführliche Anzeigen bei dem Verleger, so wie in al-
uchhandlungen zu erlangen. —

Bei Joh. Fr. Gleditsch in Leipzig ist erschienen:

ter Scotts sämtliche (prosaische) Werke.

eu und vollständig übersetzt und mit historischen
merkungen versehen von v. Halem, Sophie
az, Methusalem Müller, Adolph Wag-
r, *r u. F. R.

50 Theile in 4 Lieferungen. kl. 8.
circa 1100 Bogen.

e Lieferung, 1r — 12 Theil à 18 gr. Subscript.-Pr.
Thlr., enthält: Waverley. 2 Thle. — Nigel's Schick-
. 2 Thle. — Peveril. 3 Thle. — Kenilworth. 2 Thle.
Q. Durward. 3 Thle.
ite Lieferung, 13r — 24r Theil à 18 gr. Subscript.-
is 9 Thlr., enthält: Den schwarzen Zwerg. — Die
sbyterianer. 3 Thle. — Ivanhoe. 3 Thle. — St. Ro-
sbrunnen. 3 Thle. und Red Gauntlet. 2 Thle.
te Lieferung, 25r — 36r Theil à 18 gr. Subscript.
is 9 Thlr., enthält: Guy Mannering. 2 Thle. — Der
eräuber. 2 Thle. — Die Verlobte. 2 Thle. — Der Ta-
nann. 2 Thle. — Das Kloster. 2 Thle. und der Alter-
mler. 2 Thle.
te Lieferung, 37r — 50r Theil à 10 gr. Subscript.-
eis 10 Thlr. 12 gr. 37r u. 38r Bd. Der Abt. 2 Thle.
— 42r Bd. Das Herz von Midlothian. 4 Thle. 43r
46 Bd. Die Braut von Lammermoor 3 Thle. und 46r
ntrose. 47r u. 48r Bd. Woodstock. 2 Thle. 49r u. 50r
. Rob Roy. 1 Thl.

Der 1ste bis 38ste und 43ste Theil sind bereits erschienen und im Laufe dieses Jahres wird diese sorgfältige und wohlfeile Uebersezung, in welcher weder absichtlich, noch aus Untreue irgend eine Weglassung geziehen werden kan, beendigt; die Namen der geachtetsten Uebersezer bürgen zwar schon hinlänglich für diese Angabe, es ist aber um so mehr eine Erwähnung hiervon zu machen, als nur zu häufig die Bearbeiter der Walter Scottschen Romane sich Unrichtigkeit und Fehler zu Schulden kommen lassen, welche eben sowol aus Mangel an Sprachkenntniß als aus Eilfertigkeit entstehen. Als Beleg hierzu lese man im 35sten Theile das Vorwort des Uebersezers zum „Alterthümler," welches hier zum Theil angeführt stehen soll:

Seite IV. Was die frühern Uebersezungen des „Alterthümlers" betrift: so hat der Unterzeichnete sich die Mühe gegeben, von einer, 1823 in vier Theilen, in 12., erschienenen, den zweiten Theil durchzugehen. Sie hat einen bekannten Mann zum Uebersezer. Dessen ungeachtet hat derselbe, die vielen kleinen und größern weggelassenen Stellen ungerechnet, weil das Weglassen von Manchem eher entschuldigt und gut geheißen, als getadelt werden möchte, so viel ganz verkehrte, gerade das Gegentheil von dem, was W. S. mittheilen wollte, besagende Stellen, daß man deutlich abnimmt, er habe mit der allergrößten Flüchtigkeit gearbeitet, in wie fern ich ihm, nach andern Geisteskindern von ihm zu schließen, nicht Mangel an Sprachkenntniß selbst zuschreiben will. Ich führe zum Beleg einige Stellen an. S. 62. ist der Süden zur See geworden; und S. 65. hat er die Nachrichten in der Sonne (Sun), dem bekannten, englischen Zeitungsblatte, zu Erscheinungen in der Sonne (dem Himmelskörper) gemacht. S. 68. wird dem Herrn Lovel nachgerühmt, „daß er durch seinen Umgang mit dem Adel und der vornehmen Welt sehr fein und gesittet gewesen sey," und im Originale steht kein Wort davon, wenigstens nicht in meiner 6ten Originalauflage desselben) denn noch weiß kein Leser des Romans, weß Geistes, weß Standes Kind dieser Lovel sey. Blos Höflichkeit und feine Lebensart wird ihm nachgerühmt, (courtesy and gentleness.) S. 124. wünscht sich Waldeck die Mühen und Drangsale seiner Armuth zurük, statt daß er die Mühen und Freuden (Sport) derselben haben will. S. 132. wird die Unbefangenheit der Miß Wardour gerühmt, während der rechtliche Sinn (candour) Lovel's daraus werden mußte. S. 140. ist eine Stelle gänzlich verhunzt; und S. 144, 145, das lächerlichste Quid pro quo zu finden. Man sprach nicht „von den Pflichten der Geselligkeit," sondern sprach nur, um dem Wohlstande, den Regeln der Höflichkeit, Genüge zu leisten. Der Zwist wurde nicht beigelegt, sondern er hatte augenscheinlich eine Verstimmung erzeugt; (an obvious damp). Solcher Schnitzer könnte ich aus diesem einzigen Bändchen, dem 2ten Theile des Ganzen, noch manche beibringen. Wie viel mögen im Ganzen seyn? Und diese Uebersezung gilt, dem Namen nach, für eine gute; ihr Herausgeber ist nicht unvortheilhaft bekannt. Wie mag es mit andern stehn, die mit dem Originale fast gleichzeitig erscheinen, und wo dem Uebersezer gar nicht Muße blieb, zu feilen, zu sichten? Da ich nicht Feind der Person bin: so nenn' ich weder jenen Uebersezer, noch seine Ausgabe. Es lag mir nur daran, zu zeigen, wie wenig durch jene Ausgaben gewonnen werden kan, die eher mittels einer Dampfmaschine, als von einem wakern Gelehrten gefördert zu werden scheinen, der nur, wenn ein ungeheurer Absaz die Kosten dekt, nothdürftig bezahlt werden kan. Es lag mir endlich daran, mit wenigen Worten zu zeigen, daß die Reihefolge, in welcher der „Alterthümler" auftritt, solchen Ausgaben zwar nicht die Wohlfeilheit streitig

machen kan, aber wohl besser übersezt seyn mag, als dergleichen Fabrikarbeit.

L. Am Christabend. 1825.

*r.

Die Abnehmer der IVten und lezten Lieferung, vom 37sten bis 50sten Theil, erhalten gegen Entrichtung der Pränumeration, 10 Thlr. 12 gr., die Iste und IIte Lieferung der Gallerie zu Walter Scotts Werken gratis — welche einzeln 3 Thlr. kostet, und eben so erhält jeder Abnehmer eines kompletten Exemplars, diese 16 sauber, und von den besten Künstlern gelieferten Blätter, gratis.

Eine Ausgabe von Walter Scotts Gallerie in gr. 8. erste Abdrücke, zu allen Ausgaben passend, Iste und IIte Lieferung, kostet 4 Thlr. 16 gr.

Bei Bestellungen von 5 Exemplaren werden nur 4 bezahlt, wenn man sich direkt an den Verleger wendet.

Wohlfeile Taschenausgabe.

Es sind nun vollständig erschienen, und noch im wohlfeilen Subscriptionspreis in allen Buchhandlungen vorräthig zu haben:

H. Zschokke's ausgewählte Schriften, 28 Theile in Taschenformat, auf schönem weißem Drukpapier. à 20 fl. oder 13 Thlr. 8 gr. sächs. oder 15 Thlr. 28 sgr. preuß.

Die Ausgabe auf halbweißem Drukpapier ist bereits gänzlich vergriffen. Eine ausführliche Anzeige, nebst den äußerst günstigen Recensionen über diese interessante Sammlung, ist in allen Buchhandlungen gratis zu haben.

Es ist nun ferner auch ein besonderer Abdruk von dem neuesten Werk des beliebten Schriftstellers erschienen:

Addrich im Moos, von H. Zschokke. 2 Theile, geheftet à 2 fl. 15 kr. oder 1 Thlr. 12 gr. sächs. oder 1 Thlr. 21 sgr. preuß.

Auch führt es den Sammlungs-Titel: Bilder aus der Schweiz, 4r u. 6r Theil. — Wir überlassen dem gebildeten Leser die Entscheidung des Urtheils, das ein Recensent aussprach: „daß die Hand, welche diese Bilder schuf, so glüklich gewesen, wie Walter Scott im Besten, was er schrieb."

Auch ist in demselben Verlag des Endsunterzeichneten erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichtliche Darstellung und Prüfung der über die denunzirte Ermordung Herrn Schultheiß Keller sel. verführten Kriminalprozedur, von H. Escher. gr. 8. à 2 fl. oder 1 Thlr. 8 gr. sächs. oder 1 Thlr. 16 sgr. preuß.

Ferner sind in einer besondern Schrift, welche gewissermaaßen als zweite Abtheilung der obigen zu betrachten ist, die merkwürdigsten Verhöre enthalten, betitelt:

Urkundliche Belege zu der geschichtlichen Darstellung und Prüfung dieser verführten Kriminalprozedur, gesammelt von H. Escher. gr. 8. à 1 fl. 15 kr. oder 20 gr. sächs. oder 25 sgr. preuß.

Bei der allgemeinen Aufmerksamkeit, welche nicht nur in der Eidsgenossenschaft, sondern auch im Ausland diese wichtige Untersuchungssache auf sich gezogen hat, wird man beide Schriften, durch welche nun die Ergebnisse ans helle Tageslicht treten, mit besonderm Interesse lesen, und sie werden hauptsächlich für jeden Rechtskundigen eine nicht unwichtige Erscheinung seyn.

Zugleich verbinde ich hiermit die vorläufige Anzeige, daß die zwölfte Auflage in ganz großer Drukschrift, selbst für die schwächsten Augen lesbar, und wie noch keine Ausgabe erschienen ist, sich von folgendem allgemein geschäzten Werk unter der Presse befindet:

Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung, acht Bände in durchgehenden und nicht gespaltenen Zeilen. gr. 8. Zwölfte vollständige Original-Ausgabe.

Auf ordinairem Papier à 8 fl. 15 kr. — 5 Thlr. 12 gr. sächs. oder 6 Thlr. 15 sgr. preuß. Auf weißem Papier à 11 fl. — 7 Thlr. 8 gr. sächs. oder 8 Thlr. 22 sgr. preuß. Auf Schreibpapier à 16 fl. 30 kr. — 11 Thlr. sächs. od. 13 Thlr. 6 sgr. preuß.

Die zwei ersten Bände erscheinen bis Ende Oktober, und es können vorläufig in allen Buchhandlungen darauf Bestellungen gemacht werden, wo auch die verschiedenen Probe-Abdrücke einzusehen sind.

Auch in Betreff der über dieses Werk von einigen katholischen Priestern erschienenen Verunglimpfungen ist folgende von einem ausgezeichneten Gottesgelehrten verfaßte Schrift als kräftige Widerlegung erschienen:

Die Anklagen der Stunden der Andacht, geprüft und gewürdigt von einem Freunde ihres Verfassers. gr. 8. à 15 kr. — 4 gr. sächs. — 5 sgr. preuß.

welche ebenfalls in allen Buchhandlungen vorräthig zu haben ist, so wie bei dem Verleger obiger Werke

H. R. Sauerländer in Aarau.

Neue Verlagsartikel,

welche bei Orell, Füßli und Komp. in Zürich so eben die Presse verlassen, und durch jede solide Buchhandlung zu den bemerkten Preisen zu beziehen sind:

Heß, J. J., Kern der Lehre vom Reiche Gottes. Zweite verbesserte Auflage. 8. 2 fl. 30 kr.

Kaiser, Dr. J. A., die vorzüglichern Sauerquellen in Graubündten. 8. geh. 48 kr.

Meyer von Knonau, L., Handbuch der Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft. 1r Bd. gr. 8. auf halbweißes Drukpapier 1 fl. 15 kr.
 Dasselbe auf weißes Drukpap. 1 fl. 36 kr.
 Dasselbe auf fein weiß Postpap. 1 fl. 48 kr.

Nüscheler, Dav., erste Anfangsgründe der Feldbefestigung. Mit 8 lithogr. Blättern. 8. geh. 18 kr.

Robinson, der schweizerische, oder der schifbrüchige Schweizerprediger und seine Familie. Für die Jugend, von J. R. Wyß. 3s Bdchn. Mit Kupfern. 8. 2 fl.

Spindler, C., der Bastard. Deutsche Sittengeschichte aus dem Zeitalter Kaiser Rudolf II. 3 Bde. 8. 5 fl. 30 kr.

Sulzer, D. E., kurze Erdbeschreibung der Eidgenossenschaft. 8. Auf Drukpapier, geh. 36 kr.
 Dasselbe mit 1 Karte 54 kr.

Ugoni, C., Geschichte der italienischen Litteratur seit der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts. Aus dem Italienischen. 2r Band. 12. 2 fl. 30 kr.

Voyage de Zurich à Zurich, par un vieil habitant de cette ville. Nouv. édit. augm., ornée de fig. 12. geh. 1 fl. 15 kr.

Bei Tendler und v. Manstein, Buchhändlern in Wien, ist erschienen:

Spaziergang im Labyrinth der Geschichte. In Briefen an Demoustiers Familie, von Chr. Kuffner. Vierter Band, enthält Griechen und Perser. 12. Wien, in Umschlag broschirt 20 gr. Erster bis 4r Band kosten zusammen 3 Rthlr. 4 gr.

Geographische Miscellen.

Kanäle in Nordamerika.

Der Middlesex-Kanal liegt ganz im Bezirke Middlesex, im Staate Massachusetts. Er vereinigt den Hafen von Boston mit dem Flusse Merrimack, und empfängt sein Wasser vom Concord, den er durchschneidet. Von diesem Flusse südlich fällt der Kanal 107 Fuß, und hat dreizehn Schleusen; und von hier nördlich bis zum Merrimack hat er drei Schleusen, und fällt 21 Fuß. Dieser Kanal ist 31 Meilen lang, 24 Fuß breit, und 4 Fuß tief. Er wurde im Jahr 1793 begonnen, und 1804 beendigt, und kostete über 700,000 Dollars. Der Chesapeake- und Albemarle-Kanal liegt theils in Virginien und theils in Nord-Carolina, und vereinigt die Bay von Chesapeake mit dem Albemarle-Sunde. Der Santee-Kanal liegt ganz in Süd-Carolina, ist 22 Meilen lang, und verbindet den Fluß Santee mit dem Hafen von Charlestown. Dis sind alle in den vereinigten Staaten bereits fertige Kanäle, deren Länge im Ganzen ungefähr 470 englische Meilen beträgt, und deren Kosten etwa auf 6,300,000 Dollars, oder 15,750,000 Gulden sich belaufen haben. Außer diesen Kanälen wurden aber noch folgende theils vorgeschlagen, theils sind sie bereits angefangen: 1.) Ein Kanal von der Massachusetts-Bay nach Buzzard's-Bay, durch die Landenge hindurch, welche die Halbinsel Cape Cod mit dem festen Lande verbindet. 2.) Ein Kanal durch New-Jersey hindurch, um die Bay von New-York mit dem Flusse Delaware zu verbinden. 3.) Ein Kanal, um den Delaware mit der Bay von Chesapeake zu verbinden; und ein anderer, um den Delaware mit dem Susquehannah zu vereinigen. Diese beiden Kanäle sind bereits angefangen. Die beiden übrigen, im Vorschlage befindlichen Kanäle, um den See Erie mit dem Ohio, und den Michigan mit dem Illinois, beide aber mit dem Mississippi zu vereinigen, sind bereits oben angeführt worden; und der Kongreß hat dazu 200,000 Morgen Land, die ungefähr [illegible]00,000 Dollars einbringen werden, angewiesen. Der Kanal zwischen der Bay von Chesapeake und dem Delaware soll im Jahr 1827 beendigt seyn. Er wird 40 Meilen lang, bei einer Breite von 60, und einer Tiefe von 8 Fuß; und man wird ihn mit Schaluppen und Schonern befahren können. Auf dem höchsten Punkte des Kanals wird eine 200 Fuß breite Brüke errichtet, deren Bogengänge 90 Fuß vom Boden des Kanals entfernt sind. (Bei dieser Gelegenheit wird es nicht unangemessen seyn, die Menge und Ausdehnung der Kanäle von England anzugeben. Vor dem Jahre 1755 war noch gar kein Kanal in England, oder auch nur ein Plan dazu entworfen, als der Herzog von Bridgewater, und der Ingenieur Brindley, im Jahr 1759, die ersten Arbeiten dieser Art anfingen. Jezt hat Großbritannien 103 Kanäle, wovon 97 auf England, 5 auf Schottland, und 1 auf Irland kommen; diejenigen nicht einbegriffen, welche weniger als [illegible] Meilen lang sind. Die ganze Ausdehnung dieser Kanäle beträgt 2682 englische Meilen, oder über 1000 Stunden, und sie haben an 350,000,000 Gulden gekostet. Bei diesen Kanälen sind [illegible] unterirdische Durchgänge, wovon 40 eine Länge von 32 Meilen haben. Vergleicht man daher die Kosten der amerikanischen und englischen Kanäle, so wird man finden, daß von jenen die englische Meile 33,510, von diesen 130,300 Gulden im Durchschnitt kostet.)

Französische Kolonien.

Bevölkerung.

	Weiße.	Freigelassene.	Sklaven.	Total.
Martinique	10,000	10,000	80,000	100,000
Guadeloupe	12,500	6,500	101,000	120,000
Bourbon	15,000	5,000	53,000	73,000
Guiana	1,000	1,500	13,500	16,000
	38,500	23,000	247,500	309,000

Handel.

	Ausfuhr. Fr.	Einfuhr. Fr.	Total. Fr.
Martinique	32,500,000	30,000,000	62,500,000
Guadeloupe	33,000,000	30,500,000	63,500,000
Bourbon	3,000,000	2,500,000	5,500,000
Guiana	1,500,000	1,000,000	2,500,000
	70,000,000	64,000,000	134,000,000

Wenn man zu dieser Summe die zum Schleichhandel verwendeten Kapitalien rechnet, so dürfte der Totalbetrag sich wenigstens auf 150 Millionen belaufen.

Literarische Anzeigen.

seiner Vorgänger zu geben, der dem Werke auch Eingang beim Nichttheologen verschaffen wird.

* * *

Sartorius, Doktor der Theologie und Philosophie, Kais. Russ. Hofrath u. ord. Professor der Dogmatik und Moral an der Universität zu Dorpat, Beiträge zur Vertheidigung der evangel. Rechtgläubigkeit, 2te Lieferung. gr. 8. geh. Heidelberg, Mohr. 16 gr. oder 1 fl. 12 kr.

Enthaltend:

I. Von dem religiös. Erkenntnißprinzip gegen Hrn. Dr. Bretschneider.
II. Von der Sünde und von der Gnade, gegen Hrn. Dr. Bretschneider.
III. Ueber die heilsamen, polit. Grundsäze der luther. Kirche.
IV. Einleitung zu einer Vertheidigung der rechtgläubigen Lehren von der Person Christi.

* * *

Außer den vollständigen Exemplaren von der bekannten Bibel-Uebersezung unter dem Titel:

Die Schriften des **Alten und Neuen Testaments;** neu übersezt von Dr. J. C. W. Augusti und Dr. W. M. L. de Wette.

gr. 8. in sechs Bänden mit 6 Titelkupfern von Lips; Preis:
auf Velinpapier 20 Thlr. oder 36 fl.
auf weiß Drukpapier 11 Thlr. 16 gr. od. 20 fl. 6 kr.

werden von nun an, so weit es reicht, folgende Bände auch einzeln erlassen, und zwar mit besonderer Rüksicht gegen die Besizer der ersten Bände, welche in der ungünstigen Periode der Kriegszeiten, in welcher diese Bibel-Uebersezung erschien, dieselbe nicht fortsezten — zu folgenden ehemaligen Subscriptionspreisen:

Der zweite Band, die Bücher der Richter, Ruth, Samuelis, der Könige, der Chronik, Esra, Nehemia und Esther enthaltend, mit 1 Titelkupfer à 1 Thlr. 10 gr. — oder 2 fl. 30 kr.
Der dritte Band, die poetischen Bücher enth., m. 1 Titelkupfer à 1 Thlr. — oder 1 fl. 48 kr.
Der vierte Band, die Propheten enth., mit 1 Titelkpf. à 1 Thlr. 10 gr. — oder 2 fl. 30 kr.
Der fünfte Band, die Apokryphen enth., m. 1 Titelkpf. à 1 Thlr. 2 gr. — oder 1 fl. 54 kr.;
und endlich das Neue Testament als sechsten Band, m. 1 Titelkpf. à 1 Thlr. 12 gr. — oder 2 fl. 42 kr.

sämtlich auf weißes Drukpapier; der erste Band kan nicht mehr einzeln erlassen werden.

Bei direkten Bestellungen von vollständigen Exemplaren gebe ich als Verleger noch einen ansehnlichen Rabatt und bei portofreier baarer Einsendung des Betrags von 4 Exemplaren das fünfte frei; franko Frankfurt und Leipzig.

Heidelberg, Ende Augusts 1826.

J. C. B. Mohr.

Heilbronn. (Neue interessante Schrift.) Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Friedrich Silberschmidts wohlerfahrener, sicherer und leicht heilender **Wunder-Doktor,** oder Anweisung für Landwirthe und Oekonomen, wie sie sich bei der Gesundheitspflege und Krankheitsbesorgung, so wie der Zucht der Pferde, des Rindviehes, der Schaafe, Ziegen und Schweine, dann des zahmen Geflügels: als der Hühner, Gänse, Tauben, Enten, welschen oder Truthühner u. s. w.; auch der Hunde, Kazen, Bienen u. s. w., zu verhalten haben, nebst vielen Mitteln zur Vertilgung der Feldmäuse, Maulwürfe, Ameisen, Maykäfer, Grillen, Korn-, Läg-, Reben- und Regenwürmer, Schnecken, Wespen, Hornisse 2c., dann der Verjagung der Hasen und Füchse 2c., und einem Anhange für Landleute, worin mehrere unentbehrliche Gesundheitsregeln und viele zum Theil noch gar nicht bekannte, aber ganz sichere Hausmittel gegen Krankheiten enthalten sind. 2 Bde. 8. 1 fl. 30 kr. Betrag franco.

Vorstehende Schrift wird bei ihrem innern Gehalte eine bedeutende Lüke ausfüllen, und wir brauchen nur noch beizufügen, daß der Inhalt ganz aus eigenen Erfahrungen des Verfassers geschöpft ist, und daher mit keiner andern Schrift desfalls etwas gemein hat.

Heilbronn am Neckar und Rothenburg an der Tauber.

J. D. Classische Buchhandlung.

Folgende Verlagsbücher von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. sind so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bandello's Novellen. Aus dem Italienischen übersezt. Drei Theile. Zweite vermehrte Auflage. 5 fl.

Blaud, T., Neue Untersuchungen über den Croup oder die Laryncho-tracheitis. Aus dem Französischen übersezt, mit Zusäzen, Anmerkungen und einer literarischen Skizze dieser Krankheit begleitet, von Dr. A. Clemens. gr. 8. 3 fl. 48 kr.

Friedleben, Dr. Th., Lehrbuch der Chronologie oder Zeitrechnung und Kalenderwesen ehemaliger und jeziger Völker, in Zusammenstellung mit der christlichen Zeitrechnung. Populär durchgeführt für Liebhaber der Geschichte, der Rechenkunst und des Kalenderwesens. 8. 2 fl.

Krämer, J. G. W. Geometrische Uebungen. Ein Auszug aus Thilos Sammlung geometrischer Aufgaben und Lehrsäze. Als Leitfaden für Schüler bearbeitet. Mit 2 Steintafeln. 8. 48 kr.

Scott Walter Werke. Supplementbändchen zu sämtlichen Ausgaben, enthaltend: Halidon Höhe, Drama in zwei Akten. 16. geh. 24 kr.

Wilbrand, J. B. Erläuterung der Lehre vom Kreislaufe in den mit Blut versehenen Thieren, nebst weiterer Nachweisung, daß eine Blutcirkulation weder in der Beobachtung noch wissenschaftlich begründet ist, und sich mit dem sonstigen Verhalten der Natur nicht vereinigen läßt. 8. 1 fl.

Wild, C. A. Pharmaceutiker. Praktischer Universalrathgeber für den Bürger und Landmann. Magazin ökonomisch-technischer Erfahrungen. Enthaltend: Präparate der praktischen Fabriken-, Haushaltungs-, Gesundheits- und Gewerbskunde; Gegenstände der Kunst, des Luxus und des Handels. Gestüzt auf chemisch-physische Gründe, und zum allgemeinen Nuzen und zur Unterhaltung herausgegeben. — Dritte durchaus umgearbeitete verbesserte und mit fünfhundert neuen Recepten vermehrte Auflage. Zwei Theile, mit 4 Kupfertafeln. geh. 1 fl. 48 kr.

Taschenbuch, Rheinisches, auf das Jahr 1827. Herausgegeben von Dr. Adrian. In ordinairem Einband 3 fl. — In Pariserband 4 fl. 30 kr. In Maroquin-Etuis mit ausgemalten Deken 7 fl. 12 kr.

Der Tag, eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. gr. 4. Weimar, in Kommission des Landes-Industrie-Komptoirs und durch alle Buchhandlungen, Postämter, Zeitungs-Expeditionen, zu bekommen. (Preis eines Bandes von 36 Stüken 3 Rthlr. sächs. oder 5 fl. 24 kr. rhein.)

Davon ist eben Nro. 6. erschienen, und enthält: Histori-

Umriß des südamerikanischen Freistaats Peru. — Chronologische Uebersicht der Revolutions-Ereignisse im südamerikanischen Freistaate Peru. — Ueber den Entwurf eines Strafbuches für Louisiana. — Neuigkeiten. — Miscellen.

---

o eben ist erschienen und versendet worden:

eler's Hand-Atlas. IIIte Supplement-ieferung. Subscript. Preis 2 fl. 42 kr. (1⅓ Thlr.)

iese Lieferung enthält: No. 14d. Südliches Frankreich nördliches Spanien. — 34b. Neapel und Sicilien mit a. — 35b. Ungarn und einen Theil von Siebenbürgen. 7b. und 37c. Europ. Russland in 2 Bl. — 43c. Das chiche Reich mit Japan.

xemplare des mit diesen 6 Karten nunmehr auf 65 Bl. ehrten completen Hand-Atlas sind zu 28 fl. 48 kr. 'hlr.) zu haben.

otha, August 1826.

Justus Perthes.

---

m Literatur-Comptoir in Altenburg sind so erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Encyclopädisches Wörterbuch der Bissenschaften, Künste und Gewerbe,

eltet von mehr als Einhundert Gelehrten, und herausgeben von H. A. Pierer. Sechster Band, 1ste und Abtheilung (Credo bis Elinager). Preis einer Abtheig im größten Lexikon-Format, auf Drukpapier 1 Rthlr. Schreibpapier 1 Rthlr. 8 gr.

on diesem Werke, welches gleichmäßig rasch fortschreitet, einen noch 9 Bände. Es ist ein Nachschlagebuch für ildete jedes Standes, und erhält man darin über n bemerkungswerthen Gegenstand des menschi Wissens eine bündige und sichere Auskunft. Keine der ezt bestehenden Encyclopädieen ist, wie diese, darauf ant worden, das Gesamtgebiet des menschlichen Wissens nfassend darzustellen, sich aber dabei auf das Wesentliche schränken, und die Artikel so in gegenseitiger Beziehung fern, daß sie blos einer Zusammenstellung mit den ihverwandten bedürfen, um über Alles eine vollständige hrung zu ertheilen. — Der starke Absaz, dessen sich dieses zu erfreuen hat, spricht ebenfalls für den Werth dieses nehmens, so wie sich auch bereits über die anerkannte genheit desselben die besten Zeitschriften günstig aussprach. Mit dem Jahre 1830 wird das Ganze beendigt seyn. folgende siebente Band erscheint binnen Kurzem, eicht schon bis G.

Sammler, die sich an die Verlagshandlung direkt wenerhalten auf 5 Exemplare das 6te unentgeltlich.)

me, Chr. Fr., die Lehre von den göttlien Eigenschaften, nebst Kritik der darüber handenen Theorie Ammons. Zweite vermehrte usgabe. gr. 8. brosch. 16 gr.

n vorliegenden Werke wird dieser wichtige Gegenstand mfassendem Scharfsinn erörtert, und es eignet sich dasdurch seine Kürze und Gründlichkeit ganz vorzüglich zum udium der Dogmatik.

genlieder. (Für Schulen gesammelt.) 8. eleg. sch. 6 gr.

ne Sammlung von 48 der besten geistlichen Lieder für ahreszeiten, mit besonderer Rüksicht für Schulen und Leute. Sie ist Eltern vorzüglich als ein zwekmäßiges nk für ihre Kinder zu empfehlen. Die Verlagshandrbietet sich, um diese Sammlung gemeinnütziger zu machen, Schulen 24 Exempl. für 4 Rthlr., und außerdem noch ein Frei-Exemplar zu gewähren.

Kramp, C., die Zahlengleichungen. Eine Zugabe zu den Lehrbüchern der Algebra. Aus dem Franz. übers. und mit Erläuterungen und Beispielen versehen von Bernh. Reckum. gr. 8. brosch. 8 gr.

In diesem für das Studium der höhern Arithmetik sehr wichtigen Werkchen ist eine neue, alle bisherige Methoden über Begränzung irrationaler Wurzeln durch Deutlichkeit übertreffende Lösung dieser Aufgabe der Algebra von einem der größten neuern Mathematiker geboten, und verdient daher von allen Freunden dieser Wissenschaft um so mehr beachtet zu werden, als sie, noch wenig in den deutschen Lehrbüchern der Algebra bekannt, zu diesen ein unentbehrliches Supplement bildet.

Bei Joh. Fried. Gleditsch in Leipzig ist in Kommission erschienen:

Aufschläger, J. F., Das Elsaß. Neue historisch-topographische Beschreibung der beiden Rheindepartemente, mit Kupfern und lithograph. Planen und Karten. 1. Lieferung Preis 1 Rthlr. 8 gr.

Blessig, Dr. Joh. Lor., Nachgelassene Predigten. 2 Thlr. 2 Rthlr. 8 gr.

Le Catholicisme et le Protestantisme, considerés sous le point de vue politique. 18 kr.

Edel, die neue Kirche zu Straßburg. Ein Beitrag zur Geschichte dieser Stadt mit 7 lithograph. Abbildungen. 20 gr.

Jeremie, traduit sur le texte original, accompagné de notes par J. G. Dahler, Doct. et Prof. à la faculté de Theologie à Strasbourg. 1 Rthlr. 8 gr.

Lichtenberger, Geschichte der Buchdrukerkunst nebst Guttenbergs Brustbild und 6 Abdrüken der Original-Holztafeln. 20 gr.

Schweighäuser, Dr. J. F., Das Gebären und die Geburtshülfe mit 3 Abbildungen. 1 Rthlr. 4 gr.

Timotheus. Eine Zeitschrift zu Beförderung der Religion und Humanität. 3 Hefte. 5 Rthlr. 12 gr.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands vorräthig:

Apologie eines königlichen Schreibens,

gegen ungebührliche Kritiken, und

eines großen Philosophen

gegen den Vorwurf des geheimen Katholizismus

vom

Professor Krug in Leipzig.

In Kommission bei Ch. E. Kollmann. (6 Bogen) 8 gr.

Neuester Roman von L. Kruse.

Kleinstädtereien einer großen Stadt.

Ein modernes Sittengemälde.

Nach dem Französischen: La province à Paris par le Baron de Lamotte-Langon übertragen von L. Kruse. 4 Theile. Leipzig, Kollmann. 3 Rthlr. 18 gr.

Ist auch der Stoff des vorstehenden Gemäldes nicht die Erfindung des Herrn Kruse, so bürgt doch sein Name schon für dessen Interesse, indem der Verfasser so allgemein geschäzter eigener Romane, nur einen seiner würdigen fremden Stoff zur Bearbeitung wählen konnte. Es ist nicht sowol ein Roman, als vielmehr eine treffende Schilderung der gegenwärtigen Pariser Sitten und Lebensformen, und wird daher auch denkenden Lesern willkommen und ergözlich seyn.

Vorräthig in allen Buchhandlungen.

In unserm Verlage ist so eben erschienen und an die resp. Subscribenten versandt worden:

Monumenta Germaniae historica inde ab Anno Christi 500 usque ad annum 1500, auspiciis Societatis aperiendis fontibus rerum Germanicarum medii aevi, edidit *Georg Heinr. Pertz*, Serenissimi Britanniarum et Hanoverae Regis Tabularius. Scriptorum Tomus I. in Fol. Mit 8 lithographirten Handschriften-Proben.

Subscriptions-Preis für die Ausgabe No. I. auf starkem Velin-Papier 16 Rthlr. 12 ggr. sächs.

für die Ausgabe No. II. auf Schweizer Velin-Drukpapier 11 Rthlr. sächs.

Die nähere Ansicht des nunmehr vollständig herausgegebenen ersten Bandes dieses großen deutschen National-Werks wird am überzeugendsten beweisen, daß unserer Seits Alles geschehen ist, um dasselbe auch in äußerer Hinsicht würdig auszustatten und daß der Preis im Verhältniß der ansehnlichen Unkosten möglichst billig angesezt, mit unseren früheren Subscriptions-Bedingungen ohne Vorausbezahlung übereinstimmt, wenn man die 8 lithogr. Handschriften-Proben u. s. w. gefälligst dabei berüksichtigt. Eine ausführlichere Anzeige, sowohl über den Plan des ganzen Unternehmens als auch über den Inhalt des 1sten Bandes insbesondere, ist durch alle Buchhandlungen gratis zu erhalten.

In der Folge tritt ein bedeutend höherer Ladenpreis ein; wenn daher noch Gönner und Freunde der Literatur zur baldigen Theilnahme sich geneigt finden, so werden deren Namen dem 2ten Bande nachträglich vorgesezt, dessen Druk sofort beginnt, so wie auch in einiger Zeit der 6te Band von dem Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde erscheint.

Hannover, im August 1826.

Hahn'sche Hof-Buchhandlung.

Pränumerations-Anzeige
betreffend
Dr. Daniel Wagner's

Pharmaceutisch-medizinische Botanik,
oder

Beschreibung und Abbildung der Arznei-Pflanzen.

Der gegenwärtige Stand der Botanik sowol als der Pharmacie erfordert eine mit zureichender Vollständigkeit und praktischer Anleitung ausgearbeitete, neue Behandlung der Arznei-Pflanzen. Zu diesem Ende hat der Unterzeichnete bei der Herausgabe dieses Werkes folgende Einrichtung beschlossen.

1tens. Jede offizinelle Pflanze erhält einen Text von zwei, wenn es nothwendig ist, auch mehreren Folio-Seiten, welcher außer den botanischen Angaben der Klasse und Ordnung des Sexual-Systems und anderer Natursysteme, der generischen und speziellen Charakteristik, der botanischen und pharmaceutischen Synonymie, ausführlicher Beschreibung, Angabe des Vaterlandes, Standortes und der Blüthezeit, auch die Bezeichnung der offizinellen Theile, nebst einer genauen Beschreibung derselben, und Vergleichung mit den Pflanzen, mit welchen die offizinellen verwechselt oder verfälscht werden; die Angabe der Einsammlungszeit, die medizinischen Eigenschaften, eine gedrängte Uebersicht der Geschichte der Pflanzen, physiologische und chemische Bemerkungen, und Erklärung der Abbildungen enthält.

2tens. Die Abbildungen der Pflanzen sind von den geschiktesten Künstlern genau nach der Natur unter der Aufsicht des Verfassers gemacht und lithographirt worden. Das Format ist Folio; übrigens ist die Bearbeitung des Ganzen sowol, als auch die Beschaffenheit der Tafeln aus den in den vorzüglichsten Buchhandlungen der Haupt- und Residenz- und Handels-Städte vertheilten Musterblättern zu ersehen.

Die erste Abtheilung dieses Werkes enthält die in der lezten östreichischen Pharmakopoe vorkommenden 210 Pflanzen, die aber, weil darunter mehrere größere Pflanzen zwei Tafeln bedürfen, ungefähr auf 240 Tafeln vorgestellt werden; in der zweiten Abtheilung hingegen werden diejenigen Pflanzen geliefert, die in allen übrigen Staaten Europa's offizinell sind, und in der ersten Abtheilung nicht vorkommen.

Die Herausgabe erfolgt heftweise, das Heft zu zehn Nummern, im Durchschnitt zwölf Tafeln, nach geschlossener Pränumeration in monatlichen Lieferungen. Die Pränumeration bleibt bis lezten December dieses Jahres offen. Nach Verlauf dieser Zeit tritt der unabänderlich festgesezte doppelte Preis als Ladenpreis ein.

Der Pränumerationspreis ist folgender Maaßen festgesezt:

1stens. Ein Heft von der Pracht-Ausgabe auf Velin-Royal in Groß-Folio . . . . 15 Thlr. — gr.
2tens. Ein Heft auf klein Folio, illuminirt 3 Thlr. 16 gr.
3tens. Ein Heft auf klein Folio, schwarz . 2 Thlr. 8 gr.

Die Buchhandlung des Herrn Carl Gerold in Wien übernimmt, so wie alle vorzüglichen Buchhandlungen Deutschlands und der österreichischen Monarchie, die Pränumerationsgelder und Bestellungen auf alle drei Ausgaben dieses Werkes.

Wien, im August 1826.

Daniel Wagner,
Doktor der Chemie, und a. o. Professor der Pharmacie an der k. k. Wiener Universität.

Der Ausschuß der Gesellschaft des vaterländischen Museums zu Prag beschloß mit Beginn des Jahres 1827 die Herausgabe einer Monatschrift, die unter dem Titel:

Monatschrift der Gesellschaft des vaterländischen Museums in Böhmen,

in monatlichen Heften erscheinen wird. Alles, was die Wissenschaften, die Künste, die Industrie zu fördern geeignet ist, historische Erinnerungen aus der Vorzeit, Mittheilungen aus der Gegenwart, erfreuliche Erscheinungen geistiger Thätigkeit im Volke, Aufklärungen im Gebiete der Wissenschaften, sollen den Inhalt dieser wahren Nationalblätter bilden. Daher wird diese Monatschrift, bei vorherrschender Berüksichtigung des böhmisch-vaterländischen, sich auf folgende Hauptgegenstände beschränken: 1. Böhmens Geschichte und Statistik; 2. die Naturwissenschaften und deren Anwendung auf Akerbau, Künste und Gewerbe; 3. vaterländische Leistungen im gesamten Gebiete der schönen Literatur; 4. Anzeigen über alle wichtigeren Erscheinungen im Leben, in der Wissenschaft und der Kunst in Böhmen.

Zugleich mit dieser Zeitschrift erscheint eine Quartalschrift in böhmischer Sprache. Beide Zeitschriften sollen zwar dieselben Zweke verfolgen: sie sollen jedoch nach den verschiedenen Bedürfnissen ihres Publikums und nach den Leistungen ihrer Mitarbeiter, unabhängig von einander redigirt, und jede mit eigenen Originalaufsäzen ausgestattet werden.

Die Redaktion beider Zeitschriften des Museums besorgt der vaterländische Literator Hr. Franz Palacky. Die Kommission hat die unterzeichnete Handlung übernommen. Die Pränumeration dauert bis Ende November l. J., und zwar auf die deutsche Zeitschrift mit 5 Rthlr., die böhmische mit 2 Rthlr. ganzjährig, bis zu welchem Termine wir uns alle Bestellungen erbitten.

Ausführliche Ankündigungen darüber sind in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands niedergelegt.

Prag, am 15 Sept. 1826.

Kronberger und Weber.

Geographische Miscellen.

Südliches Amerika.

Handel.

Die Einfuhr aus den amerikanischen Staaten nach England während des J. 1824 belief sich

für Buenos-ayres auf die Summe von	388,338	Pf. Sterl.
— Mexico	221,825	— —
— Columbien	45,275	— —
— Peru	15,316	— —
— Chili	9,719	— —
Total	680,473	Pf. Sterl.

In Franken 17,011,905.

Aus England wurden an Waaren nach Buenos-ayres ausgeführt für die

Summe von	803,237	Pf. Sterl.
— Chili	489,601	— —
— Peru	408,872	— —
— Mexico	369,776	— —
— Columbien	305,621	— —
Total	2,377,107	Pf. Sterl.

In Franken 59,427,775.

Asien.

Verzeichniß der Zeitungen, welche in Ostindien erscheinen.

Englische Blätter.

Zu Calcutta.
- John Bull (alle Tage);
- Scotsman in the East (alle Tage);
- Governement Gazette (zweimal die Woche);
- India Gazette (zweimal die Woche);
- Bengal Weekly Messenger (alle Sonntag);

Ostindische Zeitungen.

- Miral-ool-Akhbar;
- Jami-Jehan-Numa;
- Sungband Cowmuddy;
- Summoohaar Chundrica (wöchentlich);

Englische Blätter.

Zu Madras.
- Madras Courier (wöchentlich einmal);
- Madras Governement Gazette;
- Madras Gazette.

Blätter in ostindischer Sprache gibt es in Madras keine.

Zu Bombay.
- Bombay Courier.
- Bombay Gazette.
- Weekly Gleaner.

Es erscheint daselbst (einmal die Woche) auch ein ostindisches Blatt, welches den Titel führt: Summochar nä Chandrikha.

Zu Ceylan: Ceylan Gazette (wöchentlich einmal);
Zu Penang: Penang Gazette (einmal die Woche);
Zu Singapore: Singapore Chronicle (einmal die Woche).

Sierra-Leone.

Der Handel dieser Kolonie gewinnt mit jedem Jahre an Wichtigkeit. In dem leztverflossenen Sommer ist eine große Anzahl von Schiffen, zusammen 20,000 Tonnen enthaltend, und mit Gummi und Bauholz befrachtet, von Sierra-Leone abgefahren. Seit dem Kriege mit den Ashantees, haben die mit Goldstaub handelnden Kaufleute, die früher direkt aus dem Innern von Afrika kamen, einen neuen Weg eingeschlagen, um den englischen Niederlassungen ihre kostbare Waare zuzuführen. Sie gehen über Sago, Hauptstadt von Bambarra; von da wenden sie sich nach Timboo, Hauptstadt der Provinz Sulla, und gelangen von hieraus nach Sierra-Leone. Der Handel, welcher auf dieser neuen Straße statt findet, ist jezt sehr bedeutend.

Die Insel Montbas.

(Englische Niederlassung.)

Diese Niederlassung wurde auf der an der östlichen Küste von Afrika, unter dem 4ten Grade südlicher Breite und 40sten Grade der Länge von Greenwich, gelegenen Insel gegründet. Sie hat 14 englische Meilen im Umfange, einen fruchtbaren Boden, und ihre Entfernung vom afrikanischen Kontinente beträgt kaum 600 Klafter. Von den Portugiesen, die sie früher besaßen, wurde sie befestigt, und nach der Eroberung durch die Araber, stand sie auf dem Punkte, dem Iman von Mascate in die Hände zu fallen, dem jedoch die Engländer zuvorkamen, indem sie sich ihrer bemächtigten. Die Häfen dieser Insel sind vorzüglich; Elfenbein und Gummi, welche von einem im Innern von Afrika wohnenden Stamm, Whanekas genannt, der Insel zugeführt werden, bilden die Hauptgegenstände des Handels.

Literarische Anzeigen.

Völker hergekommen, welchen Weg sie genommen, wo sie untergegangen, oder wo sie sich niedergelassen.

No. IX. Allgemeine genealogische Carte von Frankreich, wo in genealogisch-chronologischer Reihe die capetinger Könige, ihre Gemahlinnen, ihre Kinder, ihr Tod, die Hauptzüge ihres Charakters und ihrer Regierung und eine Menge andrer für die französische Geschichte merkwürdiger Dinge angezeigt sind.

No. X. Ausführliche Special-Genealogie der verschiedenen Linien des capetinger Stammes. Die Linie Valois, die Zweige Evreux und Artois. Systematische Zusammenstellung der französischen Bürgerkriege und der Kriege mit dem Ausland; Ursachen, Ereignisse, Folgen; genealogische Skizzen der Familien Longueville, Nevers, Luxemburg, Rohan und Montmorency.

No. XI. Ausführliche Spezial-Genealogie der Linien des capetinger Stammes. Linie der Bourbons, Zweige von Anjou, Dreux, Courtenay und Burgund. Nachricht von den vorzüglichsten französischen Geschichtschreibern und ihren Werken in chronologischer Ordnung etc.

No. XII. Geographie des französischen Reichs im J. 1812, mit zwei verschiedenen Carten auf demselben Blatte, wovon die eine die physische Gestalt des Landes, die andre, von neuer Erfindung, die allmählige Bildung und Vergrößerung des Reichs von Hugo Capet bis zum Jahr 1812 darstellt. Auf dem Seitenrande die Statistik der Departemente, der Colonien etc.; die Hauptschlachten, wer sie gewonnen oder verloren; die Parlamente, die Herzogthümer mit Pairien, wann sie errichtet worden und wer sie besessen etc. etc.

No. XIII. Genealogische Tafel von England; auf gleiche Weise wie die von Frankreich. Die Abstammung einer großen Menge englischer Familien; Bürgerkriege, Religionskriege und Kriege mit dem Ausland etc.

No. XIII bis. Kleine genealogische Tabelle von den sächsischen und dänischen Königen.

No. XIV. Geographische Carte von England. In der Art wie die von Frankreich; dabei noch die Andeutung der merkwürdigen Landungen, die in der englischen Geschichte vorkommen, der Feldzüge Carls I. gegen das Parlament, des Versuchs Carls II. und der Expedition des Prätendenten im J. 1745, wovon die Erzählung auf dem Seitenrande etc. etc.

No. XV. Genealogische Tabelle von Savoyen, mit ausführlicher Nachweisung der Linien von Nemours, Carignan etc. Darstellung der Revolutionen von Neapel und Sicilien; Championnets und Macdonalds Einfall in das Königreich Neapel; Nachricht von den verschiedenen Staaten, die zwischen Neapel und dem Piemont liegen; Entstehung und Verfassung der italienischen Republik; das daraus gebildete Königreich Italien; Genealogie der Medicis etc.

No. XVI. Physische und politische Geographie von Italien; wie es durch die neuern Revolutionen eingetheilt worden; Bonaparte's Feldzüge im J. 1796 und 1800, Championnets und Macdonalds im J. 1798, Suwarow's Feldzug im J. 1799, auf der Carte zu sehen und auf dem Seitenrand beschrieben; die berühmtesten italienischen Maler, ihre Manier, ihre Meisterstücke; die berühmtesten Antiken, die italienischen Dichter und prosaischen Schriftsteller etc.

No. XVII. Genealogische Tabelle von Spanien und Portugal; die verschiedenen Dynastien mit ihren Linien und Zweigen; historische Bemerkungen über beide Länder; die portugiesische Revolution im Jahr 1640. Die Schiedsrichter in Aragon im Jahr 1412 etc.

No. XVIII. Geographie von Spanien und Portugal. Zwei Carten auf demselben Blatt; die eine für die physische Geographie, worauf auch die Feldzüge Duguesclins und die aus dem spanischen Successionskrieg bemerkt sind; die andre zeigt, wie sich die spanische Monarchie allmählig in ihrer politischen Zusammensetzung gebildet hat etc.

NB. Auf dem untern Rande ist eine genealogische Tabelle der Könige von Neapel und Sicilien angebracht, welche viel Licht auf die Geschichte der Revolutionen dieser Länder zu werfen geeignet ist.

No. XIX. Geographie von Deutschland. Zwei Carten auf demselben Blatte. Die eine zeigt Deutschland wie es war zur Zeit der Zerstückelung des Reichs Carls des Großen; durch angebrachte Fahnenzeichen sieht man den Ort und die Zeit der Entstehung der vorzüglichsten jezt regierenden Häuser; die andre zeigt, wie sich nach und nach die verschiedenen Staaten des deutschen Reichs gebildet haben etc.

No. XX. Genealogie des Hauses Habsburg, oder des ältern östreichischen Hauses, mit seiner Geschichte. Auf dem Seitenrande findet sich die Fortsetzung der schon auf No. XIX. angefangenen Geschichte Deutschlands. Unten sind die vier berühmten Kriege, der dreißigjährige, der spanische Successionskrieg, die Kriege wegen der polnischen Krone und wegen der Succession der Maria Theresia, mit ihren Ursachen, Ereignissen, Folgen, ausgezeichneten Männern etc. erwähnt.

No. XXI. Geographie von Deutschland; mit zwei Carten. Die eine enthält die Eintheilung des deutschen Reichs in zehn Kreise; die Züge Gustav Adolphs etc. im dreißigjährigen Kriege. Die andre zeigt die Veränderungen, die das Reich durch den Westphälischen, Lüneviller und Presburger Frieden erlitten. Auf dem Seitenrande die Fortsetzung der Geschichte von Deutschland.

No. XXII. Genealogie des Hauses Lothringen, oder des neuen östreichischen Hauses, mit seinen Linien von Mercœur und den Guisen etc. etc. Beschluß der Geschichte von Deutschland.

NB. Auf dem rechten Seitenrande findet man eine genealogische Skizze der Kaiser aus dem Geschlechte Carls des Großen, so wie aus dem sächsischen, fränkischen, schwäbischen und luxemburgischen Stamme etc.

No. XXIII. Genealogie des Königlich Preußischen Hauses, mit seiner Geschichte. Die Jülichsche Succession; Heinrichs IV. merkwürdiger Plan; Geschichte der Ritterorden, die für die Kreuzzüge nach dem heiligen Lande gestiftet wurden.

NB. Auf dem Seitenrande eine genealogische Skizze der Familien Visconti, Sforza, Farnese und Gonzaga.

No. XXIV. Genealogie der Häuser von Sachsen, Bayern und Nassau, mit ihren Linien und Verbindungen; ihre Besitzungen, neue Erwerbungen etc.

No. XXV. Genealogische Skizze der Häuser von Braunschweig, Baden, Hessen, Würtemberg, Mecklenburg und Anhalt; ihre verschiedenen Linien und Verbindungen; kurze historische Notiz; ihre Besitzungen, Erwerbungen; ihre Stimmen am ehemaligen Reichstag etc.

No. XXVI. Zwei Carten von Deutschland. Zur Linken Deutschlands Zusammensetzung als gesetzgebender Körper nach dem Lüneviller Frieden; Stimmen der Kurfürsten, Fürsten und Städte; zur Rechten eine Darstellung Deutschlands nach seinem geographisch-politisch-statistischen Zustande im J. 1812. Der rheinische Bund etc. Die berühmten Schlachten bei Austerlitz und bei Jena. Der Presburger, der Tilsiter und der Wiener Friede; kurze Uebersicht der politischen Begebenheiten und der Veränderungen in Deutschland von 1802 bis zum Jahr 1812 etc.

No. XXVII. Genealogische Carte von Dänemark, Rußland und Schweden unter dem Hause Holstein. Kriege mit dem Ausland, militärische Ereignisse, Folgen, Revolutionen; Länderzuwachs, Verlust etc.

No. XXVIII. Geographie von Rußland. Art, wie sich allmählig die russische Monarchie gebildet; Versuche und Bemühungen, durch das Eismeer zu fahren; merkwürdige Nachrichten über Siberien etc. Auf dem untern Rande eine historisch-genealogische Skizze von den ottomannischen Kaisern.

No. XXIX. Geographisch-historisch-physische Weltkarte, wo bei jedem wichtigen Puncte unsrer Erdkugel angegeben ist, welche Umstände ihn besonders merkwürdig machen, wann und durch wen er entdeckt worden; besondre Pro-

ducte, charakteristische Natur der Länder etc. Anzeige und Erklärung der Strömungen und der regelmäſsigen Winde; und eine Menge andrer für Lehrende und Lernende interessanter Bemerkungen.

No. XXX. Europa im Jahr 1808 und 1809, geographisch, politisch, statistisch, eine sorgfältig nach Art der vorhergehenden gearbeitete Carte.

No. XXXI. Asien in seinem jetzigen Zustande. Nach Art der vorhergehenden. Die Reiche von Gengiskan und Tamerlan; Revolutionen des persischen Reichs etc.

No. XXXII. Afrika; eine Carte nach Art der vorhergehenden; die Reisen der Le Vaillant, Park, Bruce, Brown und Hornmann.

No. XXXIII. Amerika; eine Carte nach Art der vorhergehenden. Die Entdeckungsreise des Colombo; die Feldzüge von Cortez und Pizzaro. Ausbeute der Reisen von Hearn, Mackenzie, Clarke, Pikes, Azzara und Humboldt.

Anhang.

No. XXXIV. Europa nach dem Wiener Congreſs von 1815.

No. XXXV. Deutschland nach der deutschen Bundesakte von 1815 und der Wiener Schluſsakte von 1820.

Von diesem ist No. 1 bis 14 erschienen, und an der Fortsetzung wird rasch fortgearbeitet, das ganze Werk ist mit neuen Didotschen Schriften gedruckt, und kostet nicht mehr wie 25 fl. auf fein geleimtes Imperial-Velin-Papier, und $37^1/_2$ fl auf Superfein-Velin Colombier-Papier, bei Abnahme von 5 Exemplaren wird das 6te gratis gegeben.

Carlsruhe im September 1826.

J. Velten, Kunsthändler.

Im Verlage des Unterzeichneten wird nächstens erscheinen:

Bayerischer National-Kalender für 1827.

In einem sehr eleganten Umschlag, mit dem Bildnisse Sr. Majestät unseres allergnädigsten Königs, den Abbildungen von den Wappen der acht Kreis-Haupt-Städte, und den Ansichten von München und Augsburg geziert. Mit Blättern zu Tags-Einnahm-, Ausgab- und andern Notizen, durchschossen. Gr. 4. Geheftet. Auf weißem Drukpr. 24 kr.; auf Schreibpr. 36 kr.; auf Velinpr. 1 fl.

Inhalts-Anzeige.

Die Genealogie des königlichen Hauses Bayern. — Die Zeit-Rechnung auf das Jahr 1827, nebst einer Witterungs-Anzeige nach meteorologischen Beobachtungen. — Der astronomische Kalender für Katholiken und Protestanten wie auch Juden. Stand der Sonne und des Mondes. Sonne Auf- und Niedergang. Geist und Herz ansprechende Stellen für jeden Monat. — Verschiedene Aufsäze zur Nacheiferung, Belehrung und Unterhaltung. a. Vaterländisch-historische Skizzen, die Nekrologe der Grafen von Törring und Seyboltsdorf; der Freiherren von Asbeck und Schäzler; der von Spix, Fraunhofer, Weiller, Pelin, Reichenbach, Winter, und Jean Paul Friedrich Richter, enthaltend. — b. Die Kalender. — c. Der blaue Montag; mit einer Anmerkung von Jean Paul Richter. — d. Verbesserungsarten der Weine, und Mittel, verdächtige Weine sogleich kennen zu lernen. — e. Erzählungen im Volkston. 1. Namensverwechslung. 2. Der harthörige Bauer. 3. Der Gläubiger. 4. Schalk wird mit Schalk gefangen. 5. Probates Mittel, die Kinder gut zu erziehen. 6. Ey, so lüg. 7.—9. Die Räthsel. 10. Die Hauszucht. 11. Der abgedankte Schultheiß. 12. Leichter Sinn. — f. Erklärung zweier medizinisch-diätetischen Sprichwörter. „Ein Vielfraß wird nicht geboren, sondern erzogen." „Jung gewohnt, alt gethan." — g. Ueber die thibetanische Ziege. Dann: Die Namen der Tage in alphabetischer Ordnung. — Messen und Märkte. — Ankunft und Abgang der Posten in München. Nach der neuesten Eintheilung. — Landboten von und nach München. — Floß-Fahrt. — Gradations-Stempel. — Zinsen-Berechnungen, und Wurftabelle von Kronenthalern.

Die eben so gehaltreiche als zwekmäßige innere Ausstattung und Einrichtung, vereinigt mit einem schönen Aeußern, machen jede Anrühmung überflüssig, und werden diesen nüzlichen und wohlfeilen Kalender von selbst empfehlen.

München, den 28 September 1826.

Joseph A. Finsterlin.

Für Leihbibliotheken und Freunde guter belletristischen Lektüre.

Lebewohl!

Roman nach dem Französischen der Damen Marie d'Heures und Benée Roger frei bearbeitet von L. Kruse. 3 Thle. 3 Rthlr.

Kruse, L., die Wüste in Paris.

Novelle nach dem Französischen frei bearbeitet. 12 gr.

Dieser Schriftsteller genießt schon zu sehr den Beifall des Publikums, die Kritik hat zu günstig über ihn geurtheilt, als daß es nöthig wäre, ihn bei diesen neuen Produkten zu lobpreisen. — Dis bestätigte auch die zahlreiche Nachfrage nach Erscheinen der ersten Bände und vor gänzlicher Beendigung des obersten Werks.

Bella und Beate.

Eine Geschichte, von G. Jördens, à 21 gr.

Auch dieser Schriftsteller ist der Lesewelt durch mehrere seiner Produkte vortheilhaft bekannt. Dieses darf sich wohl auch eine günstige Aufnahme versprechen.

Der Damen-Erzähler,

von P. J. Charrin. Ueberſezt von L. Hermann. 3 Thle. geh. 2 Rthlr.

Mit Recht rühmt man den Franzosen die Leichtigkeit des Erzählens nach. Sie eignen sich vorzüglich dazu, Damen zu unterhalten, wozu noch das elegante Aeußere dieses Werkchens es als Geschenk empfiehlt. Die Uebersezung ist fliessend, so wie die Erzählungen nur mit Auswahl übertragen sind.

Ernst Kleins Comptoir in Leipzig.

Bei A. Rücker in Berlin sind erschienen:

Archiv für Pastoralwissenschaft. Herausgegeben von Böckel, Brescius, Muzel und Spieker. 2r Band. gr. 8. 1 Rthlr. 16 ggr.

Götter und Heroen der Griechen und Römer nach alten Denkmälern bildlich dargestellt auf 47 Tafeln, nebst deren Erklärung. gr. 4. 4 Rthlr. 6 ggr.

Gudme, A. C., Handbuch der theoretischen und praktischen Wasserbaukunst. 1r Band. Mit 17 Kupf. gr. 8. 3 Rthlr. 8 ggr.

Ideler, Handbuch der Chronologie. 1r Bd. gr. 8. 3 Rthlr.

Richter, D. G. A. Ausführliche Arzeneimittellehre. 1r Bd. gr. 8. 3 Rthlr.

Roßberger, Dr. System des gemeinen Civil-Rechts. 8. 16 gr.

v. Rudloff, Major im königl. Kriegsministerio. Handbuch des preußischen Militär-Rechts, oder Darstellung der im preußischen Heere bestehenden Grundsäze über militärische Rechts- und Polizei-Verhältnisse, Disziplin- und Justiz-Verwaltung. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs. 2 Thle. gr. 8. 3 Rthlr. 16 ggr.

—— Auf Schreibpapier 4 Rthlr. 8 ggr.

Rücker, August. Auszug aus der Reise des Freiherrn von Minutoli zum Tempel des Jupiter Ammon in

der Lybischen Wüste und nach Ober-Aegypten, mit 1 Karte und 12 Kupf. gr. 8. 4 Rthlr.
Söltl. Das Leben des C. J. Cäsar nach den Quellen bearbeitet. 8. 1 Rthlr.
Spieker, Dr. Ch. Lehrbuch der christlichen Religion für Bürgerschulen. 1r Bd. 8. 10 ggr.
Sundelin, Dr. Handbuch der speziellen Heilmittellehre. 2 Bde. gr. 8. 4 Rthlr. 8 ggr.
—— Handbuch der allgemeinen und speziellen Krankheitsdiätetik. gr. 8. 1 Rthlr. 6 ggr.

Bilder und Erzählungen aus den Kreuzzügen, nach einem alt-französ. Mscpt. Wilhelm's von Tyrus; nebst allg. Bemerk. über Kunst und Kostüme, besonders Wapnung, vom 11ten — 14ten Jahrhundert, von E. M. Engelhardt. Mit 13 lith. Taf. davon 11 sorgf. ausgemalt; sowohl die Fac-Simile's jener Bilder, als auch mehrerer aus dem Maneff. Cod., der Herrad von Landsberg, und dem Heidelb. Cod. des Epos Karl der Große, enthaltend. — In 4. auf feinstes Velinp. Subscriptions-Preis 15 fl.

Es werden nur Exemplare für die Subscribenten abgezogen. Man unterschreibt: bei Treuttel und Würtz; Levrault; Heitz; Pfähler, in Straßburg, u. in allen guten Buchh. Deutschlands.

Bei J. G. Heubner, Buchhändler in Wien, am Bauernmarkt Nro. 590., so wie in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die so eben erschienene
zweite, vollständige Ausgabe
der

Perlen der heiligen Vorzeit.

Von
Johann Ladislav Pyrker.
gr. 8. Preis 1 Rthlr. 20 gr. oder 3 fl. 18 kr. rhein.

Dieses Werk hat in der ersten Auflage, welche von dem wohlthätigen Frauen-Vereine in Ofen zum Besten seiner Armen veranstaltet wurde, nicht nur in ganz Deutschland allgemeinen Beifall erhalten, sondern ist auch durch eine gelungene Uebersetzung „Perle del antico testamento, Poemetti sacri tradotti del tedesco in verso italiano dal Cavaliere Carl Antonio Conte Gambara, Brescia per Bettoni et Comp. 1824," den Bewohnern Italiens bekannt geworden. Man bewunderte die eigenthümliche Kraft, mit welcher der Verfasser der Tunisias — und des uns endlich gewordenen deutschen Epos: Rudolph von Habsburg, wegen dessen Herr Prof. Bouterweck in Göttingen von dessen Verfasser sagt: „Wer so sein Vaterland verherrlicht, wie er, dessen Lorbeer wird nie welken!" — einige Heroen aus der heiligen Geschichte uns vor die Augen geführt hat. Welche Kenntniß im Hervorheben des historischen Stoffes; welche Kunst, und doch welche rührende Einfalt, und darum wahrhafte Größe in der Darstellung! Nur wem der ächte Dichtergenius inne-wohnt, konnte solche Schöpfungen hervorbringen. Doch, er hat eine eigene Gattung der Dichtungsform, nemlich jene, die zwischen dem Epos und der Idylle stehet, bald zu diesem, bald zu jener gerechnet werden möchte, und dennoch keinem derselben angehört, damit begründet. Vorzüglich schön hat dis der leider zu früh verstorbene treffliche Kunstrichter Matthäus von Collin in den Wiener Jahrbüchern der Literatur, Jahrgang 1822, im XVII. Band entwikelt. Seitdem hat der Verfasser nach seinem frühern Plane, noch Moses in drei Gesängen mit der Aufschrift: Gott, Erlösung, Auferstehung; — Samuel 1) mit der Aufschrift: Gericht, und endlich Sieg des Judas Makkabäus, mit der Aufschrift: Sieg, den drei ersten Dichtungen Elias, Elisäus und die Makkabäer beigefügt, und somit den ganzen früher festgesetzten Cyclus der heiligen Gesänge vollendet.

Die äußere Ausstattung entspricht ganz dem innern Werthe dieses Werkes, dasselbe ist auf sehr schönem Papier, mit neuen Lettern in der Straußschen Officin gedrukt, und mit einer sinnreichen Titelvignette versehen.

Bey
Tobias Haslinger,
Kunst- und Musikalienhändler in Wien, und in allen in- und ausländischen Musikalienhandlungen
wird Pränumeration angenommen auf eine Prachtausgabe
von

SECHS MESSEN

nebst sechs Gradualien und sechs Offertorien,
von
JOSEPH EYBLER,
k. k. erstem Hofkapellmeister in Wien.

Was Herr Hofkapellmeister Eybler im Fache der Kirchenmusik seit Jahren Classisches geleistet, ist wohl Keinem unbekannt, der die Empfänglichkeit für die erhabenen Zweige der edlen Tonkunst in sich trägt.

Die neue Verlagshandlung weiſs die Auszeichnung, daſs die Herausgabe solcher klassischer Tonwerke ihr anvertraut wurde, im vollsten Umfange zu schätzen, und wird ihrerseits gewiſs nichts unterlassen, um den sie ehrenden Erwartungen im vollsten Maaſse zu entsprechen. Die glänzendste aber, und bedeutungsvollste Würdigung ist diesen Werken inzwischen wohl schon durch die Allerhöchste Gnade widerfahren, womit Seine Majestät der Kaiser und König das Pränumeranten-Verzeichniſs mit Allerhöchst Seinem Nahmen zu zieren die Erlaubniſs zu ertheilen geruhet hat.

In jedem Jahre werden wenigstens zwei Messen nebst zwei Gradualien und zwei Offertorien erscheinen.

Den Anfang macht die zur Krönung Ihrer Majestät der Kaiserin Carolina als Königinn von Ungarn eigens componirte, und in Preſsburg aufgeführte

KRÖNUNGS-MESSE

für 4 Singstimmen, 2 Violinen, Viola, 2 Hoboen, 2 Clarinetten, 2 Fagott, (3 Posaunen ad lib.) 2 Trompeten, Pauken, Violoncell, Contrabaſs und Orgel
nebst
Graduale und Offertorium,
ein Kirchenwerk, welchem alle, die mit des Meisters Kunstschöpfungen vertraut sind, unter so vielem Vortrefflichen einen ausgezeichneten Rang einräumen.

Diese Krönungs-Messe erscheint Ende Oktober 1826. — Der Pränumerationspreis ist:

in Partitur.
1) für die Krönungs-Messe 6 fl. — kr. C.M.
2) für das Graduale . . . 1 fl. — - C.M.
3) für das Offertorium . . 1 fl. 30 - C.M.

in Orchester-Stimmen.
1) für die Krönungs-Messe 6 fl. — kr. C.M.
2) für das Graduale . . 1 fl. — - C.M.
3) für das Offertorium . . 1 fl. 30 - C.M.

Nach Erscheinung derselben tritt dann für den einzelnen Ankauf der bedeutend erhöhte Ladenpreis ein. —

Da übrigens das Verzeichniſs der P. T. Herren Pränumeranten besonders gedruckt wird, so bittet der Verleger um deutliche Angabe von Namen und Charakter, und eben so, um genaue Mittheilung der Ausgaben, auf die man zu pränumeriren gedenkt. — Kirchenchöre und Musikvereine können auch die Sing- und Orchester-Stimmen nach Bedarf in mehrfacher Anzahl, den Bogen zu 8 kr. C.M. erhalten.

Geographische Miscellen.

arstellung der Fortschritte, welche Englands Ausfuhr-Handel während dem 18ten und seit Anfang des 19ten Jahrhunderts gemacht hat.

Bei näherer Prüfung des, vermöge amtlicher Mittheilung, usgestellten Verzeichnisses der aus England ausgeführten andels-Gegenstände, gelangt man mit Hülfe der angegebe- en Zahlen, zu folgenden Thatsachen, die zugleich eine ge- rängte Geschichte des englischen Ausfuhrhandels enthalten. . In einem Zeitraum von 120 Jahren hat sich der Werth er Ausfuhren aus England siebenfach vermehrt, und sogar während einiger Zeit) das Zehnfache der, für den Anfang es 18ten Jahrhunderts, sich ergebenden Durchschnittssumme rreicht. 2. Dieser Werth hat in verschiedenen günstigen Zeit- unkten schnell zugenommen; besonders im Jahre 1770, durch as Gedeihen der englischen Kolonien in Nordamerika, im ahre 1792, durch die Unglüksfälle Frankreichs, die England um Herrn der überseeischen Handelsverhältnisse machten; m Jahre 1802, durch den in Amiens abgeschlossenen, aber on den Kontrahenten nur kurze Zeit hindurch beobachteten rieden; im Jahre 1809, durch den spanischen Krieg und die inwegnahme unserer Kolonien; im Jahre 1814 und 1815, urch das mächtige Einwirken großer politischer und militäri- cher Begebenheiten, welche die Häfen des Kontinents dem nglischen Handel öfneten. 3. Dieser Werth hat zu verschie- enen Epochen abgenommen, oder ist doch wenigstens in sei- em Fortschreiten gehemmt worden, besonders im Jahre 1781, urch den Krieg, der die Emanzipation der englischen Kolo- ien in Nordamerika herbeiführte; im Jahre 1793, durch die urchtbare Erschütterung, welche die französische Revolution rzeugte; im Jahre 1803, durch das Wiederbeginnen der eindseligkeiten; in den Jahren 1811 und 1812 durch die An- vendung des Kontinentalsystems, und im Jahre 1819, durch en außerordentlichen Ueberfluß englischer Manufakturwaaren, nd durch die Konkurrenz, welche die Seemächte in Friedens- eiten dem Handel Englands entgegenstellen können. 4. Der Werth der Ausfuhren aus England betrug im Jahre 1822 as Siebenfache von jenem der Ausfuhren im Anfang des 18ten Jahrhunderts; das Dreifache von jenem des Jahres 1787, und das Doppelte von 1792. Der Werth der Ausfuh- en war im Jahre 1803 um $^1/_3$ kleiner, und in den Jahren 1813 und 1814 um $^1/_3$ größer als jener des Jahres 1822; ie Ausfuhren dieses Jahres beliefen sich sogar auf eine, um $^1/_5$ kleinere Summe, als die von 1818. 5. In einem Zeit- aume von 120 Jahren findet man nur Ein Beispiel in den Annalen des englischen Handels, daß der Werth der Ankäufe enen der Verkäufe überstiegen hätte. Dis geschah nemlich n den Jahren 1787 und 1788, als der englische Handel seine Marktpläze in Nordamerika verloren hatte. 6. Diesen einzi- gen Fall ausgenommen, hat der englische Handel aus dem Verkehr mit andern Völkern stets Vortheil gezogen, der zwar urch das Einwirken politischer Ereignisse bald gestiegen, bald efallen, im Ganzen aber doch sehr bedeutend geblieben ist. 7. Im Jahre 1700 belief sich dieser Gewinn im Durchschnitt auf ungefähr 48 Millionen Franken; in den vier darauf fol- genden Jahren auf das Doppelte. Durch den amerikanischen Krieg sank er auf die Hälfte herab; durch den Zuwachs des französischen Handels stieg dieser Gewinn, gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, auf 168 Millionen Franken; der Friede von 1802 brachte ihn auf 240 Millionen. Durch Fortsezung eines hartnäkigen Kampfes ging er auf 120 — 150 Millionen herunter, und zur Zeit der Kontinental-Sperre, warf er, un- geachtet der Bewilligung vieler Licenzen, nur 96 Millionen ab. Mit dem Jahre 1814 begann für England eine neue Pe- riode, die sich durch den höchsten Grad von Wohlstand aus- zeichnet. 8. Während der ersten zwei Jahre dieser Periode war der Werth der Verkäufe um die Hälfte stärker als jener der Einkäufe, und das eine Jahr gab 720, das andere 792 Millionen Gewinn. Dis ist unstreitig das gröste Beispiel von Handelswohlfahrt, welches die Weltgeschichte aufweisen kan. Der Gewinn dieser Jahre übertraf den im Anfange des vorigen Jahrhunderts gemachten 16 bis 17mal, und die Han- delsbilanz wies, im Vergleich mit der vom Jahre 1787, einen Unterschied von 815 Millionen nach. 9. Vom Jahre 1818 auf 1822 sank wieder dieser Zustand des Gedeihens um die Hälfte; der Ueberschuß des Werthes der Ausfuhren über den der Ein- fuhren sezt voraus, daß England jährlich einen Gewinn von 384 Millionen mache, der theils in baarem Geld besteht, theils kreditirt wird; dieser Gewinn übertrift den des engli- schen Handels vor hundert Jahren, 8mal, den des Jahres 1793, 16mal; er kommt jenem von 1809 gleich; ist aber um die Hälfte geringer als jener des Jahres 1815, und um $^1/_4$ oder $^1/_5$ geringer als jener der Jahre 1816 und 1817. 10. Un- geachtet der erlittenen Abnahme ist Englands Gewinn 2 bis 3mal größer als der Gewinn während des ganzen lezten Jahr- hunderts. Endlich 11. hat, vom Jahre 1814 — 1822, also in einem Zeitraume von 9 Jahren, die Handelsbilanz für Eng- land die unermeßliche Summe von vier Tausend und eine halbe Million ausgewiesen, wornach man annehmen kan, daß England durch seine ausgebreiteten Handelsverhältnisse im Durchschnitt jährlich um 500 Millionen Franken bereichert wird. Wenn England im Stande war, eine Schuldenlast von 24 Tausend Millionen, und eine andere von 1500 Millionen in Assignaten zu tragen, wenn es im Stande war, die bei- spiellosen Anstrengungen eines 25jährigen Krieges auszuhal- ten, durch dessen Ausgang es zur Herrschaft über die Meere und zum Besiz des Welthandels gelangte, so hat es diese Vorzüge der Ueberlegenheit seiner Industrie und seinen Schä- zen zu verdanken.

Literarische Anzeigen.

Unter dem Titel:

Gehen wir einer neuen Barbarei entgegen, oder Was restaurirt Europa?

Seiten XII. und 562. in gr. 8.
Preis 3 fl.

ist so eben in der unterzeichneten Buchhandlung eine Schrift erschienen (und in allen Buchhandlungen zu haben), welche die Aufmerksamkeit aller Klassen der gebildeten Welt, insbe- sondere aller Derjenigen, in deren Hände die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten gegeben ist, in hohem Grade auf sich ziehen dürfte. Der Verfasser gibt in der Vorrede den Geist und die Tendenz des Werkes mit folgenden Worten an:

„Wir übergeben diese Schrift dem Publikum zu einer Zeit, in der sie vielleicht den Bessern der beiden Parteien, die jezt den großen europäischen Kampf kämpfen, von dessen Ausgang das Schiksal dieses Welttheils abhängt, mehr als je willkommen seyn dürfte. Noch stehen sich dieselben unver- söhnt gegenüber, aber die Krisis scheint eingetreten zu seyn, in der das große Problem zur Lösung reift. Europa's Völ- ker haben die Verirrungen der Vorzeit (der einseitigen Herr- schaft der Autorität), und jene der Gegenwart (der ein- seitigen Herrschaft des Privatgeistes), so wie die Rechte und Ansprüche beider kennen gelernt. Folglich sind sie für die Wahrheit, die in der Mitte steht, und die nur Eine seyn kann, empfänglicher geworden.

So lang der Kampf dauert, ist über diesen Gegenstand nie so viel gesprochen und geschrieben worden, als in unsern Ta- gen, eben weil da die Folgen der Einseitigkeit am fühl- barsten, und der Conflict der entgegengesezten Systeme auf

die höchste Spize getrieben worden, wo die Entscheidung erfolgen muß. Es kömmt nun, soll nicht abermal das eine oder andere Extrem den Sieg davon tragen, und sollen die Völker nicht neuen Irrthümern und Gefahren entgegengeführt werden, alles darauf an, daß den Geistern die Anschauung der Wahrheit möglichst nahe gelegt werde.

Leideri wird die Stimme der Wenigen, die auf ihrer Seite stehen, zur Zeit noch von dem großen Hansen der Parteimänner weit überschrieen. Diese verräth als solche zwar schon die Art und der Ton, womit sie ihre Sache gewöhnlich verfechten; allein dem einen Theile kömmt die Macht des Zeitgeistes, der fast alles mit sich fortriß, und dem andern jener panische Schreken zu Hülfe, der sich in Folge der lezten Zeitereignisse eines Theils der Gesellschaft bemächtigt hat. — Sämtliche Parteimänner geben vom Gegensaz aus, und bleiben mit Hartnäkigkeit — taub gegen den Widerspruch, und blind für die Folgen — beim Gegensaz stehen. Sie wollen die Welt durchaus mit dem heilen, was ihre Krankheit erzeugte und unterhält, und um sie vollends unheilbar zu machen, erklären sie die beiden, im Streit begriffenen Elemente für natürliche und darum unversöhnliche Feinde, zwischen denen Friede und Einigkeit absolut unmöglich sey — weßwegen die einen für die Fortdauer der absoluten Herrschaft der Privatvernunft, die andern für die Wiederkehr der absoluten Herrschaft der Autorität auf Leben oder Tod kämpfen.

Den Radikalirrthum der Parteien, und das große Uebel in seinem wahren Ursprung, wie in seinen Folgen zu zeigen, dann den hohen Mittelpunkt aufzufinden, in welchem die Gegensäze sich ausgleichen, scheint daher die dringendste Aufgabe unserer Tage, und eine heilige Pflicht für Diejenigen zu seyn, die Muth und Beruf in sich fühlen, es mit der Welt, die aus Parteien besteht, zu verderben, und sich der Wahrheit, die Niemand hören will, zum Opfer zu bringen. — Wenn wir uns an diese Aufgabe in ihrem vollen Umfange wagen, vermög dessen insbesondere der gedachte Punkt der Einigung und Harmonie so scharf bezeichnet, und die Art und Weise der Versöhnung so gründlich, so ausführlich und so allgemein genügend dargestellt werden soll, wie der gegenwärtige Standpunkt der Kultur und das Bedürfniß des Jahrhunderts es erfordert, so wissen wir nur zu gut, daß wir eine schwere Arbeit unternehmen, die mit unsern schwachen Kräften in keinem Verhältnisse steht. Unterdessen glauben wir, daß, wenn ein Jeder leistet, was er vermag, aus den mancherlei Versuchen endlich ein Werk erwachsen werde, das dem beabsichteten Zweke entsprechen dürfte, u. s. f."

Die erste Hälfte dieses Werkes verbreitet sich über die Gebrechen der Zeit, über deren Ursachen, Folgen und Heilmittel im Allgemeinen, begründet und bewährt diese durch die Anschauung der Natur (der göttlichen Weltordnung) und durch die Geschichte der Menschheit — schildert dann insbesondere die Verzweigungen und den Umfang des neuesten Verderbens der Gesellschaft, so wie der Ausartung ihrer sämtlichen Institutionen: der Erziehung, des Unterrichts, der Literatur, des Staates, der Kirche ꝛc. mit den unmittelbaren Folgen, und zeigt endlich die Nothwendigkeit unserer Rükkehr zur Offenbarung, und das unabweisliche Bedürfniß der Reform der öffentlichen Anstalten im Geiste derselben.

Die zweite Hälfte behandelt die Art und Weise der gedachten Rükkehr und Reform, und verbreitet sich über die zur Zeit am häufigsten besprochenen und am verschiedensten beurtheilten Gegenstände, als: über wahres und falsches Christenthum — über Kirche und Kirchthum — über Katholicismus und Protestantismus, und deren gegenseitiges Verhältniß — über das wechselseitige Verhalten der verschiedenen Religionsparteien — über das Sektenwesen — über Reunion — über den politischen Einfluß des Katholicismus und Protestantismus — über ihr Verhältniß zum Liberalismus und Jakobinismus — über die Restauration der katholischen und protestantischen Kirchen und Staaten aus dem Zeitverderben, mit besonderer Rüksicht auf Erziehung und Unterricht, Künste und Wissenschaften ꝛc. — über den Geist und die Form der neuen Institutionen — über den Klerus und über Korporationen — über das Verhältniß des Staats zur Kirche, und der Staaten zu einander — über die gegenwärtige europäische Politik, u. s. f.

Die unterzeichnete Buchhandlung glaubt in Bezug auf die typographische Ausstattung dieser Schrift allen billigen Wünschen genügt zu haben, und bemerkt nur noch, daß der ganze Ertrag derselben zum Besten einer öffentlichen Unterrichts- und Armen-Anstalt bestimmt ist.

München, den 4 Okt. 1826.

Jacob Giel'sche Buchhandlung
in der Löwengrube.

Rotweil. So eben hat in der Herderschen Buchhandlung die 3te unveränderte Auflage die Presse verlassen von der Schrift:

Was hätte eine deutsche Fürstin auf das, wie öffentliche Nachrichten behaupten, von einem Souverain an Sie gerichtete Schreiben, wegen Ihrem Uebertritt zur katholischen Konfession, antworten können? Von Dr. Fridolin Huber, Pfarrer zu Deislingen, im Kapitel Rotweil a. N. 8. 1826. broschirt 36 kr.

Der würdige Herr Verfasser ist schon bei mehreren Gelegenheiten als glüklicher Verfechter der Wahrheit aufgetreten, und hat mit Vergnügen diese Veranlassung abermal ergriffen, den Katholizismus mit einer Gründlichkeit, Popularität und Klarheit zu vertheidigen, die zur Ueberzeugung führt, ohne die Gemüther zu beleidigen.

Wenn von einer Schrift in dem engen Zeitraum von zwei Monaten drei bedeutende Auflagen nöthig werden, so mag dis am besten für das hohe Interesse und die gelungene Bearbeitung derselben sprechen.

Im Verlag der Müller'schen Hofbuchhandlung in Karlsruhe, so wie durch alle soliden Buchhandlungen ist zu erhalten:

Die vollständige Sammlung aller in den Großh. Badischen Staats- und Regierungs-Blättern 1803 bis 1825 incl., enthaltenen Geseze, Edikte, Ministerialverordnungen und Rechtsbelehrungen. Mit dem alphabetischen Namensverzeichniß der Staatsdiener. In systematischer Ordnung. Preis 9 fl.

Der Großh. Badische Zoll-Tariff, für eingehende und ausgehende Waaren, neue, offizielle Ausgabe vom 18 Jul. 1826. Nro. 1877. auf Schreibp., broschirt 1 fl. 24 kr.

Die Polizei-Gesezgebung des Großherzogthums Baden, systematisch bearbeitet von Herrn Stadtdirektor Rettig 1826. 3 fl. 24 kr.

Geographisch-statistische Beschreibung des Großherzogth. Baden, von Fr. Dittenberger. 1 fl. 36 kr.

Beschreibung der Milchblätter-Schwämme im Großherzogthum Baden und dessen nächsten Umgebungen. Vom Verfasser der Flora Badensis, geheimen Hofrath Gmelin. Mit einer illuminirten Tafel. 36 kr.

Chemische Untersuchung Alt-Aegyptischer und Alt-Römischer Farben, deren Unterlagen und Bindungsmittel, von Professor Geiger. Mit Zusäzen und Bemerkungen über die Maler-Technik der Alten, von Professor Roux. 1 fl.

De optima latini lexici condendi ratione. Disputat E. Kaercher, Badensis Lycei Carolsruhensis professor. broschirt 48 kr.

Es ist bei J. C. B. Mohr in Heidelberg nunmehr erschienen, und wird an alle Buchhandlungen so wie an die resp. Subscribenten versandt:

Leonhard, C. C. v., Geh. Rath und Professor an der Universität zu Heidelberg, Handbuch der Oryktognosie. Für akademische Vorlesungen und zum Selbststudium. Mit 7 Steindruk-Tafeln. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, gr. 8. Subscriptionspreis 4 Rthlr. 12 gr. oder 7 fl. 30 kr. Ladenpreis 6 Rthlr. oder 10 fl. 58 kr.

Diese zweite gänzlich umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage, wird einen bleibendern Werth dadurch noch behalten, dass der Herr Verf. auf vielseitige Aufforderungen entschlossen ist, jährlich oder so oft das Material solches nothwendig macht, Ergänzungsblätter, die neuen Entdekungen, Berichtigungen u. s. w. enthaltend zu liefern, was bei der ersten so schnell vergriffenen Auflage nicht thunlich war. Gegen baare Einsendung des Subscriptionsbetrags werden noch Exemplare zu diesem bis zu Ende der Leipziger Michaelis-Messe erlassen, dann tritt unabänderlich der Ladenpreis ein.

Der Tag, eine Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. gr. 8. Weimar, in Kommission des Landes-Industrie-Komtoirs. (Preis eines Bandes von 36 Stüken 3 Rthlr. od. 5 fl. 24 kr.)

Davon sind eben (den 18 Sept.) Nro. 8. u. 9. erschienen, welche enthalten; Historischer Umriß von Griechenland. — Chronologische Uebersicht des Kampfes der Griechen mit der Pforte ꝛc. — Ueber den Nuzen der Heilquellen in ökonomisch-politischer Rüksicht. — Ueber die Einführung der Geschwornengerichte auf der Insel Ceylan. — Blik auf das Finanzwesen der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Nebst Neuigkeiten, Miscellen und kurzen Nachrichten.

Bei Hemmerde und Schwetschke ist erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Paradies des *Dante Alighieri* übersezt und erläutert von *K. Streckfuss.* gr. 8. Geheftet. Preis 2 Rthlr.

Hiemit ist das vom ersten Beginn an vom Publikum mit lebhafter Theilnahme aufgenommene Werk beendigt, und unter dem Titel: *die göttliche Komödie des Dante Alighieri*, Preis 6 Rthlr., in allen guten Buchhandlungen zu haben. Der Haupttitel für den *ersten* und *zweiten* Theil wird mit dem *dritten* nachgeliefert.

Halle, am 1 Sept. 1826.

Zum Besten
des
Unterstüzungsfonds für junge in Leipzig studirende Griechen

ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Familien-Scenen
oder Entwikelungen auf dem Maskenballe.
Schauspiel in 4 Aufzügen
von
Frau Elise von der Recke,
geb. Reichsgräfin von Medem.
Leipzig, bei Gerhard Fleischer 1826.
Preis geheftet 16 Groschen.

Freunde der Natur, besonders der erhabenen der Schweiz, gebildete Leser, welche den Verfasser von Wahl und Führung schäzen, werden aufmerksam gemacht auf ein in Kurzem erscheinendes Werk dieses Verfassers:

Zeichnungen nach der Natur,
gesammelt auf einer Schweizer-Reise.

Herder's Schriften
in herabgesezten Preisen.

Der unterzeichnete älteste, rechtmäßige Verleger der Schriften des verewigten Herder, glaubt den Freunden und Verehrern des großen Mannes keinen unwichtigen Dienst zu leisten, wenn er ihnen die in seinem Verlage erschienenen Original-Ausgaben der Herderschen Schriften, bei der angekündigten wohlfeilen Ausgabe der sämtlichen Werke, auch einzeln für sehr niedrige Preise sich anzuschaffen Gelegenheit gibt. Von heute an, können sie für diese Preise, von ihm selbst oder durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Eine ausführliche Anzeige mit dem Verzeichniß dieser Schriften und der Angabe der herabgesezten Preise ist ebenfalls in allen Buchhandlungen zu erhalten.

Leipzig, den 1 Okt. 1826.

Joh. Fried. Hartknoch.

Berlin, im Verlage von Dunker und Humblot ist so eben erschienen:

Gedanken, Ansichten und Bemerkungen
über die
Unbill und Noth und die Klagen unserer Zeit in national- und staatswirthschaftlicher Hinsicht. Von einem unparteiischen Freunde der Wahrheit. 8. geh. 18 gr.

Alle Stände, welche sich von den der jezigen Zeit so besonders schuldgegebenen ungünstigen Verhältnissen berührt finden, erhalten in dieser Schrift eine auf vielfache statistische Data gegründete und durch einen unbefangenen Blik erhellte Würdigung dieser Umstände, verbunden mit Ansichten über die Veränderungen, welche die Zukunft darin hervorbringen kan.

Neue Bücher, die so eben in Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig, Petersstraße Nro. 112. erschienen, und an alle deutsche Buchhandlungen verschikt worden sind.

Archiv für Cameralrecht und Staatsverwaltung. Zeitschrift für ganz Deutschland und alle angränzende Länder. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. Ernst Moritz Schilling. gr. 8. 18 gr.

Der Herausgeber, bekannt durch mehrere, in das Gebiet des Cameralrechts und der Staatsverwaltung gehörige Schriften, hat die Theilnahme rühmlich bekannter Männer für das Unternehmen erlangt. Der geh. Regierungs-Rath Emmermann in Wiesbaden; Staatsrath von Jakob, in Halle; geh. Assist. Rath Loz, in Coburg; Rath von Meseritz, in Frankfurt a. M.; Regierungs-Rath Müller, in Weimar; Hofrath Dr. Nürnberger, in Sorau; Hofrath Pöliz, in Leipzig; Prof. Pohl daselbst; Hofrath Dr. Rau, in Heidelberg; Kammer-Assessor Rüder, in Leipzig; Berg- und Gegenschreiber Schmid, in Altenberg; Oberforstrath Graf von Sponek, in Heidelberg, sich als ordentliche Mitarbeiter beigetreten. — Namen, die für die Reichhaltigkeit und Gediegenheit der Schrift

bürgen, und die zu bekannt sind, als daß sie eines Lobes bedürften.

Das Archiv umfaßt die ganze Staatsverwaltung, die innere Politik; Besteuerung und Finanz-Verwaltung, Polizei-, Militär-, Post-, Salz-Wesen, Agrar-, Forst- und Jagd-, Berg- und Hütten-, Markt- und Stapel-Recht.

Für den Politiker, den Rechtsgelehrten, Regierungs-, Finanz-, Forst-, Hütten-, Polizei-, Militär- und Post-Beamten, kurz für Jeden, dem die Aufsicht oder Verwaltung eines Theils des Staatshaushalts übertragen ist, wird die Schrift eben so interessant, als brauchbar seyn.

Es erscheinen jährlich 4 Hefte, jedes Heft ungefähr 15 Bogen stark; der Preis des Heftes ist billig auf 18 Gr. ord. bestimmt worden.

Ausführliche Beschreibung des Pisé-Baues,

mit allen dabei vorkommenden Arbeiten und den vielen wesentlichen Verbesserungen neuerer Zeit, für Baumeister und Landwirthe neu bearbeitet, durch Beobachtungen und praktische Erfahrungssäze vervollkommnet, von D. B. Günther. 2te Auflage mit 5 Kupfern. Preis 18 gr.

Die erste Auflage dieses, durch den bekannten Professor Seebaß bearbeiteten Werkes vergriff sich nach und nach wegen ihrer Nüzlichkeit. Die ältern und neuern Zeiten haben uns durch die Erfahrung von der Tüchtigkeit dieser Bauart bei zwekmäßiger und sorgsamer Behandlung genügend überzeugt, sie gewährt überaus schäzbare Vortheile und ist nicht genug zu empfehlen. Jedem, der über das Vorurtheil, welches dem Pisé-Bau hier und da noch entgegensteht, erhaben ist, wird dieses Büchlein daher höchst willkommen seyn, indem darin alle Regeln mit den technischen Kunstgriffen aufs deutlichste geschildert sind, und dasselbe sich gewiß in jeder Rüksicht als höchst praktisch beurkundet.

Der Militär- und Civil-Pferdearzt,

Kur- und Beschlagschmidt, in allen seinen Dienstgeschäften und Dienstverhältnissen. Ein Handbuch für Militär- und Civil-Pferdeärzte, Kur- und Beschlagsschmidte, von S. von Tennecker, königl. sächs. Major der Kavallerie, Kommandant des Train-Bataillons, Stallmeister und Ober-Pferdearzt, des kön. sächs. Civil-Verdienst-Ordens Ritter und mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede. 2te Auflage. Preis 1 Thlr. 8 gr.

Der zahlreiche Absaz und ungetheilte Beifall, den diese Schrift des deutschen Veterans in der Pferde-Arzneikunst fand, indem dieselbe bei mehreren Armeen als eine Art von Reglement für die Kur- und Fahnenschmidte eingeführt wurde, macht binnen wenig Jahren eine zweite Auflage nöthig, die wir hier dem Publikum mit der Versicherung übergeben, daß dieses Werk einen wahren Schaz von Erfahrungen und Beobachtungen über die praktische Pferdearzneikunst enthält, die noch von keinem andern Pferdearzt gemacht worden sind und gemacht werden konnten, da sich keiner in einem so ausgedehnten Wirkungskreis befand, als der verdienstvolle Verfasser, der seit beinahe 30 Jahren als Ober-Pferdearzt der kön. sächs. Armee vorstand, und seit 40 Jahren als Pferdearzt praktizirte.

Katechismus der Mathematik,

oder die gemeinnüzigsten Lehren dieser Wissenschaft. Kurz und leicht faßlich dargestellt von Karl Gustav Wunder, Subrektor und Lehrer der Mathematik und Physik am Lyceum zu Wittenberg. Mit 4 Kpfrn. Pr. 18 gr.

Es ist dem Herrn Verfasser des vorstehenden Buches vortreflich gelungen, die Lehren der reinen und angewandten Mathematik, welche hauptsächlich für das gemeine Leben interessant und nüzlich sind, auf eine höchst verständliche und populäre Weise vorzutragen. Sein Streben ist hauptsächlich dahin gegangen, hier eine gewisse Menge von mathematischen Lehren und Regeln mitzutheilen, und sodann auch so viel als möglich Gelegenheit zu geben, durch Erforschung der Gründe derselben und ihres Zusammenhanges sich in eigenem Nachdenken zu üben. Die Anordnung des Werks, der gute katechetische Vortrag und die Wahl der Beispiele zeugen von der Größe der Sorgfalt des Verfassers, der das Werkchen besonders zu einem Leitfaden beim Unterricht in Schulen und zum Selbststudium geeignet zu machen suchte.

Im Verlage von H. R. Sauerländer in Aarau sind nun zum vollständigen Unterricht in der französischen Sprache folgende gute Schulbücher erschienen:

Hirzel, C., neues französisches Lese- und Uebersezungsbuch. Eine Auswahl französischer und deutscher Aufgaben zur Uebung im Lesen und Sprechen; vervollständiget von C. von Orell. gr. 8. à 45 kr. 12 gr. 15 sgr.

Nouveau *Dictionnaire français-allemand*, première partie; deutsch-französisches Schulwörterbuch, zweiter Theil, auch für Schüler, welchen Hirzels französische Grammatik zum Unterricht dient. Beide Theile in einem Band. gr. 8. à 1 fl. 36 gr. 22 gr. 1 Thlr. 3 sgr.

Hirzel, C., neue praktische französische Grammatik, oder vollständiger Unterricht in der französischen Sprache. Dritte vermehrte Ausgabe von C. von Orell. gr. 8. à 54 kr. 14 gr. 18 sgr.

Diese neue französische Grammatik ist allenthalben als ein zwekmäßiges gutes Schulbuch bekannt und geschäzt, und bereits in vielen Schulen eingeführt. Auch das neue Lese- und Uebersezungsbuch wird sich eines allgemeinen Beifalls zu erfreuen haben. Das französische Schulwörterbuch ist ausführlicher und größer gedrukt, als die kleinen Dictionnaires de poche, die nicht zum Schulgebrauch sich eignen, und doch hat dieses neue Schulwörterbuch einen eben so niedrigen und wohlfeilen Preis. Diese drei Schulbücher kosten zusammen nur 3 fl. 15 kr. oder 2 Thlr. — 2 Thlr. 12 sgr., und neben ihren Vorzügen wird diese äußerste Wohlfeilheit sie besonders empfehlenswerth machen.

In demselben Verlag ist nun auch eine besondere Ausgabe von der zweiten Hälfte der ausgewählten Schriften von H. Zschokke erschienen, welche nur allein dessen schöngeistige Arbeiten enthält, unter dem Titel:

H. Zschokke's ausgewählte belletristische Schriften. 14 Theile in Taschenformat auf weißem Schweizer-Drukpapier. à 9 fl. 6 Thlr. 7 Thlr. 12 sgr.

Es wird dis für die heutige große Lesewelt, welche sich vorzugsweise der belletristischen Literatur widmet, eine angenehme Erscheinung seyn, da sich in dieser ausgewählten Sammlung die gelungensten und treflichsten Erzählungen dieses geistreichen Schriftstellers befinden.

Man findet sämtliche oben angezeigte Schriften in allen Buchhandlungen von ganz Deutschland und der Schweiz vorräthig, so wie bei dem Verleger

H. R. Sauerländer in Aarau.

Geographische Miscellen.

Bevölkerung des russischen Reichs im Jahre 1821.

Nachfolgende von der Synode publizirte Uebersicht begreift nur die der griechischen Kirche zugethanen Einwohner:

Zahl der Geburten { 808,008 Kinder männlichen, und
737,671 weiblichen Geschlechtes

im Ganzen 1,545,679.

Also 24,720 mehr als im Jahre 1820.

Die Anzahl der Todten bestand aus { 482,071 Männer
463,017 Weiber

im Ganzen 945,088.

Was also 27,408 Sterbfälle mehr macht als im Jahr 1820. In der Gesamtzahl der Todten kommen 251,632 Kinder vor, welche vor dem 5ten Jahre gestorben sind. Folglich ist im Jahre 1821 die Zahl der Geburten geringer, und die Zahl der Sterbfälle größer als im Jahre 1820 gewesen. Dennoch hat die Bevölkerung im Jahre 1821 um 600,591 Seelen, also um eine halbe Million zugenommen. Es wurden 329,760 Ehen geschlossen, demnach 11,955 mehr als im Jahre 1820. Unter den Verstorbenen haben

73,831	ein	Alter von	60	Jahren	erreicht
41,790	—	—	70	—	—
17,336	—	—	80	—	—
4575	—	—	90	—	—
1999	—	—	95	—	—
724	—	—	100	—	—
221	—	—	105	—	—
120	—	—	110	—	—
78	—	—	115	—	—
49	—	—	120	—	—
16	—	—	125	—	—
5	—	—	130	—	—
1	—	—	145 à 150		—
1	—	—	150 à 155		—

Interessant würde es seyn, auch das Alter der Verstorbenen weiblichen Geschlechtes zu kennen, leider hat aber die Synode ihre Bemerkungen auf die Männer beschränkt.

Bevölkerung von Schweden.

Nach einer amtlichen Aufnahme hat sich die Bevölkerung vom ganzen Königreiche Schweden im Jahre 1821 um 25,656, und im Jahre 1822 um 34,919 Seelen vermehrt. Folglich hat im Laufe dieser zwei Jahre die Zahl der Einwohner um 60,575 Seelen zugenommen.

Die Armee Mehemet Ali's.

Die Armee des Pascha's von Aegypten, erzählt ein neuer Reisebeschreiber, besteht aus 12 Infanterie-Regimentern. Die Soldaten sind Araber, die Offiziere Türken. Diese Regimenter sind auf europäischen Fuß formirt. Die mit der Instruktion beauftragten Offiziere sind Franzosen und Italiener. Die Araber haben sehr viele Geschiklichkeit und große Vorliebe für das Waffenhandwerk. Es ist nicht zu viel gesagt, wenn man behauptet, daß die ägyptische Armee wohl disziplinirt, und ganz im Stande ist, sich mit den besten europäischen Truppen zu messen. Die mit der Instruktion der Truppen beauftragten Offiziere stehen unter dem Befehl des Generals Boyer. Ist dieser von Kankal, wo die Araber kampiren, entfernt, so vertritt der Obrist Gaudin, ein Offizier von vielem Verdienst, seine Stelle. — Der Pascha selbst hat durchaus keine Kenntnisse. Er spricht nur das Türkische, und kan kaum seinen Namen unterzeichnen. Dagegen hat er viel natürlichen Verstand, und ungemein viel Urtheilskraft und Charakter. Seine Verhältnisse mit den Europäern haben ihn ihre Politik und ihre Intriguen kennen lernen. Er versteht sich auf die Physiognomien der Menschen ganz vortreflich, und sein Scharfblik hat ihn in dieser Beziehung noch nie irre geleitet. Die Engländer mag er eben so wenig leiden, als er die Franzosen liebt und achtet. Der Generalkonsul Drovetti genießt großes Ansehen bei ihm, und besizt sein ganzes Vertrauen. Man kan ihn seinen rechten Arm nennen. — Ich befand mich noch in Aegypten, als Canaris sich mit einem Brander in den Hafen von Alexandria wagte. Dieser muthvolle Seemann verließ denselben nicht, bis er sich an die Fregatte angehängt, welche Ibrahim nach Morea getragen hatte. Ohne einen Windstoß, der den Brander wieder forttrieb, wäre die ganze ägyptische Flotte verbrannt, was auch für den Landkrieg von bedeutenden Folgen gewesen wäre. Die Christen fürchteten, nach diesem Ereigniß, die Rache der Araber dermaßen, daß sie sich während mehrerer Tage in ihre Häuser einsperrten. Canaris, der in allen seinen Handlungen die größte Aufopferung und Todesverachtung zeigt, hatte die Absicht gehabt, mit der Zerstörung der ägyptischen Kriegsschiffe den Türken alle Kommunikation mit Ibrahim abzuschneiden. Wäre ihm sein Unternehmen gelungen, so würden die tapfern Vertheidiger von Missolunghi noch leben, und Griechenland wäre in seiner Befreiung wohl schon weit vorgeschritten.

Ueberschwemmung des Tigris.

Ein Brief aus Bagdad vom 28 Mai, der in dem englischen Journal Globe and Traveller enthalten ist, theilt folgende Nachricht mit: „Die Uferländer des Tigris sind in diesem Jahre durch große Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Die Stadt Bagdad und die umliegende Gegend sahen einem ausgedehnten Sumpf ähnlich. Obschon das Wasser etwas gefallen ist, so ist dennoch nicht alle Gefahr verschwunden; die Stadt war mehreremale auf dem Punkt, von den Wellen niedergerissen zu werden. Viele Häuser und ein Theil des Pallastes, den der Pascha bewohnt, hatten dieses Schiksal. Der starke Regen, der in Ober-Mesopotamien gefallen ist, und das Schmelzen des Schnee's in den Gebirgen von Medien und Kurdistan, haben diese Ueberschwemmung verursacht, die ein Bild im Kleinen von der Sündfluth abgibt. Die Araber, welche den untern Theil von Mesopotamien bewohnen, schwebten beständig in Lebensgefahr. Um die Masse der Bevölkerung zu retten, soll ein Theil der Bewohner aufgeopfert worden seyn. In einem Anfall von Verzweiflung grif man zu Allem, dessen man habhaft werden konnte, um den eindringenden Fluthen einen Damm entgegen zu stellen; Männer, Weiber und Kinder und alle Hausthiere, die sich vorfanden, wurden in die Oefnungen gestürzt, durch welche das Wasser einzubrechen drohte. — Die Lebensmittel sind um das Dreifache im Preis gestiegen. Unter den Arabern und Kurden ist in Folge dieser Katastrophe die größte Zügellosigkeit eingetreten.“

Leitbecher, J., Poesien. (Eigenes und Fremdes.) 1stes Heft. Die Lyra der Liebe. 2s Heft. Vermischte Kleinigkeiten. 8. geh. 12 gr. od. 48 kr.

Hellas an die Deutschen. Ein Jammerruf um Hülfe. Aus dem Griechischen des Johann Wülfer. 8. Amberg. geh. 6 gr. od. 24 kr.

In allen Buchhandlungen Deutschlands ist zu haben:

Betrachtungen über die lezten Revolutionen in Europa von Hrn. v. S. Aus dem Französ. übersezt, und mit chronologischen Uebersichten, Anmerkungen und den wichtigsten Aktenstüken begleitet. gr. 8. 1 Rthlr.

* * *

Für Lesebibliotheken.

So eben hat folgendes Buch die Presse verlassen, und ist an alle Buchhandlungen versandt worden:

Anekdoten-Lexikon. Eine Sammlung von 358 bisher noch ungedrukten Anekdoten in lexikographischer Form. Erster Theil. 12. 20 gr.

Gotha, September 1826.

Ettingersche Buchhandlung.

So eben ist erschienen:

Bedenken von zwölf evangelischen Predigern in Berlin,

so wie

vom Berliner Magistrat

als Patron verschiedener Kirchen-Gemeinden,

über

die Einführung der neuen Kirchenagende.

An die höhern Behörden amtlich eingereicht.

Leipzig, bei Kollmann, geheftet 8 gr.

Neue Verlagsartikel der Geßnerschen Buchhandlung in Zürich, durch alle deutschen Buchhandlungen zu haben:

Archiv für Thierheilkunde. Von der Gesellschaft schweizerischer Thierärzte. Dritter Band in 4 Heften. 8. 1 Rthlr. 18 ggr.

Benzel-Sternau, C. E. Graf von, (Verfasser des „goldnen Kalbes") Weiß und Schwarz. Lustspiel in 5 Akten. 8. broschirt. 21 ggr.

Francke, Dr. H., Arnold von Brescia und seine Zeit. gr. 8. Brosch. 1 Rthlr. 8 ggr.

Fröhlich, K. E., hundert neue Fabeln. 8. brosch. 12 ggr.

Hirzel, C. M., über Zuchthäuser und deren Verwandlung in Besserungshäuser. gr. 8. brosch. 12 ggr.

Menzel, Dr. W., die Geschichte der Deutschen. Für die reifere Jugend und zum Selbstunterricht faßlich beschrieben. Erster Band. Bis auf Karl den Großen. gr. 8. ordinair Drukpap. 20 ggr.; weiß Drukpap. 1 Rthlr.

— — — Zweiter Band. Das Mittelalter. Ord. Drukpapier 1 Rthlr. 3 ggr.; weiß Drukpap. 1 Rthlr. 8 ggr.
(Der dritte und lezte Band, bis auf die neueste Zeit reichend, ist unter der Presse.)

Tester, C., Elemente der Buchstabenrechnung, oder Vorbereitung auf das Studium der Algebra und Geometrie. gr 8. Ordin. Drukpap. 6 ggr., weiß Papier. 8 ggr.

So eben sind in Ernst Kleins Komtoir in Leipzig erschienen und versandt:

Rossberger, D., Jus adcrescendi ex fontibus juris Romani genuinis illustratum. Disquisitio juris civilis. gr. 8. 1 Rthlr.

Zeichnungen nach der Natur. Entworfen auf einer Reise durch die Schweiz nach dem Chamouny-Thal, von dem Verf. von Wahl und Führung. 8. geh. 1 Rthlr. 8 gr.

Andruzzos der Livadier. Historischer Roman von Wilh. von Lüdemann. Verfasser des Suliotenkrieges, der Züge in den Pyrenäen, ꝛc. 2 Bändchen. 8. 1 Rthlr. 16 gr.

Wohlfeile Bibliothek nüzlicher und angenehmer Unterhaltungs-Schriften. (NB. wird gratis ausgegeben.)

Bei Friedr. Volke in Wien

sind folgende neue Werke erschienen und in allen Buchhandlungen um beigesezte Preise zu haben.

Ackermann, Dr. Four., Archaeologia biblica breviter exposita. 8. maj. 1826. 2 Rthlr. 8 gr.

Eckel, G. Fr., thierärztliche Receptirkunst. gr. 8. 1826. 20 gr.

Fornasari, A. J/., Cours théorique et pratique de la langue italienne, reduite à ses vrais principes, suivie d'un traité de la poësie italienne. Seconde Edit. in 8. 1826. 2 Rthlr.

Q. Horatii Flacci Opera. Expurgata et accuratis notis illustrata in usum studiosae juventutis edita a B. Schwindl. 2 Tomi. 8. 1825. 2 Rthlr. 12 gr.

Piringer, J. F., Tractatus de partu praematuro artificiali. 8. maj. 1826. 9 gr.

Veith, J. E., Handbuch der gesamten gerichtlichen Thierarzeneikunde. gr. 8. 1826. 2 Rthlr. 12 gr.

P. Virgilii Maronis Aeneis. Mit Wort- und Sacherläuterungen herausgegeben von C. Th. Hohler. 1ste u. 2te Abthl. Die sechs ersten Bücher der Aeneide mit Virgils Bildnisse und einer Landkarte. 8. 1826. 1 Rthlr. 20 gr.

Vogtberg, J. B. Chev. de, kurzer faßlicher Unterricht in der französischen Sprache für die ersten Anfänger. gr. 8. 1825. 6 gr.

Wattman, Jos., über Verrenkung am Hüftgelenke und ihre Einrichtung, mit 1 Kupfertafel. gr. 8. 1826. 14 gr.

Bei uns ist erschienen und durch alle gute Buchhandlungen zu haben:

Dr. Joh. Severin Vaters

Jahrbuch

der

häuslichen Andacht

und

Erhebung des Herzens

von

E. v. d. Recke, Bilterling, Deckert, Frisch, Fritsch, Gebauer, Gittermann, Göpp, Haug, Heseliel, Hundeiker, Justi, Fr. Kuhn, Mahlmann, A. v. Nordstern, Rienäcker, Sachse, Sondershausen, Schottin, Schuderoff, Starke, Strack, Tiedge, Wilh. Thilo, Veillodter, Weiß, Weiske, Witschel, und dem Herausgeber A. G. Eberhard.

Für das Jahr 1827.

Mit 3 Kupfern und einer Musikbeilage (von Zelter). In Futteral und mit goldenem Schnitt. Ladenpreis 1 Thlr. 12 ggr.

Dieses Andachtsbuch, von welchem gegenwärtig der neunte Jahrgang erscheint, hat zwar seinen würdigen Begründer verloren, ist aber diesmal, wie wir hoffen, im Innern nicht minder gut, und im Aeußern besser ausgestattet, als jemals. Wenn auch mehrere trefliche Aufsäze, zum Theil von neuhinzugetretenen, treflichen Schriftstellern, nicht aufgenommen werden konnten, weil sie zu spät eingingen: so wird das Dargebrachte für Geist und Herz doch volle Befriedigung gewähren. — Von besonderem Interesse werden für sehr Viele, bei den biographischen Skizzen, die beigegebenen Portraits des kürzlich verstorbenen Dr. Knapp und des vor 100 Jahren gestorbenen August Herrmann Franke seyn. — Wie für

jedes Alter, so besonders auch für Jünglinge und Jungfrauen eignet sich dieses Jahrbuch zu einem vorzüglich passenden Weihnachts- oder Geburtstags-Geschenke, indem es ihren Sinn auf das Höchste und Würdigste richtet, was es für den denkenden und fühlenden Menschen gibt.

Rengersche Verlags-Buchhandlung in Halle.

Im Verlage der Schlesingerschen Buch- und Musikhandlung in Berlin, unter den Linden Nro. 34 ist erschienen:

Anschauliche Erdbeschreibung

der

leichten und gründlichen Erlernung der Erdkunde gewidmet, nach einem neuen Plan bearbeitet von

J. G. A. Galletti.

3 Bände, jeder $1^2/_3$ Rthlr., alle 3 Bände (94 Bogen gr. 8.) 5 Rthlr.; der 1ste und 2te Band enthält Europa, der 3te Band die übrigen Erdtheile.

Das vorliegende, nach einem neuen Plane ausgearbeitete Werk, ist das Ergebniß der Forschungen des durch viele treffliche Schriften über Geographie und Geschichte rühmlichst bekannten Verfassers. Die Brauchbarkeit von dessen frühern Schriften hat sich durch mehrfache Auflagen derselben bekundet, und auch dieses neueste Werk ist den Lehrern und Freunden der Erdbeschreibung besonders zu empfehlen; den Werth desselben haben schon mehrere kritische Blätter gebührend anerkannt. Die Verlagshandlung hat den Preis für die starke Bogenzahl möglichst billig gesezt, und für guten und korrekten Druk Sorge getragen.

Verlagsbücher

von

Florian Kupferberg in Mainz, für 1826,

welche in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben sind.

Braun, G., de sacra scriptura praescientiam et praedestinationem divinam atque libertatem humanam sine repugnantia docente. Dissertatio theologica. 8. maj. 7 ggr. oder 30 kr.

Braun, G. C., die Weisen von Hellas als Sänger, oder Blumen griechischer Lyrik, Elegie und ethischer Dichtkunst. Aus Bruchstüken verlorner Werke. Zweite vermehrte Ausgabe. 8. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Gemälde, skizzirtes, von Mainz. Nebst Ausflügen nach den Bädern des Taunus, dem Rheingau, nach Kreuznach und Oppenheim. Neue vermehrte Auflage. 8. geheftet 14 ggr. oder 1 fl.

Glaube, der apostolische, der Trierischen Kirche, aus den hinterlassenen Schriften ihrer ersten Bischöfe erläutert und dargestellt. 12. geh. $1^1/_2$ ggr. oder 6 kr.

Gregorius, des heiligen von Nazianz, Vertheidigungsrede. Für Priester und die es werden wollen. Aus dem Griechischen übersezt von W. Arnoldi. gr. 8. geh. 10 ggr. od. 45 kr.

Hoffmann, J. J. J., der mathematische Jugendfreund oder populäre Darstellung der Grundlehren der reinen und angewandten Mathematik für Anfänger. 2te Abtheilung, oder der geometrischen Abtheilung 1r Band. 8. cartonirt. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

Auch unter dem Titel:

— — der geometrische Jugendfreund oder populäre Darstellung der Grundlehren der Geometrie und Trigonometrie für Anfänger. Mit elf Steintafeln. 8. cartonnirt. 1 Rthlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

— — das pothenotische Problem und seine Auflösungen, mit zwei Steintafeln. gr. 8. geh. 6 ggr. oder 27 kr.

— — logarithmisch-trigonometrische Tafeln, enthaltend die Logarithmen für alle ganze Zahlen von 1 bis 10,000 in sieben Decimal-Bruchstellen, nebst den Sinus, Logarithmen der Sinus und Tangenten, von Minute zu Minute, für alle Winkel von 1' bis 90° ebenfalls in sieben Bruchstellen, und einer ausführlichen Anweisung zu ihrem Gebrauche. 8. geh. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

— — geometrische Wissenschaftslehre. Eine Anleitung zum leichten und gründlichen Studium der Geometrie mit sieben Steintafeln. 3te verbesserte und sehr vermehrte Auflage. 8. 20 ggr. oder 1 fl. 30 kr.

Heße, W., die Volksschule nach ihrer innern und äußern Bestimmung. gr. 8. 18 ggr. oder 1 fl. 20 kr.

Hillebrand, Dr. J., Lehrbuch der theoretischen Philosophie und philosophischen Propädeutik, zum Gebrauche bei akademischen Vorlesungen. gr. 8. 1 Thlr. 8 ggr. oder 2 fl. 24 kr.

Horst, Dr. G. C., Siona. Ein Beitrag zur Apologetik des Christenthums, mit vorzüglicher Berüksichtigung der christlichen Feste, als Andachtsbuch für Leser aus den höheren und gebildeten Ständen von allen Konfessionen. 2 Theile mit 4 Kupfern. 3te gänzlich umgearbeitete, um mehr als 10 Bogen vermehrte Auflage. gr. 8. cartonnirt. 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

— — Zauberbibliothek, oder von Zauberei, Theurgie und Mantik, Zauberern, Hexen und Hexenprocessen, Dämonen, Gespenstern und Geistererscheinungen. Zur Beförderung einer rein geschichtlichen, von Aberglauben und Unglauben freien Beurtheilung dieser Gegenstände. Mit Abbildungen. 6r Theil. Nebst einem wissenschaftlichen, von dem Verfasser selbst ausgearbeiteten, Wort- und Sachregister über sämtliche erschienene sechs Theile. gr. 8. 1 Rthlr. 20 ggr. oder 3 fl. 15 kr.

Isocratis oratio de pace. Edidit commentationibus instruxit P. I. Leloup. 8. maj. geh. 20 ggr. od. 1 fl. 30 kr.

Küchler, allgemeines Handlungs-Adreßbuch für das Großherzogthum Hessen. 8. geh. 18 ggr. oder 1 fl. 21 kr.

Notizen, einige historische, über das Salinenthal bei Kreuznach und die dortigen Salzbäder 2c. gr. 8. geh. 8 ggr. oder 36 kr.

Paplus, K., der Holzwuchs in der Natur. 8. 7 ggr. oder 30 kr.

Picard, L. C., Lustspiele und Possen; für die deutsche Bühne bearbeitet und zeitgemäß eingerichtet von C. Lebrun. 1ste Sammlung. 8. 1 Rthlr. 10 ggr. oder 2 fl. 30 kr.

Dieselben einzeln unter folgenden Titeln:

— — Aller Welt Freund. Lustspiel in zwei Aufzügen. 8. 11 ggr. oder 50 kr.

— — Aller Welt Vetter. Lustspiel in einem Aufzug. 8. 6 ggr. oder 27 kr.

— — Der Empfindliche. Lustspiel in einem Aufzuge. 8. 8 ggr. oder 36 kr.

— — Verwechslungen. Lustspiel in zwei Aufzügen. 8. 11 ggr. oder 50 kr.

Reden über die Würde der seligsten Jungfrau, nebst einer Rede vom heiligsten Namen Jesu, aus den Schriften der heil. Väter zusammengetragen. 8. 6 ggr. oder 24 kr.

Rheineck, W., Rheinreise von Mainz bis Düsseldorf. Nebst ausführlichen Gemälden von Frankfurt, Mainz, Koblenz, Bonn, Köln und Düsseldorf mit ihren Umgebungen. Mit einer Karte. Zweite verbesserte und vermehrte Ausgabe. 8. geh. 1 Rthlr. 12 ggr. oder 2 fl. 42 kr.

Strauß, A. F., Vorbereitungslehren zum Studium der Naturwissenschaft, in Fragen und Antworten. 3 Bändchen. 8. 2 Rthlr. 5 ggr. oder 4 fl.

Diese sind auch unter folgenden Titeln einzeln zu haben:

— — Vorbereitungslehren zum Studium der Naturgeschichte, in Fragen und Antworten. 8. 16 ggr. oder 1 fl. 12 kr.

— — Vorbereitungslehren zum Studium der Chemie in Fragen und Antworten. 8. 22 ggr. oder 1 fl. 40 kr.

— — Vorbereitungslehren zum Studium der Physik, in Fragen und Antworten. 8. 15 ggr. oder 1 fl. 8 kr.

Vida, M. H., Lehrgedicht vom Schachspiel, herausgegeben und metrisch übersezt von J. J. J. Hoffmann. 8. geh. 11 ggr. oder 48 kr.

Außerordentliche Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1826. Nr. 11.

Literarische Kundmachung.

Große Verbrechen, die gegen die Sicherheit der Personen und des Eigenthums begangen werden, ist, nach des Unterzeichneten Ueberzeugung, jedes rechtliche Mitglied der menschlichen Gesellschaft verpflichtet, so viel dieß an ihm liegt, zur allgemeinen Warnung der Publizität zu übergeben.

Weltgeschichtliche Namen, wie der Pestalozzische es ist, darf man nicht entstellen lassen, ohne die Rechte der Wahrheit gegen solche Entstellung zu behaupten. Dieß sind die Gründe, die den Unterzeichneten zu der hier nachfolgenden Bekanntmachung bewogen haben.

Hofwyl, den 15. Oktober 1826.

Emanuel von Fellenberg.

Unter dem Titel: Meine Lebensschicksale als Vorsteher meiner Erziehungsinstitute in Burgdorf und Yferten, von Pestalozzi, 1826, ist ein Buch erschienen, in dem der zwei und achtzigjährige Greis sich bewogen gefunden hat, mit der rührendsten Kindlichkeit und mit seltener Demuth, in der öffentlichen Werthschätzung, so viel dieß von ihm abhing, herunterzureißen, was sein anstrengungsvolles Leben geleistet hat.

Das Buch scheint zum Zwecke zu haben, über den Trümmern Pestalozzi's und seiner Mitarbeiter, den Joseph Schmid zu erheben, als wäre er einer der außerordentlichsten Menschen dieser Zeit. Es scheint diesen Menschen, mit allen demselben in dem Buche beygemessenen Eigenschaften, dem Publikum zur Schau ausstellen zu sollen. Es verdienen die, S. 128 bis 133 des Buches, vorkommenden Stellen, zu der richtigeren Beurtheilung desselben, ganz besonders beleuchtet zu werden. Wir lesen dort: „Fellenberg habe den „Hrn. Pestalozzi zu bewegen gesucht, die Direktion seiner Anstalt „in seine (Fellenbergs) Hände abzugeben, und er habe ihn dazu von „Bern nach Hofwyl abgeholt [1]). Pestalozzi aber, habe nach einigen „Wochen, auf eine ihn vollends überzeugende Art gefunden, daß „die Folgen einer solchen Abtretung seiner Anstalt, mit den Gefühlen seines Herzens und mit den Endzwecken seines Lebens, sehr „stark in Widerspruch kommen würden, und durchaus nicht geeignet „seyen, ihm (Pestalozzi) zum Voraus Sicherheit für seine dießfällige Befriedigung zu verschaffen. Dessen ungeachtet habe er, in „seiner, ächter Besonnenheit noch ganz mangelnden Schwäche, Herrn „Fellenberg versprochen, noch einmal nach Hofwyl zu kommen. Er „habe es auch gethan, aber mit dem bestimmten Entschluß, nur Abschied zu nehmen, und mit entschiedener Abweisung des vorhabenden Projekts, nach Yferten zurückzukehren. Fellenberg habe jedoch „nichts von dem Aufgeben seines Vorsatzes hören wollen, und er „habe alles in Bewegung gesetzt, die Unterhandlungen über diesen „Gegenstand, noch einmal mit Pestalozzi anzuknüpfen; in dem Zustande, in dem sich letzterer befunden habe, sey dieß sehr leicht zu „erlangen gewesen. Pestalozzi habe die großen Mittel und Kräfte, „die Fellenberg für die Möglichkeit der Erneuerung und Aufregung „der Pestalozzischen Anstalt, in sich selbst, und in seinen Umgebungen und Verhältnissen hatte, nicht nur vollkommen erkannt, sondern sie auch bald, als in gewissen Rücksichten sehr vortheilhaft „für ihn (Pestalozzi), in's Auge gefaßt. Fellenberg habe darauf natürlicher Weise alles gethan, diese Ansicht, sobald er sie in Pestalozzi „angeregt, zu stärken und zu steigern; er habe zugleich auch gesucht, „Pestalozzi über die Folgen, die die Nichtannahme des Vorschlags „für ihn und seine Anstalt haben würde, in einem hohen Grade „ängstlich zu machen; das sey ihm (Fellenberg) bey dem Seelenzustand, in dem sich Pestalozzi befunden habe, auch sehr leicht gewesen. Er habe des letztern Schwäche nach einem kurzen Wiederstand „dahin gebracht, daß er ein Verkommniß unterzeichnete, dessen „Rechtlichkeit und Unrechtlichkeit, dessen Vortheile und Nachtheile, „er damals weder ruhig zu prüfen, noch richtig zu beurtheilen im „Stande gewesen sey [2]). Wie weit diese Unterzeichnung von ihm „als an Kindesstatt geschehen anzusehen, erhelle auch noch daraus, „daß er gar nicht bedenklich fand, zuzugeben, diese Verkommniß „solle, ohne daß er eine Abschrift in seine Hände erhalten, bis „weitere Einrichtungen zur Ausführung ihres Inhalts getroffen seyen, durchaus nicht bekannt gemacht, sondern blos, unter Siegel gelegt, in Herrn Fellenbergs Hand bleiben. [3]) Indessen sey er (Pestalozzi) doch noch so weit bey sich selber „gewesen, daß, nachdem alles geschehen, er sich des Gedankens nicht „erwehren konnte: er habe vielleicht durch diese Unterzeichnung, an „ihm selber, an den ihm so lange heiligen Zwecken seines Lebens, „und eben so sehr an Schmid, an dem sein Herz in seinem verirrten, wie in seinem gesunden Zustande gleich innig gehangen habe, „eine Untreue begangen, deren Folgen in allen Rücksichten unabsehbar werden konnten. Er habe auch mit schwerem Herzen in Hofwyl Abschied genommen, und sey in Begleit eines Mannes, der „zu Fellenbergs Zwecken sehr gut gewählt gewesen [4]), nach Yferten „zurückgekehrt. Schmid habe bei der Erscheinung dieses Herrn in „Yferten, sogleich geahnet, warum er da sey, und habe sehr bald „den Herrn Pestalozzi die Sünden, die er hinter seinem Rücken, „beydes gegen sich selber und gegen Schmid gethan, so weit er „(Pestalozzi) sie gekannt habe, ausführlich beichten machen. Sogleich „darauf sey Schmid selbst nach Hofwyl zu Fellenberg gereist, und „schnell dahin gekommen, die Folgen des, von Pestalozzi, gegen sich „selbst, geschehenen Schrittes, still zu stellen [5]), und er (Pestalozzi)

---

1) Dies ist nicht geschehen. H. Pestalozzi kam mit H. Generalinspektor Jullien nach Hofwyl und fand da den Unterzeichneten.

2) Der Herr Pestalozzi hat die Uebereinkunft, nach der mit dem Unterzeichneten darüber gepflogenen Berathung, in des Letzteren Abwesenheit, ihrem gemeinschaftlichen Freunde, dem H. van Muyden, selbst diktirt; dies geschah in Diemerswyl eine halbe Stunde von Hofwyl. Fellenberg hatte das dortige, ihm eigenthümlich zugehörende herrschaftliche Schloß, der Familie van Muyden, der er eine Colonie von zwanzig Kindern samt drey Lehrern zugegeben, eingeräumt, und H. van Muyden gebeten, den H. Pestalozzi zu sich aufzunehmen, um die ihm nöthige Ruhe besser gepflegt zu wissen. Pestalozzi befand sich dort wie der Großvater des Hauses im Kreise seiner Familie, wie seine schriftlichen Mittheilungen aus jener Zeit es beweisen. Er wußte van Muydens seltene Verdienste zu schätzen, und vertraute ihnen. Daher bat der Unterzeichnete diesen gemeinschaftlichen Freund, dem H. Pestalozzi zu dem vorgesetzten Zwecke (Pestalozzi's Sicherstellung vermittelst der mit ihm verabredeten Uebereinkunft) beyzustehn. Der H. van Muyden, der jetzt auf seinen Gütern zu Chataignerie bey Coppet wohnt, wird bezeugen können, ob Fellenberg irgend einen weiteren Einfluß auf ihn oder auf Pestalozzi ausgeübt hat, wonach der Gehalt des Buches, wovon hier die Rede ist, zu beurtheilen seyn wird.

3) Die Acte der quästionirlichen Verkommniß blieb nicht in Fellenberg's, sondern in van Muyden's Händen in Diemerswyl, und dies geschah in Folge des ausdrücklichen Begehrens Pestalozzi's, der als Beweggrund dazu angab: Es sey ihm lieb auf diese Weise allen Zudringlichkeiten der Neugierde in Yferten zu entgehen, und die Uebereinkunft zuerst in der That ins Leben treten zu lassen.

4) Dieser Mann war H. Andreas Stähele aus dem Thurgau; Fellenberg hat ihn Pestalozzi, nach des letztern eigenen Wahl, überlassen: H. Stähele zeichnete sich besonders durch seine Ansprüche auf die unabhängigste Selbstständigkeit aus, und war übrigens Pestalozzi von ganzem Herzen ergeben.

5) Joseph Schmid kam in der That nach Hofwyl, nachdem Pestalozzi's Uebereinkunft mit Fellenberg abgeschlossen war, um letzterem zu erklären, Pestalozzi sey zu solcher Uebereinkunft nicht befugt gewesen; es sey eigentlich in Pestalozzi's Angelegenheiten so viel wie nichts gethan, und es bedürfe noch vieler Arbeit von seiner (Schmids) Seite, und noch viel längerer Zeit, bevor Pestalozzi's Sache zu einiger Reife gedeihen könne. Dieß sagt Pestalozzi's Zögling, der da heißt, Joseph Schmid; er sagt es im 72ten Lebensjahre des hochverehrten Mannes, dessen Leben als eines der reichsten, im Kreise der ausgezeichnetsten Zeitgenossen, vor uns steht. Fellenberg ward dadurch entrüstet und bedeutete dem Joseph Schmid auf's nachdrücklichste, nun sogleich aus seinem Hause durch die Thüre zu entweichen, wenn er nicht durch das

„müsse sagen: Schmid habe ihn dadurch eigentlich sich selbst wieder „gegeben. Er erkenne auch alles, was er noch bis auf den heutigen „Tag Eigenthümliches für seine Zwecke zu thun vermöge, als eine „Folge dieses entschlossenen Schrittes seines Freundes Schmid. „Dieser habe ihn, sobald er zurück war, schnell fühlen machen, daß „die Hauptsache seiner Lebensbestrebung weit mehr in der Begrün„dung der Idee der Elementarbildung, als in der Benutzung ihrer „unreifen Mittel und in Maaßregeln zu einer einzelnen Armenan„stalt zu suchen sey[6]."

Nun mag die oben angeschuldigte Verkommniß selbst die weitere Auskunft geben:

Akte

der Uebereinkunft die im Jahr 1817 zwischen Herrn Pestalozzi und Emanuel von Fellenberg abgeschlossen worden ist.

Der lang gehegte Wunsch des Herrn Pestalozzi, die Dauer seiner Anstalt in Yferten und seiner künftigen Armenschule von jener seines Lebens unabhängig zu machen, und in beiden einen immerwährenden Zentralpunkt festzusetzen, wo seine Ideen über Erziehung, insofern sie noch nicht ausgearbeitet sind, weiter verfolgt, und ausgearbeitet werden können, hat ihn bewogen, sich nach Hofwyl zu begeben, um die dortigen Anstalten zu beobachten. Nachdem er nun befunden, daß die Unternehmungen des Herrn von Fellenberg, obschon in der Ausführung einigermaßen verschieden, doch mit seinem Hauptzwecke gänzlich übereinstimmen, so haben die Unterzeichneten sich entschlossen, einen freundschaftlichen Verein zur Sicherstellung der Sache des Vaterlandes und der Menschheit im Erziehungsfache untereinander einzugehen, und sie sind über folgende Artikel unter sich übereingekommen, dieselben zu halten, und beobachten zu machen, ohne alle Gefährde.

Artikel 1. Herr Pestalozzi wird beym Eintritt des, durch öffentliche Bekanntmachungen festgesetzten Zeitpunktes, aussprechen, was seine Armenschule eigentlich seyn soll, und nach jähriger Erfahrung wird er seinen gereifteren Willen darüber kund machen, als seinen letzten, als seinen testamentlich zu befolgenden Willen, dem er jedoch von einem Jahre zum andern, das er länger leben wird, beyfügen kann, was eine weitere Erfahrung mit sich bringen mag.[7])

Art. 2. Dieser Armenschule soll durchaus nichts von dem Ertrage der Subscription auf Pestalozzi's Werke entwendet werden[8]).

Sie soll unter die Aufsicht aller Menschenfreunde gesetzt seyn; insbesondere aber vermittelst einer Gewährleistung versichert werden, die gleichlautend sey mit der Akte, welche für die Armenschule in Hofwyl angenommen ward[9]).

Art. 3. Die dazu schon bestehende Kommission nebst ernannten Suppleanten und die Herren J. K. Zellweger von Trogen, Generalprokurator de Rougemont von Neuenburg, May von der Schadau von Bern, de Mollin von Lausanne und Pater Girard von Freyburg sollen ersucht werden, die Beaufsichtigung der Pestalozzischen Anstalt in Yferten, und seiner künftigen Armenschule gemeinschaftlich mit ihm zu übernehmen. Fände sich aber wider alle Erwartung kein befriedigendes Lokal für die Armenschule, und zeigten sich durch die Folgen der Uebereinkunft nicht solche Unterstützungen, welche einen größern Wirkungskreis sicher stellen würden, als Pestalozzi gegenwärtig besitzt, so steht es ihm frey, die Artikel der Konvention auf kleinern Maßstab zu bringen, wie es ihm für seine Privatunternehmung schicklich und nothwendig dünkt[10]).

Art. 4. Pestalozzi übernimmt mit der schon bestehenden Kommission die Beaufsichtigung der Armenschule von Hofwyl, und Fellenberg tritt der neuzubildenden Kommission als Mitglied bey.

Art. 5. Pestalozzi und Fellenberg werden gemeinschaftlich einen Hausvater in das Institut nach Yferten setzen, der die sittliche Haltung des Hauses, die polizeiliche Besorgung desselben, die Oberaufsicht über den Gang des Unterrichts und der Buchhaltung zu gewährleisten vermöge.

Art. 6. Pestalozzi und Fellenberg werden, vermittelst der persönlichen Hülfsmittel, welche Hofwyl im Ueberflusse gewährt, im Fall des Bedürfnisses, oder wenn irgend neue Unordnungen in Yferten vorfallen sollten, dem guten Gang in Yferten zu Hülfe kommen, und gewährleisten ihn also auf's ausdrücklichste miteinander.

Art. 7. So wenig von den der Armenschule bestimmten Geldern irgend etwas dem Institut in Yferten zugewendet werden darf, eben so wenig soll dieses letztere, als eine Finanzquelle der Armenschule betrachtet werden.

Art. 8. Die Anstalt in Yferten soll sobald wie möglich dahin gebracht werden, aus den ihr eigenen Mitteln ihre Bestimmung, eine ausgezeichnete bürgerliche Erziehung zu geben, erfüllen zu können. Sie soll der Jugend allein dienen, und vorzüglich dem Vaterlande gewidmet seyn.

Art. 9. Sobald vermittelst einer zweckmäßigen Administration ein Ueberschuß in den Finanzen des Instituts vorhanden seyn wird, welcher durch Rechnungsablegung des Verwalters, der Kommission zuvor dargethan werden muß, sollen Kinder von unbemittelten Eltern, vorzüglich aus unsern Bergkantonen, unentgeldlich aufgenommen werden. Ueber ihre Anzahl entscheidet die Kommission. Die Auswahl der Kinder aber bleibt Herrn Pestalozzi überlassen, der sich gegen die Eltern solcher Kinder vorbehält, erst nach einem Probejahr zu entscheiden, ob ihre Erziehung in der Anstalt durchgeführt werden könne. Nach Pestalozzi's Tode treten drey, von Pestalozzi zu ernennende Mitglieder der Kommission an seine Stelle.

Art. 10. Das in Yferten anzustellende Personal soll auf Pestalozzis Wahl hin angestellt werden, aber nicht ohne Fellenbergs Vorwissen und Einwilligung; sollte diese von letzterem versagt werden, so hätte er seinen Abschlag plausibel zu motiviren.

Art. 11. Sobald der Armenschule eine anständige Heimath und ein genugthuender Wirkungskreis angewiesen seyn wird, und die von Pestalozzi und Fellenberg als urtheilsfähig anerkannte

---

Fenster hinausgebracht werden wollte. Seither hat Joseph Schmid zweimal an Fellenberg geschrieben, um die Herausgabe oder die Vernichtung der Acte, der mit H. Pestalozzi abgeschlossenen Verkommniß zu erhalten, und falls ihm sein Begehren nicht zugestanden würde, dem Unterzeichneten mit einem Angriffe in dem 13ten Theile von Pestalozzi's Werken zu drohen. Joseph Schmid hat aber, wie es sich wohl von selbst versteht, keine Antwort darauf erhalten.

6) Das will mit anderen Worten sagen: Pestalozzi solle auf den sehnlichsten Wunsch seines ganzen Lebens, eine, seiner Idee genugthuende Armenschule stiften zu können, verzichten, und alle in dieser Beziehung dem Publikum ertheilten feyerlichen Verheißungen hintansetzen, um dem Joseph Schmid die gesammelten Geldmittel zu überlassen.

7) Wie H. Pestalozzi zur Subscription auf seine Werke zum Besten seiner Armenschule eingeladen hat, so setzte er eine Zeit fest, zu der er sich bestimmter als früher darüber erklären würde, was seine Armenschule eigentlich seyn sollte. Dem wahren Freunde Pestalozzi's mußte es nun vor allem aus am Herzen liegen, das von ihm gegebene Wort in Ehren halten zu sehen. Da aber die Realisirung der Lieblingsidee Pestalozzi's, die sein ganzes Leben hindurch so mächtig auf ihn einwirkte, diesem Leben die Krone aufsetzen sollte, so mußte seinem ächten Freunde auch viel daran liegen, daß diese Idee und ihre Ausführung, so lange als möglich, in fortschreitender Vervollkommnung erhalten werde.

8) Selbst die gemeinste Rechtlichkeit forderte dieß, nach den Erklärungen, die Pestalozzi so wiederholt an's Publikum gerichtet hat. Und strenge finanzielle Rechtlichkeit gehört wohl zu den unverletzlichsten Charakterzügen, die den ächten Pestalozzianer auszeichnen sollten.

9) Die Acte von der da die Rede ist, befindet sich in dem vierten Hefte der landwirthschaftlichen Blätter von Hofwyl, mit Fellenberg's Darstellung seiner Armenschule, abgedruckt. Fellenberg wußte keine bessere Maßregel zur Gewährleistung seiner eigenen Anstalten zu ergreifen: als Pestalozzi's treuer Freund konnte er nicht umhin ihn zu bewegen, sich, mit Zuziehung seiner besten Freunde, aus dem Kreise der edelsten Schweizer, für die gleiche Maßregel zu entscheiden.

10) Dieser Vorbehalt ging aus einer dem H. Pestalozzi eigenen Aengstlichkeit hervor, und ward erst später von ihm der Acte beygefügt, nachdem Joseph Schmid auf ihn eingewirkt hatte.

Lehreranzahl in Yferten erklärt, Herr Schmid sey entbehrlich geworden, soll Herr Schmid Yferten verlassen, und unter Pestalozzi die Besorgung seiner Armenschule übernehmen [11]). Pestalozzi wird dem Herrn Schmid zwey, für den Umfang der Erziehung nothwendige Gehülfen beygesellen [12]).

Art. 12. Von Herrn Schmid wird bey seinem Abgange aus Yferten einem durch Herren Pestalozzi und Fellenberg zu ernennenden Administrator (wo möglich Herr Steinmann) [13]) Rechnung über seine Geschäftsführung, und die Buchhaltung des Instituts übergeben.

Art. 13. Die Mobilien der Anstalt werden nach Billigkeit geschätzt, und der Betrag Herrn Pestalozzi zu vier Prozent verzinset, bis er ihm, oder seinem Sohn ausbezahlt werden kann. Die Bezahlung soll in zehn Jahren, in drey Terminen geschehen.

Art. 14. Herr Pestalozzi resignirt auf die ihm zugehörigen Kapitalien, die er auf die Gründung des Instituts in Yferten verwendet hat, so wie auf alle persönliche Nutznießung der Folgen seines Einflusses auf die Einrichtung der Anstalt, und behält sich blos eine jährliche Leibrente von sechzehnhundert Schweizerfranken vor und das Recht, Armenkinder nach Möglichkeit unentgeldlich in die Anstalt nach Yferten zu ernennen [14]). Obgemeldete Summe wird noch fünf Jahre nach Pestalozzi's Tode seinem Sohnssohne als eine Steuer zu der Armenanstalt, die dieser auf den Neuenhof stiften will, ausbezahlt werden.

Art. 15. Das Emolument, welches Herr von Cotta Herrn Pestalozzi für seine Schriften zu bezahlen hat, ist nicht in der Summe begriffen, welche Herr Pestalozzi als Subscriptionsbeitrag der Armenanstalt übergiebt, sondern ist als Pestalozzis bleibendes Eigenthum anzuerkennen. Und wenn die Subscriptionssumme dasjenige übersteigt, was die Armenanstalt bedarf, welche unabhängig von Neuenhof bestehen soll, so muß der Ueberschuß zu demjenigen dienen, was Pestalozzi für die Armen in Neuenhof zu thun gedenkt.

Art. 16. Herr Pestalozzi der Sohn, wird sich sobald wie möglich nach Hofwyl begeben, um sich da landwirthschaftliche Kenntnisse zu erwerben, die ihn in den Stand setzen können, den Neuenhof mit Vortheil zu bewirthschaften. Er wird sich mit dem Gang der Armenschule in Hofwyl genau bekannt machen, um zu erkennen, was ihm davon für seine künftige Schule zu gut kommen möchte.

Art. 17. Es versteht sich von selbst, daß Herr Pestalozzi immerfort, in jeder der vereinigten Anstalten berechtigt ist, als der Vater des Hauses zu leben und zu wirken, ohne dadurch zu irgend einer Ausgabe veranlaßt zu seyn.

Art. 18. Wenn über irgend einen Punkt der obstehenden Uebereinkunft noch verschiedene Meinungen bei Pestalozzi und Fellenberg obwalten sollten, so daß sie nicht von selbst sich ausgleichen ließen, so würden sie, aus der Beaufsichtigungskommission, mit einander zwey Männer ernennen, welche einen Dritten zu sich zu ziehen hätten, um darüber zu entscheiden.

Hofwyl, den 17. Weinmonat 1817.

Unterzeichnet:

Pestalozzi.

Emanuel von Fellenberg.

Es sind nun neun Jahre verflossen seitdem diese Uebereinkunft zwelschen Pestalozzi und Fellenberg abgeschlossen worden ist. Joseph Schmid war damals auf dem Punkte, aus der Pestalozzischen Anstalt in Yferten, durch eine gegen ihn gerichtete Empörung der Lehrer und der Zöglinge, vertrieben zu werden. In diesem kritischen Momente wußte er Fellenbergs Verhältniß zu Pestalozzi dadurch, daß er sich demselben ganz ergeben stellte, auf's Gewandteste zu benutzen, indem er durch ungemessene Lobpreisungen Fellenbergs in Yferten glauben machte, Fellenberg und Pestalozzi seyen gemeinschaflich entschlossen, ihn dort aus allen ihren Kräften gegen die obwaltende Empörung zu behaupten. Es gelang ihm also den allgemeinen Unwillen und den offenen Gegensatz zu unterdrücken, und Pestalozzi sofort weis zu machen, seiner (Schmids) Kraft und seiner Entschiedenheit allein sey die, während Pestalozzi's Abwesenheit in seiner Anstalt wieder hergestellte Ruhe und ihre vermeinte Rettung beyzumessen. Gleich nach Schmid's Eintritt in die Pestalozzische Anstalt sah ihn ihr Stifter, wie er dem Unterzeichneten selbst erzählt hat, alle Morgen und alle Abende in einem Winkel des Schloßthurm's in Burgdorf kniefällig sein Ave Maria beten, auf daß, wie er sagte, Gott ihm die Gnade verleihen möge, den Pestalozzischen Geist recht bald zu erfassen; später nahm er diesen, in seinem Buche über Erziehungsinstitute, gegen Pestalozzi selbst, in seinen Schutz, so daß der alte Mann darüber erstaunte, und den Joseph Schmid im höchsten Grad bewunderte. Auf diese Weise hat der Joseph Schmid, dem Herrn Pestalozzi unumschränktes Zutrauen einzuflößen und ihn zu dem Wahne zu bringen gewußt: Aus Dankbarkeit, diesem Bande edler Seelen, sey der ehrwürdige Greis seinem angeblichen Retter verpflichtet, sein ganzes Thun und Lassen nach seinem (Schmids) Willen zu richten. Dieser spielt in Folge davon, mit Pestalozzi's Gemüth und mit seiner Phantasie, wie ein Virtuose auf dem Piano, mit den Griffen seines Klaviers. Daher hat Pestalozzi's Großsohn und alleiniger Erbe, Schmid's Schwester geheurathet, die zehn Jahr älter ist als ihr Mann. Daher hat Schmid Pestalozzi vermocht, sich zur Aergerniß seiner wahren Freunde Subscriptionen auf seine Werke zu erbitten, wie ein armer Blinder, an der Hand eines schlauen Spekulanten, seinen Hut ausstreckt, um Almosen zu sammeln. Schmid hat Pestalozzi vermittelst der über ihn ausgeübten Herrschaft vermocht, seine so feyerlichen Verheißungen, die Subscriptionsgelder zur Errichtung seiner Armenschule zu verwenden, hintanzusetzen, um ihm (Schmid) den Ertrag davon zu

11) H. Schmid hatte sich gegen H. Pestalozzi und Fellenberg erklärt, er würde dem Rufe des erstern folgen, er möchte ihn bescheiden, wohin er wollte. Die H. H. Pestalozzi und Fellenberg wendeten sich in Folge dieser Erklärung, gemeinschaftlich an den H. Bürgermeister Herzog, um von der Regierung des Argaus zu der Stiftung der vorhabenden Armenschule, in ihrem Kanton, ein günstiges Lokal zu erhalten; der H. Herzog aber antwortete ihnen: er begreife nicht wie es sich begeben, daß sie für diese Schule auf den H. Schmid zählten, da er gleichzeitig mit ihrem Briefe einen Brief von dem erwähnten H. Schmid erhalten habe, in dem er ihm erkläre, daß er sich zu solcher Schule keinesweges gebrauchen lassen würde.

12) Fellenberg hielt den Joseph Schmid für einen durchaus rohen und schlechten Menschen, Pestalozzi aber hielt ihn für einen im Grunde guten, sehr kräftigen und sehr brauchbaren Menschen, dem er großen Dank schuldig sey. Fellenberg wollte da dem Gange des H. Pestalozzi keinen Eintrag thun, er wollte auch dem Joseph Schmid Gelegenheit gewähren, das ihm nachtheilige Urtheil durch die That zu widerlegen, und sich also wider in Ehren festzusetzen; den ihm anzuvertrauenden Kindern waren aber Fellenberg und Pestalozzi eine sichere Gewährleidung ihres Schicksals schuldig, daher kamen sie mit einander überein, dem Schmid zwey sittlich zuverlässige Mitarbeiter zuzugeben.

13) H. Stienmann hatte sich bey der Liquidation der St. Gallischen Abtey als ein sehr geschickter und ganz zuverlässiger Geschäftsmann bewährt, und sich auch Pestalozzi's Zutrauen in hohem Grade erworben; er kam uns zu der Aufgabe, die gelöst werden sollte, als in allen Beziehungen vorzüglich geeignet vor.

14) Pestalozzi sollte bey mäßigen Bedürfnissen auf eine würdige Weise in ökonomische Unabhängigkeit gesetzt werden. Er sollte sich zugleich bis an sein Grab als einer der edelsten Kinderfreunde bewähren. Er sollte die ihm zugedachten, seiner durchaus würdigen Denkmäler der ihm eigenen Verdienste um die Menschheit bereiten, und sie auch über sein Grab hinaus versichern helfen. Dazu wollte Fellenberg aus allen Kräften mitwirken, auf daß in die Wette in Yferten, und in der Armenschule, die aus der Subscription auf seine Werke erwachsen sollte, und in Neuhof, wo Pestalozzi vor vierzig Jahren zum ersten mal, unter der Bürde von siebenzig Adoptivkindern erlag, in's Leben trete, was er eigentlich wollte. Fellenberg glaubte es dem verehrungswürdigen Kinder- und Vaterlandsfreunde schuldig zu seyn, ihm vor dem Ende seins Lebens auch die hohe Befriedigung zu gewähren, seinen Genius in einem Großsohne neu aufleben zu sehn, und versichert zu seyn, daß sein edler Geist, durch die mannigfachsten Verzweigungen der so sehnlich gewünschten kindlichen Entfaltung, in erneuerter Lebendigkeit, aus seiner Asche verklärter auferstehen werde.

überlassen. Schmid hat die Erzieher und Lehrerstellen im Institut zu Yferten, den mindest verlangenden hingegeben, sie mochten dazu taugen oder nicht. Unter Schmid's Leitung konnte übrigens jene Anstalt keineswegs umhin unterzugehn. Er hat sogar die Armenschule Pestalozzi's in Yferten zu einem Gelderwerbsmittel gemacht.

Er hat durch sein unsittliches Benehmen die Autoritäten des Kanton Waadt genöthigt, ihn, Schmid, aus ihrem Gebiete zu verbannen. Nun preßt er noch bis auf den letzten Tropfen der Pestalozzischen Reputation, aus dem in seinen Händen befindlichen Schwamm, um nur Geld daraus zu ziehen; so ist auch das oben erwähnte Buch geworden. Ja sogar die vertraulichen Mittheilungen der besten Freunde Pestalozzi's hat Schmid aus dem, in seinen Händen befindlichen Briefvorrath, von den Jahren 1792 und 1793, durch den seither als Schelmen in St. Gallen ergriffenen Volter, der sich lang als Spion in der Schweiz umhergetrieben hat, zu Markte bringen lassen, sowohl um dadurch Rache zu üben, als um sich zu bereichern. Schmid scheint zu glauben, durch die frechste Verhöhnung aller Humanität und durch das verwegenste Auftreten, sey der Preis, nach dem er ringt, davon zu tragen.

Wie lange wird solch himmelschreyender Mißbrauch der Altersschwäche eines der ehrwürdigsten Zeitgenossen, im abscheulichsten Gegensatze gegen den ihn auszeichnenden herrlichen Geist, unter dem Schilde seines Ehrfurcht einflößenden Rufes, als einer der empörendsten Skandale unserer Tage fortbestehen dürfen?

Emanuel von Fellenberg.

Literarische Anzeigen.

Der Sturm von Bhurtpore.

Die Times theilen folgenden Auszug eines, zwar schon ältern, aber interessanten Briefes von einem Offiziere des Generalstabes der ostindischen Armee mit: „Ich erzähle eins der merkwürdigsten Ereignisse, denen ich während meiner 53jährigen Dienstzeit in allen bewohnten Theilen der Erde beigewohnt habe. Es ist das Ereigniß des 18ten Januars, an welchem denkwürdigen Tage Bhurtpore durch Sturm genommen wurde, wovon ich die Erinnerung jezt um keinen Preis missen möchte. Die Stadt wurde von der Armee des Lords Combermere am 16 Dec. eingeschlossen, und ihre vorgeschobenen Werke sogleich genommen. Der Feind zeigte sich tapfer, aber er hatte dadurch einen großen Fehler begangen, daß er zu lange gezögert hatte, das Wasser in den Hauptgraben zu lassen. Am 15, als unsere Armee vor Bhurtpore ankam, wollte er diesen Fehler verbessern, und suchte die Dämme durchzustechen, welche einen großen Wasserbehälter einschlossen. Unsere Kavallerie war indessen schon so nahe herangekommen, daß sie die mit diesem Geschäft beauftragte Division auseinander sprengen, und sich in den Besiz des Bassins sezen, folglich die Absicht des Feindes vereiteln konnte. Die Artillerie war in wenigen Tagen schon in voller Arbeit, die Stadt mit Kugeln und Bomben zu beschießen, und der Feind ermangelte nicht, das Feuer eben so lebhaft zu erwiedern. Unser schwerstes Geschüz konnte den ungeheuer diken Erdwällen nur wenigen Schaden zufügen, und selbst das Wenige, was es anrichtete, wurde gewöhnlich in der folgenden Nacht wieder hergestellt. Man war daher sogleich darüber einig, eine Mine anzulegen, welche unter die Bastion zur Rechten und unter den Graben faßte. Diese Mine war am 17 Jan. fertig und mit nicht weniger als 12,000 Pfund Pulver angefüllt. Der Oberbefehlshaber gab nun den Befehl zum Sturm auf den folgenden Tag, mit der Anweisung, daß das Auffliegen dieser Mine das Signal zum Angrif seyn sollte. Als die bestimmte Zeit herangekommen war, begab sich Lord Combermere nach der großen Mörserbatterie, wo ich das Glük hatte, an seiner Seite zu stehen. Der Befehl zum Anzünden wurde gegeben, und wir standen in der gespanntesten Erwartung, des großen Augenbliks harrend. Zwei kleine Minen unter der Contrescarpe gingen in die Luft, und schon erscholl die ängstliche Frage, ob die große Mine mißglükt sey, als das ganze vor uns liegende Terrain, der Wall, die Bastion und der Graben sich in zitternder, wellenförmiger Bewegung in die Höhe hoben und unmittelbar darauf die große Explosion im schreklichsten Gekrache ausbrach. Die Erde erbebte. Ungeheure Massen von Erde und ein eben so ungeheurer Rauch mit dem diksten Staub vermischt, verdunkelten in einem Nu die ganze Atmosphäre. Wer kan einen solchen Anblik beschreiben, der nichts als Grausen und Schreken darbot. Das 14te Regiment, das dem Plaze am nächsten stand, litt dabei großen Nachtheil. Zweiundzwanzig Leute wurden auf der Stelle getödtet, und eine Menge anderer grausam verstümmelt. Der Oberbefehlshaber selbst verdankte seine Rettung nur dem Obrist Finch, der ihn im Augenblik der Explosion zur Erde niederriß. Die Generale M'Combe und Patton wurden leblos niedergeworfen. Bald entdekten wir, in Augenbliken, wo der Dampf sich hob, daß der Hauptwall und die große Mauer zusammengestürzt, und daß eine Menge feindliche Soldaten unter den Trümmern begraben waren. Das 14te Regiment und die Division des Generals Reynnel stürzten sich sogleich auf diesen Punkt, während das 59ste Regiment und die Division Nicholls unter dem Befehle des Brigadegenerals Edwards die Bastion zur Linken angriff. Von einer Kugel getroffen, fiel der Lezte im dichten Kampf nieder und gab 30 Stunden später seinen Geist auf. Der Feind focht von Verzweiflung getrieben, und unsere Truppen hatten daher einen um so härtern Stand, zu den angewiesenen Punkten zu gelangen, da auf dem Wege um den Wall sich alle Augenblike unter ihren Füßen Minen öfneten, welche die Soldaten in die Luft warfen. Indessen kamen sie unter beständigem Gefecht in den Besiz derselben. Der Feind wurde dann mit ungeheurem Verlust ganz zurükgeworfen. Ich sah über 4000 seiner Soldaten von herkulischer Gestalt und mit gräulichen Bärten todt am Boden liegen. Die Thore wurden dann eingenommen, und unsere Truppen rükten in die Stadt. Der Usurpator Durdschun-Sal versuchte während des Sturms zu entfliehen, und war auch wirklich so glüklich, bis an das äußerste Kavallerie-Piket zu gelangen, wo es zu einem Gefecht kam, in welchem die Flüchtlinge bald überwunden und gefangen genommen wurden. Wir hatten hierbei Gelegenheit, den außerordentlichen Muth eines der Söhne Durdschun's zu bewundern, der, obgleich erst 9½ Jahre alt, an den Gefechten Theil genommen, und an der Hand eine Wunde bekommen hatte. Als man ihm den Arm beim Verbinden halten wollte, wies er alle Hülfe verachtungsvoll zurük, und ließ die schmerzhafte Operation ohne Verziehung einer Miene vornehmen, indem er sagte: das sind Dinge, an die ein Soldat sich gewöhnen muß. Die Citadelle ergab sich, als unsere Kanonen zur Beschießung der Wälle und Thore herbeigeführt wurden, und so war Bhurtpore, der Stolz von Hindostan, in unserer Gewalt. Die gefundene Beute entsprach nicht den gehegten Erwartungen. Es waren im Ganzen nicht über 50 Lacks Rupien. Es heißt, daß die Regierung alles dasjenige reklamirt, was von wegen des Radschah's genommen worden ist. Der leztere ist von den Poken sehr entstellt, und bei weitem nicht so wohl gebildet, als Durdschun's Sohn von gleichem Alter. Alle festen Pläze des Dscha, Dung, Comen &c. haben sich nach dem Fall der Hauptfestung ergeben. Seit die Einwohner gesehen haben, daß das von ihren Braminen für uneinnehmbar erklärte Bhurtpore in unsere Hände gefallen ist, sind sie zu der Ueberzeugung gekommen, daß jeder Widerstand zwecklos ist. Wäre dagegen Bhurtpore nicht gefallen, so darf man annehmen, daß ganz Indien gegen uns aufgestanden wäre. — Die Armee ist nun auf dem Marsch gegen den Radscha von Alvar, der seinen Minister nicht herausgeben will, welcher den unter dem Schuz unserer Regierung stehenden Amihr Bur ermorden lassen wollte. Sir Charles Metcalf wird ihn schon dazu zwingen, wenn er sich nicht unter den Ruinen seiner Festung begraben lassen will, die fast eben so stark als Bhurtpore seyn soll."

Literarische Anzeigen.

Im Verlage von J. D. Sauerländer in Frankfurt a. M. sind folgende empfehlungswerthe Schriften erschienen, und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bandello's Novellen. Zweite Ausgabe. 3 Theile. 8. 3 Rthlr. oder 5 fl.

Bland, P., Neue Untersuchungen über den Croup oder die Laryngo=tracheitis. Aus dem Französischen übersezt, mit Zusäzen, Anmerkungen und einer literarischen Skizze dieser Krankheit begleitet von Dr. A. Clemens. gr. 8. 2 Rthlr. 8 gr. oder 3 fl. 48 kr.

Briefe über Friederich's Serena. Als Anleitung für Mütter und Erzieherinnen zum richtigen Gebrauche dieses Werkes. Von einem praktischen Erzieher. 8. 4 gr. od. 18 kr.

Cooper's und W. Irwing's sämtliche Werke. Wohlfeile Taschenausgabe auf ordinairem Drukpapier 2 gr. oder 9 kr., auf Drukvelin 4 gr. oder 15 kr. pr. Bändchen.

Die bis jezt erschienenen Werke dieser beiden neuesten und geistvollsten Schriftsteller des Auslandes, geben 48 Bändchen in dieser Ausgabe, zu deren Abnahme sich die resp. Subscribenten verbindlich machen. Vierzehn Bändchen sind hiervon bereits erschienen, und jeden Monat werden zwei Bändchen ausgegeben.

Friederich, Dr. G., Serena. Die Jungfrau bei und nach ihrem Eintritte in die Welt. Ein Erbauungsbuch für religiös gebildete Töchter. Dritte durchaus umgearbeitete und vermehrte Auflage. 2 Theile. Mit 2 Kupfern. 8. Auf Drukpapier 1 Rthlr. 21 gr. oder 3 fl. 20 kr. Dasselbe auf Velinpapier 2 Rthlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr.

Friederich, Dr. G., Heliodor. Des Jünglings Lehrjahre. Für religiös gebildete Söhne. Mit 1 Kupfer. 8. 1 Rthlr. 18 gr. oder 3 fl.

Friedleben, Dr. Th., Lehrbuch der Chronologie, oder Zeitrechnung und Kalenderwesen ehemaliger und jeziger Völker der Erde, in Zusammenstellung mit der christlichen Zeitrechnung. Populär durchgeführt für Liebhaber der Geschichte, der Rechenkunst und des Kalenderwesens. 8. 1 Rthlr. 4 gr. oder 2 fl.

Friedleben, Dr. Th., Populäre Experimental=Physik, für angehende Mathematiker, Dilettanten und die Jugend. 3 Theile. Mit 16 Steintafeln. Geheftet. 4 Rthlr. 6 gr. oder 7 fl. 12 kr.

Hufnagel, C., das Leben Jesu von Nazareth. Für kindliches Herz, Bedürfniß und Leben. 2 Theile. Mit 2 Kupfern. 8. 3 Rthlr. oder 5 fl.

Krämer, J. K., Geometrische Uebungen. Ein Auszug aus Thilo's Sammlung geometrischer Aufgaben und Lehrsäze. Als Leitfaden für Schüler. Mit 2 Kupfertaf. 8. 12 gr. oder 48 kr.

Kruthoffer, F. H., Vorlegeblätter zum Unterricht in der deutschen und englischen Currentschrift, zum Gebrauch in öffentlichen Schulen und zum Selbstunterricht eingerichtet. 20 gr. oder 1 fl. 30 kr.

Kupfersammlung zu Walter Scott's Werken. 1ste Lieferung. Das Fräulein vom See. 8 gr. od. 36 kr. 2te L. Kenilworth. 12 gr. od. 54 kr. 3te L. Peveril. Ivanhoe. 12 gr. od. 54 kr. 4te L. Das Kloster. Der Abt. 8 gr. od. 36 kr. 5te L. Der Seeräuber. Marmion. Die Braut von Lammermor. 8 gr. od. 36 kr. (Wird fortgesezt.)

Lautir=, Buchstabir= und Lesespiel für Kinder. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 12 gr. oder 48 kr.

Rudolphi, J. J., Schneeglöckchen. Ein Mährchenkranz für Kinder. 1 Rthlr. 4 gr. od. 2 fl.

Schopenhauer, J., Erzählungen. 1r bis 4r Theil. Auf Drukpapier 5 Rthlr. 16 gr. od. 9 fl. 36 kr. Dieselben, 1r bis 4r Theil. Auf Velinpapier 7 Rthlr. 8 gr. od. 12 fl. 48 kr.

Scott, Walter, Werke. Supplement=Bändchen zu sämtlichen Ausgaben, enthaltend: Halidon=Höhe, Drama in 2 Akten. 6 gr. oder 24 kr.

Taschenbuch, Rheinisches, herausgegeben von Dr. Adrian. Jahrgang 1827. In ordinairem Einband 1 Rthlr 16 gr. od. 3 fl. In Pariser Band. 2 Rthlr. 12 gr. od. 4 fl. 30 kr. In Maroquin 4 Rthlr. od. 7 fl.

Wilbrand, Dr. J. B., Erläuterung der Lehre vom Kreislaufe in den mit Blut versehenen Thieren nebst weiterer Nachweisung, dafs eine Blutcirkulation weder in der Beobachtung noch wissenschaftlich begründet ist, und sich mit dem sonstigen Verhalten der Natur nicht vereinigen läfst. 8. 16 gr. oder 1 fl.

Wild, C. A., Pharmaceutiker, Praktischer Universal=Rathgeber für den Bürger und Landmann. Dritte durchaus umgearbeitete, verbesserte und mit fünfhundert neuen Recepten vermehrte Auflage. 2 Theile. Mit 4 Kupfertafeln. 1 Rthlr. oder 1 fl. 48 kr.

So eben erschienen bei Leopold Voß in Leipzig:

Aegidii Corboliensis carmina medica, ad fidem manuscriptorum codicum et veterum editionum recensuit, notis et indicibus illustravit Ludovicus Choulant. gr. 8. Preis 1 Rthlr. 16 gr.

Diese im 12ten Jahrhunderte von einem Leibarzte des Königs Philipp August von Frankreich verfaßten Gedichte, haben bis spät in das 16te Jahrhundert herab klassisches Ansehen behauptet, und als Grundlage zum medizinischen Unterrichte gedient. Sie erschienen hier zum erstenmale in einer kritischen und vollständigen, nach einem reichen handschriftlichen Apparate vorbereiteten Ausgabe, welche den Philologen und Alterthumsforschern als eine wichtige, bisher nicht zu benüzen gewesene Quelle, den Aerzten als ein ehrenwerthes Denkmal ihrer Kunst aus einer grauen Vorzeit, die uns wenig Schriftliches hinterlassen hat, willkommen seyn wird.

Bei J. Hölscher in Coblenz ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Hörter, J. Der rheinländische Weinbau nach theoretisch prakt. Grundsäzen für denkende Oekonomen. 4r Theil mit 44 Abbildungen. (Umfaßt das Ganze der Kellerwirthschaft.) 8. 3 fl.

Rauschnick, Dr., Kurzer Abriß der alten Geschichte zum Gebrauche für Gymnasien und Realschulen. gr. 8. 45 kr.

— — Kurzer Abriß der Geschichte des Mittelalters rc. gr. 8. 45 kr.

Die neuere Geschichte erscheint in Kurzem.

So eben sind in der C. J. Edlerschen Buchhandlung in Hanau erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Klarin, Elisab., die wohlunterrichtete und sich selbstlehrende Köchin, oder die Kunst, in der kürzesten Zeit ohne alle Vorkenntnisse auf die vortheilhafteste Art billig und schmackhaft kochen zu lernen. Ein unentbehrliches Handbuch für Hausfrauen und Köchinnen, nach vieljährigen Erfahrungen bearbeitet. 12. (356 Seiten stark) cart. 12 gr. sächs. oder 48 kr. rhein.

Dieses Kochbuch enthält 487 der ausgesuchtesten Gerichte u. dergl. mehr. Ueber die Brauchbarkeit und Vortreflichkeit desselben wird der Verf. gewiß allgemeines Lob zu Theil werden, indem sie mit Benuzung ihrer vieljährigen Erfahrungen nur nach genauer Prüfung die Recepte niedergeschrieben hat, welche so deutlich und bestimmt abgefaßt sind, daß auch die unerfahrenste Köchin sich darnach richten, und sicher seyn kan, daß die Speisen gut und schmakhaft werden, wenn sie nach der gegebenen Anweisung verfährt, was bei den meisten andern Kochbüchern leider nicht der Fall ist. Dieser Mangel an Deutlichkeit in denselben bewog hauptsächlich die Verfasserin, dieses Kochbuch herauszugeben, worin jede Unverständlichkeit vermieden ist.

Bei dem billigen Preise und dem bequemen Format des Werkchens, welches durch seine reichhaltige Ausstattung so wol für mittlere als größere Haushaltungen zu brauchen ist, werden sich hoffentlich recht viele Hausfrauen und Köchinnen von dem Nuzen desselben überzeugen.

Roget, J. F., neue Kartoffelbranntwein-Fabrikation, nach welcher vom Maisch aus, ohne Maschinerie, ein fuselfreies Produkt, in größerm Ertrag, ohne mehr Aufwand als bei der gewöhnlichen Methode gewonnen wird. 8. brosch. 16 gr. sächs. oder 1 fl. rhein. (in Kommission).

Die Ueberzeugung durch die Bekanntmachung dieser Schrift etwas wirklich Nüzliches für dieses wirthschaftliche Gewerbe zu leisten, und dadurch zum allgemeinen Besten beizutragen, bewog den Verfasser das Resultat seiner durch mehrjährige Erfahrung erprobten Versuche dem Druk zu übergeben. — Da bei der gegebenen Anweisung alle kostspieligen Maschinerien entbehrlich sind, wodurch die Anwendung ohne großen Kostenaufwand bewerkstelliget werden kan, mithin völlig gemeinnüzig und auch für arme Produzenten ausführbar ist, überdem bei diesem Verfahren ein besonderer Gewinn an Hefe statt findet, so dürfte jede weitere Empfehlung des Werkchens überflüssig seyn.

Gleichzeitig eröfnet der Verfasser eine Subscription (für 1 Rthlr. sächs. oder 1 fl. 30 kr.) auf

eine sehr vortheilhafte Entdekung, wie man aus der weinigten Flüssigkeit in Einer Destillation ohne die geringsten Kosten einen reinen Branntwein von 18 bis 19 Grad produziren kan,

worüber am Schluß der vorstehenden Schrift das Weitere bekannt gemacht wird.

Rietsch, Dr. K. F., Bemerkungen über Homöopathie, vorzüglich für Nichtärzte. gr. 8. brosch. 8 gr. sächs. oder 36 kr. rhein. (in Kommission.)

Dieses Werk hat den Zwek, das Publikum vor dem Vertrauen zu einer durchaus unheilbringenden Methode zu warnen, die man neulich vergeblich durch schnöden Mißbrauch des gefeierten Namens eines Hufeland auf's Neue hat emporbringen wollen.

Schuppius, Dr. G. Ph., Beschluß der Untersuchung über die lateinische Bindeformel: non modo (non) sed ne quidem und über deren Synonyma. Als Einladungsschrift zu den am 25, 26 und 27 September 1826 anzustellenden Prüfungen im Gymnasium zu Hanau. gr. 8. brosch. 6 gr. sächs. oder 27 kr. rhein. (in Kommission).

Encyclopädie des gesammten Maschinenwesens,

oder vollständiger Unterricht in der praktischen Mechanik und Maschinenlehre, mit Erklärungen der dazu gehörigen Kunstwörter, in alphabetischer Ordnung. Ein Handbuch für Mechaniker, Kameralisten, Baumeister und Jeden, dem Kenntnisse des Maschinenwesens nöthig und nüzlich sind. Von Dr. Johann Heinrich Moritz Poppe, Hofr. und Professor zu Tübingen, und Mitglied vieler gelehrten Gesellschaften. Zweite, fast durchgehends umgearbeitete, sehr verbesserte und vermehrte Auflage. Zweiter Theil. E—J. Mit 12 Kupfertafeln. Preis 4 Rthlr. (alle 7 Theile 22 Rthlr. 16 ggr.)

Diese neue Auflage des 2ten Theils, welche sich durch zahlreiche Zusäze und Verbesserungen auszeichnet, ist so eben vollendet und dadurch dis Werk, welches als vortreflich und unübertroffen in der deutschen Literatur anerkannt ist, wieder vollständig zu haben. Es gibt die vollständigste Darstellung aller Theile der Mechanik und Maschinenlehre, und wer sich zu seinem und Andrer Nuzen darüber belehren will, wird es nicht unbefriedigt aus der Hand legen.

Leipzig, den 6 Okt. 1826.

Leopold Voß.

Herabgesezter Preis bis Ostern 1826.

Der erste Theil der Schrift: „Friedrich der Große und seine Gegner rc.", von dem königl. preuß. Major v. Seidl, ist gänzlich vergriffen, dagegen sind noch eine Anzahl Exemplare des 2ten und 3ten Theils dieses Werkes im Vorrath, welche man den Besizern des Ersten zur Ergänzung um den geringen Preis von 20 ggr. preuß. Kourant anbietet. — Die Schrift desselben Verfassers: „Beleuchtung manches Tadels Friedrichs des Großen rc.", wird ebenfalls um den Preis von 20 ggr. erlassen. Beide Werke habe ich in Kommission übernommen, und sind jezt von mir und durch alle Buchhandlungen zu beziehen. Termin Ostern aber tritt der Ladenpreis von 1 Rthlr. 6 gr. des Ersten, und 1 Rthlr. 16 gr. des lezten Werkes wieder ein.

Liegnitz, den 28 Okt. 1826.

G. W. Leonhardt.

Bei uns ist so eben erschienen, und für 1 Rthlr. 16 gr. in allen Buchhandlungen zu haben:

Jahrbuch deutscher Bühnenspiele.

Herausgegeben von Karl von Holtei.

Sechster Jahrgang für 1827.

Inhalt: Der geraubte Kuß. Lustspiel in 1 Akt von E. Raupach. — Morgen gewiß; Dramatisches Idyll von Ludwig Becker. — Zu zahm und zu wild. Lustspiel in 3 Akten von Albini. — Die Ehrenschuld. Drama in 1 Akt. — Allen ist geholfen. Lustspiel in 1 Akt.

Sowol für die Bühne als auch für die Lektüre ist hier etwas Ausgezeichnetes gegeben, und jeder Urtheilsfähige wird erkennen, daß dis Jahrbuch mit jedem Jahrgange in seinem Werthe steigt, und seinen Ruf als der beste dramatische Almanach auch dismal behauptet.

Berlin.

Vereinsbuchhandlung.

Bei Tendler und v. Manstein, Buchhändler in Wien, ist so eben erschienen:

Luise

oder

freundlicher Rath für die reifere weibliche Jugend, im geselligen Leben zu gefallen und zu beglüken

von

Ebersberg.

Wien 1826, in 8., broschirt in farbigen Umschlag 16 gr.

Zu gefallen und zu beglüken, dis ist die Bestimmung des Weibes. Diese auf die dauerndste Weise zu erreichen, lehrt der Verfasser mit der ihm eigenen, überredenden Gabe. Der würdigste Vater, die edelste Mutter, kan nicht eindringender zu dem Herzen des Kindes sprechen, als es in dieser Schrift mit Liebe und Umsicht geschieht. Nicht trokene Lehren, sondern aus dem Leben gegriffene Erfahrungen, über welche ein reiner und frommer Sinn, Wahrheit und Tugend einen erhebenden Reiz streuen, sind darin für unverdorbene Seelen zu finden. Sie ist nicht so sehr Töchtern aus dem hohen, als

aus dem gebildeten Mittelstande bestimmt, und in einem eben so verständlichen und angenehmen, als freundlichen und gemüthlichen Tone verfaßt.

* * *

Von demselben Verfasser sind im gleichen Druk und Formate noch folgende Schriften zu haben:

Der junge Mann in der Welt. Eine freundliche Anleitung, leicht, glüklich und angenehm mit Menschen aus allen Ständen zu leben. Zunächst zum Besten junger Leute. Zweite Auflage. Wien 1826. broschirt 16 gr.

Der Mensch und das Geld. Wohlgemeynte Rathschläge, Geld redlich zu erwerben, es klug zu erhalten und weise zu verwenden. Zur ernstlichen Beherzigung für junge und alte Leute, für niedere und höhere Stände. Wien 1826. broschirt 16 gr.

Was macht uns glüklich? Dem Glüklichen zur Warnung, um glüklich zu bleiben, dem Unglüklichen zur Lehre, um glüklich zu werden, zur Erkenntniß, zur Beruhigung, zum Troste für Alle. Zweite Auflage. Wien 1826. broschirt 5 gr.

* * *

Ferner ist auch ganz neu zu haben:

Nachtrag
zur Vertheidigung der Aechtheit des Mozart'schen Requiem.
Allen Verehrern Mozarts gewidmet
vom
Abbé Stadler.
Gr. 8. 1827. In Umschlag broschirt. 4 gr.

So eben ist bei Unterzeichneter fertig geworden, und wird darauf bei ihr selbst, so wie in jeder soliden Buchhandlung Subscription angenommen:

Das Münster zu Freiburg im Breisgau in in dreizehn lithographirten Blättern nach den Zeichnungen des Architekten August v. Bayer, mit erklärendem Texte herausgegeben von Dr. Heinrich Schreiber. Groß Folio in Umschlag. Subscriptions-Preis 5 fl. 30 kr.

Unter allen im deutschen Baustyle aufgeführten Kirchen zeichnet sich der Freiburger Münster durch seinen wundervollen Thurm vorzüglich aus; nicht ganz so doch als der Straßburger oder Wiener, übertrift er beide an Reinheit des Styles, Schönheit der Verhältnisse, und kühner Leichtigkeit der Konstruktion: Interessant für den Kunstkenner ist besonders, daß die kunstreich durchbrochene Pyramide samt dem obern Theile des Achtels, ganz denen für den nicht vollendeten Kölner Dom projektirten Thürmen ähnlich ist, und man also hier in Wirklichkeit sieht, was dort leider unvollendet blieb.

Der geschichtliche Theil des Textes beruht auf Urkunden, der beschreibende aber gibt das genaue anschauliche lebendige Bild des Münsters, welchem urkundliche Belege hinsichtlich der Werkmeister, ihrer Verträge, Chor- und Orgel-Bau und mehrerem Andern beigegeben sind.

Die Behandlung des Ganzen, so wie die Bearbeitung und der höchst reine Stich werden jeder Erwartung entsprechen, und um sich hier jeder weitern Anpreisung zu entziehen, bezieht sich die Verlagshandlung auf das Kunstblatt des Morgenblattes, welches sich über den Werth dieses Werkes genugsam und befriedigend ausspricht.

Zu dem bereits früher erschienenen 4ten Hefte Denkmale alter deutscher Baukunst (enthaltend den Dom von Konstanz), bildet der Freiburger Münster das 2te Heft. — Jedes Heft ist auch unter dem separaten Titel einzeln zu haben.

Freiburg, im Oktober 1826.

Herder'sche Kunst- und Buchhandlung.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der Whist- und Bostonspieler
wie er seyn soll.

Oder gründliche Anweisung, das Whist- und Bostonspiel nebst dessen Abarten, nach den besten Regeln und allgemein geltenden Gesezen spielen zu lernen. Nebst 25 belustigenden Karten-Kunststüken; von F. v. H. In Umschlag gebunden 12 ggr.

Alle Whist- und Bostonspieler, die sich in ihrer Kunst vervollkommnen wollen, werden in diesem Buche die beste Anweisung dazu finden.

* * *

Ferner ist durch alle Buchhandlungen zu heruntergesetztem Preis zu haben:

Dr. J. H. Fritsch,
hundertjähriger Kalender.

Mit angehängten Erläuterungen des Kalenderwesens, den Himmelslauf und den Aberglauben betreffend. Nebst 3 Kupfertafeln. Neue Ausgabe 310 Seiten broschirt (sonst 25 sgr.) jezt 20 sgr.

Auch unter dem Titel:

Zeitkunde im neunzehnten Jahrhundert, nebst Erläuterungen den Kalender betreffend.

Im Verlage der Ernst'schen Buchhandlung in Quedlinburg.

Von

Lamberg, M. J. Grafen von, Geschichte des Königreiches England. Von Cassiovellanus, 55 Jahre vor Christi Geburt bis zur Regentschaft König Georg IV., den 6 Februar 1811.

ist so eben der 2te Band erschienen, und sowol an die zahlreichen Subscribenten als auch an alle Buchhandlungen versendet worden. Der 3te und lezte Band wird im November d. J. ausgegeben.

Exemplare dieses gediegenen Werkes sind fortwährend in allen Buchhandlungen um den Ladenpreis von 6 Rthlr. oder 10 fl. 48 kr., für alle drei Bände, zu haben.

Bamberg, den 1 Sept. 1826.

J. G. Dresch.

Heidelberger klinische Annalen. Eine Zeitschrift. Herausgegeben von den Vorstehern der medizinischen, chirurgischen und geburtshülflichen akademischen Anstalten zu Heidelberg, den Professoren Puchelt, Chelius und Nägele. Zweiter Band. Drittes Heft. Mit zwei Steindruktafeln. gr. 8. Heidelberg, bei J. C. B. Mohr.

Inhalt dieses eben erschienenen Heftes: I. Das chirurgische und ophthalmologische Klinikum in Heidelberg im Jahre 1825. Uebersicht der Ereignisse in der chirurgischen und ophthalmologischen Klinik vom 1 Jan. 1825 bis 1 Jan. 1826. Von Chelius. — II. Exstirpation einer sarkomatös entarteten Ohrspeicheldrüse. — III. Elephantiasis. — IV. Völlige Exstirpation der äusseren weiblichen Schaamtheile. — V. Exstirpation eines in der Weiche gelegenen scirrhösen Hodens. — VI. Ueber die Behandlung des Typhus. Von Dr. Rau, grossh. hess. Hofrathe und erstem Physicus zu Giessen. (Fortsezung.) 7. Natur und Wesen des Typhus. 8. Heilung des regelmässigen Typhus. VII. Ueber die Behandlung des primären und secundären Syphilis ohne Merkur. Von Dr. Simon jun. in Hamburg.

Preis des Bandes von 4 Heften 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.

Der Staat Ohio.

Dieser Theil der nordamerikanischen Freistaaten, noch vor dreißig Jahren eine Wüstenei, die kaum den Tritt eines civilisirten Menschen vernahm, gewährt jezt einen ganz andern Anblik. Schon hat Ohio sich in der Reihe der großen Union zum dritten Range emporgeschwungen, und wird, ehe noch dieses Jahrzehend vorüber ist, zehnmal hunderttausend thätige und glükliche Einwohner aufweisen. Vor fünf Jahren zählte der Staat 581,131 Einwohner, jezt schon 850,000, eine Vermehrung, die alle bisherige Erfahrung zu Schanden macht. Sechszehn Repräsentanten und Senatoren schikt Ohio zum allgemeinen Kongreß nach Washington, und 72 Repräsentanten nebst 36 Senatoren bilden den innern Staat oder die eigne Legislatur. Vier Ober- und neun Bezirksrichter verwalten das Recht, und eine aus Kavallerie, Infanterie, Jäger u. s. w. bestehende Miliz kann 150,000 Mann zur Vertheidigung des Landes stellen. Zu diesem Behufe ist der Staat in 14 Divisionen und 48 Brigaden eingetheilt, unter den Befehlen von 14 Divisions- und 48 Brigadegeneralen. Wirklich eingezeichnet im Staatsbüreau waren im vorigen Jahre für die Infanterie 99,997, für die Kavallerie 3292, und für die Artillerie 1530 Mann, zusammen 104,819. Ein kleiner Theil derselben erhält seine Waffen aus den Zeughäusern der Vereinigten Staaten, die übrigen verschaffen sich die ihrigen auf eigene Kosten. Unter den einregistrirten Waffen befinden sich 36,356 Gewehre, 2131 Pistolen, 3786 Degen und Schwerdter, fünf 6pfündige und zwei 4pfündige Kanonen. Ohio's Handel floß bisher den Schwesterstaaten zu, der Staat hat noch keinen ausländischen; die Ausfuhr besteht in Getreide, Mehl, Hornvieh, Pferden, Tabak u. s. w.; die Einfuhr aus den Produkten der südlichen Staaten. Der Verkehr nimmt auf eine außerordentliche Weise zu, und wird nach der Vollendung der Kanäle eine noch ungeahnete Größe erhalten. Der erste der Ohio-Kanäle ist 68 deutsche Meilen lang, und läuft von Portsmouth am Ohio bis nach Cleveland am Eriesee. Der zweite Kanal, 15 Meilen lang, läuft in der Richtung von Dayton nach Cincinnati. 5 bis 6000 Arbeiter sind unaufhörlich mit den Arbeiten an den Kanälen beschäftigt; 1828 werden drei Viertheile derselben, und 1830 das ganze Werk vollendet seyn. Die Hauptschiffahrt ist auf dem Eriesee und dem Ohioflusse. Auf ersterem sind die vorzüglichen Häfen Put-in Bay, Maumee Bay, Sandusky City, Cleveland, Fairpot und Ashtabula. Im vorigen Jahre (1825) liefen allein in Sandusky Bay 286 Schiffe und Dampfböte ein. Zwischen 40 und 50 Schooner und 4 Dampfböte befahren fortwährend die See Erie. In einem nicht mindern Fortschreiten ist der Landwegbau, wozu die ebene Beschaffenheit des Landes vortheilhaft wirkt. 503 Posthäuser befördern den schnellen Umlauf des Briefwechsels. Das National-Kapital des Staats beträgt, zufolge der Abschäzung nach dem Geseze von 1825: 59,506,451 Dollars, nemlich Ländereien 15,143,309 Acres, 37,714,225 Dollars. Häuser auf dem Lande 1,549,889 D.; Stadteigenthum 7,321,034 Dollars. 138,074 Pferde, Werth 5,517,810 D. Hornvieh 274,689 Stük, 2,201,093 D. Handels-Kapital 5,202,400 D. Elementarschulen sind durch den ganzen Staat verbreitet; 13 Akademien und 5 Kollegien zu Athen, Oxford, Western Reserve, Kenyon und Cincinnati befördern den wissenschaftlichen Unterricht. Athen ist ausschließlich der Theologie, und Oxford der Medizin gewidmet; 4 andere Kollegien sind bereits inkorporirt, aber noch nicht in Wirksamkeit getreten. 62 Zeitungen, von welchen eine täglich, erschienen im Anfange dieses Jahres, die wöchentlich 60,000 Bogen Papier verbrauchen. Ohio mit seiner freien Bevölkerung geht seiner großen Bestimmung entgegen, einst im Verein mit New-York und Pensylvanien das Schiksal der neuen Welt zu leiten.

Literarische Anzeigen.

Wohlfeile neueste Kriegsgeschichte.

So eben hat die Presse verlassen und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Allgemeine Geschichte der Kriege der Franzosen und ihrer Alliirten &c. — Die Feldzüge in Frankreich in den Jahren 1814 und 1815. Von Mortonval. In strategischer Hinsicht durchgesehen vom General Beauvais. 1stes Bändchen. Mit dem Plane der Schlacht von Paris. (Mit Prospectus und Vorwort 200 Seiten.)

Die Verlagshandlung hoft, daß die verehrlichen Subscribenten für die, durch unvorhergesehene Umstände etwas verspätete Erscheinung dieses Werkes durch den Inhalt selbst hinlänglich entschädigt seyn werden. Sie finden keine bloße Uebersezung, sondern das Werk ist durch zahlreiche Noten aus deutschen Schriften über diese Feldzüge, und besonders durch höchst interessante Auszüge und Anmerkungen aus der, ganz kürzlich zu Paris erschienenen, klassischen Geschichte derselben, von dem General von Vaudoncourt, sehr vermehrt und für Deutschland nüzlicher und anziehender geworden, so daß es entschiedenen Werth vor dem französischen Originale haben dürfte. Ich erlaube mir, indem ich mich übrigens auf den Prospectus beziehe — nochmals darauf aufmerksam zu machen, daß diese Allgemeine Kriegsgeschichte nicht blos für alle Militärs von größtem Interesse seyn möchte, sondern daß bei ihrer Bearbeitung besonders auf das größere Publikum Rüksicht genommen ist, und sie gewiß die Theilnahme und Aufmerksamkeit der Leser aller Stände verdient. Ferner bemerke ich nochmals, daß die in deutschen und französischen Blättern sehr vortheilhaft kritisirte neueste Lebensgeschichte Napoleons „NAPOLEON devant ses contemporains" (für deren Verfasser man Lucian Bonaparte hält) in der Reihenfolge dieser Kriegsgeschichte und mit ihr ein Ganzes ausmachend erscheint, daß bereits eine gediegene Uebersezung davon bearbeitet und in Bälde erscheinen wird.

Der Subscriptionspreis für das ganze Werk, das Bändchen (in elegantem Umschlage broschirt, im Durchschnitte gegen 200 Seiten stark und mit einem Schlachtplane) zu 27 kr. rheinisch, oder 6 gr. sächsisch, oder 7½ Silbergr. währt noch fort. Bei Abnahme einzelner Feldzüge kostet das Bändchen 40 kr. rheinisch, oder 9 gr. sächsisch, oder 12 Silbergr. Das folgende Bändchen ist unter der Presse, und diesem wird die Geschichte des höchst merkwürdigen und anziehenden Feldzuges nach Aegypten und Syrien unverzüglich folgen. — Bei einer recht zahlreichen Abnahme werde ich mir durch Vermehrung der Schlachtplane, Beifügung von Karten und Kupfern, die Zufriedenheit des Publikums noch mehr zu erwerben suchen.

Darmstadt, im Oktober 1826.

Carl Wilhelm Leske.

Gemeinnüziges Buch.

Carl Andreas Wild (Verfasser des praktischen Universalrathgebers) Oekonomisch-praktische Hausapotheke, oder medizinischer Rathgeber für Jedermann, enthaltend die besten und sichersten Mittel für die Krankheiten der Menschen, in Fällen, wo des Arztes Hülfe zu entfernt oder dessen Zuziehung nicht durchaus nothwendig ist; wie auch diätetische Lehren, die Gesundheit zu erhalten. 12. geheftet 12 gr. 15 sgr. oder 48 kr.

ist in allen Buchhandlungen zu haben.

Diese 37 Gattungen schliefsen 178 Arten ein, welche, sämtlich nach der Natur entworfen, auf 144 colorirten Kupfertafeln abgebildet sind. — Der **Ladenpreis** dieser ersten **fünf** Bände ist 81 Rthlr. Um den Ankauf derselben zu erleichtern und mehrfachen Aufforderungen in dieser Hinsicht zu genügen, soll bis nächstes Frühjahr *der Text apart, nebst dem zu jedem Bande gehörigen Titelkupfer, ohne die colorirten Tafeln*, für 18 Rthlr. oder 32 fl. 24 kr. rhein. zu haben seyn, welche Vergünstigung nach Ablauf dieses Termins erlischt. An die Besizer solcher Exemplare werden später auf Verlangen die Kupfer nachgeliefert, und ihnen der Preis des früher bezahlten Textes in Abzug gebracht. Dasselbe gilt für **diese** Inhaber natürlich auch von der Fortsezung des Werkes, die jedoch aus Gründen hier nicht Heft-, sondern stets nur Bändeweise geliefert werden kan. — Interessenten, welche darauf reflektiren, mögen, wegen Kürze der Frist, die Bestellungen baldigst in der ihnen nächsten soliden Buchhandlung aufgeben.

Der 6te Band dieses umfassenden Werkes macht den Beschlufs der **Landvögel**, ist bereits, wie alle noch übrige Bände, gröfstentheils vorbereitet, und wird in schnellen Lieferungen folgen.

Leipzig, Oktober 1826.

Ernst Fleischer.

In demselben Verlage ist ebenfalls erschienen und durch alle Buchhandlungen zu haben:

NAUMANN, JOH. FRIEDR.; Ueber den Haushalt der nordischen Seevögel Europa's, als Erläuterung zweier nach der Natur gemalten Ansichten von einem Theile der Dünen auf der nördlichsten Spize der Insel Sylt, unweit der Westküste der Halbinsel Jütland. Mit zwei colorirten Kupfertafeln. Klein Quer-Folio. In Mappen-Futteral. 4 Rthlr. 16 gr.

BROOKES's, SAM., Anleitung zu dem Studium der Conchylienlehre. Aus dem Englischen übersezt, und mit 9 colorirten und 2 schwarzen englischen Originalkupfern erläutert. Bevorwortet und mit einer Tafel über die Anatomie der Flufsmuschel vermehrt von *Dr.* C. GUST. CARUS. Gr. 4. Cartonnirt. 16 Rthlr.

FABER, FRIEDRICH; Ueber das Leben der hochnordischen Vögel. Gr. 8. Broschirt. 2 Rthlr. 4 gr.

CARUS, *DR.* CARL GUSTAV; Von den Anforderungen an eine künftige Bearbeitung der Naturwissenschaften. Eine Rede, gelesen zu Leipzig, am 19 September 1822, in der ersten Zusammenkunft deutscher Naturforscher und Aerzte. 8. Broschirt. 4 gr.

Brustbild von CARL v. LINNÉ. Gest. v. Bollinger, 8 gr.

Neues französisch-deutsches und deutsch-französisches Taschenwörterbuch zum Gebrauche beider Nationen. Zwölfte Ausgabe (2 Bde. in 16.), in Straßburg und Paris bei F. G. Levrault und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu finden. Preis 5 fl. 36 kr.

Es wäre sonder Zweifel ein überflüssiges Bemühen, den Werth eines Werkes weitläufig auseinander sezen zu wollen, das durch eine schnelle Reihenfolge von zwölf starken Auflagen seine Nuzbarkeit in Deutschland und Frankreich hinreichend beurkundet hat. Die Erscheinung dieser neuen Ausgabe muß um so willkommener seyn, als die Erschöpfung der vorigen seit einiger Zeit lebhaft gefühlt worden ist. Es ist dieselbe gänzlich umgearbeitet, und mit mehr als sechstausend Wörtern bereichert worden. Die Verfasser suchten sie der Vollkommenheit näher zu führen durch eine strengere Auswahl der Wörter, durch eine philosophischere Anordnung der Bedeutungen und durch eine beständigere Rüksicht auf den heutigen vielfach beförderten Standpunkt der beiden Sprachen. Diese neue Ausgabe zählt zu ihren Bearbeitern einen der trefflichsten Juristen und feinsten Sprachkenner, dem die Durchsicht des Ganzen übertragen war. Auch die übrigen Mitarbeiter sind Männer, die frühere Beweise ihrer gediegenen Sach- und Sprachkunde gegeben haben. Eine weitläufige Entwikelung dessen, was in dieser zwölften Ausgabe geleistet worden ist, findet man in der Vorrede des Werkes selbst. Was das Geschmakvolle des Drukes und die Schönheit des Papiers anbelangt, bedarf es, so wie alles, was aus den Levrault'schen Pressen hervorgeht, wohl keiner weitern Empfehlung.

So eben ist erschienen und in allen deutschen Buchhandlungen vorräthig:

Der unbekannnte Flüchtling in der Mühle zu Körau

ein Zeitgenosse Luthers.

Erzählt für Protestanten

von

einem Protestanten in Anhalt.

Leipzig, Ed. E. Kollmann. 18 gr. (1 fl. 21 kr.)

Es genügt, zu sagen, daß der Held der Geschichte ein hoher edler Fürst von Anhalt ist, dargestellt in einer höchst merkwürdigen Epoche seines viel und wunderbar bewegten Lebens; daß noch andere der darin auftretenden Personen das Interesse des Publikums unstreitig und auf eigene Weise in Anspruch nehmen werden; daß überhaupt die zeitgemäße Tendenz dieser historischen Erzählung dahin geht, im Dienste der Wahrheit alles derselben Widerstrebende mit Geiselhieben zu züchtigen. — Es läßt sich vorher sagen, daß Alle, die mit dieser Tendenz einverstanden, das Buch lesen, Genugthuung und Befriedigung finden werden.

Neue Werke der Baumgärtner'schen Buchhandlung in Leipzig, Petersstraße Nro. 112., die so eben an alle Buchhandlungen verschikt worden sind.

Systematische Darstellung der reinen Arzneiwirkungen,

zum praktischen Gebrauch für homöopathische Aerzte, von Dr. Carl Georg Christian Hartlaub, ausübendem Arzte in Leipzig. Dritten Bandes 1ste Abtheilung 1827. Preis 2 Thlr. 12 gr.

Dieser dritte Theil dieses so anerkannt vielnüzigen Werkes enthält die gastrischen Beschwerden und die im Unterleibe vorkommenden Krankheitserscheinungen und empfiehlt sich, eben so wie die vorigen Theile, durch eine faßliche und umsichtige Darstellung und Anordnung der einzelnen Materien und die zweite Abtheilung dieses Bandes wird die Krankheiten der Harn- und Geschlechtswerkzeuge enthalten und in einigen Wochen nachfolgen.

Archiv für Cameralrecht und Staatsverwaltung.

Zeitschrift für ganz Deutschland und alle angränzende Länder. In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgegeben von Dr. Ernst Moritz Schilling. 1r Band 2s Heft. gr. 8. 18 gr.

Inhalt.

Ueber Aufwandsgeseze, insbesondere über den Gestade-Luxus, mit einem Vorschlage, ihm Einhalt zu thun. Vom

Regierungsrath Müller. — Arbeitslosigkeit in England. Mit Hindeutung auf eine gleiche Gefahr für Deutschland. Vom Kammer-Assessor Rüder. — Ueber das Gefängnißwesen und das Schicksal armer Sträflinge nach verbüßter Strafe. Vom Regierungsrath Müller. — Adam Müllers Ansicht über Adam Smiths System. — Adam Müllers Ansicht über die Taxation des Grundeigenthums. — Sachsens Häuseleien um Leipzig. Vom Kammer-Assessor Rüder. — Ueber Veräußerung der Staatsforsten. Vom Dr. Schilling. — Ueber die Sucht nach Dienststellen. — Die Medizinal-Polizei zur Erhaltung und Herstellung des Gesundheits-Zustandes, für Polizeibeamte. Vom Geh. Reg. Rath Emmermann. — Ueber die gegenwärtige Getreide-Gesetzgebung Englands. — Ueber die bürgerliche und religiöse Reform der Juden. Vom Geh. Reg. Rath Emmermann. — Veränderungen in der cameralistischen Gesetzgebung. — Recensionen. — Auszüge aus größern deutschen Werken. — Miscellen. —

Bei uns ist so eben fertig geworden:

Eine Erdkugel, 4 englische Zoll im Durchmesser, neu entworfen und gezeichnet von C. F. Weiland, dem neuesten Stand der Erdkunde angemessen und reichhaltiger, vorzüglich an Schrift, als man der Gröfse nach vermuthen könnte; sehr schön gestochen und sorgfältigst illuminirt; mit messingenem Meridian, auf elegantem polirten Gestelle. Ladenpreis 3 Thlr. Sächs. oder 5 fl. 24 kr. Rhein. *)

Als Gegenstük dazu dient die schon früher bei uns erschienene

Himmelskugel, von gleicher Gröfse, eben so ausgestattet und mit einem Quadranten versehen. Ladenpreis 3 Thlr. Sächs. oder 5 fl. 24 kr. Rhein.

Aufser diesen beiden haben wir noch im Verlage:

Eine Erd- und eine Himmelskugel, 8 paris. Zoll im Durchmesser, entworfen von D. F. Sotzmann, reich mit Schrift versehen und schön illuminirt. Mit messing. Meridian, Stundenring, Boussole und Quadranten. Auf elegantem birnbaumnen Gestelle. Jede Kugel 11 Thlr. oder 19 fl. 48 kr. Rh. netto.

Eine Erdkugel nach Cary und eine Himmelskugel nach Gilpin, 1 engl. Fufs im Durchmesser, in Allem noch reicher als die achtzolligen ausgestattet. Preis jeder Kugel 25 Thlr. S. oder 45 fl. Rh. netto. — Auf Mahagoni-Gestelle mit versilberter Monture, jede 35 Thlr. S. oder 63 fl. Rh. netto.

NB. Bei Versendungen werden die Auslagen für die Emballage besonders berechnet.

Weimar, 18 Nov. 1826.

Das geographische Institut.

*) Die vor längerer Zeit erschienene Erdkugel von gleicher Gröfse, ohne Schrift, in einem Kästchen, welches als Gestelle dient, ist jezt auch zu 2 Thlr. S. oder 3 fl. 36 kr. Rh. netto zu haben.

So eben ist erschienen und in Tübingen und Stuttgart in allen Buchhandlungen zu haben:

Fray Eugenio
oder
Das Auto da Fé von 1680.

Von Mortonval, Verfasser des neuen Tartüfe. Deutsch von Friedr. Gleich. 8. 1ster Band. Alle 3 Bände 4 Thlr. Der 2te und 3te Band erscheinen binnen Kurzem.

Dieser interessante, historische Thatsachen auf eine geistreiche Art behandelnde Roman erregte gleich bei seinem Erscheinen in Frankreich großes Aufsehen, um so mehr, da man aus der Feder des durch seinen Tartufe moderne berühmt gewordenen Verfassers nichts Gewöhnliches erwarten durfte und die dermaligen Verhältnisse in Spanien den von ihm gewählten Stoff eine gleichsam zeitgemäße Beziehung verliehen. Auch in Deutschland sind die Augen jezt auf jenes Land gerichtet, wo der Fanatismus wieder die Scheiterhaufen der Inquisition anzuzünden droht; auch in Deutschland wurde Mortonvals neuer Tartüfe mit ungetheiltem Beifall aufgenommen: wir dürfen daher wohl nicht zweifeln, daß eine gelungene deutsche Bearbeitung des Fray Eugenio durch den der deutschen Lesewelt rühmlichst bekannten Hrn. Dr. Friedr. Gleich, dem Publikum willkommen seyn wird.

Leipzig, im November 1826.

Weygand'sche Buchhandlung.

Adam und Eva
oder
die Geschichte des Sündenfalls.

Leipzig bei G. J. Göschen.

Elegant gebunden 8. groß Velin 1 Rthlr. 21 gr.
— — klein Velin 1 Rthlr. 18 gr.
— — Schreibpapier 1 Rthlr. 16 gr.

Baggesen ist in den lezten Jahren als deutscher Dichter fast in Vergessenheit gekommen, weil er verschmähte, kleine Lieder und Idyllen, scherzhaft-satyrischen und sentimental-rührenden Inhalts — denn in beiden Gattungen war er Meister — in Zeitblättern zu verstreuen; die größern aber für eine Ausgabe seiner sämtlichen Werke aufbewahrte. Ein Gedicht von bedeutendem Umfange ist Adam und Eva, welches der Verfasser kurz vor seinem Tode dem Buchhändler Göschen übergab, bei dem es jezt im Druk erschienen ist. Diese Geschichte des Sündenfalls ist eine Art komischer Epopoe von glüklicher Mischung des Komischen mit dem Idyllisch-Zarten, welches im Innersten seines Wesens neben einander stand. Es tritt darin hervor: die Eigenthümlichkeit des genialen Dichters in wizigen Anspielungen, in Neuheit der Bilder und Wendungen, und in der Fülle des Ausdruks. Also urtheilt von dieser interessanten Erscheinung ein Referent in der Zeitung für die elegante Welt Nro. 217., der die Handschrift des Gedichts gelesen hat, und sein Urtheil mit Proben belegt, die anzuführen der Raum nicht gestattet.

Im Verlage der Hahn'schen Hofbuchhandlung in Hannover ist so eben erschienen:

Blumenkranz für Freundinnen der Natur. In Erzählungen. Gewunden von Henriette Hauke, geb. Arndt. Erste Sammlung. 8. 1827. Velinpapier. 1 Rthlr. 12 ggr.

Es bedarf nur der Anzeige des obigen neuesten Werkes dieser beliebten und ausgezeichneten Schriftstellerin, um die Aufmerksamkeit und das Interesse der Lesewelt zu erregen, welche in diesem aus sechs verschiedenen Erzählungen geflochtenen Kranze, anziehende und mannichfaltige Unterhaltung finden wird. Die Wahrheit und Natürlichkeit der Schilderungen, aus der Wirklichkeit genommen, die gelungene Darstellung und die reine moralische Tendenz der Erzählungen, werden diesen ganz besonders auch den Beifall der Leserinnen erwerben, und bei dem eleganten Druk als Weihnachts- und Neujahrs-Geschenk willkommen seyn.

So eben wurde fertig und an alle Buchhandlungen versandt, die vom Publikum längst erwarteten:

Althings
kleine Erzählungen.

2 Bändchen, in elegantem Umschlag 1 Rthlr. 12 gr.

Dis Büchlein wird nicht nur für Leihbibliotheken, sondern für Viele zu eigner Anschaffung wegen angenehmer Unterhaltung erwünscht seyn.

In Ernst Kleins Comptoir in Leipzig in Kommission zu haben.

Außerordentliche Beilage zur Allgemeinen Zeitung. 1826. Nr. 14.

Geographische Miscellen.

Die westindischen Zuker-Inseln.

Ueber den Besiz dieser Inseln sind im vorigen Jahrhundert die kostspieligsten und zerstörendsten Seekriege geführt worden, so, daß manche Insel der solche jezt besizenden Nation, mehr als dreimal soviel gekostet hat, als selbige jezt werth ist, — indem der Bodenwerth dieser Inseln, mit allen ihren Zuker- und Kaffee-Pflanzungen, in neuern Zeiten erstaunlich gefallen ist, welches theils von der Unsicherheit des Besizes derselben, — wegen der zum Aufstande geneigten Neger, — und theils daher rührt, daß die Produktion des Zukers ꝛc. durch die Revolution in Südamerika, durch den freien Handel und vermehrten Anbau des Zukers ꝛc. daselbst, und auch vor Allem in Brasilien, sehr vermehrt worden, welcher Anbau in diesen großen fruchtbaren Ländern noch sehr im Steigen ist, so daß die große Ausfuhr aus diesen Ländern nach Europa den Werth und Preis des Zukers und des Kaffee's in einigen Jahren gar sehr fallen machen muß. Die westindischen Zuker-Inseln und deren vormals streitiger Besiz haben zur Vergrößerung der Marinen in Europa das Mehreste beigetragen, — nichts aber ist kostbarer für eine Nation, als eine große Kriegsmarine. In Kriegszeiten, und selbst im Frieden, sind die jährlichen Kosten der Unterhaltung der Schiffe groß, welche hernach, wenn selbige lange Zeit anhaltend im Hafen liegen, und nicht in See kommen, sehr bald verfaulen, so daß man Beispiele in England hat, daß Linienschiffe, welche 800,000 Rthlr. jedes zu erbauen gekostet, in einer Zeit von 12 Jahren, wo sie stille gelegen hatten, dergestalt verfault waren, daß sie zum fernern Marinedienst unbrauchbar befunden wurden. — Es ist die Frage, ob es nicht für alle europäische Nationen, welche westindische Inseln besizen, vortheilhafter seyn möchte, den souverainen Besiz derselben aufzugeben, welcher sie jezt viel mehr kostet, als jene Inseln dem Staat einbringen, und nur den stets freien Handel sich vorzubehalten, da dann zu erwarten wäre, daß dieser Handel viel mehr Vortheil, als jezt gewähren würde, und der Staat alle die großen jährlichen Unterhaltungskosten der dasigen Festungen, der Civil- und Militär-Offizianten, so wie der jezt daselbst stationirten Kriegsschiffe ꝛc. ersparen würde. — Die Seekriege, welche mehrentheils wegen Besiz dieser Inseln entstanden, würden alsdann nicht wieder statt finden, und die Staatsschulden der Seemächte nach und nach abgetragen werden können. — Bei einem freien Handel mit und nach diesen Inseln würde für Europa Zuker und Kaffee auf sehr billige Preise kommen, und sehr vieles, was jezt noch zum Theil mit baarem Gelde bezahlt werden muß, mit europäischen Fabrik- und Manufakturwaaren bezahlt werden können. Ein solcher Handel ist bleibend, denn derselbe besteht im Tausch der Landesprodukte gegen Fabrikwaaren.

Der nordholländische Kanal.

Dieser merkwürdige Kanal geht aus dem Vorhafen der Stadt Amsterdam, woselbst die erste große Seeschleuse bei Bückschloot liegt, durch ganz Nord-Holland in einer Länge von 12 Meilen; der Kanal enthält fünf große Schleusen mit sehr vielen Brüken, und hat eine völlig hinreichende Breite und Tiefe für die größten Seeschiffe, so wie denn noch in diesem Monat November ein Linienschif von 74 Kanonen, von Amsterdam aus, den Kanal in drei Tagen bis in den großen Seehafen bed Niewe-Diep, bei Texel, passirte. Dieser Kanal dürfte wohl das größte Wasser-Bauwerk der neuesten Zeit seyn; die sämtlichen Kosten sollen über 90 Millionen Gulden holländ. betragen, wozu Amsterdam die Hälfte bezahlt, welche Kosten so hoch heransteigen mußten, da der Kanal größtentheils durch ein Terrain geführt werden mußte, welches unter einer dünnen Lage Marschboden, in einer großen Tiefe, aus einem schwimmenden Morast-Grund besteht, so daß alle die großen Schleusen auf einen höchst kostbaren Pfahlrost erbaut werden mußten, wovon die starken Pfähle an 30 — 40 Fuß eingerammt werden, bevor selbige in dem festen Boden ihren Stand erhalten konnten; jede Schleuse soll daher mehr als 560,000 Gulden kosten. Die Einrichtung derselben ist ganz neu, und eine Erfindung des berühmten Wasser-Baumeisters, des Generalinspektors Blancken, welcher den Plan zu diesem Kanal ganz entworfen, und auch das ganze große Werk dirigirt und in 5 Jahren zu Stande gebracht hat. Durch diesen Kanal hat die Stadt Amsterdam eine unmittelbare Verbindung in der ganzen Länge durch Nord-Holland mit dem großen Außenhafen, hed Niewe-Diep und mit Texel, erhalten, die beladenen großen Seeschiffe, welche vormals im Texel zum Theil ausgeladen werden mußten, weil selbige beladen den Pampus vor Amsterdam nicht passiren konnten, können jezt beladen durch den Kanal in Zeit von zwei bis drei Tagen in den Hafen der Stadt gelangen, wogegen die Fahrt über die Süder-See, bei contrairem Winde, öfters 12 bis 14 Tage anhielt. Es ist ein großer Anblik, dreimastige Seeschiffe, mitten im Lande, durch ganz Nord-Holland fahren zu sehen; jezt werden durch Dampfschiffe, bei contrairem Winde, die Schiffe auf dem Kanal schnell gezogen. Der Kanal berührt in Nord-Holland die Städte Purmerende, Alkmaar ꝛc. Alle aus dem großen Kanal gebrachte morastige Erde mußte mit Bügel-Nezen ausgebessert und mit mehr als 800 Plattschiffen täglich weggebracht werden.

Ueber Englands jährlichen Bedarf an Haber.

Man berechnet gegenwärtig den Bedarf Englands blos an Haber, sowol zum Bierbrauen (in England wird sehr vieles Bier aus schwerem Haber gebraut) als auch zu Futter der übergroßen Menge Pferde, von denen jezt blos in London über 30,000 gehalten werden, jährlich auf zwei Millionen und fünfmalhunderttausend Lasten, oder 37,500,000 Tonnen, welche 151 Millionen Berliner Scheffel betragen. Eine so erstaunliche Menge Haber kan England nur in höchst fruchtbaren Jahren selbst hervorbringen; da nun in diesem Jahre (1826) in England wegen der daselbst außerordentlich geherrschten Dürre wohl kaum zwei Drittel dieses großen Bedarfs geerndtet worden, so ist die erforderliche Zufuhr allein an Haber so groß, daß solche selbst bei den höchsten Preisen nicht möglich zu machen ist. — Die alten Vorräthe in allen Haber ausführenden Küstenländern sind in den Monaten September und Oktober d. J. schon völlig aufgeräumt, und die Erndte dieses Jahres ist weder in Ostfriesland, noch in den niederländischen Kornprovinzen, noch in Dänemark, Schleswig, Holstein, Mecklenburg, noch in allen Ostsee-Provinzen, von der Art gewesen, daß ansehnliche Ausfuhren und Zufuhren nach England werden statt haben können, daher der Preis des Habers im künftigen Jahre, und vor allem bis gegen die nächste Erndte hin, eine ungewöhnliche Höhe erhalten dürfte. — England wird die nachtheiligen Folgen seiner Kornbill jezt doppelt empfinden müssen, indem gerade durch selbige der Getreide-, und vor allem auch der Haberbau in den Getreide ausführenden Ländern des nördlichen Deutschlands ꝛc. gar sehr hat eingeschränkt werden müssen, weil durch sie die Getreidepreise so niedrig gehalten wurden, daß die Kulturkosten beinahe nicht mehr gedekt werden konnten. — Die Kornbill muß jezt fallen, wenigstens sehr große Abänderungen erleiden. — Die in England eingeführte Düngung mit Knochenmehl, wozu aus Norddeutschland alle Thierknochen nach England versandt, und selbst aus der Erde, von der lezten Viehseuche, vor 40 Jahren her, ausgegraben werden, kan nicht lange mehr statt haben, indem es an Material mangelt und es auch zu kostbar wird.

daher England sich künftig wenigstens zum Theil mit fremdem Haber ic. versehen muß. Alsdann wird es auch wieder seine Manufakturwaaren absezen können.

Literarische Anzeigen.

So eben ist in Ernst Kleins Comptoir in Leipzig erschienen:

Rolsberger, Dr. W. M., Jus adcrescendi etc. gr. 8. (1 Rthlr.)

Der durch mehrere, sehr vortheilhaft beurtheilte Schriften, rühmlichst bekannte Verfasser, hilft einem gefühlten Bedürfniß ab durch diese in klassischer Sprache abgefaßte höchst gründliche Monographie eines sehr schwierigen und wenig bearbeiteten Gegenstandes des römischen Rechts, die gewiß kein Freund und Kenner dieses Rechtes unbefriedigt aus den Händen legen wird. Der Darstellung des Hauptgegenstandes in systematischer Ordnung folgen zehn sogenannte Excursus, in welchen die so zahlreichen Streitfragen in der Lehre vom jus adcrescendi sämtlich gründlich erörtert, und mit Scharfsinn beurtheilt werden. Druk und Papier empfehlen dis wichtige Werk auch, um das sich noch der geschäzte Hr. Prof. Otto durch Revision Verdienste erworben hat.

An das ärztliche Publikum.

Bei G. A. Wundermann in Hamm hat folgende interessante Schrift so eben die Presse verlassen:

Dr. Jakob Clark, über Südeuropa in climatischer Hinsicht. Ein Rathgeber für Aerzte und Kranke. Frei nach dem Englischen mit Zusäzen und Beilagen begleitet vom Prof. Chr. Aug. Fischer (ehemals zu Würzburg). Nebst Bemerk. über Climate und climatische Einflüsse aus dem Gesichtspunkte der Gesundheitserhaltung und der Heilkunde, als Einleitung von dem Geh. Rath Dr. Harleß (zu Bonn). 8. 18 ggr.

Bonaparte und die Griechen.

Unter diesem Titel ist so eben in meinem Verlage die Uebersezung eines französischen Werkes erschienen, die ich als eine sehr interessante Lektüre dem Publikum zu empfehlen eile. Gegenwärtig, da Aller Augen auf den Kampf gerichtet sind, welchen Griechenland für seine Freiheit wagt, wird man nicht allein eine treffende Zusammenstellung dieser Nation mit Napoleon merkwürdig, sondern auch seine Aeußerungen in vielfacher Beziehung mit derselben interessant finden. Außerdem enthält diese Schrift so wichtige Bemerkungen über das Leben und die Thaten der Männer, die sich bisher in diesem Kampfe Griechenlands ausgezeichnet haben und gegenwärtig noch auszeichnen, wie z. B. eines Canaris, Niketas, Odysseus, Maurocordato, Colocotroni, so auch der Bobelina, daß man diese Uebersezung gewiß nicht unbefriedigt aus der Hand legen wird.

Leipzig, im November 1826.

A. G. Liebeskind.

Catalogue des livres d'assortiment qui se trouvent chez Henri Louis Brönner à Francfort s. M.

Selten ist es wohl, daß dem Bücherfreunde eine Gelegenheit geboten wird, aus einer so reichhaltigen Sammlung der vortreflichsten Werke, wie die gegenwärtige, zu billigen Preisen, seinen Bücherschaz zu vermehren.

Es bedarf für ihn wohl nur eines Bliks in diesen Katalog, um ihn zu überzeugen, daß ihm hier nichts gewöhnliches vorgelegt wird.

Besonders reich ist die Sammlung in den Fächern der Geschichte und der Pracht-Ausgaben des vorigen Jahrhunderts. Alle Bücher sind entweder ganz neu, oder gut erhalten, die Preise weit unter den gewöhnlichen.

Liebhaber wenden sich mit Aufträgen an die ihnen zunächst gelegene Buchhandlung.

Bei Otto Wigand, Buchhändler in Kaschau, ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Haus- und Andachtsbuch

zur Beförderung wahrer häuslicher Gottesverehrung, enthaltend einen vollständigen Jahrgang Predigten aus den gewöhnlichen Sonn- und Festtags-Evangelien.

Zur Ersten Begründung einer Pensions-Anstalt für evangel. Prediger-Wittwen in Ungarn.

Herausgegeben von S. Klein, A. C. Munyay und M. F. Rumann, evangel. Predigern in der Grafschaft Zips.

2 Bände. gr. 8. 2 Rthlr. oder 3 fl.

Für Wittwen und Waisen, edle Menschenfreunde! hat dieses Unternehmen begonnen, und gewiß dürfen wir hoffen, daß unsere evangelischen Brüder und Schwestern im Vaterlande wie in der Ferne, den lebhaftesten Antheil daran nehmen werden, um dieses Justitut ins Leben treten zu sehen! —

Was den Gehalt des Buches selbst betrift, so erlaube ich mir blos zu sagen, daß sachkundige Männer, im In- und Auslande, das günstigste Urtheil darüber gefällt haben.

Die Namen der Pränumeranten werden als ein ewiges Andenken (für unsere Nachkommen) als Gründer dieser Stiftung dem Werke vorgedrukt. Wie dis der erste Band (41 groß Oktavbogen stark) beweist, welcher alle Namen derjenigen, die bis zum 20 Sept. pränumerirt haben, enthält.

Kaschau, im November 1826.

Otto Wigand.

BEKANNTMACHUNG

für Freunde der italienischen Literatur.

Dem ersten Theile meines Parnasso italiano, welcher einen kritisch gereinigten Urtext von „*La divina Commedia di Dante Alighieri.*“ „*Le Rime di Petrarca,*“ *L'Orlando furioso di Ariosto*“ und „*La Gerusalemme liberata di Tasso*“ nebst zweckmäſsigen Commentaren, vereinigend zusammenstellt, dessen erste Lieferung bereits im vorigen Sommer erschienen ist, und wovon der Schluſs bis Ende dieses Jahres die Presse verläſst, wird sich ein ähnlicher, in typographischer Hinsicht ganz übereinstimmender, zweiter Band anschlieſsen, und unter dem beibehaltenen Titel:

II.

PARNASSO ITALIANO CONTINUATO

OVVERO

LA PARTE SECONDA

DE' POETI CELEBERRIMI ITALIANI

folgenden Inhalt aufnehmen:

Bojardo. L' Orlando innamorato da Francesco Berni. — *Boccaccio.* Il Decameron. — *M. A. Buonaroti.* Le Rime. — *Dante.* La Vita nuova. = Le Rime. = Il Convito amoroso. — *Ariosto.* I cinque Canti. = Le Rime. = Le Satire. — *Tasso.* Le Rime. —

Die Subscription wird mit dem Erscheinen der ersten Abtheilung eröffnet, da auch dieser Band, gleich seinem Vorgänger, zwei Lieferungen bildet, und die früher bei jenem statt findenden Bedingungen, so wie ein ähnliches Verhältniſs des Preises, hier ebenfalls eintreten sollen.

Gleichzeitig mit diesem Unternehmen, und in einer dem Parnasso völlig entsprechenden Form, ist für meinen Verlag eine Ausgabe der vorzüglichsten Werke des italienischen Drama unter der Presse. Sie führt den Titel:

TEATRO CLASSICO ITALIANO ANTICO E MODERNO.
CON ILLUSTRAZIONI ISTORICHE E CRITICHE.

Diese Sammlung wird zwei starke Gross-Octav-Bände füllen. Jeder Autor besteht für sich mit der von 1 beginnenden Signatur der Seitenzahl, um später, beim Beschlufs des Ganzen, eine chronologische Folge der verschiedenen Schriftsteller treffen zu können. Hieraus entspringt zunächst der Vortheil, dafs der Druk ungehindert und ohne hemmenden Zwang vorrüken kan, den sonst die Verschiedenheit der Materien, bei der gröfsern und mindern Schwierigkeit, welche sich der kritischen Bearbeitung darbietet, auferlegen würde. —

Leipzig, October 1826.

Ernst Fleischer.

Im Verlage der Buchhandlung von C. F. Amelang in Berlin (Brüderstraße No. 11.) verließ so eben die Presse, und wurde an alle Buchhandlungen des In- und Auslandes versandt:

Alemannia
oder Sammlung der schönsten und erhabensten Stellen aus den Werken der vorzüglichsten Schriftsteller Deutschlands, zur Bildung und Erhaltung edler Gefühle.
Ein Handbuch
auf alle Tage des Jahres für Gebildete.
Herausgegeben
von
J. D. E. Preuß.
Dritter Theil. Oktav. Englisch Druk-Velin. Mit allegorischem Titelkupfer, gezeichnet von L. Wolf, gestochen von Meno Haas. Sauber geheftet 1 Thlr.
(Preis sämtlicher 3 Theile 3 Thlr.)

Wenn wiederholte Auflagen eines Buchs für den Werth desselben bürgen, so muß man dis in der vollesten Bedeutung von der Alemannia gelten lassen. Nachdem vom 1sten Theil, in kurzen Zeiträumen, bereits drei Auflagen erschienen, wurde eben so bald auch vom 2ten Theile eine neue Auflage nöthig. Durch die so ausgezeichnet günstige Aufnahme dieses Buchs fand sich der Herr Herausgeber bewogen, den beiden ersten Theilen auch noch einen dritten folgen lassen, und gewiß, er ist in jeder Hinsicht seinen Vorgängern an die Seite zu stellen. Das Gediegenste aus den Werken deutscher Literatur, in Poesie wie in Prosa, findet man hier mit eben so sinniger Auswahl an einander gereiht, so daß kein gebildeter Leser diese Geist und Herz ansprechende Sammlung auserlesener Schriftstellen unbefriedigt aus der Hand legen wird. Dem innern Gehalt aller drei Theile der Alemannia entspricht zugleich ein sehr geschmakvolles Aeußere, wodurch sich dieses Buch ganz besonders auch zu einer freundlichen Geburts- oder Weihnachtsgabe eignet.

Der Tag. Zeitschrift für Geschichte, Politik und Literatur. Redigirt von F. W. Benicken. gr. 4. Weimar, Landes-Industrie-Komptoir. (Preis eines Bandes von 36 Stüken 3 Rthlr. Sächs. oder 5 fl. 24 kr., ein einzelnes Stük 3 gr.)

Die neuesten Stüke, Nro. 15 bis 17 enthalten: Historischen Umriß des Königreichs Preußen. — Ueber die Todesstrafe. — Projekt einer großen amerikanischen Konföderation. — Beiträge zur Beurtheilung des gegenwärtigen Zustandes von Spanien. — Hat Deutschland Korn übrig? Ist es im Stande, seine Nachbarn, besonders die Britten, damit zu versehen? Nebst Neuigkeiten und kurzen Nachrichten.

Bei Joh. Fr. Gleditsch in Leipzig ist erschienen und an die Herren Subscribenten versendet worden:

Joh. Hübners Zeitungs- und Conversations-Lexicon, 31ste verm. und verb. Auflage, herausgegeben von F. A. Rüder, 3r Theil M—R und 3s Heft der Bildnisse, enthaltend, v. Berstett, Blumenbach, Canning, Großherzog von Weimar, Großfürst Constantin, Eichhorn, G. F. Eichhorn, v. Feuerbach, König von Dänemark, Herzog von Sachsen-Hildburghausen, Hirt, Hugo, Großherzog von Toscana, v. Lützow, v. Nagler, Oehlenschläger, Rauch, J. P. F. Richter, v. Savigny, v. Schärler, Tiedge, König der Niederlande, Kronprinz der Niederlande und v. Zach.

Da diese 3 Theile (123 Bogen) das Ganze nicht umfassen konnten, und noch ein vierter Theil, welcher die Buchstaben S—Z und einige Nachträge und Zusäze enthalten wird (circa 60 Bogen Text und das 4te Heft Bildnisse), so ist es bei dem ohnehin billigen Pränum. Preis nicht möglich, das Ganze für 6 Rthlr. 8 gr. zu geben, und die Verlagshandlung ersucht die resp. HH. Abnehmer, für diesen vierten Theil besonders 1 Rthlr. 16 gr. bei Empfang des dritten Theils zu entrichten. Dadurch ist jedoch der Pränum. Pr. von 8 Rthlr. für 180 Bogen Text und 150 Bildnisse immer noch einer der allerbilligsten. Nach Erscheinung des vierten Theils tritt unfehlbar der Ladenpreis mit 13 Rthlr. 12 gr. ein. Bis dahin kosten 5 Exemplare zusammen bestellt 32 Rthlr.

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Geschichte der Religionsveränderungen in Anhalt. Von H. G. C. Lippold. 8. 12 gr. oder 54 kr. rhein.

Gemälde aus dem Reiche des kirchlich-religiösen Lebens der Christen; eine Charakteristik der katholischen und protestantischen Kirche. Allen denkenden Katholiken und Protestanten gewidmet von A. W. L. Herrklotsch. gr. 8. geheftet 12 gr. oder 54 kr.

Es wird in unsern Tagen so viel über Katholizismus und Protestantismus gesprochen, daß eine Schrift, welche die Grundsäze und Lehren, in welchen beide Kirchen von einander abweichen, mit einander vergleicht, allen denen, welche über diesen höchst wichtigen Gegenstand sich unterrichten wollen, willkommen seyn wird. Diesen Zwek erfüllt vorliegende Schrift auf das vollkommenste, indem sie ruhig und mit parteiloser Unbefangenheit den Unterschied zwischen Katholizismus und Protestantismus aus einander sezt, weshalb kein Leser sie ohne seine größte Zufriedenheit aus der Hand legen wird.

Zu haben: in Stuttgart bei Löfflund und Mezler; in Tübingen bei Laupp und Osiander; in Augsburg bei v. Jenisch und Stage, und bei Engelbrecht; in München bei Finsterlin und Fleischmann; in Nürnberg bei Bauer und Raspe, und in der Steinschen Buchhandlung; in Ulm bei Stettin; in Regensburg bei Montag und Weiß.

Bei C. G. Ackermann in Dessau ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu erhalten:

Leitfaden für den ersten Unterricht in der Aussprache und Grammatik des Englischen, oder praktische Anwei-

sung das Englische richtig aussprechen und verstehen zu lernen. Nach Walker, Nares, Stephan Jones, Lindley, Merray und andern mit einem Lesebuche und Wortregister nebst einer zwekmäßig eingerichteten Tabelle der unregelmäßigen Zeitwörter. Von L. Rubens. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. 8. 12 gr. oder 54 kr. rhein.

Für die Zwekmäßigkeit und Brauchbarkeit dieses Leitfadens für den Schul- und Privatunterricht bürgen nicht nur der schnelle Absaz der ersten Auflage, sondern auch die günstigen Beurtheilungen, welche demselben in den geachtetesten kritischen Zeitschriften (Leitrische Bibliothek. Helmstädt. 2r Jahrgang Nro. 4. Allgem. Literaturzeitg. Aug. 1821. Leipz. Lit. Zeitg. April 1824) zu Theil geworden sind. Der Verf. verspricht auf dem Titel nichts, wovon nicht jede Seite den Beweis liefert, so daß der Schüler für den angesezten sehr mäßigen Preis alle erleichternde Hülfsmittel zur Erreichung seines Zwekes in Einem Buche vereint findet, die er sonst in mehreren und verschiedenen zusammen suchen mußte.

Zu erhalten: in Stuttgart bei Löflund und Mezler; in Tübingen bei Laupp und Osiander; in München bei Finsterlin und Fleischmann; in Nürnberg bei Bauer und Raspe; in Augsburg bei v. Jenisch und Stage, und bei Engelbrecht; in Regensburg bei Montag und Weiß; in Ulm bei Stettin.

Anzeige den „Gesellschafter" betreffend.

Wer sich erst vom künftigen Jahrgange (dem eilften) an die Zeitschrift:

Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz, herausgegeben von F. W. Gubitz,
(Preis des Jahrgangs: 8 Thlr. Pr. Cour.)

halten will, den ersuchen wir, bei uns oder der ihm nächsten Buchhandlung seine Bestellung spätestens bis zum 15 Jan. 1827 zu machen.

Berlin.

Maurersche Buchhandlung.

Der Ankauf des Vorraths von dem Gradus ad Parnassum sive Promptuarium prosodicum exitum a Sintenis et Müller. 2 Vol. (57¼ Bogen kompreß gedrukt) sezt uns in den Stand, dieses nüzliche, längst bekannte Schulbuch den Studierenden dadurch noch zugänglicher zu machen, daß wir den bisherigen, schon sehr wohlfeilen Ladenpreis von 1½ Rthlr., für die jezige Auflage, auf 1 Rthlr. vermindern, wofür dasselbe durch alle Buchhandlungen zu beziehen ist.

Hahnsche Verlagsbuchhandlung in Leipzig.

Hitzig's Zeitschrift für die Criminalrechtspflege,

welche in meinem Verlage herauskommt, und bis jezt aus 4 Bänden besteht, die durch alle Buchhandlungen für 8 Rthlr. zu beziehen sind, wird nicht allein im künftigen Jahre regelmäßig fortgesezt, so daß alle 2 Monate ein Heft von 12 — 18 Bogen erscheint, sondern es ist auch, da dis Journal von Lesern, welche blos Unterhaltung suchen, eben so eifrig gelesen wird, als von Criminalisten vom Fach, die Einrichtung getroffen worden, daß der Jahrgang 1827 und die künftigen Jahrgänge selbstständig zu haben seyn werden, und daß man also, wenn man auch erst jezt eintritt, dennoch ein vollständiges Werk erhält. Jeder Jahrgang von sechs Doppelheften, drei starken Bänden, kostet 6 Rthlr. Ich ersuche die Eigenthümer von Journalcirkeln, ihre Bestellungen baldigst zu machen, damit ich mich bei der Auflage darnach einrichten kan. Das erste Heft für 1827 erscheint im Januar.

Berlin, im November 1826.

Ferd. Dümmler.

Bei Friedrich Fleischer in Leipzig sind neu erschienen:

Frank, Dr. O. Vjäsa. Ueber Philosophie, Mythologie, Literatur und Sprache der Hindu. 1r Band. I. Heft, gr. 4. Der Band von 4 Stüken aus circa 32 Bogen bestehend, 4 Rthlr. 12 gr.

Die folgenden Hefte dieser interessanten Zeitschrift werden bald erscheinen. Der Inhalt dieses Heftes ist: I. Ueber den wissenschaftlichen Gehalt der Sanscrit-Literatur. II. Equus mundi mundus animans, Sanscrit; nebst lateln. Uebersezung.

Andrä, J. Val., Theophilus nebst dessen Ermahnungen an die Diener der evangel. Kirche. Uebersezt von C. Th. Pabst. 8. 10 ggr.

Schoenherr, C. J., Curculionidum Dispositio methodica, cum generum characteribus, descriptionibus, atque observationibus variis. 8. maj. 2 Rthlr.

Der 4te und 5te Band von

Johannes v. Müllers Geschichten schweizerischer Eidsgenossenschaft

ist erschienen und versandt.

Der Buchdruker hat sich abermals neben ungebührlicher und seinem Versprechen zuwiderlaufender Verzögerung des Druks erlaubt, zu einer bedeutenden Anzahl Bogen geringes und unpassendes Papier zu nehmen. Er ist verbindlich gemacht worden, und diese, so wie die frühern unpassenden Bogen in geziemender Gestalt nachzuliefern, und diese sollen sodann den Abnehmern unentgeltlich in Kurzem nachgeliefert werden.

Leipzig, im Oktober 1826.

Weidmann'sche Buchhandlung.

In der Schlesinger'schen Buch- und Musikhandlung in Berlin, unter den Linden Nro. 34., ist erschienen und in allen Buch- und Musikhandlungen des In- und Auslandes zu haben:

Die Kunst des Gesanges theoretisch-praktisch von A. B. Marx.

47 Bogen in 4. geheftet mit Umschlag 4 Rthlr.

Ein in der musikalischen Welt anerkannter Schriftsteller und kompetenter Kritiker äußert sich über dieses Werk folgendermaßen:

„Das bezeichnete Werk behandelt einen für die Tonkunst „höchst wichtigen Gegenstand; der Herr Verfasser hat die Sache „von vorn aufgenommen, sie mit Geist und Eigenthümlichkeit umfassend und folgerecht und auch klar durchgeführt: „sonach Etwas gegeben, das wirklich noch nicht vorhanden war, das sogar den Gegenstand selbst neu erscheinen läßt."

Nicht blos demjenigen, welcher singen lernen, sondern auch dem, welcher Gesang und die verschiedenen Gattungen der Gesang-Kompositionen beurtheilen lernen will, ist dieses Werk ganz besonders zu empfehlen, indem der Verfasser, nachdem er die Stimmbildung und Vortragslehre ausführlich behandelt hat, eine genaue Kritik der verschiedenen Musik-Gattungen, als Kirchenmusik (katholische, protestantische, evangelische), Theatermusik (italische, französische und deutsche), Konzertmusik 2c. 2c. und der ausgezeichneten Komponisten gibt.

Geographische Miscellen.

Verzeichniß der Bevölkerung des Königreichs Neapel im Jahr 1824, verglichen mit der Bevölkerung in den Jahren 1822 und 1823.

Provinzen.	Geburten.	Todten.	Heirathen.
Neapel Hauptstadt	15046	12598	2968
Neapel Provinz	14212	8124	2620
Labur	23168	18570	4431
Oberes und Fürstenthum	16917	9776	2860
Unteres Fürstenthum	53992	9558	2587
Basilicata	20978	13166	3816
Capitanata	13454	9457	2289
Bari (Provinz)	18936	11520	3144
Otranto (id.)	15736	10415	2824
Ober Calabrien	18717	9750	2513
Mittel Calabrien	9381	6353	1936
Unter Calabrien	12966	10281	2969
Grafschaft Molise	14187	11636	2630
Die obern Abruzzen	10908	8836	2177
— mittlern Abruzzen	10308	6578	1507
— untern Abruzzen	9667	6012	1533
Totalsumme im J. 1824	235010	163432	42805
— — 1823	221993	185815	48432
— — 1822	218525	150134	47400

Nach diesen Angaben ergeben sich für die Geburten, Todten und Ehen folgende Verhältnisse zur ganzen Bevölkerung:

1822	1 : 24	1 : 35	1 : 111
1823	1 : 24	1 : 33	1 : 110
1824	1 : 13	1 : 27	1 : 127

(Annali universali di statistica, t. IX.)

Verzeichniß der Verbrechen, über die vom J. 1810 bis 1823 in England abgeurtheilt worden ist.

	Von 1810 bis 1816.	Von 1817 bis 1823.
Mordbrenner	146	203
Verbrechen und Vergehen gegen die öffentlichen Sitten	884	1137
Diebstahl mit aggravirenden Umständen	5253	10365
Hehler	1053	2155
Einfacher Diebstahl	31996	63159
Diebstahl auf Landstraßen	950	1772
Diebstahl mit Einbruch	1467	3571
Gestohlene Kinder	7	24
Mißbrauchtes Zutrauen	309	551
Mord	1229	1442
Falschmünzer	2075	3764
Betrügerei (fraudulent offences)	893	1538
Meineid	133	96
Drohungen, Zerstörung der Maschinen, Tödtung des Viehes	88	68
Verheimlichte Niederkunft	59	72
Seeräuberei, Aufruhr, Staatsverrath, Aufstand von Matrosen	129	149
Entweihung der Religion	15	56
Jagdvergehen	—	1160
Felonie (Negerhandel, Diebstahl gescheiterter Gegenstände)	—	20
Nicht qualifizirte Gegenstände	842	1478

Jährliche Zahl der Verbrechen und Vergehen.

Von 1810 bis 1816.		Von 1817 bis 1823.	
1810 —	5146	1817 —	13932
1811 —	5337	1818 —	13567
1812 —	6576	1819 —	14254
1813 —	7164	1820 —	13710
1814 —	6390	1821 —	13115
1815 —	7818	1822 —	12241
1816 —	9091	1823 —	12263
Total	47522	Total	93082

In diesem Verzeichniß sind Irland und Schottland nicht einbegriffen. In Irland fanden im J. 1823: 25,385 Arrestationen statt, 7923 wurden verurtheilt, 16419 frei gesprochen; sind noch zu richten 1043. — In Schottland wurden im J. 1823

269 Individuen arretirt;
228 — verurtheilt;
41 — freigesprochen;
28 — zum Tode verurtheilt;
13 — hingerichtet.

Deutsche Universitäten.

Es gibt in Deutschland, welches 36 Millionen Bewohner zählt, 22 Universitäten, die wir nach der chronologischen Ordnung ihrer Errichtung hier anführen.

	Anzahl der Professoren.	Anzahl der Studenten.	Stiftungsjahr.
Prag	55	1449	1348
Wien	77	1688	1365
Heidelberg	55	626	1368
Würzburg	31	660	1403
Leipzig	81	1384	1409
Rostock	34	201	1419
Freiburg (Baden)	35	556	1450
Greifswalde	30	227	1456
Basel	24	214	1460
Tübingen	41	827	1477
Marburg	38	304	1527
Königsberg	23	303	1544
Jena	51	432	1558
Giessen	39	371	1607
Kiel	26	238	1665
Halle	64	1119	1694
Breslau	49	710	1702
Göttingen	89	1545	1734
Erlangen	34	498	1743
Berlin	86	1245	1810
Bonn	42	526	1818
München	—	1342	1826.

Der Protestantismus in seiner geschichtlichen Begründung, in seinem Einflusse und in seinen Hauptlehren, nach den besten Quellen dargestellt für gebildete Christen. Von Fr. **Hoffmann.** gr. 8. 2 fl.

Mit dem Ernste, den die Würde des Denkers und die Sache selbst, die mit unsern heiligsten Interessen verbunden ist, fordern, werden in dieser Schrift der Fragen viele erörtert, die sich bei jedem Blike auf den heutigen gesellschaftlichen Zustand dem aufmerksameren Beobachter aufdringen. Das Proselytenwesen, der Jesuitism mit und ohne Maske, die lichtscheue Mystik und die Heuchelei unsrer Zeit finden hier einen von ächter Religiosität begeisterten Gegner. Der Verfasser untersucht mit Unbefangenheit, auf die Ergebnisse der Geschichte gestüzt, was wir von der Zukunft zu hoffen, zu befürchten haben, und spürt wie Graf Montlosier in Frankreich, so in Deutschland den Umtrieben der Gleißner, die das kostbare Vermächtniß der Reformation zu verkümmern beabsichtigen, nach, und denuncirt sie nicht einem Tyrvengericht, sondern dem Forum der mächtig erstarkten öffentlichen Meinung. Aus welchem Gesichtspunkte er die Sache genommen hat, spricht er selbst in folgender Stelle des Vorworts aus: „Soll die Sonne der reinen Christuslehre nicht untergehen, die Fakel der Wissenschaften nicht erlöschen, die zerstreuten Saamen göttlicher Wahrheit nicht wieder zertreten werden, — so ist es an der Zeit, daß auch unsre Kirche nicht verstumme, daß auch sie im Bewußtseyn ihrer Würde öffentlich sage, was sie zu leisten vermag, und welche Früchte sie getragen.“

Denkschrift, die Enthüllung eines Systems bezwekend, das die religiöse und politische Absicht hat, der Religion, dem Staate und dem Throne den Untergang zu bringen. Vom Grafen **Montlosier.** Aus dem Französischen übersezt. Mit Vorwort und Anmerkungen vom Geh. Kirchenrath Dr. **Paulus.** gr. 8. Preis 3 fl.

Der so geistreiche als unterrichtete Verfasser dieses Werkes zeigt mit treffender Wahrheit und mit sorgfältiger Nachweisung seiner Behauptungen, wie sich in unserer gegenwärtigen Zeit ein ausgebreitetes System, oder besser zu sagen, eine weit um sich greifende Verschwörung gegen die Religion, den Thron und die Gesellschaft gebildet hat. Doch lassen wir ihn selbst sprechen: „Ich habe solche (die Verschwörung) in ihrer Entstehung bemerkt, bin ihr in ihren Fortschritten gefolgt, und sehe, daß sie auf dem Punkt steht, uns unter Ruinen zu begraben.“

Man erhält durch dieses Werk eine klare Darstellung über die verschiedenen Orden, Brüderschaften, Congregationen ꝛc.; es ist deswegen von gleich großem Interesse für die Fürsten, wie für das Volk, für den **Staatsmann** wie für den **Theologen,** so wie für jeden aufgeklärten Bürger, für den Katholiken wie für den Protestanten; sie alle werden mit Schaudern den Abgrund sehen, der sich vor unsern Augen immer mehr und mehr ausbreitet; deswegen auch die Verlagshandlung hoft, sich den Dank des deutschen Publikums zu verdienen, indem sie in einer treflichen Uebersezung demselben das Werk zugänglich macht.

Leben und die Memoiren des Scipio von Ricci, Bischof von Pistoja und Prato, Reformator des Katholicismus in Toscana unter der Regierung Leopolds. Nach den eigenhändigen Manuscripten dieses Prälaten u. a. berühmter Männer des vorigen Jahrhunderts bearbeitet, und mit rechtsgültigen Urkunden aus den Archiven des Hrn. Lapo v. Ricci zu Florenz versehen, von H. v. **Porter.** 4 Bände. gr. 8. Preis 12 fl.

Da in Würtemberg die Behinderungen nicht bestehen, welche anderorten die Publizirung dieses wichtigen, für jeden Freund der Geschichte zum rechten Verständniß der frappantesten Erscheinungen unsrer Zeit, nicht zu entbehrenden Aktenstükes, gestört haben dürften: so waren wir, und zwar sehr bald im Stande, dem Publikum eine Uebertragung obgenannten Werkes — des Denkmals einer Wahrheitsliebe, die kaum ihres Gleichen hat, vorlegen zu können. Ricci's Denkwürdigkeiten übertreffen an Interesse die meisten uns aus Frankreich zugekommenen Memoiren; die Ereignisse, welche darin geschildert werden, spielen in die neueste Zeit herüber, und Viel des Räthselhaften, das sie gebar, findet hier eine überraschende Erklärung. Wir werden mit den verstekten Ursachen bekannt, die es möglich machten, den stolzen Bau einer stolzen Hierarchie, das Werk von mehr als einem Jahrtausende, durch materielle Gegenkräfte zu stürzen, und es wird deutlicher, warum weniger die nächste Umgebung als die Ferne, ihren Sturz beweinte. Ein aufgeklärter Prälat, verdienstvoll wie Fenelon, zeigt sich uns, der als treuer Diener der Religion und des edelsten Fürsten, persönliche Aufopferung und Gefahr nicht scheute, um eine Verwechselung des Heiligen mit dem Profanen, das dafür gelten wollte, zu verhüten. Auch liefern diese Memoiren neue faktische Belege zur Würdigung eines berühmten Ordens, der in der lezten Zeit von Neuem und vorzüglich durch des Grafen v. Montlosier Anregung, die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich und seine Verzweigungen gelenkt hat.

Hauptinhalt: Ricci's Leben und Wirken. Aufhebung der Jesuiten. Clemens XIV. wird vergiftet. Pius VI. Papst. Klagen über Leopolds Maaßregeln. Unordnung in den zwei Klöstern der Dominikanerinnen zu Pistoja. Zwist mit den Ex-Jesuiten wegen der Andacht zum Herzen Jesu und deren Entlarvung. Unglauben und Ausschweifungen zweier Dominikanerinnen zu Prato. Rekapitulation der scandalösen Geschichte der Dominikanermönche und Nonnen zu Pistoja und Prato seit 150 Jahren. Rom unterstüzte sie, Alterstüke. Noten: Leichen-Oeffnung des, von den Jesuiten vergifteten Clemens XIV. Geschichte der Contrerevolution zu Neapel 1799. Eine Rede, die Pius VI. zu Wien hielt, ein Brief Joseph II. an denselben. Grausamkeit des Kardinals Johann von Medicis, nachmaligen Papstes Leo X.: Die Nonnen klagen die Dominikaner der Liederlichkeit an (1775). Die Minoriten schlafen in den Klöstern der büßenden Nonnen. Die Regierung verbietet den Mönchen, sich den Nonnenklöstern zu nähern. Klageschrift mehrerer Nonnen gegen ihre Schwestern, die sie umzubringen drohen. Komödien in den Nonnenklöstern. Päpstliches Breve gegen Ricci ꝛc. über den Genuß von Fleischspeisen während der Fasten. Missionen, Catechismen. Unwissenheit der Mönche. Bücher, welche Ricci verbreitet und Unannehmlichkeiten, die er sich dadurch zuzieht. Ehedispensationen. Mißbrauch der Indulgenzentaren für den Bau von St. Peter. Ricci in Lebensgefahr. Reform des Breviers. Volksaufstand in Prato. Aufstand zu Pistoja und Ricci's Flucht. Tod Leopolds. Religionskrieg gegen die in Italien befindlichen Franzosen. Mysticism zweier Klosterfrauen. Aussagen von Laienschwestern, ausschweifende Anreizungen ihrer Beichtväter betreffend. Auto da Fé von Siena im Jahr 1709. Mißbrauch des Ablasses. Vorbehaltssünden. Cagliostro. Aufstand zu Arezzo im Namen der heil. Jungfrau. Wiederherstellung aller Mißbräuche unter der Regierung des Königs von Hetrurien. Wunderwerke der Madonna von Ancona 1769. Erscheinung einer abgeschiedenen Seele 1800, bestätigt durch den Erzbischof Martini. Wunderbare Erzeugung einiger Fässer Oel, durch denselben Erzbischof bestätigt. Unwissenheit Pius VI. Unglaube der italienischen Juden. Religion des römischen Hofes u. s. w.

Deutschland, oder Briefe eines in Deutschland reisenden Deutschen. Erster Band. gr. 8. Preis 5 fl.

Es gibt bis jezt so gut als keine Reisebeschreibung, die ganz Deutschland umfaßte; und Deutschland ist noch leider so manchem Deutschen eine terra incognita. Vorliegende Briefe umfassen das ganze Vaterland; Keiner suche aber in ihnen einen

magern Wegweiser für ausgestopfte Vögel, Standbilder und gothische Thürme; das Leben, der Mensch ist der vorzüglichste Gegenstand des Verfassers, — eines unserer besten Schreiber — der selbst gesehen, und nicht hinter seinem Schreibtische das Vaterland bereist hat; die Natur liegt ihm näher als die Kunst, das Volk näher als die Höfe. Von der Hauptstadt jedes Landes ausgehend, ungebunden von sogenannter systematischer Ordnung, schildert er mit kräftigen Zügen und stets heiterer Laune, auch gelegentlich mit treffendem Wize, immer aber mit Wahrheit den Genius, die Sitten, die Sprache des Volks und der Städte; er führt den Leser, ein treuer, wahrer Wegweiser, an den Naturscenen des weiten Vaterlands vorüber, von den erhabenen Alpen des Suden bis zu den sanften Gestaden der nördlichen Meere; der Kunst, vorzüglich der deutschen Kunst vergißt er nie, aber er vergißt auch über ihr nie des Menschen; und Politik, und vollends deutsche Politik? — wie kan man diese Klippe glüklicher vermeiden, als wenn man den Leser in den Zauberspiegel der großen Lehrerin für Gegenwart und Zukunft, der Geschichte, bliken läßt? Dis thut der Verfasser beständig; durch bald flüchtige, bald ausgedehntere, aber immer belehrende und geistvoll vergleichende Hindeutungen darauf aufmerksam gemacht, wie es war, fühlt der Leser mit Dank oder mit Unmuth wie es ist, und wie es seyn wird und werden sollte. — Der erste Band umfaßt Würtemberg, Baden und einen Theil von Baiern.

Jeder Deutsche wird durch dieses heitere Gemälde sein großes Vaterland besser kennen und schäzen lernen; jeder wird die Skizze seines speziellen Vaterlandes finden — und treffend gezeichnet finden.

Die Priester- und Jesuitenherrschaft im gegenwärtigen Frankreich und ihre Ausdehnung auf das übrige Europa; an's Licht gestellt und mit authentischen Belegen versehen vom Grafen Montlosier. A. d. Französischen. gr. 8. Preis 2 fl. 45 kr.

In diesem neuen Werk, dem die früher erschienene Denkschrift des Verfassers nur als Vorbereitung dienen sollte, schildert Herr v. Montlosier mit lebendigen Farben den eigentlichen Geist der Jesuiten, verbreitet über ihr Thun und Streben, und ihre die Zerstörung aller Wohlfahrt der Staaten und der Völker bezwekende Plane das hellste Licht. Er sucht darzuthun, daß jeder Bund, den die Fürsten mit dieser Gesellschaft schließen, weit entfernt, ihnen eine Stüze zu verschaffen, sie endlich selbst wie ihre Völker nothwendig dem Verderben Preis geben muß, weil es in dem Geiste des Systems dieser Gesellschaft liegt, alle weltliche Macht an sich zu reißen, und die Fürsten wie die Völker unumschränkt zu beherrschen.

Kurz, das vorliegende Werk muß für jeden, der mit seiner Zeit lebt, den das Wohl und Wehe der Menschheit kümmert, und der den großen Kampf, welchen die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit, die Unterdrükung mit der Freiheit, und das Licht mit der Finsterniß gegenwärtig kämpft, mit neugierigem Auge verfolgt, das lebhafteste Interesse haben.

Mittheilungen aus den Memoiren des Satan. Herausgegeben von Wilhelm Hauff. Zweiter Theil. In 8. elegant broschirt 3 fl.

Wer den ersten Theil dieser so berühmt gewordenen Memoiren gelesen hat, dem wird auch der zweite ohne weitere Empfehlung willkommen seyn. Wir begnügen uns, seinen Inhalt hier anzuzeigen: I. Vorspiel zum zweiten Theile der Memoiren des Satan: Worin von Prozessen, Justizräthen die Rede, nebst einer stillschweigenden Abhandlung, „was von Träumen zu halten sey?" II. Der Fluch. Novelle. (Forts. und Beschluß.) III. Mein Besuch in Frankfurt. 1) Wen der Satan an der Table d'Hote im weißen Schwanen sah. 2) Trost für Liebende. 3) Ein Schabbes in Bornheim. 4) Das gebildete Judenfräulein. 5) Der Courier aus Wien kommt an. 6) Der Reis-Effendi und der Teufel in der Börsenhalle. 7) Die Verlobung. IV. Der Festtag im Fegfeuer. (Fortsezung.) 1) Der junge Garnmacher fährt fort, seine Geschichte zu erzählen. 2) Der Baron wird ein Recensent. 3) Das Theater im Fegfeuer.

Controvers-Predigt über H. Clauren und den Mann im Monde. Gehalten von Wilh. Hauff. In 8. elegant broschirt 1 fl.

Der Mann im Monde ꝛc. hat zu einem berühmten Prozeß Anlaß gegeben, dessen Erfolg der geheime Hofrath Heun dem Publikum bekannt gemacht hat. Es versteht sich von selbst, daß jener Urtheilspruch nur der Art, wie jenes Buch in's Leben trat, gelten konnte; daher hat sich der Herr Verfasser die Freiheit genommen zu beleuchten, auf wessen Seite das innere, das literarische Recht sey, zu betrachten, welchen Zwek der Mann im Monde gehabt, und wie er ihn verfolgt habe. Wir empfehlen diese Predigt zur Erbauung jedem andächtigen Leser, und wünschen, daß sie in recht vielen Herzen eine gesegnete Rührung hervorbringen möchte.

Die Proselyten. Herausgegeben von † † †. 8. Preis 3 fl.

Es soll in dieser zeitgemäßen Schrift, ein Gegenstand, der leicht Mißdeutung und Verkennung findet, auf eine, jedem Gebildeten zusagende Weise, — unter der Form des Romans, — beleuchtet werden. Der Rathsbedürftigen gibt es bei der Geistesbewegung unserer Zeit so Viele, daß der Zwek, welchen der Verfasser sich bei dieser Dichtung stellte, gewiß mancherseits beifällige Aufnahme finden wird. Wer aber des Wegweisers auch nicht bedarf, eins mit sich ist und geregelte Grundsäze hat, wird mit Vergnügen die Ansichten eines scharfsinnigen Mitbürgers, der nicht zum erstenmal sein Votum in einer hochwichtigen Angelegenheit abgibt, vernehmen und sie mit den seinigen prüfend vergleichen.

Mährchen-Almanach für Söhne und Töchter gebildeter Stände auf das Jahr 1827. Herausgegeben von Wilh. Hauff. Mit Kupfern. Schön gebunden. Preis 3 fl.

Mit wahrer Freude übergeben wir der deutschen Jugend den zweiten Jahrgang dieses Almanachs, dessen erstes Erscheinen mit so vielem und so gerechtem Beifall aufgenommen wurde. Hat nun schon der erste Jahrgang ein so ausgezeichnetes Lob, wie es ihm z. B. das litt. Conversationsblatt, die Hall. Lit. Zeitung und mehrere andere recensirende Institute spendeten, gar wohl verdient, so sind wir desto fester überzeugt, daß dieser neue Jahrgang seines Innern als auch seiner äußern Ausstattung wegen eines der beliebtesten Lesebücher nicht blos für die Jugend, sondern auch wohl für Erwachsene seyn wird. Er hängt mit dem frühern Jahrgange durchaus nicht zusammen, und ist also ein für sich bestehendes Ganze. Andere bekannte Erzähler haben den Herausgeber durch gediegene Beiträge unterstüzt; wir brauchen nur die Gebrüder Grimm zu nennen, um unser Büchlein würdig zu empfehlen. Ueberhaupt zeichnet sich sein Inneres durch Gediegenheit, durch ein glüklich erreichtes Streben, das Angenehme, Unterhaltende — mit dem Belehrenden, moralisch Nüzenden zu verbinden, vor jedem ähnlichen Werke vortheilhaft aus; es ist als Weihnachts-, Geburtstags- oder Neujahrsgeschenk eine der freundlichsten Gaben, die jungen Leuten beiderlei Geschlechts nur gereicht werden kan — es wird gewiß immer Freude machen! Das Aeußere ist des Innern würdig; auf feinem Velinpapier geschmakvoll gedrukt, durch schöne Kupfer und einen sehr zierlichen Einband geschmükt, läßt unser Mährchenalmanach auch dem Auge nichts zu wünschen übrig; wir können ihn also Eltern und Lehrern, so wie allen Freunden der Jugend mit wahrer Zuversicht, als ein Buch empfehlen, welches jeder Anforderung einer ausgezeichneten Jugendschrift in vollkommenem Maaße entspricht — der wohlverdiente Beifall unserer lieben Jugend wird sicher unser Vertrauen rechtfertigen!

Drei Tage in der Unterwelt. Ein Schriftchen, das Vielen ein Austoß seyn wird, und besser anonym herauskäme. Mit dem Motto: Nichts für ungut! Von Wilhelm Waiblinger. gr. 12. broschirt. Preis 1 fl. 30 kr.

Der Dichter macht eine Excursion in die Unterwelt, wo er gleich einem Reisenden, unter Begleitung eines poetischen Cicerone die traurig-lächerlichen Tummelpläze und Straförter der verschiedensten Poeten neuerer Zeit betrachtet, sich in Gespräche einläßt und uns gelegentlich auf eine höchst anziehende Art der Ironie seine eigenen Ansichten zu erkennen gibt. Es geht gleichsam ein Schattenspiel an dem Leser vorüber, voll Abwechslung, voll Leben, und so gewinnt diese originelle Composition, neben dem Ansehen der Satyre, zugleich den vollkommenen Reiz eines freien Produkts der ungebundenen Phantasie, die ihr Feuer in tausend Funken und in kekem, herzerfreuendem Wiz, doch wo möglich nie auf Kosten der Wahrheit spielen läßt. Wenn Erscheinungen wie Franz Horn, Müllner, Goethe, Jean Paul u. a. unverholen genannt und zum Theil in Versen und ihrer wahren Individualität eingeführt werden, so wird der Leser unwiderstehlich gespannt, um so mehr, als keine Karrikatur und immerhin Gutmüthigkeit hervorblikt. Wir freuen uns, jeden unbefangenen Freund der Literatur auf diese Schrift aufmerksam machen zu dürfen, überzeugt, daß sie auf einige Stunden erheitern und der Leser solche nicht ohne Wohlgefallen aus der Hand legen werde.

Leben, lezte Augenblike und Todesfeier des General Foy. Aus dem Französischen. Mit dessen Bildniß. gr. 8. brosch. 1 fl. 30 kr.

Wir halten es für überflüssig, ein Werk zu empfehlen, dessen Held nicht nur die Bewunderung seiner Nation, sondern der ganzen Menschheit, für deren Sache er gekämpft und in deren Diensten er gestorben ist, mit sich in sein Grab genommen hat. Jedem wird diese Schrift ein heiliges Denkmal an den Helden seyn.

Der lezte Mohican. Eine Geschichte aus dem Jahre 1757. Aus dem Englischen des Amerikaners Cooper. gr. 12. 4 Theile. Elegant broschirt. Preis 7 fl.

Dieses neueste Werk des Nebenbuhlers des großen Unbekannten — Walter Scott — wird der deutschen Lesewelt um so größeres Vergnügen machen, da es einen ganz neuen unbetretenen Schauplaz auf dem Gebiete der neuen Welt darbietet, die uns durch die früheren Schilderungen Coopers so interessant geworden ist. Die Uebersezung ist möglichst getreu und fließend, und wird, wie wir hoffen, den Genuß, den das Werk an sich gewähren muß, gewiß nicht stören.

W. Herschel's sämtliche Schriften.
Erster Band:
Ueber den Bau des Himmels.
gr. 8. mit 10 Kupfertafeln.

sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen, zu München, Ulm, Eichstädt, Augsburg bei Wolff und v. Jenisch und Stage, für 4 Thlr. 12 gr. zu haben.

Dresden und Leipzig, im August 1826.

Arnoldische Buchhandlung.

Die von der Montag- und Weiß'schen Buchhandlung in Regensburg und von dem Buchdruker J. B. Rotermundt daselbst verlegten rechtmäßigen Originalausgaben folgender höchst interessanter Werke sind, des von der Ferstl'schen Buchhandlung in Grätz veranstalteten widerrechtlichen Nachdruks wegen, von heute an um beigesezte erniedrigte Preise durch alle solide Buchhandlungen zu haben, nemlich:

1) **Kornmann, Rupert,** (Prälat von Priefling,) die Sibylle der Zeit aus der Vorzeit; oder politische Grundsäze durch die Geschichte bewähret. Nebst einer Abhandlung über die politische Divination und einem Auhange einer deutschen Uebersezung der in fremden Sprachen vorkommenden Stellen. 3 Theile. Dritte unveränderte Originalausgabe. gr. 8. Regensburg, 1825. Verlag von Montag u. Weiß. 68⅞ Bogen. Preis (sonst 3 Thlr.) jezt 1 Thlr. 20 gr. sächsisch oder 3 fl. 18 kr. rheinisch.
2) Dessen Sibylle der Religion aus der Welt- und Menschengeschichte. Nebst einer Abhandlung über die goldenen Zeitalter. Zweite, vermehrte Ausgabe, nebst einer deutschen Uebersezung der in fremden Sprachen vorkommenden Stellen. gr. 8. Regensburg, 1816. Verlag von Rotermundt. 34 Bogen. Preis (sonst 1 Thlr. 12 gr.) jezt 1 Thlr. sächsisch oder 1 fl. 48 kr. rheinisch.
3) Dessen Nachträge zu den beiden Sibyllen der Zeit und der Religion. Nebst dem Bildnisse und der Biographie des Verfassers. gr. 8. Regensburg, 1818. Verlag von Montag und Weiß. 28⅞ Bogen. Preis (sonst 1 Thlr. 8 gr.) jezt 20 gr. sächsisch oder 1 fl. 30 kr. rheinisch.

Indem wir dem verehrlichen Publikum Gelegenheit geben, sich die vorstehenden, mit deutlichen Schriften gedrukten, einzig ächten Originalausgaben um wohlfeile Preise anzuschaffen, bringen wir noch zur allgemeinen Kenntniß, daß der Nachdruker in Grätz — welcher durch seine Ankündigung die Käufer zu täuschen sucht — mit der Kornmann'schen Familie nicht in der mindesten Verbindung gestanden hat, und daher seiner Nachdruksausgabe auch keine Kornmann'schen Verbesserungen und Vermehrungen hat hinzufügen können, in deren rechtlichen Besiz nur wir allein gekommen wären, wenn sich unter den hinterlassenen Papieren des seligen Herrn Prälaten außer obigen Nachträgen noch etwas solches vorgefunden hätte.

Uebrigens ist durch die Gerechtigkeit unsers allergnädigsten Königs auf unsere bei der allerhöchsten Stelle in München eingereichte Beschwerde, der Verkauf des Nachdruks von den Kornmann'schen Werken im ganzen Königreiche Bayern streng untersagt worden.

Regensburg, am 1 November 1826.

Montag- und Weiß'sche Buchhandlung.

Hannover, in der Hahn'schen Hofbuchhandlung ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Das Augsburgische Glaubensbekenntniß, nach der Wittenberger Ausgabe von 1533. Die Glaubensbekenntnisse, woraus das Augsburgische entstanden seyn soll, nebst der Katholiken Widerlegung der 17 Torgischen Artikel. Für Gymnasien, Seminarien und Schulen. Mit einer kurzen Einleitung und Prüfung von Dr. J. J. M. Valett. gr. 8. 9 ggr.

Wolle.

Es wird alle Güterbesizer, Schafzüchter, Wollhändler und Fabrikanten interessiren, bei der eingetretenen unerhörten Wolle-Handels Crisis über Leztere und wie sie sich für die Zukunft auflösen werde, zwei eben so belehrende als gewichtige Stimmen zu vernehmen; die eine aus England, die andere aus Deutschland von unserem hochgeschäzten Hofrath André. Beide sind der Nr. 89. der Oekonomischen Neuigkeiten enthoben, welche ihren alten vielbewährten Ruf unter der Redaktion dieses Veteranen fortwährend erhalten.

London, den 8. Sept. 1826.

Wer als Erzeuger oder Verbraucher, oder auch als Handelsmann bei irgend einem Artikel interessirt ist, sucht in einem Marktbericht darüber vorzüglich dreierlei:

1) eine möglichst bestimmte und genaue Angabe der geltenden Preise desselben;
2) eine Charakteristik des stattfindenden Begehrs nach Maßgabe der Sorten und Qualitäten, und
3) Data, aus welchen sich auf längere oder kürzere Zeit hinaus ein Urtheil über die Wahrscheinlichkeit für ein Fallen oder Steigen oder ein Beharren der eben geltenden Preise bilden läßt.

Der gegenwärtige Berichterstatter über den Artikel Schafwolle am englischen Markte wird daher unter diesen drei Rubriken seine Mittheilungen, den sich für dieses wichtige Produkt in Deutschland Interessirenden möglichst nüzlich zu machen suchen.

1) Preis-Courant deutscher Schafwolle in London.

Super-Electoral, wie sie 1824 und noch im Frühjahr 1825 zu 10 Schl., wohl selbst höher verkauft wurde, jezt 6 Schl. 6 P. — 7 Schl. 6 P.

Electoral, für welche damals 8 Schl. zu bedingen war, 4 Schl. 6 P., bis 5 Schl.

Prima, die um dieselbe Zeit 5 Schl. 5 P. bis 5 Schl. 6 P. galt, 3 Schl. 3 P.

Secunda, damals 3 Schl. 3 P. bis 3 Schl. 6 P., jezt 2 Schl. 3 P.

Geringere Gattungen bis hinab zu 1 Schl. 6 P., um ein weniges niedriger, als es nach dem wahren Verhältniß zu den vorhergehenden Sorten seyn sollte.

Noch geringere Gattungen bis hinab zu 10 P. stellen sich dagegen etwas höher, indem sie seit Kurzem etwa 15 pCt. gestiegen sind. Unter diese gehören die englischen Wollen, welche im Frühjahr 1825 1 Schl. 6 P. bis 2 Schl. galten und auf den dießjährigen Wollmärkten zu 8 bis 10 P. verkauft wurden.

Die hier angegebenen Preise sind von Wollen der disjährigen Schur zu verstehen. Die vorjährigen sind nicht auf diese Säze zu bringen, indem im englischen Markte neue Wollen zu 10 bis 20 pCt. höheren Preisen im Absaze stets den Vorzug vor den alten haben.

2) Ueber den Begehr.

Der Absaz, der zwischen November 1824 und Februar 1825 so zu sagen ganz aufgehört hatte, lebte im Monat März allmählig wieder auf, und dauerte seit dem aber zu immer niedriger gehenden Preisen in der Art fort, daß er im Mai am stärksten war, jedoch immer noch schwankend und partiell blieb. Seit vorigem Monat scheint er indeß steter geworden zu seyn, sich gleichmäßiger über alle Sorten verbreitet zu haben, und flößt mehr Zutrauen in seine Dauer ein, als bis jezt dieses Jahr der Fall gewesen ist.

Electorale sind selten und gesucht, besonders die vorzüglichste Gattung. Am größten ist der Absaz in preiswürdigen ganz geringen Wollen zu 10 P. bis 1 Schl. 3 P. Auch Baumwolle findet wieder häufigere Nachfrage. Ueberhaupt bleibt keine Sorte mehr ganz todt liegen, und nur Stükwollen sind noch sehr schwer verkäuflich, da ganze Wollen zu den jezigen Preisen von den Fabrikanten natürlich lieber gekauft werden.

3) Ueber die Aussichten für den Artikel.

Es läßt sich darüber nur nach Ausmittelung des Bedarfs und Vorraths ein Urtheil fällen.

Wie sehr viel geringer als gewöhnlich der Bedarf fremder Wolle für Fabrikate für den hiesigen Ausfuhrhandel dieses Jahr gewesen, läßt sich aus folgender Vergleichung der Ausfuhr wollener Fabrikate, während des Quartals vom 5ten Jänner bis 5ten April des laufenden Jahres mit derjenigen des entsprechenden Quartals 1825 abnehmen. Vom 5ten Jänner bis 5ten April 1825 wurden von solchen wollenen Fabrikaten, welche stükweise designirt werden (Tücher, Kasimire, Nappes, Coatings, Baires, Stuffs) ausgeführt: 336,206 Stük,

vom 5. Jän. bis 5. April: 274,809 —

also 61,497 Stük weniger.

In demselben Zeitraume 1825 von solchen, welche yardweise deklarirt werden (Flanell, Blanketings, Teppiche):

Vom 5. Jän. bis 5. April 1825: 1,347,963 Yard.
— 5. — — 5. — 1826 nur: 937,162 —

also 410,801 — weniger.

Endlich vom 5. Jan. bis 5. April 1825 von nach dem Werth deklarirten wollenen Fabrikaten, (Rups, Coverdids, Tapes rc.) für 52,315 Pfd.

Vom 5. Jän. bis 5. April 1826, für 41,088 —

also für 11,227 Pfd. weniger.

Auch bestand diese Ausfuhr fast gänzlich aus vorjähriger Waare.

In den lezten paar Monaten ist der Ausfuhrhandel jedoch wieder besser, besonders nach Amerika, wohin seitdem von wollenen Fabrikaten, wöchentlich für ohngefähr 60,000 Pf. ausgeführt worden sind.

In einer der nächsten Nummern dieses Blattes wird man eine, aus offiziellen Angaben compilirte Tabelle über die jährliche Ausfuhr wollener Fabrikate seit dem Frieden, finden, als Hülfsmittel, den ungefähren Bedarf Englands an fremder Wolle für Fabrikation und Ausfuhr zu schäzen.

Der inländische Bedarf ist bei weitem bedeutender, indem die jährliche heimische Consumtion wollener Fabrikate auf einen Werth von nicht viel unter achtzehn Millionen Pfund Sterling anzuschlagen seyn dürfte. Wie sehr diese Consumtion in der mit dem vorigen Herbste eingetretenen unglüklichen Epoche temporell abgenommen, ist auch in Deutschland wenigstens aus den Zeitungsberichten, über den traurigen Zustand der meisten Fabrikdistrikte in England, während dieser trüben Zeit hinlänglich bekannt. Allmählig aber kehren die Fabriken nun wieder zu ihrer gewohnten Thätigkeit zurück, und es giebt fast keine, die nicht wenigstens drei Tage wöchentlich wieder arbeitete.

Geht es so fort, — und man hat alle Ursache, mit großer Zuversicht darauf zu rechnen, — so wird in wenigen Monaten der hiesige Bedarf fremder Wolle wieder das frühere Quantum fordern, welches, wie man aus der oben angeführten, nächstens folgenden Tabelle ersehen wird, auf ungefähr 20 Millionen Pfund (Gewicht) jährlich anzuschlagen ist. Höher darf man sich in seinen Hoffnungen auf eine Verbesserung dieses und selbst noch nächstes Jahr nicht versteigen.

Suchen wir nun anszumitteln, wie für diesen Bedarf gesorgt ist.

Die Vorräthe von fremder Wolle in England waren beim Schluß des Jahres 1824, nach einer ungefähren Schäzung wenigstens . .	3,000,000 Pfd.
Die Einfuhr 1825	43,700,553 —
Machen für das Jahr 1825	46,700,553 Pfd.

Davon mögen in demselben Jahre verarbeitet worden seyn, wenn man annimmt: 1) daß die Fabriken während des ersten Vierteljahres doppelt so viel als gewöhnlich verbrauchten ($2 \times 20000000/4 = 10,000,000$ Pfund), während

den letzten 9 Monaten dagegen ein volles Viertheil weniger, (15,000,000 — $^{15000000}/_{4}$ = 11,250,000 Pfd.),

2) Daß unter der Einfuhr 1825 sich etwa 5,000,000 Pfd. ganz geringe Wollgattungen befanden, die früher durch den Einfuhrzoll von 6 P. pro Pfd., ausgeschlossen waren, wovon auch zwei Drittheile verkauft wurden, im Ganzen höchstens . . . . 25,000,000 —

Der Vorrath, womit man das laufende Jahr anfing, war demnach ungefähr . . . . . 21,700,553 Pfd.

Dazu sind durch die Einfuhr bis zum 5ten April gekommen . . . . 1,027,779 —
und vom 5ten April an bis heute ungefähr . 5,000,000 —
(nämlich vom 5ten April bis 1sten Juli:
von Spanien 698 Ballen.
von Deutschland und andern Ländern 5831 —
vom 1sten Juli bis heute:
von Spanien 5 —
von Deutschland und andern Ländern 6357 —
darunter von Neu-Süd-Wallis und von Van-Diemens-Land über 2000 Ballen)

Macht bis jezt für 1826 . . . . . . 31,228,332 Pfd.

Wovon dieses Jahr höchstens verarbeitet wurden . . . . 10,000,000 —

Der in England noch existirende Vorrath von fremder Wolle ist daher gegenwärtig ungefähr . . . . 21,228,332 Pfd.
d. h., es ist durch den vorhandenen Vorrath schon für den Bedarf eines ganzen gewöhnlichen Jahres gesorgt. Rechnet man dazu noch die alten Vorräthe in Deutschland und anderwärts, die dieses Jahr größer sind, als seit mehreren Jahren um diese Zeit der Fall gewesen, dann noch die sehr starke neue Schur, die in Deutschland zum größten Theile, und in Spanien noch ganz, sich in den Händen der Erzeuger befindet: so sieht man, daß, so weit gegenwärtig der Blick in die Zukunft reicht, sich wenigstens, was England betrifft, durchaus keine Aussicht auf ein Steigen der Wollpreise darbietet.

Ueberhaupt ist es jezt, nachdem man von den Täuschungen des Jahres 1824 wieder zur Besinnung gekommen, wohl bei Niemanden mehr einem Zweifel unterworfen, daß mehr Wolle erzeugt wird, als der Bedarf fordert. So lange dieß der Fall bleibt, ist es klar, daß die Preise ihren frühern hohen Stand nicht wieder erreichen können. Die Frage ist daher jezt: ob, wo und wie weit die gegenwärtigen niedrigen Preise des Artikels die Produktion desselben beschränken werden? eine Frage, deren Erörterung für die deutschen Schafzüchter von dem höchsten Interesse seyn muß, und worüber man, ohne ihre Theilnahme daran, nicht wird ins Reine kommen können, da sie sich für jeden insbesondere reduzirt: ob er die Wolle zu den gegenwärtigen Preisen mit Vortheil, oder wenigstens ohne Einbuße erzeugen kann oder nicht?

Man wünscht daher, in diesen Blättern die Ansichten der Landwirthe hierüber zu vernehmen.

Es scheint ausgemacht, daß bei den gegenwärtigen niedrigen Preisen ein großer Theil der spanischen Heerden eingehen wird, indem das Schaf in Spanien allein der Wolle wegen gehalten wird, und nur so lange, als diese die Kosten deckt und einen Ueberschuß gibt. Daß dieses jezt nicht der Fall ist, ist klar. Die Kosten der Unterhaltung eines Schafes in Spanien sind auf 75 Reales jährlich anzuschlagen, und es liefert ungefähr $1\frac{1}{4}$ Pfd. gewaschener Wolle. Das Waschen und Sortiren derselben kostet ungefähr 30 Reales per Arroba (von circa 25 Pfd.) Die Landfracht ist sehr theuer, und z. B. von Segovia nach Bilbao, 12 Reales per Arroba; der Ausfuhrzoll 20 Reales per Arroba; — kurz, das Pfund Wolle steht dem spanischen Schafzüchter an ausgelegtem Gelde, an Schiffbord geliefert, um nach England abgeschift zu werden, in allem 2 Schill. per Pfund, wozu noch die Seefracht und Versicherung, die Verkaufs- und andere Spesen in England kommen, etwa 3 P. per Pfund. Nun sind aber die Preise der spanischen Refier (?)-Wolle in England gegenwärtig

			Schl.	P.		Schl.	P.		Schl.	P.		Schl.	P.
für superfeine Leoneser,	die voriges Jahr		1	6	—	5	—	galt	3	—	—	5	6
– gewöhnliche	do.	– –	3	—	—	3	9	do.	2	—	—	2	6
– Segovia	do.	– –	2	9	—	3	6	do.	1	10	—	2	3
– Soria	do.	– –	2	6	—	3	—	do.	1	6	—	2	—
– Latremenas	do.	– –	2	—	—	2	9	do.	1	3	—	1	9

und der ganz geringeren Sorten (F und S) im Verhältniß. In Spanien ist es daher offenbarer Ruin, unter solchen Umständen Schafe zu halten.

In Deutschland dagegen scheint die Existenz der Heerden, als nothwendige Bestandtheile jeder gut eingerichteten Oekonomie, weniger von den Preisen der Wolle abzuhangen. Bei hohen Preisen werden sie zwar vermehrt werden, und in so fern dieses seither an manchen Orten über die Unterhaltungsmittel hinaus geschehen ist, welche die eigene Oekonomie des Schafzüchters darbietet, werden die dermaligen niedrigen Preise sie ohne Zweifel auf eine, diesem Umstande angemessene Anzahl, wieder herabbringen. Ein Steigen der Kornpreise würde wohl selbst eine noch fernere Reduction derselben bewirken. Kaum aber dürfte diese ganze Reduction sehr hoch anzuschlagen seyn. Darüber wäre es jedoch interessant, ein, das Beharren der gegenwärtigen niedrigen Wollpreise voraussezendes, und gehörig mit Gründen belegtes Urtheil competenter Richter aus verschiedenen Gegenden Deutschlands zu vernehmen, wozu hiermit dringend aufgefordert wird. Der gegenwärtige Berichterstatter begnügt sich zum Schluß den Wunsch zu äußern, daß kein Fallen der Wollpreise die deutschen Schafzüchter, in der Veredlung ihres Produkts fortzuschreiten, irre machen möge. Sie haben der deutschen Wolle durch diese Veredlung den Vorzug am englischen Markte verschafft, und können ihr ihn auch dadurch nur behaupten, gegen Mitbewerber behaupten, die wie Polen und Rußland, und einst Neu-Holland, wohl eine größere Quantität werden liefern können, in der Qualität aber so lange der deutschen nachstehen werden, als diese nicht in ihren bisherigen lobenswerthen und erfolgreichen Bemühungen erkalten.

Anmerkung. Wenn ich, der ich mich schon seit mehreren Jahren von den Schafer- und Getreidefluren zurückgezogen und in einer Vorhalle der Musen diesen jezt meine kleinen Opfer bringe, mir erlauben darf, hier ein Wort noch mitzusprechen: so muß ich mich im Wesentlichen den Ansichten des verehrten Correspondenten anschließen, obgleich nicht durchaus.

Die meinige äußerte ich schon N. 23, 1826, Art. 93, kurz und gedrängt, und habe keinen Grund, auch noch heute sie zu ändern. Sie beruht auf folgenden Thatsachen und Annahmen:

1) Die Wolle ist ein natürliches, kein dem Wechsel der Mode ꝛc. unterliegendes Bedürfniß.

2) Sie ist ein allgemeines Bedürfniß für alle Zonen, für alle Klimate, für beide Geschlechter, für alle Alter, für alle Stände. Selbst in den heißesten Gegenden gebieten die kühlen Abende, Morgen und Nächte, die Regenzeiten, einen bessern Schutz, als ihn Leinwand, Baumwolle und Seide gewähren können.

3) Sie ist eins der wohlfeilsten Bedürfnisse, nicht allein im Verhältniß der Dauer der daraus verfertigten Fabrikate, sondern auch wegen der vielen Abstufungen in der Qualität des rohen Produktes (die zahlreicher als beim Flachs sind); so daß wegen der dadurch gleichmäßig entstehenden, mannichfaltigen Gradationen in den Preisen der Fabrikate, der Aermste wie der Reichste, vom groben Darovag an, den die kroatischen Weiber verfertigen, oder vom Slavonischen Abas-Tuch, das weder geschoren noch gewalkt wird, oder vom Halina-Tuch in Ungarn und Mähren, das nach der Klafter gemessen und wovon die Elle um wenige Kreuzer verkauft wird — bis zum feinsten, französischen à 45 und mehr Franken, sein Bedürfniß befriedigen kann.

4) Die Quantität der Woll-Produktion hat in allen cultivirten Staaten, im Gegensatz der nomadisirenden, in eben dem Verhältniß von Generation zu Generation sich gemindert, wie umgekehrt die Bevölkerung fortgeschritten ist, der Brodbedarf das Weideland immer mehr schmälerte und es in Pflugland umwandelte, andrerseits die Forstmänner den Viehheerden die Wälder sperrten.

5) Dieses Verhältniß bleibt nicht nur, sondern muß mit jeder Generation weiter auseinander gehen, d. h. die Menschen vermehren sich in weit stärkerer Progression, als die Schafe, die über eine gewisse, vom Futter bedingte Gränze nicht allein nicht hinaus können, sondern nothwendig zurückbleiben müssen, wie überhaupt im Ganzen alle Viehzucht zurückbleibt, und nicht einmal den Forderungen des Landwirths, als nothwendiges Mittel zum gehörigen Betrieb der Wirthschaft genügt.

6) Das Bedürfniß an Wolle nimmt also stärker zu, als die Zahl der Schafe, die es befriedigen sollen. Ein Hauptfaktum, welches man ins Auge fassen, und was die Ansicht im Großen richtig bestimmen muß, und folglich die Entschlüsse, die jeder Schafzüchter in seiner Lage zu fassen hat.

7) Nur eine Ansicht ins Große kann sicher leiten. Wer sich nach einzelnen, vorübergehenden Erscheinungen richten wollte, würde Gefahr laufen, sehr irre zu gehen. Daher mir das Jammern so mancher Schafzüchter über die elenden Wollpreise von 1826, die Verzweiflung über ihre Schafzucht und deren Verfahe, sie eingehen zu lassen, nur hieraus erklärbar war.

8) Was ergibt aber ein Rückblick ins Große, d. h. auf den Gang des Wollhandels seit etwa einer Generation? Besonders aus dem Standpunkt eines Deutschen? Hier kann nicht vom kleinen Meß-Verkehr für eigenen Bedarf (und auch dieser muß sich der Natur der Sache nach sehr erweitert haben), sondern vom Ueberschuß für den Welthandel die Rede seyn.

9) England ist für diesen das große Entrepot — der Mittelpunkt, zu welchem alle Ueberschüsse der rohen Produktion über eigenen Bedarf ein-, und von da verarbeitet wieder in alle Welt ausströmen. Zum Glück herrscht in diesem Staate eine Offenkundigkeit und Zuverlässigkeit der merkantilischen Angaben, daß sie schon zum Fundament für richtige Schlußfolgen dienen können.

10) Was lehren nun die englischen offiziellen Angaben über den Gang des Wollhandels seit etwa einer Generation? Ich habe zu verschiedenen Zeiten diese Data mitgetheilt, zuerst früher, als irgend ein deutsches Blatt, und vollständig von 1790 bis 1817) Hesperus 1818. Beilage 1., dann mehrmalen in den Oekonom. Neuigkeiten, unter andern neuerlichst Nr. 82 und 85, 1826, von 1809 — 1824.

Geht man diese Importations-Tabelle mit einiger Aufmerksamkeit durch, so zeigt sich:

1) von 1790 — 1806 ging bloß spanische Wolle nach England (keine oder nur sehr wenig deutsche), die ersten drei Jahre circa 10000 Ballen jährlich zu 200 Pfund, also 20,000 Centner, immer aber steigend, so daß 1806 schon über 30,000 Ballen dahin gingen, oder 60,000 Centner.

In 16 Jahren also eine dreifach vermehrte Exportation, welche auf dreifache Vermehrung des Bedarfs sicher schließen läßt.

2) 1807, 1808 jährlich 35,000 Ballen oder 70,000 Centner, und zugleich jährlich 8000 Centner deutsche, also 78000 Centner, mithin beinahe schon das Achtfache mehr.

3) Während der Kriegsjahre in Spanien und der Continentalsperre wird die Importation von da gehemmt und doch beträgt sie von 1809 — 1817 im Durchschnitt jährlich 56000 Centner. Zum Beweise, daß nicht etwa der Bedarf abgenommen, sondern daß wegen Verwüstung der spanischen Schafzucht und anderer Umstände, Spanien das bisherige Quantum nicht mehr zu liefern vermochte, dient, daß in gleichem Maße, wie die Zufuhr der spanischen Wolle abnahm, die der deutschen stieg, sogar bis auf 48000 Centner im Jahre 1815, im Durchschnitt dieser 9 Jahre (wobei während des Kriegs 1813 gar nichts, und 1814 nur 4 — 5000 Centner nach England gelangen konnte) aber jährlich gegen 20000 Centner exportirt wurden; mithin also während der ungünstigsten Periode doch der jährliche Bedarf sich auf 76000 Centner erhielt.

4) Welch eine ungeheure Zunahme des Verbrauchs deutscher Wolle (mit Innbegriff ungarischer, fränkischer, holländischer) in den 7 Jahren von 1818 — 1824! Er betrug durchschnittlich jährlich über 96000, im Jahre 1824 aber allein über 155000 Centner!! Beinahe das Doppelte über den Gesammtbedarf Englands an Wolle, — nämlich durchschnittlich jährlich 185000 Centner, und im Jahre 1824 allein 225000 Centner!! Darunter die spanische mit Inbegriff der portugiesischen durchschnittlich jährlich 65000 Centner (also nur noch ⅓ der deutschen) und dabei im Abnehmen; denn 1818 betrug ihre Exportation noch 102000 Centner, 1824 nur die Hälfte mit 55000 Centner, zur Bestätigung der Ansicht des Londoner Correspondenten, daß es mit der spanischen Schafzucht immer mehr rückwärts gehe.

5) Nun vollends das Jahr 1825 mit seiner, die schon so alle Erwartung übersteigende von 1824 noch verdoppelnden Einfuhr mit 437000 Centner!!

11) War denn das nicht eine volle Anticipation des Bedarfs im Maximum für das Jahr 1826? Und darf man sich im Mindesten wundern, wenn bei dem gewöhnlichen Handelsgange die Preise für 1826 fallen mußten, ja die Wolle zum Theil zum Unwerth herabsank? Was zu viel ist, ist zu viel. Wenn die Progression des Bedarfs schon eine so schwindelnde Höhe, wie im Jahre 1824 erreicht hatte, wie die von 225000 Centnern; so konnte man kaum ein weiteres Fortschreiten, oder doch nur ein sehr geringes von etwa 230 — 240000, erwarten! Aber 450000, welche wirklich eingeführt wurden? Ein solcher entsetzlicher Sprung überstieg doch alle Combination, allen Calcul, selbst beim lebhaftesten, glänzendsten Gange des Handels, im gewohnten Gleise.

Nun aber mußte unglücklicher Weise eine, in Englands Annalen nie erhörte Krisis eintreten, alle Vermögens- und Geldverhältnisse, allen Credit auf das heftigste erschüttern, alle Spekulation, alle Fabrikation lähmen.

Zu weit würde es führen, sich über ihr Wesen und ihre Ursachen hier auszulassen. Ich verweise deshalb jeden Leser, der dieß ganze merkantilische Trauerspiel im großen Zusammenhange übersehen will, auf einen vortrefflichen Aufsatz im Hesperus, 28. Juli und 2. August Nro. 179 und 183: Englands Finanzen und Handels-Krisis und deren wahre Ursache. Letztere lag nicht etwa im Aufhören oder in Verringerung des Bedarfs, sondern im leidigen Papiergelde, dieser Schmarotzerpflanze, die, wie der Hausschwamm, Alles, was sie berührt, verzehrt und zerstört.

12) Eine andere interessante Frage drängt sich auf, die schwer zu beantworten seyn dürfte: Wo kam denn binnen einem Jahre das beinahe doppelte Woll-Quantum her, woran Deutschland (mit Ungarn, Preußen und Holland) den größten Antheil hatte? So stark kann sich binnen einem Jahre die Schafzucht nicht vermehrt haben. Ich vermuthe aber, daß der erniedrigte Wollzoll für große Parthien gröberer Wolle zu rentiren schien, die man zum Erstenmale nach England schickte, an welchen es daher für den eignen Bedarf fehlen mußte, woraus ich mir das Steigen ihrer Preise erkläre.

13) Wie stellt sich nun das Woll-Horoskop für die Zukunft? Blicken wir zurück in die Vergangenheit der letzten vierzehn Jahre, und sie wird uns recht brauchbare Lehren geben. Es zeigen sich im englischen Wollbedarf gewisse Culminations-Jahre, in welchen der Wollbedarf zum Erstenmal die größte Höhe erreichte, worauf die nächsten Jahre ein Sinken, dann wieder ein Steigen und endlich ein neuer Culminations-Punkt eintrat, worauf sich dasselbe Sinken und Steigen wiederholte, jedoch mit dem Unterschiede, daß jeder neue Culminations-Punkt sich höher stellte, d. h. im Ganzen stieg der Bedarf sehr bedeutend. Zeigen wir das näher an der Periode 1800 — 1825, wobei man indessen wohl die Kriegsjahre berücksichtigen muß, welche Störungen in den natürlichen Gang brachten.

Erstes Culminations-Jahr 1800 mit Bedarf von 86,000 Centnern.

Schwankender Abfall 1801 mit 73/m, 1802 mit 76/m, 1803 mit 59 m, 1804 mit 79 m, 1805 mit 80 m, 1806 mit 67 m.

Zweites Culminations-Jahr 1807 mit Bedarf von 114,000 Centnern.

Abfall 1808 auf 22/m, 1809 auf 67 m, 1810 auf 109 m, 1811 auf 47 m, 1812 auf 69 m. (1813 sind die offiziellen Ausweise verbrannt.)

Drittes Culminations-Jahr 1814 mit Bedarf von 154,000 Centnern.

Abfall 1815 auf 146 m, 1816 auf 75 m, 1817 auf 140 m.

Viertes Culminations-Jahr 1818 mit Bedarf von 247,000 Centnern.

Abfall 1819 auf 161/m, 1820 auf 97/m, 1821 auf 161/m, 1822 auf 190 m, 1823 auf 195 m, 1824 auf 225 m.

Fünftes Culminations-Jahr 1825 mit Bedarf von 437,000 Centnern.

Welche Progression von sieben zu sieben Jahren und einmal schon in vier Jahren! Verdoppelung, Verdreifachung des Bedarfs binnen achtzehn Jahren! Diese Thatsache muß, in Verbindung mit meinen obigen Sätzen, festgehalten werden, um zu beruhigen und zu beweisen, daß der Blick, in's Große gerichtet, sehr ermunternd für den Schafzüchter ist; daher er sich durch einzelne, periodisch wiederkehrende und doch ihren regelmäßigen Gang zum Bessern gehende Erscheinungen nicht niederschlagen lassen soll.

Nach diesem offen vor Augen liegenden Rechen-Exempel mußte die Natur der Sache um so mehr einen starken Abfall für 1826 voraussehen lassen, je enormer und alle bisherigen Gränzen überschreitend die Zufuhr 1825 gewesen war. Nun aber trat gerade auch noch die große englische Handels-Krisis ein, die nothwendig doppelt auf Stillstand und Sinken der Preise einwirken mußte.

Noch empfindlicher wird wahrscheinlich der Abfall 1827 seyn, dann aber wieder allmählich ein Steigen des Bedarfs eintreten, das indessen sobald nicht wieder das unnatürliche Maximum von 437,000 Centnern erreichen dürfte.

Krieg und Frieden, die Fortdauer oder Abänderung der bisherigen, von den Regierungen angenommenen, Handelsgrundsätze werden dabei viel entscheiden.

Man sieht von selbst, daß die Zahlen in den fünf Culminations-Jahren nicht das wahre Bedürfniß angeben, sondern das Produkt überspannter Zufuhren sind, und daß man jenes, mit Weglassung der höchsten Zahlen, vielmehr aus dem Mittel der übrigen von sechs zu sechs Jahren suchen muß.

14) In jedem Fall aber ergibt sich, daß der Bedarf bedeutend im Zunehmen ist und fortwährend seit 25 Jahren stieg, womit die ersten Sätze dieser Anmerkung ihre Bestätigung erhalten und die Schafzüchter hinlänglich aufgemuntert werden, in ihren Bestrebungen nicht nachzulassen, indem sich in Kurzem Alles wieder ausgleicht, und die hohen Preise in den Culminations-Jahren als Anticipation auf die folgenden, schlechtern, betrachtet werden können.

15) Die Besitzer kleiner Heerden, welche mit Intelligenz beharrlich auf höchste Feinheit, Sanftheit, Gleichheit der Wolle hinarbeiten, werden ewig im Vortheil bleiben, und brauchen sich vor der Concurrenz der großen Nomaden-Heerden in Rußlands Steppen oder in Australiens und Amerika's Gefilden nicht zu fürchten. Ich würde es für ein Wunder ansehen, wenn eine große Schafzucht zugleich eine hochedle Heerde seyn, bleiben oder werden könnte.

16) Die jetzigen niedrigen Preise stehen in Verhältniß mit der Ueberführung des Markts; ja, Alles wohl erwogen, stehen sie noch höher, als man erwarten sollte, zum Beweis der Realität des Bedürfnisses. Daher sie sich auch in eben dem Maße heben werden, wie sich der Markt leeren wird. Eine einzige glückliche Conjunktur in den fernen Erdtheilen kann darauf merklich einwirken.

17) Amerika bleibt der Hauptmarkt für Woll-Fabrikate, und wenn auch Nordamerika bedeutende Fortschritte sowohl in der Schafzucht (besonders auch der Merinos) als in der technischen Woll-Industrie macht: so ist das um so weniger der Fall bei dem reichen Mexiko und allen neuen südamerikanischen Freistaaten, deren Viehzucht und Landbau von ganz anderer Natur ist, wo daher der rohe Stoff fehlt, und an eigene Fabriken noch lange nicht zu denken ist, am wenigsten in Wolle. Deren Pro-

dukte sind dagegen äußerst willkommen und gesucht, von denen ein großer Theil mit Woll-Fabrikaten wird bezahlt werden können; mit immer erweitertem Absatz, je mehr Bevölkerung und Wohlstand zunehmen, da die Fesseln des Monopols und Prohibitiv-Systems diese Länder nicht mehr drücken. Nach zehnjährigem Durchschnitt konnte man die Exportation letzter Zeit an englischen Woll-Fabrikaten ohne alle Uebertreibung auf 60 Millionen Gulden jährlich annehmen. Weit mehr aber verbraucht England selbst, gewiß das Dreifache. Es ist kein Grund vorhanden, für die Zukunft ungünstigere Verhältnisse anzunehmen; wohl aber spricht die natürliche, fortschreitende Entwicklung der Bevölkerung, des Erwerbs, Wohlstandes, Luxus für das Gegentheil.

18) Unerachtet ich oben selbst die Frage aufwarf: Wo auf einmal in London das doppelte Quantum der schon so hoch gesteigerten Quantität von 1824 im Jahr 1825 hergekommen? so glaube ich doch die Ursache nicht in einer merklich großen Vermehrung der Schafzucht über den Bedarf, wie der Herr Correspondent meint, sondern in der Veränderung des Markts suchen zu müssen. Die gröbern Sorten zogen sich von ihrem natürlichen, ziemlich großen, durch ganz Deutschland, Preußen, Ungarn rc. zerstreuten Markte weg und concentrirten sich auf Einem Punkte in London. So groß auch dieses Feld war, so ward doch ihr Mangel fühlbar, woraus sich ihre höheren Preise auf deutschen Markten erklären lassen. Dieß wird sich Alles wieder umkehren; die gröbern, als die häufigsten, werden wieder fallen und sich nicht leicht dem einheimischen Markte entfremden, die feinern aber wieder ihren Werth erhalten, wenn die Stockung zu Ende seyn und Lust und Muth wiederkehren wird, die sonst gewohnten Ausgaben nach Quantität und Qualität zu machen. Namentlich will in England jeder Gentleman in anständigem Rock jederzeit erscheinen.

Nur allgemeine Verarmung könnte diesen natürlichen Lauf der Dinge ändern.

D. H.

Tabellen über Englands Woll-Industrie.

I.

Uebersicht der Ausfuhr englischer wollener Fabrikate seit 1814.

	Offizieller Werth*).	Declarirter Werth.
1814	L. 4,931,670.	L. 6,372,494.
1815	7,122,570.	9,338,142.
1816	5,586,364.	7,844,855.
1817	5,676,920.	7,163,172.
1818	6,344,100.	8,143,193.
1819	4,602,270.	5,986,807.
1820	4,363,973.	5,583,430.
1821	5,500,922.	6,461,567.
1822	5,943,612.	6,488,523.
1823	5,539,789.	5,634,137.
1824	6,136,092.	6,011,334.
1825	5,925,574.	6,193,775.

II.

Verhältniß des in der Tabelle I. vorkommenden offiziellen zum declarirten Werth.

1814.	100 : 130.
1815.	100 : 131.
1816.	100 : 140.
1817.	100 : 126.
1818.	100 : 128.
1819.	100 : 130.
1820.	100 : 128.
1821.	100 : 117.
1822.	100 : 109.
1823.	100 : $101\frac{1}{2}$.
1824.	100 : 98.
1825.	100 : 104.

*) Der offizielle Werth wird nach einer seit 1696 unverändert gebliebenen Schatzung berechnet; die Summen in dieser Rubrik bezeichnen daher mehr die Quantität als den Tausch- oder Geldwerth, welcher, wie die zweite Rubrik zeigt, sehr variirt und sich daher wenig zum Maßstab des Quantums eignet. — Eine Declaration des Werthes von dem Absender wurde zuerst 1798, bei Veranlassung der von allen Verschickungen erhobenen Convoy-Steuer, verfügt. Diese Steuer hörte zwar 1816 wieder auf, ihre Verfügung aber blieb in Kraft, weil die daraus ersprießende Aufklärung ein Desideratum bei staatswirthschaftlichen Untersuchungen ist. Für diejenigen, die an solchen Untersuchungen Antheil nehmen, hat der Compilator die Uebersicht in der dritten Rubrik geliefert.

III.

Uebersicht der Einfuhr von fremder Wolle in Großbritannien seit 1814.

1814.	15,490,154 Pfd.	Einfuhrzoll 7 Sch. 11 P. per 112 Pd.
1815.	13,634,523 —	
1816.	7,517,487 —	
1817.	14,051,788 —	
1818.	24,720,139 —	
1819.	16,094,999 —	Bis 5. Juli 1 P. per Pfd. Vom 10. Okt. 1819.
1820.	9,770,103 —	6 P. per Pfd. bis 10. Sept. 1821.
1821.	16,625,306 —	
1822.	19,058,680 —	
1823.	19,366,868 —	
1824.	22,558,222 —	3 P. per Pfd. bis 10. Dec. 1824.
1825.	43,700,553 —	Seitdem 1 P. per Pfd.

NB. Sie werden in mehrern dieser Angaben einige Abweichungen in den drei bis fünf Zahlen rechter Hand von der Tabelle bemerken, die ich Ihnen voriges Jahr schickte. Diese Varianten befinden sich aber in den offiziellen Documenten selbst, aus welchen ich es ausgezogen, und wollen im Grunde wenig sagen.

Gränzstreitigkeit zwischen Großbritannien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika.

Im Vertrage dieser beiden Staaten ist die Gränze des Striches, worüber gegenwärtig verhandelt wird, folgendermaaßen angegeben: „Vom Nordwest-Winkel Neu-Schott-„lands, d. h. dem Winkel, welcher gebildet wird durch eine „Linie gerade nordwärts von der Quelle des St. Croix-Flus-„ses, längs dem Hochlande, wodurch die in den St. Lorenz-„Fluß sich ergießenden Flüsse von den ins Atlantische Meer fal-„lenden geschieden werden, nach der nordwestlichsten Quelle des „Connecticut-Flusses“ u. s. w. Schon im Jahre 1794 ist die Frage, welcher Fluß unter dem St. Croix zu verstehen sey, einer Kommission vorgelegt worden, und ein, der Uebereinkunft gemäß, englischer Seits zum Schiedsrichter aufgerufener Bürger der Vereinigten Staaten erklärte den Schodic dafür, und den östlichsten Arm für die Quelle. Dadurch war aber noch nicht alles entschieden, und der Kaiser von Rußland, dessen Urtheil die Sache seitdem unterworfen wurde, hat sich auf keinen Ausspruch eingelassen. Die Schwierigkeit ist folgende: Nimmt man als das Hochland die Wasserscheide zwischen den Flüssen Penobscot, Kennebec auf der Seite der Vereinigten Staaten, und dem Chaudiere u. a. auf der englischen Seite an, so geht die Linie nach Norden nicht durch jenes Hochland; und die einen Flüsse fallen zwar ins Atlantische Meer, aber die andern nicht in den St. Lorenz. Daher suchen die Amerikaner die wahrhafte Wasserscheide zwischen dem St. Lorenz und dem Atlantischen Meere, welche sie ganz in der Nähe jenes Stromes ansezen — aber hier ist kein Hochland; und die Flüsse der einen Seite fließen dann gar nicht ins Atlantische Meer, von welchem nemlich die Fundy-Bai im Vertrage unterschieden wird. — Es kömmt auf einen holzreichen Strich von 10,000 englischen Quadratmeilen mit nicht ganz 2000 Seelen an, in welchem die Engländer troz der unbeendigten Verhandlung Eigenthumsrecht ausübten, bis die Staaten Maine und Massachusetts im vorigen Jahre ihrerseits vom Lande an den Flüssen St. John's und Madawaska vergaben. Haben die V. St. den obern Theil des St. John's inne, so ist das untere, den Engländern angehörige, Land im Frieden nicht vor Schleichhandel, im Kriege nicht leicht vor Ueberfall zu schüzen. Durch den Verlust jenes Striches wäre für die Engländer die Schiffahrt auf dem St. Lorenz gefährdet, die Kommunikation zwischen den brittischen Kolonien unter einander und derselben mit dem Mutterlande gestört. England sähe in seinen nordamerikanischen Kolonien gewiß noch lieber einen besondern Staat, als eine Vergrößerung der V. St. Jezt liegen jene Kolonien für England zwischen dem Mutterlande und den V. St., zwischen diesen und den brittischen Fischereien, zwischen den V. St. und Westindien, zwischen den V. St. und Irland, und sie machen das Atlantische Meer gleichsam zu einem großen Binnensee für den Handel Großbritanniens. In dem englischen Werkchen Consideration of the claims and conduct of the United States respecting their North Eastern Boundary, and of the value of the British colonies in North America (London 1 in 8., 1826) ist strenge nachgewiesen, daß sogar die Vereinigten Staaten ihren Verkehr mit Großbritannien oder der Welt überhaupt nicht in höherm Grade vergrößert haben, als jene Kolonien. Die Civil- und Militär-Unkosten dieser leztern finden in dem Vortheile englischer Kaufleute, Manufakturen, Schiffeigenthümer und Seeleute überhaupt reichlichen Ersaz. Hätte England die Kolonien den V. St. abgetreten, so würde wahrscheinlich sein Verkehr mit erstern nur in demselben Grade als der mit diesem Freistaate zugenommen haben; die Ausfuhr nach jenen würde alsdann statt um 435 Prozent nur um 245 größer seyn als im Jahr 177[illegible], die Ladung dahin statt um 2370 Prozent größer mehr als um 5 kleiner seyn, und jezt nur 10,658 Tonnen statt 411,332 betragen; die Differenz wäre einer andern Macht überlassen. Der Kolonialhandel hat für England die Vortheile, daß er innerer Handel, direkt ist und auf brittischen Schiffen geführt wird. Bei den Artikeln, welche auf diesem Wege theurer sind, fällt der Vortheil der Schiffahrt und den Manufakturen Großbritanniens anheim. Auch reichte, ohne jene Kolonien, die Besazung, welche gegenwärtig in Westindien und anderwärts ist, nicht hin. Die Erzeugnisse Großbritanniens haben in der leztern Zeit den Verbrauch im Lande so sehr überstiegen, daß neue Märkte eröfnet werden müssen. Durch Anlegung von Kanälen zwischen der Fundy-Bai und dem St. Lorenz-Golf, der Fundy-Bai und dem Atlantischen Meere vor Halifax, zwischen dem Erie- und Ontario-See, dem Ontario-See und dem St. Lorenz, dem St. Lorenz und dem Champlain-See (einige dieser Unternehmungen werden schon betrieben) können neue Vortheile erlangt werden.

---

senschaftlichen Schriften, und seine zerstreuten militärischen Ansichten reihen.

Mit dem 1 Jannar 1827 wird das 1ste Bändchen ausgegeben, und wird jeden Monat eins, zuweilen auch zwei Bändchen folgen, jedes 128 Seiten stark und broschirt. Der Subscriptionspreis ist 14 Kreuzer per Bändchen.

Subscribentensammler erhalten auf 9 Exemplare das 10te gratis, wenn solche sich direkt an die Verlagshandlung wenden.

Innerhalb zwei Jahren werden sämtliche Werke fertig erschienen seyn, und man besizt um wenige Gulden gewiß das würdigste Andenken von diesem großen Manne und seinen Werken!

Taschenausgabe einer Sammlung auserlesener Werke der neuern und ältern englischen Literatur. Das Bändchen broschirt 18 Kreuzer.

Scotts, Byrons und Shakespeares Romane und Dichtungen haben in Deutschland den Geschmak für englische Sprache und Literatur stärker als je verbreitet; aber als ein bedeutendes Hinderniß, stand immer nicht nur der hohe Preis der englischen Schriften, sondern auch bedeutende Schwierigkeiten in der literarischen Kommunikation mit England im Wege. Der gute Fortgang, den unsere Sammlung französischer Werke unter der Leitung der Herren Mozin und Courtin hat, ermuntert uns, auch eine Herausgabe englischer Schriften zu möglichst wohlfeilen Preisen zu unternehmen, um den stets zahlreicher werdenden Freunden der englischen Literatur die beliebtesten Schriften dieser Nation, oder vielmehr dieser Sprache in die Hände zu geben. Deswegen sind Schriften geistreicher Amerikaner nicht ausgeschlossen, und da diese beinahe noch weniger, als die Englischen bei uns bekannt sind, so werden wir unter die zunächst herauskommenden Werke, die Schriften des geistreichsten Schriftstellers der neuen Welt, wir meynen Washington Irving, aufnehmen. Ernstes und Scherzhaftes, Romane, Reisen, Geschichte und Satyre, sollen in bunter Reihe einander folgen, um auch durch Abwechslung Interesse zu erregen; nur Dichter im engern Sinne sollen fürs erste ausgeschlossen seyn. Zugleich wagen wir es, nicht blos ältere bereits bekannte Werke, sondern auch neue, gleich bei ihrem Erscheinen in englischer Sprache, herauszugeben, da bei diesen noch mehr, als bei den älteren, der hohe Preis die Verbreitung bisher hinderte.

Das so eben erscheinende Werk:

THE LIFE OF NAPOLEON BUONAPARTE
by Walter Scott

bietet uns eine Gelegenheit dar, dis gleich mit einem begierig erwarteten Werke zu versuchen, das also die Sammlung eröfnet, und wovon das erste Bändchen, was zugleich als Probe dienen kan, Ende dieses Monats noch erscheint. — Die erste Serie englischer Schriften soll in nachstehender Ordnung einander folgen:

1) Life of Napoleon Buonaparte by Walter Scott.
2) Jrving, Wash. Works.
3) Roderick Random by Smollet.
4) Goldsmith History of England continued to the treaty of Paris by Coote.
5) Tom Jones by Fielding.
6) Castle of Otranto by Horace Walpole.
7) Peregrine Pickle by Smollet.
8) France and Italy by Lady Morgan.
9) Humphry Clinker by Smollet.
10) Th. Sommerville's History of England from the Restoration to the death of Queen Anne.
11) Tristram Shandy by Sterne. —
12) Sentimental Journey by Yorik.
13) Gulliver's Travels by Jonath. Swift.

Jeden Monat erscheineu 3 Bändchen, jedes Bändchen ist ungefähr 130 Seiten stark, und kostet nur 18 Kreuzer. Papier und Korrektheit des Druks werden den Wünschen der Leser eben so, wie bei der Taschenausgabe französischer Werke genügen.

Subscribentensammler erhalten auf 9 Exemplare das 10te gratis, wenn solche sich direkt an die Verlagshandlung wenden.

Taschenausgabe von Walter Scotts sämtlichen Werken. Jedes Bändchen broschirt zu 9 Kreuzer.

Die außerordentliche Theilnahme, welche diese Unternehmung in allen deutschen Ländern, unter jedem Stande, gefunden hat, gibt uns einen erfreulichen Beweis von den Fortschritten, welche das deutsche Volk in den lezten Jahren in der Kultur und geistigen Bildung gemacht hat. Von 30,000 Exemplarn dieser wohlfeilen Taschenausgabe sind nur noch wenige Hundert in der Verlagshandlung vorräthig, und es dürfte wohl keinem Zweifel unterworfen seyn, daß auch diese geringe Anzahl in kurzer Zeit gänzlich vergriffen seyn wird. Jeden Monat erscheinen zwei Bändchen, jedes von etwa 130 Seiten, schön gedrukt, auf gutem Papier und broschirt, zu dem äußerst geringen Preise von 2½ Silber-Groschen per Bändchen. Bis jezt sind fertig und in allen Buchhandluugen zu haben:

I) Erzählung von den Kreuzfahrern.
   Erste Erzählung enthält: die Verlobten 5 Thle.
II) Dieselben, zweite Erzählung, enthält: der Talisman, oder Richard Löwenherz. 4 Thle.
III) Woodstok, oder der Ritter. Erzählung a. d. Zeit Cromwells. 5 Thle.
IV) Redgauntlett. Erzählung a. d. 13ten Jahrhundert. 5 Thle.
V) Quentin Durward. 5 Thle.

Unter der Presse befindet sich und erscheint zuverläßig Ende dieses Monats:

Leben Napoleons, ins Deutsche übersezt von General J. von Theobald,

wovon wir durch Uebereinkunft mit dem Verleger des Originals in London, die Aushängebogen mit sehr bedeutenden Kosten von daher erhalten, deswegen auch keine andere Handlung in Deutschland dieses Werk baldiger liefern kan, ehe unsere Ausgabe erscheint. Wir bemerken dabei, daß nur an die Subscribenten der ganzen Sammlung von Scott's Werken, das Bändchen um 9 Kreuzer abgegeben wird, für die Nichtsubscribenten erscheint eine Ausgabe in erhöhetem Preise.

Nach dem „Leben Napoleons" erscheint ferner: 1) Kenilworth 5 Thle., 2) Jvanhoe 5 Thle., 3) der Astrolog 5 Thle., 4) der Alterthümler 5 Thle., 5) der Abt 5 Thle., 6) das Kloster 5 Thle., 7) Robin der Rothe 5 Thle., 8) die Schwärmer 5 Thle., 9) der Pirat 5 Thle., 10) Waverley 5 Thle., 11) die Braut von Lammermoor 5 Thle., 12) das Herz von Midlothian 5 Thle., 13) Montrose 3 Thle., 14) Nigels Schiksale 5 Thle., 15) Ritter Peveril vom Gipfel 5 Thle., 16) der schwarze Zwerg 2 Thle., 17) der St. Ronansbrunnen 5 Thle.

Innerhalb drei Jahren wird die ganze Sammlung vollständig erschienen seyn; man hat dann um wenige Gulden Alles, was der größte Dichter unserer Zeit schrieb — eine schöne Taschenbibliothek über Hundert Bändchen! Wir bemerken wiederholend, daß um obigen Preis einzelne Werke aus dieser Sammlung nicht gegeben werden können, indem diesen Vortheil nur die Abnehmer sämtlicher Romane billigerweise genießen können, welche sich deswegen auch für Abnahme des Ganzen verbindlich machen müssen.

Leipziger
Allgemeine Modenzeitung.

Die außerordentliche Theilnahme, der sich diese seit 28 Jahren ununterbrochen bestehende Zeitschrift erfreute, macht es uns zur angenehmen Pflicht, die Freunde unterhaltender Lektüre, des guten Geschmaks und der Moden auf deren Fortbestehen auch in zukünftigen Jahren aufmerksam zu machen.

Der Preis der Zeitschrift, für den Jahrgang zu 65 gedruckten Quartbogen

mit 52 Kupfern oder circa 156 Abbildungen der neuesten Pariser, Londoner und Wiener Moden, 14 Tage nach deren Erscheinen in den benannten Hauptstädten enthaltend, von 6 Thlr. sächs. Geld:

mit 104 Kupfern in Quarto die erwähnten Moden-Figuren und als Doppelkupfer, Portraits berühmter Menschen, Abbildung neuer Meubles, geschmakvoller Fenster-Gardinen von Stik- und Strikmustern, Garten-Verzierungen, Equipagen, Maskeraden-Anzügen, und was dergleichen interessante Neuigkeiten mehr sind, enthaltend, von 8 Thlr. sächs. Geld.

ist ausgezeichnet wohlfeil, und ohne die große Unterstüzung, die unser Blatt genießt, wäre es keine Möglichkeit, diese Bedingungen zu stellen.

Der diese Modenzeitung begleitende Tagesbericht für die Modenwelt liefert stets die neuesten Nachrichten von Paris, London und Wien über die daselbst herrschenden Moden, nicht allein in Betref auf die Kleidung, sondern auch auf andere zum Glanz, oder zur Bequemlichkeit gehörigen Gegenstände. Alle neuen Gewohnheiten und alle neuen Einrichtungen, sie mögen öffentlich oder zu Hause ausgeübt werden, sind der Gegenstand der gewissenhaftesten Berichterstattung dieses Blattes. Wer den Tagesbericht der Modenwelt liest, erfährt jede, ja die geringste Veränderung im Bereich alles dessen, was zum guten Ton in den oben benannten Städten gehört. Alle Buchhandlungen, Postämter und Zeitungsexpeditionen nehmen Aufträge auf die Modenzeitung an.

Industrie-Comptoir in Leipzig.

Der Unterzeichnete gibt sich die Ehre, das verehrliche Publikum zu benachrichtigen, daß von seinem

Abriß der deutschen Geschichte von den frühesten Zeiten bis zur Errichtung der deutschen Bundesakte im Jahr 1815, ein Lesebuch für den höhern Bürgerstand,

dessen erster Theil im vorigen Jahre im Selbstverlage des Verfassers im Druk erschienen war, nunmehr auch die erste Abtheilung des zweiten Theiles — 18¾ Bogen in Median-Oktav stark — die Presse ebenfalls verlassen hat. Dieser zweite Band begreift die Fränkische Kaiserdynastie nebst der Regierung Lothars von Sachsen (1024 — 1137) oder nach dem Inhaltsverzeichnisse den fünften Abschnitt des aus zwölf Abschnitten bestehen sollenden ganzen Werkes in sich. Da diese Arbeit, welche eigentlich nicht blos als eine angenehme, sondern unterrichtende Lektion über die vaterländische Geschichte für jeden Familienvater zu betrachten ist, in Regensburg und in München von mehreren einsichtsvollen und hohen Kennern als eine nüzliche Leistung im Fache der Geschichte anerkannt worden ist; so hat dieser Beifall den Verfasser aufgemuntert, den zweiten Band mit dem möglichsten Fleiße zu bearbeiten, um die bei dem ersten Bande gemachten Erinnerungen einiger Gönner, welche in der Vorrede desselben erwähnt werden, gehörig zu beachten. Besonders hat er sich bemühet, die Geschichte des unglüklichen Kaisers Heinrichs des Vierten, die auf die deutsche Kirchenverfassung wegen des merkwürdigen Investiturstreites einen so wichtigen Bezug hatte, durch eine unpartheiische Schilderung der Handlungen Heinrichs und seines großen Gegners, des Papstes Gregor des Siebenten, auf eine anziehende Weise darzustellen, und er schmeichelt sich mit der Hofnung, daß das am Ende dieser unglüklichen Regierung von diesem Monarchen entworfene Bild dem Original, welches die übereinstimmende Meynung der Annalisten von diesem Unglüksheldenaufstellt, ziemlich nahe kommen wird. Wegen der im Fortgange des Werkes immer mehr zunehmenden Reichhaltigkeit der Gegenstände war der Verfasser genöthigt, von dem vorher angekündigten frühern Plane, das Ganze in drei Theilen erscheinen zu lassen, wieder abzugeben, und den zweiten Theil in zwei Bände abzutheilen, so daß dieser historische Abriß nach seiner Vollendung in vier mäßigen Bänden bestehen wird. Der Ladenpreis des jezt erschienenen zweiten Theils ist zur Beförderung des Absazes auf 1 fl. 12 kr. gesezt worden, und die Exemplare desselben sind um diesen Preis so wie des ersten um 1 fl. 36 kr. bei dem Herrn Buchhändler Heinrich Haubenstricker in Nürnberg zu erhalten.

Regensburg, den 1 Nov. 1826.

Legationsrath Ostertag.

Bei Herold jun. in Hamburg ist erschienen, und bei Wolff in Augsburg so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

Modern English and German Dialogues and elementary Phrases for the use of the two nations; by T. S. Williams, the German revised by C. Crüger, Director of the commercial academy in Hamburg. The second edition. 8. gbd. 1 fl. 48 kr.

In des Herrn Williams Gesprächen und Idiomen wird jeder wakere Lehrer einen bequemen Leitfaden erkennen, seine Eleven zu sichern und raschen Fortschritten zu führen, der Lernende noch den Nebenvortheil finden, mit einer Conversation bekannt zu werden, wie sie in England geführt wird; ganz besonders aber empfehle ich sie des Wesentlichen halber den zahlreichen Besizern meines „Kaufmann“, welche die im 5ten Bande enthaltene Korrespondenz über die wichtigen Gegenstände des Seehandels, studieren, als eine Vorübung, im Voraus ihrer Anerkennung gewiß.

Carl Crüger in Hamburg.

In der J. G. Calve'schen Buchhandlung in Prag ist so eben erschienen und in allen soliden Buchhandlungen Deutschlands zu haben;

Taschenbuch
zur Verbreitung
geographischer Kenntnisse.
Eine Uebersicht des Neuesten und Wissenswürdigsten im Gebiete der gesamten Länder- und Völkerkunde.
Zugleich als fortlaufende Ergänzung zu Zimmermann's Taschenbuch der Reisen.
Herausgegeben
von
K. G. Sommer,
Verfasser des Gemäldes der physischen Welt.
Fünfter Jahrgang mit 6 Kupfertafeln. gr. 12. Prag, 1827.
Sauber gebunden mit Schuber 2 Thaler sächs.

Die vorigen Jahrgänge dieses eben so gemeinnüzlichen als unterhaltenden Taschenbuches sind in den geachtetsten kritischen Blättern des In- und Auslandes, namentlich in den Literatur-Zeitungen von Leipzig und Halle, in Becks Allgemeinem Repertorium, in dem Pariser Bulletin universel, in den Weimarischen Neuen Allgemeinen Geographischen Ephemeriden u. a. ungemein günstig beurtheilt worden, und in London ist für die Jahre 1825 und 1826 eine Nachahmung dieses Taschenbuchs erschienen, welches nicht nur von mehreren Aufsäzen, sondern auch von den Allgemeinen Uebersichten 2c. des zweiten und dritten Jahrgangs vollständige Uebersezungen liefert. Wie reichhaltig auch der vorliegende Jahrgang sey, beweist das nachstehende

A.

D.

Dänemark.

Königliche Familie.

Staat.

Portugal.

Königl. Familie.

Staat.

Reichstag.

Pairskammer.

Verhandlungen und Kongreß zu Akjermann.



S.



Z.





